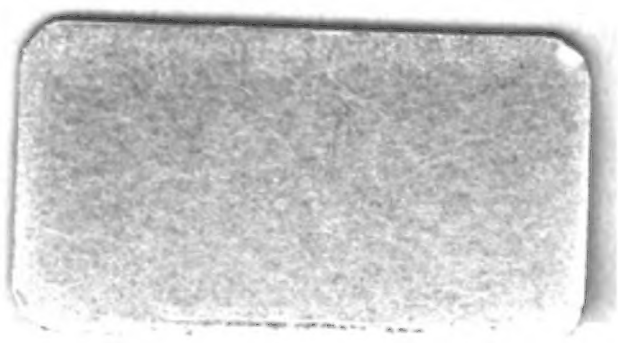
NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 08155635 3

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

F. W. Adolph Krüger
Hersfeld 1851

BVCD
Thucydides

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Thucydides

GESCHICHTE

des

Peloponnesischen Krieges.

Aus dem Griechischen

übersetzt und mit kritischen Anmerkungen

— *erläutert* —

von

D. Joh. David Heilmann.

F. W. A. Faust. 1857

Dritter Band

Berichtiget

von

G. G. BREDOW.

Wien 1812.

im Verlage der Franz Haasischen Buchhandlung.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
22218S7B
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1943 L

Digitized by Google

Thucydides

Geschichte

des

Peloponnesischen Krieges.

Dritter Theil.

Der
Geschichte des Thucydides
sechstes Buch.

Inhalt.

1. Die Athenienser gehen mit einer zweyten Unternehmung auf Sicilien um (von welcher Insel bey dieser Gelegenheit 2-6. die Geschichte ihrer Bevölkerung und verschiedenen Einwohner ertheilt wird), wovon Nicias sie durch Vorstellung der Wichtigkeit und Gefährlichkeit derselben 9-14. abzubringen; Alcibiades hingegen, dessen Charakter 15. ertheilt wird, sie dazu 16-18. aufzumuntern sucht; welcher auch, der überschwänglichen Forderungen 19-23. des Nicias zu einer solchen Unternehmung ungeachtet, 24. durchdringt; worauf man 25. 26. wirklich an den Zurüstungen dazu zu arbeiten anfängt. Inzwischen verursacht die nächtliche Verstümmelung der Merkur-Säulen zu Athen 27. große Bewegungen; weßhalb man 28. den Alcibiades in Verdacht ziehet; der sich 29. vergebens bemühet, die Sache vor seiner Abreise abzuthun. Man macht vielmehr 30. alle Anstalten, die Flotte in segelfertigen Stand zu setzen, welche an Größe und Kostbarkeit 31. ihres Gleichen noch nicht gehabt hat; auch bald darauf 32. wirklich in See gehet. In Syrakus ist der Eindruck von dem Gerüchte hiervon sehr verschieden. Hermokrates 33. 34. dringt auf die schleunigsten Gegenrüstungen; da hingegen Athenagoras 35-40. die Sache als ein von Uebelgesinnten erfundenes Mährchen ansieht und seinen Mitbürgern einzubilden sucht; wogegen doch ein dritter Feldherr 41. dem Hermokrates beystimmt. Immittelst gehen die Athenienser von Korcyra, 42. als dem Sammelplatze, mit der ganzen

Flotte 43. gegen Sicilien in See; und langen bey Rhegium an, welches den Eifer 44. der Syrakusaner bey ihren Zurüstungen verdoppelt: so wie jene nach entdecktem Betrug ihrer Bundesgenossen, der Egestaner, 46. in Ansehung vorgegebener Schätze, beynahe 47-49. die ganze Unternehmung aufgegeben hätten. Da solches Alcibiades indessen verhindert: so schickten die Athenienser 50. einige Schiffe auf Kundschaft nach Syrakus voraus, ziehen 51. Katana an sich, werden aber 52. vor Kamarina abgewiesen. Immittelst wird Alcibiades 53. zur Verantwortung nach Hause gehohlt (bey welcher Gelegenheit 54-59. die letzten Begebenheiten der Pisistratiden erörtert werden); da zu Athen 60. die Inquisition gegen die der Merkur-Säulen wegen verdächtigen Personen scharf betrieben wird, Alcibiades aber doch 61. mit der Flucht entkommt, und abwesend des Landes verwiesen wird. In Sicilien erobern die Athenienser 62. Hykkara, und bewerkstelligen, bey allen 63. muthigen Gegenanstalten der Syrakusaner, ihre Landung 64. 65. bey Syrakus vermittelst einer Kriegslist, ohne Schwertschlag, und setzen sich 66. allda fest. Doch kommt es bald darauf 67-69. zu einem Treffen, worin 70. die Athenienser siegen, und sich 71. darauf wieder nach Katana hinauf ziehen. In Syrakus bestellt man auf 72 des Hermokrates hoffnungsvolles Zureden 73. neue Feldherren, schickt eine Gesandtschaft nach Lacedämon um Beystand, und befestigt die 74 Hauptstadt; unterdessen daß eine von ihnen 75. ausgeschickte Partey das Lager der Athenienser bey Katana überfällt; und ihre Abgeordneten 76-80. die Kamarinäer zum Beystande gegen die Athenienser zu vermögen suchen: wogegen der Athenienstsche Bothschafter Euphemus 81-87. sie auf diese Seite zu ziehen sucht, mit dem Erfolge, 88. daß die Kamarinäer beyden etwas verwilligen. Die Syrakusanischen Bothschafter zu Lacedämon werden vom Alcibiades, der dahin geflüchtet, 89-94 dergestalt in ihrem Gesuche unterstützt, daß sie ihnen wirklich 95. den Gylippus mit verschiedenen Schiffen zuschicken. Unterdessen erhalten die Athenienser 94. in Sicilien verschiedene kleine Vortheile und Verstärkungen (einiger zu eben der Zeit im Peloponnes vorgefallenen kleinen Kriege 95. nicht zu gedenken), sind auch so glücklich, Epipolä, welches die Syrakusaner 96. eben besetzen wollen, zu 97. ersteigen, und die Syrakusaner zurück zu schlagen. Worauf sie wirklich an der Einsperrung 98. der Hauptstadt arbeiten, auch die Gegenwerke 99. der Syrakusaner 100. zerstören; bey einem zweyten ähnlichen Unternehmen 101. aber ihren Feldherrn Lamachus verlieren. Da den Syrakusanern 102.

ein Ausfall auf die feindlichen Werke mißlingt; und die Athenienser 103. die Einschließung der Stadt wirklich meist zu Stande bringen: so langt eben Gylippus 104. bey Italien an; da indessen die Athenienser 105. durch einen Einfall ins Lakonische den so schon mißlichen Frieden mit Lacedämon vollends brechen.

1. Die Athenienser beschließen eine neue Unternehmung auf Sicilien.

[410] In eben dem Winter faßten die Athenienser den Anschlag, einen zweyten Versuch auf Sicilien zu thun, mit größern Zurüstungen, als die unter dem Laches und Eurymedon ehemahls gewesen waren, und es wo möglich zu erobern. Die wenigsten unter ihnen wußten, von was für einer Größe diese Insel sey, und was für zahlreiche Nationen von Griechen und Barbaren dieselbe bewohnten; und daß sie sich folglich in einen Krieg einließen, der dem Peloponnesischen nicht viel nachgäbe. Der Umfang von Sicilien beträgt nähmlich, nach der Fahrt eines Frachtschiffes zu rechnen, nicht viel weniger als acht Tagereisen. Und bey dieser ansehnlichen Größe liegt sie nur etwa zwanzig Stadien weit vom festen Lande.

2. Nachricht von den ältesten Einwohnern dieser Insel.

Mit der anfänglichen Besetzung dieser Insel, und den sämmtlichen Nationen, welche dieselbe bewohnt, hat es folgende Bewandtniß. Die ältesten Einwohner in einem Theile der Insel sollen die Cyklopen und Lästrygonier gewesen seyn, von deren Ursprung ich aber so wenig etwas melden kann, als woher sie auf die Insel gekommen, oder

wo sie nachmahls von da hingerathen sind. Wir müssen uns hier mit demjenigen begnügen, was die Dichter von ihnen gesagt haben, und was jeder gerade von ihnen meint. Nach ihnen findet es sich, daß die Sikanier die ersten gewesen, welche sich darin niedergelassen hatten, ja, wie sie selbst vorgeben, ist solches noch eher geschehen, indem sie im Lande selbst entsprungen seyn wollen. Allein bey genauerer Untersuchung ergibt es sich, daß sie Iberier gewesen, die durch die Ligyer von den Ufern des Iberischen Flusses Sikanus verdrängt worden. Daher auch die Insel, die ehedem Trinaktia geheißen, damahls von ihnen den Nahmen Sikania bekommen hat. Und diese haben noch jetzt die westliche Seite von Sicilien inne. Nach der Eroberung von Troja landeten verschiedene Trojaner, die den Achäern entwischt waren, mit ihren Schiffen auf Sicilien, wo sie sich nächst den Sikanern anbaueten, und insgesammt unter dem Nahmen der Elymer bekannt wurden. [411] Ihre Städte waren Eryx und Egesta. Auch hatten sich einige Phocenser, die von Troja zurück gekommen waren, in ihrer Nachbarschaft gesetzt, welche durch einen Sturm anfänglich nach Afrika, und von da nachher nach Sicilien verschlagen waren. Die Sikuler endlich sind von Italien aus, wo sie eigentlich wohnhaft waren, und den Opikern weichen mußten, nach Sicilien herüber gekommen; da sie vermuthlich auf Flößen den Wind auf der Meerenge abgewartet, vielleicht aber auch auf andere Art herüber geschifft: wie es denn in Italien, welchen Nahmen die-

ſes Land von einem Könige der Arkadier, Nahmens Italus, bekommen, noch bis auf den heutigen Tag Sikuler gibt. Dieſe kamen alſo mit großer Heeresmacht nach Sicilien, beſiegten die Sikaner in einem Treffen, wieſen ſie nach den mittägigen und weſtlichen Gegenden des Landes, und nannten es, anſtatt Sikanien, Sicilien. Sie ſelbſt bemächtigten ſich des ſchönſten Theils der Inſel, da ſie hinüber kamen, welches faſt drey hundert Jahre vor der Ankunft der Griechen in Sicilien geſchehen; und beſitzen noch jetzt die mittlern und nördlichen Gegenden der Inſel. Die Phönicier haben ebenfalls rings um Sicilien verſchiedene Wohnſitze angelegt; da ſie ſonderlich zur Beförderung ihres Handels mit den Sikulern die Vorgebirge und benachbarten kleinen Inſeln beſetzten. Allein nachher, als die Griechen ſolche häufiger beſegelten, verließen ſie die meiſten Plätze, zogen ſich nach Motya, Soloeis und Panormus, unweit der Elymer, zuſammen, und baueten ſich darin an, theils in Betrachtung des Bundes, worin ſie mit den Elymern ſtanden, theils weil von hier aus die kürzeſte Fahrt von Sicilien nach Karthago iſt. Dieſes ſind die Barbariſchen Völker, welche ſich in Sicilien, und zwar auf gemeldete Weiſe, niedergelaſſen.

3. Erſte Griechiſche Einwohner derſelben.

Von den Griechen ſind die Chalcidenſer die erſten geweſen, welche von Euböa ausgelaufen, und unter des Thoukles Vorſitz Naxus angebauet, auch dem Apollo Archege-

tes den Altar errichtet haben, der jetzt außerhalb der Stadt stehet, und auf welchem die aus Sicilien nach Delphi gehenden Bevollmächtigten *) erst opfern.

Das nächste Jahr darauf ließ sich Archias, einer von den Herakliden aus Korinth, in Syrakus nieder, nachdem er die Sikuler von der Insel **) gejagt hatte. [412] Auf dieser Insel, die jetzt nicht mehr mit Wasser umgeben ist, liegt die innere Stadt. Nach der Hand ward auch die äußere Stadt mit in eben die Ringmauer gebracht, und wurde bald sehr volkreich. Im siebenten Jahre nach der Anbauung von Syrakus lief Thoukles mit seinen Chalcidensern von Naxus aus, und legte die Hauptstadt der Leontiner an, nachdem er die Sikuler mit gewaffneter Hand vertrieben hatte; auch hiernächst Katana. Wiewohl die Katanäer selbst den Evarchus für ihren Stifter ausgeben.

4. Ursprung von Thapsus, Gela und andern.

Um eben die Zeit brachte Lamis ein Pflanzvolk von Megara nach Sicilien herüber, und legte daselbst oberhalb (das ist, am Ufer) des Flusses Pantakias einen Ort, Nahmens Trotilum, an, machte sich aber nach der Zeit von da wieder fort, und vereinigte sich mit den Chal-

*) Am häufigsten gingen die Theori wohl nach Delphi; in dem Nahmen liegt aber bloß, die in Religions-Angelegenheiten, als um Opfer darzubringen, Orakel einzuhohlen, Abgeordneten des Staats. (Bredow.)

**) Ein Theil von Syrakus heißt vorzugsweise die Insel. (Bredow.)

cidenſern im Leontiniſchen, was jedoch von kurzer Dauer war, indem er von dieſen bald darauf wieder verdrängt wurde; da er denn Thapſus anlegte, und bald darauf ſtarb. Die übrigen brachen von Thapſus wieder auf, und ſtifteten, unter des Sikuliſchen Königs Hyblon Anführung, der dieſe Gegend verſchmähte *), das ſo genannte Hyblăiſche Megara.

*) Gr. Οἱ δὲ ἄλλοι ἐκ τῆς Θάψου ἀναςάντες, Τβλωνος βασιλέως Σικελῶν προδόντος τὴν χώραν etc. Hier iſt wohl an keine Verrätherey zu gedenken, wie es die übrigen Ausleger verſtanden haben: Caeteri Thapso expulsi, wie es Portus gibt, duce *Hyblone*, rege *Siculo*, qui regionem prodiderat etc. — προδῶναι braucht Thucydides mehrmahls in der Bedeutung: etwas aufgeben, fahren laſſen, ſich nicht darum bekümmern; als B. 5. C. 106, wo die Melienſer ihre Hoffnung äußern: τὸς Λακεδαιμονίους μὴ βέλεσθαι προδόντας Μηλίους, ἀποίκους ὄντας - - τοῖς ἑῦνοις τῶν Ἑλλήνων ἀπίςους καταςῆναι; und B. 3. C. 55. die Platäenſer in ihrer Schutzrede über den Punct, warum ſie die Partey der Athenienſer nicht verlaſſen wollen, ſagen: προδῶναι αὐτὸς (ſie aufopfern) ἐκέτι ἦν καλὸν. Und dieſes iſt wohl die urſprüngliche und eigentliche Bedeutung des Zeitworts und des Vorworts in demſelben, welche ſich in der Lateiniſchen Zuſammenſetzung noch häufiger und deutlicher erhalten: als projicere, profundere; und ſelbſt in prodere. Dieſer Irrthum hat ohne Zweifel den erſten mit veranlaßt, da ἀναςάντες, expulsi gegeben worden; das ebenfalls nur eine abgeſtammte Bedeutung, deſſen das Wort fähig iſt, wenn ὑπὸ τινος dabey ſtehet, oder doch ergänzt werden muß; in welchem Falle dieſe Wortfügung mit ἐκπεσόντες ὑπὸ τῦ πλήθες B. 4. C. 66. ἀποθανόντες ὑπὸ Χοάξιος παίδων

Hier hatten sie zwey hundert und fünf und vierzig Jahre gewohnt, als sie von dem Syrakusanischen Fürsten Gelon aus der Stadt und deren Gebieth verdränget wurden. Allein noch vor dieser ihrer Vertreibung, etwa hundert Jahre nachher, als sie sich daselbst angebauet, schickten sie den Pammilus nach Selinus, daselbst eine Pflanzstadt anzulegen; welches derselbe denn auch mit einem Haufen Leute aus Megara, das daher als die Mutterstadt von jener anzusehen ist, bewerkstelligte, und ließ sich daselbst mit nieder. Gela ward von dem Antiphemus aus Rhodus, und dem Entimus aus Kreta, welche ein neues Pflanzvolk dahin brachten, gemeinschaftlich angebauet. Dieses geschah fünf und vierzig Jahre nach der Anbauung von Syrakus. Den Nahmen bekam die Stadt von dem Flusse Gela, der Platz aber, auf welchem jetzt die Stadt ste-

B. 4. C. 107 u. d. g. einerley ist. Allein hier ist nicht der geringste Grund, warum man von der eigentlichen allgemeinen Bedeutung: „sich von einem Orte an einen andern begeben, seine bisherige Stelle verlassen," abgehen sollte. So weit Heilmann. — Ἀναστάντες kann überhaupt und zumahl in diesem Zusammenhange nicht wohl etwas anders heißen als expùlsi; die folgenden Worte aber beziehe ich auf die Gegend, wo die Thapsier die neue Stadt Hybla anlegten, zu der ihnen Hyblon den Platz übergab, παραδόντος τὴν χώραν, und selbst sie hinführte. „Die übrigen aber, aus Thapsus vertrieben, indem Hyblon, ein Sikelischer König, ihnen den Platz übergab und selbst sie dahin führte, gründeteten das so genannte Hybläische Megara." (Bredow.)

het, und der zuerst mit Mauern eingefaßt wurde, heißt Lindii. Diese Pflanzstadt führte die Dorischen Landesgesetze unter sich ein. Ungefähr hundert und acht Jahre nach ihrer Gründung legten die Gelaer Agrigent an, welchen Nahmen sie dem Orte von einem Flusse gleiches Nahmens gaben. Zu Häuptern dieser Pflanzstadt bestellten sie den Aristonous und Pystilus, und gaben ihr die Gelaischen Gesetze.

Zankle ward anfänglich von einigen Freybeutern, welche von Kyme, einer Chalcidensischen Stadt in Opicien, dahin kamen, angelegt; worauf nachmahls noch ein Haufen Volks aus Chalcis und dem übrigen Euböa dahin [413] kam, und mit jenen das Land gemeinschaftlich nutzte. Die Stifter dieser Pflanzstadt waren Perieres und Kratämenes, der eine aus Kyme, und der andere aus Chalcis. Der erste Nahme Zankle ward ihr von den Sikulern beygelegt, und zwar von der sichelförmigen Gestalt des Orts; weil die Sikuler eine Sichel Zanklum nennen. Nach der Hand wurden sie von den Samiern und andern Joniern verdrängt, welche auf ihrer Flucht vor den Persern auf Sicilien gelandet hatten.

5. Ursprung von Messene, Himera und andern mehr.

Doch die Samier wurden nicht lange darnach von dem Rheginischen Fürsten Anaxilas vertrieben, welcher die Stadt mit einem Haufen Leute von verschiedenen Nationen besetzte, und sie nach seinem ursprünglichen Vaterlande Messene nannte. Von Zankle aus ward Himera

unter der Aufsicht des Euklides, Simus und Sakon angelegt. Der größte Theil dieses Pflanzvolks bestand aus Chalcidensern, mit welchen sich aber doch verschiedene Flüchtlinge aus Syrakus, die in einem bürgerlichen Zwiespalt den kürzern gezogen hatten, unter dem Nahmen der Myletiden, vereinigten; da denn eine Sprache unter ihnen aufgekommen, die eine Mittelgattung zwischen der Chalcidensischen und Dorischen Mundart ausmacht; ihre übrige Verfassung aber auf den Fuß der Chalcidensischen eingerichtet war.

Akrä und Kasmenä haben die Syrakusaner angelegt, jenes siebzig Jahre nach der Gründung von Syrakus, und dieses beynahe zwanzig Jahre nach Akrä. So legten auch die Syrakusaner den ersten Grund von Kamarina, ungefähr hundert fünf und dreyßig Jahre nach der Erbauung von Syrakus; und die Stifter desselben waren Daskon und Menekolus. Allein da die Kamarinäer, eines Abfalls wegen, von den Syrakusanern mit gewaffneter Hand vertrieben worden waren, und nachmahls Hippokrates, Fürst von Gela, das Kamarinäische als ein Lösegeld für eine Anzahl kriegsgefangener Syrakusaner erhielt: so besetzte er Kamarina mit einem neuen Pflanzvolke, wovon er selbst das Haupt war; und da diese vom Gelon wieder verjagt wurden: so besetzte sie Gelon zum dritten Mahle.

6. Reitzungen der Athenienser zum Sicilianischen Kriege.

Dieses waren die Völker, so wohl von Grie-

chen als Barbaren, welche Sicilien bewohnten; und gegen eine so wichtige Insel wollten die Athenienser den Krieg anfangen. Die wahre Ursache davon war wohl keine andere, als die Begierde, sich solche ganz unterwürfig zu machen: inzwischen brauchten sie dabey den anständigen Vorwand, sie wollten ihren Verwandten und nachmahls zu ihnen getretenen Bundesgenossen zu Hülfe kommen. [414] Die stärksten Reitzungen gaben ihnen die Egestanischen Bothschafter, welche sich zu Athen befanden, und sie mit vieler Lebhaftigkeit dazu anfrischten. Diese waren mit ihren Gränznachbarn, den Selinuntiern, gewisser Heirathsangelegenheiten und eines streitigen Stücks Landes wegen in einen Krieg gerathen, worin die Selinuntier, welche die Syrakusaner zu Hülfe gerufen hatten, sie zu Lande und zur See einengten, so daß sie sich weder mit Schiffen aus dem Hafen, noch aus den Mauern auf die Felder wagen durften. Daher erinnerten die Egestaner die Athenienser an das im früheren Kriege unter Laches geschlossene Bündniß der Leontiner, und bathen sich von ihnen eine Flotte zum Beystande aus; wobey sie unter verschiedenen andern Gründen hauptsächlich dieses anführten: Wenn die Syrakusaner ungestraft bleiben werden, daß sie Leontini zerstört haben, und wenn sie ihre noch übrigen Bundesgenossen gleichfalls darnieder werfen und die ganze Macht Siciliens gewinnen; so sey zu besorgen, sie als Dorienser würden den ebenfalls zum Dorischen Stamme gehörigen Peloponnesiern,

in Betrachtung ihrer Verwandtschaft, ingleichen in Ansehung ihrer Verbindung mit denselben als Pflanzstädte mit ihren Ahnherren, Hülfe zuschicken, und solcher Gestalt die Athenienſiſche Macht selbst stürzen. Es würde also den Regeln der Klugheit gemäß seyn, daß sie mit den noch übrigen Bundesgenossen den Syrakuſanern die Stange zu halten suchten; zumahl da sie bereit seyen, einen hinlänglichen Schatz zum Kriege herzugeben. Da dieſes den Athenienſern in ihren Versammlungen ein Mahl über das andere, bald von den Egeſtaniſchen Abgeordneten, bald von ihren Helfershelfern vorgesagt wurde: so faßten sie einen Schluß ab, daß man fürs erste Bevollmächtigte nach Egeſta schicken sollte, welche sich durch den Augenschein von den Barschaften vergewissern sollten, ob dergleichen, dem Vorgeben gemäß, in der öffentlichen Schatzkammer und den Tempeln vorräthig wären; und sodann auch sehen, wie es mit dem Kriege gegen die Selinuntier stünde. Dieſe Athenienſiſchen Bevollmächtigten gingen denn auch wirklich nach Sicilien ab.

7. Orneä von den Argivern zerstört. — Der Athenienſer Einfälle in Macedonien.

Die Lacedämonier thaten in dieſem Winter mit ihren Bundesgenossen, außer den Korinthiern, einen Zug in das Argiviſche; wovon sie einen doch nicht gar großen Theil verwüsteten, die vorgefundenen Lebensmittel auf den dazu mitgebrachten Wagen mitnahmen, und sodann den Argiviſchen Flüchtlingen in Orneä einen Wohnsitz verschafften, bey welchen sie einen Theil des Heeres

zur Bedeckung zurück ließen. Nachdem sie einen Vergleich auf eine Zeit lang zu Stande gebracht hatten, [415] während dessen die Orneater und Argiver einander in ihrem Gebiethe nicht beunruhigen sollten: so nahmen sie mit dem Heere ihren Abzug nach Hause. Doch als sich nicht lange hernach die Athenienser mit dreyßig Schiffen und sechs hundert Geharnischten einfanden: so rückten die Argiver mit gesammter Macht aus, vereinigten sich mit den Athenienſern, und schlossen Orneä einen Tag über ein. Allein da das Heer seine Lagerstätte etwas weit von der Stadt genommen hatte: so wischten die Einwohner in Orneä unter dem Schutze der Nacht glücklich durch. Als die Argiver dieß den Tag darauf gewahr wurden, schleiften sie Orneä, und gingen sodann nach Hause; worauf die Athenienſer mit ihren Schiffen ein Gleiches thaten.

Diese letztern setzten auch mit einem Haufen Reiter, theils aus ihrem eigenen Mittel, theils von den zu ihnen geflüchteten Macedoniern, auf einigen Transport-Schiffen nach Methone, an der Gränze von Macedonien, hinüber, und verübten in des Perdikkas Gebiethe allerley Feindseligkeiten. Die Lacedämonier schickten zwar zu den Chalcidenſern in Thracien, welche einen, alle zehn Tage erneuerten Waffenstillstand mit den Athenienſern hatten, mit dem Bedeuten, zu dem Perdikkas zu stoßen: allein diese wollten nicht. Und so ging der Winter zu Ende, und mit demselben das sechzehnte Jahr des Krieges, welchen Thucydides beschrieben hat.

8. Berathschlagungen zu Athen über den Sicilianischen Krieg.

Im nächstfolgenden Sommer, gleich im Frühjahre, kamen die Athenienſiſchen Abgeordneten aus Sicilien wieder zurück, in Begleitung einiger Egeſtaner, die ſechzig Talente ungemünzten Silbers, als eine monathliche Löhnung für ſechzig Schiffe, welche Anzahl ſie ſich von den Athenienſern ausbitten wollten, mitbrachten. Die Athenienſer ließen darauf eine Verſammlung berufen; und da ihnen hier die Egeſtaner ſo wohl, als ihre eigenen Abgeordneten, außer andern verführeriſchen und ungegründeten Dingen, ſehr viel von den Schätzen vorſagten, welche in großer Menge in den Tempeln und öffentlichen Schatzkammern vorräthig ſeyn ſollten: ſo ging ein Schluß durch, daß man eine Flotte von ſechzig Schiffen nach Sicilien ſchicken wolle, worüber Alcibiades, des Klinias, Nicias, des Niceratus, und Lamachus, des Xenophanes Sohn, die unumſchränkte Anführung haben ſollten, mit den Verhaltungsbefehlen, den Egeſtanern gegen die Selinuntier Hülfe zu leiſten, auch im Falle erhaltener Vortheile im Kriege Leontini mit anbauen zu helfen, und in Anſehung der übrigen Sicilianiſchen Angelegenheiten alles ſo einzurichten, wie ſie es für Athen am zuträglichſten befinden würden.

Am fünften Tage darauf ward eine zweyte Verſammlung gehalten, worin man über die dienſamſten Maßregeln zur ſchleunigſten Ausrüſtung der Schiffe, und Verſorgung der Feldherren mit demjenigen, [416] deſſen ſie etwa zum Auslaufen noch

benöthigt seyn möchten, rathschlagte. [416] Als Nicias hörte, daß man ihn zu einem der Anführer ernannt habe; dabey aber glaubte, die Stadt habe sich in ihren Berathschlagungen übereilt, da sie unter einem so unerheblichen und bloß scheinbaren Vorwande, auf ein so wichtiges Unternehmen, als das auf ganz Sicilien war, verfallen, so trat er hervor, und that, um sie davon abzubringen, folgende Vorstellungen:

y. Des Nicias Abmahnungsrede dagegen, worin er nach Bezeigung seiner redlichen Absichten

„Gegenwärtige Versammlung hat sich zu dem „Ende hier eingefunden, sich über die Zurüstungen zu berathschlagen, mit welchen wir nach Sicilien auslaufen sollen. Allein meines Erachtens sollte man diesen Punct selbst noch in Ueberlegung nehmen, ob es dienlich sey, die Flotte „in See gehen zu lassen, und nicht so geschwind „damit fertig seyn, uns bloß auf Zureden fremder Leute in einen so weit aussehenden und uns „nichts angehenden Krieg einzulassen. Ich meiner „Seits habe demselben eine ansehnliche Ehrenstelle „zu danken, und meines Lebens wegen fürchte ich „mich so wenig als irgend ein anderer; ungeachtet „ich glaube, daß ein rechtschaffener Bürger für „sein Leben so wohl als sein Vermögen gehörige „Sorge tragen müsse *); indem ein Mann von

*) Gr. νομίζων ὁμοίως ἀγαθὸν πολίτην εἶναι, ὅς ἄν καὶ τοῦ σώματός τι καὶ τῆς οὐσίας προνοῆται. Diese Lesart der königl. Pariſiſchen und Caſſelſchen Handschrift, in Ansehung des letzten Wortes, ist meines Erachtens von vor-

„solchen Gesinnungen seines eigenen Besten wegen „auch sein Möglichstes thun wird, zu dem öffentlichen „Wohlstande des Staates das Seinige beyzutra„gen. Allein wie ich mich noch nie durch die Vor„züge der Ehre habe verleiten lassen, gegen meine „Einsichten zu sprechen, so werde ich es jetzt eben „so wenig thun; sondern ich werde so reden, wie „ich die Sache am besten einsehe. Ich weiß wohl, „daß ich in Betrachtung euerer Denkungsart we„nig ausrichten würde, wenn ich euch zureden woll„te, ihr möchtet das, was ihr habt, zu bewahren „suchen, und nicht künftiger und noch gar unge„wisser Vortheile wegen diejenigen, die ihr wirk„lich in Händen habt, in Gefahr setzen. Ich will „euch daher nur zeigen, daß theils eure dermah-

züglicher Güte vor dem anderweitigen προήται (aufopfert), welche Hudson aus dem Stobäus und von dem Rande seiner Handschrift anführt. Denn ob diese letztere gleich, wie Duker bemerkt, mit dem vorhergehenden Gedanken einen ganz erträglichen Zusammenhang gewährt: so läßt sie sich doch mit dem gleich folgenden durchaus nicht reimen; des sehr verschiedenen Ansehens der Quellen beyder Lesearten, zum Vortheile der erstern, nicht zu gedenken. Die einzige Schwierigkeit dabey möchte noch die in der That seltene Bedeutung des Mittelworts seyn, einen Gegensatz auszudrücken, so daß es eigentlich durch καίπερ zu ergänzen wäre. Dieser Gebrauch desselben ist in der That etwas hart, aber doch dem Thucydides nicht ungewöhnlich. B. 5. C. 2. ist ein unläugbares Beyspiel davon: προλθεῖν μὲν ἐκέτι ἠθέλησαν, δεομένων τῶν ἀπεφευγότων: „Sie wollten nicht weiter vorrücken, ungeachtet die Flüchtlinge sie recht dringend darum bathen."

„lige Hitze sehr unzeitig ist, und theils, daß die „Behauptung desjenigen, worauf ihr erhitzt seyd, „keine gar so leichte Sache sey.“

10. ihnen 1) die Zweydeutigkeit ihres dermahligen Friedens mit Lacedämon;

„Ihr lasset (und dieses muß ich euch sagen) „eine Menge Feinde allhier zurück, und wollet „durch eure Fahrt nach Sicilien uns noch neue „dazu über den Hals ziehen. [417] Ihr stehet vielleicht „in der Einbildung, man könne sich auf den ob„waltenden Frieden verlassen. Ja, ja, so lange ihr „stille sitzet, wird dieser Friede, wenigstens dem „Nahmen nach, fortdauern (aber länger auch ge„wiß nicht). Leute aus unserem eigenen Mittel ha„ben schon ein solches Spiel damit getrieben, daß „von Seiten des Gegentheiles wohl nichts gewisser „zu gewarten ist, als daß, im Falle wir irgend„wo eine wichtige Schlappe bekommen sollten, un„sere Feinde uns augenblicklich auf dem Halse sitzen „würden *); da solche einmahl ihres erlittenen Un„glücks wegen und unter schimpflichern Bedingun-

*) Gr. ἔτω γὰρ ἐνθένδε τε ἄνδρες ἔπραξαν αὐτὰς, καὶ ἐκ τῶν ἐναντίων, σφαλέντων πε ἀξιόχρεω δυνάμει, ταχείαν τὴν ἐπιχείρησιν ἡμῖν οἱ ἐχθροὶ ποιήσονται. Die Zweydeutigkeit mancher Ausdrücke so wohl, als der Wortfügung in dieser Stelle, verursacht keine geringe Schwierigkeit derselben. Die von den meisten Auslegern beliebte Unterscheidung und Lesart, nach ἐναντίων ein (.) zu setzen, und nach σφαλέντων ΔΕ einzuschalten, würde zwar die Stelle um ein großes deutlicher machen. Allein nicht zu gedenken, daß die besten Handschriften solches nicht bestätigen, und in den beyden angeführten, Ca-

„gen als wir, bloß aus Noth den Frieden einge-
„hen müssen; und sodann in den Verträgen selbst
„noch eine Menge Schwierigkeiten ungeschlichtet;
„ja verschiedene, und zwar nicht die schwächsten,

merarii und Grävii, dieselbe nur am Rande bemerkt worden: so macht selbst diese nunmehr gar zu einfache Deutlichkeit, gegen die Gewohnheit des Thucydides, der sonderlich bey dem τὲ und καὶ selten dieses genaue Ebenmaß der Beziehungen zu beobachten pflegt, wovon in den krit. Ged. S. 59 a. E. ein Beyspiel von unzähligen andern angegeben worden, diese Verbesserung verdächtig. Er verbindet sehr häufig mit dem letztern καὶ einen weit größeren Umfang von Vorstellungen, als mit dem vorhergehenden τε, oder, wenn ich mich in einer Sache, die eine Kleinigkeit zu seyn scheint, aber in der That oft von großer Wichtigkeit seyn kann, wie denn überhaupt die so genannten Partikeln oder Bindewörter den wichtigsten Theil der Sprache ausmachen, indem sie die wesentliche Sprache der Vernunft sind; wenn ich also in einer solchen anscheinenden Kleinigkeit so metaphysisch sprechen darf, so verbindet Thucydides durch diese beyden Wörtchen öfters Gedanken mit einander, die nicht, wie es der gewöhnliche Gebrauch erfordert, unter einen und eben denselben höheren Begriff gehören; und geräth mit dem καὶ in eine ganz andere Classe von Dingen oder Handlungen ꝛc., sonderlich daß er mit dem letzten καὶ mehr eine Folge des ersten, als einen Gedanken von gleicher Beziehung verbindet. Z. E. B. 7. C. 81. 1. A. ὡς ἥ τε ἡμέρα ἐγίγνετο, καὶ ἔγνωσαν τὲς Αθηναίες ἀπεληλυθότας: und eben das. ἐκυκλῶντο τε αὐτὲς - - καὶ ξυνῆγον ἐς ταυτὸ. Oefters braucht er auch das τε so, daß man es für ganz überflüssig halten muß, was bey den Attischen Schriftstellern überhaupt

„dem Vergleiche gar nicht einmahl beygetreten sind,
„sondern theils den Krieg noch offenbar gegen uns
„führen, theils bloß deßwegen, weil die Lace-
„dämonier noch stille sitzen, den zehntägigen

nicht ungewöhnlich ist. Als in eben dem angezeigten C. des 6. Buches θᾶσσον ΤΕ γὰρ ὁ Νικίας ἦγε etc., ohne daß etwas folge, was sich darauf beziehet. Ingleichen: ὁ δὲ Δημοσθ. ἐτύγχανε ΤΕ τὰ πλείω ἐν πόνῳ ΤΕ ξυνεχεςέρῳ ὤν, - - καὶ τότε ἐ πρεσχώρει etc., und B. 6. C. 82. οἷς ΤΕ γὰρ ἡ χώρα κατεσκεύασαι, τὰ πολλὰ πρὸς ὑμᾶς u. a. m. Durch eine jede dieser angezeigten Arten wird die oben ausgedrückte Leseart der meisten und besten Handschriften zur Genüge gerettet, und also auch meine darauf gegründete Uebersetzung derselben hinlänglich gerechtfertiget werden können. Daß übrigens πράσσειν die ihm hier beygelegte Bedeutung Intriguen habe, ist bekannt genug; daß es sie allhier aber haben müsse, und nicht so wohl den Friedensschluß selbst, als die nachmahls dagegen versuchten Schmälerungen und Eingriffe, dieß erhellet aus dem Verlauf der Geschichte dieses Friedens in dem vorigen Buche deutlich genug. Endlich daß Thucydides die Genitivs der Mittelwörter schlechthin, ohne beygefügte Renn- oder Fürwörter braucht, die bloß aus dem Zusammenhange zu ergänzen sind, welcher hier nach σφαλέντων, ἡμῶν erfordert, davon sind B. 4. C. 67 ἀνοιχθησῶν (nähmlich τῶν πυλῶν) C. 21 ἐλθόντων δὲ, und mehrere im I. Th. S. 7. Anm. und im II. Th. S. 261 Anm. angeführte Beyspiele zureichende Beweise. Daß aber auch Thucydides in dergleichen Fällen den so genannten Genitivum Consequentiae braucht, anstatt das Participium in gleichem casu mit dem darauf folgenden Nomine zu setzen (nach welchem Bestimmungsgrunde es hier hätte heißen

„Stillstand *) beobachten. Und diese würden, so „bald sie unsere Macht getrennt sähen, wie wir es „jetzt darauf anfangen, unfehlbar eben so geschwind „mit den Sicilianern gegen uns los brechen, „deren Beytritt sie schon ehedem so sehnlich ge„wünscht. Dieses haben wir demnach wohl zu er„wägen, und nicht unsere Stadt durch dergleichen „hochfliegende Anschläge selbst in Gefahr zu setzen **); „indem wir die, welche wir wirklich besitzen, hin„länglich befestigt haben; da die Chalciden=

sollen σφαλεῖσιν - - ἡμῖν) davon ist ein deutliches Beyspiel B. 7. C. 68 πραξάντων - ἃ βελόμεθα - - τῇ Σικελίᾳ - ἐλευθερίαν παραδῶναι, καλὸς ὁ ἀγών: anstatt πράξαντας - παραδῶναι. Diese Anmerkung wird einen zugleich gegen die Versuchung sichern können, B. 7. C. 57 a. E. in den Worten: Θερμοὶ καὶ Μεταπόντιοι ἐν τοιαύταις ἀνάγκαις τότε ϛασιοτικῶν καιρῶν KATEIΛHMMENΩN (für - μένοι) ξυνεϛράτευον etwas zu ändern.

*) Die Beschaffenheit der Sache selbst zeigt es zur Genüge, daß diese σπονδαὶ δεχήμεροι nicht von der gesammten Dauer dieses Stillstandes (mit den Böotiern), welcher damahls schon in das sechste Jahr ging (vergl. Buch 5. C. 32.), sondern von der jedes Mahl erneuerten Frist desselben, die, um auf alle Fälle desto freyere Hände zu behalten, nur auf so kurze Zeit angesetzt worden. Daher sie auch B. 5. C. 32. ἐπισπονδαὶ genannt werden qs. σπονδαὶ ἄλλαι ἐπ' ἄλλαις.

**) Die Redensart: μετεώρῳ τῇ πόλει κινδυνεύειν, ist freylich noch mehrerer Bedeutungen fähig, nach den verschiedenen Metaphoren, die in dem Ausdrucke μετέωρος liegen, der nicht nur das Bild von einem auf einer Höhe stehenden Menschen macht, von welchem der Fall tödtlich seyn würde, sondern auch von einem Schiffe, welches auf der hohen See gehet, und folglich den Stür=

„fer, die schon seit so vielen Jahren her von uns „abgefallen sind, noch nicht wieder zum Gehorsam „gebracht worden, und es um verschiedene andere „auf dem festen Lande und deren Gehorsam eben„falls zweydeutig aussieht. Wir gehen so hitzig dar„an, unsern Bundesgenossen, den Egestanern, „aus dem Grunde erlittener Beleidigungen Hülfe „zu leisten; und gegen einen Feind, der uns durch „seinen Abfall schon seit geraumer Zeit selbst belei„diget, nehmen wir noch Anstand, uns Recht zu „verschaffen?"

11. 2) das Uebergewicht der Gefahr gegen die Vortheile bey dem Sicilianischen Kriege;

„Gleichwohl würden wir diese letztern, wenn „wir nur erst einmahl mit ihnen fertig geworden, „in der Unterwürfigkeit erhalten können. Ueber je„ne hingegen würden wir, wenn wir auch die Ober„hand behielten, der Entlegenheit des Landes und „ihrer Menge wegen, unsere Herrschaft schwerlich „behaupten können. Ist es aber nicht thöricht, ei„nen Staat anzufallen, in dem man sich auch selbst „nach erhaltenem Siege nicht behaupten kann; bey „einem Fehlstreich aber sich nicht mehr in gleichen „Vortheilen befindet, als man vor dem Angriffe „hatte? [418] Wie die Sachen jetzt stehen, so hal„te ich dafür, die Sicilianer würden uns so-

men völlig preis gestellt ist. Indessen glaube ich, daß Thucydides sehr wohl beyde diese Haupt-Ideen des vermessenen Stolzes und der drohenden Gefahr mit einander verbinden können:

- - - - - - - - tolluntur in altum
ut lapsu graviore ruant.

„gar noch minder furchtbar seyn, wenn die Sy„rakusaner sich dieselben unterwürfig machten, „anstatt daß die Egestaner uns hiermit vor„nehmlich zu schrecken suchen. Denn in ihrer gegen„wärtigen Verfassung möchten vielleicht von den „einzelnen Städten eine und andere für sich den „Lacedämoniern zu Gefallen kommen; in je„nem Falle hingegen würde es gar nicht zu vermu„then stehen, daß ein herrschender Staat den an„dern bekriegen sollte; indem sie leicht denken könn„ten, daß ihre eigene Herrschaft auf eben die Art, „von eben dem Feinde und aus eben den Ursachen „sich würde gestürzt sehen, als die unserige, wenn „sie dieselbe in Verbindung mit den Lacedämo„niern vernichtet haben würden. Sodann würde „das sicherste Mittel seyn, uns bey den dortigen „Griechen in beständigem Respect zu erhalten, „einmahl und zuvörderst, wenn wir gar nicht da„hin kommen, hiernächst aber, wenn wir uns be„gnügen, ihnen unsere Macht in der Nähe zu zei„gen *), und damit wieder zurück kehren. Sollten

*) Gr. εἰ δείξαντες τὴν δύναμιν δι' ὀλίγου ἀπέλθοιμεν. Nachdem hier δι' ὀλίγου mit dem Vorhergehenden oder Nachfolgenden verbunden wird, kann es entweder die Länge der Zeit, oder die Entfernung des Ortes ausdrücken. Die erste hat den Lateinischen Auslegern gefallen. Ich habe die letztere vorgezogen; weil nicht nur διὰ in dieser Bedeutung dem Thucydides sonst ja so gewöhnlich ist; als gleich vorher im Anf. dieses Cap. διὰ πολλῆς γε (weit entlegen) καὶ πολλῶν ὄντων. B. 3. C. 94. ᾤκησν κατὰ κώμας, καὶ τάυτας διὰ πολλῆς (weit aus einander) B. 7. C. 15. a. E. τῶν πολεμίων τὰ ἐν Σικελίᾳ δι' ὀλίγου (in der

„wir im Gegentheile irgend einen Verstoß leiden,
„so würden sie uns bald gering schätzen lernen, und
„uns mit unseren hiesigen Feinden gemeinschaftlich
„anfallen. Man pflegt, wie uns allen bekannt ist,
„dasjenige am meisten zu bewundern, was am weite-
„sten von uns entfernt ist, und wovon man den
„Ruf durch eigene Erfahrung zu bewähren keine
„Gelegenheit hat. So ist es euch, meine Athe-
„nienser, selbst, in Ansehung der Lacedä-
„monier und ihrer Bundesgenossen, gegangen.
„Da ihr ihnen in solchen Stücken, derenthalben
„ihr anfänglich in Furcht standet, wider Vermu-
„then überlegen gewesen: so verachtet ihr sie jetzt
„dergestalt, daß ihr noch auf Sicilien dazu
„Anschläge machet. Inzwischen soll man sich von
„Rechts wegen nicht durch die Glücksumstände ei-
„nes Feindes aufblähen lassen: sondern die Ueber-
„legenheit unserer Maßregeln und gesammten Art
„zu denken sollte es seyn, die uns mit einem ge-
„setzten Muth waffnete. Glaubt nur sicherlich, daß

Nähe) πορισμένων u. a. m.; sondern vornehmlich deßwegen, weil δι' ὀλίγης, von der Zeit gebraucht, eigentlich nicht heißen könnte nach einer kurzen Frist, welches hier doch wohl angenommen werden müßte, sondern binnen einer kurzen Zeit: wie aus einer zahlreichen Induction aus dem Thucydides selbst leicht erwiesen werden könnte. So weit Heilmann. —

Δι' ὀλίγης soll auch hier nichts anders heißen als: binnen einer kurzen Zeit; und der Gedanke ist dem Zusammenhange so durchaus angemessen: „das Beste ist, gar nicht hingehen, oder aber bloß drohend unsere Macht zeigen und gleich wieder weggehen." (Bredow.)

„die Lacedämonier aus Empfindung ihrer „Schmach auf nichts anders sinnen, als wie sie „euch ein Bein unterschlagen, und dergestalt ihre „gekränkte Ehre wieder herstellen mögen; und die„ses um so viel mehr, da sie von je her um nichts „so eifrig bekümmert gewesen, als um den Ruhm „der Tapferkeit. Wenn wir also vernünftig zu „Werke gehen, so werden wir unsere Kräfte nicht „für einen Haufen Barbaren, nähmlich die Egestaner, in Sicilien verschwenden, sondern „uns aufs förderſamste gegen eine Macht zu sichern „suchen, welche uns durch eine gesuchte Oligar„chie *) Fallstricke legt.“

12. 3) die verdächtigen Triebfedern derer, die dazu rathen, vorstellet,

„Dabey haben wir uns zu Gemüthe zu füh„ren, daß es erst eine gar kurze Zeit ist, daß wir „von einer schweren Krankheit und dem Kriege Luft „bekommen, um uns so wohl an Geld, als an Mann-

*) Ich glaube, daß dieses einer von den blinden Stößen sey, worüber sich Alcibiades in der hierauf folgenden Rede C. 16. beschwert; vergl. C. 61. in diesem Buch. Dieses ist wenigstens der bequemste Verstand, den man den Worten δι' ὀλιγαρχίας ἐπιβουλεύσαν beylegen kann, wenn man einen Grund angeben will, warum Nicias hier eben dieses Umstandes erwähne.

Das gleich folgende ὀξέως φυλαξώμεθα könnte in Ansehung des ersten Ausdrucks auch heißen: Wir werden vielmehr ein scharfes Auge auf die oligarchischen Fallstricke haben ꝛc. Wie dem auch sey: so würde ich mich nicht wohl überwinden können, mit dem Herrn Pr. Reiske ὀξέως zum vorhergehenden ἐπιβουλεύσαν zu rechnen, und von φυλαξώμεθα durch ein (,) zu unterscheiden.

„schaft ein wenig zu erhohlen, [419] und daß wir „diesen Zuwachs billig hier in unseren eigenen Be„dürfnissen verwenden, und nicht den Vortheilen „dieser landflüchtigen Leute, die fremder Hülfe be„nöthiget sind, aufopfern: deren Vortheil es er„fordert, daß sie uns geschickt hintergehen, und „auf eines andern Gefahr selbst bloß mit Worten „handeln; die, im Falle eines glücklichen Erfolgs, „die schuldige Erkenntlichkeit vergessen, bey irgend „einem Verstoße aber ihre Freunde mit sich ins „Verderben ziehen werden. Sind gewisse Leute so „froh über die Befehlshaberstelle, wozu man sie „erhoben, und suchen euch bloß aus eigennützigen „Absichten zu dieser Unternehmung zu reitzen, zu„mahl in einem zu einer Befehlshaberstelle noch „ziemlich jungen Alter, um mit ihren Marställen „Staat zu machen, und wegen des darauf gehen„den Aufwandes sich an ihren obrigkeitlichen Aem„tern wieder zu erhohlen: so gebet solchen ja nicht „die Mittel in die Hände, daß sie auf Gefahr „des Staats den Glanz ihrer Häuser unterhalten „können. Gedenket nur, daß dergleichen Leute den „Staat beeinträchtigen, unterdessen daß sie ihr ei„genes Vermögen darauf gehen lassen. Bedenket, „daß es eine Sache von der äußersten Wichtigkeit „sey, worin man es nicht auf den Rath eines „jungen Menschen ankommen lassen, und darauf „gleich hitzig zufahren darf."

13. und 4) die rathsamsten Vorschläge zu einem besseren Schluß thut.

„Ja, ja, ich sehe sie gar wohl, diese Lärm„bläser, die die Absichten dieses Mannes zu unter-

„stützen hier zugegen sind; und ich bin deßwegen „nicht ohne Sorgen, will aber doch die älteren im „Gegentheile gewarnt haben, daß sie sich ja nicht „blöde machen lassen, wenn sie etwa dergleichen „Beysitzer haben; oder sich den Verdacht einer Zag„haftigkeit zuzuziehen besorgen, wenn sie nicht für „den Krieg stimmen; oder auch, welches ihnen wohl „selbst begegnen könnte, sich von einer blinden Be„gierde nach dem, was sie nicht haben (was ihnen „nicht vor Augen da liegt), hinreissen lassen; in „Erwägung, daß lüsterne Hitze selten gut thut, „Vorsicht hingegen in den meisten Fällen einen glück„lichen Ausgang gewinnet. Daß sie im Gegentheile, ihr Vaterland zu retten, welches sich jetzt in „größere Gefahr stürzt als jemahls, jenen das Wi„derspiel halten, und ihre Stimmen dahin geben, „daß die Sicilianer in Ansehung eurer *) ih„re Gränzen, so wie sie dieselben gegenwärtig ha„ben, und womit wir gar wohl friedlich seyn kön„nen, behalten, nähmlich den Jonischen Meer„busen, wenn sie an dem Lande hinsegeln, und in „Sicilianischen Gewässern nach der hohen „See hin; daß solcher Gestalt jeder im Besitze des „Seinigen bleibe, und sie sich mit einander so gut „vertragen, als sie können; daß man, was insbe„sondere die Egestaner betrifft, ihnen sagen „lasse: weil sie den ersten Krieg mit den Seli„nuntiern ohne Zuziehung der Athenien„ser angefangen, so möchten sie denselben auch

*) Stevhanus verbindet vielleicht richtiger πρὸς ὑμᾶς οὐ μεμπτοῖς; wo denn in Ansehung eurer wegbleiben müßte. (Bredow.)

„unter sich schlichten. Und dann müssen wir es wei„terhin zu einer Grundregel machen, keine Mächte „zu Bundesgenossen anzunehmen (wie wir es bis„her gemacht), welchen wir in ihren Widerwärtig„keiten beystehen müssen, ohne daß wir, im Falle „wir selbst einer Beyhülfe benöthiget sind, solche „von ihnen ebenfalls erlangen können."

14. Schlußanrede an den Prytanis.

[420] „Hierüber laß du, Prytanis, wo„fern du dich anders verpflichtet erachtest, der Stadt „Bestes zu besorgen, und ein rechtschaffener Bür„ger seyn willst, die Stimmen sammeln, und gib „es den Athenienſern noch ein Mahl zu überlegen anheim. Macht dir das Umstimmen *) Bedenklichkeit: so erwäge, daß ein Bruch der Ge„setze vor den Augen so vieler Zeugen kein Verbrechen sey, sondern daß du dich vielmehr dadurch „als einen Arzt eines übel **) berathenen Staates „beweisen werdest; und daß derjenige am löblich„sten regiere, welcher seinem Vaterlande die mög„lichsten Vortheile verschafft, oder doch mit Wissen „und Willen nichts zum Nachtheil geschehen läßt."

15. Charakter des Alcibiades, der den Krieg betreibt.

So erklärte sich Nicias. Die Athenienſer traten hierauf hinzu, und bestanden dem größten Theile nach darauf, man sollte die Unterneh-

*) Das ist: das abermahlige Stimmen, um einen früher gefaßten Beschluß zu ändern.

**) Nur ein Pariser Manuscript hat κακῶς; die übrigen haben weder κακῶς, noch καλῶς. (Bredow.)

mung durchsetzen, und den ein Mahl gefaßten Entschluß nicht wieder umstoßen. Doch waren auch einige, die dagegen sprachen. Auf die Vollstreckung des Kriegszuges drang niemand eifriger als Alcibiades, des Klinias Sohn, und zwar theils aus einem Triebe, dem Nicias entgegen zu arbeiten, mit welchem er sonst schon der Regierung halber im übeln Vernehmen stand, wozu jetzt noch der Umstand kam, daß er ihm in seiner Rede etliche empfindliche Stiche gegeben; theils und vornehmlich, weil er sich gern an der Spitze einer Flotte sehen wollte, in der Hoffnung, Sicilien und Karthago unter seiner Anführung zu erobern, auch seine eigenen Umstände zu gleicher Zeit zu verbessern, und so wohl Reichthümer als Ruhm und Ehre zu erwerben. Denn da er bey seinen Mitbürgern in großer Achtung stand: so wollte er mit seinen Stutereyen und anderem Aufwande höher hinaus, als sein Vermögen reichte; welcher Umstand nachher eine der vornehmsten Ursachen des Sturzes von Athen war. Denn da den meisten theils die außerordentlichen persönlichen Ausschweifungen desselben in Ansehung seiner Aufführung, theils seine weit aussehenden Anschläge, wovon er bey allen Gelegenheiten Proben gab, bedenklich fielen: so sahen sie ihn als einen Mann an, der nach der Oberherrschaft strebe; betrugen sich als erklärte Feinde gegen ihn; suchten die Führung des Krieges, wenn er (Alcibiades) alles aufs beste geordnet hatte, aus persönlichem Unwillen über seine Verfügungen, andern in die Hände zu spielen, und stürzten dadurch den Staat gar bald ins Verderben.

Dieser Mann also trat jetzt hervor, und suchte die Athenienser durch folgende Rede anzufrischen:

16. Rede desselben, worin er 1) seine häusliche Pracht und seinen Aufwand rechtfertiget;

„Ich habe, ihr Athenienser, vor andern „einen Anspruch auf eine Feldherrnstelle (ein Punct, „auf den ich mich gleich Anfangs einlassen muß, „da Nicias mich deßhalb angestochen hat); und „ich glaube auch dazu vollkommen wichtig genug zu „seyn. [421] Die Dinge, die mir einen so großen „Ruf machen, gereichen meinem Vaterlande nicht „minder zum Vortheile, als meinen Vorfahren „und mir zur Ehre; indem der prächtige Aufzug, „womit ich bey den Olympischen Spielen als „Abgeordneter dieser Stadt erschienen, den Griechen eine Meinung von der Größe unserer Stadt „beygebracht, die weit über ihre wirkliche Macht „gehet; da sie vorhin in den Gedanken standen, „als wäre dieselbe durch den Krieg gänzlich gedemüthiget. Ich habe sieben Wagen dahin geschickt, „eine Anzahl, dergleichen vorhin noch keine Privat-Person aufgebracht hat; ich habe außer dem „eigentlichen Siege noch den zweyten und vierten „Preis erhalten; und mein anderweitiger Aufzug „war einem solchen Siege vollkommen gemäß. Das „sind Dinge, die ordentlicher Weise die Ehre zum „Gegenstande haben. Allein da sie zugleich zeigen, „was man zu leisten im Stande sey: so läßt sich „davon zugleich auf eines Vermögen schließen. „Eine gleiche Bewandtniß hat es mit der Pracht, „womit ich mich in der Stadt bey theatralischen

„Aufzügen und andern Gelegenheiten sehen lasse.
„So natürlich es ist, daß mir solche den Neid mei-
„ner Mitbürger zuziehen: so gewiß erweckt dieses
„ebenfalls bey auswärtigen die Meinung von einer
„vorzüglichen Macht. Und da ist doch, dächte ich,
„der Unsinn so gar unnütz nicht, wenn einer auf
„eigene Kosten nicht nur sich selbst, sondern auch
„seinem Vaterlande wahre Vortheile verschafft. Es
„ist aber auch nichts Ungerechtes darin, wenn ein
„solcher sich etwas auf sich einbildet, und sich nicht
„mit andern auf gleichen Fuß hält. Gehen doch an-
„dere in unseren Widerwärtigkeiten nicht mit uns
„zu gleichen Theilen! Bekümmert man sich also um
„einen andern nicht, wenn es ihm unglücklich ge-
„het; so lasse man sichs auch gefallen, wenn man
„von Personen, die dem Glück im Schooße sitzen,
„übersehen wird; oder wenn man eine gleichmäßi-
„ge Begegnung erwartet: so lasse man sie auch an-
„dern widerfahren. Ich weiß wohl, daß dergle-
„chen Personen, die sich in irgend einem Stücke
„vor andern hervor thun, ihren Zeitgenossen, und
„zwar sonderlich ihres Gleichen, sodann aber auch
„andern, mit welchen sie zu thun haben, ein Dorn
„im Auge sind; allein bey der Nachwelt will der
„eine noch lieber als der andere eine Verwandtschaft
„mit ihnen heraus bringen, wenn solche auch wirk-
„lich nicht andem ist; und ihr Vaterland macht sich
„alsdann mit solchen Männern, die es nun nicht
„als fremde und lasterhafte, sondern als sein Ei-
„genthum und als Urheber der schönsten Thaten an-
„sieht, groß. [422] Dieses ist es, wornach ich stre-
„be, dieses ist es, warum ich mit meinen häusli-

„chen

„chen Angelegenheiten ein solches Aufsehen mache.
„Ob ich in Verwaltung der öffentlichen Angelegen-
„heiten mich schlechter beweise, als ein anderer, da-
„von möget ihr urtheilen. Ich habe die angesehen-
„sten Mächte im Peloponnes ohne sonderliche
„Gefahr und Kosten auf eure Seite gezogen; ich
„habe die Lacedämonier in die Nothwendig-
„keit versetzt, bey Mantinea ihre ganze Macht
„auf das Schicksal eines einzigen Tages ankommen
„zu lassen. Sie haben die Schlacht gewonnen, und
„gleichwohl haben sie bis auf den heutigen Tag noch
„kein rechtes Herz gefaßt.“

17. 2) den Sicilianischen Krieg als leicht und thunlich;

„So hat dieser junge und vermeintlich unbe-
„sonnene Mensch, auf eine mehr als natürliche Art,
„bey den mächtigsten Staaten im Peloponnes,
„durch geschickte Vorstellungen sich Eingang zu ver-
„schaffen, und durch seinen bezeigten Eifer sich ein
„solches Zutrauen zu erwerben gewußt, daß dieselben bis auf den heutigen Tag keiner Furcht Raum
„geben. Nur macht euch auch diese meine jugendliche Munterkeit und das dem Nicias, dem gemeinen Ruf zu Folge, beywohnende Glück zu Nutzen, so lange beydes noch währt. Stellet die beschlossene Unternehmung auf Sicilien nicht
„wieder um; als ob wir daselbst gegen eine gar zu
„große Macht zu kämpfen haben würden. Nein,
„die dortigen Städte sind mit zahlreichen Einwohnern von allerley gemischtem Volke besetzt, welche
„leicht zu einer Veränderung ihrer Regierungsform
„und Aufnahme von Fremden zu bewegen sind. Aus
„eben dem Grunde sind weder die Einwohner für

„ihre Personen mit Waffen und Rüstung versehen,
„noch das Land in gehörigem Vertheidigungsstan-
„de, gerade als ob sie es nicht als ihr eigenthüm-
„liches Vaterland ansähen. Alles, wozu sie sich an-
„schicken, beläuft sich auf dieses, daß ein jeder durch
„Ueberredung oder erregten Aufstand sich von den
„Gütern des gemeinen Wesens zu erhohlen sucht,
„und, im Falle es mißlingt, sich nach einem an-
„dern Boden umsieht. Ist es aber wohl glaublich,
„daß ein solcher Haufe Volkes irgend einigen Vor-
„stellungen einmüthig Gehör geben, oder in ihren
„Unternehmungen gemeinschaftlich Hand ans Werk
„legen werde? Nein: so wie ein Vorschlag eines
„jeden Begierden schmeichelt, so wird er demselben
„unverzüglich beytreten, zumahl bey ereignetem
„Zwiespalt, welches, wie wir vernehmen, jetzt wirk-
„lich der Fall seyn soll. Soldaten haben sie auch
„gewiß nicht so viel, als womit sie prahlen. Selbst
„die übrigen Griechen haben sich bey einer ge-
„naueren Untersuchung nicht so stark befunden,
„als sie sich jedes Mahl selbst angegeben; [423] son-
„dern Griechenland, das sich denn in der
„That die Zahl seiner Krieger auf das höchste hin-
„auf vorgelogen, hatte kaum ein Mahl in diesem
„Kriege eine hinreichende Anzahl von Hopliten. So
„sind die dortigen Umstände für uns beschaffen, wie
„ich aus den von daher erhaltenen Nachrichten ver-
„nehme: ja wir haben uns noch mehrere Vortheile
„zu versprechen; indem wir zahlreiche Haufen Bar-
„baren auf unserer Seite haben werden, welche
„aus Haß gegen die Syrakusaner sich in dem
„Angriffe derselben mit uns vereinigen werden. Die

„hiesige Lage der Sachen wird kein Hinderniß da-
„gegen ausmachen, wenn ihr nur eure Maßregeln
„vernünftig nehmet. Haben doch unsere Väter eben
„diejenigen, welche wir jetzt bey unserer Abfahrt,
„wie man will, als Feinde zurück lassen, und dann
„die Perser noch dazu zu Feinden gehabt, und
„sich dessen ungeachtet der Herrschaft bemächtiget;
„und dieses lediglich durch das Uebergewicht ihrer
„Seemacht. Und jetzt machen sich die Peloponne-
„sier in Ansehung unserer weniger Hoffnung
„als jemahls; so muthig auch ihre Entschließungen
„seyn mögen. In unser Gebieth zu fallen, werden
„sie allemahl im Stande seyn, wenn wir auch nicht
„auslaufen; zur See aber werden sie uns nichts
„anhaben können, indem wir noch eine Flotte hier
„lassen, die hinlänglich ist, ihnen die Spitze zu
„biethen.“

18. 3) ja als nothwendig zur Behauptung der Macht von Athen vorstellet.

„Was würden wir also selbst für eine gegrün-
„dete Ursache angeben können, warum wir nicht
„daran wollten; oder was würden wir bey unse-
„ren dortigen Bundesgenossen für einen Vorwand
„haben, warum wir ihnen nicht zu Hülfe kämen?
„Dieses sind wir ihnen schuldig, weil wir uns eid-
„lich mit ihnen verbunden haben; und da darf man
„nicht einwenden, sie hälfen uns ja nicht. Denn
„wir haben sie ja nicht darum in unser Bündniß
„aufgenommen, daß sie uns zum Beystande hier-
„her kommen, sondern daß sie unsern dortigen
„Feinden zu schaffen machen, und sie dadurch hin-
„dern sollten, uns hier anzufallen. So haben wir,

„und so haben alle diejenigen, die je eine Herr-
„schaft über andere behauptet, dieselbe erlangt, daß
„sie jedes Mahl den Staaten, die ihre Hülfe ver-
„langt, es mögen solche Barbaren oder Grie-
„chen gewesen seyn, dieselbe mit der größten Be-
„reitwilligkeit angedeihen ließen. Wollten wir alle
„stille sitzen, und erst spitzfindige Untersuchungen
„anstellen, wem wir nach den Regeln der Gerech-
„tigkeit beystehen sollen oder nicht: so würden wir
„unsere Herrschaft schlecht erweitern; ja wir wür-
„den selbst das, was wir wirklich davon besitzen,
„zu verlieren Gefahr laufen. Denn wo sich einer
„ein Mahl über andere empor geschwungen, da be-
„gnügt man sich nicht damit, sich gegen wirkliche
„Angriffe desselben zur Wehre zu setzen: sondern
„man sucht ihm zuvor zu kommen, damit es nicht
„so weit komme. Es stehet nicht bey uns, es wirth-
„schaftlich zu berechnen, wie weit wir unsere Herr-
„schaft treiben wollen. [424] Nein; da wir ein
„Mahl so weit gegangen sind, so sind wir gezwun-
„gen, auf die Unterjochung der einen zu sinnen,
„und die schon Unterjochten nicht los zu lassen.
„Denn wenn wir nicht unsere Herrschaft über an-
„dere behaupten: so laufen wir Gefahr, selbst un-
„ter fremde Herrschaft zu gerathen. Und wir dür-
„fen den Ruhestand nicht aus eben dem Gesichts-
„puncte ansehen, als andere, wenn wir nicht auch
„unsere gesammte Verfassung auf gleichen Fuß setzen
„wollen. In Erwägung also, daß wir durch einen
„herzhaften Angriff der dortigen Mächte unsere
„hiesige Macht wirklich verstärken werden, laßt uns
„ohne Bedenken in See gehen; damit wir den

„Stolz der Pelovonnesier demüthigen, wenn „sie sehen, daß wir sie verachten, und, weit gefehlt, „daß wir uns unsers gegenwärtigen Ruhestandes „wegen Glück wünschen sollten, Sicilien noch „dazu angreifen. Haben wir unsere Macht mit dem „dortigen Zuwachs verstärkt: so wird eine natürli„che Folge davon seyn, entweder daß wir die Herr„schaft über ganz Griechenland behaupten, „oder doch Syrakus demüthigen können; eine „Sache, die uns nicht weniger, als unsern Bun„desgenossen, zum Vortheile gereichen muß. Die „nöthige Sicherheit, entweder dort zu bleiben, „wenn wir Eroberungen machen, oder uns wieder „zurück zu ziehen, wird uns unsere Flotte ver„schaffen; woran wir allen Sicilianern zu„sammen überlegen seyn werden. Lasset euch durch „die der Unthätigkeit so günstigen Reden des Ni„cias, und das Bezeigen desselben, womit er „sich von den jungen Bürgern los gesagt und zu „den Alten gewandt, nicht irre machen. Suchet „vielmehr auf dem bisher gewöhnlichen Fuß, so „wie unsere Väter durch gemeinschaftlichen Beyrath „der Jungen mit den Alten unsere Stadt zu dem „jetzigen Gipfel ihrer Macht erhoben haben, diesel„be ebenfalls auf gleiche Art zu erweitern; in der „Ueberzeugung, daß die Jugend und das Alter „eines ohne das andere nichts auszurichten vermag; „hingegen wo das Schwache *) und das Mittel„mäßige und das ganz Vollkommene mit einander

*) Unverständige, dem es an der nöthigen Ueberlegung und Genauigkeit mangelt.

„verbunden werden, solches die größte Stärke aus„macht; und daß unsere Republik bey gänzlichem „Stillesitzen, so wie andere Dinge, sich selbst ab„nutzen, und die Geschicklichkeit unserer sämmtli„chen Bürger verrosten; bey einer beständigen an„gestrengten Geschäftigkeit hingegen ihre Fertigkeit „in Kriegsübungen beständig wachsen, und zu ei„ner tapfern Gegenwehre, nicht so wohl mit dem „Munde, als mit der That, jederzeit bereit seyn „wird. Ueberhaupt muß, nach meinem Bedünken, „ein Staat, der nicht stille zu sitzen gewohnt ist, „sogleich in Abnahme gerathen, so bald er sich der „Unthätigkeit ergibt; [425] und ein Volk fährt nie „sicherer, als wenn es in seinen Maßregeln so we„nig als möglich von den eingeführten Gesetzen „und Gewohnheiten abweicht, sollten solche auch „nicht die besten seyn."

19. Eindruck dieser Rede bey den Athenienſern.

So erklärte sich Alcibiades; und die Reden dieses Mannes, nebst den Vorstellungen der Egestanischen und Leontinischen Flüchtlinge, welche hierauf vortraten, und auf die dringendste Art, und mit Verhaltung ihrer beschwornen Verträge, bathen und fleheten, man möchte ihnen zu Hülfe kommen, machten einen solchen Eindruck bey ihnen, daß sie noch hitziger als vorhin auf die Unternehmung drangen. Weil Nicias wohl sah, daß sie durch seine vorigen Gründe nicht mehr davon abzubringen seyn würden; doch aber noch glaubte, daß er sie vielleicht durch die Größe der nöthigen Rüstung, wenn er diese sehr groß verlangte, auf

andere Gedanken würde bringen können: so trat er auf und sagte:

20. Nicias stellet die Größe der feindlichen Macht vor,

„Da ich, ihr Athenienser, sehe, daß ihr „durchaus auf diese Unternehmung ersessen seyd: „so wünsche ich, daß solche unsern Wünschen ge„mäß ausfallen möge. Ich will euch also jetzt nur „meine Gedanken von dem, was ich vor der Hand „dazu nöthig finde, eröffnen. Wir werden, dem „Vernehmen nach, gegen ansehnliche Mächte zu Fel„de gehen, die einander nicht unterwürfig sind, „und die sich aus dem Grunde nach keiner Staats„veränderung sehnen werden, daß sie froh seyn soll„ten, sich aus einer gewaltsamen Sclaverey in ei„nen leidlichern Zustand versetzt zu sehen; die sich „natürlicher Weise unserer Oberherrschaft nicht so „geradezu unterwerfen, und solche gegen ihre Frey„heit vertauschen werden; worunter endlich für eine „Insel, viele Griechische Staaten sind. Denn „Naxus und Katana nicht zu gedenken, wel„che sich, wie ich hoffe, vermöge ihrer Verwandt„schaft mit den Leontinern, zu uns schlagen wer„den, so sind dergleichen noch sieben da, die ihre „Kriegsmacht durchgängig auf eben den Fuß einge„richtet haben, als wir; sonderlich Selinus und „Syrakus, gegen welche unsere Unternehmung „hauptsächlich gerichtet ist. Sie haben eine zahlrei„che Menge geharnischter Soldaten, Bogenschützen „und Wurfspießträger; sie haben eine Menge drey„rudriger Schiffe und Volk, dieselben zu besetzen. „An Geld fehlt es ihnen auch nicht, welches sie „so wohl für sich, als bey den Selinuntiern in

„den Tempeln haben: und die Syrakusaner „bekommen dergleichen noch, unter dem Nahmen „von Steuergefällen *), von einigen Barbari„schen Völkern. [426] Und, was noch ein Um„stand ist, worin sie uns am meisten überlegen „sind, so haben sie eine starke Pferdezucht, und das „Getreide, welches sie brauchen, aus ihrem eigenen „Lande, ohne daß es ihnen zugeführt zu werden „braucht."

21. und fordert dem gemäße Kriegsrüstungen

„Gegen eine solche Kriegsmacht wird es also, „wofern wir etwas, das unsern Absichten gemäß „ist, ausrichten und nicht Gefahr laufen wollen, „durch die zahlreiche Reiterey an der Landung ge„hindert zu werden, nicht an einer Flotte und schwa„chem Heere genug seyn, sondern es wird ein zahl„reiches Heer von Landvölkern mit hinüber gehen „müssen; sonderlich wenn die dortigen Staaten „stutzig werden und sich gegen uns vereinigen soll„ten, so daß wir außer den Egestanern sonst

*) Zwar steht auch in 6 Pariser Handschriften ἀπ' ἀρχῆς φέρεται; doch scheint mir ἀπαρχὴ, wie 2 Pariser Mss. haben, die richtige Lesart zu seyn, auch des Ungewöhnlicheren wegen. εἰσφέρεται steht in keinem einzigen Pariser Codex, und das Verbum simplex möchte ich vorziehen, da es mehr an φορὰ erinnert. ἀπαρχὴ aber, wofür gebräuchlicher ἀπαρχαὶ, sind die Erstlinge der Früchte: es entrichteten wahrscheinlich die Barbaren den Syrakusern ihren Tribut nicht in Geld, sondern in den natürlichen Erzeugnissen ihres Landes; und soll der Begriff des Opfers auch nicht ausgeschlossen bleiben, vielleicht den Tempeln. (Bredow.)

„keine Freunde vorfänden, die uns mit Reiterey ge=
„gen die übrigen versähen. Und doch würde es uns
„höchst schimpflich seyn, wenn wir wieder abzuzie=
„hen genöthiget werden sollten, oder auch nur Ver=
„stärkungen nachhohlen lassen müßten, weil wir
„gleich Anfangs ohne gehörige Ueberlegung zuge=
„fahren. Nein, wir müssen hier auf der Stelle
„uns in hinlängliche Verfassung setzen, ehe wir dort
„einen Anfall wagen können, in Erwägung, daß
„wir eine weite Fahrt vor uns haben, und daß
„wir unsern Feinden nicht mit gleichen Vortheilen
„begegnen werden. Ihr kommt hier nicht als Bun=
„desgenossen unter eure Vasallen, wo das, was
„man braucht, von freundschaftlichen Oertern leicht
„herbey geschafft werden kann. Das ganze Land,
„wohin ihr segelt, ist fremd und feindlich, und zu
„Winterszeiten wird kaum in vier Monathen ein
„Bothe daher kommen können.“

22. an Mannschaft, Lebensmitteln und allerley Geräthe;

„Meines Erachtens also müßt ihr eine zahl=
„reiche Menge Geharnischter, so wohl aus unserm
„Mittel, als von unsern Bundesgenossen und Un=
„terthanen, ja auch aus dem Peloponnes, so
„viel wir nur dazu bereden oder in Sold bekom=
„men können, dahin schicken; sodann aber auch
„zahlreiche Haufen Bogenschützen und Schleuderer,
„um solche der feindlichen Reiterey entgegen zu
„stellen. An Schiffen müssen wir vorzüglich einen
„großen Ueberfluß haben, um die nöthigen Be=
„dürfnisse desto leichter uns zuzuführen; wie wir
„denn die Lebensmittel, als Weitzen und gedörrete
„Gerste, so wohl als eine verhältnißmäßige Anzahl

„Bäcker aus den Mühlen, die wir zu dem Ende „ausheben und in Gehalt nehmen müssen, von hier „aus auf Frachtschiffen mitzunehmen genöthigt sind, „damit es den Völkern nicht am Nothwendigen ge„breche, wenn wir irgendwo sollten stille liegen müs„sen. Denn da dieselben ein ansehnliches Heer aus„machen müssen: so wird eben nicht jede Stadt im „Stande seyn, sie zu bewirthen. [427] Ueberhaupt „müssen wir uns in die möglichste Verfassung setzen, „und nicht andern auf die Hände sehen *). Son„derlich haben wir uns hier mit so vielem Gelde, „als wir aufbringen können, zu versehen. Denn „was die dem Vorgeben nach bey den Egestanern „vorräthigen Schätze betrifft: so denket nur gewiß, „daß es damit nichts weiter als Worte sind."

23. deren Nothwendigkeit er zeiget,

„Wenn wir auch mit einer Macht, die nicht „nur der dortigen gleich kommt (wiewohl auch die„ses in Ansehung der Hopliten schwer halten dürfte), „sondern ihr noch in allen Absichten überlegen ist, „dahin kommen: so werden wir doch so noch kaum „im Stande seyn, neue Eroberungen zu machen „und das Uebrige zu vertheidigen. Wir müssen be„denken, daß wir eine Stadt in einem fremden „Lande und mitten unter Feinden zu behaupten „Willens sind; daß wir folglich gleich den ersten „Tag, da wir ans Land kommen, festen Fuß fassen „müssen, oder, wenn uns solches mißlingen sollte, „alles gegen uns haben werden. Weil mir nun hier„vor bange ist, und ich sehr wohl weiß, daß es

*) Das ist: von andern abhängig seyn.

„ein nothwendiger Punct für uns seyn wird, ver„nünftige Entschließungen zu fassen, allein noch ein „weit nothwendigerer, das Glück auf unserer Seite „zu haben (welches doch, so lange wir Menschen „sind, schwer hält): so bin ich Willens, bey die„ser Fahrt so wenig als möglich dem Glücke an„heim zu stellen, sondern durch die besten Anstal„ten mir alle menschlich mögliche Sicherheit zu ver„schaffen, und so und nicht anders auszulaufen. „Hierbey glaube ich, wird die ganze Stadt über„haupt so wohl, als wir mit der Flotte insbeson„dere, am sichersten fahren. Ist jemand anderer „Meinung: so mag derselbe die Anführung an mei„ner Statt übernehmen."

24. welches jedoch den Eifer der Athenienser nur vergrößert.

Das waren die Forderungen des Nicias, wobey er eins von beyden zu erhalten glaubte, entweder die Athenienser durch die Vorstellung der Menge der zu treffenden Anstalten von der Unternehmung abzubringen, oder doch, wenn er durchaus den Zug thun sollte, denselben auf solche Art mit der wenigsten Gefahr zu unternehmen. Doch die Athenienser ließen sich durch die lästige Weitläuftigkeit dieser Rüstung von der Hitze, womit sie auf die Fahrt ersessen waren, nicht abbringen, ja sie wurden eher dadurch noch mehr angefeuert: so daß der Erfolg ganz gegen seine Erwartung ausfiel. Man glaubte, er habe ihnen wohl gerathen; und nunmehr könne man ganz sicher gehen. Jetzt bekam also alles ohne Unterschied Lust, mit in See zu gehen; die Alten, weil sie an dem Orte ihrer Bestimmung Eroberungen zu machen hofften,

oder doch sicher zu seyn glaubten, daß eine so ansehnliche Macht keine Unfälle zu besorgen haben würde; die junge Mannschaft, aus Begierde fremde Länder und Neuigkeiten zu sehen, [428] und in der festen Hoffnung, gesund und frisch wieder zu kommen; und das gemeine Volk und der Soldat endlich, weil sie vor der Hand Gelegenheit sahen, sich Geld zu machen, und dann noch die Macht von Athen mit einem Zuwachs vergrößert zu sehen hofften, woher sie Zeitlebens würden Sold ziehen können. Dieser Eifer, mit dem der größte Haufe die Sache trieb, machte, daß, wenn ja noch einer und der andere nicht damit zufrieden war, derselbe doch aus Furcht, für eine gegen den Staat übel gesinnte Person angesehen zu werden, stille schwieg.

25. Nähere Bestimmung der erforderten Rüstung.

Endlich kam noch ein Athenienser zum Vorscheine, wandte sich an den Nicias, und sagte: es sey nun keine Zeit mehr, Auswege zu suchen, noch lange zu zögern; er solle vor der ganzen Versammlung gerade heraus sagen, was die Athenienser ihm für Zurüstungen zuerkennen sollten. So ungern er nun auch daran ging, so sagte er doch, er wollte sich deßhalb mit seinen Gehülfen mit mehrerer Muße besprechen; nach seinem Bedünken indessen müsse man wenigstens mit hundert dreyrudrigen Schiffen auslaufen. Transport-Schiffe möchten die Athenienser so viel hergeben, als ihnen gut dünkte, und dazu nachher von den Bundesgenossen mehrere herbey schaffen. Geharnischte müßten in allen, von den Athenienſern und Bundesgenossen, wenigstens fünf tausend, wo aber möglich,

noch mehrere mitgehen. Und nach einem ähnlichen Verhältnisse müßte auch die anderweitige Rüstung eingerichtet werden, und, so wohl aus dem Lande, als von Kreta aus, Schleuderer, und was man sonst dienlich finden möchte, in Bereitschaft gehalten und eingeschifft werden.

26. Anfang der Zurüstungen.

Auf diesen Bescheid ließen die Athenienser sogleich einen Schluß durchgehen, wodurch den Feldherren ungemessene Vollmacht ertheilt wurde, mit der Anzahl der Völker so wohl als der ganzen Unternehmung alles so zu veranstalten, wie sie es den Athenienſern am zuträglichsten erachten würden. Und nunmehr nahmen die Zurüstungen wirklich ihren Anfang. Man schickte zu den Bundesgenossen; und schritt auch in der Stadt selbst zu den Werbungen. Diese hatte sich eben von der Seuche und dem ununterbrochenen Kriege wieder so weit erhohlt, daß während des Stillstandes eine hinlängliche Anzahl junger Mannschaft wieder heran gewachsen war, und der Schatz sich wieder bereichert hatte; so daß alles leichter herbey geschafft wurde.

27. Man findet die Merkur-Säulen in Athen verstümmelt,

Unterdessen daß man hier solcher Gestalt mit den nöthigen Zurüstungen beschäftiget war, waren den meisten steinernen Merkur-Säulen in der Stadt (dergleichen es nach der Landesgewohnheit eine große Menge daselbst gibt, [429] die vor den Thüren so wohl der Privat-Häuser als Tempel stehen) in Einer

Nacht die Köpfe verstümmelt *). Niemand wußte den Urheber dieser Frevelthat; man setzte aber von Seiten der Regierung einen hohen Preis auf die Entdeckung desselben; ja es ward zu gleicher Zeit eine Verordnung bekannt gemacht, daß, wer sonst von einigen Vergehungen gegen die Götter etwas wüßte, solches sicher angeben könne, wenn er wolle, er möge Bürger, oder Fremdling, oder Sclave seyn. Diesen jetzt gemeldeten Streich nahm man deßwegen sehr hoch; weil man es als eine Vorbedeutung in Ansehung des vorhabenden Kriegszu-

*) Dieser Ausdruck wird, wenn ich nicht irre, die Griechische Redensart: τὰ πρόσωπα περιεκόπησαν, ziemlich erschöpfen. Beyde können nähmlich so wohl bedeuten: es seyen ihnen die Köpfe abgeschlagen, als: es sey ihnen von den Köpfen etwas abgeschlagen, und sie solcher Gestalt verunstaltet, ohne daß eines von beyden mit Gewißheit gewählt werden könne, da die übrigen Geschichtschreiber, die dieser Sache erwähnen, als Diodor aus Sicilien (Hist. Biblioth. 2. Theil S. 134. der Rhodomann. Ausg.) und Plutarch (im Leben des Alcibiades S. 364. der Stephan. Ausg. in 8.) eben den Ausdruck brauchen, außer daß sie sich noch allgemeiner ausdrücken: τοὺς Ἑρμᾶς περικοπῆναι, und περικοπὴ τῶν Ἑρμῶν. Wiewohl doch der vom Plutarch nachher beygefügte Ausdruck, ἀκρωτηριασθέντες τὰ πρόσωπα, so wohl als die Natur der Sache selbst allerdings das letzte am wahrscheinlichsten machten; da das erste bey einer verstohlenen Unternehmung wohl nicht so leicht geschehen konnte. Cornel. Nepos macht indessen eine ganz andere Vorstellung von dieser Sache. Er sagt, sie seyen umgestürzt worden; accidit, ut una nocte omnes Hermae dejicerentur.

ges ansah, und sich überdreß einbildete, es stecke eine Verschwörung darunter, die auf eine Neuerung im Staate und den Umsturz der Demokratie abziele.

28. und bezüchtiget deßhalb den Alcibiades.

Es fand sich denn auch ein und anderer von den Häuslingen und Bedienten, die zwar von den Merkur-Säulen nichts anzubringen wußten, wohl aber von andern Bildsäulen dergleichen angaben, welche gewisse junge Leute vorher im trunkenen Muthe zur Lust verstümmelt hatten; auch aussagten, daß man in gewissen Häusern mit den Geheimnissen ein Gespötte getrieben hätte. Unter andern klagten sie auch den Alcibiades an; dieß griffen diejenigen auf, die gegen den Alcibiades am meisten aufgebracht waren, weil er ihnen im Wege stand, daß sie ihres Vorranges im Volke nicht gewiß seyn konnten, und die da meinten, wenn sie ihn ausgetrieben hätten, die Ersten zu seyn; sie suchten das Geschehene zu vergrößern, und schrien, es sey mit der Entheiligung der Geheimnisse und der Verstümmelung der Merkur-Säulen auf den Umsturz der Demokratie angesehen, und es sey nichts von dieser Art vorgegangen, wo Alcibiades nicht mit darunter gesteckt, zu welchem Ende sie sich auf die Unregelmäßigkeiten in seiner anderweitigen Lebensart, die nichts weniger als bürgerlich wäre, beriefen.

29. Des Alcibiades vergebliche Bemühungen die Sache abzuthun.

Alcibiades rechtfertigte sich vor der Hand gegen diese Anzeigen, und erboth sich, vor seiner

Abreise (indem sie mit den Zurüstungen bereits zu Stande waren) gerichtlich erörtern zu lassen, ob er dergleichen verübt. Wenn man, sagte er, etwas davon auf ihn bringen könne, so sey er bereit, seine Strafe auszustehen; würde er aber unschuldig befunden, so solle man ihm auch seine Feldherrnstelle lassen. Dabey protestirte er, man sollte keinen Chicanen gegen ihn in seiner Abwesenheit Gehör geben; sondern ihm lieber gleich das Leben nehmen, wenn er eines Verbrechens schuldig sey; [430] indem es vernünftiger von ihnen gehandelt seyn würde, wenn sie ihn bey einer solchen Anklage nicht an die Spitze eines so ansehnlichen Heeres treten ließen, bevor die Sache ausgemacht worden. Allein seine Feinde, welche besorgten, er möchte die Kriegsvölker auf seiner Seite haben, wenn ihm jetzt der Prozeß gemacht würde, oder auch das Volk ihm zu Gefallen glimpflich verfahren, weil die Argiver und ein Haufe Mantineer bloß seinetwegen dem Feldzuge mit beywohnten, suchten solches auf alle Art abzuwenden, und stifteten daher andere Redner an, welche darauf dringen mußten, er sollte für jetzt in See gehen, und gegen das Auslaufen der Flotte keinen Aufenthalt machen; nachher, bey seiner Rückkunft, sollte seine Sache vorgenommen und ihm zu dem Ende eine gewisse Frist bestimmt werden. Ihre Absicht dabey war, ihm noch größere Beschuldigungen aufzubürden, wozu sie in seiner Abwesenheit leichter Stoff finden zu können glaubten, und ihn sodann nach Hause hohlen zu lassen und seinen Prozeß zu formiren. Es ging denn auch wirklich eine Ver-

ord-

ordnung durch, daß Alcibiades in See gehen sollte.

30. Anstalten zur Abfahrt der Flotte.

Und nunmehr um die Mitte des Sommers lief die Flotte wirklich nach Sicilien aus. Die meisten Bundesgenossen, die Fahrzeuge, welche Lebensmittel aufgeladen hatten, die Barken, und was sonst dazu gehörte, waren schon früher bestellt, sich erst bey Korcyra zu versammeln, von wo sie sämmtlich durch den Jonischen Meerbusen nach dem Japygischen Vorgebirge hinüber setzen sollten. Die Athenienser selbst und die Bundesgenossen, welche sich eingefunden hatten, begaben sich in den Piräeus, schifften sich allda an einem dazu festgesetzten Tage, mit dessen Anbruch, ein, und machten alles zur Abfahrt fertig. Hier kam beynahe die ganze Stadt, Bürger und Fremde, zu ihnen heraus. Die Eingebornen gaben den Ihrigen, und zwar der eine seinen Freunden, der andere seinen Verwandten, und noch ein anderer seinen Söhnen das Geleite, halb froh und halb betrübt; weil die Hoffnung der zu machenden Eroberungen von der Besorgniß, ob sie auch die Ihrigen je wieder zu sehen bekommen würden, begleitet wurde.

31. Außerordentliche Größe dieser Rüstung.

Jedermann überdachte, was dieses für ein ansehnlicher Zug sey, den sie aus ihrem Vaterlande abgehen ließen; und in dem Augenblicke, da sie einander, auf den ungewissen Erfolg ihres Schicksals, verlassen sollten, stellten sie sich alle dabey zu befahrende Schwierigkeit weit lebhafter vor, als da

sie ihre Stimmen zu der Unternehmung gegeben hatten. Indessen machte der Anblick von der Stärke ihrer Rüstungen, indem alles, was sie sahen, in großer Menge vorhanden war, ihnen wieder Muth. Die Fremden und das übrige Volk lockte die Neugierde hinaus, um ein so wichtiges und unglaubliches Unternehmen in eigenen Augenschein zu nehmen; wie denn diese die kostbarste und sehenswürdigste Flotte war, [431] welche ein einziger Griechischer Staat für seinen eigenen Antheil jemahls bis auf die Zeit in See hat gehen lassen. Zwar in Ansehung der Anzahl der Schiffe und schwer bewaffneten Völker war die Unternehmung des Perikles auf Epidaurus und des Hagnon auf Potidäa eben so ansehnlich; indem die Athenienser allein vier tausend Geharnischte, drey hundert Reiter, und hundert dreyrudrige Schiffe dazu hergaben, wozu noch funfzig Segel von den Lesbiern und Chiern, und noch verschiedene von den übrigen Bundesgenossen stießen. Allein es war doch damit auf eine kurze Fahrt angesehen, und die Ausrüstung der Flotte hatte nichts Besonderes. Bey dem gegenwärtigen Kriegszuge hingegen, der von ziemlich langer Dauer seyn mußte, und wobey man sich auf alle benöthigten Fälle beydes, mit Schiffen und Landvölkern, versehen hatte, war die Flotte mit großen Kosten, so wohl von Seite der Stadt als der Trierarchen, ausgerüstet, indem das gemeine Wesen jedem Bothsknechte täglich eine Drachme reichen ließ, und die leeren Schiffe, nähmlich sechzig Kriegsschiffe, und vierzig Transport-Schiffe für die Landvölker, nebst dem Schiffs-

volke, welches alles aus den besten Leuten bestand, hergab; und die Trierarchen *) den Thraniten **) (einer Gattung von Schiffsbedienten) und den Bothsknechten noch eine Zulage zu ihrem öffentlichen Gehalt gaben, auch sonst ihre Schiffe mit prächtigen Schildereyen und Geräthe ausstaffirt, und sich um die Wette bemühet hatten, wer es dem andern an köstlicher Ausschmückung der Schiffe und geschwindem Rudern zuvor thun sollte. Die Landvölker bestanden aus lauter ausgesuchten Leuten, die mit ihren Waffen und Rüstungen ebenfalls einer den andern zu übertreffen suchten. Dieser Wettstreit äußerte sich nicht nur zwischen einzelnen Personen, die etwa zu einander kamen; sondern die gesammten Anstalten sahen mehr einem Gepränge, womit sie den übrigen Griechen ihre Macht und Vermögen zeigen wollten, als einer Rüstung gegen einen Feind ähnlich. Denn wenn jemand von dem Aufwande so wohl des gemeinen Wesens, als der einzelnen Personen, die dem Zuge mit beygewohnt, einen Ueberschlag machen, und zusammen rechnen wollte, was die Stadt theils schon wirklich aufgewandt hatte ***), theils den Feldherren mit auf

*) Von dieser Uebersetzung und der zum Behufe derselben nöthig gefundenen kleinen Aenderung im Griechischen habe ich in den krit. Gedanken S. 66. a. E. Grund angegeben.

**) Welche mit längern Stangen ruderten, und daher die beschwerlichste Arbeit hatten. S. IV. Cap. 32. (Bredow.)

***) Die Schwierigkeit, die Duker bey der Grirchischen Redensart: ὅσα ἤδη προσετε-

die Reise gab; [432] und von einzelnen Personen jeder auf seinen Leib, und die Trierarchen überdieß noch auf die Schiffe theils schon für Kosten verwandt, theils noch zu verwenden vorhatten; und denn noch außer dem, was ein jeder außer dem öffentlichen Solde in Ansehung des langwierigen Feldzuges natürlicher Weise als einen Zehrpfennig zu sich genommen, ingleichen was der Soldat oder die mit zu Schiffe gehenden Handelsleute in der

τελέκει gefunden, welches er für verdächtig hält, quia nihil aliud esse potest, quam *ad* et *praeter alia aliquid impendere*, was hier doch nicht wohl Statt haben könne, kann, da die Lesart durch alle Handschriften bestätiget wird, auf eine doppelte Art gehoben werden, wenn man auch nicht zugeben will, daß πρὸς hier bloß die Bedeutung zu vermehren diene, wie etwa im Lateinischen adimpleo; und selbst in den Griechischen Wörtern προσπορίζω, προσπληρόω gewiß genug geschieht. 1) Wenn man πρὸς in dieser Zusammensetzung nicht so wohl in der Beziehung auf den Dativ, da freylich nur die von Duker angegebene Bedeutung Statt haben würde, als auf den Accusativ nimmt, oder es nicht durch ἐτετελέκει πρὸς τοῖς ἤδη τετελεσμένοις, sondern durch ἐτετελέκει πρὸς τὸν ςόλον auflöset, welche Art der Bestimmung dieses Vorwort in προσνέμω, προσλαμβάνω, προσφέρω u. a. m. unstreitig genug hat. Oder aber 2) durch eine Anmerkung des Scholiasten des Sophokles, der bey den Trachinierinnen Bl. 169. S. 2. der Frankf. Ausg. 1544. bemerkt, daß bey den tragischen Dichtern πρὸς in der Zusammensetzung für πρὸ gebraucht werde, deren Nachahmung in einer Freyheit dieser Art einem beym Thucydides wohl so unglaublich nicht vorkommen wird.

Abſicht, es umzuſetzen, mitnahmen: ſo würde eine ganze Menge von Talenten heraus kommen, welche damahls aus der Stadt weggeſchleppt worden ſind. In der That machte ſich dieſe Flotte nicht minder durch den Schrecken ihrer kühnen Abſichten und ihr prächtiges Anſehen berühmt, als durch die Ueberlegenheit ihrer Heersmacht in Anſehung derjenigen, gegen welche ihr Zug gerichtet war, durch die große Weite der vorhabenden Fahrt von Hauſe, und der gewaltigen Vergrößerung der dermahligen Athenienſiſchen Macht, die man ſich von der ganzen Unternehmung verſprach *).

32. Wirkliche Abfahrt der Flotte.

Als die Leute an Bord gegangen, und alles auf die Schiffe gebracht worden, was ſie mitzunehmen Willens waren: ſo ward mit der Poſaune ein Zeichen gegeben, daß alles ſtille wurde; und darauf ward das vor dem Auslaufen der Flotte ge-

*) Gr. ἐπὶ μεγίϛῃ ἐλπίδι τῶν μελλόντων πρὸς τὰ ὑπάρχοντα. Nachdem hier πρὸς τὰ ὑπάρχοντα (in Vergleichung gegen das gegenwärtige, oder nach Maßgebung des gegenwärtigen) entweder auf die Größe der dermahligen Herrſchaft der Athenienſer, oder aber, wie es auch gar füglich geſchehen könnte, auf die Zurüſtungen, die ſie damahls vor Augen hatten, gezogen wird: ſo würde ein ziemlich verſchiedener Verſtand heraus kommen. Da die Wahl mir ſchwer gefallen, beyde Deutungen auch nicht ſo ſehr verſchieden ſind, daß ſie der Geſchichtſchreiber nicht gar wohl beyde zuſammen im Sinne haben konnte: ſo habe ich in meiner Ueberſetzung beyde mit einander verbunden.

wöhnliche Gebeth, nicht auf jedem Schiffe, sondern vermittelst eines Heroldes im Nahmen der ganzen Flotte, verrichtet; ingleichen ward durch die ganze Armee Wein in Kumpen zurecht gemacht *), woraus die Soldaten und Befehlshaber mit goldenen und silbernen Bechern Trankopfer brachten. Da denn die übrigen Anwesenden von Bürgern, oder wer sonst für den Staat wohl gesinnt war, vom Lande das Gebeth mit verrichteten. Nachdem endlich der Päan gesungen, und das Trankopfer vollendet war, so stachen sie wirklich in See; und zuerst schifften sie ab in einer langen Reihe (d. ist: Schiff an Schiff) und gleich auf der Fahrt bis Aegina, von welcher Stadt sie weiter nach Korcyra eilten, wo der Rest der Flotte von den Bundesgenossen sich zusammen gezogen hatte, entstand unter ihnen ein Wettstreit.

In Syrakus liefen von allen Orten her von diesem ihnen zugedachten Besuche Nachrichten ein; allein man wollte eine geraume Zeit kein Wort davon glauben. Ja es ward deßwegen eine ordentliche Versammlung berufen, worin allerley Reden vorfielen, deren Urheber theils den Nachrichten von dem Kriegszuge der Athenienser Glauben beymaßen, theils aber denselben widersprachen. Unter andern trat Hermokrates, Hermons Sohn, welcher zuverlässig davon unterrichtet zu seyn glaubte, auf, und that ihnen folgende Vorstellungen:

*) In Mischschalen gemischt; mit Wasser nähmlich. (Bredow).

33. Des Hermokrates Vorstellungen zu Syrakus über diese Rüstung,

[433] „Ich werde vielleicht so gut, als ver„schiedene andere, den Nahmen haben, daß ich euch „unglaubliche Dinge sage, wenn ich euch versiche„re, daß nichts gewisser sey, als daß eine Flotte „gegen uns unter Weges ist. Ich weiß auch wohl, „daß, wer einem unglaublich scheinende Dinge vor„sagt oder hinterbringt, nicht allein keinen Glau„ben findet, sondern noch dazu für einen Thoren „angesehen wird. Indessen soll mich doch dieses „nicht schrecken, daß ich zu einer Zeit, wo die „Republik in Gefahr schwebt, an mich halten, „und mich scheuen sollte zu reden; da ich genauer „als andere von der Sache unterrichtet zu seyn „glaube. Ja, ja, die Athenienser sind, so „wunderlich euch dieß auch vorkommt, mit einer zahl„reichen See- und Landmacht gegen uns im An„zuge; ihrem Vorgeben nach, den Egestanern „als Bundesgenossen beyzustehen, und den Leon„tinern wieder zu ihren Wohnungen zu verhel„fen; in der That aber mit Absichten auf ganz „Sicilien, und sonderlich auf unser gemeines „Wesen, durch dessen Ueberwältigung sie sich ei„nen desto leichteren Weg zur Eroberung des übri„gen zu bahnen glauben. Denket also nur gewiß, „daß sie ehester Tagen hier seyn werden, und über„legt dem zu Folge, wie ihr ihnen nach Maßga„be unserer vorhandenen Rüstung am besten die „Spitze biethen möget, daß ihr nicht, über eure „Geringschätzung derselben, ohne genugsame Ge„genverfassung von ihnen überfallen werdet, noch

„über eure Hartgläubigkeit alles mit einander ver-
„absäumet. Wer aber auch auf der andern Seite
„glaubt, daß es damit seine Richtigkeit habe, der
„darf sich deßwegen durch ihre Kühnheit und Macht
„nicht schrecken lassen. Sie werden selbst eben so
„viel Nachtheiliges zu befahren haben, als sie uns
„zufügen können. Selbst der Umstand, daß sie mit
„einer so starken Seemacht kommen, ist nicht oh-
„ne vortheilhafte Wirkung für uns. Dieses wird
„für uns in Ansehung der übrigen Sicilianer
„weit besser seyn (als wenn sie schwächer kämen).
„Die Bestürzung, worein sie solches setzen wird,
„wird sie nur desto geneigter machen, ihre Waffen
„mit den unserigen zu vereinigen. Und wenn wir
„einmahl mit ihnen fertig sind, oder sie unverrich-
„teter Sachen wieder abzuziehen genöthigt worden
„(denn daß ihnen ihr Vorhaben gelingen sollte,
„davor ist mir im geringsten nicht bange): so wer-
„den wir ein glorreiches Werk verrichtet haben,
„worauf ich mir schon gewisse Rechnung mache.
„Man hat noch wenig Beyspiele, daß gar zahlrei-
„che Armeen, so wenig von Griechen als Bar-
„baren, in weit entfernten Ländern in ihrem
„Vorhaben glücklich gewesen wären; denn sie kom-
„men doch nicht so zahlreich, als die Landesein-
„wohner und deren Nachbarn sind, welche der
„Schrecken alle zu vereinigen und in die Waffen
„zu bringen pflegt. Wenn ihnen auch ihre Unter-
„nehmungen über dem Mangel an nöthigem Vor-
„rath in einem fremden Lande mißlingen: so brin-
„gen sie, [434] wiewohl sie meist durch ihre ei-
„gene Schuld in Unglück gerathen, gleichwohl den-

„jenigen, auf welche es gemünzt gewesen, einen „großen Ruhm zuwege. In welcher Absicht eben „diese Athenienser selbst, durch die großen „Unfälle der Perser, weil es den Nahmen hat„te, daß sie auf Athen los gingen, so sehr em„por gekommen. Und so soll es uns hoffentlich auch „gehen.“

34. und Vorschläge der diensamsten Maßregeln dagegen.

„Laßt uns also nur muthig daran gehen, und „theils hier alles in wehrhaften Stand setzen; „theils bey den Sikulern umher schicken, um „entweder unsere Bündnisse mit ihnen zu befestigen, „oder ihnen Bund und Freundschaft anzutragen. „In den übrigen Gegenden von Sicilien laßt „uns die Einwohner durch unsere Bothschafter be„deuten, daß die Gefahr ihnen so wohl als uns „drohet; und nach Italien laßt uns schicken, „und ihnen dort den Antrag thun, daß sie entwe„der ihre Waffen mit den unserigen vereinigen, „oder doch die Athenienser nicht aufnehmen. „Ja meines Erachtens würde es nicht undienlich „seyn, wenn wir auch eine Bothschaft an die Kar„thaginenser abfertigten. Dieses wird sie gar „nicht befremden; vielmehr sind sie wirklich in be„ständiger Furcht, die Athenienser möchten „ihrer Stadt auch ein Mahl einen Besuch geben. „Und so könnte vielleicht der Gedanken, daß, wenn „sie Sicilien den Athenienſern überließen, „sie selbst was zu thun bekommen würden, sie ge„neigt machen, uns entweder unter der Hand, oder „auch öffentlich, kurz auf eine oder die andere Art „Hülfe zu leisten. Und dazu sind sie, wenn sie anders

„wollen, mehr als irgend eine von den jetzigen „Mächten im Stande. Sie besitzen Gold und Sil„ber in Menge; und dieses gibt doch, wie bey an„dern Dingen, also besonders im Kriege, den Sa„chen vornehmlich den rechten Gang. Hiernächst laßt „uns auch nach Lacedämon und Korinth „schicken, und sie bitten, daß sie uns schleunig so „wohl hierher Hülfe schicken, als den Krieg dort „wieder anfangen. Was ich aber am allerdienlichsten „achte, will ich, so wenig mir auch eure gewohnte „Liebe zur Ruhe Hoffnung macht, daß ihr euch so „geschwind dazu verstehen werdet, gleichwohl nun „noch sagen. Dieses bestehet darin: Könnten wir „Sicilianer insgesammt, oder doch nur die „meisten derselben in Verbindung mit uns, uns „entschließen, unsere sämmtlichen vorräthigen Schif„fe, mit Lebensmitteln auf zwey Monathe, in See „zu lassen, und den Athenienfern bis Ta„rent oder an das Japygische Vorgebirge ent„gegen zu gehen, und ihnen solcher Gestalt zu zei„gen, daß sie sich erst durch den Jonischen Meer„busen durchschlagen müßten, ehe wir um Sici„lien zu kämpfen hätten: so würde dieses das „Mittel seyn, sie äußerst stutzig zu machen, und „sie würden nicht ermangeln, zu erwägen, [435] „daß wir als treue Wächter (unseres Landes, über„haupt dessen, was wir zu hüthen haben) von ei„ner befreundeten Gegend zum Angriffe auslaufen „(denn Tarent nimmt uns freundlich auf); da sie „hingegen mit ihrer ganzen Rüstung ein großes „Gewässer zu durchstreichen haben, wobey es we„gen der langen Fahrt sehr schwer halten muß, in

„Ordnung zu bleiben. In der That, wenn sie lang„sam, und so wie es ihre Einrichtung mit sich brin„gen wird *), gegen uns ansetzen, so werden wir „ihnen desto leichter beykommen können; wenn sie „hingegen sich mit Rudern angreifen, um geschwind „und behende an uns zu kommen: so werden wir „mit ermüdeten Leuten zu fechten haben; oder wenn „wir solches auch nicht gut finden sollten, so könn„ten wir uns immer nach Tarent zurück ziehen. „In solchem Falle würde es ihnen, in Betrachtung „des wenigen Vorrathes, womit sie sich als Leute, „die ihre Einrichtung bey dieser Fahrt zum Schla„gen machen müssen, versehen haben werden, an „Oertern, wo sie niemand zum Freunde hätten, „gar bald am Nothwendigen gebrechen; so daß sie „entweder bey längerem Stilleliegen Hunger lei„den **), oder, wenn sie weiter segeln wollen,

*) Ich bin hier also der gewöhnlichen Lesart gefolgt: βραδεῖα τε καὶ ΚΑΤΑ ΛΟΓΟΝ προσπίπτουσα, aus welcher die von Hudson vom Rande der Clarendonschen Handschrift angeführte, κατ' ὀλίγον, ohne Zweifel durch eine versuchte Erleichterung entstanden ist. Indessen ist dieses κατὰ λόγον nicht ordine, wie es Portus und Valla gegeben; sondern verhältnißmäßig, nähmlich gegen ihren bisherigen Lauf so wohl, als ganze lästige Rüstung.

**) Gr. μένοντες πολιορκοῖντο ἄν. Mich dünkt, die diesem Zeitworte oben beygelegte Bedeutung, wovon B. 1. C. 131. Anm. zu vergleichen, wird hier durch die unmittelbar vorhergehende Vorstellung: μετ' ὀλίγων ἐφοδίων, ὡς ἐπὶ ναυμαχίᾳ, περαιωθέντες, welche eben vom Hermokrates als der Grund dieser seiner Vermu-

„ihr übriges Zugehör zurück lassen, und durch die „Ungewißheit, worin sie sich wegen der Aufnahme, „der sie sich von den hiesigen Städten zu versehen „hätten, befinden würden, ganz niedergeschlagen „werden müßten. Diese Betrachtungen, dünkt mich, „würden sie so eintreiben, daß sie nicht einmahl von „Korcyra auslaufen würden, ohne erst darüber „zu Rathe zu gehen, und Kundschaft einzuziehen, „wie stark, und an welchem Orte wir uns befän„den; eben dadurch aber hingehalten werden, bis „sie der Winter überfiele, oder aber durch diese un„erwarteten Umstände so bestürzt werden, daß sie „die ganze Fahrt aufgäben. Zumahl da, wie ich „vernehme, der geschickteste von ihren Seeobersten „gegen seine Neigung mitgegangen, und also froh „seyn würde, einen Vorwand zu finden, wenn von „unserer Seite nur einige erhebliche Anstalten vor„gekehrt würden. Und da weiß ich gewiß, daß das „Gerücht unsere Anzahl noch vergrößern wird. Es „stimmen sich aber der Menschen Gemüther nach „dem, was man sagt; und mehr fürchten sie den, „der rasch weg geradezu angreift (den zum Angriffe „nahenden Feind nähmlich), als den, der den An-

thung von dem πολιορκεῖσθαι angeführt wird, gegen die Meinung der übrigen Ausleger, die sich hier eine Belagerung eingebildet, hinlänglich bestätiget. Zum Ueberflusse führe ich noch folgende entscheidende Stelle aus dem B. 7. C. 15. a. E. an: εἰ δὲ προσγενήσεται ἔν ἔτι τοῖς πολεμίοις, ὥστε ΤΑ ΓΡΕΦΟΝΤΑ ΗΜΑΣ ΧΩΡΙΑ -- πρὸς ἐκείνους χωρῆσαι, διαπολεμήσεται αὐτοῖς ἀμαχεὶ ΕΚΠΟΛΙΟΡΚΗΘΕΝΤΩΝ ἡμῶν.

„greifenden erst zu erkennen gibt, daß er sich weh-
„ren werde; weil sie von jenem glauben, daß er
„sich der Gefahr gewachsen fühle. Und so würde
„es den Athenienſern wirklich gehen. Sie zie-
„hen gegen uns in der Einbildung, daß wir uns
„nicht wehren würden; und dieſes nachtheilige Ur-
„theil fällen ſie mit Recht von uns, weil wir nicht
„ſchon mit den Lacedämoniern ſie zu Grun-
„de richten helfen. Allein wenn ſie uns gegen ihre
„Vermuthung herzhafte Maßregeln nehmen ſehen,
„ſo wird eben dieſes Unerwartete ſie in gröſsere Be-
„ſtürzung ſetzen, als unſere eigentliche Macht. [436]
„Folget mir alſo zuvörderſt darin, daß ihr dieſen
„Gang waget; wo aber nicht, daß ihr doch wenig-
„ſtens in möglichſter Eile die anderweitigen Anſtal-
„ten zum Kriege machet. Wobey ich einem jeden zu
„Gemüthe führen will, daß man die Verachtung,
„welche man gegen einen Feind häget, am beſten
„in der Stärke ſeiner wirklichen Gegenanſtalten *)
„zeigen könne, für jetzt aber es am erſprieſslichſten

*) Gr. τὸ καταφρονεῖν τὸς ἐπιόντας ἐν τᾶν ἔργων τῇ ἀλκῇ δεικνύθαι. Portus ſo wohl als der Griechiſche Scholiaſt haben dieſes letztere durch Wohlverhalten, wenns zum Treffen geht, erkläret. Allein obgleich τὸ ἔργον in der einfachen Zahl häufig genug in dieſer Bedeutung gebraucht wird: ſo wird ſich doch im Plurali eben dieſe Bedeutung ſchwerlich durch Beyſpiele beſtätigen laſſen. Die von mir angenommene allgemeinere Bedeutung hingegen wird durch folgende Stellen zur Genüge beſtätiget: B. 4. C. 67 i. A. ἐπειδὴ ἀπό τε τῶν ἔργων καὶ λόγων παρεσκεύαται ἀμφοτέροις. B. 2. C. 42. λόγων-κόμπος τάδε μᾶλλον ἢ ἔργων ἐςὶν ἀλήθεια u. a. m.

„für uns seyn wird, wenn wir die behuthsamsten „Maßregeln für die sichersten halten, und als Leu„te handeln, die nicht außer Gefahr sind. Die „Athenienser sind gewiß gegen uns im Anzu„ge; ich weiß, daß sie schon in See sind, und daß „es beynahe so gut ist, als wenn sie schon hier wären.“

35. Verschiedene Wirkungen dieser Rede.

So redete Hermokrates. Unter dem Volke zu Syrakus setzte es eine Menge Zänkereyen, da der eine behauptete, die Athenienser würden nimmermehr kommen, und es sey nichts daran, was Hermokrates gesagt; andere sich verlauten ließen, wenn sie auch kämen, was sie ihnen dann thun wollten, was sie selbst nicht doppelt betreffen würde? und noch andere endlich die Sache ganz verächtlich behandelten und ins Lächerliche trieben. Nur etliche wenige glaubten dem Hermokrates, und waren des Erfolges wegen in Sorgen. Inzwischen trat Athenagoras, welcher das Haupt des Volkes vorstellte, und um die Zeit vorzüglichen Eingang bey dem großen Haufen hatte, auf, und ließ sich folgender Gestalt vernehmen:

36. Des Athenagoras Gegenrede, der 1) ein solches Unternehmen der Athenienser für unglaublich;

„Wer nicht wünscht, daß die Athenien„ser wirklich auf so thörichte Entschließungen fal„len, und durch ihre Anherkunft sich uns in die „Hände liefern möchten, der ist entweder eine fei„ge Memme, oder meint es nicht rechtschaffen mit „seinem Vaterlande. Was aber diejenigen betrifft, „die dergleichen Neuigkeiten ausbringen, und euch „damit bange machen: so nimmt mich ihre Kühn-

„heit eben nicht Wunder, wohl aber ihr Unver=
„stand, wenn sie glauben, man merke ihre Strei=
„che nicht. Das ist die ganze Sache: es sind Leu=
„te, die vor sich selbst bange sind; und diese möch=
„ten gern die ganze Stadt in Bestürzung setzen,
„um ihre Furcht durch den allgemeinen Schrecken
„zu bemänteln. Darauf ist es auch mit den dieß=
„mahligen Zeitungen angesehen; diese sind nicht
„von ungefähr aufgekommen, sondern von Leuten
„auf die Bahn gebracht worden, welche beständig
„Neuerungen im Kopfe haben. Allein ihr werdet,
„wenn ihr vernünftig zu Werke gehen wollet, die
„Wahrscheinlichkeit solcher Gerüchte nicht nach den
„Berichten dieser Leute beurtheilen, sondern viel=
„mehr darauf sehen, was eine so schlaue und ver=
„suchte Nation, als die Athenienser nach mei=
„nem Urtheile sind, natürlicher Weise wohl thun
„möchte. [437] Ist es aber wohl wahrscheinlich,
„daß dieselben sich die Peloponnesier im Rü=
„cken lassen, und ehe noch der dortige Krieg durch
„einen dauerhaften Frieden geendigt worden ist,
„aus eigener Bewegung einen andern, nicht min=
„der wichtigen Krieg unternehmen sollten? Ich
„glaube, daß sie froh sind, daß wir, eine aus
„so vielen und ansehnlichen Städten bestehende
„Macht, nicht die Waffen gegen sie ergreifen.“

37. oder doch 2) dessen Ausführung für unmöglich;

„Sollte aber an dem Vorgeben, daß sie kä=
„men, ja etwas seyn: so, glaube ich, ist Sici=
„lien noch eher als der Peloponnes im
„Stande, den Krieg durchzusetzen, da es in allen
„Absichten besser dazu gerüstet ist; ja ich halte mich

„versichert, daß unsere nähmliche Stadt der dem „Gerücht nach gegen sie im Anzuge befindlichen „Macht weit überlegen sey, wenn dieselbe auch „noch ein Mahl so stark käme; indem ich gewiß „weiß, daß sie keine Pferde bey sich haben, noch „hier dergleichen bekommen werden, außer einer ge„ringen Anzahl von den Egestanern; und daß „die schwerbewaffneten Völker, die sie zu Schiffe „mitführen können, auch den unserigen der Anzahl „nach nicht gleich kommen werden; da es schon „schwer hält, eine so weite Fahrt bis hierher al„lein mit den leichten Schiffen zurück zu legen, der „anderweitigen Kriegsbedürfnisse, deren man gegen „eine Stadt, wie die unserige ist, benöthigt seyn „würde, und die nicht geringe seyn müßten, nicht „zu gedenken. Ich bin demnach in meinen Gedan„ken von jenen so weit verschieden, daß, wenn sie „auch hier in unserer Nachbarschaft noch eine Stadt „hätten, die Syrakus gleich käme, und uns „von da aus bekriegten, sie doch meines Erachtens „ihrem gänzlichen Untergange nicht würden entge„hen können; wie viel weniger also, da sie ganz „Sicilien gegen sich haben werden? Ein Lager, „das aus Schiffen und Gezelten, nebst dem übri„gen Zugehör, was sie etwa zum Nothbehelfe bey „sich haben, zusammen gesetzt ist, und von wel„chem sie sich vor unserer Reiterey nicht weit wa„gen dürfen, das wird die ganze Sache seyn. Ja „wenn es darauf ankommt: so glaube ich nicht ein„mahl, daß sie auf dem Lande werden festen Fuß „fassen können; so sehr halte ich unsere Macht der „ihrigen überlegen.“

38.

38. 3) die ganze Sache für eine Erfindung unruhiger Köpfe ausgibt,

„Doch weil die Athenienſer alles dieſes, „wie ich es ſage, wohl einſehen: ſo bin ich hin„länglich verſichert, daß ſie ihre eigenen Sachen „verwahren werden, und daß alles, was unſere „Leute davon ſchwätzen, Dinge ſind, die weder „wirklich ſind, noch es jemahls ſeyn werden. [438] „Doch es iſt dieſes nicht das erſte Mahl, ſondern „ich weiß es von je her, daß ſie *) theils durch „dergleichen oder auch noch heilloſere Reden, theils „durch wirkliche Thätigkeiten, das hieſige Volk ein„treiben und ſich dergeſtalt der Regierung bemäch„tigen wollen. Und ich fürchte nur gar zu ſehr, daß „es ihnen, nach ſo manchen wiederhohlten Verſu„chen, endlich einmahl gelingen möchte. Gleichwohl „haben wir nicht ſo viel Herz, daß wir dem Dinge „vorbeugen, und bey vermerktem Unrathe ihnen „ſelbſt zu Leibe gehen ſollten, ehe wir den Glau„ben in die Hände bekommen. Dieſes iſt die Urſa„che, warum unſere Stadt ſo ſelten ruhig iſt, wa„rum ſich ſo vieler Zwieſpalt darin hervor thut, „warum ſie mehr mit ſich ſelbſt, als mit ihren öf„fentlichen Feinden zu kämpfen hat, ja ſchon wirk„lich unter der ungerechten Herrſchaft von Tyran„nen ſeufzen mußte. Ich werde indeſſen mein Mög„lichſtes thun, es dazu, falls ihr mir nur folgen „wollet, wenigſtens bey unſern Lebzeiten nicht wie„der kommen zu laſſen. Euch, vom Volke, will ich „durch Gründe zu bedeuten ſuchen, und die, wel=

*) Nähmlich die ariſtokratiſchen Syrakuſaner.

„che dergleichen Streiche spielen, nicht nur für die „Unthaten, worauf ich sie wirklich ertappe (indem „es schwer halten dürfte, sie gerade darauf zu be„treffen); sondern auch für solche Anschläge, an „deren Ausführung sie ihr Unvermögen hindert, „züchtigen. Denn da einen ein Feind, wofern man „sich nicht in Acht nimmt, wirklich beleidiget, be„vor man sich in Gegenverfassung gesetzt: so muß „man sich auch nicht nur gegen die wirklichen thä„tigen Angriffe desselben, sondern auch gegen sei„ne Absichten, bevor er solche noch ins Werk rich„tet, mit Nachdruck wehren. Den Oligarchen (oder „Aristokratischgesinnten) endlich will ich theils ihren „Unfug zeigen, theils sie warnen, theils eines Bes„sern belehren. Auf diese Art hoffe ich sie am er„sten von ihren schlimmen Ränken abzubringen. Und „daß ich endlich eine Sache, worüber ich schon lan„ge hin und her gesonnen, heraus sage, was wollet „ihr jungen Herren denn doch in aller Welt ha„ben? Etwa schon Feldherrenstellen? Dieses strei„tet gegen die Gesetze; gegen Gesetze, bey deren „Abfassung man auf euer Unvermögen gesehen, und „im geringsten nicht die Absicht gehabt hat, euch, „ungeachtet euerer Tüchtigkeit dazu, schimpflich hint„anzusetzen. Oder wollet ihr nicht auf gleichem Fu„ße mit dem großen Haufen stehen? Wie ungerecht „wäre es aber nicht, wenn einerley Personen nicht „mit einerley Vorrechten zufrieden seyn wollten!“

39. denen er 4) ihre Lust zu Neuerungen zu benehmen,

„Will man sagen, in einer Demokratie „gehe es weder vernünftig noch billig zu; und die „Regierung würde nicht besser bestellet seyn, als

„wenn sie in den Händen der begütertsten Leute „sey: so behaupte ich dagegen, einmahl, daß eine „Demokratie doch den ganzen Körper eines „Staates begreife, eine Oligarchie hingegen „nur einen Theil desselben; hiernächst, daß begü„terte Leute in der That am geschicktesten seyen, Geld „zu verwahren; daß aber Berathschlagungen am „besten ausfallen, wenn verständige Leute sich damit „abgeben, [439] und die Entscheidung endlich, nach „Anhörung der verschiedenen Vorschläge, am besten „von dem großen Haufen zu erwarten sey; und „daß dieses sammt und sonders in einer Demo„kratie eine durchgängige Gleichheit erhalte; da „hingegen in einer Oligarchie das Volk wohl „von der Gefahr seinen Antheil mit bekommt; von „den Vortheilen hingegen die Vornehmen nicht nur „allemahl das Beste für sich behalten, sondern sol„che oft ganz und gar an sich reissen. Allein eben „dieses ist es, wornach unsere mächtigen und jun„gen Bürger streben, ungeachtet solches in einem „großen Staate unmöglich zu erhalten ist. Wenn ihr „unverständigen Leute es also noch nicht einsehet, „daß ihr mit Dingen umgehet, die nichts taugen, „so müsset ihr die einfältigsten Köpfe von allen „Griechen seyn; oder wenn ihr es wisset, und doch „kühn zufahret, so müsset ihr die größten Frevler „seyn."

40. und ihre eingebildeten Hoffnungen abzuschneiden sucht.

„Nein, nein, lasset euch eines Bessern beleh„ren, lasset euch auf bessere Gedanken bringen, und „helfet die Aufnahme des gemeinen Wesens, wel„ches uns alle angehet, befördern. Daran könnet

„ihr zu gleichen Theilen gehen; ja hiervon kann „ein rechtschaffener Mann sich mehr zueignen, als „der große Haufe. Habt ihr andere Absichten, so „sehet zu, daß ihr nicht alles mit einander einbü„ßet. Wenigstens bleibt nur mit dergleichen Zei„tungen, wovon wir die Absicht zu früh merken, „und wozu wir nie stille sitzen werden, zu Hause. „Unsere Stadt wird die Athenienser, wenn „solche ja kommen, schon abfertigen, wie es sich „gebührt; und wir haben Feldherren, die dafür „schon Sorge tragen werden. Ist aber nichts dar„an (wie ich es denn nicht glaube): so wird die „Bestürzung über eure neuen Zeitungen sie nie so „weit bringen, daß sie euch Befehlshaberstellen auf„tragen, und sich solcher Gestalt in eine gutwillige „Sclaverey stürzen sollte. Sie wird mit eigenen „Augen zusehen, eure Reden so gut als wirkliche „Thathandlungen ansehen, und sich ihre gegenwär„tige Freyheit durch kein Geschwätz rauben lassen, „sondern durch thätige Vorsicht und Handhabung „zu behaupten suchen."

41. Kurzer Entschluß eines der Syrakusanischen Feldherren.

So redete Athenagoras; worauf einer von den Feldherren aufstand, und, ohne weiter jemand vortreten zu lassen, sich in Ansehung der gegenwärtigen Umstände folgender Gestalt vernehmen ließ:

„Eine Menge Anzüglichkeiten gegen einander „auszustoßen, ist so wenig für den Redner vernünf„tig, als für die Zuhörer, solche bey sich Eingang „finden zu lassen. [440] Wir haben vielmehr den „einlaufenden Berichten zu Folge dahin zu sehen,

„wie sich ein jeder für seine Person so wohl, als „die ganze Stadt, gegen den andringenden Feind „am besten in wehrhaften Stand setzen möge. Brau„chen wir es hernach nicht: so wird nichts daran „verloren seyn, daß das gemeine Wesen mit Pfer„den, Waffen und anderem kriegerischen Staate „ordentlich versehen wird. Für die Herbeyschaffung „und Musterung derselben wollen wir schon Sorge „tragen, so wohl als für die Abfertigung gewisser „Leute nach den verschiedenen Städten, um daselbst „Kundschaft einzuziehen, oder andere vorkommende „Bedürfnisse zu besorgen. Den Anfang dazu ha„ben wir schon wirklich gemacht; und was wir in „Erfahrung bringen, werden wir alles an euch ge„langen lassen.“

Nach dieser Erklärung des Feldherrn ward die Versammlung der Syrakusaner aus einander gelassen.

42. Einrichtungen der Athenienſischen Flotte bey Koreyra.

Inzwischen waren die Athenienser und ihre Bundesgenossen sämmtlich bey Koreyra eingetroffen. Hier stellten ihre Feldherren zuvörderst eine Musterung des Heeres an, und setzten die Ordnung fest, in welcher sie auf der See halten, und sich in ihren Lagerstätten einrichten sollten. Zu dem Ende theilten sie die ganze Flotte in drey Haufen, worin sie sich hernach durchs Loos theilten; damit es ihnen theils bey der Fortsetzung ihres Laufes an den Orten, wo sie anhielten, nicht an Wasser, Häfen und anderen Bedürfnissen fehlen, theils auch Ordnung und Mannszucht desto leichter erhalten werden möchte, wenn jedes Geschwader einen Feld-

herrn bey sich hätte. Hiernächst schickten sie drey Schiffe nach Italien und Sicilien voraus, um sich zu erkundigen, welche Städte sie aufzunehmen geneigt wären. Zu dem Ende hatten sie Befehl, ihnen wieder entgegen zu kommen, damit sie, bey ihrer Annäherung an die Küste, wüßten, wie sie daran wären.

43. Stärke der Flotte, wie sie von Korcyra abgegangen ist.

Und nunmehr gingen die Athenienser mit der ganzen Flotte von Korcyra in See, und setzten nach Sicilien über; und zwar bestand dieselbe aus Folgendem *). Dreyruderige Schiffe waren in allen hundert und vier und dreyßig, nebst zwey Rhodischen Schiffen von funfzig Rudern. Darunter waren hundert Athenienfische, und zwar sechzig Kriegs-, und die andern Transport-Schiffe für die Soldaten. Die übrigen Schiffe hatten die Chier und anderen Bundesgenossen hergegeben. Die Anzahl der Geharnischten belief sich in allen auf fünf tausend und hundert Mann, worunter anderthalb tausend Athenienser aus den ordentlichen Soldatenrollen, und sieben hundert Thetes **) waren, die als Schiffssoldaten dienten. Die übrigen, welche diesem Kriegszuge mit beywohn-

*) Dieses ist die Bedeutnng von dem Griechischen τοσῇδε ἤδη παρασκευῇ - ἐπεραιῶντο; und nicht, wie es Portus und Valla gegeben, cum *tanto* apparatu. S. die Anm. im I. Th. bey Buch 2. C. 9. S. 210.

**) Eine Benennung der Athenienfischen Bürger von der geringsten Gattung. S. im II. Th. Buch 3. S. 20. die Anm.

ten, waren theils von ihren Unterthanen, theils an Argivern fünf hundert; [441] an Mantineern und Miethvölkern zwey hundert und funfzig Mann; an Bogenschützen überall vier hundert und achtzig, worunter die letztern achtzig Kretenser waren; an Rhodischen Schleuderern sieben hundert, und dann noch hundert und zwanzig leichtbewaffnete Soldaten von Megarensischen Flüchtlingen, und ein Pferdeboth, welches dreyßig Pferde führte.

44. Ankunft derselben bey der Italiänischen Küste.

So stark war die erste Armada, welche zu diesem Kriege hinüber setzte. Nun führten aber derselben noch dreyßig Kornschiffe die nöthigen Lebensmittel nach, auf welchen die Bäcker, Steinhauer und Zimmerer nebst den zu Verschanzungen nöthigen Geräthen waren, ferner hundert Böthe, welche die Lastschiffe begleiten mußten *), und dann noch eine Menge anderer Barken und Fahrzeuge, welche für sich in Handlungsgeschäften die Flotte begleiteten. Alle diese Fahrzeuge nun nahmen ihren Lauf jetzt von Korcyra aus durch den Jonischen Meerbusen: so daß die ganze Flotte auf das Japygische Vorgebirge und Tarent zu lief, von wo aus sie in verschiedenen Haufen, so wie ein jeder am ersten fortkommen konnte, an

*) Hier hat das ἐξ ἀνάγκης Dukern in eine Verlegenheit gesetzt, woraus er sich nicht zu helfen weiß. — Diese würde leicht gehoben gewesen seyn, wenn er in ἐξ ἀναγκης auch den Begriff des Zwanges mit gelegt hätte.

der Küste von Italien vorbey strichen. Alles, was ihnen die dortigen Städte verstatteten, war dieses, daß sie frisches Wasser einnehmen und sich vor Anker legen durften; in die Städte selbst ließen sie sie nicht ein, ließen ihnen auch keine Lebensmittel zukommen; ja die Tarentiner und Lokrenser verweigerten ihnen auch das erste. Endlich kamen sie nach Rhegium, an der äußersten Spitze von Italien, wo sie sich alle zusammen zogen. Hier errichteten sie, weil man sie in die Stadt nicht einlassen wollte, vor derselben, auf dem Tempelhofe der Diana, ein Lager, wo man ihnen allerley Lebensmittel feil both; zogen ihre Schiffe ans Land und hielten sich ruhig. Doch fingen sie mit den Rheginern Unterhandlungen an, und verlangten, sie möchten den Leontinern in Ansehung ihres beyderseitigen gemeinschaftlichen Ursprungs von den Chalcidensern beystehen. Allein diese erklärten, sie würden keine Partey ergreifen, sondern sich darnach richten, was die übrigen Italiäner gemeinschaftlich beschließen würden. Unterdessen gingen die Athenienser zu Rathe, wie sie in Ansehung der Verfassung von Sicilien die Sache am besten angreifen möchten, und sahen der Rückkunft der voraus geschickten Schiffe von Egesta entgegen, um von dem dortigen Geldvorrathe nähere Nachricht zu bekommen, ob es sich damit so verhielte, wie die Bothschafter in Athen ausgesagt hatten.

45. Vertheidigungsanstalten zu Syrakus.

Und nunmehr lief in Syrakus von allen Orten her, und nahmentlich von ihren ausgeschick-

ten Kundschaftern, zuverlässige Nachricht ein, daß die Flotte bey Rhegium liege; [442] da man denn bey so bewandten Umständen sich einmüthig zum Kriege rüstete, ohne weiter an der Wahrheit der Sache zu zweifeln. Man schickte zu den Sikulern Bothschafter umher, theils sich ihrer Treue zu versichern, theils sie zu neuen Verbindungen einzuladen. Die festen Plätze in dem (Syrakusanischen) Gebiethe versah man mit Besatzungen *). In der Hauptstadt besichtigte man die Rü-

*) Gr. ἐς τὰ περίπλοια τὰ ἐν τῇ χώρᾳ φρουρὰς ἐσεκόμιζον; oder nach andern ἐς τὰ περιπόλια. Die Wahl unter diesen beyden Lesearten ist so leicht nicht. Die Handschriften halten einander vollkommen das Gleichgewicht; und selbst von den Scholiasten ist der gedruckte Stephanische für die erste (wiewohl er auch die andere schon bemerkt), der vom Duker angeführte Casselische hingegen für die letzte. Da inzwischen das erstere nicht wohl einer andern Bedeutung fähig wäre, als daß dadurch Plätze bezeichnet würden, denen man von der See her beykommen kann; dieses aber nach der Analogie der übrigen von πλέω abgeleiteten Adjectivs wohl vielmehr περίπλοα oder περίπλα heißen müßte; und denn beym Thucydides B. 7. C. 48., wo von eben dieser Sache die Rede ist, es ohne einige Verschiedenheit der Lesart heißt: ἐν περιπολίοις ἅμα ἀναλίσκοντες (nähmlich στρατιωτῶν πλῆθος), so habe ich kein Bedenken getragen, dieses letztere auch hier vorzuziehen. Diese περιπόλια waren nähmlich allem Ansehen nach, und wie es selbst die hiesigen Nachrichten geben, gewisse haltbare Plätze, die aber nicht mit beständigen Besatzungen versehen waren, sondern nur auf erfordernden Fall dergleichen bekamen; die also nicht mit φρουροῖς, son-

stungen und Pferde, ob alles in gutem Stande sey. Kurz, sie machten überall solche Anstalten, wie es gegen einen plötzlichen und schon so gut als wirklich ausgebrochenen Krieg nöthig war.

46. Entdeckter Betrug der Egestaner.

Immittelst kamen die drey voraus geschickten Schiffe von Egesta bey den Athenienſern zu Rhegium wieder an, und brachten den Bescheid, es fänden sich nur dreyßig Talente vorräthig; von den übrigen Geldsummen, welche sie versprochen, sey nichts da. Dieses machte den Feldherren gleich schlechten Muth, daß ihnen diese erste Erwartung fehl geschlagen, und die Rheginer, welche sie zuerst auf ihre Seite zu ziehen gesucht, ihnen solches auch abgeschlagen, ungeachtet sie es von ihnen in Ansehung ihrer Verwandtschaft mit den Leontinern, und des guten Vernehmens, worin sie selbst jederzeit mit ihnen gestanden, am ersten hätten erwarten können. Für den Nicias indessen war der Streich mit den Egestanern nichts Unerwartetes; die beyden übrigen aber konnten sich gar nicht darein finden.

Es hatten nähmlich die Egestaner damahls, als die ersten Bevollmächtigten von Athen dahin gekommen waren, die Barschaften in Augenschein zu nehmen, folgenden Streich gespielt. Sie hatten sie in den Tempel der Venus auf dem Eryx geführt, und ihnen dort einen Haufen heiliger Schätze

dern mit *περιπόλοις* besetzt wurden, wovon im II. Th. Buch 4. C. 67. S. 248 die Anmerkung zu vergleichen.

an Schalen, Gießkannen, Rauchfässern und anderem Geräthe ausgekramt, welches alles von Silber war, und folglich bey einem mäßigen Werthe ein großes Ansehen machte. Hiernächst hatten verschiedene Einwohner für sich die Athenienser von den Schiffen zu Gaste geladen, und dazu theils in der Stadt selbst, theils aus den benachbarten Phönicischen und Griechischen Städten goldene und silberne Trinkgeschiere zusammen leihen, und solche als ihr eigenes über Tafel hinein bringen lassen. Da sie alle meist einerley auffetzten, und man also in allen Häusern einen so großen Vorrath davon sah, so erstaunten die Athenienser von den Schiffen nicht wenig darüber, [443] und machten bey ihrer Rückkunft nach Athen überall ein großes Aufheben, was sie für große Schätze gesehen hätten. So hatten sich diese Leute hintergehen lassen, und andere wieder hintergangen; und da es gegenwärtig bekannt wurde, daß sich die Gelder in Egesta nicht fänden: so waren die Soldaten sehr übel auf sie zu sprechen.

47. Nicias räth, wieder nach Hause zu gehen,

Inzwischen gingen die Feldherren mit einander zu Rathe, was sie bey so gestalteten Sachen zu thun hätten. Die Meinung des Nicias ging dahin, man sollte mit der Flotte nach Selinus gehen, und die Hauptabsicht ihrer Abfertigung daselbst fürs erste zu erreichen suchen. Brächten nun die Egestaner Geld für das ganze Heer auf: so könnte man alsdann seine Maßregeln darnach nehmen; widrigen Falls aber sie anhalten, den sechzig Schiffen, die sie verlangt, den Unterhalt zu

reichen, und die Selinuntier in Güte oder durch gebrauchte Zwangsmittel mit ihnen vergleichen; sodann aber nur neben den andern Städten hin segeln, um ihnen die Macht des Athenienfischen gemeinen Wesens zu zeigen, und einen Beweis von dem Eifer desselben für seine Bundesgenossen zu geben, und darauf gerade wieder nach Hause gehen; es müßte denn seyn, daß sie den Leontinern in der Geschwindigkeit und unvermuthet einen Dienst leisten, oder sonst noch eine und andere Stadt an sich ziehen könnten, ohne ihr gemeines Wesen in Kosten, und ihre eigene Flotte in Gefahr zu setzen.

48. wogegen sich Alcibiades setzt.

Alcibiades hingegen behauptete, es wäre eine Schande, wenn man mit einer so mächtigen Flotte unverrichteter Sachen wieder abziehen wollte. Man solle vielmehr nach den übrigen Städten, außer Selinus und Syrakus, Herolde abgehen lassen, und selbst die Sikuler theils von Syrakus abzuziehen, theils auf ihre Seite zu bringen suchen, um Lebensmittel und Volk von ihnen zu erhalten. Und zwar solle man mit den Messaniern den Anfang machen, welche recht an der Meerenge lägen, wo Sicilien am ersten beyzukommen sey, und wo man den bequemsten Hafen und Standort für die Flotte finden würde. Wenn sie sich solcher Gestalt der Städte versichert hätten, und man nunmehr wüßte, zu welcher Partey sich jede derselben schlagen würde: so könnten sie alsdann auf Selinus und Syrakus los gehen; wofern jene sich nicht mit den

Egeſtanern ſetzen, noch dieſe den Leontinern ihre Wohnungen wieder einräumen wollten.

49. Des Lamachus Vorſchlag.

Lamachus endlich beſtand darauf, man ſollte gerade auf Syrakus los ſegeln, und unter den Mauern der Stadt je eher je lieber ein Treffen veranlaſſen, unterdeſſen daß alles daſelbſt noch ungerüſtet und in der größten Beſtürzung ſey. [444] Die erſte Zeit, ſagte er, ſey eine Armee allemahl am furchtbarſten. Zaudere ſie hingegen von einer Weile zur andern, ehe ſie dem Feinde ins Geſicht komme; ſo erhohle ſich derſelbe bald wieder von ſeinem erſten Schrecken, und der Anblick ſelbſt werde ihm ſchon verächtlicher. Das ſicherſte Mittel zum Siege ſey alſo für ſie, wenn ſie ihnen plötzlich über den Hals kämen, da ſie noch voller furchtſamen Erwartung ſeyen; dieſes würde ſie in allen Abſichten ſchrecken, ſo wohl durch den Anblick ſelbſt (indem ſie jetzt am zahlreichſten in die Augen fallen würden), als in Anſehung der Erwartung deſſen, was ihnen noch bevorſtünde, beſonders aber durch die gleich bey dem erſten Gefechte ſelbſt ihnen drohende Gefahr. Hiernächſt würde man auch ohne Zweifel noch viele Menſchen auf dem platten Lande außer der Stadt antreffen, weil ſie ihre Annäherung nicht glauben wollen. Wenn ſich aber dieſe auch in die Stadt zögen: ſo würde es doch dem Heere nicht an den nöthigen Bedürfniſſen fehlen *), wenn es im Felde Meiſter

*) Das Griechiſche: καὶ ἐσκομιζομένων αὐτῶν τὴν στρατιὰν ἐκ ἀπορήσειν χρημάτων, iſt hier

bliebe, und sich unter den Stadtmauern setzte. Auf diese Art würde man auch die übrigen Sicilia-

sehr unbestimmt und zweydeutig, besonders in Ansehung des Participiums. Dieses würde am natürlichsten den Verstand gewähren: „Da es denn, wenn diese Leute das Ihrige in die Stadt zu bringen suchten, dem Heere nicht ꝛc.“ Allein dieses scheint mit der Wahrheit der Sache selbst nicht wohl bestehen zu können. Würden denn die Leute mit dem Ihrigen nach der Stadt zugeeilt seyn, wenn sie den Feind vor den Thoren gesehen hätten? Zweytens könnte man es als den gegenseitigen Fall von der vorher geäußerten Hoffnung ansehen: Und wenn sie ja sich auch noch (mit dem Ihrigen) in die Stadt retten: so wird es doch dem Heere ꝛc. Drittens könnte man αὐτῶν als den Genitiv nicht so wohl von αὐτοὶ als von αὐτὰ ansehen. Denn obgleich nur ein Masculinum vorher gehet: ἐν τοῖς ἀγροῖς ΠΟΛΛΟΤΣ ἀποληφθῆναι, so ist doch dabey, vermöge der Absicht dieser ganzen Vorstellung, σὺν τοῖς χρήμασι, und zwar als der Hauptgegenstand dieser geäußerten Hoffnung, zu verstehen. Und da würde es einem beym Thucydides wohl nicht sehr befremden, wenn er mit gedachtem αὐτῶν sich auf dieses letztere, was er im Sinne behielt, bezogen hätte. In diesem Falle also könnte man bey ἐσκομιζομένων αὐτῶν, das Mittelwort im Passiv genommen, nicht so wohl ἐς τὴν πόλιν als ἐς τὸ στρατόπεδον ergänzen. Ja endlich könnte man viertens noch ἐσκομιζομένων in der Bedeutung des Mediums behalten, aber αὐτῶν nicht so wohl auf die auf dem Lande befindlichen Syrakusaner, als auf die Athenienser ziehen, und bey der ganzen Wortfügung τὰ εὑρημένα oder καταληφθέντα ergänzen. So wenig Entscheidendes ich für eine unter diesen vier Erklärungen finde: so glaube

ner am ersten vermögen, ihre Waffen nicht mit den Syrakusanern, wohl aber mit ihnen zu

ich doch, daß bey den beyden ersten der angehängte Beysatz: ἢν πρὸς τῇ πόλει κρατῆσα κατέζηται, noch etwas schicklicher stehe, als bey den letztern beyden, wo er völlig unnütz scheint. Unter diesen beyden aber habe ich die zweyte gewählt, weil sie eine Schwierigkeit weniger hat, als die erste.

Daß Thucydides den Ausdruck χρημάτων hier nicht vom Gelde verstehe, wie es die übrigen Ausleger genommen, sondern in der etymologischen Bedeutung, die ich im Texte ausgedrückt habe, erhellet, dünkt mich, theils schon aus der Beschaffenheit der Sache selbst, theils glaube ich hier eine wechselhafte Bestätigung zwischen dieser und einer andern Stelle B. 5. C. 115. zu finden, wo Thucydides bey Beschreibung eines Ausfalls der belagerten Melier nach der gewöhnlichen Lesart sagt: ἐσενέγκαι αὐτὲς σῖτον τε καὶ ὅσα πλεῖςα ἐδύναντο ΧΡΗΜΑΣΙΝ, welcher letzte Ausdruck, wo ich nicht irre, aus χρήματα, welches die Arundelianische Handschrift noch aufbehalten hat, erkünstelt worden ist, weil man freylich wohl nicht begreifen konnte, wie dergleichen Bemühung, so viel als möglich Geld aufzutreiben, theils mit den Umständen eines Ausfalls, theils selbst mit den Bedürfnissen einer belagerten Stadt zu reimen sey. Allein da eine solche Meldung von dem Geschichtschreiber, daß sie das, was sie in die Stadt gebracht, um Geld angeschafft, wenigstens eben so widersinnig heraus kommen würde: so ist auch hier wohl allem Ansehen nach ὅσα πλεῖςα ἐδύναντο χρήματα zu lesen und unter dem letzten alle Bedürfnisse zu verstehen; wo man nicht mit Wasse, in der Dukerischen Vorrede, noch lieber χρήσιμα lesen will, da aber die Aenderung

vereinigen; und verhüthen, daß sie es nicht aufs Warten setzten, bis sie sähen, auf welche Seite das Uebergewicht fiele. Zum Hafen für ihre Schiffe, sagte er, wohin sie sich zurück ziehen und als einem bequemen Orte gegen die Syrakusaner vor Anker liegen könnten, müßten sie Megara wählen.

50. Ein Theil der Flotte besichtiget die Gegend von Syrakus.

Diesen Vorschlag that Lamachus, trat aber doch gleichwohl der Meinung des Alcibiades bey, worauf Alcibiades mit seinem Schiffe nach Messana hinüber stach, und daselbst eines Bündnisses wegen Unterhandlungen anfing, bey deren fruchtlosem Ausgange aber, und erhaltener Antwort, daß sie ihnen Lebensmittel draußen vor der Stadt verkaufen, in die Stadt selbst aber sie nicht aufnehmen würden, wieder nach Rhegium zurück ging. Hier besetzten die Feldherren sechzig Schiffe, die sie unter der ganzen Flotte aussuchten, versorgten sich mit nöthigem Vorrathe, und segelten, mit Hinterlassung der übrigen Flotte und eines (Befehlshabers) aus ihrem Mittel dabey, zu Rhegium, auf Naxus zu, wo ihnen die Einwohner die Thore öffneten. Von da liefen sie weiter auf Katana; und da sie von den Katanäern abgewiesen wurden, indem die Syrakusa-

in χερμασι nicht so begreiflich seyn würde; wenigstens aus einem bloßen Versehen entstanden seyn müßte, worin sich mehr als zehn Handschriften vereinigt hätten.

saner seine Partey darin hatten: so liefen sie in den Fluß Terias hinein, wo sie die Nacht zubrachten, und sodann den Tag darauf mit den sämmtlichen Schiffen in einer senkrechten Linie auf Syrakus zu segelten *). Nur zehn schickten sie voraus, welche auf den großen Hafen zu laufen [445] und zusehen sollten, ob bereits was von Schiffen ins Wasser gelassen sey, auch sich der Stadt nähern, und von den Schiffen herunter durch öffentlichen Ausruf bekannt machen sollten: Die Athenienser kämen in der Absicht, die Leontiner, als Bundesgenossen und Blutsfreunde von ihnen, wieder in ihr Eigenthum einzusetzen. Die in Syrakus befindlichen Leontiner könnten also sicher zu den Athenienfern, als zu ihren Freunden und Wohlthätern, heraus kommen.

*) Hier ist eine erhebliche Verschiedenheit der Lesart, da einige Handschriften lesen: ἐπὶ κέρως ἔχοντες τὰς ἄλλας ναῦς, andere hingegen ἐπικαίρως ἐχ. τ. α. ν. Dieses letztere würde den Verstand gewähren: „Sie blieben mit den übrigen Schiffen auf einer bequemen Höhe liegen, so daß sie bey der Hand waren.“ In Ansehung der äußern Gründe ist die Wahl ziemlich zweifelhaft, ja verschiedene der besten Handschriften und selbst der Griechische Scholiast sind für die letzte. Allein in Ansehung des Zusammenhanges mit den übrigen Vorstellungen des Geschichtschreibers, besonders dem unmittelbar vorhergehenden ἐπὶ Συρακόσας ἔπλεων ist die erste, die nun die Ordnung dieser Fahrt bestimmt, unstreitig bequemer; und wird doch gleichwohl auch durch drey gute Handschriften unterstützt, der größern Muthmaßlichkeit der Aenderung in diesem Falle nicht zu gedenken.

Nachdem sie dieses bekannt gemacht, und die Stadt, nebst den Häfen und der Gegend, von wo aus sie die Kriegs-Operationen vorzunehmen gedachten, in Augenschein genommen hatten, so gingen sie wieder nach Katana zurück.

51. Sie ziehen vor Katana an sich;

Hier berief man eine Versammlung, worin der Schluß dahin ausfiel, die Völker nicht einzunehmen, doch aber erlaubte man den Feldherren, in die Stadt zu kommen, und sich ihrer Absichten wegen näher zu erklären. Alcibiades nahm also das Wort; und unterdessen, daß die Einwohner sich bey der Versammlung zu thun machten, brachen die Soldaten, ehe es jemand merkte, ein kleines, schlecht eingesetztes Thor auf, wo sie hinein drangen, und gerade nach dem Markte zu gingen. Diejenigen Katanäer, welche es mit den Syrakusanern hielten, deren aber doch nicht sehr viel waren, geriethen über den Anblick der Kriegsvölker in der Stadt plötzlich in einen solchen Schrecken, daß sie sich heimlich zur Stadt hinaus machten. Die übrigen erklärten sich für das Bündniß mit den Athenienfern, und sagten ihnen, sie möchten nur den Rest der Flotte von Rhegium dahin kommen lassen. Hierauf segelten die Athenienser nach Rhegium, und brachen nunmehr mit der ganzen Flotte von da auf nach Katana, wo sie nach ihrer Ankunft das Lager zurecht machten.

52. werden vor Kamarina abgewiesen.

Hier bekamen sie auch Nachricht von Kamarina, daß, wenn sie nur dahin kämen, die Stadt sich zu ihnen schlagen würde; ingleichen daß die

Syrakusaner mit Bemannung einer Flotte beschäftiget seyen. Sie brachen also mit ihrer ganzen Seemacht auf, und liefen erst auf Syrakus zu; als sie hier aber keinen Mann auf den Schiffen fanden: so nahmen sie ihren Rückweg wieder auf Kamarina, wo sie an der Küste hielten, und einen Herold hinein schickten. Allein die Kamarinäer wollten sie nicht einlassen, und beriefen sich dabey auf ihre Verträge, laut welchen sie die Athenienser aufnähmen, wenn sie nur mit einem Schiffe kämen, wofern sie nicht selbst mehrere verlangt hätten. Hier mußten sie also unverrichteter Sachen wieder abziehen. Sie thaten darauf eine Landung auf ein Stück vom Syrakusanischen Gebiethe und plünderten darin, [446] wurden aber von der Syrakusanischen Reiterey überfallen, so daß verschiedene von ihren zerstreueten leichten Truppen niedergehauen wurden, weßhalb sie sich wieder nach Katana zurück zogen.

53. Alcibiades wird zur Verantwortung nach Hause gerufen.

Hier trafen sie das Salaminische Schiff an, welches dem Alcibiades den Befehl zubrachte, nach Hause zu kommen, um sich der Verbrechen wegen, die ihm die Stadt zur Last legte, zu verantworten, so wohl als verschiedenen andern von seinen Soldaten, welche angegeben worden, daß sie mit den Geheimnissen auf eine unheilige Art umgegangen, oder auch um den Handel mit den Merkur-Säulen gewußt. Die Athenienser hatten nähmlich, nach Abgang der Flotte, nach wie vor

die Untersuchung wegen der an den Geheimnissen und Merkur-Säulen verübten Mißhandlungen fortgesetzt, und zwar ohne weitere Prüfung der Angeber, so daß sie argwöhnischer Weise alles annahmen, was sich meldete, und, auf die Aussagen der schlechtesten Leute, die wackersten Bürger in gefängliche Haft nahmen; indem sie es für zuträglicher hielten, die Sache aus dem Grunde zu untersuchen und heraus zu bringen, als, der schlechten Beschaffenheit eines Angebers wegen, einen dem Ansehen nach noch so rechtschäffenen Mann, bey einer auf ihn gebrachten Beschuldigung, ohne gerichtliche Erörterung durchzulassen. Denn da das Volk von Hörensagen wußte, daß das Regiment des Pisistratus und seiner Söhne gegen das Ende den Bürgern sehr lästig geworden, ja daß die Zerstörung desselben nicht ihnen, und insbesondere dem Harmodius, sondern den Lacedämoniern zuzuschreiben sey: so schwebte es in beständiger Furcht, und sah alles mit argwöhnischen Augen an.

54. Beyläufige Erzählung von dem Sturze der Pisistratiden. — Gelegenheit zur Erbitterung des Aristogiton.

Was nähmlich den Aristogiton und Harmodius betrifft, so waren diese durch einen Liebeshandel zu dem von ihnen gewagten kühnen Streich veranlaßt worden, wovon ich hier eine etwas umständlichere Nachricht ertheilen will, um zu zeigen, daß die Erzählungen anderer so wenig, als der Athenienser selbst, von ihren Tyrannen, und von gemeldetem Vorfalle von zuverlässiger Richtigkeit sind.

Nachdem Pisistratus in dem Besitz seiner Herrschaft in einem hohen Alter mit Tode abgegangen war: so folgte ihm nicht Hipparchus, wie die gemeine Erzählung lautet, sondern Hippias, als der älteste, darin nach. Harmodius war ein schöner junger Mensch in seinen blühenden Jahren, mit welchem Aristogiton, ein Bürger vom mittlern Stande, einen verbuhlten Umgang unterhielt. [447] Hipparchus, des Pisistratus Sohn, sprach ihn in gleicher Absicht an; allein er wies ihn ab, und klagte solches dem Aristogiton. Dieser gerieth darüber in eine gewaltige Eifersucht; und weil er besorgte, Hipparchus möchte sich seiner Macht bedienen, und ihn mit Gewalt zu seinem Willen bringen: so machte er sogleich einen Anschlag, denselben, unter dem Vorwande der Tyranney ein Ende zu machen, welches damahls der Ton zu Athen war, aus dem Wege zu räumen. Inzwischen that Hipparchus einen zweyten Versuch auf den Harmodius, womit er aber eben so wenig bey ihm ausrichtete. Gleichwohl wollte er keine Gewalt brauchen, stellte es aber doch so an, daß er bey einer Gelegenheit, die nicht so grell in die Augen fiele, sich an ihm reiben möchte. Wie er denn überhaupt in seinem Regiment nichts weniger als wild und grausam gegen die Bürger verfuhr, sondern dasselbe auf einen ganz leidlichen Fuß setzte. Und man kann wohl sagen, daß diese Tyrannen, überhaupt zu reden, tugendhaft und vernünftig regiert hatten. Sie hoben nur den zwanzigsten Pfennig von dem Einkommen der Athenienser, machten

dabey in der Stadt die schönsten Einrichtungen, führten ihre Kriege, und verrichteten in den Tempeln das Opfern. In allen übrigen Absichten blieb es bey der alten Verfassung; außer daß sie dahin sahen, daß beständig einer aus ihrem Mittel bey der Regierung war; wie denn unter andern von diesem Geschlechte, welche die jährige obrigkeitliche Würde zu Athen bekleidet, auch Pisistratus (ein Sohn des Hippias, der als Tyrann geherrscht), welcher seines Großvaters Nahmen geführt, dieselbe verwaltet; und noch den auf dem Markte befindlichen Altar der zwölf Götter, ingleichen den Altar des Apollo in dem Tempel, den dieser Götze unter dem Beynahmen des Pythischen zu Athen hat, als Archon errichtet; an welchem erstern auf dem Markte doch das Athenienſische Volk nachher ein Stück hat ansetzen, und die (vorher darauf befindliche) Inschrift austilgen lassen. Allein in dem Tempel des Pythischen Apollo siehet man solche noch bis auf den heutigen Tag. Sie ist mit unleserlichen Buchstaben ausgedruckt, und folgenden Inhalts:

Dieß Denkmahl hat als Archon Peisistratos, Hippias Sprößling,
Hier geweiht in Apolls Tempel, des Pythischen Gotts.

55. Beweis, daß Hippias und nicht Hipparchus dem Pisistratus in der Regierung gefolgt sey.

Daß aber Hippias der älteste gewesen sey, und als solcher die Regierung in Händen gehabt habe, das weiß ich aus sicherern Nachrichten, als andere davon haben; und dann läßt sich solches

auch schon aus Folgendem abnehmen: Einmahl ergibt es sich, daß er unter den echtbürtigen (ehelich erzeugten) Brüdern der einzige gewesen, [448] der Kinder gehabt, wie der Altar und auch die auf der Burg zu Athen, zum Andenken der Unterdrückung der Stadt von den Tyrannen *), errichtete Säule bezeuget, auf welcher vom Thessalus und Hipparchus kein Sohn erwähnt worden, vom Hippias aber fünf, die er mit der Myrrhina, des Kallias, Hyperochidis Sohns, Tochter, erzeuget. Nun aber war es ganz natürlich, daß der älteste zuerst heirathete. Hiernächst ist er auf der ersten Säule der erste nach seinem Vater nahmhaft gemacht, und dieses mit eben so gutem Grunde, weil er nach demselben der älteste gewesen, und die Regierung angetreten. Endlich würde, dünkt mich, Hippias nicht leicht sogleich die Regierung behauptet haben, wenn Hipparchus als Regent gestorben wäre, und er in dem Augenblicke sich des Ruders bemächtiget hätte. So aber hatte er als ein Mann, der schon von langer Zeit her sich bey seinen Bürgern furchtbar gemacht, und seine Miethvölker zu einer strengen Zucht gewöhnt hatte, sichere Mittel genug in Händen, sich zu behaupten. Hier siehet man keinen jüngern Bruder, der deßhalb verlegen ist, weil er vorher nicht beständig mit der Oberherrschaft bekannt gewesen. Allein da Hipparchus durch sein unglückliches Ende berühmter geworden: so hat sich nachher auch die Meinung verbreitet, daß er das Regiment in Händen gehabt.

*) Wie vorzugsweise die Pisistratiden heißen.

56. Verschwörung des Harmodius und Aristogiton gegen dessen Leben.

Um also wieder auf meine Erzählung zu kommen, so spielte er dem Harmodius, wie er es vorhatte, wirklich einen empfindlichen Streich. Denn nachdem sie erst des Harmodius Schwester, ein unverheirathetes Mädchen, herbey gerufen (verlangt hatten, sie solle kommen), um bey einem Aufzuge den Korb (wahrscheinlich mit der heiligen Opfergerste) zu tragen, wiesen sie dieselbe, als sie nun wirklich kam, ab, mit dem Bedeuten: man habe sie ja gar nicht verlangt *), weil sie dazu nicht würdig sey. Wie dieses den Harmodius sehr verdroß: so ward Aristogiton seinetwegen noch weit stärker aufgebracht. Sie machten also mit ihren Mitverschwornen alles richtig, und warteten nur die großen Panathenäen ab, welches der einzige Tag war, da diejenigen Bürger, die dem

*) Dieses heißen die Griechischen Worte: λέγοντες ὡδὲ ἐπαγγεῖλαι τὴν ἀρχὴν, so daß bey ἐπαγγεῖλαι das Zeitwort χρῆναι ergänzet werde, oder λέγοντες so viel als ἀξιοῦντες sey; und nicht, wie die übrigen Ausleger, aus Mißdeutung des letztern τὴν ἀρχὴν, es übersetzt haben, Portus: dicentes, se ne principio quidem ei denuntiasse, wovon man schwerlich errathen kann, was er eigentlich damit gemeint; Valla: non permittere id magistratum; Enenkel: negantes id imperasse magistratum, und d'Ablancourt, der sich wohl auf den Portus verlassen hat: et nia de l'avoir mandée. Daß ὡδὲ τὴν ἀρχὴν heiße ganz und gar nicht, davon habe ich in meiner Prüfung einer Uebersetzung des Herodotus S. 2 einen hinlänglichen Beweis gegeben.

Gepränge beywohnten, ohne Verdacht bewaffnet zusammen kommen durften. Ihre Abrede war, daß sie selbst den Anfang machen wollten; sodann aber die übrigen auf seine Leibwache mit los gehen sollten. [449] Doch hatten sie, um desto sicherer zu gehen, die Anzahl der Verschwornen eben nicht groß gemacht; in der Hoffnung, auch diejenigen, welche nicht darum wüßten, würden, wenn sie nur den ersten Streich wagten, selbst geneigt seyn, sogleich ihre Befreyung mit zu bewirken, weil sie ja in Waffen wären.

57. Entleibung des Hipparchus.

Da das Fest also eingetreten, und Hippias draußen in dem so genannten Ceramicus, in Begleitung seiner Leibwache, die Einrichtung machte, wie der ganze Zug gehen sollte: so machten sich Harmodius und Aristogiton, mit ihren Dolchen bewaffnet, fertig, ihr Unternehmen auszuführen. Allein in dem Augenblicke sahen sie einen von ihren Mitverschwornen ziemlich vertraut mit dem Hippias reden, wie es denn ein sehr leutseliger Herr war. Dieses erschreckte sie, indem sie glaubten, sie seyen verrathen, und man würde sie nun den Augenblick beym Kopfe nehmen. Sie wollten also doch, wo möglich, sich an demjenigen, welcher sie beleidiget, und um deßwillen sie jetzt alles aufs Spiel setzten, erst rächen; und drangen dem zu Folge, so wie sie gingen und standen, durch das Thor hinein, wo sie den Hipparchus bey dem so genannten Leokorium antrafen, über denselben blindlings herfielen, und ihn in der größten Erbitterung, womit den einen seine Eifersucht,

und den andern der eingenommene Schimpf entrüstete, durchstießen und todt niederstreckten. Aristogiton entkam unter dem Zulaufe des Volkes der Leibwache fürs erste mit der Flucht, ward jedoch nachher ergriffen und hart gemißhandelt; Harmodius aber wurde auf der Stelle entleibt.

58. Des Hippias Maßregeln zu seiner Sicherheit.

Als Hippias von dem, was vorgegangen war, Nachricht bekam, so begab er sich unverzüglich, nicht nach dem Orte, wo der Lärmen war, sondern zu den Hopliten *), die den Zug aufführen sollten, ehe dieselben in der Entfernung, wo sie waren, noch das Geringste davon vernommen hatten. Hier nahm er ein gesetztes Gesicht an, um nichts von dem Unfalle merken zu lassen, und befahl ihnen, ohne ihre Waffen an einen gewissen Ort, welchen er ihnen zeigte, hinzutreten. Als sie solches thaten, in der Meinung, er habe ihnen was zu

*) Ich habe hier den Griechischen Ausdruck, den ich sonst durch Geharnischte übersetzt habe, beybehalten; weil hier eine Gattung von Bürgern, zwar in Beziehung auf den Krieg, aber doch nicht als Krieger, dadurch bezeichnet wird. Nähmlich schon von den Zeiten des Erechtheus an war diese Eintheilung der Athenienſischen Bürger in Ὁπλίτας (vermuthlich eben diejenigen, die Thucydides oben C. 43. ὁπλίτας ἐκ καταλόγου, rollen- oder registerfähige Geharnischte nennet, und von welchen er daselbst noch ὁπλίτας θῆτας unterscheidet), Ἐργάτας, Künstler, Γεωργούς, die sich auf den Landbau, und Αἰγικόρας, die sich auf die Viehzucht legten, zu Athen gebräuchlich.

ſagen: ſo befahl er ſeiner Leibwache, ſich der Waffen zu verſichern, und ließ darauf ſogleich diejenigen, die er in Verdacht hatte, und bey welchen man Dolche fand (denn bey dem gottesdienſtlichen Umgange zogen ſie ordentlich nur mit Schild und Spieß auf), heraus nehmen.

59. Strenge desſelben, und dadurch veranlaßte Vertreibung.

Auf ſolche Art gab eine aufgebrachte Liebe die erſte Veranlaſſung zu der Verſchwörung; und an der blinden Kühnheit des Harmodius und Ariſtogiton war eine plötzliche Furcht Schuld. [450] Nach dieſem Vorfalle fiel die Herrſchaft den Athenienſern ein wenig ſchwerer. Hippias, der nunmehr in größerer Furcht ſchwebte, ließ eine Menge Bürger ums Leben bringen, und ſah ſich zugleich auswärts nach einem ſicheren Aufenthalte um, auf den Fall, daß etwa eine Veränderung erfolgen ſollte. Zu dem Ende verheirathete er ſeine Tochter Archedike an den Aeantides, einen Sohn des Hippokles, Fürſten zu Lampſakus, ungeachtet er ein Athenienſer und jener nur ein Lampſacener war; weil er vernommen, daß ſie bey dem König Darius viel vermöchten. Von dieſer Archedike iſt noch ein Grabmahl zu Lampſakus vorhanden, mit folgender Inſchrift:

Dieſer Staub umhüllet Archedike, Hippias Tochter,
Einſt des trefflichſten Mannes aller Hellenen der Zeit:
Sie, die Tochter und Gattinn und Schweſter war von Tyrannen,
Mutter auch, und ſich nie frevelen Stolzes erhob.

Hippias behauptete hiernächst noch drey Jahre die Regierung zu Athen; im vierten ward er derselben von den Lacedämoniern und den vertriebenen Alkmäoniden beraubt. Da er denn unter sicherem Geleite nach Sigeum ging, von wo er sich nach Lampsakus zum Aeantides, und von da weiter zum König Darius verfügte. Und von hier aus wohnte er zwanzig Jahre nachher, da er bereits in einem hohen Alter war, dem Persischen Feldzuge auf Marathon mit bey.

60. Inquisition zu Athen wegen des mit den Geheimnissen verübten Muthwillens.

Dieses war es also, was jetzt dem Volke wieder einfiel; und die Erinnerung alles dessen, was es davon erzählen hörte, machte es damahls so strenge und so argwöhnisch gegen diejenigen, welche der Geheimnisse wegen angeklagt waren; in der Meinung, es sey alles auf eine Verschwörung zur Einführung einer Oligarchie oder Tyranney angesehen. Da ein solcher Verdacht sie gar sehr aufbrachte, so hatten bereits verschiedene angesehene Männer ins Gefängniß wandern müssen. Man sah auch dem Dinge kein Ende; vielmehr wurden sie von Tage zu Tage noch ungestümer, und ließen immer mehrere beym Kopfe nehmen. [451] Endlich ließ sich einer von den Gefangenen, welchen man für den schuldigsten hielt, von einem seiner Mitgefangenen bereden, alles heraus zu sagen, es sey nun, daß er die Wahrheit ausgesagt, oder nicht. Denn für beydes sind verschiedene Vermuthungsgründe vorhanden; mit völliger Gewißheit aber hat

man so wenig damahls, als je nachher, die eigentlichen Thäter ausfindig machen können. Jener beredete ihn dazu, indem er ihm zu Gemüthe führte, er würde, wenn er es auch nicht gethan hätte, doch wohl thun, wenn er sich selbst durch bewirkte Straflosigkeit rettete *), und der Stadt den Verdacht, worin sie steckte, aus dem Kopfe brächte; indem er weit sicherer davon kommen würde, wenn er sich durch ein freyes Bekenntniß eine völlige Begnadigung zuzöge, als wenn er beym Läugnen bliebe und es auf gerichtliche Entscheidung wollte ankommen lassen. Er ließ sich also bereden, und bekannte der Merkur-Säulen halber auf sich selbst und auf verschiedene andere Personen. Das Volk war froh, endlich ein Mahl, wie es glaubte, etwas Zuverlässiges zu erfahren; da sie vorher rasend werden wollten, daß sie nicht erfahren konnten, wer diejenigen eigentlich seyen, die gegen ihren Körper Anschläge geschmiedet hätten. Sie stellten demnach den Angeber selbst, und alle diejenigen, die er nicht nahmhaft gemacht hatte, sogleich auf freyen Fuß. Den Beschuldigten hingegen machten sie ihren Prozeß, und nahmen denen, die sich in ihrer Gewalt befanden, das Leben; die übrigen, welche ausgetreten waren, verurtheilten sie ebenfalls zum Tode, und setzten demjenigen ein Stück Geldes aus, der sie ums Leben bringen würde. So wenig es nun auch ausgemacht war, ob die, welche diese Ahndung be-

*) Das ist: wenn er sich zu retten suchte, indem er bey seiner Anzeige sich Straflosigkeit zur Bedingung machte.

traf, nicht unverschuldet litten: so unläugbar gereichte doch solches dem übrigen Staate für dieses Mahl zum Vortheile.

61. Flucht und Verurtheilung des Alcibiades.

Mit dem Alcibiades nahmen es die Athenienser sonderlich, auf Anhetzen seiner Feinde, die sich schon vor seiner Abfahrt an ihm zu reiben gesucht, sehr hoch auf; und da sie über den Punct mit den Merkur-Säulen alles Licht zu haben glaubten, so wurden sie dadurch in ihrer Meinung, daß er auch mit den Geheimnissen die ihm Schuld gegebenen Dinge in gleicher Absicht als die Verschwörung gegen die Demokratie vorgenommen habe, noch mehr bestärkt. Zum Unglücke war eben zu der Zeit, da diese Sache in der Gährung war, ein Haufen Lacedämonischer Kriegsvölker bis an den Isthmus vorgerückt, um mit den Böotiern gewisse Sachen in Richtigkeit zu bringen. Hiermit glaubte man, sey es nicht auf die Böotier angesehen, sondern eine mit ihm verabredete Karte gewesen; und die Stadt würde gewiß verrathen gewesen seyn, wenn sie nicht noch zu rechter Zeit, auf die geschehene Entdeckung, die Leute eingezogen hätte. Dieses ging so weit, daß sie sogar eine Nacht in dem in der Stadt befindlichen Theseus-Tempel in völliger Rüstung schliefen. [452] So waren auch des Alcibiades Gastfreunde zu Argos um eben die Zeit in den Verdacht gerathen, daß sie mit Anschlägen gegen die Demokratie schwanger gegangen; weßhalb die Athenienser dem Argivischen Volke die auf den Inseln verwahrten Geißeln auslieferten, um solche

hinzurichten. Kurz, Alcibiades war von allen Seiten mit Verdacht beschwert: so daß die Athenienser völlig entschlossen waren, ihn nach Urtheil und Recht vom Leben zu bringen, und zu dem Ende obgedachtes Salaminische Schiff nach Sicilien schickten, ihn so wohl als die übrigen, welche mit angegeben waren, nach Hause zu hohlen. Indessen hatten sie gemessenen Befehl, ihm nur zu sagen, er möchte mit ihnen gehen, um sich zu verantworten, aber keine Hand an ihn zu legen; indem sie es gern so vermitteln wollten, daß sie bey den in Sicilien stehenden Kriegsvölkern, so wohl von ihrer als feindlicher Seite, kein Aufsehen verursachten, sonderlich aber, weil sie die Mantineer und Argiver gern da behalten wollten, von welchen sie glaubten, daß sie ihm zu Gefallen den Feldzug mitgemacht hätten. Er darauf in seinem eigenen Schiffe und die Mitangeschuldigten fuhren in Begleitung des Salaminischen Schiffes von Sicilien ab wie nach Athen. Allein da sie in Thuria angekommen, so gingen sie nicht weiter mit, sondern entfernten sich von ihrem Schiffe und machten sich unsichtbar; weil sie es gar zu mißlich hielten, zu einem gerichtlichen Austrag gegen eine angestiftete Klage vollends hinzureisen. Die Leute von dem Salaminischen Fahrzeuge suchten erst eine Zeit lang nach dem Alcibiades und seinen Gefährten; als sie aber nirgends zu finden waren, so segelten sie davon. Alcibiades, der nunmehr landflüchtig wurde, setzte nicht lange hernach mit einem Fahrzeuge von Thuria nach dem Peloponnes herüber; da indessen die Athe-

nienser ihn und seine Mitgenossen abwesend *) zum Tode verurtheilten.

62. Die Athenienser segeln um die Insel und erobern Hykkara.

Die übrigen Athenienſischen Feldherren in Sicilien theilten hiernächst ihre ganze Macht in zwey Haufen, über deren Anführung sie looseten, und sodann mit der ganzen Flotte auf Selinus und Egesta segelten, um doch ein Mahl zu wissen, ob die Egestaner die Gelder hergeben wollten oder nicht, und zugleich zu sehen, wie es um die Selinuntier stünde, und sich von ihren Streitigkeiten mit den Egestanern recht zu belehren. Auf dieser Fahrt, auf welcher sie Sicilien, und zwar nahmentlich das Stück davon, welches an den Tyrrhenischen Meerbusen stößt, zur linken Hand liegen ließen, hielten sie bey Himera an, [453] das die einzige Griechische Stadt in diesem Striche von Sicilien ist. Da man sie hier nicht aufnahm: so segelten sie weiter, und nahmen unter Weges Hykkara, eine Sykanische Stadt an der Küste, die mit den Egestanern in Feindseligkeiten lebte, weg, verkauften die Einwohner zu Sclaven, und räumten die Stadt den Egestanern ein; wie sie denn einen Haufen Reiter von denselben bey sich hatten. Hierauf zogen sie mit den Fußvölkern zu Lande mitten durch die Wohnplätze der Sikuler wieder fort, bis sie bey Katana ankamen; die Schiffe hingegen liessen mit den eingenommenen Sclaven um die Insel her-

*) ἐρήμῃ δίκῃ: in contumaciam.

herum. Nicias segelte von Hykkara geraden Weges auf Egesta zu, wo er mit der Regierung eine Unterredung hatte, sich dreyßig Talente reichen ließ, und sodann sich wieder zur Armee verfügte. Hier verkauften sie die Sclaven, und löseten daraus hundert und zwanzig Talente. Sie schifften umher sodann zu ihren Bundesgenossen unter den Sikulern, mit dem Bedeuten, Völker aufzubringen; und rückten sodann mit der Hälfte ihrer Kriegsmacht vor Hybla, eine feindliche Stadt in dem Geleatischen, ohne sie doch zu erobern. Und so ging der Sommer zu Ende.

63. Muthige Gegenanstalten der Syrakusaner.

Mit dem Anfange des darauf folgenden Winters machten die Athenienser sogleich Anstalt, vor Syrakus zu gehen; und die Syrakusaner schickten sich ihrer Seits ebenfalls an, ihnen entgegen zu gehen. Denn da die Athenienser es versäumt hatten, sie gleich während des ersten Schreckens und der bangen Erwartung zu überfallen: so bekamen sie von Tage zu Tage mehr Muth. Und da sie dieselben theils in einer so weiten Entfernung auf der gegenseitigen Küste von Sicilien sahen, theils der Versuch, Hybla mit stürmender Hand einzunehmen, ihnen mißlungen war, so wuchs ihre Verachtung gegen dieselben noch mehr; und sie verlangten von ihren Feldherren (wie es der große Haufe gemeiniglich zu machen pflegt, wenn er Muth bekommt), sie sollten sie nach Katana führen, weil jene nicht gegen sie anrückten. Es sprengten auch von der Reiterey der Syrakusaner beständig einige als Kundschafter gegen das

Athenienſiſche Heerlager, und fragten ſie unter andern bitteren Spöttereyen: ob ſie ſich als fremde Gäſte bey ihnen niederlaſſen wollten? dieſes ſchiene wohl mehr ihre Abſicht zu ſeyn, als die Leontiner in ihre Wohnungen wieder einzuſetzen?

64. Kriegsliſt der Athenienſer, ihre Landung bey Syrakus zu erleichtern,

Als die Athenienſiſchen Feldherren dieſes ſahen: ſo ſuchten ſie es ſo zu veranſtalten, daß jene mit ihrer geſammten Macht ſo viel möglich ſich von der Stadt entfernten, da ſie denn unterdeſſen mit ihren Schiffen, unter Bedeckung der Nacht, dahin ſegeln, und an einem bequemen Orte ungeſtört ein Lager errichten wollten; indem ſie wohl einſahen, [454] daß ihnen dieſes nicht ſo leicht fallen würde, wenn ſie ihre Truppen im Angeſichte eines darauf gerüſteten Feindes ausſetzen, oder auch mit desſelben Vorwiſſen zu Lande dahin führen ſollten; weil die zahlreiche Syrakuſaniſche Reiterey ihren leichten Truppen und dem Troſſe, ihres gänzlichen Mangels an Reiterey wegen, vielen Schaden thun würde. Auf gemeldete Art aber gedachten ſie ſich an einem Orte zu ſetzen, wo ihnen die Reiterey keinen ſonderlichen Schaden thun könnte, wie ihnen die Syrakuſaniſchen Vertriebenen, welche ſie bey ſich hatten, zu dem Ende einen Platz bey dem Olympieum angewieſen hatten, den ſie auch wirklich beſetzten. Um alſo dieſe Abſicht zu erreichen, ſo bedienten ſich die Feldherren folgender Kriegsliſt: Sie hatten einen Mann aus Katana bey ſich, der ihnen völlig ergeben war, und mit

den Syrakusanischen Feldherren, wie man meinte, nicht minder in gutem Vernehmen stand. Diesen ließen sie in die Stadt gehen, wo er vorgab, er sey von gewissen Personen in Katana abgefertigt, die sie nahmentlich kannten, und wußten, daß sie noch von ihrer Partey in gedachter Stadt übrig waren. Er erzählte: die Athenienser seyen Nachts in der Stadt fern von ihrem Lager und ihren Waffen; wenn sie also an einem bestimmten Tage in aller Frühe mit gesammter Macht das dortige Feldlager überfallen wollten: so wären sie entschlossen, die in der Stadt befindlichen Völker abzuschneiden, und die Schiffe in Brand zu stecken; inzwischen würden sie das verpfählte Lager leicht mit stürmender Hand erobern. Die Anzahl der Katanäer, die mit Hand ans Werk legen würden, wäre ziemlich stark, und sie hätten sich von dem Augenblicke an, da er abgereiset sey, schon darauf gefaßt gemacht.

65. welche ihnen wirklich glückt.

Da die Syrakusanischen Feldherren überhaupt schon mit großer Zuversicht verfuhren, und im Sinne hatten, auch ohne dieß zum Marsch sich zu rüsten (gerüstet zu seyn) gegen Katana, so maßen sie desto eher diesem Manne blindlings Glauben bey; redeten sogleich einen Tag mit ihm ab, an dem sie sich einfinden wollten, und ließen ihn sodann wieder gehen. Von ihren Bundesgenossen hatten sich die Selinuntier und einige andere bereits bey ihnen eingefunden. Sie ließen also einen Befehl bekannt machen, es sollte von den Syrakusanern alles, was nur Waffen

222187B

führen könnte, sich gefaßt halten auszurücken. [455] Und so bald sie mit ihren Zurüstungen fertig waren, und der Tag, an welchem sie, der Abrede gemäß, kommen wollten, heran rückte: so machten sie sich nach Katana auf den Weg; so daß sie die Nacht an den Ufern des Simäthus, im Leontinischen Gebiethe, blieben. So bald die Athenienser merkten, daß sie im Anzuge wären, liessen sie ihre sämmtlichen Völker, und was von Sikulern und andern zu ihnen gestoßen war, auf die Schiffe und Bothe gehen, und gingen gegen die Nacht nach Syrakus unter Segel. Hier stiegen die Athenienser mit Tagesanbruch ans Land, und gingen nach dem Olympieum, um daselbst das Lager zu beziehen. Inzwischen sahen die Reiter, welche zuerst bey Katana angekommen waren, nicht so bald, daß die ganze Flotte mit den Völkern in See gegangen war, als sie umkehrten, und den Fußvölkern davon Nachricht gaben. Nunmehr machte sich also alles auf den Rückweg, um die Hauptstadt zu vertheidigen.

66. Die Athenienser setzen sich bey Syrakus fest.

Da sie inzwischen einen langen Weg zurück zu legen hatten: so hatten die Athenienser unterdessen ihre Völker ungestört auf einen bequemen Platz gelagert, von wo aus es in ihrer Gewalt war, das Gefecht anzufangen, wann sie wollten, und wo die Syrakusanische Reiterey ihnen so wenig während des Handgemenges, als vorher, sonderlichen Schaden thun konnte; indem ihr auf der einen Seite Mauern, Häuser, Bäume und Moräste, auf der andern aber steile Anhöhen im We-

ge ſtanden. Von den Bäumen hieben ſie die, welche ihnen am nächſten ſtanden, um, und brachten ſie nach der Küſte, wo ſie längs den Schiffen ein Pfahlwerk zogen; und bey Daskon führten ſie theils in Eile einen Wall auf, da wo es den Feinden am zugänglichſten war, von ausgewählten Steinen und Holz, theils brachen ſie die Brücke über den Anapus ab *). Aus der Stadt kam die Zeit über, da ſie mit dieſen Einrichtungen beſchäftiget waren, keiner heraus, der ſie daran hinderte. Die erſten, die ſich ihnen zur Wehre ſetzten, waren die Syrakuſaniſchen Reiter; nach der Hand zog ſich auch das geſammte Fußvolk dahin zuſammen. Und zwar rückten ſie anfänglich dicht an das Lager der Athenienſer; als aber dieſe nicht heraus ihnen entgegen kamen, ſo zogen ſie ſich hernach weiter zurück über die Heloriniſche Straße, und blieben daſelbſt im Felde ſtehen.

*) Nach der gewöhnlichen Leſeart in den Unterſcheidungszeichen heißt hier das Griechiſche: --παρά τε τὰς ναῦς ϛαύρωμα ἔπηξαν, καὶ ἐπὶ τῷ Δάσκωνι ἔρυμά τε ἦ εὐεφοδώτατον ἦν τοῖς πολεμίοις, λίθοις -- ὤρθωσαν. Ein geübtes Gehör und die Empfindung von der Schicklichkeit der Begriffe werden es leicht merken, daß man hier die Worte unrichtig verbunden und von einander geriſſen. Es ſollte nach ἔπηξαν ein (·) ſtehen, und nun ἐπὶ τῷ Δάσκωνι unmittelbar mit dem folgenden verbunden werden. Daskon war ein Flecken oder Dorf nahe bey Syrakus, welches einer daran ſtoßenden Bucht oder Hafen den Nahmen gab. Das Pfahlwerk war ohne Zweifel längs der Küſte zur Bedeckung der an die Küſte gezogenen Schiffe gegen feindliche Verſuche von der Landſeite her gezogen.

67. Anstalten zum Treffen, und Stellung der beyderseitigen Völker.

Den Tag darauf schickten sich die Athenienser und ihre Bundesgenossen zu einer Schlacht an, worin sie ihre Völker in folgender Ordnung stellten: Auf dem rechten Flügel standen die Argiver und Mantineer; das Mitteltreffen machten die Athenienser aus, und den Rest die übrigen Bundesgenossen. [456] Und zwar war die eine Hälfte der Armee vorn hingestellt, acht Mann hoch; die andere Hälfte aber bey dem Schifflager in einem länglichten Vierecke, ebenfalls acht Mann hoch. Diese letztern hatten Befehl, sonderlich darauf zu sehen, wo irgend das Haupttreffen Noth leiden möchte, und dann dahin vorzurücken. Den Troßbedienten hatten sie zwischen diesen Hülfsvölkern in der Mitte ihren Platz angewiesen.

Die Syrakusaner stellten ihre schwerbewaffneten Völker sechzehn Mann hoch. Diese bestanden theils aus Syrakusanern, die alle ohne Unterschied die Waffen ergriffen hatten, theils aus den anwesenden Bundesgenossen, worunter die Selinuntier die vornehmsten waren. Doch hatten ihnen die Gelaer auch Reiterey zugeschickt, die sich in allen auf zwey hundert Köpfe belief; ingleichen waren etwa zwanzig Reiter und funfzig Bogenschützen von den Kamarinäern da. Die Reiterey, welche zwölf hundert Mann stark war, hatten sie auf den rechten Flügel gestellt, und neben ihr die Wurfspießträger.

Die Athenienser, die den ersten Angriff thun wollten, suchte Nicias theils nach den ein

zelnen Nationen, bey welchen er von einer zur andern ging, theils überhaupt durch folgende Anrede aufzumuntern:

68. Des Nicias Ermunterungsrede an die Seinigen.

„Was braucht es hier, meine braven Leute, „langes Zuredens, da wir alle für einen Mann zu „kämpfen haben? Diese Rüstung hier ist, denke ich, „weit geschickter, einem Muth einzuflößen, als noch „so wohlgesetzte Reden bey einer schwachen Kriegsmacht. Wo sich Argiver, und Mantineer, und „Athenienser, und die Vornehmsten unter den „Inselbewohnern bey einander befinden, wie „sollte da nicht jedermann, in der Gesellschaft so „vieler und so wackerer Streitgenossen, sich die größ„te Hoffnung zum Siege machen? zumahl gegen „einen Feind, der uns einen rohen Haufen von allerley Leuten entgegen stellet, und nicht ausge„suchte Soldaten, wie wir; und dann gegen Si„cilianer, welche bey aller Geringschätzung, die „sie gegen uns äußern, doch nicht das Herz haben „werden, uns Stand zu halten, weil ihre Kriegserfahrenheit ihrer Kühnheit nicht gleich kommt. „Bedenket aber auch dieses, daß wir weit von unserem Vaterlande entfernt sind, und daß wir hier „keinen Ort auf unserer Seite haben, außer was „wir mit dem [illegible]en in der Hand erobern. Ich will „euch also gerade das Gegentheil von demjenigen zu „Gemüthe führen, womit, wie ich mir leicht vorstellen kann, unsere Feinde sich einander anzu„frischen suchen werden. [457] Sie werden sagen, „sie hätten für ihr Vaterland zu kämpfen; und ich „muß euch erinnern, daß ihr nicht in euerm Va-

„terlande fechtet, sondern in einem Lande, wo ihr „entweder siegen müsset, oder einen höchst beschwer„lichen Rückzug haben werdet; weil uns eine zahl„reiche Reiterey im Rücken sitzen wird. Bedenket al„so, was eure Ehre von euch heischt; gehet den „Feinden muthig zu Leibe, und sehet die dringen„de Nothwendigkeit und den hülflosen Zustand, „worin ihr euch befindet, für einen weit furchtba„reren Gegenstand an, als die Feinde.“

69. Wirklicher Angriff.

Nach dieser Anrede führte Nicias seine Völker gerade auf den Feind los. Die Syrakusaner hatten dieses Mahl nichts weniger vermuthet, als daß sie schon fechten sollten; und es waren verschiedene von ihnen in die Stadt gegangen, wo sie nahe daran lagen. Diese liefen also jetzt in größter Eile herbey; und da sie nicht mehr zeitig genug kamen (ihren ordentlichen Platz einzunehmen), so blieb ein jeder an dem Orte, wo er zuerst an den großen Haufen gerieth, stehen. Denn an Eifer und Muth fehlte es ihnen nicht, so wenig in diesem Gefechte, als bey andern Gelegenheiten. Allein so wie sie an Tapferkeit dem Gegentheile nichts nachgaben, so weit ihre Geschicklichkeit im Kriegswesen zureichte, so mußten sie bey Ermangelung dieser letztern auch ihren noch so guten Willen gezwungener Weise aufgeben.

Ungeachtet sie also nicht geglaubt hatten, daß die Athenienser sie zuerst angreifen würden; und sie sich genöthigt sahen, sich in der Geschwindigkeit zur Gegenwehre anzuschicken, so griffen sie doch zu den Waffen, und rückten ihnen ohne An-

ſtand entgegen. Das Vorſpiel zum Treffen machten von beyden Seiten die Steinwerfer, Schleuderer und Bogenſchützen, welche ſich einander, wie es bey leichten Truppen gehe, eine Zeit lang herum trieben. Hiernächſt brachten die Wahrſager die gewöhnlichen Opfer herbey; und die Trompeter erhitzten die ſchweren Völker zum Angriffe. Und nunmehr brachen beyde los, der eine Theil für ſein Vaterland, und jeder für ſich, jetzt für ſein Leben, und aufs künftige für ſeine Freyheit zu fechten; der andere, und zwar insbeſondere die Athenienſer, ein fremdes Land ſich zu eigen zu machen, und ihr Vaterland durch Ueberlaſſung des Sieges an den Feind nicht in Schaden zu ſtürzen; und die Argiver und die übrigen freyen Bundesgenoſſen, den Beſitz der Länder, um derentwillen ſie dieſen Kriegszug unternommen, mit jenen zu theilen, und ihr eigenes Vaterland ſiegreich wieder zu ſehen. [458] Die unterwürfigen Bundesgenoſſen endlich machte zwar hauptſächlich der Gedanke, daß ſie verloren ſeyen, wenn ſie nicht ſiegten, willig zum Fechten, hiernächſt aber auch als ein Nebengrund dieſes, daß ſie glaubten, das Regiment der Athenienſer würde ihnen leidlicher fallen, wenn ſich dieſelben noch mehrere Länder unterwürfig machten.

70. Die Syrakuſaner ziehen den kürzern.

Solcher Geſtalt kam es alſo zum ordentlichen Treffen in der Nähe; und beyde Theile hielten einander geraume Zeit die Wage. Während desſelben traf ſichs eben, daß einige Blitze und Donnerſchläge neben einem ſtarken Regenguß fielen. Dieſes half

bey denen, die hier zum ersten Mahle fochten und noch nicht sonderlich mit dem Kriege bekannt waren, die Furcht noch vermehren. Allein diejenigen, welche sich schon mehr versucht hatten, dachten nichts anders dabey, als daß solches der Jahrszeit gemäß erfolgte; wohl aber verursachte ihnen das eine weit größere Bestürzung, daß der Gegentheil nicht zum Weichen zu bringen war. Doch endlich machten die Argiver den Anfang, und warfen den linken Flügel der Syrakusaner über den Haufen; und demnächst thaten die Athenienser ein gleiches mit dem ihnen gegen über stehenden Feinde; so daß gar bald die ganze Syrakusanische Armee zerrissen ward, und sich nach der Flucht umsah. Weit getrauten sich indessen die Athenienser nicht, ihnen nachzusetzen; weil die zahlreiche Reiterey der Syrakusaner, welcher sie nichts anhaben konnten, sie daran hinderte, indem diese die Geharnischten, die sie etwa weiter voran nachsetzen sahen, anfielen und sie zurück drängten. Sie verfolgten sie also in geschlossenen Gliedern nur so weit, als sie es sicher thun konnten, und gingen sodann wieder zurück, und errichteten ein Siegeszeichen. Die Syrakusaner zogen sich nach der Heloriniſchen Straße wieder zusammen, brachten ihre Leute, so gut sie konnten, in Ordnung, und schickten gleichwohl noch eine Bedeckung aus ihrem Mittel nach dem Olympieum; weil sie besorgten, die Athenienser möchten die darin verwahrten Schätze angreifen. Die übrigen zogen sich in die Stadt zurück.

72. Die Athenienser ziehen sich wieder nach Katana.

Die Athenienser gingen indessen nicht auf den Tempel los, sondern trugen nur ihre Todten zusammen, legten solche auf einen Holzstoß, und blieben über Nacht auf der Wahlstatt stehen. Den folgenden Tag gaben sie den Syrakusanern, von welchen und ihren Bundesgenossen gegen zwey hundert und sechzig geblieben waren, ihre Todten unter sicherem Geleite heraus, und lasen von den ihrigen, deren Anzahl, die von ihrer und ihrer Bundesgenossen Seite [459] zusammen gerechnet, sich auf funfzig belief, die Gebeine auf.

Hierauf segelten sie, mit dem Raube der Feinde beladen, nach Katana fort. Denn einmahl war es mitten im Winter; und dann glaubten sie nicht im Stande zu seyn, in ihren dermahligen Umständen den Krieg fortzusetzen, bevor sie Reiterey von Athen kommen lassen, oder von den dortigen Bundesgenossen aufgebracht hätten, damit ihnen der Feind daran nicht ganz und gar überlegen seyn möchte. Ingleichen wollten sie gern erst die nöthigen Geldsummen theils dort aufbringen, theils von Athen kommen lassen; auch noch verschiedene Städte an sich zu ziehen suchen, welche nunmehr, wie sie hofften, nach gemeldetem Treffen sich eher wozu verstehen würden; und endlich noch Vorrath von Lebensmitteln und andern Bedürfnissen anzuschaffen suchen, um alsdann im Frühjahre Syrakus mit Nachdruck angreifen zu können. In diesen Gedanken gingen sie mit der Flotte nach Naxus und Katana, daselbst zu überwintern.

72. Des Hermokrates Aufmunterung und Vorschläge.

Die Syrakusaner beriefen, nachdem sie ihre Todten begraben hatten, eine Versammlung des Volks zusammen. In derselben trat Hermokrates, Hermons Sohn, ein Mann, der überhaupt an Einsicht niemanden etwas nachgab, und insbesondere des Kriegswesens vollkommen kundig und durch seine Tapferkeit vor andern berühmt war, auf, sprach ihnen Muth ein, und redete ihnen zu, sie möchten sich durch das, was vorgegangen wäre, nicht niederschlagen lassen. Es sey nicht ihr Herz gewesen, welches besiegt worden, sondern der Mangel an Ordnung gereichte ihnen zum Nachtheile. Und doch wären sie nicht so sehr zu kurz gekommen, als man wohl hätte denken sollen, zumahl da sie, als ungeübte Leute, die ihre ganze Kunst in ihre Arme setzen mußten *), es mit der kriegsverständigsten Nation unter allen Griechen

*) Der Gedanke wäre unstreitig nett und körnicht, zumahl da er im Griechischen in dem einzigen Ausdrucke χειροτέχναι liegen würde. Allein ich fange nun, da ich ihn zum andern Mahle sehe, wirklich an zu besorgen, er möge gar zu schön seyn, als daß ihn Hermokrates bey dieser Gelegenheit im Sinne gehabt. Vielleicht hat derselbe also nur bloß sagen wollen: sie seyen als Handwerksleute (dieses ist die gewöhnliche Bedeutung von χειροτέχναι) aus der Werkstätte auf einmahl auf das Schlachtfeld geführt. So weit Heilmann. — Thucydides wollte wohl beyde Bedeutungen des χειροτέχναι vereinigt gedacht haben: Handwerker, die ohne alle Kriegserfahrenheit nur gewisse Handfertigkeiten hätten. (Bredow.)

haben aufnehmen müssen. Hiernächst sey ihnen so wohl die große Menge von Feldherren und Befehlshabern (wie sie denn der erstern allein funfzehn gehabt), als auch die dessen ungeachtet unter gemeinen Soldaten herrschende Unordnung und Willkühr sehr nachtheilig gewesen. Würde man dagegen, sagte er, wenige, aber erfahrene Feldherren bestellen, auch den Winter hindurch die schwer bewaffneten Völker auf einen guten Fuß zu setzen suchen, und theils denen, die keine Rüstung hätten, dergleichen geben, um ihre Zahl so hoch als möglich zu bringen, theils sie zu den anderweitigen Uebungen anhalten: so würden sie allem Ansehen nach dem Feinde überlegen seyn; wenn solcher Gestalt zu der Tapferkeit, woran es ihnen bereits nicht fehle, noch Regelmäßigkeit und Ordnung in ihren Bewegungen hinzu kämen. Beydes würde auch immer höhere Stufen erreichen. Diese würde durch die wiederhohlte Uebung bey wirklichen Gelegenheiten zunehmen, und der Muth selbst durch die Zuversicht, welche einem ein bewußtes Geschick gibt, einen neuen Grad von Dreistigkeit erhalten. [460] Feldherren müsse man nur wenige, aber mit ungemessener Gewalt bestellen, und ihnen eidliche Sicherheit geben, daß man sie nach ihrer besten Einsicht schalten lassen wolle. Auf diese Art würden Dinge, die Verschwiegenheit erforderten, am besten geheim gehalten, und alle anderweitigen Anstalten am ordentlichsten und ohne viele Umstände vorgekehrt werden können.

73. Neue Feldherren der Syrakusaner, und Gesandtschaft nach Lacedämon.

Die Syrakusaner ließen hierauf sogleich eine Verordnung durchgehen, alles, so wie er es angegeben, einzurichten. Zu Feldherren bestellten sie folgende drey: ihn, den Hermokrates selbst, den Heraklides, des Lysimachus Sohn, und den Sikanus, des Execestus Sohn. Hiernächst fertigten sie Bothschafter nach Korinth und Lacedämon ab, um diese beyden Mächte mit sich in ein Bündniß zu ziehen, und die Lacedämonier zu bereden, daß sie zu ihrem Behufe den Krieg mit den Athenienſern förmlich und mit mehrerem Nachdrucke führen möchten; sie thaten dieß, damit sie (die Syrakusaner) die Athenienſer entweder ganz von Sicilien wegbrächten, oder daß die Athenienſer dem Heere in Sicilien nicht neue Hülfe nachschicken könnten.

74. Versuch auf Messana.

Unterdessen schiffte das Athenienſiſche Heer von Katana aus gerade vor Meſſana, welches sie durch einen Verrath zu bekommen hofften *). Allein der verabredete Handel kam nicht zur

*) Nach Dodwell (Annal. p. 191) fiel der Versuch auf Messana unmittelbar nach der Einnahme von Hykkara; denn, sagt er, nur so kann er mit der Zurückberufung des Alcibiades und dem Verrathe desselben in Zusammenhang gebracht werden. Allein dieser Grund ist kein Grund. Die Entdeckung der eingeleiteten Verrätherey und die Bestrafung der Verräther muß freylich in den August gesetzt werden; aber Nicias hatte nichts davon erfahren und un-

Vollziehung. Alcibiades hatte, als er die Armee verlassen und nach Athen gehohlt worden, in der gewissen Erwartung, daß er würde sein Vaterland meiden müssen, den Syrakusischgesinnten Einwohnern von Messana von dem ihnen zugedachten Streich, um welchen er mit wußte, Nachricht gegeben. Diese hatten also die Leute, die damit zu thun gehabt, schon vorher hingerichtet; und jetzt kam es darüber zum Aufstande, worin beyde Theile in den Waffen erschienen, die Syrakusanische Partey aber doch dahin durchdrang, daß die Athenienser nicht eingenommen wurden. Diese blieben ungefähr dreyzehn Tage vor der Stadt liegen, nach deren Verlauf sie der beschwerlichen Witterung und abgehenden Bedürfnisse wegen, weil sie doch nichts ausrichten konnten, nach Naxus *)

ternahm seinen Zug in der Hoffnung eines glücklichen Ausgangs. Warum hätte der so genaue Thucydides den Vorfall, wenn er sich früher zutrug, nicht am rechten Orte erwähnen sollen? Manso Sparta II. S. 214.

*) Der Griechische Text hat hier noch etwas mehr, als ich in der Uebersetzung ausgedrückt habe: ἀπελθόντες, heißt es, ἐς Νάξον ΚΑΙ ΘΡΑΚΑΣ, στράτωμα περὶ τὸ στρατόπεδον ποιησάμενοι etc. Es ist unbegreiflich, wie hier die Thracier hin gerathen, die weder damahls Naxus bewohnt, noch in dem eigentlichen Thracien dieses Mahl einen Besuch von den Athenienſern erwarten konnten. Die Ausleger haben also, da die Handschriften übrigens einig darin sind, verschiedene Wege versucht, diese Stelle auf eine erträgliche Art zu retten. Palmerius glaubt, es sey aus καὶ θρανίος,

segelten, wo sie sich mit einem Pfahlwerke verschanzten, und so den Winter hinbrachten. Zu gleicher Zeit

welches zu dem folgenden Ausspruche gehöre, erwachsen, und erklärt sodann θρανίοις στέγωμα - ποιησάμενοι Scalmis e triremibus ablatis usi sunt ad munienda castra. Ich weiß nicht, wie sich Palmerius diese Befestigung des Lagers vorgestellt haben mag: so viel ist gewiß, daß στέγωμα Pfähle bedeutet, die um die an die Küste enge zusammen gezogenen Schiffe, welches hier στρατόπεδον ist, eingerammelt worden; wozu also wohl die Ruderbänke nicht sehr bequem gewesen seyn dürften. Daß Palmerius dieses Naxus für die Cykladische Insel dieses Nahmens hält, anstatt der Sicilianischen Seestadt am Acesines, oberhalb Syrakus, ist vollends ein Irrthum, welcher es wahrscheinlich macht, daß er diese Stelle ganz außer ihrem Zusammenhange gelesen hat. Fr. Portus glaubt, es sey aus χάρακας entstanden, welches etwa jemand am Rande beygeschrieben, um damit den Ausdruck στέγωμα zu erläutern. Es könnte seyn, nur müßte dieser Scholiast ebenfalls eine sehr unrichtige Vorstellung von στέγωμα gemacht, oder an χάρακας (welches eine weit behendere Art von Pfählen, Planken, bezeichnet) ein sehr unschickliches Wort, es zu erläutern, gewählt haben. Ich habe eine doppelte Vermuthung dabey gehabt: 1) Könnte es nicht sehr wohl seyn, daß in der Nähe von Naxus noch ein Ort gewesen wäre, der Θράκαι geheißen, aber als ein ἅπαξ λεγόμενον sich nur in gegenwärtiger Stelle erhalten hätte? So wie uns Stephanus von Byzanz eine ähnliche Benennung eines offenen Fleckens bey Antiochien, Θράκων, aufbehalten, den man ebenfalls anderwärts nicht häufig wieder finden dürfte: und der Ort Jegá, den Gylippus nach B. 7. C. 1. eroberte, möchte wohl von gleicher

Zeit fertigten sie eine Fregatte nach Athen ab, welche um Geld und Reiter anhalten sollte, so daß solche mit Anfang des Frühlings bey ihnen wären.

Art seyn. Kann diese Vermuthung nicht erwiesen, so kann sie vielleicht auch nicht widerlegt werden. Die Uebereinstimmung aller Handschriften ist doch ein ziemlich wichtiger Umstand. 2) Die zweyte will ich nur deßwegen anführen, weil ich sie zum Unglücke durch eigene Erfahrung möglich befunden habe. Thucydides meldet im 3. C. dieses Buchs, daß die Chalcidenser aus Eubóa dieses Naxus in Sicilien angelegt; er nennet es sonst verschiedentlich mit dem Beynahmen des Chalcidensischen, und beziehet sich mehrmahls auf ihren Chalcidensischen Ursprung und Verwandtschaft. Nun war auf der Gränze von Thracien eine beträchtliche Landschaft unter dem Nahmen von Chalcidica, welche die Griechischen Geschichtschreiber beständig zu Thracien rechnen. Konnte also nicht eine verworrene Erinnerung dieses Chalcidischen Naxus einen Leser leicht auf die Einbildung von einem Naxus in Thracien bringen? Wäre dieses, so hätte er vielleicht, um diese Entdeckung hier zu brauchen, solche kurz am Rande bemerkt. Καὶ Θράκης (nähmlich ἐστὶ χωρίον τι ἔτω καλούμενον). Stephanus von Byzanz pflegt sich wirklich so auszudrücken, wenn er mehrere Oerter von einerley Nahmen in verschiedenen Gegenden erzählt. Ηλιόπολις, sagt er, πόλις Αιγύπτου, ἣν ἔκτισεν Ακτὶς. -- ἐστὶ καὶ Θράκης - καὶ τῆς Αρωματοφόρου. Διονύσου πόλις, ἐν τῷ Πόντῳ. -- καὶ Φρυγίας etc. Und so würde diese Randglosse nachher desto eher in den Text gekommen und beybehalten worden seyn, je weniger man die wahre Absicht derselben bey diesem Irrthume leicht gewahr werden konnte. So weit Heilmann. Da alle Mss. einstimmig Θρᾴκας le-

75. Die Syrakusaner befestigen die Hauptstadt, überfallen die Athenienser bey Katana, und schicken eine Gesandtschaft nach Kamarina.

Die Syrakusaner brachten diesen Winter hindurch allerhand neue Werke zu Stande, theils an ihren Stadtmauern, in welche sie Temenites mit einfaßten, so daß dieses ganze Stück, das gegen Epipolä zu liegt, mit einer Mauer umfangen war, damit der Umfang der Stadt desto größer heraus kommen möchte, und sie folglich, [461] im Falle eines unglücklichen Gefechts, nicht so leicht gesperrt werden könnte; theils an dem Fort Megara, und an dem Olympieum. Die Seeküste dämmten sie überall, wo man hätte landen können, mit Pfählen ab, und da sie wußten, daß die Athenienser zu Naxus im Winterlager waren: so unternahmen sie mit hellem Haufen einen Zug auf Katana, verwüsteten daselbst das platte Land, steckten die Zelter und das Lager der Athenienser in Brand, und gingen sodann wieder nach Hause. Da sie auch hörten, daß die Athenienser, in Betrachtung der zu des Laches Zeiten obgewalteten Verbindungen, Bothschafter nach Kamarina geschickt, und auf ihre Seite zu ziehen gesucht, so schickten sie ebenfalls eine Gegengesandtschaft dahin. Wie sie denn die Kamarinäer in dem Verdachte hatten, daß sie

len, so müssen wir wohl annehmen, es habe in der Nähe von Naxus ein sonst nicht genannter Ort Θεάναι gelegen, und daher vielleicht der Accent zu ändern seyn; man schreibt gewöhnlich Θεᾶνας, der Accus. Plur. von Θεᾶς; hier wäre wohl richtiger Θεάνας. (Bredow.)

ihnen den Zuschuß, welchen sie ihnen zu dem ersten Treffen geschickt, nicht mit recht gutem Willen zukommen lassen, und daß sie durch den glücklichen Erfolg des Gefechts für die Athenienser sich gar bewegen lassen möchten, ihnen ins künftige allen weitern Beystand zu versagen, und sich mit den Athenienfern als alte Freunde wieder zu verbinden. Es kamen also von Syrakus Hermokrates, und von Seiten der Athenienser Euphemus, beyde in Begleitung mehrerer andern, nach Kamarina, wo Hermokrates in einer angestellten Versammlung, zur Verunglimpfung der Athenienser, folgende Anrede an dieselbe hielt:

76. Des Hermokrates Rede an die Kamarinäer, worin er
1) ihre gefährlichen Absichten zeigt;

„Die Ursache, ihr Kamarinäer, warum „man uns hierher geschickt hat, ist nicht, als ob „uns bange gewesen wäre, ihr möchtet euch durch „die Macht der Athenienser schrecken lassen; „sondern vielmehr die Furcht, sie möchten euch „durch ihre glatten Reden, ehe ihr uns ebenfalls „gehört, zu ihrem Vortheile einnehmen. Diese „Leute kommen nach Sicilien, unter einem „Vorwande, welchen man euch wird gesagt haben, „allein mit Absichten, die wir alle leicht denken „können. Meines Erachtens wollen sie nicht so wohl „die Leontiner in ihr Vaterland wieder ein„setzen, als uns aus dem unserigen heraus jagen. „Denn das läßt sich doch nicht wohl reimen, daß „sie dort (in Griechenland) die Städte öde ma„chen, und hier bevölkern sollten; daß sie sich der „Leontiner, als ursprünglicher Chalciden-

„ſer, ihrer Verwandtſchaft wegen, ſo angelegent-
„lich annehmen, und die Chalcidenſer in
„Euböa, von welchen dieſe ein Pflanzvolk
„ſind, zu gleicher Zeit unter dem Joche hal-
„ten. Nein, nein, auf eben die Art, als ſie die
„dortigen Herrſchaften an ſich gebracht, wollen ſie
„es auch hier jetzt verſuchen; da ſie erſt, mit Ein-
„willigung der Jonier, [462] und der ſämmt-
„lichen Bundesgenoſſen von dieſem Stamme, die
„Oberanführung bekommen hatten, unter dem Vor-
„wande, ſie an den Perſern zu rächen: ſo fin-
„gen ſie gar bald an, den einen unter der Be-
„ſchuldigung verſäumter Kriegsdienſte, den andern
„über vorgegebene Erregung einheimiſcher Kriege,
„und noch andere unter den erſten den beſten ſchein-
„baren Bezüchtigungen, nach einander unter das
„Joch zu bringen. Und es war mit dem Kriege
„gegen die Perſer auf nichts weniger, als auf
„die Freyheit der Griechen, weder von den
„Athenienſern angeſehen, noch von den Grie-
„chen ſelbſt gearbeitet worden; ſondern jene woll-
„ten Griechenland unter ihrem, und nicht
„dem Perſiſchen Joche wiſſen, und dieſe fech-
„ten nur, um einen andern Gebiether zu bekom-
„men, der in der That ſchlauer als der vorige war,
„aber zu ihrem Unglücke.“

77. 2) die Trennung unter den Sicilianiſchen Städten verdammt;

„Doch wir ſind nicht deßwegen hergekommen,
„dem Staat von Athen, bey welchem es einem
„ſo leicht fällt, Beſchuldigungen aufzubringen,
„alle die Ungerechtigkeiten vorzuwerfen, die derſel-

„be begeht, da euch solche ohnehin bekannt sind; „sondern vielmehr uns selbst anzuklagen, daß, „ungeachtet wir die Beyspiele der dortigen Grie„chen vor Augen haben, wie man ihnen das Joch „über den Hals gezogen, weil sie sich nicht dagegen „zur Wehre gesetzt; ungeachtet wir sehen, was sie „uns hier für Vorspiegelungen von Herstellung der „Leontiner, als ihrer Verwandten, in ihre „Wohnungen, und Unterstützung der Egestaner, „als ihrer Bundesgenossen, machen, wir uns den„noch nicht entschließen, ihnen mit zusammen gesetz„ten Kräften und vereinigtem Eifer zu zeigen, „daß sie hier keine Jonier, oder Helleſpon„tier, oder Inselbewohner vor sich haben, „welche beständig bald den Perser, bald wer weiß „was sonst für einen zum Gebiether haben müssen, „in dessen Knechtschaft sie seufzen; sondern Do„rier, die, als freye Leute aus dem freyen Pe„loponnes, Sicilien bewohnen. Wir wer„den so lange warten, bis wir einer nach dem an„dern das Netz über dem Haupte haben, ungeach„tet uns nicht unbekannt, daß dieses der einzige „Weg ist, uns zu überwältigen, und wir sie wirk„lich diesen Weg einschlagen sehen, da sie den ei„nen durch mündliche Vorstellungen von uns zu „trennen, [463] den andern durch Versprechungen „von mächtigem Beystande gegen seine Landsleute „aufzuhetzen, und so einen jeden durch solche Reitzun„gen, als sie für denselben am einnehmendsten fin„den, in Unglück zu stürzen suchen. Wir wollen „es nicht glauben, daß, wenn erst unsere Lands„leute, die weit von uns wohnen, zu Grunde ge-

„richtet sind, die Reihe auch an uns kommen wer„de; sondern wir denken, wer vor uns unglücklich „ist, der sey es für sich.“

78. 3) die Wichtigkeit der Erhaltung von Syrakus für ganz Sicilien darthut;

„Und wenn einem der Gedanke käme, der „Syrakusaner wohl, nicht aber er selbst sey feind„lich dem Athenienser, und es für wunderlich „achtete, für mein Vaterland sich in Gefahr zu „wagen: der glaube nur gewiß, daß er auf mei„nem Grund und Boden ja so sehr für sein eige„nes, als für mein Vaterland in meiner Gesell„schaft fechten werde; und dieses mit so viel meh„rerer Sicherheit, wenn er mich bey seinen Be„mühungen noch zum Streitgenossen hat, bevor „er mich erst aufreiben lassen, und sich dadurch in „einen verlassenen Zustand gesetzt; und daß des „Athenienſers Absicht nicht so wohl sey, den „Syrakusaner als einen Feind zu züchtigen, „als unter dem Deckmantel meines Nahmens sich „nur seiner Freundschaft zu versichern. Ist aber „jemand neidisch auf uns, oder fürchtet sich vor „unserer Macht (wie denn beydes dem Mächtigern „zu begegnen pflegt); und wünschet aus dem Grun„de, daß Syrakus, um zur Erkenntniß zu „kommen, ein wenig gedemüthigt werden, doch aber „endlich die Oberhand behalten möchte, damit sei„ner eigenen Sicherheit gerathen sey: der verlangt „Dinge, die über das Ziel menschlicher Kräfte ge„hen. Ja, wenn er das Glück so gut in seiner „Gewalt hätte, als seine Wünsche! Allein so wür„de er, falls jenes gegen seine Erwartung ausfie-

„le, unter dem Wehklagen über sein eigenes Un-
„glück, vielleicht wünschen, daß er mir mein Glück
„noch beneiden könnte. Doch dieses wird alsdann
„vergebens seyn, wenn er uns jetzt dem Feinde
„preis gibt, und nicht gegen eine Gefahr, die in
„der That, obgleich nicht dem Nahmen nach,
„beyde gleich nahe angeht, gemeinschaftlich zu ar-
„beiten bereit ist. Denn dem Nahmen nach wird
„er unsere Macht, in der That aber seine eigene
„Wohlfahrt retten. Dieses solltet ihr Kamari-
„näer, als unsere nächsten Nachbarn, die folglich
„die Reihe zunächst treffen wird, von Rechts we-
„gen vor andern zum voraus bedenken; und es
„mit euerm Beystande nicht so sachte angehen las-
„sen, als ihr thut. Nein, so wie ihr, wenn die
„Athenienser zuerst auf Kamarina los ge-
„gangen wären, uns, aus Noth gedrungen, wür-
„det zu Hülfe gerufen haben: so solltet ihr auch
„jetzt euch von selbst an uns wenden, und uns
„mit gleichem Eifer frey und öffentlich zu bewe-
„gen suchen, daß wir nicht nachgeben *). So aber
„bezeiget ihr in diesem Stücke so wenig Eifer, als
„andere."

79. 4) den nichtigen Vorwand von vorhandenen Bündnissen entkräftet,

[464] „Und vielleicht werdet ihr gar aus einer
„blöden Furchtsamkeit euer Verfahren noch mit ei-
„nem Schein des Rechts so wohl gegen uns als
„unsere Angreifer zu bemänteln suchen, und euer
„Bündniß mit den Athenienſern vorschützen;

*) Den Muth nicht sinken lassen.

„ungeachtet ihr solches nicht gegen eure Freunde „geschlossen, sondern gegen solche, die euch etwa „feindlich angreifen würden; euch auch gegen die „Athenienser nur zum Beystande anheischig „gemacht habt, wenn sie von andern angegriffen „würden, und nicht, wenn sie andere ungerechter „Weise beeinträchtigen. Wie dann selbst die Rhe„giner als Chalcidenser zu der Wiedereinsetzung der ebenfalls zum Chalcidensischen „Stamme gehörigen Leontiner nicht behülflich „seyn wollen. Das wäre doch aber außerordentlich, „wenn diese die wahre Absicht, die man unter ei„nem so schönen Vorwande versteckt, merken, und, „gegen die natürlichste Erwartung, so gescheid in „der Sache zu Werke gehen sollten; ihr hinge„gen, bey allen noch so starken Bewegungsgründen „zum Gegentheile, euern natürlichen Feinden be„hülflich seyn, und eure noch natürlichern Bluts„freunde, in Verbindung mit ihren geschwornen „Feinden, zu Grunde richten wolltet. Wie unge„recht würde solches nicht seyn? Nein, wenn ihr „es machen wollet, wie es sich gehört, so müsset „ihr zu unserer Vertheidigung arbeiten, und euch „durch ihre Zurüstungen nicht schrecken lassen. Diese „haben nichts Fürchterliches, wenn wir unsere Kräfte alle dagegen vereinigen; wohl aber, wenn wir „uns in entgegen gesetzte Parteyen trennen, worauf „sie eben alle ihre Bemühungen richten."

80. 5) und ihnen die Verantwortung von allem entstehenden Unglücke aufladet.

„Sie konnten ja ihre Absicht nicht einmahl „erreichen, da sie mit uns allein zu thun gehabt

„und sogar in dem Gefechte die Oberhand behal-
„ten haben, sondern haben sich in gröſßter Eile zu-
„rück gezogen. Noch viel weniger dürfen wir also
„den Muth sinken lassen, wenn wir mit zusammen
„gesetzten Kräften handeln, sondern müssen viel-
„mehr desto eifriger unsere Kräfte mit einander ver-
„einigen; zumahl da wir von den Peloponne-
„siern, welche diesen Leuten im Kriege in allen
„Absichten überlegen sind, allerley Vorschub zu ge-
„warten haben. Man denke ja nicht, das sey
„Willfährigkeit genug gegen uns *), und ihr thä-
„tet den Gesetzen der Billigkeit gegen uns so wohl,
„als eurer eigenen Sicherheit, ein vollkommenes
„Genüge, wenn ihr, als Bundesverwandte von

*) So hatte ich die Stelle nach dem Stephani-
schen Text übersetzt: καὶ μὴ (εἰκὸς) ἐκείνην τὴν προθυμίαν δοκεῖν, τῷ ἡμῖν μὲν ἴσην εἶναι, ὑμῖν δε ἀσφαλῆ, τὸ μηδετέροις δὴ -- βοηθεῖν; nachdem ich anstatt δοκεῖν, τῷ etc., welches keinen Verstand gewährt, δοκεῖν τῳ (τινι) gelesen, das ich nachher durch die Casselische Handschrift bestätiget gefunden habe. Und ich glaube, daß die Stelle auf diese Art einen ganz bequemen Verstand gebe; denn wenn προθυμία gleich sonst einen gröſßern Eifer bedeutet, als hier ausgedrückt zu werden scheint, so könnte man doch annehmen, daß Hermokrates mit Fleiß die Sprache der Kamarinäer rede, die dieses schon als etwas Groſßes ansahen, und also eine halbe Ironie darin liege. Indessen scheint doch das Uebergewicht der Handschriften für προμηθίαν oder προμηθείαν anstatt προθυμίαν zu seyn. Und nun würde es zu übersetzen seyn: Denket nicht, daß ihr durch diese Behuthsamkeit den Gesetzen der Billigkeit gegen uns so wohl ꝛc.

„beyden Theilen, euch für keinen erklärtet. Dieses „läßt sich in Wahrheit ziemlich hören: allein in der „That selbst ist es nichts weniger als recht und bil„lig. Denn würdet ihr nicht, wenn diese Versa„gung euers Beytritts bey dem unterliegenden Theil „[465] Schuld an seiner Niederlage seyn und dem „Ueberwinder den Sieg erleichtern sollte: würdet „ihr nicht augenscheinlich durch diese Zurückhaltung „dem einen eine hülfreiche Hand zu seiner Rettung „entzogen, und den andern vor sittlicher Verschlim„merung zu verwahren verabsäumt haben? Gleich„wohl würde es, dächte ich, rühmlicher stehen, „den Unterdrückten, zumahl da solche noch dazu „eure Blutsfreunde sind, beyzustehen, die gemeinen „Vortheile von Sicilien eben dadurch aufrecht „zu erhalten, und die Athenienser, wenn sie „ja eure Freunde seyn sollen, vor Ausschweifungen „zu bewahren. Doch, um es nur kurz zu machen, „so sind wir Syrakusaner der Meinung, daß „es ein Leichtes sey, euch so wohl, als die übri„gen, von Dingen aufs deutlichste zu belehren, „die ihr selbst eben so gut einsehet; nur bitten wir „euch inständigst, und bezeugen zugleich, wofern „ihr uns kein Gehör gebet, feyerlich, daß wir bey „den feindseligen Absichten, womit die Jonier, „unsere beständigen Feinde, gegen uns schwanger „gehen, von euch, und also eine Dorische Völ„kerschaft von der andern, verrathen werden. Wird „es den Athenienfern glücken, uns zu unter„jochen: so werden sie den Sieg euern Gesinnun„gen zu verdanken haben, die Ehre davon aber für „sich selbst einernten; ja eben derjenige, der ihnen

„den Sieg in die Hände gespielt hat, wird ihnen „zum Lohne eben dieses Sieges dienen müssen. „Sollten wir aber im Gegentheile die Oberhand be„halten: so werden wir nicht ermangeln, es an „euch zu ahnden, daß ihr uns in so gefährliche „Umstände gesetzt habt. Dieses bitte ich euch wohl „zu beherzigen, und nun selbst zu wählen, ob ihr „euch lieber gleich ohne Schwertstreich in die Scla„verey ergeben, oder aber euch mit uns durchschla„gen, und euch dadurch so wohl der schimpflichen „Herrschaft dieser Leute entziehen, als einer schwe„ren Feindschaft von unserer Seite aus dem We„ge gehen wollet."

81. Gegenrede des Athenienſischen Gesandten Euphemus, worin er 1) die Rechtmäßigkeit der Oberherrschaft der Athenienser,

So redete Hermokrates. Worauf Euphemus, als der Athenienſische Gesandte, sich folgender Gestalt erklärte:

„Die Absicht, warum wir hierher gekommen sind, „ist lediglich die Erneuerung unserer alten Bünd„nisse. Allein da der Syrakuſaner es uns so „nahe gelegt: so sehe ich mich genöthigt, mich auch „auf den Punct von unserer Herrschaft einzulassen, „und darzuthun, daß wir dieselbe von Rechts we„gen besitzen. Den stärksten Beweisgrund davon „hat er selbst schon angebracht, weil nähmlich die „Jonier und Dorier von je her Feinde gewe„sen, und damit hat es eigentlich folgende Be„wandtniß: [466] Wir, als Jonier, haben alle„mahl dahin zu sehen gesucht, wie wir die minde„ste Gefahr laufen möchten, den Peloponne-

„siern, als Doriern, die uns an der Anzahl „überlegen und dabey unsere Nachbarn waren, un„terthänig zu werden. Wir machten uns nach dem „Persischen Kriege durch die Unterhaltung ei„ner Seemacht wirklich von der Herrschaft und „Anführung der Lacedämonier los; da sie „eben so wenig befugt waren, uns zu befehlen, „als wir ihnen, außer was ihnen ihre damahls „überlegene Macht davon ertheilte. Und jetzt befin„den wir uns an der Spitze derer, die ehedem un„ter königlich Persischer Herrschaft gestanden; „weil wir auf diese Art am wenigsten besorgen „dürfen, unter die Peloponnesier zu gera„then, wenn wir eine hinlängliche Macht haben, „ihnen Widerstand zu thun. Ja, genau zu reden, „haben wir die Jonier und Inselbewoh„ner, von welchen die Syrakusaner uns vor„werfen, daß wir sie, unserer Verwandtschaft un„geachtet, unterjocht, ohne die geringste Ungerech„tigkeit unter unsere Bothmäßigkeit gebracht. Sie „vereinigten ihre Waffen mit den Persern gegen „uns, als ihre Anherren, und waren nicht herz„haft genug, sich von denselben zu trennen, und „ihre Habseligkeiten aufzuopfern, wie wir es durch „Verlassung unserer Hauptstadt thaten. Sie wähl„ten vielmehr selbst die Knechtschaft, und wollten „uns das Joch derselben ebenfalls auflegen."

83 und die Bewegungsgründe zu deren Behauptung selbst als Beruhigungsgründe für die Sicilianer angibt;

„Dafür herrschen wir nun auch; und dazu „sind wir, dächte ich, theils für vollgültig anzuse-

„hen *), man mag nun auf die Uebermacht unserer „Flotten und den unweigerlichen Eifer, womit wir den „Griechen zu Statten gekommen, sehen, oder auf

*) Gr. Αὐτ' ὧν ἄξιοι τε ὄντες ἅμα ἄρχομεν. Die Ausleger scheinen hier so wenig, als an verschiedenen andern Orten, den eigentlichen Begriff von ἄξιος recht gefaßt zu haben. Sie verstehen es insgesammt so, als habe der Athenienser sagen wollen: wir haben es verdient, wir haben ein gegründetes Recht dazu. Gleichwohl würde dieses eine Folge seyn, die in den angeführten Gründen gar nicht liegt. Es erhellet auch aus andern Reden, die ihnen Thucydides über diesen Punct in den Mund legt, deutlich genug, daß sie ihre Herrschaft nie aus dem strengen Rechte, ja nur selten aus den Regeln der Billigkeit hergeleitet, sondern bloß auf die gewöhnlichen Grundsätze, nach welchen Menschen zu handeln pflegen, und auf eine Art von Verjährung und stillschweigende allgemeine Bestätigung derselben gegründet, nähmlich, daß der Stärkere über den Schwächern herrsche. Welches am deutlichsten aus der vor dem Ausbruche des Krieges zu Lacedämon gehaltenen Rede Buch 1. C. 73-78, sonderlich C. 76, zu ersehen ist. Es liegt aber auch gedachte Erklärung in den Worten selbst nicht. Ἄξιος, zumahl wenn es ohne einen damit verbundenen Genitiv oder Infinitiv stehet, bedeutet nicht so wohl, wessen jemand werth sey, oder was er verdiene, als: was jemand mit Anstand behaupten könne; wozu jemand Manns genug ist, wenn ich mich so ausdrücken darf; qui cum dignitate tueri susceptam personam possit. So sagt Alcibiades C. 16 in diesem B. καὶ προσήκει μοι μᾶλλον ἑτέρων ἄρχειν, καὶ ἄξιος ἅμα νομίζω εἶναι, welche Stelle wegen der förmlichen Unterscheidung dieses ἄξιος vom προσῆκον entscheidend ist.

„die nachtheiligen Anschläge, welche diese Leute den „Persern zu Gefallen gegen uns gemacht; theils „aber haben wir auch dieselbe zu behaupten gesucht, „um uns gegen die Peloponnesier in desto „bessere Verfassung zu setzen. Wir wollen nur kei„nen Schmuck darum hängen, oder erwähnen, daß „wir theils allein die Barbaren über den Hau„fen geworfen, theils uns für die Freyheit dieser „Leute (die uns jetzt unterwürfig sind) mehr als

Eben so deutlich ist die Stelle B. 1. C. 76., wo die Athenienser zur Vertheidigung ihrer Herrschaft gegen die Lacedämonier sagen: ἄξιοι τε ἅμα νομίζοντες εἶναι, καὶ ὑμῖν δοκοῦντες, μέχρις ἧς, τὰ ξυμφέροντα λογιζόμενοι, τῷ δικαίῳ λόγῳ νῦν χρῆσθε, wo eben dieser Unterschied unter δίκαιον und ἄξιον gemacht wird. Es würde dieses also im Lateinischen eigentlich seyn idonei sumus, wie es Thucydides wirklich an einem andern Orte, an dem er von eben der Sache redet, ausdrückt, B. 1. C. 95. a. E. wo er meldet, die Lacedämonier hätten den Athenienfern die Anführung überlassen, νομίζοντες ἱκανὲς ἡγεῖσθαι.

Hier möchte ich gern eine Anmerkung über die rechte Einrichtung der Wortregister bey den guten Ausgaben alter Schriftsteller machen, wozu ich schon zu mehreren Mahlen versucht worden bin. Ich finde in dem Dukerischen keine von den jetzt angezogenen Stellen, ungeachtet dergleichen seltnere Bedeutungen der Worte von Rechts wegen die Hauptstelle darin einnehmen sollten. Dergleichen Register könnten zur Sprachkunde ungemein brauchbar seyn, allein ihre Verfertigung müßte einem aufgetragen werden, der alle nöthige Eigenschaften hätte, ein vollkommen gutes Wörterbuch zu verfertigen; und der müßte, was zu einer guten Concordanz gehörte.

„für alles übrige, ja als für unsere eigene, ge„wagt haben *). Man verdenket es niemanden, „wenn er den Grad des Wohlstandes, worauf er

*) Gr. καὶ ἐκ ἄλλῳ ἑπόμεθα, ὡς ἢ τὸν βάρβαρον μόνοι καθελόντες, εἰκότως ἄρχομεν, ἢ ἐπ' ἐλευθερίᾳ τῇ τῶνδε μᾶλλον -- ἢ τῇ ἡμετέρᾳ αὐτῶν κινδυνεύσαντες. Portus hat dieses gegeben: Nec alterius auspicia sequimur, quia vel soli Barbarum profligavimus etc. und das εἰκότως ἄρχομεν für eingeschoben angesehen. Valla, der es gibt: Neque alterius auspicia sequi, *jure optimo speramus*, ut qui vel soli profligavimus Barbarum, scheint anstatt ἄρχομεν anders, und vielleicht ἀξιῶμεν, gelesen zu haben; wodurch aber der Schwierigkeit in der Wortfügung nicht abgeholfen wird. Enenkel gibt es, ohne sich ebenfalls um diese Schwierigkeit zu bekümmern: Nullius arbitr. seq. aut quia soli profligato barbaro jure imperium tenemus; als wenn er ὅτι für ὡς gelesen hätte, welches letztere wenigstens in der Bedeutung von Weil mit ὅτι nie gleichgültig ist. Ich habe, ehe ich die Dukerische Ausgabe brauchen konnte, geglaubt, mit einer geringen Versetzung ἢ ὡς anstatt ὡς ἢ, und der angenommenen Bedeutung von ἕπεσθαί τινι, sich in seinem Verfahren wornach richten, welche vielleicht bey dem Lateinischen sequi aliquid in agendo etwas gewöhnlicher ist, aber doch der Griechischen Redensart nicht abgesprochen werden kann, die ganze Stelle am bequemsten übersetzen zu können: Dieses sind also lediglich die Gründe, nach welchen wir die Herrschaft mit Fug und Recht zu behaupten glauben: nähmlich, daß wir theils die Perser ꝛc. In dieser Bedeutung ist wenigstens nichts gewöhnlicher, als daß ὡς mit ὅτι verwechselt werde; und die ganze Folge der Gedanken

„ein Recht hat, sich wirklich zu verschaffen suchet,
„wie denn unsere dermahlige Anwesenheit allhier
„ebenfalls unsere mehrere Sicherheit zur Absicht
„hat,

scheint auch solcher Gestalt ziemlich natürlich und zusammenhängend zu seyn. Allein da ich die aus der Grävischen Handschrift angeführte Lesart ἐ καλιεπέμεθα gesehen: so habe ich diese ohne Bedenken vorgezogen. Denn 1) braucht Thucydides das ἄλλον, so oft ich es bey ihm gefunden, nie allein, sondern wo es kein Substantiv, oder doch den Artikel bey sich hat, setzet er allemahl das τι dazu: als B. 1. C. 24. ὡν μὴ χρῆσθαι μηδεμιᾷ ἐς ἄλλο τι ἢ -- περι τε αὐτε κινδύνε. B. 3. C. 38. a. E. ζητοῦντες ἄλλο τι, ἢ ἐν οἷς ζῶμεν. B. 7. C. 44. Mitt. διὰ τὸ μὴ εἶναι ἄλλῳ τῳ γνωρίσαι. B. 4. C. 126. i. A. ἐκ ἄλλῳ τινι κτησάμενοι τὴν δυναςείαν, ἢ τῷ μαχόμενοι κρατεῖν. Er würde also, falls die gewöhnliche Lesart von ihm wäre, gewiß geschrieben haben: ἐκ ἄλλῳ τινι ἐπόμεθα. 2) Ist, dünkt mich, die Aenderung des seltenen Wortes καλιεπέμεθα in jenes erste weit begreiflicher als umgekehrt. 3) Der Gedanke selbst ist nun unläugbar weit schicklicher. Thucydides hatte den Athenienser unmittelbar vorher dreist heraus sagen lassen, daß es ihnen darum zu thun gewesen sey, den Lacedämoniern zu Kopfe zu wachsen. Diese Dreistigkeit noch weiter zu treiben, so läßt er ihn hier nun vollends alle Künste ausplaudern, die er sonst wohl noch brauchen könnte, um der Sache einen schönern und anständigeren Anstrich zu geben, mit der Versicherung, daß er sie aber nicht brauchen wolle. In der That erhellet aus dem 73sten Cap. des 1. Buches, daß die Athenienser es selbst empfunden, daß diese prächtigen Nahmen von Marathon, von Salamis ꝛc. durch den öftern Gebrauch schon ein wenig abgenutzt wären, und Gefahr liefen,

„hat, ob wir gleich deutlich einsehen, daß euch „solches nicht minder zuträglich seyn wird. Dieses „beweisen wir eben daraus, womit uns diese an„zuschwärzen suchen, und was euch die größte Furcht „und den meisten Verdacht gegen uns beybringt; „indem wir gar wohl wissen, daß Leute, die durch „einen gefährlichen Verdacht bange gemacht wor„den, sich zwar erst leicht durch glatte Worte ein„nehmen lassen, [467] nachher aber, wenn es zum „Treffen kommt, doch dasjenige thun, was ihnen „am ersprießlichsten ist. Wir sagen also, daß wir „dort die Herrschaft zu unserer Sicherheit an uns „gebracht; und daß wir die hiesigen Angelegenhei„ten aus eben dem Grunde gern mit unseren Freun„den auf einen sichern Fuß setzen wollten, und „nichts weniger Willens seyen, als jemanden un„ter das Joch zu bringen, sondern vielmehr zu „hindern, daß dieß nicht von andern geschehe."

84. 2) zeigt, daß ihre Vortheile

„Es wende nur niemand ein, dieses heiße, „sich um Dinge bekümmern, die uns nichts ange„hen. Denn so lange ihr in eurem Wohlstande „und bey hinlänglichen Kräften bleibt, den Sy-

die Zuhörer eher zum Lachen, als zur Bewunderung zu reitzen. Sie erwähnten ihrer also um diese Zeiten gemeiniglich nur gern im Vorbeygehen, per praeteritionem.

Die einzige Schwierigkeit, daß καλλιεπεῖσθαι für --εῖν nicht in den Wörterbüchern stehet, wird wohl bey einem Schriftsteller wie Thucydides, nicht für unbeantwortlich geachtet werden; zumahl da es der Analogie des Mediums (von sich reden) vollkommen gemäß ist.

„rakusanern die Spitze zu biethen, so lange „werden sie uns durch gethanen Vorschub an die „Peloponnesier minder schaden können. In „so fern gehet ihr uns also schon sehr vieles an. „Aus eben dem Grunde wird man auch leicht se„hen, daß wir die Leontiner in ihr Vater„land herzustellen wünschen, nicht als unsere Un„terthanen, wie ihre Verwandte in Euböa, son„dern mit der größten Macht, die wir ihnen nur „verschaffen können; damit sie von ihrem Gebie„the aus, welches an das Syrakusanische „stößt, denselben zu unserem Behufe nur recht viel „Abbruch thun können. Denn dort sind wir unse„ren Feinden allein gewachsen; und bey den dor„tigen Chalcidensern, mit deren Unterwer„fung man unser Anerbiethen, die hiesigen Chal„cidenser zu befreyen, so wenig reimen kann, „erforderte es unser Vortheil, sie zu entwaffnen, „und nur Abgaben von ihnen zu heben; bey den „hiesigen Leontinern und andern freundschaft„lichen Mächten hingegen erfordern eben diese un„sere Vortheile, ihnen die möglichste Freyheit zu „verschaffen."

85. mit den Vortheilen der Sicilianer einerley seyen;

„Einem unumschränkten Fürsten, oder einem „herrschenden Staate, ist nichts widersinnig, was „seinen Vortheilen gemäß ist, und er hat keine „Freunde, als wo er genugsame Sicherheit findet. „Er muß nach Maßgebung der Zeitläufe und Um„stände bald Feind, bald Freund von einem wer„den. Nun aber ist es allhier unseren Vortheilen

„gemäß, nicht daß wir unsere Freunde beeinträch-
„tigen, [468] sondern daß wir unsere Feinde durch
„die Macht unserer Freunde schwächen. Dieses darf
„niemand unglaublich vorkommen. Selbst unsere
„dortigen Bundesgenossen führen wir so an, wie
„es uns bey jedem am zuträglichsten ist: die Chier
„und Methymnäer liefern nur Schiffe, und
„leben übrigens nach ihren eigenen Gesetzen; die
„meisten übrigen hingegen leben unter einem stär-
„kern Zwange und müssen ordentliche Steuern er-
„legen; noch andere genießen als unsere Bundes-
„genossen ihrer völligen Freyheit, ungeachtet es
„Bewohner von Inseln sind, die leicht zu erobern
„wären; weil sie nähmlich sehr gelegen gegen den
„Peloponnes liegen. Diesem nach ist es ganz
„natürlich, daß wir auch hier so verfahren wer-
„den, wie es unseren Vortheilen, und der gemel-
„deten Besorgniß der Syrakusaner wegen,
„gemäß ist. Diese streben nach der Herrschaft über
„euch; sie suchen euch durch den Verdacht, den sie
„euch gegen uns beybringen, nur an sich zu zie-
„hen, um sodann mit offenbarer Gewalt oder in
„dem verlassenen Zustande, worin ihr euch befin-
„den werdet, wenn wir sollten unverrichteter Sa-
„che abziehen müssen, die Herrschaft von Sici-
„lien an sich zu reissen. Und so wird es unaus-
„bleiblich kommen, wofern ihr ihnen beytretet. Denn
„wir werden in solchem Falle mit einer so großen
„vereinigten Macht nicht so leicht fertig werden,
„und sie werden nach unserem Abzuge auch nicht
„zu schwach gegen euch seyn.“

86. wovon bey den Syrakusanern das Gegentheil Statt finde;

„Glaubt jemand, daß dieses sich nicht so ver„halte, der kann sich durch die Erfahrung leicht „überführen. Denn da ihr uns das vorige Mahl „herriefet, so führtet ihr dazu keinen andern Grund „an, als eben diese Furcht, daß, wofern wir uns „eurer nicht annähmen und euch den Syrakusa„nern preis gäben, wir selbst in Gefahr gera„then würden. Wie unbillig würdet ihr also nicht „handeln, wenn ihr jetzt eben den Gründen, wo„durch ihr uns ehedem zu bereden gesucht habet, „nicht trauen, oder allerley Verdacht darüber schö„pfen wolltet, daß wir uns jetzt, nach Maßgabe der „Stärke unserer Feinde, mit einer größeren Macht „eingefunden? Nein, gegen die Syrakusaner „habet ihr Ursache mißtrauisch zu seyn. Wir kön„nen uns unmöglich in Sicilien halten, ohne „euch zugethan zu bleiben; und gesetzt, daß wir „so tückisch verfahren, und euch bezwingen woll„ten: so sind wir nicht im Stande, Eroberungen „in Sicilien zu behaupten, theils wegen der „Länge der Meerfahrt, theils weil wir, eine See„macht, nicht die Mittel haben, große Städte und „die ganz als Landstädte eingerichtet sind, gehörig „zu schützen und in Gehorsam zu erhalten. Die „Syrakusaner hingegen sitzen euch nicht mit „einem Feldlager, sondern mit einer Stadt, die „alles, womit wir allhier erscheinen können, an „Größe übertrifft, auf dem Halse, sie gehen be„ständig mit Anschlägen gegen euch schwanger, und „lassen nie eine Gelegenheit, einen Vortheil über

„euch zu erhalten, aus den Händen. Dieſes haben „ſie, verſchiedener anderen Proben nicht zu gedenken, „an den Leontinern bewieſen. [469] Und jetzt „unterſtehen ſie ſich noch zu thun, als wollten ſie „euch gegen diejenigen, die dergleichen hintertreiben „wollen, und bisher Sicilien noch gehalten ha„ben, daß es nicht unter ihre Bothmäßigkeit ge„rathen, aus einer Art von Schlafſucht erwecken? „Nein, wir wollen euch dagegen mit weit mehre„rem Grunde zu erwecken ſuchen, euch ſelbſt zu ret„ten; und euch recht ſehr bitten, daß ihr die Ge„legenheit, die wir jetzt dazu einander verſchaffen „können, ja nicht verſchleudert. Erwäget, daß die „Syrakuſaner, vermöge ihrer zahlreichen Men„ge, ſich allemahl, auch ohne Bundesgenoſſen, im „Stande ſehen werden, euch anzufallen, ihr aber „nicht allemahl die Gelegenheit haben werdet, euch „mit einem ſo mächtigen Beyſtande dagegen zu weh„ren. Nöthiget ihr denſelben durch eure argwöhni„ſche Aufführung, ſich unverrichteter Sache, oder „auch erlittener Einbuße wegen, zu entfernen: ſo „wird gewiß die Zeit noch kommen, da ihr nur ei„nen noch ſo geringen Theil davon bey euch zu ſe„hen wünſchtet; ohne daß das geringſte mehr zu „euch kommt.“

87. und 3) mit einer dringenden Vorſtellung, die ihnen angebothenen Vortheile anzunehmen, ſchließt.

„Wohlan alſo, wehrte Kamarinäer, laſ„ſet euch, ſo wenig als die übrigen Sicilianer, „nicht durch die Verunglimpfungen dieſer Leute be„thören. Wir haben euch in Anſehung desjenigen, „weßhalb man ſo argwöhniſch auf uns iſt, die lau-

„tere Wahrheit gesagt; und wir wollen es noch ein „Mahl kurz zusammen fassen, um, wo möglich, „euern Beyfall zu erhalten. Wir erklären also, daß „wir in Griechenland uns bey der Herrschaft „zu erhalten suchen, um nicht andern gehorchen zu „dürfen; daß wir hingegen die hiesigen Staaten in „Freyheit zu setzen wünschen, damit solche nicht zu „unserem Nachtheile gebraucht werden; daß wir uns „genöthiget sehen, uns in eine Menge Händel ein„zulassen, weil wir gegen eine Menge Fallstricke „auf unserer Huth seyn müssen; und daß wir so „wohl jetzt, als das vorige Mahl, den Bedrückten „unter euch, nicht ungerufen, sondern auf eine „förmliche Einladung zu Hülfe gekommen. Versu„chet nicht, als Richter über unsere Handlungen, „oder auch nur als unsere Hofmeister (welches schon „empfindlich ist) uns allerley Einwendungen zu ma„chen; sondern was euch von unserer anschlägigen „Geschäftigkeit und gesammten Art zu handeln nutz„bar seyn kann, das macht euch wirklich zu Nutze; „und bildet euch nicht ein, daß solche jedermann „ohne Unterschied zum Nachtheile gereiche, sondern „glaubt nur, daß bey weitem die meisten Grie„chen sich sehr wohl dabey befinden; indem überall, „selbst an solchen Orten, wo wir nicht zu gebiethen „haben, beydes, derjenige, der beeinträchtiget zu „werden besorgt, [470] und der, welcher dem an„dern etwas zugedacht hat, jener durch die sichere „Hoffnung, einen Beystand an uns zu bekommen, „und dieser durch die Vorstellung der Gefahr, die „er laufen würde, wenn er es darauf ankommen „lassen wollte, sich unfehlbar dahin gebracht sehen,

„dieser, so ungern er auch will, Mäßigung zu ge-
„brauchen, und jener, ohne große Beschwerde sich
„zu schützen. Weiset also diese Sicherheit, die sich
„gegenwärtig euch, wie jedem, der sie begehrt, an-
„biethet, nicht zurück; sondern macht es so wie die
„übrigen, die an unserer Seite fechten, und lasset
„euch, anstatt beständig vor den Syrakusanern
„auf euerer Huth seyn zu müssen, auch ein Mahl
„in den Stand setzen, ihnen wieder etwas zu
„schaffen zu machen."

88. Beyder kriegenden Mächte Bemühungen sich zu verstärken.

So redete Euphemus. Den Kamarinäern nun ging es hierbey folgender Gestalt: Sie waren den Athenienſern wirklich geneigt; nur besorgten sie, dieselben möchten sich Sicilien unterwürfig machen wollen; hingegen mit den Syrakusanern lebten sie als Gränznachbarn in beständigem Zwiste. Da sie indessen nicht weniger fürchteten, die Syrakusaner, die ihnen so nahe waren, möchten auch ohne ihren Beystand die Oberhand behalten; so hatten sie theils im Anfange (τότε πρῶτον) ihnen ihre wenigen Reiter geschickt *), theils faßten sie für die Zukunft den Beschluß, doch in Wirklichkeit mehr den Syrakusanern Dienste zu leisten, nur so gemäßigt sie könnten, in dem gegenwärtigen Augenblicke aber, damit sie auch den Athenienſern nicht Geringeres zuzutheilen (die Athenienſer nicht zurück zu setzen **) schienen, weil

*) S. Cap. 75.
**) Δοκῶσι νεῖμαι nach Valkenaers Vermuthung.

sie im Treffen Sieger gewesen waren, den Worten nach beyden Gleiches zu antworten. Und so gaben sie, nach gepflogener Berathung, folgende Antwort: Da zwey Mächte, die beyde ihre Bundesgenossen seyen, in Krieg verwickelt wären: so hielten sie es bey so gestalteten Sachen für pflichtmäßig, keinem von beyden beyzustehen. Worauf die beyderseits Abgesandten wieder abreiseten.

Die Syrakusaner machten demnächst an ihrer Seite alle Anstalten zum Kriege, und die Athenienser, welche mit ihren Völkern bey Naxus standen, setzten ihre Unterhandlungen mit den Sikulern fort, um so viel als möglich davon an sich zu ziehen. Nun ließen sich zwar diejenigen Sikuler, welche die Ebenen inne hatten, und unter Syrakusanischer Botmäßigkeit standen, nicht mit ihnen ein; allein die, welche tiefer in der Insel wohnten, und von je her, auch in vorigen Zeiten, nach ihren eigenen Gesetzen gelebt hatten, schlugen sich, einige wenige ausgenommen, gleich zu den Athenienfern, und brachten der Armee Lebensmittel, auch zum Theile Geld zu. Gegen die nicht Beytretenden zogen die Athenienser ins Feld, und einige freylich zwangen sie beyzutreten, andere aber hielten sie sogar (καὶ) davon ab, durch die Syrakusaner, die nun Besatzung hinschickten, und Hülfe leisteten. Mit der Flotte setzten sie von Naxus nach Katana hinüber, wo sie das von den Syrakusanern in Brand gesteckte Lager wieder herstellten, und sodann den Rest des Winters hier zubrachten. Sie schickten auch eine Galeere mit freundschaftlichen

Anträgen nach Karthago, um zu sehen, ob sie von da aus einigen Vorschub erhalten könnten, ingleichen nach Tyrrhenien *), wo sich ebenfalls einige Städte erbothen hatten, an dem Kriege Theil zu nehmen. So schickten sie auch Bothschafter in Sicilien umher, insbesondere nach Egesta, mit dem Bedeuten, ihnen so viel Pferde, als sie aufbringen könnten, zukommen zu lassen; ingleichen schafften sie das Zugehör zu der Einschließung (von Syrakus), Ziegel und Eisen, und was sie sonst dazu brauchten, an, um gleich mit dem Anfange des Frühlings den Feldzug zu eröffnen.

Die Bothschafter, welche die Syrakusaner nach Korinth und Lacedämon abgefertigt hatten, suchten unter Weges auch die Italioten zu vermögen, bey dem Vornehmen der Athenienser keine müßigen Zuschauer abzugeben; weil ihnen solches nicht mindere Gefahr

*) Tyrrhenien, oder, wie im Griechischen steht, Tyrsenien, ist in Herodots und Thucydides Zeit Nahme der ganzen Halbinsel, die wir Italia nennen, von dem den Hellenen bekanntesten Theile derselben so genannt. Dieser Theil fing jenen Hellenen aber gleich nordwärts von den Hellenischen Colonien an; das Gebieth von Rom liegt ganz darin. Die Italioten dagegen, bey denen die Syrakusanischen Gesandten (einige Zeilen weiter) einsprechen, wohnen bloß in Unter-Italien, in dem Gebiethe, das später, wahrscheinlich von Römern zuerst, Groß-Griechenland genannt wurde. S. C. 103, wo aus Italien Lebensmittel, aus Tyrrhenien Schiffe kommen. (Bredow).

drohe. Und als sie in Korinth anlangten, eröffneten sie ihr Anbringen, welches darin bestand: daß ihnen die Korinthier, vermöge ihrer Verwandtschaft, Hülfe zuschicken möchten. Die Korinthier erklärten auch sogleich nicht nur für sich, daß sie ihnen aus allen Kräften beystehen wollten, sondern schickten auch Bothschafter mit zu den Lacedämoniern, um auch diese zu bereden, daß sie dort den Krieg gegen die Athenienser mit offenbareren Feindseligkeiten führen, und auch eine und andere Verstärkung nach Sicilien schicken möchten. Nun war gerade um die Zeit, da die Korinthischen Abgeordneten zu Lacedämon anlangten, auch Alcibiades mit den Gefährten seiner Flucht, auf einem Frachtschiffe von Thuria erst nach Cyllene in Elea, und von da weiter, unter sicherem Geleite auf der Lacedämonier eigene Einladung (indem er ihnen sonst seiner ehemahligen Mantineischen Händel wegen nicht trauete) nach Lacedämon gekommen. Solcher Gestalt traf es sich, daß in der Versammlung, welche die Lacedämonier deßhalb veranstalteten, Alcibiades denselben eben das Anliegen vortrug, wozu die Korinthier und Syrakusaner sie zu bewegen suchten. Da die Ephoren und die übrigen regierenden Häupter also schlüssig geworden waren, Bothschafter nach Syrakus zu schicken, [472] um zu verhüthen, daß es sich in keinen Vergleich mit den Athenienſern einließe, doch aber nicht geneigt waren, ihnen einige wirkliche Hülfe zu leisten, so trat Alcibiades hervor, und suchte die Lace-

dämonier durch folgende Rede in mehreres Feuer zu setzen:

89. Des Alcibiades Rede zu Lacedämon, worin er 1) sein bisheriges Verfahren rechtfertiget;

„(Bevor ich zur Hauptsache komme), sehe ich „mich genöthiget, erst von meinen persönlichen Ver„unglimpfungen etwas zu sagen, damit ihr durch „die verdächtige Meinung von mir euch nicht verlei„ten lasset, meinen übrigen Vortrag von den ge„meinen Angelegenheiten nicht, wie es sich gebühret, „anzuhören. Unsere (d. i. meine) Vorfahren hatten „die mit euch bestehende Gastfreundschaft gewisser Be„schwerden halber aufgekündiget; ich habe sie wieder „erneuert *), und euch, wie bey andern Gelegen„heiten, also sonderlich bey eurem Unfalle auf Py„los, gefällige Dienste zu leisten gesucht. Ich war „noch immer bey diesen freundschaftlichen Gesinnun„gen unverrückt geblieben, als ihr bey dem Ver„gleiche mit den Athenienſern, meinen Geg„nern neue Macht zuwandtet, indem ihr durch sie „die Sache unterhandeltet, mir hingegen Schande. „Ich war also berechtiget, euch allen den Schaden „zuzufügen, welchen ich euch durch meine Unter„handlungen mit den Mantineern und Argi„vern zugezogen, so wohl als zu allen übrigen „Maßregeln, womit ich euch das Widerspiel gehal„ten. Und wenn einer und der andere auch damahls, „als er wirklich litt, unbilliger Weise mir zürnte, „der lasse sich jetzt, indem er die Sache nach der

*) Des Alcibiades Großvater hatte sie aufgekündigt. Siehe B. V. Cap. 43.

„Wahrheit ins Auge faßt, zu anderer Meinung „bereden. Sollte aber jemand deßwegen ungleiche „Gedanken von mir hägen, weil ich mich vorzüg„lich für die Partey des Volkes erklärt, der glaube „nur, daß er mit eben so wenigem Recht empfind„lich ist. Denn mit den Tyrannen haben wir „uns von je her nie vertragen können. Alles übri„ge aber, was einer unumschränkten Herrschaft ent„gegen stehet, das ist unter dem Nahmen des Vol„kes begriffen; und daher habe ich jederzeit eine „Neigung beybehalten, mich für den großen Hau„fen zu erklären. Da auch ferner die Regierung un„seres Ortes demokratisch ist, so habe ich nothwen„dig in vielen Stücken mich nach dem dermahligen „Fuße richten müssen. Inzwischen habe ich in Staats„sachen immer mit mehrerer Mäßigung zu verfah„ren gesucht, als ich es bey den zur Mode gewor„denen Ausschweifungen vor mir sah. Allein es wa„ren andere, so wohl in vorigen Zeiten, als noch „jetzt, welche den geringen Pöbel zu heillosen Hän„deln verleiteten; und diese haben auch mich endlich „zu weichen genöthiget. Wir aber standen an der „Spitze des gesammten Staates *), es gerecht „findend, daß der Staat diejenige Verfassung bey„behielte, worin er wirklich den höchsten Grad der „Macht und Freyheit genoß, und welche wir von „unseren Vorfahren geerbt hatten. Das Wesen der „Demokratie kenne ich selbst nicht schlechter, als ir„gend einer, nach welchem Verhältniß (meiner Kennt-

*) Oder: Ich leitete das Ganze nach dem Grundsatze, daß ꝛc.

„niß) ich auch nachdrücklich darauf schelten möchte *);
„wenn ich nicht dächte, daß ich von einem überall
„so bekannten und eingestandenen Unsinn doch nichts
„Neues sagen würde. [473] Bey dem allen aber
„schien eine Veränderung darin mißlich für uns zu
„seyn, da ihr mit einer feindlichen Macht in der
„Nähe standet."

90. 2) den Lacedämoniern den ganzen Entwurf der Athenienser entdeckt;

„Und das, was zu meiner Verunglimpfung
„Anlaß gab, ward durch diese Umstände herbey ge-
„führt. Nun vernehmet auch meine Gedanken von
„dem Gegenstande, worüber ihr euch dermahlen zu
„berathschlagen, und ich euch meine etwaigen Ein-
„sichten zu eröffnen habe:

„Wir gingen mit einer Flotte nach Sici-
„lien, in der Absicht, wo möglich erst Sici-
„lien zu bezwingen, hiernächst auch die Ita-
„liänischen Staaten; und dann theils auf das
„Reich der Karthaginenser, und auf die
„Karthaginenser selbst, einen Versuch zu
„machen. Wäre uns dieses sämmtlich, oder doch
„zum Theile geglückt, so wollten wir dann auf
„den Peloponnes los gehen, nachdem wir die
„ganze dort uns zugewachsene Macht der Grie-
„chischen Staaten an uns gezogen, die wir noch
„mit einer Menge Miethvölker von Barbaren,
„als den Iberiern und andern, die überall für
„die tapfersten unter den Barbaren gehalten
„werden, verstärkt haben würden. So hätten wir

*) Das ist: so, daß ich dem gemäß nur heftiger als andere darauf schelten möchte.

„auch außer den bereits vorhandenen noch eine „Menge Galeeren erbauet (indem Italien ei„nen Ueberfluß an Holz hat), womit wir dem „Peloponnes von allen Seiten her zugesetzt, „und dadurch so wohl, als durch die Landvölker „von der Landseite, wo diese ihnen beykommen könn„ten, die verschiedenen Städte darin theils mit „stürmender Hand, theils durch ordentliche Bela„gerungen zu erobern gesucht haben würden; auf „welche Art wir dem Kriege bald ein Ende zu ma„chen, und sodann über den ganzen Griechi„schen Körper zu herrschen hofften. Daß es an „Gelde und Lebensmitteln nicht gefehlt hätte, da„zu würden die dort eroberten Länder, ohne die „hiesigen Gefälle, schon einen hinlänglichen Vor„rath haben liefern können.

91. 3) die diensamsten Maßregeln dagegen vorschlägt,

„Hier habt ihr den ganzen Plan, den man „sich bey der Abfertigung dieser Flotte gemacht „hat, von einer Person, die sehr genau darum „weiß; und diesen werden die noch dabey befind„lichen Feldherren nach wie vor, wo möglich, noch „auszuführen suchen. Nun will ich euch auch zei„gen, daß, wofern ihr nicht mit Hand anleget, „Sicilien verloren ist. Es ist wahr, die Si„cilianer sind nicht sonderlich geübt; inzwischen „würden sie doch, wenn sie nur alle ihre Macht „vereinigten, sich bey dem allen noch durchschlagen „können. Aber die Syrakusaner allein wer„den, da sie bereits in einem Treffen, worin alle „ihre streitbare Mannschaft gebraucht worden, den „kürzern gezogen, und zur See nicht aufkommen

„können, nicht im Stande seyn, der dermahligen „dortigen Macht der Athenienser Widerstand „zu thun. Ist aber diese Stadt erst in feindlichen „Händen, so ist es so gut, als wenn ganz Si„cilien und Italien dazu erobert ist; und „so würde die Gefahr, die, wie ich eben gesagt, „euch von dorther bevorstehet, euch sehr bald über „den Hals kommen. [474] Es darf sich folglich „niemand einbilden, unsere Berathschlagungen be„träfen bloß Sicilien. Nein, wir werden für „den Peloponnes selbst besorgt seyn müssen, „wenn ihr nicht ungesäumt folgende Mittel vorkeh„ren werdet. Mein Rath wäre nähmlich: ihr schick„tet eine Flotte mit Kriegsvölkern dorthin, welche „das Rudern unter Weges selbst versähen, und „dort auf einmahl als geharnischte Soldaten er„schienen; nebst einem Spartaner (was ich noch „für nützlicher halte, als die Kriegsvölker selbst), „welcher das Commando übernähme, die dort be„findlichen Völker in Ordnung brächte, und die „widerspänstigen mit Gewalt dazu anhielte. Dieses „würde euern wirklichen Freunden mehr Muth ma„chen, und diejenigen, welche noch unschlüssig sind, „vermögen, desto zuversichtlicher auf eure Seite zu „treten. Zu gleicher Zeit müßte man hier den Krieg „mit mehrerer Lebhaftigkeit erneuern, damit die „Syrakusaner, wenn sie sehen, daß es euch „Ernst ist, sich desto standhafter halten, und „die Athenienser den ihrigen desto wenigere „Verstärkungen zuschicken können. Hiernächst müs„set ihr Decelia in Attika befestigen, wo„vor den Athenienſern beſtandig am meiſten

„bange gewesen ist; und wovon sie glauben, daß „es das einzige sey, womit man ihnen während „dieses Krieges noch nicht ans Herz gegriffen. Nun „aber kann man seinem Feinde keinen wichtigern „Abbruch thun, als wenn man ihm damit zusetzt, wo„von man merkt, und zuverlässig erfährt, daß er „sich am meisten davor fürchte. Denn es ist ganz „natürlich, daß jedermann selbst am besten wissen „wird, wovor er sich als vor den empfindlichsten „Streichen am meisten zu fürchten hat. Was die „Vortheile betrifft, die ihr von dieser Befestigung „ziehen, und die Verlegenheit, worein ihr eure „Feinde dadurch setzen würdet, so will ich, mit „Uebergehung verschiedener andern Stücke, nur „das Wichtigste kurz erwähnen. Einmahl werden „die Landeseinkünfte der dortigen Gegend großen „Theils euch entweder zu nehmen frey stehen, oder „von selbst zufließen. Die Einkünfte aus den Sil„bermînen zu Laurium, nebst allen Nutzungen, „die sie bisher von dem Lande so wohl, als von „den Gerichtshöfen gezogen, werden ihnen sogleich „abgehen. Sonderlich werden die Steuern von den „Bundesgenossen schlecht einlaufen, indem diese, „so bald sie glauben, daß ihr den Krieg mit über„legenem Nachdrucke führt, sich darin saumselig be„weisen werden."

92. und die Untadelhaftigkeit und den Ernst seines Eifers für Lacedämon darzuthun sucht.

[475] „Daß dieses nun unverzüglich und leb„haft ins Werk gerichtet werde, solches wird bloß „an euch liegen, ihr Lacedämonier. Daß es „thunlich sey, davon halte ich mich völlig versichert,

„und

„und glaube nicht, daß mir meine Absichten fehl schla„gen sollten. Nur bitte ich, daß man mich deßwe„gen nicht unglimpflich beurtheile, daß ich, als ein „Mann, der ehedem den Nahmen gehabt, daß er „sein Vaterland sehr liebe, demselben jetzt mit sei„nen ärgsten Feinden so eifrig den Krieg erkläre, „noch meine Reden als den Ausbruch der Hitze „eines Landesverwiesenen ansehe (auf die man nicht „sonderlich bauen könne). Bin ich ein Landesver„wiesener: so bin ich es in Ansehung der Boßheit „derjenigen, die mich vertrieben, und nicht in An„sehung eurer Vortheile, wofern ihr mir nur fol„gen wollet; und der feindseligste Mensch ist nicht „derjenige, der seinem Feinde Abbruch thut, wie „ihr gethan, sondern wer seine Freunde nöthiget, „Feinde zu werden. Meine Liebe zum Vaterlande „erstreckt sich nicht auf die ungerechten Verfolgun„gen desselben gegen mich, sondern nur so weit „ich die Rechte eines Bürgers darin in Sicherheit „genießen können; und wie ich die Sache ansehe, „so arbeite ich jetzt nicht gegen mein wirkliches Va„terland, sondern suche vielmehr ein verlornes wie„der zu gewinnen. Die wahre Liebe zum Vater„lande für einen, der solches ungerechter Weise mei„den muß, ist nicht darein zu setzen, daß er nichts „gegen dasselbe unternehme, sondern daß er sich „durch seine Sehnsucht darnach reitzen lasse, alles „in der Welt zu versuchen, um desselben wieder „habhaft zu werden. Bey so gestalteten Sachen „will ich euch also, meine wehrten Lacedämo„nier, ersucht haben, mich kühnlich zu allen, auch „den gefährlichsten und beschwerlichsten, Unterneh-

trieben, und die Gegend selbst in Besitz genommen hatten. Hier stiegen sie ans Land, verheerten die Felder, rückten auch gegen ein Bollwerk, das die Syrakusaner da hatten, an, welches sie doch nicht eroberten, und darauf zu Lande und zu Wasser sich nach dem Flusse Tereas zogen, hier ebenfalls ausstiegen, das platte Land verwüsteten, und das Getreide in Brand steckten. Bey dieser Gelegenheit stießen sie auf einen kleinen Haufen Syrakusaner, wovon sie etliche niederhieben; nach Errichtung eines Siegeszeichens sich wieder auf ihre Schiffe begaben, und nach Katana zu segelten, wo sie Lebensmittel einnahmen, und sodann mit der ganzen Macht vor Centoripa, eine den Sikulern zugehörige Stadt, gingen, welche sie mit Vergleich bekamen, und sich darnach wieder fort machten, [477] und so wohl den Inessäern als Hybläern ihr Getreide in Brand steckten. Hierauf gingen sie wieder nach Katana zurück, wo sie die von Athen angelangten Reiter, an der Zahl zwey hundert und funfzig, ohne Pferde, als ob (in der Erwartung daß) ihnen diese dort in Sicilien würden gereicht werden, aber mit völliger Rüstung; ingleichen dreyßig Bogenschützen zu Pferde, und drey hundert Talente an Silber antrafen.

95. Kleine Kriege im Peloponnes.

Die Lacedämonier thaten in eben dem Frühjahre einen Feldzug gegen Argos, auf welchem sie doch nur bis Kleonä kamen, wo sie eines verspürten Erdbebens wegen wieder umkehrten. Die Argiver thaten hierauf einen Einfall in das

Thyreatische, das an ihr Gebieth stieß, wo sie eine Menge Beute von den Lacedämoniern machten, so daß sie beym Verkaufe nicht weniger als fünf und zwanzig Talente daraus löseten. Bey den Thespiensern erregte nicht lange darauf, in eben dem Sommer, das Volk einen Aufstand gegen diejenigen, welche die Regierung in Händen hatten; konnte sich aber nicht behaupten, sondern ein Theil ward, ungeachtet die Athenienser ihnen Vorschub thaten, gefänglich eingezogen, andere aber entkamen mit der Flucht nach Athen.

96. Die Syrakusaner beschließen, eine Besatzung in Epipolä zu legen.

Die Syrakusaner trafen in diesem Sommer folgende Anstalten. Da sie vernommen, daß gemeldete Reiter bey den Athenienſern eingetroffen waren, und daß diese sich bereits anschickten, gegen sie anzurücken, dabey aber glaubten, daß, so lange die Athenienser nicht Meister von Epipolä wären, welches auf einer steilen Anhöhe gerade über der Stadt liegt, es ihnen, wenn sie auch im Gefechte die Oberhand behalten sollten, doch schwer fallen würde, die Stadt ganz einzusperren: so wurden sie schlüssig, die Zugänge dazu zu besetzen, damit die Feinde solche nicht, ehe man es sich versähe, erstiegen, weil solches anderwärts nicht möglich seyn würde; indem der Platz sonst überall steil in die Höhe gehet, und sich so gegen die Stadt zu senkt, daß man von da aus alles darin sehen kann: wie denn die Syrakusaner ihm eben deßwegen, weil er über das übrige hervor ragt, den Nahmen Epipolä gegeben. Nach-

dem also Hermokrates mit seinen Gehülfen die Befehlshaberwürde wirklich übernommen: so gingen sie mit Anbruch des Tages *) mit allem, was nur Waffen tragen konnte, auf den Anger längst den Ufern des Anapus hinaus, besichtigten allda die Waffen, und lasen sodann fürs erste sieben hundert Geharnischte aus, worüber Diomilus, ein Landesvertriebener von Andros, die Anführung bekam. Diese sollten zur Bedeckung von Epipolä dienen, und auch auf andere Fälle, wobey man ihrer benöthigt seyn möchte, sich gefaßt halten, auf den ersten Wink sich zu versammeln, und bey der Hand zu seyn.

97. Die Athenienser ersteigen Epipolä, und schlagen die Syrakusaner zurück.

[478] Am nächsten Tage, der eben dieser Nacht folgte, hielten die Athenienser ihre Musterung. Diese waren, ehe die Syrakusaner etwas davon gemerkt hatten, bereits mit der ganzen Flotte von Katana aus bey dem so genannten Leon, das etwa sechs bis sieben Stadien von Epipolä liegt, eingelaufen, hatten allda die Völker ans Land gesetzt, und sich mit den Schiffen bey Thapsus vor Anker gelegt, welches eine Halbinsel an einem schmalen Halse ist, die weit in die See hinein läuft, und von wo aus man so wohl zu Wasser als zu Lande nur einen kurzen Weg nach Syrakus hat. Die Athenienſischen Schiffsvölker blieben also auf Thapsus, wo sie die Landenge abpfählten,

*) Ἅμα τῇ ἡμέρᾳ, also noch in der Dämmerung, in der Nacht. (Bredow.)

liegen. Die Landvölker hingegen rückten sogleich in vollem Laufe auf Epipolä zu, und erstiegen solches über Euryelus, ehe die Syrakusaner, die auf dem Anger mit ihrer Musterung beschäftiget waren, solches merkten, und herbey kamen. Als sie es aber hörten: so suchte alles, was nur laufen konnte, und sonderlich Diomilus mit seinen sechs hundert Mann, dem Orte aufs schleunigste zu Hülfe zu kommen. Sie hatten von der Wiese an ganze fünf und zwanzig Stadien zurück zu legen, ehe sie an den Feind kamen. Da sie auf diese Art in einiger Unordnung den Angriff thaten: so wurden sie bey Epipolä geschlagen, und mußten sich in die Stadt zurück ziehen; bey welcher Gelegenheit Diomilus selbst nebst drey hundert andern auf dem Platze blieb. Die Athenienser richteten hierauf ein Siegeszeichen auf, ließen den Syrakusanern unter sicherem Geleite ihre Todten zukommen, und rückten sodann den folgenden Tag gegen die Stadt selbst hinunter; da ihnen aber niemand entgegen kam, zogen sie sich wieder zurück, und führten auf Labdalum, gerade auf der steilsten Höhe von Epipolä, nach der Seite von Megara, ein Fort auf, welches ihnen, wie oft sie anrücken mochten (nähmlich näher gegen Syrakus zu), entweder zum Gefechte, oder an den Belagerungswerken zu arbeiten, zu einer Niederlage für ihre Geräthschaften und Kriegs-Casse dienen sollte.

98. Die Athenienser arbeiten an Einsperrung der Stadt, und schlagen die feindliche Reiterey.

Auch langten nicht lange darauf drey hundert Mann von Egesta, und noch ungefähr hundert

von den Sikulern, Naxiern und einigen andern bey ihnen an, wozu noch zwey hundert und funfzig Athenienser kamen, welche insgesammt mit Pferden versehen wurden, die man theils von den Egestanern und Katanäern bekommen, theils käuflich angeschafft hatte: so daß in allen sechs hundert und funfzig Reiter heraus kamen. Die Athenienser gingen also, mit Hinterlassung einer Besatzung zu Labdalum, nach Syce, wo sie sich setzten, [479] und in der Geschwindigkeit die Ringmauer aufführten. Die Eilfertigkeit, womit sie an dem Bau arbeiteten, machte die Syrakusaner gewaltig stutzig, so daß sie auch, um solches zu hintertreiben, auszurücken, und ihnen eine Schlacht anzubiethen beschlossen. Beyde Heere standen schon gegen einander in Schlachtordnung, als die Syrakusanischen Feldherren gewahr wurden, daß ihre Schlachtordnung zerrissen sey, und nicht leicht wieder herzustellen seyn würde; und daher ihre Völker, einen Haufen Reiterey ausgenommen, wieder in die Stadt zurück führten. Diese letztern blieben da, und hinderten die Athenienser, daß sie keine Steine hohlen, noch sich weit (von dem großen Haufen) vereinzelnen durften. Doch die Athenienser griffen solche mit einer Schaar von ihren schwer bewaffneten Völkern, und ihrer sämmtlichen Reiterey an, brachten sie in die Flucht und hieben einen Theil davon nieder; worauf sie zum Andenken dieses Reitergefechts ein Siegeszeichen aufrichteten.

99. Die Syrakusaner ziehen eine Quermauer von der Stadt gegen die Werke der Athenienser.

Tages darauf arbeiteten die Athenienser zum Theile weiter an dem nördlichen Stück ihrer Ringmauer, da indessen die übrigen Steine und Holz zusammen trugen, und davon eine Reihe gegen den so genannten Trogilus zu aufschütteten, wo nähmlich die kürzeste Entfernung von dem großen Hafen bis an die gegen über liegende Seeküste war, die Mauer daher zu ziehen *). Nunmehr faßten die Syrakusaner, und zwar vornehmlich auf des Hermokrates Angeben, den Entschluß, nicht weiter durch Treffen mit ihrer gesammten Macht gegen die Athenienser die Sache zu entscheiden; sondern es schien rathsamer zu seyn, quer durch die Linie, auf welcher jene ihre Mauer aufführen wollten, unterhalb nach dem

*) Zu mehrerer Deutlichkeit dieser Beschreibung, die ich im Texte nicht wohl erhalten konnte, ohne mich zu weit von meinem Schriftsteller zu entfernen, muß man bemerken, daß es mit dieser gesammten Arbeit der Athenienser darauf angesehen war, die unmittelbar auf der Küste liegende Seestadt mit Werken von der Landseite her einzuschließen. Nun gingen auf beyden Seiten der Stadt zwey Buchten von der See ins Land hinein, welche einen Theil der Stadt als eine Halbinsel einschlossen. Die eine unterwärts der Stadt, gegen Mittag, machte den so genannten großen Hafen, und die andere oberwärts gegen Norden den Trogilischen Hafen aus. Von den Spitzen dieser Buchten aus konnten also natürlicher Weise die Belagerungswerke, welche hier die Ringmauer (κύκλος) heißen, am kürzesten zu Stande gebracht werden.

Meere zu ein neues Werk zu erbauen: so würden sie, wenn sie mit ihrem Werke früher fertig würden, die Athenienser doch von einem Theile der Stadt abhalten (und sich Verbindung mit der übrigen Insel von diesem Theile der Mauer aus sichern); und sollten diese dann auch noch während der Arbeit gegen sie (die Syrakusaner) anrücken, so dürften sie nur einen Theil ihres Heeres hinschicken, und könnten indeß zuvorkommend die Zugänge zur Stadt durch Pfähle verrammeln; jene aber müßten die Arbeit ganz ruhen lassen und sich mit gesammter Mannschaft gegen sie wenden *). Diesem nach begaben sie sich wirklich heraus und machten sich an die Arbeit, so daß sie von ihrer Stadt an eine Quermauer unterwärts **) gegen die Ringmauer der Athenienser zogen, [480] welche sie mit hölzernen Thürmen besetzten, und zu dem Ende die Olivenbäume aus dem heiligen Haine umhieben: wie denn die Athenienſische Flotte noch nicht wieder von Thapsus nach dem großen Hafen hinum gekommen war, und die Syrakusaner also noch Meister von der Seeküste wa-

*) Damit dieser Zusammenhang der Gedanken auch im Griechischen klarer wird, muß man vor καὶ εἰ φθάσειαν ein Kolon setzen und nach γίγνεσθαι ein Komma, damit das καὶ ἅμα καὶ ἐν τούτῳ εἰ ἐπιβοηθοῖεν, als zweyter dem ersten entsprechender Hauptgedanke, mehr in die Augen fällt. Καὶ ἅμα καὶ lesen 4 Par. Mss.; wie in den übrigen steht, ist von Gail nicht angeführt. (Bredow.)

**) Κάτωθεν; das ist: „nach der Seeküste hin."

ren; die Athenienser aber ihren nöthigen Vorrath von Thapsus aus zu Lande zugeführt bekamen.

100. welche aber von den Athenienſern eingeriſſen wird.

Als die Syrakuſaner mit ihren Pfahlwerken und der Quermauer weit genug gekommen zu ſeyn glaubten, und die Athenienſer ſich zur Hintertreibung der Arbeit nicht blicken ließen, theils aus Furcht, den Feinden durch ihre Trennung in zwey Haufen einen Vortheil über ſich zu geben; theils des Eifers wegen, mit welchem ſie an den Linien arbeiteten: ſo zogen ſich die Syrakuſaner, mit Zurücklaſſung einer Schaar zur Bedeckung der Mauer, wieder in die Stadt. Die Athenienſer ihrer Seits machten die Röhren, wodurch trinkbares Waſſer unter der Erde weg in die Stadt geleitet wurde, zu Schanden; paßten ſodann die Zeit ab, da die Syrakuſaner um die Mittagszeit größten Theils in ihren Gezelten ſich befanden, auch einige von ihnen in die Stadt gegangen waren, und die, welche bey dem Pfahlwerke die Wache hatten, dieſelbe nur nachläſſig verſahen; und ſonderten drey hundert aus ihrem eigenen Mittel, nebſt einigen ausgeſuchten Leuten von den leichten Truppen, welchen ſie ſchwere Rüſtung gaben, aus, die plötzlich in vollem Laufe auf die Quermauer losſtürmen ſollten; da unterdeſſen von den beyden Haufen, worin das übrige Heer abgetheilt war, der eine Feldherr mit dem einen näher an die Stadt rückte, auf den Fall, daß man von hier aus der Mauer zu Hülfe eilen würde, und der andere mit dem zweyten ſich nach den Palliſaden bey dem klei-

nen Thore zog. Die drey hundert eroberten das Pfahlwerk bey dem ersten Anfalle glücklich, und nöthigten die dabey befindliche Bedeckung, dasselbe zu verlassen und sich in die Außenwerke bey Temenites zu ziehen. Sie drangen selbst auf dem Nachsetzen mit hinein, wurden aber, da sie bereits darin waren, von den Syrakusanern mit Gewalt wieder heraus getrieben, bey welcher Gelegenheit einige Argiver, und auch ein und anderer Athenienser ums Leben kamen. Hierauf zog sich das ganze Heer wieder gegen die Quermauer zu, stürzte dieselbe ein, und riß die Pallisaden heraus, welche letztern sie nach ihrem Lager schleppten, und darauf ein Siegeszeichen errichteten.

101. Bey einem zweyten ähnlichen Unternehmen kommt Lamachus um.

[481] Am nächstfolgenden Tage faßten die Athenienser die steile Anhöhe über dem Morast mit in ihre Ringmauer ein, welches Stück von Epipolä gegen den großen Hafen zu liegt, und wo sie die Mauer am kürzesten durch die Ebene und die Moräste bis an den großen Hafen ziehen konnten. Die Syrakusaner kamen an ihrem Theile ebenfalls heraus, und zogen ein neues Pfahlwerk von der Stadt an mitten durch den Morast, welches sie mit einem Graben bekleideten, um es solcher Gestalt den Athenienfern unmöglich zu machen, ihre Mauer ganz bis an die See zu bringen. Allein diese machten sich, so bald sie mit der Arbeit bey der Höhe fertig waren, von neuem an die Pallisaden und den Graben der Syrakusaner. Sie ertheilten nähmlich Befehl an die Flotte,

daß sie von Thapsus nach dem großen Hafen von Syrakus hinum segeln sollte; sie selbst aber verfügten sich noch vor Tages Anbruch von Epipolä in die Ebene hinunter, gingen über den Moraſt, wo solcher erdhaft und am festesten war, mit Hülfe breiter Bohlen und Thüren, welche sie darauf legten, hinüber, und bemächtigten sich mit Anbruch des Tages der Palliſaden und des Grabens, bis auf ein kleines Stück, welches sie jedoch auch bald nachhohlten. Es kam dabey zu einem Gefechte, worin die Athenienser Sieger blieben; und von den Syrakuſanern der rechte Flügel nach der Stadt, der linke aber längs des Flusses (Anapus) hin flüchtete. Hier wollte der Ausschuß von den drey hundert Athenienſern ihnen den Uebergang verlegen, und eilte deßhalb in vollem Laufe nach der Brücke zu, welches die Syrakuſaner so schreckte, daß sie (weil sie auch einen großen Theil von der Reiterey bey sich hatten) auf gedachte drey hundert eindrangen, dieselben in die Flucht jagten, und in den rechten Flügel der Athenienſer einhieben. Ihr plötzlicher Anfall brachte auch die erste Schaar *) auf dem rechten Flügel wirk-

*) Ich habe hier einen so allgemeinen Ausdruck gebraucht, der es gewisser Maßen unentschieden läßt, ob im Griechiſchen φυλακὴ, welches in allen Handschriften befindlich ist, oder φυλὴ, welches Duker muthmaßet, zu lesen sey. Dieses lezztere ist hier in der That begreiflicher; allein vielleicht sind wir von der gesammten Einrichtung des Kriegswesens der Alten und dem Gebrauche der dazu gehörigen Kunstworte nicht genau genug unterrichtet, um zu urtheilen, daß

lich mit in Verwirrung. Als Lamachus dieß wahrnahm, eilte er ihnen von seinem linken Flügel mit einer kleinen Anzahl Bogenschützen, und den Argivern, welche er an sich zog, zu Hülfe. Allein da er über einen Graben setzen mußte, und jenseits desselben mit einigen wenigen, die mit hinüber gekommen, allein gelassen wurde: so ward er nebst fünf oder sechs Mann von seiner Begleitung niedergehauen. Die Syrakusaner brachten sie auch geschwind, [482] ehe die Athenienser dazu kommen konnten, jenseits des Flusses in Sicherheit, zogen sich aber, da die übrigen Athenisischen Völker bereits gegen sie anrückten, zurück.

102. Fruchtloser Versuch der Syrakusaner auf die Werke der Athenienser.

Immittelst faßten die, welche von ihnen anfänglich nach der Stadt zu geflohen waren, als sie sahen, was vorging, neuen Muth, und setzten sich nicht nur wieder gegen die Athenienser, welche auf sie stießen, sondern schickten auch einen Haufen aus ihrem Mittel nach der feindlichen Ringmauer bey Epipolä, in der Hoffnung, solche unbesetzt zu finden, und solcher Gestalt zu ersteigen. In der That bemächtigten sie sich auch eines Außenwerks von zehn Plethren *), und rissen es

das erste, welches eine Art von ausgestelltem Piket seyn möchte, bey einem Gefechte, dergleichen hier beschrieben wird, nicht Statt haben könne.

*) Ungefähr tausend Fuß.

nieder; von der Ringmauer selbst aber hielt sie Nicias zurück. Dieser war nähmlich eben Krankheit halber darin zurück geblieben, und befahl, seinen Dienern, als er sah, daß er sich wegen Mangel an Leuten auf keine andere Art würde retten können, die Rüstzeuge und das Holz, was draußen an der Mauer lag, in Brand zu stecken. Dieses hatte die gehoffte Wirkung. Die Syrakusaner getraueten sich vor dem Feuer nicht näher zu kommen, sondern zogen sich wieder zurück. Wie denn auch eines Theils die Athenienser, welche die Syrakusaner seewärts verfolgt hatten, jetzt von dorther der Mauer zu Hülfe eilten, und andern Theils auch die Schiffe, ihren Verhaltungsbefehlen gemäß, von Thapsus in den großen Hafen eben einliefen; was die, so oben hin *) standen, kaum sahen, als sie schleunig abzogen, sich mit dem sämmtlichen Heere der Syrakusaner in die Stadt warfen, und nunmehr die Hoffnung, mit ihrer dermahligen Macht die Vollendung der Ringmauer bis an die See zu verhindern, gänzlich aufgaben.

103. Syrakus wird gesperret.

Die Athenienser errichteten hiernächst ein Siegeszeichen, gaben unter sicherem Geleite den Syrakusanern ihre Todten heraus, und hohlten den Leichnam des Lamachus, und derer, welche mit ihm geblieben waren, dagegen ebenfalls ab.

*) Landwärts.

Da nunmehr ihre ganze Macht so wohl zu Wasser als zu Lande bey einander war: so sperrten sie nun Syrakus durch eine doppelte Mauer, welche sie von Epipolä und den steilen Höhen an bis an die Seeküste zogen. Lebensmittel wurden der Armee aus Italien von verschiedenen Orten her zugeführt. Auch vereinigten noch viele Sicilianer ihre Waffen mit den Athenienſern, welche sie vorhin verschmähet hatten; ingleichen stießen von Tyrrhenien aus drey Schiffe mit funfzig Rudern zu ihnen. Und überhaupt ließ sich alles sehr gut für sie ansehen. Die Syrakuſaner selbst glaubten ihnen in offenem Felde nicht mehr gewachsen zu seyn, [483] da sie vom Peloponnes aus keinen Vorschub erhielten. Sie thaten auch allerley Vorschläge zu einem Vergleich, so wohl unter einander, als gegen den Nicias, welcher seit des Lamachus Ableben allein die Anführung in Händen hätte. Inzwischen kam nichts zu Stande; nur fielen, wie man es sich bey Leuten, die sich in einer solchen Verlegenheit befanden, und schärfer als vorhin belagert wurden, leicht vorstellen kann, allerley Reden so wohl gegen den Nicias, als noch mehrere in der Stadt selbst, vor. Es fehlte auch nicht an allerley Verdacht, welchen der gegenwärtige Nothstand einem gegen den andern einflößte; wie sie denn die Feldherren, unter welchen ihnen solches begegnet, in Betrachtung des Verlusts, den ihnen dieselben durch ihren Mangel entweder an Glück oder an Treue zugezogen, abdankten, und andere, nähmlich den Heraklides, Eukles und Tellias, an ihre Stelle wählten.

104. Gylippus langt bey Italien an.

Inzwiſchen war der Lacedämonier Gylippus, nebſt den Korinthiſchen Schiffen, bereits bey Leukas, in der Abſicht, Sicilien ſchleunige Hülfe zu leiſten. Allein als ſie ſo fürchterliche Nachrichten erhielten, die in dem ungegründeten Puncte alle überein kamen, Syrakus ſey bereits völlig geſperrt: ſo machte er ſich auf Sicilien gar keine Rechnung mehr. Inzwiſchen wollte er doch Italien zu retten ſuchen, und ſetzte zu dem Ende mit dem Pythen von Korinth, in Begleitung zweyer Lacedämoniſchen und zweyer Korinthiſchen Schiffe, ſo bald als möglich über den Joniſchen Meerbuſen nach Tarent hinüber; da denn die Korinthier, außer zehn von ihren Schiffen, noch zwey Leukadiſche und drey Ampraciotiſche beſetzen, und damit nachkommen wollten. Gylippus fing erſt von Tarent aus eine Unterhandlung mit den Thuriern an, wobey er ſich auf ſeines Vaters ehemahlige Verbindungen, der hier als Bürger gewohnt hatte *), bezog. Als er ſie aber nicht auf ſeine Seite bringen konnte, ſo lichtete er die Anker, und ſegelte neben Italien hin. Hier war er eben gegen den Terinäiſchen Meerbuſen, als ihn eine Windsbraut, welche ſich daſelbſt von Norden her ſehr heftig zu erheben pflegt, faßte und auf die hohe See trieb; von wo er, nach überſtan-

*) Kleandridas hieß er: er war der Beſtechung angeklagt, und verurtheilt, aus Sparta nach Thurii entflohen.

denem heftigen Sturme, wieder bey Tarent anlangte, und daselbst die Schiffe, welche von dem Sturm Noth gelitten hatten, auf den Strand ziehen und ausbessern ließ.

Obgleich Nicias hörte, daß er in See sey, so bekümmerte er sich doch nicht viel um ihn, in Ansehung der geringen Anzahl seiner Schiffe. [484] Eben so war es auch den Thuriern gegangen. Der Aufzug, mit dem er die See durchstrich, hatte ziemlich das Ansehen von einem Freybeuter; daher war Nicias nicht auf seiner Huth gegen ihn.

105. Die Athenienser verüben Feindseligkeiten im Peloponnes.

Um eben die Zeit in diesem Sommer, thaten auch die Lacedämonier mit ihren Bundesgenossen einen Einfall in das Argivische, wo sie einen großen Theil des Landes verwüsteten. Die Athenienser kamen den Argivern mit dreyßig Schiffen zu Hülfe; und durch diesen Schritt war das zwischen ihnen und den Lacedämoniern obwaltende Bündniß ganz offenbar gebrochen, da sie vorher nur allerhand Streifereyen von Pylos aus verübt, und mehr den übrigen Peloponnes, als das eigentliche Lakonische Gebieth, mit ihren Landungen, die sie in Gesellschaft der Argiver und Mantineer vorgenommen, beunruhiget hatten; auch, ungeachtet die Argiver ihnen mehrmahls angelegen, sie möchten nur einmahl mit gewaffneter Hand auf dem Lakonischen landen, und ihnen, wenn es auch noch so wenig wäre, davon verwüsten helfen, und dann nur wieder fortgehen, so hatten sie doch nie gewollt. Jetzt aber

thaten sie, während der Archonten-Würde des Pythodorus, Läspodias und Demaratus, verschiedene Landungen auf das sumpfige Epidaurus *), auf Prasia, und andere Oerter mehr, verwüsteten das Land, und gaben dadurch den Lacedämoniern einen noch scheinbareren Vorwand an die Hand, sich gegen die Athenienser zu wehren. Nachdem sich die Athenienser mit ihren Schiffen von Argos zurück gezogen, und die Lacedämonier ein gleiches gethan hatten: so fielen die Argiver in Phliasia ein, verheerten einen Theil dieses Gebiethes, erlegten ihnen einige Leute, und gingen sodann wieder nach Hause.

*) Statt des sumpfigen Epidaurus würde ich lieber den Griechischen Beynahmen beybehalten Epidaurus Limera, da die Ableitung des Beynahmens ungewiß ist, nach einigen von λειμών, nach andern von λίμην stammen soll; an die natürlichste Ableitung von λίμος, Hunger, von dem das Adjectiv λιμήρος wirklich in der Sprache ist, hat niemand gedacht. Der Beysatz aber ist nöthig, um dieses Lakonische Epidaurus von der gleich genannten Stadt in Argolis zu unterscheiden. (Bredow.)

Der Geschichte des Thucydides siebentes Buch.

Inhalt.

Gylippus trifft, nachdem er in Sicilien 1. verschiedene Verstärkungen an sich gezogen hat, glücklich 2. zu Syrakus ein, und erobert 3. allda Labdalum in der Nähe. Die Athenienser 4. legen noch verschiedene neue Werke, sonderlich bey Trogilus an, gewinnen auch 5. ein Treffen im Felde; inzwischen kommen doch 6. die Syrakusaner mit einer Gegenmauer zu Stande; worauf, nach beyderseitigen Bemühungen 7 = 15. um ansehnliche Verstärkungen, die sonderlich Nicias von Athen verlangt, und auch 16. 17. erhält, unterdessen daß 18. die Lacedämonier in Attika einfallen und 19. 20. daselbst Decelia befestigen, Gylippus 21. die Syrakusaner zur Ausrüstung einer Flotte beredet, und wirklich 22. den Athenienſern ein Seetreffen liefert, welches er 23. zwar verliert, doch aber 24. Plemmyrium erobert; während daß anderwärts 25. die Athenienſiſchen Schiffe mit Gelde dem Feinde in die Hände gerathen. Die Athenienſer befestigen sich zwar 26. auf der Lakoniſchen Küste, leiden aber 27. 28. in Attika dagegen ungemein von der Befestigung von Decelia; daher sie auch zur Ersparung der Kosten die Thraciſchen Miethvölker gehen lassen, die 29. Mykaleſſus überfallen und grausam darin verfahren, nachher aber selbst 30. von den Thebanern niedergehauen werden. Nach abermahligen Bemühungen 31 = 34. der beyderseitigen Feldherren in Sicilien um Verstärkungen, welche Demosthenes und Eurymedon von Seite der Athenienſer betreiben, und einem An-

griff 34. der den Syrakusanern bestimmten Korinthischen Verstärkungen bey Eineum von den Athenienſern, macht man auf beyden Theilen 35 - 37. noch vor des Demosthenes Ankunft, Anstalten zu einem zweyten Seetreffen, und sonderlich 38. eine neue Einrichtung an den Vordertheilen der Schiffe; worauf die Syrakusaner 39. 40. einen unerwartet plötzlichen Angriff thun, und 41. wirklich die Oberhand behalten. Nunmehr langte 42. Demosthenes mit einer ansehnlichen Verstärkung bey Syrakus an, wo er 43. unverzüglich die Syrakusaner in ihren Werken angreift, aber 44. 45. von diesen zurück geschlagen wird; welches eines Theils 46. die Syrakusaner ein Mehreres zu unternehmen ermuntert, und andererseits 47. den Demosthenes zu dem Entschlusse bringt, mit seinen Völkern abzuziehen; woran er doch vom Nicias 48. 49. gehindert wird; wozu nachher, da die Syrakusaner 50. neue Verstärkungen erhalten, noch neue abergläubige Zögerungen kommen. Wovon der Erfolg ist, daß 51. die Syrakusaner einen Anfall auf die Werke der Athenienser thun, und 52. ein drittes Seetreffen gewinnen; auch ein anderweitiger Anfall des Gylippus 53. kaum abgeschlagen wird. Begebenheiten, welche die Athenienser 54. 55. eben so sehr niederschlagen, als sie die Entwürfe 56. der Syrakusaner vergrößern. (Hier werden S. 57 - 59. die verschiedenen Mächte erzählt, die an dem Sicilianischen Kriege Theil genommen). Diese machen wirklich ihr erstes Werk daraus 59. die Athenienser in dem Hafen zu sperren; wogegen diese 60. noch einen letzten verzweifelten Versuch zu wagen beschließen, und dazu 61 - 64. vom Nicias mit den dringendsten Vorstellungen ermuntert werden; unterdessen daß 65. die Syrakusaner sich gegen gewisse ausgekundschaftete Wehre an den feindlichen Schiffen verwahren, und 66 - 68. Gylippus die Seinigen ebenfalls zu einem letzten Beweis ihrer Tapferkeit anfrischet. Das Treffen gehet vor sich, und fällt der 69. ängstlichen Ahndung des Nicias vollkommen 70. gemäß aus. Die Athenienser werden 71. gänzlich geschlagen. Nunmehr beschließen diese 72. ihren Abzug unverzüglich zu Lande zu nehmen, werden aber 73. durch eine falsche Bothschaft des Hermokrates hingehalten, bis 74. die Syrakusaner die Wege besetzen. Da denn endlich 75. der Abzug in einem jämmerlichen Aufzuge, unter 76. 77. tröstlichem Zuspruche des Nicias, und beständiger Beunruhigung 78. 79. vom Feinde vor sich gehet; mit dem Erfolg, daß erst Demosthenes, der 80. auf demselben zurück bleibt, von den Feinden 81. eingeschlossen wird und 82. sich ergeben muß; und darauf auch 83. Nicias eingehohlt, und nach fruchtlo-

sen Unterhandlungen, 84. beym Uebergang über den Assinarus, ebenfalls genöthiget wird, sich mit seinen Leuten 85. auf Willkühr zu ergeben. Worauf nach der Hand 86. beyde Feldherren entleibt, und 87. die übrigen Athenienser in die Steingruben gesteckt werden *).

---

1. Gylippus ziehet in Sicilien verschiedene Verstärkungen an sich.

[485] So bald Gylippus und Pythen ihre Schiffe wieder ausgebessert hatten, nahmen sie ihren Lauf von Tarent zu den Epizephyrischen **) (westlichen) Lokrensern. Hier erhielten sie zuverlässigere Nachricht, daß Syrakus noch nicht gänzlich gesperrt sey, sondern daß man in der Gegend von Epipolä noch Völker hinein bringen könne. Sie gingen also nunmehr nur zu Rathe, ob sie es wagen sollten, Sicilien zur rechten Hand zu behalten, und so gerade auf Syrakus zuzuse-

*) Bey dieser Erzählung des Sicilianischen Krieges soll man, außer einer Karte von Sicilien, auch zur Hand haben eine Abbildung von Syrakus und der umliegenden Gegend, wie sie sich findet in Gluveri Sicilia antiqua Lugd. Bat. 1619, oder im dritten Theile von Bartels Briefen über Calabrien und Sicilien, Göttingen 1792: womit dann zu vergleichen Manso's Sparta II. S. 440-461. Eine eigene Bearbeitung der geographischen Bestimmungen des Thucydides wäre ein wünschenswürdiges Unternehmen, und würde dieselbe, durch Zeichnungen erläutert, vorzüglich nützlich seyn. (Bredow.)

**) Die Stadt selbst hieß Λοκροὶ οἱ Ἐπιζεφύριοι, und hatte diesen Beynahmen von dem Vorgebirge Zephyrion, an dem sie lag. (Bredow.)

geln, oder ob sie linker Hand hinum erst nach Himera segeln, und von da mit ihren Völkern und andern, die sie etwa noch an sich ziehen möchten, zu Lande weiter gehen sollten. Der Schluß fiel dahin aus, daß sie auf Himera zu fahren wollten, weil die vier Athenienſiſchen Schiffe, welche Nicias gleichwohl, auf erhaltene Kundschaft von ihrem Aufenthalte bey den Lokrenſern abgeſchickt hatte, noch nicht zu Rhegium angekommen waren. Sie setzten also, ehe dieses Beobachtungsgeschwader zum Vorschein kam, durch die Meerenge; legten bey Rhegium und Meſſene an, und kamen so weiter nach Himera. Während ihres dasigen Aufenthalts vermochten sie theils die Himeräer an dem Kriege Theil zu nehmen und mit ihnen zu Felde zu ziehen, wie auch den Bothsleuten von ihren Schiffen, welche keine Waffen hatten, dergleichen zu geben; indem sie die Schiffe bey Himera auf den Strand gezogen hatten; theils ließen sie den Selinuntiern entbiethen, sie sollten ihnen auf einen gewiſſen Platz mit ihrer ganzen Kriegsmacht entgegen kommen. Die Geloer erbothen sich auch, eine, wiewohl geringe, Anzahl Völker zu stellen; ingleichen einige Sikuler, [486] welche weit mehrere Bereitwilligkeit bewieſen, nachdem Archonidas, der, als ein ziemlich mächtiger König über etliche Sikuler dieſer Gegenden, den Athenienſern ergeben gewesen war, unlängſt mit Tode abgegangen; zumahl da man in des Gylippus Herüberkunft von Lacedämon ebenfalls eine gewiſſ[illegible]frige Dienſtgefliſſenheit wahrzunehmen glaubte.

Gylippus nahm also diejenigen von seinen Bothsleuten und Schiffsoldaten, welche mit Rüstung versehen waren, und deren Anzahl sich beynahe auf sieben hundert belief, ingleichen die Himeräischen Geharnischten und leichten Truppen, welche sich beyderseits auf tausend Mann beliefen, nebst hundert Reitern; von den Selinuntiern einige Leichtbewaffnete, und Reiter, auch von den Geloern wenige und den Sikulern, alle zusammen an tausend Mann; und trat damit seinen Zug nach Syrakus an.

2. Desselben Ankunft zu Syrakus.

Die bey Leukas gestandenen Korinthier eilten auch in möglichster Geschwindigkeit herbey, worunter sich sonderlich Gongylus, einer von den Korinthischen Befehlshabern, hervor that, als welcher mit einem Schiffe, ungeachtet er zuletzt abgefahren war, gleichwohl zuerst, und noch ein wenig vor dem Gylippus, bey Syrakus anlangte. Er fand die Einwohner eben Willens, zur Beylegung des Krieges eine Versammlung zusammen zu berufen, welches er hintertrieb, und ihnen ein Herz einsprach, indem er ihnen vorstellte, daß noch mehrere Schiffe unter Weges wären, und Gylippus, des Kleandridas Sohn, welchen die Lacedämonier ihnen als einen Feldherren zugeschickt hätten, ebenfalls in der Nähe sey. Dieses flößte den Syrakusanern wieder Muth ein, so daß sie sogleich mit ihrer gesammten Macht dem Gylippus hinaus entgegen rückten, weil sie vernommen, daß er bereits in der Nähe sey.

Gylippus nahm auf seinem Zuge das Sikulische Fort Jegas weg, und ließ sodann seine Völker in Schlachtordnung gegen Epipolä anrücken, wo er bey Euryelus durch eben den Weg, den vormahls die Athenienser genommen hatten, hinauf kam, und darauf mit den Syrakusanern einen Ausfall auf die Linien der Athenienser that. Seine Ankunft fiel eben in die Zeit, da die Athenienser bereits eine Strecke von sieben bis acht Stadien hindurch eine doppelte Mauer gegen den großen Hafen zu gezogen, und damit bis auf ein kleines Stück an der Seeküste, woran man noch arbeitete, fertig waren. Von dem andern Stücke dieser Ringmauer, gegen Trogilus, an der gegen über liegenden Seeküste, zu, lugen die Steine bereits für den größten Theil der Mauer auf einander geworfen da, und ein Theil war halb ausgehaut, ein anderer ganz fertig. [487] So nahe war es den Syrakusanern schon gelegt.

3. Er erobert Labdalum.

Die Athenienser geriethen anfänglich in keine geringe Bestürzung, da sie den Gylippus und die Syrakusaner so plötzlich gegen sie anrücken sahen; indessen stellten sie sich doch in Schlachtordnung. Gylippus machte, da er ihnen ziemlich nahe gekommen war, Halt, und schickte ihnen einen Herold zu, mit dem Bedeuten: wenn sie innerhalb fünf Tagen Sicilien mit dem, was ihnen zuständig wäre, räumen wollten, so sey er erböthig, einen Vergleich einzugehen. Doch die Athenienser würdigten diesen Antrag keiner

Aufmerksamkeit, und ließen den Herold, ohne ihm einmahl eine Antwort zu geben, wieder weggehen. Hiernächst stellten sich beyde Armeen in Schlachtordnung gegen einander. Als Gylippus merkte, daß die Syrakusaner verwirrt wurden, und nicht leicht in Ordnung zu bringen waren, so ließ er die Armee sich wieder mehr nach der Ebene zurück ziehen; wohin ihm doch Nicias mit den Athenienſern nicht folgte, ſondern ſich an ſeinen Linien ſtill hielt: worauf Gylippus, als er ſah, daß ſie nicht anbeißen wollten, ſich mit ſeinen Völkern auf die Anhöhe Nahmens Temenites zog, und daſelbſt ſtehen blieb. Den Tag darauf rückte er mit dem größten Theile des Heeres aus, und ſtellte ſie gegen die Athenienſiſche Mauer zu, damit dieſe anderwärts keine Hülfe hinſchicken könnten; und darauf ſchickte er einen Haufen von ſeinen Leuten nach dem Fort Labdalum, welches dieſelben eroberten, und alle darin vorgefundene Mannſchaft niederhieben, wie denn der Platz den Athenienſern außer dem Geſichte lag. An eben dem Tage gerieth auch den Syrakuſanern eine Athenienſiſche Galeere in die Hände, welche vor dem Hafen kreuzte.

4. Die Athenienſer legen noch verſchiedene neue Werke, ſonderlich bey Trogilus an.

Hierauf zogen die Syrakuſaner und ihre Bundesgenoſſen eine Mauer durch Epipolä, oberwärts von der Stadt an, gegen die oberwähnte einfache Quermauer zu; um die Athenienſer, wenn ſie ſolches geſchehen laſſen müßten, außer Stand zu ſetzen, ſie weiter einzuſperren, wie

denn dieſe mit dem Stücke der Mauer an der See-Küſte bereits fertig waren, und jetzt ſich weiter hinauf gezogen hatten. Gylippus hatte eine Stelle in der Mauer bemerkt, die nicht ſonderlich feſt war, auf dieſe wollte er einen Verſuch thun, und brach zu dem Ende bey Nacht mit ſeinem Heere dahin auf. Als die Athenienſer, welche draußen im Felde ſtanden, ſolches merkten, ſo rückten ſie ihm entgegen. Doch als Gylippus dieſes ſah, ſo zog er ſeine Völker ſchleunig wieder zurück. Worauf die Athenienſer die Mauer allhier noch höher zogen, und dieſen Fleck mit ihren eigenen Leuten beſetzten; [488] ſo wie ſie die übrige Mauer bereits unter die andern Bundesgenoſſen vertheilt, und einem jeden ſeinen Ort zur Bedeckung derſelben angewieſen hatten.

Nicias fand hiernächſt rathſam, auch das ſo genannte Plemmyrium zu befeſtigen. Dieſes iſt eine Landſpitze gerade der Stadt gegen über, welche in die See hinein läuft, und dadurch die Mündung des Hafens beenget. Wenn dieſes alſo befeſtiget wäre, glaubte er, ſo würde es mit der Zufuhr der nöthigen Lebensmittel deſto weniger Schwierigkeit haben. Auch würden ſie auf dieſe Art näher bey der Hand ſeyn können, um den Hafen der Syrakuſaner zu beobachten, und nicht, wie jetzt, erſt aus der innerſten Spitze des Hafens los brechen dürfen, wenn man etwa zur See etwas verſuchen ſollte. Denn jetzt richtete er ſeine Gedanken ſchon mehr auf den Seekrieg, weil er ſah, daß ſie ſeit des Gylippus Ankunft ſich zu Lande kein ſonderliches Glück mehr verſprechen dürften. Er zog

demnach seine Völker so wohl, als die Schiffe dahin, und führte drey Forts auf. In diesen verwahrte man hernach das meiste Feldgeräthe; ingleichen nahmen die großen Frachtschiffe, wie auch die geschwinden Schiffe, bey denselben ihr Lager; und von dieser Zeit an fing das Schiffsvolk hauptsächlich an Noth zu leiden. Denn einmahl war das Wasser bey ihnen selten, und nicht in der Nähe zu haben; und dann wurden die Bothsleute, wenn sie auf Holzlesen ausgingen, von der Syrakusanischen Reiterey, welche Meister vom platten Lande war, zu Schanden gehauen, indem die Syrakusaner zur Verhüthung der feindlichen Streifereyen und Ausfälle von Plemmyrium aus, einem Drittheil von ihrer Reiterey bey dem Städtchen auf dem Olympieum ihren Posten angewiesen hatten.

Da auch Nicias hörte, daß die übrigen Korinthischen Schiffe unter Weges seyen: so fertigte er zwanzig Schiffe ab, dieselben zu beobachten, mit Befehl, ihnen bey Lokri, Rhegium und der Küste von Sicilien aufzupassen.

5. Treffen zum Vortheile der Athenienser.

Gylippus war auf einer Seite noch immer mit Ziehung der Mauer durch Epipolä beschäftiget, wozu er die Steine brauchte, welche die Athenienser zu ihrem eigenen Behufe aufgeschüttet hatten. Andern Theils ließ er zu eben der Zeit die Syrakusaner und ihre Bundesgenossen beständig vor die Mauer in Schlachtordnung heraus rücken, welchen sich denn die Athenienser nicht minder in Schlachtordnung entgegen stellten. Endlich

that Gylippus, als er seine Zeit abzusehen glaubte, zuerst den Angriff; da es denn zwischen den Werken zu einem scharfen Gefechte kam, wo die Reiterey der Syrakusaner und Bundesgenossen gar keine Dienste thun konnte. [489] Der Erfolg war, daß die Syrakusaner und ihre Bundesgenossen den kürzern zogen, und ihre Todten unter erhaltenem sichern Geleite zu sich nehmen mußten; die Athenienser hingegen ein Siegeszeichen errichteten. Gylippus berief sogleich das Heer zusammen, und sagte ihnen, der Fehler liege nicht an ihnen, sondern an ihm selbst; indem er sie dadurch, daß er sie zu sehr zwischen das Gemäuer gestellt, des Vortheils, welchen sie von der Reiterey und den Wurfspießträgern hätten haben können, beraubt habe. Er wolle sie also, sagte er, jetzt von neuem gegen den Feind führen; und da sollten sie sich nur vorstellen, daß sie erstlich in Ansehung ihrer Rüstungen dem Feinde nichts nachgeben würden; was aber ihre Entschlossenheit beträfe: so würde es ja unerträglich seyn, wenn sie, als Peloponnesier und Dorier, nicht Manns genug zu seyn glauben sollten, Jonier, Inselbewohner und allerley zusammen gelaufenes Volk zu schlagen und aus dem Lande zu jagen. Hierauf führte er sie, so bald es Zeit war, wieder gegen den Feind.

6. Die Syrakusaner kommen mit einer Gegenmauer gegen die Werke der Belagerer zu Stande,

Nun waren Nicias und die Athenienser ebenfalls der Meinung, sie dürften, wofern jene nicht selbst den Angriff thun wollten, unmög-

lich länger zu der gegen die ihrige aufgeführten Mauer stille sitzen; indem die feindliche Arbeit beynahe schon über das Ende der Athenienſiſchen Linien hinaus geführt war; und wenn ſie noch weiter damit hätten kommen ſollen, ſo würden ſie dadurch in den Stand geſetzt ſeyn, ſo wohl in allen Gelegenheiten, wo es zum Handgemenge käme, den Vortheil zu behaupten, als auch dergleichen Gefechte gar zu vermeiden. Sie rückten alſo den Syrakuſanern ohne Bedenken entgegen. Gylippus ließ ſeine ſchwerbewaffneten Völker weiter als zuvor über die Mauern hinaus rücken, und fing ſo das Treffen an. Seine Reiter und Wurfſpießträger ſtellte er den Athenienſern zur Seite, gegen das flache Land zu, da, wo die Arbeit an den beyden Mauern zu Ende ging. Die Reiter fielen während des Gefechtes den Athenienſern in ihren linken Flügel, welcher ihnen gegen über ſtand, und brachten denſelben auf die Flucht. Dieſes verurſachte, daß auch das übrige Heer den Syrakuſanern gewonnen geben und ſich Hals über Kopf in die Werke hinein werfen mußte. Worauf jene gleich die Nacht darauf die Gegenlinien zu Stande brachten, und ſolche noch weiter, [490] als die Arbeit der Athenienſer, führten; ſo daß ſie nun theils ſelbſt nicht das geringſte weitere Hinderniß von den Athenienſern zu befürchten hatten, theils dieſe, bey aller Ueberlegenheit im Felde, gleichwohl gänzlich außer Stand geſetzt waren, ſie weiter einzuſperren *).

*) Die richtige Vorſtellung dieſer Angriffs- und Vertheidigungswerke macht keine der geringſten

7. und bemühen sich um neue Verstärkungen.

Nach diesem liefen auch die noch rückständigen zwölf Korinthischen, Ampraciotischen und Leukadischen Schiffe, unter der Anfüh-

Schwierigkeiten in dieser ganzen Nachricht des Geschichtschreibers aus; da er sich nur so darüber ausgedrückt, wie er es bey Lesern, denen diese Sachen völlig geläufig waren, für nöthig erachten mochte. Wollte man hier unter der einfachen Quermauer mit Aem. Portus die von den Syrakusanern selbst nach B. 6. C. 99 vordem schon aufgeführte Mauer verstehen; wozu er um so viel eher verleitet werden konnte, da Thucydides dieselbe dort wirklich durch eben das Beywort ἐγκάρσιον unterscheidet, welches er hier braucht: so würde man sich das ganze Mauerwerk der Syrakusaner als ein Dreyeck vorzustellen haben, wovon die Grundlinie die eine, und zwar die mittägige Seite der Stadt ausmachte, der eine Schenkel den großen Hafen vorbey, mit der Seeküste parallel fortlief; und der andere, wovon in diesem Capitel die Rede ist, an dem obern Theile der Stadt anfing und auf das äußerste Ende des ersten zulief. Und wie durch die erste Mauer die Athenienser gehindert wurden, ihre Ringmauer bis an die See auf dieser Seite zu führen, und die Syrakusaner durch die zwischen ihrer Mauer und der Seeküste befindliche Oeffnung die Gemeinschaft mit dem offenen Felde frey behielten: so würde nun durch die zweyte theils dieser Endzweck noch gewisser erhalten, und zugleich fast die halbe Stadt von den Athenienfern gedeckt worden seyn, theils die Syrakusanischen Kriegsvölker an der Spitze beyder Mauern, die man sich in diesem Falle als geöffnet vorstellen müßte, allemahl eine sichere Retirade in der Nähe behalten haben, deren Zugang sie nur vertheidigen durften.

rung des Erasinides von Korinth, ohne von den Athenienſiſchen Wachſchiffen bemerkt zu werden, in den Hafen ein. Dieſe halfen den Syrakuſanern ihre Werke bis an die Quer-

mauer

Allein hiergegen ſtreitet: 1) daß ſo wohl dieſe erſte (B. 6. C. 100.), als die nicht lange nachher etwas weiter von der See gezogene zweyte Mauer (B. 6. C. 101.) der Syrakuſaner, bald nach ihrer Verfertigung, von den Athenienſern wieder niedergeriſſen worden; ſo daß auch die Syrakuſaner alle weiteren Verſuche dieſer Art aufgegeben (B. 6. C. 102. a. E.) und bey des Gylippus Ankunft die Athenienſer wirklich mit ihrer Mauer ſchon ganz nahe an die Seeküſte gekommen waren (B. 7. C. 2. M.) dieſen Reſt auch jetzt bereits vollends ausgebauet, und ſich wieder oberwärts hingezogen hatten, wie gleich in dieſem Cap. gemeldet wird. 2) Streitet dagegen die Meldung, daß die Syrakuſaner dieſe Mauer durch Epipolä gezogen. Dieſes lag aber nicht ſeitwärts der Stadt, daß eine Mauer, die von der Stadt angefangen wurde, hätte können über dieſen Ort gegen die Küſte zu gezogen werden; ſondern an dem äußerſten Ende der Stadt gegen das Land zu, nordweſtwärts. Da alſo doch von keiner andern Syrakuſaniſchen Mauer im Vorhergehenden die Erwähnung geſchehen, ſo muß hier wohl nothwendig unter der Quermauer ein Stück der Athenienſiſchen Mauer verſtanden werden. Ich ſtelle mir nähmlich vor, daß, da dieſelben anfänglich in dem Beſitze von der feſten Anhöhe Epipolä geweſen (B. 6. C. 97.) ſie eben deßwegen nur von Epipolä an zu beyden Seiten desſelben eine Mauer bis an die Seeküſte zu führen für nöthig erachtet; jetzt aber, nachdem Gylippus Epipolä erſtiegen (B. 7. C. 3.), noch eine Mauer quer hinter Epipolä hergezogen, in der Abſicht, ſolche an die übrigen Werke zu

Mauer vollends zu Stande bringen; da inzwischen Gylippus in den übrigen Gegenden von Sicilien umher reisete, um Völker aufzubringen, die er so wohl zu Lande, als zur See brauchen

schließen, und solcher Gestalt die Stadt nunmehr mit einer größern Ringmauer einfangen. Gegen diese neue Arbeit nun führten die Syrakusaner eine neue Mauer auf, welche mit der Directions-Linie der jetzt gedachten Athenienſischen einen Winkel machte, und folglich, wenn sie so geschwind über dieselbe hinaus geführt werden konnte, die Fortsetzung der feindlichen Arbeit unmöglich machte.

Dieses ist nach meinem Bedünken die natürlichste Vorstellung, die man sich von diesen Arbeiten zu machen hat, und die so wohl den sämmtlichen Nachrichten des Geschichtschreibers, als der Natur der Sache selbst am gemäßesten ist. Die Verfasser der Engliſchen allgem. Hiſtorie (7. Band S. 516. der Ausgabe in 8. oder der Deutschen Uebersetzung 6. Th. S. 312.) haben sich indessen eine ganz andere Vorstellung davon gemacht. In dem Abriß, welchen sie an gedachtem Orte von dieser Belagerung ertheilt, lassen sie die Syrakuſaner innerhalb der Athenienſiſchen Ringmauer eine mit derselben parallel, oder concentrisch, fortgehende Mauer aufführen. Nicht zu gedenken, daß dieses mit allen jetzt angeführten Beschreibungen und Ausdrücken des Geschichtschreibers nicht gereimt werden kann: so läßt sich auch nicht begreifen, was dadurch für eine Absicht hätte erreicht werden sollen. Die ganze Wirkung davon würde gewesen seyn, daß Syrakus, anstatt ein Mahl, doppelt gesperrt gewesen wäre. Wäre es mit der Arbeit der Athenienſer auf eine Bestürmung der Stadt angesehen gewesen: so wie etwa mit dem vor Platäa aufgeworfenen Wall bey dem

könnte, und zugleich diejenigen Städte, die sich etwa noch nicht willig genug bewiesen, oder gar noch müßige Zuschauer bey dem Kriege abgaben, an sich zu ziehen. Auch schickten die Syrakusaner und Korinthier neue Abgeordnete nach Lacedämon und Korinth, um noch mehrere Völker anzuhalten, die man in Bothen, Frachtschiffen, oder wie es sonst am füglichsten angehen würde, hinüber schaffen möchte; indem auch die Athenienser nach neuen Verstärkungen geschickt hätten.

3. Nicias verlangt ebenfalls Verstärkungen von Athen.

Unterdessen rüsteten die Syrakusaner eine Flotte aus, um auch ein Mahl hiermit einen Versuch zu machen, und bewiesen überhaupt auch in andern Stücken viel Entschlossenheit. Nicias,

Anfange der Belagerung dieses Ortes von den Lacedämoniern (S. im I. Th. B. 2. C. 75 ꝛc.); so würde dergleichen Vormauer allerdings zur Vertheidigung gedient haben. Allein gegen eine Sperrung war sie vollkommen unnütz.

Der Ritter Folard, der im 3. Bande seines Polybius S. 41–43. von dieser Belagerung handelt, hat die Hauptsache sehr richtig vorgestellt. Nur weiß er von diesem dritten Versuche, der, nach den vorhin gedachten zwey Mahl verunglückten Arbeiten der Syrakusaner, wirklich durchgetrieben worden war, und den der Geschichtschreiber hier so förmlich meldet, nichts, und er schließt eine solche erneuerte Arbeit nur aus dem nachmahls gemeldeten Erfolge; da der neue Athenienſische Feldherr Demosthenes bey seiner Ankunft dieselbe zu seinem großen Erstaunen fertig vor sich gefunden hat.

welcher ſolches wahrnahm, und ſah, daß die Macht der Feinde, und ihre (der Athenienſer) Verlegenheit von Tage zu Tage größer ward, ſchickte ebenfalls Bothen nach Athen, welches er zwar ſonſt ſchon mehrmahls gethan, um von allem, was vorging, Bericht zu ertheilen, jetzt aber doch vorzüglich betrieb, weil er wirklich in bedrängten Umſtänden zu ſeyn, und kein Mittel, ſich zu retten, zu ſehen glaubte, wofern nicht die Athenienſer je eher je lieber entweder ihn mit dem Heere nach Hauſe riefen, oder aber eine anſehnliche Verſtärkung nachſchickten. Und weil er befürchtete, die Leute, welche er zu dem Ende abfertigte, möchten entweder aus einer Unvermögenheit ſich auszudrücken, oder aus Mangel nöthiger Einſichten, oder aus Gefälligkeit gegen das Volk, die Sachen nicht nach ihrer wahren Beſchaffenheit vorſtellen, ſo ſchrieb er ſelbſt einen Brief, weil er glaubte, die Athenienſer würden auf dieſe Art ſeine Gedanken am richtigſten, ohne daß ſie durch den Bothen verſtellet würden, erfahren, und ſolcher Geſtalt in ihren Berathſchlagungen ſich nach der wahren Beſchaffenheit der Sachen richten können. Dieſe Bothen machten ſich alſo mit dem Briefe, und was er ihnen ſonſt noch mündlich auszurichten befohlen, auf den Weg *). Er ſelbſt war jetzt mehr

*) Im Griechiſchen: καὶ οἱ μὲν ὤχοντο φέροντες ὃς ἐπέςειλε τὰ γράμματα, καὶ ὅσα ἔδει αὐτὸς εἰπειν, hat das ὃς ἐπέςειλε das Anſehen einer ſo gefliſſentlich geſuchten Deutlichkeit, und ſtehet überdieß an einem ſo unrechten Orte, daß ich ſehr gern glauben möchte, es rühre von ei-

darauf bedacht, sein Lager nur in Vertheidigungsstand zu setzen, als selbst Thätigkeiten zu veranlassen *).

9. Des Athenienſischen Feldherrn Euetions Unternehmung gegen Amphipolis.

Gegen das Ende dieſes Sommers that der Athenienſiſche Feldherr Euetion mit dem Perdikkas und einem zahlreichen Haufen Thracier einen Verſuch auf Amphipolis. Nun konnte er zwar die Stadt nicht erobern; inzwiſchen lief er mit einigen Galeeren in den Strymon hinum, und ſperrte ſie von der Seite des Fluſſes her; ſo daß er Himeräum zu ſeinem Standorte machte. Und ſo ging der Sommer zu Ende.

nem Erläuterer des Thucydides her. Allein alle Handſchriften ſind darin einig; und der Scholiaſt hat es auch mit geleſen.

*) Ich bin hier der von Stephanus am Rande bemerkten und durch fünf Handſchriften beſtätigten Leſeart gefolget: ὁ δὲ τὰ κατὰ τὸ ϛρατόπεδον διὰ φυλακῆς ἤδη ἔχων, Ἢ ΔΙ' ἐκασίων κινδύνων ἐπεμελεῖτο, anſtatt daß in dem gewöhnlichen Texte dieſes ἢ δι' fehlt. Solcher Geſtalt würde 1) ὁ δὲ ἐπεμελεῖτο ſchlechthin anſtatt ἐπεμελεῖτο τῶν πραγμάτων geſetzt ſeyn, dergleichen Gebrauch der Zeitwörter dem Thucydides nicht ungewöhnlich iſt: z. B. B. 1. C. 105. καὶ ἐπολιόρκει (nähmlich αὐτὴν oder τὴν πόλιν); B. 2. C. 18. οἱ Αθηναῖοι ἐσεκομίζοντο (nähmlich τὰ ἐν ἀγροῖς) u. a. m. 2) Würde bey der erſten Hälfte des folgenden Ausſpruches μᾶλλον zu ergänzen ſeyn, von deſſen Uebergehung in *Lamb. Bosii* Ellips. Graec. S. 361. (Lips. 1742.) hinlängliche Beyſpiele angeführt werden.

10. Ankunft der vom Nicias abgefertigten Bothen zu Athen.

In dem folgenden Winter kamen die Bothen vom Nicias zu Athen an, da sie denn so wohl die ihnen mündlich aufgetragenen Bestellungen ausrichteten, und auf die an sie gethanen Fragen antworteten, als auch ihr Schreiben ablieferten. Dieses nahm der Stadtschreiber, und las es den Athenienſern öffentlich vor, da es denn folgendes Inhalts war:

11. Dessen Schreiben an die Athenienser, worin er 1) den dermahligen Fortgang der Belagerung,

„Was wir zeither ausgerichtet haben, ihr Athe„nienſer, davon seyd ihr bereits durch verschie„dene andere Briefe benachrichtiget worden. Jetzt ist „es Zeit, daß ihr auch unsere gegenwärtigen Um„stände vernehmet, und deßhalb die nöthigen Ent„schließungen fasset. Wir hatten den Syrakusa„nern, gegen welche man uns geschickt hat, im „Gefechte die meiste Zeit obgelegen, auch die „Werke, worin wir uns gegenwärtig befinden, be„reits zu Stande gebracht, als Gylippus von „Lacedämon mit einem Haufen Kriegsvölker „aus dem Peloponnes und verschiedenen Städ„ten in Sicilien hierher kam. Das erste Tref„fen gegen uns verlor er; allein in dem darauf „folgenden Gefechte sahen wir uns durch seine zahl„reiche Reiterey und Wurfspießschützen genöthigt, „uns hinter die Mauer zurück zu ziehen. Gegen„wärtig also halten wir mit unserer Arbeit an der „Einschließung der Stadt, der überlegenen Anzahl „der Feinde wegen, inne, und bleiben ruhig. Denn

„das ganze Heer würden wir nicht brauchen kön-
„nen, weil die Besetzung der Werke einen Theil von
„den schwerbewaffneten Völkern wegnimmt. Sodann
„haben auch jene eine einfache Mauer gegen die
„unserige an gezogen, so daß sich die Stadt nicht
„eher sperren läßt, als bis jemand diese Gegenmauer
„mit einem zahlreichen Haufen Völker angegriffen
„und erobert hat. Die Sache ist wirklich dahin ge-
„diehen, daß, da wir andere einzusperren glaubten,
„es uns vielmehr in Ansehung der Landseite selbst
„so gehet. Denn in das Land dürfen wir uns we-
„gen der Reiterey nicht weit wagen."

12. die feindlichen Gegenanstalten,

„Ueber dieß haben sie noch Bothschafter in
„den Peloponnes nach mehrern Völkern ge-
„schickt; [492] und bey den Sicilianischen
„Städten reiset Gylippus umher, um theils die-
„jenigen, so noch stille sitzen, zu vermögen, an
„dem Kriege Theil zu nehmen; und von andern,
„wo möglich, noch Landvölker und einen Beytrag
„zu ihrer Seemacht zu erhalten. Denn, wie ich
„vernehme, so sind sie Willens, nicht nur mit ih-
„ren Landvölkern unsere Werke anzugreifen, sondern
„auch zu Wasser mit einer Flotte gegen uns zu ar-
„beiten. Diesen letzten Punct darf sich niemand so
„sehr befremden lassen; indem unsere Flotte (wie
„ihnen nicht unbekannt ist) anfänglich zwar in sehr
„gutem Stande gewesen, da die Schiffe fest und
„trocken, und das Volk darauf frisch und gesund
„war; jetzt aber die Schiffe, nach einem so langen
„Aufenthalte in der See, von der Nässe ange-
„griffen, und die Leute auf denselben stark geschmol-

„zen sind. Denn auf den Strand haben wir die „Schiffe nicht ziehen können, um sie da wieder „trocknen zu lassen, weil wir uns von der feindli„chen Seemacht, die uns völlig gewachsen, ja an „Anzahl der Schiffe noch überlegen ist, beständig „eines Anfalls versehen mußten. Sie fingen es auch „offenbar genug darauf an; wie sie es denn in „Händen haben, uns anzugreifen, wann sie wol„len, auch eher Gelegenheit finden, ihre Schiffe zu „trocknen, indem sie niemand damit zu beobachten „haben."

13. auch den mißlichen Zustand seiner Armee,

„Wir hingegen würden diesen Vortheil kaum „haben, wenn wir auch wirklich einen großen Ueber„fluß an Schiffen hätten, und sie nicht, wie jetzt, „alle zum Beobachten brauchen müßten. Denn so „bald wir nur im geringsten von unserer Huth etwas „nachlassen: so fehlt es uns an Lebensmitteln, mit „deren Zufuhr es so schon schwer hergehet, da sol„che nahe bey der Stadt vorbey gebracht werden „müssen. Daß uns das Schiffsvolk darauf gegan„gen, und noch immer mehr darauf gehet, daran „ist dieses Schuld: Die eigentlichen Bothsleute „sind zum Theile beym Holzlesen, Beutemachen „und Wasserhohlen, wornach sie ziemlich weit ge„hen müssen, von der Reiterey niedergehauen; das „Dienstvolk läuft uns, seitdem die Sachen ins „Gleichgewicht gekommen, davon; die fremden, „die gezwungener Weise mitgehen müssen, entfer„nen sich ein jeder nach seiner Heimath, und die, „welche sich anfänglich durch den starken Sold ein„nehmen ließen, und sich mehr auf Geldmachen,

„als auf Fechten Rechnung gemacht hatten, gehen „jetzt, da sie gegen ihre Erwartung zur See und „sonst überall einen solchen Widerstand von feind„licher Seite finden, theils zum Feinde über *), „theils gehen sie auf andere Art, so gut ein jeder „kann, durch; indem Sicilien von sehr großem „Umfange ist. [493] Ja einige erhandelten sich „hier Kriegsgefangene aus Hykkara (s. VI. Cap. „62), überredeten die Trierarchen, diese statt „ihrer auf die Schiffe zu nehmen, und zerstörten „auf die Art die Ordnung auf der Flotte."

14. und die Schwierigkeit der Zufuhren meldet, endlich

„Daß der Kern unseres Schiffsvolkes klein „ist **), wenige unserer Bothsleute ein Schiff aus „dem Hafen zu bringen und die Ruderer in Ord„nung zu halten verstehen, das wisset ihr so gut, „als ich es euch schreiben kann. Was mich dabey „am meisten in Verlegenheit setzt, ist dieses, daß „ich als Feldherr es nicht zu ändern vermag; (so „schwer ist ein Charakter, wie der eurige, zu re„gieren) und daß ich nicht weiß, woher ich die „Schiffe wieder mit Leuten besetzen soll, wozu die

*) Daß sie wirklich zum Feinde übergehen, ist nicht gesagt; sie suchen nur los zu kommen. „Einige gehen weg, verlassen uns Athener, wobey sie als Grund oder Vorwand anführen, zum Feinde übergehen zu wollen, der ihnen vielleicht höheren Sold biethe." (Bredow.)

**) Oder: Daß die Blüthe schwach, dünn ist; das ist: wir haben unter unserem Schiffsvolke nur eine kleine Zahl jugendlich blühender und kräftiger Menschen.

„Feinde mehr als eine Quelle haben, sondern daß „wir uns genöthigt sehen, bloß von demjenigen, „was wir mit hergebracht haben, so wohl unsern „jedesmahligen Vorrath als Verlust zu bestreiten. „Denn die Städte, die es bisher noch mit uns „halten, als Naxus und Katana, sind zu un„vermögend dazu. Sollte sich nur noch eine zu den „Feinden schlagen; und die Plätze in Italien, „die uns bisher mit Lebensmitteln versorgen, durch „die Bemerkung unserer schlechten Umstände und in „Entstehung eueres Nachschusses sich bewegen lassen, „auch ihre Partey zu nehmen, so würden sie uns aus„hungern, und dergestalt dem Kriege ohne Schwert„streich ein Ende machen können. Dieses sind viel„leicht nicht die angenehmsten Nachrichten; allein „sie sind gewiß für euch so am ersprießlichsten, wenn „anders die von euch zu nehmenden Maßregeln sich „auf eine richtige Kenntniß der hiesigen Umstände „gründen sollen. Weil ich aber auch eure Art kenne, „nach welcher ihr, bey aller eurer Neigung gern et„was Angenehmes zu hören, gleichwohl nachher, „wenn der Erfolg nicht damit überein stimmt, un„gehalten werdet: so habe ich es auch deßwegen für „das Sicherste gehalten, euch die lautere Wahrheit „zu schreiben.“

15. 2) um nachdrückliche Verstärkung und Zuschuß anhält.

„Uebrigens könnt ihr bey Beurtheilung dieser „ganzen Sache als gewiß voraus setzen, daß in An„sehung dessen, worauf es bey unserer Ankunft all„hier zuvörderst angesehen war, eure Feldherren so „wohl als Soldaten ihre Schuldigkeit vollkommen „beobachtet hatten. Allein da ganz Sicilien in

„den Waffen ist, und noch mehrern Völkern aus „dem Peloponnes entgegen stehet: so muß ich „euch zum Behufe eurer Entschließungen melden, „daß wir mit der Rüstung, die wir hier haben, „nicht einmahl der dermahligen wirklichen Macht „der Feinde gewachsen sind; daß ihr folglich ent„weder, was hier ist, werdet nach Hause kommen „lassen, oder uns eine Verstärkung, die nicht ge„ringer ist, dazu schicken müssen, und dieses so „wohl in Ansehung der Land- als Seemacht; wo„zu noch ansehnliche Geldsummen kommen müs„sen. Anbey werdet ihr mir einen Nachfolger be„stimmen müssen, da ich meiner Kolik *) wegen „nicht länger zu bleiben vermag. [494] Dieses wer„det ihr mir hoffentlich, in Ansehung meiner in ge„sunden Tagen euch bey der Anführung eurer Ar„meen geleisteten treuen Dienste, gern bewilligen. „Was ihr thun wollet, das thut gleich mit dem „Anfange des Frühlings, und gehet nicht saumselig „damit zu Werke, in Erwägung, daß unsere Feinde „dasjenige, was sie in Sicilien noch aufbringen „werden, nahe bey der Hand haben, und die aus

*) Νεφρῖτις ist wörtlich Nierenkrankheit. — Hippokrates de internis adfectionibus cap. 15-18 beschreibt vier Arten dieser Krankheit: alle sind mit Beschwerden oder heftigen Schmerzen beym Uriniren verbunden, und scheinen mehr zu der Gattung von Uebeln zu gehören, die wir Steinschmerzen nennen. Die Krankheit wird auch nach Hippokrates dadurch geheilt, daß man den Sand oder die Steine, welche die Nephritis veranlassen, heraus schneidet. (Bredow.)

„dem Peloponnes erwarteten Verstärkungen „zwar etwas langsamer, allein, wofern ihr nicht „eure Maßregeln darnach nehmet, doch gewiß, ent„weder ohne euer Vorwissen, wie das letzte Mahl, „oder ehe ihr ihnen etwas in den Weg legen kön„net, kommen werden.“

16. Die Athenienser beschließen ihre Kriegsmacht in Sicilien zu vermehren,

So lautete dieses Schreiben des Nicias. Nachdem die Athenienser desselben Inhalt angehört: so trafen sie folgende Einrichtungen: Dem Nicias nahmen sie zwar die Anführung nicht ganz ab, ordneten ihm aber doch so lange, bis andere, ihm zu Mitanführern Erwählte hinüber kämen, zwey dort befindliche Männer, nähmlich den Menander und Euthydemus, zu, damit er bey seinen kränklichen Umständen nicht gar zu sehr belästiget würde. Sie beschlossen nun auf's neue, ein anderes Heer zu senden, Seemacht so wohl als Landvolk, bestehend aus gebornen rollenfähigen Athenienſern und aus Bundesgenossen. Zu seinen Gehülfen in der Anführung des Heers bestellten sie den Demosthenes, Alcisthenes, und den Eurymedon, Thuklis Sohn. Den Eurymedon ließen sie gleich um die Zeit der Wintersonnenwende mit zehn Schiffen, und funfzig Talenten *) an Gelde, nach Sicilien abgehen, um

*) In den Griechischen Texten steht εἴκοσι τάλαντα, 20 Talente. Diodor dagegen sagt, Eurymedon habe 140 Talente mitgebracht. Wasse fand keine Abweichung in den Mss. des Thucydides bey dieser Stelle. In einem Par. Ms.

zugleich den Ihrigen daselbst zu melden, daß man ihnen eine Verstärkung zuschicken, und sie nicht aus der Acht lassen würde.

17. wozu Demosthenes die nöthigen Zurüstungen besorgt.

Demosthenes hingegen blieb noch zurück, und machte alles zur Abfahrt fertig, so daß dieselbe gleich im Anfange des Frühlings vor sich gehen könnte, zu welchem Ende er bey den Bundesgenossen Völker aufboth; Gelder, Schiffe und schwerbewaffnete Soldaten aber vom Lande selbst aufbrachte. Zugleich schickten die Athenienser zwanzig Schiffe nach den Peloponnesischen Gewässern, um ein wachsames Auge darauf zu haben, daß von Korinth und aus dem Peloponnes nichts nach Sicilien herüber ginge. Denn die Korinthier hatten, da die Bothschafter bey ihnen angelangt, und ihnen gemeldet, daß die Sachen in Sicilien ein besseres Ansehen gewonnen hätten, sich durch die Vorstellung, daß die Abfertigung ihrer letztern Schiffe recht gelegen gekommen wäre, wirklich noch mehr aufmuntern lassen, und machten jetzt alle Anstalten, schwerbewaffnete Völker auf Lastschiffen nach Sicilien herüber zu schicken; so wie die Lacedämonier

aber steht εἴκοσι καὶ ἑκατὸν τάλαντα, 120 Talente, und mit Recht hat Gail diese Lesart in den Text aufgenommen. Auch in Boners Deutscher Uebersetzung des Thucydides vom J. 1530, die indeß nicht nach dem Griechischen, sondern nach einer Lateinischen Uebersetzung gemacht ist, heißt es: „mit hundert zwaintzig Centner sylbers.“ (Bredow.)

ein Gleiches aus dem übrigen Peloponnes zu thun Willens waren. [495] So besetzten auch die Korinthier fünf und zwanzig Kriegsschiffe mit Mannschaft, um dem bey Naupaktus liegenden Beobachtungsgeschwader eine Schlacht anzubiethen, damit die zu Naupaktus befindlichen Athenienser ihren Transport-Schiffen desto weniger am Auslaufen hinderlich fallen möchten, wenn sie gegen die auf sie gerichteten Galeeren auf ihrer Huth seyn müßten.

18. Die Lacedämonier schicken sich an, in Attika zu fallen.

Es rüsteten aber auch die Lacedämonier den Einfall in Attika (wie sie theils schon früher beschlossen hatten, theils weil die Syrakusaner und Korinthier dazu aufforderten), nachdem sie von der Athenienſischen Unterstützung nach Sicilien gehört, um durch einen solchen Einfall dieß (die Absendung der Unterstützung) zu hindern. Alcibiades seinerseits hetzte gewaltig auf und machte ihnen begreiflich, daß sie Decelia befestigen, und den Krieg ja nicht schläfrig führen müßten. Was aber den Lacedämoniern am meisten Muth machte, war dieses, daß sie glaubten, Athen würde um so viel leichter zu stürzen seyn, wenn sie einen doppelten Krieg, mit ihnen und den Sicilianern, zu führen hätten; ingleichen daß sie in den Gedanken standen, dieselben hätten die Verträge zuerst gebrochen. Denn in dem vorigen Kriege, glaubten sie, sey das Unrecht mehr auf ihrer Seite gewesen, weil die Thebaner während der Fortdauer der Verträge in Platäa eingedrungen; sie selbst auch,

ungeachtet es in dem letztern Vergleiche ausdrücklich versehen gewesen, daß man zu keinen Thätigkeiten schreiten sollte, wenn sich der andere Theil zu rechtlicher Entscheidung erböthe, gleichwohl die Athenienser, bey ihrer Berufung auf einen gerichtlichen Ausspruch, nicht hören wollen. Aus dieser Ursache, glaubten sie, sey es kein Wunder, daß es ihnen unglücklich gegangen; wobey sie an den Unfall in Pylos, und was sie sonst von Widerwärtigkeiten betroffen, dachten. Allein seitdem die Athenienser mit den dreyßig Schiffen *) die See bestrichen, einen Theil von Epidaurus, Prasiä und andere Gegenden mehr verheert, auch in Pylos allerley Räubereyen getrieben, und bey allen den Streitigkeiten, die sich über die Friedens-Artikel erhoben, und wobey die Lacedämonier allemahl auf eine rechtliche Untersuchung angetragen, sich solches nie gefallen lassen wollten: so glaubten die Lacedämonier, nun sey die Ungerechtigkeit, worin sie es vordem versehen, völlig auf Seiten der Athenienser; und bezeigten sich daher desto williger zum Kriege. Und zwar ließen sie in diesem Winter unter den Bundesgenossen Eisen aufbiethen, [496] und machten sonst das nöthige Zugehör zu dem Festungsbau zurechte. Zu gleicher Zeit brachten sie, nebst den übrigen Peloponnesiern, die sie dazu anhielten, die

*) Diese dreyßig Schiffe sind nicht die Cap. 17. erwähnte Flotte von zwanzig Schiffen, wie Duker meint, sondern die dreyßig Schiffe, welche die Athenienser den Argivern zu Hülfe schickten (VI. Cap. 105.) (Bredow.)

Verstärkungen zusammen, welche sie auf den Transport-Schiffen ihren in Sicilien befindlichen Völkern zuzuschicken Willens waren. Und so ging der Winter zu Ende, und mit demselben das achtzehnte Jahr des Krieges, welchen Thucydides beschrieben hat.

19. Sie rücken wirklich in Attika ein, und befestigen Decelia.

Gleich im Anfange des folgenden Frühlings fielen die Lacedämonier und ihre Bundesgenossen mit dem frühesten in Attika ein; wobey der Lacedämonische König Agis, des Archidamus Sohn, die Anführung hatte. Den Anfang machten sie mit Verwüstung des platten Landes; darauf befestigten sie Decelia, so daß sie die Arbeit unter ihre Leute, nach den verschiedenen Städten, woraus sie waren, vertheilten. Dieses Decelia liegt etwa hundert und zwanzig Stadien von der Hauptstadt der Athenienser, und so viel, oder nicht viel mehr, möchte auch die Entfernung desselben von Böotien betragen *). Die Absicht bey diesem Festungsbau, wo-

*) Gr. παραπλήσιον δὲ ὁ πολλῷ πλέον καὶ ἐπὶ τῆς Βοιωτίας. Man siehet wohl, daß dieses zusammen nichts mehr sagt, als παραπλήσιον δὲ καὶ ἐπὶ τῆς Βοιωτίας. Ob aber das ὁ πολλῷ πλέον deßwegen ein späterer Zusatz zur Erläuterung des ersten Ausdrucks sey, getraue ich mir bey dem Mangel einiger Anzeige davon in den Handschriften nicht zu entscheiden. So weit Heilmann. — Zwey Par. Mss. haben nach παραπλήσιον δὲ ein καὶ. Doch scheint mir weder dieß, noch ἢ nöthig: „eine ähnliche, nicht viel größere

von man die Aussicht bis nach der Stadt Athen hatte, ging auf das platte Land und die besten Landesabgaben, um an solchen dem Feinde möglichsten Abbruch zu thun. So waren also in Attika die Peloponnesier und ihre Bundesgenossen mit dem Festungsbau beschäftigt; da man inzwischen im Peloponnes um eben die Zeit die Mannschaft auf den Transport-Schiffen nach Sicilien abgehen ließ. Und zwar suchten die Lacedämonier dazu die besten aus den Heloten und den neuen Bürgern aus, deren Anzahl zusammen genommen sich auf sechs hundert belief, lauter schwere Völker, worüber der Spartaner Ekkritus die Anführung bekam. Die Böotier stellten drey hundert Geharnischte, welche Xenon und Nikon aus Theben, und Hegesander aus Thespiä anführten. Diese machten den ersten Zug aus, und liefen von Tänarus im Lakonischen aus, nach dem hohen Meere zu. Nachher, nicht lange darauf, schickten die Korinthier fünf hundert Geharnischte, theils aus Korinth selbst, theils an Arkadiern, die sie dazu in Sold nahmen, an deren Spitze sie den Alexarchus aus Korinth stellten. Ingleichen schickten die Sicyonier zwey hundert Geharnischte mit den Korinthiern zusammen ab, wor-

Strecke ist auch bis zu der Hauptstadt Böotiens." ἐπὶ, wie häufig in der Bedeutung hin nach etwas, mit dem Genitiv; und bey ἐπὶ τῆς wiederhohlt πόλεως. Von Böotien selbst ist Dekeleia (Decelea) vielleicht kein Stadion entfernt: es liegt an der Gränze. (Bredow.)

worüber Sargeus aus Sicyon die Anführung hatte. Die fünf und zwanzig Korinthischen Schiffe, welche im vorigen Winter noch ausgerüstet waren, beobachteten die bey Naupaktus stehende Athenienſiſche Flotte von zwanzig Segeln, bis ihre Transport-Schiffe mit der aufhabenden Mannſchaft vom Peloponnes abgefahren ſeyn würden, welches auch die anfängliche Abſicht ihrer Ausrüſtung war; damit nähmlich die Athenienſer ihre Aufmerkſamkeit mehr auf die Galeeren, [497] als auf die Transport-Schiffe zu richten genöthiget würden.

20. Gegenanſtalten zu Athen.

Unterdeſſen ſchickten die Athenienſer auch gleich mit Anfang des Frühlings, zu eben der Zeit, da an der Befeſtigung von Decelia gearbeitet wurde, eine Flotte von dreyßig Schiffen, unter dem Charikles, des Apollodorus Sohn, in die Peloponneſiſchen Gewäſſer, mit Befehl, nach Argos zu gehen, und von den Argivern, ihren Verträgen zu Folge, geharniſchte Soldaten auf ſeine Schiffe zu verlangen. Nach Sicilien ſchickten ſie, wie ſie ſchon lange Willens geweſen waren, den Demoſthenes, mit ſechzig Athenienſiſchen und fünf Chier Schiffen, und ertheilter Vollmacht, von Athenienſiſchen Bürgern aus den Soldatenrollen tauſend und zwey hundert Geharniſchte, von den Inſulanern aber ſo viel, als er an jedem Orte aufbringen könnte, zu nehmen; auch ſich von den übrigen unterwürfigen Bundesgenoſſen alles, was ſie zum Kriege Dienliches hätten, reichen zu laſſen.

Doch sollte er, laut seiner Verhaltungsbefehle, erst mit dem Charikles hinum segeln, und desselben Unternehmungen gegen das Lakonische unterstützen. Demosthenes segelte denn bis Aegina, und wartete allda, bis die noch rückständigen Kriegsvölker sich bey ihm einfänden, und Charikles die Argiver an sich gezogen hätte.

21. Gylippus beredet die Syrakusaner, eine Flotte auszurüsten.

In Sicilien kam um eben die Zeit dieses Frühjahrs auch Gylippus mit so vielen Völkern aus den Städten, die sich von ihm bereden ließen, als er nur an jedem Orte hatte aufbringen können, wieder nach Syrakus zurück. Und nunmehr berief er die Syrakusaner zusammen, und erklärte ihnen, sie müßten jetzt so viel Schiffe ausrüsten, als sie nur könnten, und einmahl ihr Heil in einem Seetreffen versuchen. Auf diese Art hoffe er, zur Entscheidung des Krieges einen Streich auszuführen, der der Mühe werth sey. Hermokrates half seinen Vorschlag möglichst unterstützen, und suchte die Syrakusaner anzufrischen, zu dergleichen Versuch mit den Schiffen gegen die Athenienser nicht den Muth zu verlieren. Auch sie, sagte er, hätten ihre Geschicklichkeit im Seewesen nicht von ihren Vorältern geerbt, noch von je her besessen, sondern die Perser hätten sie erst genöthiget, Seeleute zu werden; da sie sonst nur mit dem festen Lande zu thun gehabt, mehr als die Syrakusaner. Und eine so kühne Nation, als die Athenienser seyn, würde denjenigen für ihren gefährlichsten Feind halten, der ihr mit

gleicher Kühnheit Trotz böthe. [498] Denn so wie sie andere Mächte manchmahl nicht so wohl durch eine überlegene Macht, als durch die Dreistigkeit in ihren Unternehmungen schreckten; so würde es ihnen selbst nicht besser gehen als ihren Feinden. Und er sey überzeugt, dadurch, daß die Syrakusaner es wagten, unerwartet sich der Athenienſischen Flotte entgegen zu stellen, würden sie, bey der Bestürzung der Athenienser über ein solches Wagestück, mehr gewinnen, als die Athenienser durch ihre Geschicklichkeit der Unerfahrenheit der Syrakusaner schaden würden. Sie möchten also, schloß er, es zur See nur kühnlich versuchen, und sich durch keine Bedenklichkeiten davon abhalten lassen. Dieses Zureden des Gylippus, Hermokrates, und sonst noch anderer, hatte die Wirkung, daß die Syrakusaner wirklich auf ein Seetreffen ganz erhitzt wurden, und die Schiffe mit Mannschaft besetzten.

22. Erstes Seegefecht zwischen den Athenienſern und Syrakuſanern.

So bald die Flotte ausgerüstet war, rückte Gylippus während der Nacht mit den sämmtlichen Landvölkern aus, in der Absicht, die Festungswerke auf Plemmyrion zu Lande anzugreifen; und die Flotte brach zu gleicher Zeit, der genommenen Abrede gemäß, fünf und dreyßig Schiffe aus dem großen, und fünf und vierzig aus dem kleinen Hafen, wo ihr Schifflager war, los, welche letztern hinum segelten, um sich mit den im Hafen befindlichen Schiffen zu vereinigen, und zugleich auf Plemmyrion los zu gehen, um solcher Gestalt

die Athenienser von beyden Seiten zu beunruhigen. Die Athenienser an ihrem Theile besetzten ebenfalls in größter Eile sechzig Schiffe, und nahmen sodann mit fünf und zwanzig derselben gegen die fünf und dreyßig Syrakusanischen, in dem großen Hafen, das Gefecht auf; mit den übrigen aber liefen sie denen, welche von dem Schiffslager her hinum segelten, entgegen. Das Treffen ward gerade vor der Mündung des großen Hafens gehalten. Beyde Theile thaten einander lange Widerstand, da der eine mit Gewalt in den Hafen einzubrechen, und der andere solches zu verhindern suchte.

23. Die Syrakusaner erobern Plemmyrion, verlieren aber die Seeschlacht.

Unterdessen hatten sich die im Plemmyrion gelegenen Athenienser nach der Küste hin gemacht, wo sie ihre ganze Aufmerksamkeit auf das Seetreffen gerichtet hatten. Dieses machte sich Gylippus zu Nutze, fiel mit Tages Anbruch, ehe es sich jemand versah, [499] plötzlich die Werke an; eroberte erst das größte, und hiernächst auch die beyden kleinern, wo sich die Besatzung nicht mehr zu halten getraute, da sie das größte so leicht erobert sah. Es retteten sich aus der ersten Festung von der Mannschaft diejenigen, wie viele die Bothe oder irgend ein (zufällig da liegendes) Kaufmannsschiff erreichten, mit genauer Noth nach dem übrigen Heere zu. Denn da die Syrakusaner mit ihren in dem großen Hafen befindlichen Schiffen bey der Seeschlacht den Meister spielten: so wurden sie von einer Galeere, die sehr schnell ru-

derte, hitzig verfolgt. Allein um die Zeit, da die beyden (letzt gedachten) Bollwerke übergingen, mußten sich die Syrakusaner bereits verloren geben; daher die daraus geflüchtete Mannschaft um so viel leichter vorbey kommen konnte. Es waren nähmlich die Syrakusanischen Schiffe, welche vor der Mündung des Hafens geschlagen hatten, nachdem sie durch die Athenienſiſche Flotte hindurch gebrochen, in der größten Unordnung in den Hafen hinein gedrungen; und durch diese Verwirrung, worein sie sich einander gestürzt, hatten sie den Athenienſern den Sieg in die Hände gespielt; so daß sie nicht nur diese, sondern auch die, von welchen sie anfänglich innerhalb des Hafens überwunden waren, zurück schlugen. Eilf Schiffe von den Syrakuſanern wurden bey dieser Gelegenheit von ihnen versenkt, und der größte Theil der Mannschaft niedergehauen, außer von drey Schiffen, welche ihnen lebendig in die Hände geriethen: wogegen ihnen selbst auch drey Schiffe dabey zu Schanden gingen. Nach geendigter Schlacht zogen sie die Trümmer von den Syrakuſaniſchen Schiffen aufs Land, errichteten auf der kleinen Insel *) gegen Plemmyrion über, ein

*) Ist nicht, wie Waſſe erklärt, Ortygia; so hieß der Theil der Stadt Syrakus, den man auch vorzugsweise die Inſel nannte, und auf welchen jetzt die ganze Stadt Syrakus liegt. Dicht vor Plemmyrion aber, am Eingange in den großen Hafen, ist eine andere kleine Insel, die keinen bekannten Nahmen gehabt zu haben scheint, auf welcher das Tropäon errichtet

Siegeszeichen, und zogen sich sodann wieder in ihr Lager.

24. Einbuße der Athenienser an dem Verluste von Plemmyrion.

So ging es den Syrakusanern in dem Seetreffen. Die auf Plemmyrion befindlichen Bollwerke hatten sie inzwischen weg, und errichteten auch deßhalb drey Siegeszeichen. Von den beyden zuletzt eroberten Werken rissen sie das eine ein, die beyden andern besserten sie wieder aus, und legten Besatzung hinein. Bey der Einnahme dieses Forts kam eine Menge Leute theils um, theils in die Gefangenschaft; auch fiel ihnen alles Geld, welches beträchtliche Summen betrug, in die Hände. Denn da den Athenienfern die Forts statt einer Niederlage gedient hatten: so hatten die Kaufleute so wohl, als die Trierarchen, große Summen Geldes und auch Getreide darin verwahrt; wie denn auch vierzig Segel zu den Kriegsschiffen, nebst anderem Geräthe, darin geblieben waren, ja auch drey Galeeren, welche man aufs Land gezogen hatte. [500] Was aber das Wichtigste war, so war diese Eroberung von Plemmyrion dem ganzen Athenienfischen Heere selbst von höchst nachtheiligen Folgen *). Denn

wurde. (S. die Karte bey Kluver oder Bartels.) Jetzt heißt sie l'Isola del Castelluccio.

*) Gr. μέγιστον δὲ καὶ ἐν τοῖς πρῶτον ἐκάκωσε τὸ στράτευμα τῶν Αθ. ἡ τῆ Πλημμυρίῳ λῆψις. Hier könnte man μέγιστον wohl auch als ein Fürwort für μεγίστως oder μάλιστα annehmen, es also für gleichgültig mit ἐν τοῖς πρώτοις hal-

theils war nun die Zufuhr der nöthigen Lebensmittel zur See nicht mehr sicher; indem die Syrakusaner mit einem Geschwader bey der Hand waren, und solche auffingen, so daß die Proviant-Schiffe sich wirklich durchschlagen mußten; theils machte dieser Zufall das Heer auch überhaupt stutzig und muthlos.

25. Die Athenienſischen Schiffe mit Gelde gerathen dem Feinde in die Hände. — Neues Handgemenge bey den Palliſaden der Syrakuſaner.

Nach dieſem Vorfalle ließen die Syrakuſaner zwölf Schiffe, unter des Agatharchus, aus Syrakus, Anführung, in See gehen; von welchen eines nach dem Peloponnes ging, und Bothſchafter dahin brachte, die dort melden ſollten, daß ihre Sachen anfingen, ein gutes Anſehen zu bekommen, und zugleich darauf dringen, daß man allda den Krieg hitziger als bisher führen möchte. Die übrigen eilf nahmen ihren Lauf auf Italien zu, weil ſie gehört hatten, daß verſchiedene Athenienſiſche, mit Geld und andern

ten, und es unmittelbar mit dem folgenden Zeitworte verbinden. Der Unterſchied iſt nicht ſehr beträchtlich, indeſſen glaube ich, daß meine Ueberſetzung, nach welcher bey δὲ ein (,) zu ſetzen wäre, außer daß dadurch eine kleine Tautologie vermieden wird, mit den vorhergehenden Vorſtellungen, als eine Gradation vom Privat-Verluſt zu dem Nachtheile der gemeinen Sache, noch etwas ſchicklicher verbunden werden könne. Die Art zu reden ſelbſt: τεκμήριον δὲ δεινότατον δὲ μέγιστον δὲ u. d. gl. iſt bekannter, als daß ich ſie durch mehrere Beyſpiele zu erweiſen nöthig habe.

Kriegsbedürfnissen *) beladene Fahrzeuge unter Weges seyen. Sie ertappten dieselben auch wirklich, und richteten die meisten Fahrzeuge zu Grunde; steckten einen Haufen Schiffsbauholz, welches die Athenienser im Kaulonia tischen vorräthig liegen hatten, in Brand, und wendeten sich darauf nach Lokri. Während der Zeit, da sie hier vor Anker lagen, langte eines von den Peloponnesischen Transport-Schiffen mit der Thespischen Mannschaft bey ihnen an, welche die Syrakusaner an Bord nahmen, und sodann nach Hause segelten. Die Athenienser paßten ihnen zwar mit zwanzig Schiffen unweit Megara auf, bekamen auch wirklich eines davon mit aller darauf befindlichen Mannschaft gefangen, der übrigen aber konnten sie nicht mächtig werden, sondern diese entkamen mit der Flucht nach Syrakus.

In dem Hafen kam es auch zu einem Handgemenge bey den Pallisaden, welche die Syrakusaner vor dem alten Schiffslager her hatten in das Meer schlagen lassen, damit ihre Schiffe hinter denselben sicher liegen möchten, und die Athenienser ihnen mit den ihrigen nicht beykommen und schaden könnten. Die Athenienser ruder-

*) Beydes habe ich hier in der Uebersetzung des Griechischen Ausdrucks χρημάτων verbinden müssen. Für bloßes Geld würde wohl der Ausdruck γέμοντα (πλοῖα) zu wichtig seyn, wo es nicht Kupfermünze gewesen wäre. Indessen waren unstreitig Geld-Remisen mit dabey; womit oben B. 6. C. 49. die Anmerkung zu vergleichen ist.

ten nähmlich mit einem Schiffe vom ersten Range *), welches mit hölzernen Thürmen und einem Geländer versehen war, gegen dieselben hinan; da indessen andere aus kleinen Bothen die Pfähle mit

*) Ναῦς μυριοφόρος heißt es im Griechischen. Aus der Erklärung des Scholiasten, der es durch μεγάλην, δυναμένην δέξασθαι μυρίον φόρτον erklärt, läßt sich in Ansehung der letzten Ausdrücke wenig Licht schöpfen; und man kann sich schwerlich einbilden, daß er dadurch etwas erläutert zu haben glauben sollte, wenn man auch den seltsamen Gebrauch von μυρίον in der einfachen Zahl nicht rechnen will. Ich glaube also, daß er vielleicht δέξασθαι μυρίων -- φόρτον geschrieben, so daß in der Lücke ein gewisses Maß, es sey nun ἀμφορέων oder μετρητῶν, μεδίμνων oder irgend ein anderes gewesen, etwa durch ein bloßes Zeichen ausgedrückt, welches man in der Folge verkannt oder übersehen. Da die Wahl unter den jetztgedachten drey, und noch andern Maßen ungewiß, und auch aus andern Schriftstellern nicht leicht zur Gewißheit gebracht werden kann: so mag ich auch die Größe des Schiffes nicht nach heutigem Maße oder Tonnen bestimmen. Indessen scheint ein Ausdruck des Aristophanes, ῥῆμα μυριάμφορον, der allem Ansehen nach eine Anspielung auf etwas dieser Art enthält, dem ersten günstig zu seyn, und da einige Handschriften beym Thucydides μυριαφόρον lesen: so könnte man gar vermuthen, daß das μ in der Mitte weggefallen, und er wirklich μυριάμφορον geschrieben hätte, wenn nicht Pollux ausdrücklich die Benennung μυριοφόρος ναῦς anführte (B. 1. im 82. Abschnitte). Was Kühnius bey gedachter Stelle des Pollux so zuverlässig versichert: μυριοφόρος ναῦς est, quae capit μυρία κεράμια ταρίχων, beruhet auf des Athenäus Erzählung von einem ganz einzel-

Stricken heraus wanden *), oder abbrachen, [501] oder auch unter das Wasser gingen und sie da absägten. Auf diese Leute nun schossen die Syrakusaner aus ihrem Schiffslager, und die von dem großen Schiffe beantworteten solches. Endlich brachten doch die Athenienser den größten

nen Fall, nähmlich dem ungeheuern Schiffe des Syrakusanischen Königs Hiero, worauf außer sechzig tausend Maß Getreide noch zehn tausend Kruken voll Sicilianischer Pökelwaare aufgeladen gewesen; wo der erst genannte Theil der Ladung wohl eben so viel Recht auf die Benennung haben dürfte als der letzte. Wegen dieser Ungewißheit also habe ich mich begnügt, in der Uebersetzung einen allgemeinen Ausdruck zu gebrauchen. So weit Heilmann.

Ohne μυριοφόρος in μυριάμφορος zu ändern, glaube ich doch dem Worte dieselbe Bedeutung geben zu können; ist ein gewisses Maß im allgemeinen Gebrauche, hat man nur nöthig die Zahl zu nennen. Eine Amphora aber war, nach Festus, gleich dem Römischen Quadrantal, vas pedis quadrati, d. i. ex omni latere quadratum; in so fern es aber die Last bezeichnen soll, die ein Schiff trägt oder tragen kann, wird dabey nur an das Gewicht gedacht, welches die Materie wiegt, mit welcher man gewöhnlich die Amphora füllt. Dieß war am häufigsten Wein; ist nun jene Bestimmung des Festus richtig, so würde das Gewicht einer Amphora etwa 80 Pfund gewesen seyn; mithin eine ναῦς μυριοφόρος an 8000 Centner getragen haben. Auf jeden Fall wird hier dadurch angedeutet, daß es kein Kriegsschiff, keine Triere war. (Bredow).

*) Die Gestalt des Instruments, ὄνος genannt, womit sie die Pfähle heraus dreheten, möchte daraus vielleicht zu schließen seyn, daß man auch den obern sich umdrehenden Mahlstein in der Mühle ὄνος nennt. (Bredow.)

Theil der Pfähle heraus. Nur war das Beschwerlichste noch zurück, nähmlich das versteckte Pfahlwerk; indem sie einige so eingerammelt hatten, daß sie nicht über das Wasser hervor ragten; so daß man mit keinem Schiffe dahin kommen konnte, ohne Gefahr zu laufen, darauf als auf einen Zaun zu stoßen und stecken zu bleiben. Doch auch hierzu fanden sich für Geld Schwimmer, welche unter das Wasser gingen, und sie absägten. Dessen ungeachtet brachten die Syrakusaner ein neues Pfahlwerk zu Stande. Und so fielen noch verschiedene andere Anstalten und Gegenanstalten, Scharmützel und allerley Versuche, einander Abbruch zu thun, vor, wie man sich zwischen zweyen Armeen, die in so geringer Entfernung gegen einander stehen, leicht vorstellen kann. Auch schickten die Syrakusaner Bothschafter nach den Korinthischen, Ampraciotischen und Lacedämonischen Städten, und ließen daselbst die Einnahme von Plemmyrion bekannt machen, auch von dem vorgefallenen Seetreffen Bericht abstatten, mit dem Bedeuten, daß der Verlust desselben nicht so wohl der überlegenen Stärke des Feindes, als ihrer eigenen Verwirrung zuzuschreiben sey, im übrigen aber ihre Sachen ein sehr gutes Ansehen gewönnen; daher sie auf eine baldige Verstärkung an Schiffen und Landvölkern antragen sollten, da auch die Athenienser mit einem neuen Heere erwartet würden; daß sie also, wofern sie dieser zuvor kämen, und ihre dort befindliche Macht vorher aufrieben, dem Kriege auf ein Mahl ein Ende machen könnten.

26. Die Athenienser befestigen sich auf der Lakonischen Küste.

Dieses war der Lauf der Sache in Sicilien. Auf der andern Seite ging Demosthenes, so bald er die Völker bey einander hatte, mit welchen er zur Verstärkung nach Sicilien gehen sollte, von Aegina in See, und richtete seinen Lauf auf den Peloponnes, wo er sich mit den dreyßig Athenienſischen Schiffen unter dem Charikles vereinigte. Hier nahmen sie einige Mannschaft von den Argivern ein, und segelten sodann auf das Lakonische zu. Das Erste, was sie hier thaten, war, daß sie einen Theil von Epidaurus Limera verwüsteten, hiernächst bey der Lakonischen Küste, gerade gegen Cythera über, wo der Tempel des Apollo stehet, anlegten, das Land hin und wieder verheerten, und ein Stück Landes, das nur an einer Erdenge hing, durch eine Mauer vom festen Lande abschnitten, um theils die Heloten zu reitzen, den Lacedämoniern zu entlaufen und dahin zu flüchten, theils für streifende Parteyen, welche das Land von da aus mit Räubereyen, so wie vordem von Pylos aus, beunruhigten. [502] Demosthenes selbst nahm, so bald er den Platz hatte in Besitz nehmen helfen, seinen Lauf auf Korcyra, um auch von den dasigen Bundesgenossen Leute auszunehmen, und sodann je eher je lieber nach Sicilien herüber zu setzen. Charikles hingegen blieb da, bis man den Platz hinlänglich befestiget hatte, ließ sodann einige Mannschaft zur Bedeckung darin, und machte sich ebenfalls mit den

dreyßig Schiffen, in Begleitung der Argiver, davon nach Hause.

27. Schädliche Wirkungen der Befestigung von Decelia für Athen.

Es kam auch in eben diesem Sommer ein Haufe von tausend und drey hundert leichten Schildträgern, von den schwerttragenden Thraciern Diischen Stammes, zu Athen an, welche mit dem Demosthenes hätten nach Sicilien unter Segel gehen sollen. Da sie aber zu spät kamen, so wurden die Athenienser schlüssig, sie wieder nach Thracien gehen zu lassen, wo sie hergekommen waren. Denn sie bloß auf den Krieg bey Decelia zu halten, dünkte ihnen zu kostbar zu seyn; indem der Mann täglich eine Drachme bekam. Gemeldetes Decelia war in diesem Sommer anfänglich mit Zuziehung der ganzen Armee befestiget, und hernach von dem jedesmahligen Antheile der verschiedenen Städte an Mannschaft, welche wechselsweise diese Gegend bezogen, Besatzungen darin gehalten, die den Athenienſern großen Schaden thaten, und so wohl durch Verwüstung ihrer Güter als Kränkung der Menschen *) sie in sehr mißliche

*) Der Griechische Ausdruck ist φθορὰ ἀνθρώπων. Nachdem hier φθορὰ in sittlicher oder physischer Bedeutung genommen wird (denn beyder ist es fähig), so wird man es entweder auf die Reitzung der Sclaven zum Austreten, deren gleich darauf gedacht wird (en debauchant les hommes); oder aber auf die im Anfange des folgenden Capitels gemeldeten beschwerlichen und angreifenden Kriegsübungen der Athenienser selbst, zur Sicherung ihrer Stadt ziehen müssen.

Umstände versetzten. Denn zuvor bey den anderweitigen Einfällen hatten die Athenienser, weil solche von kurzer Dauer waren, doch noch die Nutzung von ihrem Lande gehabt; damahls aber, da sie unaufhörlich sie umlagerten, und bald mit größerer Zahl geradezu angriffen (und Kämpfe suchten), bald, wenn Noth drängte (wenn Mangel an Lebensmitteln war), auch mit der gewöhnlichen Besatzung die Gegend durchstrichen und plünderten; und der Lacedämonische König Agis, welcher den Krieg scharf fortführte, selbst dabey zugegen war, so litten die Athenienser unsäglichen Schaden. Denn sie sahen sich nicht nur ihres ganzen Gebiethes beraubt, sondern es waren ihnen auch mehr als zwanzig tausend Sclaven zum Feinde durchgegangen, und dieses größten Theils solche, die Handwerke trieben. [503] So war ihnen auch all ihr Vieh und Zugochsen darauf gegangen; und da die Reiter täglich hinaus ritten, und Ausfälle gegen Decelia thaten, oder das Land rein zu halten suchten: so waren ihre Pferde auch, wegen des

Ich habe das letzte für wahrscheinlicher gehalten; ob ich gleich mit dem Ausdrucke, wodurch ich es bezeichnete, selbst nicht zufrieden bin. Der rechte Begriff würde dieser seyn: sie wurden sehr mitgenommen; allein ich mußte ein Substantivhaben, wenn ich nicht des Thucydides Gedanken gar zu sehr umschmelzen wollte: und ich fand kein schicklicheres. — So weit Heilmann. — Φθορὰ wäre vielleicht am passendsten hier durch Verlust zu ersetzen, den sie durch die ermattende Arbeit, durch Kampf und Flucht erlitten. (Bredow.)

rauhen Bodens und der unaufhörlichen Anstrengung, theils gelähmt, theils verwundet.

28. Außerordentliche Standhaftigkeit der Athenienser dagegen.

Die Zufuhr der Lebensmittel von Euböa aus, womit es vorher von Oropus zu Lande über Deceli a geschwinder zuging, fiel ihnen jetzt, da solche um Sunium herum zu Wasser geschehen mußte, sehr kostbar; und es äußerte sich überhaupt an allen fremden Waaren ein großer Mangel in der Stadt. Ja es sah jetzt mehr einem Fort, als einer Stadt, ähnlich. Die Athenienser mußten an den Brustwehren beständig Wache halten, so daß sie den Tag über einander ablöseten, die Nächte hindurch aber alle mit einander, die Reiter ausgenommen, theils bey den Rüstungen (auf der Hauptwache), theils auf den Stadtmauern blieben, und dieß Winter und Sommer hindurch mit der größten Beschwerde. Was sie am meisten in die Klemme brachte, war dieses, daß sie zwey Kriege zugleich auf dem Halse hatten. Gleichwohl bewiesen sie bey dem allen einen Wetteifer, den man vorher, ehe er sich wirklich zeigte, ihnen schwerlich zugedacht haben würde. Zu eben der Zeit, da ihnen die Peloponnesier eine Festung auf die Nase bauen, und sie dadurch in das größte Gedränge bringen, lassen sie dessen ungeachtet von Sicilien nicht ab; sondern sperren Syrakus, eine Stadt, die an und für sich selbst Athen nichts nachgibt, dagegen auf gleiche Art. Das Erstaunen über ihre Macht und Kühnheit ist bey den Griechen um so viel größer, da ihnen dieselben

beym Anfange des Krieges, einer nur ein Jahr, der andere zwey, keiner aber mehr als drey Jahre prophezeyete, die sie es aushalten würden, wenn die Peloponnesier in ihr Land fielen. Und jetzt gehen sie siebzehn Jahre nach dem ersten Einfalle, da sie bereits alle Drangsalen des Krieges empfunden, noch auf Sicilien los, und lassen sich in einen Krieg ein, der demjenigen, welchen sie zuvor bereits vom Peloponnes her zu bestreiten hatten, nichts nachgab *). Daher fing es ih-

*) Dieses ist wieder eine von den Stellen, wodurch die in den krit. Gedank. S. 61 a. E. gemachte Anmerkung bestätiget werden kann. Nachdem der Geschichtschreiber gemeldet: εἰς φιλονεικίαν κατέςησαν τοιαύτην, ἥν, πρὶν γενέσθαι, ἠπίςησεν ἄν τις ἀκέσας: so fährt er fort:

τὸ γὰρ ἀυτὲς πολιορκεμένες ἐπιτειχισμῷ ὑπὸ Πελοποννησίων μηδ' ὡς ἀποςῆναι ἐκ Σικελίας, ἀλλ' ἐκεὶ Συρακέσας τῷ ἀυτῷ τρόπῳ ἀντιπολιορκεῖν, πόλιν ἐδὲν ἐλάσσονα ἀυτήν τε (vielleicht γε) καθ' ἀυτὴν τὸν Αθηνῶν,

καὶ τὸν παράλογον τοσὲτον ποιῆσαι τοῖς Ελλησι τῆς δυνάμεως καὶ τόλμης (ὅσον [angesehen] κατ' ἀρχὰς τὲ πολέμε οἱ μὲν ἐνιαυτὸν, οἱ δὲ δύο, οἱ δὲ τριῶν γε ἐτῶν, ἐδεὶς πλείω χρόνον, ἐνόμιζον περιοίσειν αὐτοὺς, εἰ οἱ Πελοποννήσιοι ἐσβάλοιεν ἐς τὴν χώραν) ὥςε ἔτει ἑπτακαιδεκάτῳ μετὰ τὴν πρώτην ἐσβολὴν ἦλθον ἐς Σικελίαν, ἤδη τῷ πολέμῳ κατὰ πάντα τετρυχώμενοι, καὶ πόλεμον ἐδὲν ἐλάσσο προσανείλοντο τὲ πρότερον ὑπάρχοντος ἐκ Πελοποννήσε.

Hier sind drey Infinitivs, die man als so viel Subjecte anzusehen hat, und die ich, um solches desto deutlicher vorzustellen, durch Absätze von einander unterschieden habe; zu welchen das Prädicat gänzlich, und wider alle Regeln fehlt. Denn

ihnen auch jetzt an, des vielfältigen Schadens, den sie von Decelia aus erlitten, und der großen Kosten wegen, die ihnen sonst zuwuchsen, an Gelde zu mangeln. [504] Aus dem Grunde schrieben sie um diese Zeit bey ihren Unterthanen, an-

was der Scholiast sagt, es sey dabey aus dem vorhergehenden (ἀπὸ κοινοῦ) zu verstehen ἠπίστησεν ἄν τις ἀκούσας. Das kann der Leser freylich thun. Aber dann bildet er selbst einen Gedanken durch eine Redensart aus, die er zum guten Glücke vom Thucydides selbst entlehnen kann. Allein eine andere Frage ist, ob diese Redensart beym Thucydides selbst in einer solchen Beziehung mit dem Folgenden stehet. Dieses würde Statt finden, wenn dieses mit dem Vorhergehenden etwa durch οἷον (zum Exempel) verbunden wäre. Allein durch γὰρ wird der folgende Gedanke von aller grammatikalischen Verbindung mit dem Vorhergehenden völlig abgeschnitten.

Das Nächste wäre also wohl, eine Aposiopese anzunehmen; etwa wie man im Deutschen sagen möchte: „Man denke nur: durch die Gegenwart und Verschanzung eines Feindes vor den Thoren der Hauptstadt sich gleichwohl nicht von dem Sicilianischen Kriege abziehen zu lassen!“ Allein 1) weiß ich nicht, ob hier der Grieche den Deutschen verstehen würde. Wenigstens entsinne ich mich nicht, eine ähnliche Art, sich auszudrücken, bey einem Griechischen Schriftsteller gefunden zu haben; und 2) würde eine solche lebhafte und pathetische Wendung des Gedanken nothwendig haben im Folgenden mit einer mehreren Gleichförmigkeit unterstützt werden müssen. So aber ist die unmittelbar darauf folgende Vorstellung: δι' ἃ καὶ τότε ὑπό τε τῆς Δεκελείας πολλὰ βλαπτόσης -- ἀδύνατοι ἐγένοντο, auf einmahl so gelassen und so gleichgültig, daß man sich wohl eine so plötzliche Aende-

statt der ordentlichen Steuern *), von allem, was zu Wasser hin und wieder ging, den zwanzigsten Pfennig aus, durch welches Mittel sie stärkere Summen aufzubringen glaubten. Denn freylich war ihr Aufwand nicht auf dem vorigen Fuß, sondern lief

rung nicht wohl vorstellen kann. Ich glaube also vollkommen berechtigt zu seyn, zu glauben, daß hier entweder in den Abschriften, oder noch wahrscheinlicher in dem Aufsatze des Geschichtschreibers selbst etwas vergessen worden. In meiner Uebersetzung habe ich daher, um die nöthige Vollständigkeit zu erhalten, die Infinitivs im Finito ausgedrückt.

*) Dabey können wir, nach I. c. 96. an nichts anders denken, als an den Tribut, der den ξυμμάχοις ὑποτέλεσι aufgelegt war, und der nach Aristides Anordnung (V. c. 18.) jährlich 460 Talente betrug, durch Perikles aber bis auf 600 Talente erhöht ward. II. c. 13. Plut. Aristid. c. 24. Daß dieser Tribut aber ganz aufgehoben wäre, davon finde ich sonst keine Spur; im Gegentheile läßt sich aus der eben angeführten Stelle Plutarchs schließen, daß er ununterbrochen fortgezahlt worden sey, da Plutarch hinzu setzt: nach Perikles Tode sey durch die folgenden Demagogen die Summe bis auf 1300 Talente erhöht worden. Und brachte der 20. Pfennig oder 5 Procent von dem Werthe aller Waaren, die über Meer zu den Unterthanen kamen, eine Summe ein, die jener gleich kam? Nach Manso's Berechnung würde der nach dieser Bestimmung im Piräeus entrichtete Waarenzoll jährlich etwa 90 Talente betragen haben. Aber wenn auch die nach Athen eingeführten Waaren die gleiche Abgabe zu zahlen hatten, so war es ja mehr eine Auflage auf die Athenienser als auf die Unterthanen der Republik. Daß übrigens eine Abgabe des Zwanzig-

um so viel stärker hinan, je weitläuftiger der Krieg war, und je stärker ihnen ihre Einkünfte beschnitten wurden.

29. Ihre Thracischen Miethvölker überfallen Mykalessus, und begehen viele Grausamkeiten darin;

Solcher Gestalt war also ihr dermahliger Geldmangel Schuld daran, daß sie die Thracier, die beym Demosthenes zu spät gekommen waren, zur Ersparung der Kosten, gleich wieder fortschickten. Sie gaben ihnen den Diitrephes mit, welcher sie wieder heim führen sollte, mit Befehl, auf ihrer Fahrt (indem sie über den Euripus gingen) den Feinden zugleich, wo möglich, eins zu versetzen. Dieser setzte sie denn auch bey Tanagra ans Land, ließ hier in der Geschwindigkeit plündern, fuhr darauf gegen Abend von Chalcis ab durch den Euripus, landete bey Böotien und führte sie auf Mykalessus zu. Hier blieben sie die Nacht hindurch im Felde, bey dem Merkur-Tempel, welcher beynahe sechzehn Stadien von der Stadt liegt, ohne von jemand bemerkt zu werden, stehen, und fielen sodann mit Tagesanbruch die Stadt an, die ein ansehnlicher Ort ist. Da man gegen diesen Fall in der Stadt nicht auf seiner Huth war, und sich nichts weniger versah, als daß jemand so weit von der Küste her bis zu ihnen hin-

sten wirklich in Athen bestanden habe, das scheinen Aristophanes Frösche zu beweisen, wo V. 366 ein εἰκοστολόγος genannt wird, ein Einnehmer des Zwanzigsten. Vergl. Manso's Sparta II. S. 493, wiewohl die Sache auch dort nicht aufgeklärt wird. (Bredow.)

an kommen und sie überfallen würde; hiernächst die Mauern in schlechtem Stande und an einigen Orten eingefallen, an andern aber sehr niedrig waren, ja die Thore selbst, in Ansehung der Sicherheit, worin man zu seyn glaubte, offen standen: so erstiegen sie dieselbe ohne große Schwierigkeit. Die Thracier plünderten, so wie sie in Mykalessus eindrangen, Häuser und Tempel ohne Unterschied, und richteten unter den Einwohnern ein großes Blutbad an, indem sie weder alte, noch junge verschonten, sondern alles, was ihnen vorkam, ohne Unterschied, Kinder und Weiber nicht ausgenommen, niederhieben, ja selbst das Zugvieh, und was nur einen lebendigen Athem hatte, tödteten. Wie denn die Thracische Nation, mehr als irgend eine andere barbarische, zum Blutvergießen geneigt ist, wo sie sicher zu seyn glaubt. So ging also auch hier alles zu Trümmern und zu Boden, und es war keine Art des Todes, wovon man hier nicht Beyspiele sah. [505] Unter andern drangen sie in eine Schule, welche daselbst sehr stark, und wo die jungen Leute eben hinein gegangen waren, und hieben alles darin nieder. Ein höchst unerwartetes und hartes Schicksal für diese gute Stadt! *)

*) Gr. καὶ ξυμφορὰ τῇ πόλει πάσῃ ἐδεμιᾶς ἧσσων μᾶλλον ἑτέρας ἀδόκητός τε ἐπέπεσεν αὕτη καὶ δεινή. Was Duker hier mit der Anmerkung sagen wollen: (Ησσων μᾶλλον) non recte omittunt μᾶλλον quidam *Mss.* nam saepe comparativis additur, das, gestehe ich, begreife ich nicht. Denn obgleich z. E. ἀδικώτερον μᾶλλον u. d. gl. sich gar wohl sagen läßt, und

30. erleiden aber selbst eine Niederlage von den Thebanern.

Inzwischen kamen die Thebaner, so bald sie Wind davon bekamen, zum Beystande herbey, hohlten auch die Thracier, ungeachtet sie schon einen kleinen Vorsprung vor ihnen hatten, noch glücklich ein, nahmen ihnen ihre Beute wieder ab, und jagten sie in der größten Verwirrung bis an den Euripus und das Meer, wo die Schiffe, auf welchen sie (die Thracier) gekommen waren, vor Anker lagen. Hier hieben sie die meisten beym Einsteigen nieder; indem sie selbst sich aufs Schwimmen nicht verstanden, und die, welche bereits auf den Schiffen waren, als sie sahen, wie es auf dem

es also überhaupt zu reden richtig ist, daß μᾶλλον bey den Comparativs selbst stehen könne: so würde es doch bey ἧσσων vollkommen komisch herauskommen, zumahl in dieser Verbindung mit ὀδεμιᾶς. Wenn ja dieses μᾶλλον hier etwas zu thun haben sollte: so müßte wenigstens für ἧσσων nach Anleitung der Casselischen Handschrift ἧσσον gelesen, und nach μᾶλλον, δὲ eingeschaltet werden: ὀδεμιᾶς ἧσσον μᾶλλον δὲ ἑτέρας, ἀδόκ. καὶ δεινὴ. Allein dieses ganze μᾶλλον ἑτέρας sieht einer Erklärung des ὀδεμιᾶς ἧσσον, die aus einem Scholiasten oder vom Rande in den Text gekommen seyn mag, gar zu ähnlich. Und Thucydides bedient sich dieser letztern Art zu reden mehrmahls, um die Livianische ähnliche Formel auszudrücken: haut alia magis inexspectata clades et acerba urbem afflixit. Sie kommt gleich am Ende dieses Capitels schon wieder vor: πάθει ὀδενὸς ἧσσον ὀλοφύρασθαι ἀξίῳ, und weiter unten C. 71 a. E. ἦν τε ἐν τῷ παραυτίκα ὀδεμιᾶς δὴ τῶν ξυμπασῶν ἐλάσσων ἔκπληξις.

Lande herging, von dem Steige abstießen. Auf dem übrigen Rückzuge hatten sich die Thracier gegen die Thebanische Reiterey, welche zuerst auf sie eindrang, noch ziemlich geschützt, indem sie bald vorgerannt, bald nach ihrer Landesart sich wieder in Reihen und Glieder geschlossen: so daß auf demselben wenige umkamen. Ein Theil von ihnen ward inzwischen noch in der Stadt über dem Plündern ertappt und zu Grunde gerichtet; und die gesammte Anzahl der gebliebenen Thracier belief sich auf zwey hundert und funfzig von tausend und drey hundert. Doch erlegten sie von den Thebanern, und wer ihnen sonst beygesprungen, auch gegen zwanzig Reiter und Geharnischte zu Fuß, beyde zusammen gerechnet, ingleichen einen Böotarchen von den Thebanern, Nahmens Skirphondas; und von den Mykalessiern war auch ein ziemlicher Theil darauf gegangen. So ging es Mykalessus, ein Unglück, welches ja so groß und beklagenswürdig war, als irgend eins von denen, die beym Kriege vorzufallen pflegen.

31. Demosthenes und Eurymedon bieten mehrere Völker auf.

Auf der andern Seite fiel dem Demosthenes, welcher eben damahls, nach vollendetem Baue der gegen das Lakonische gezogenen Mauer, von Korcyra unter Segel gegangen war, ein Transport-Schiff in die Hände, das bey der Eleischen Stadt Phia vor Anker lag, und welches die Korinthische schwere Mannschaft nach Sicilien überbringen sollte; da er denn das Schiff selbst zu Grunde richtete, die Mannschaft aber doch

davon entkam, und nachher in einem andern Fahrzeuge hinüber ſetzte. Demoſthenes richtete hiernächſt ſeinen Lauf auf Zacynth und Cephallenien, [506] und nahm daſelbſt eine Anzahl ſchwerer Völker ein; ließ auch von Naupaktus aus dergleichen von den dort befindlichen Meſſeniern herbey hohlen. Ingleichen ſetzte er nach Akarnanien, auf dem gegen über gelegenen feſten Lande hinüber, und ſprach allhier zu Alyzia und Anaktorium ein, welche Oerter ihnen zugehörten. Während ſeines daſigen Aufenthalts traf Eurymedon bey ihm ein, welcher von Sicilien zurück kam, wohin er im vorigen Winter geſchickt war, der Armee die Gelder zu überbringen. Dieſer berichtete ihm unter andern, er habe, da er bereits unter Weges geweſen, gehört, die Syrakuſaner hätten Plemmyrion erobert. Auch langte Konon, welcher zu Naupaktus die Anführung hatte *), bey ihnen an, mit der Nachricht, daß

*) Der Geſchichtſchreiber hat ſich hier ſehr nachläſſig ausgedrückt. ὃς ἦρχε Ναυπάκτου ſagt er. Dieſes würde der erſten natürlichſten Bedeutung der Worte nach heißen: „der im Nahmen der Athenienſer die Regierung über die Provinz Naupaktus verſah.“ Da inzwiſchen der Leſer, der die Athenienſiſche Staatsverfaſſung kennet, Urſache hat, in dieſe Erklärung ein Mißtrauen zu ſetzen: ſo glaubt er wenigſtens im Vorhergehenden eine ganz kategoriſche Nachricht zu finden, die der Geſchichtſchreiber bey dieſem halben Wink, als im friſchen Andenken, hat voraus ſetzen können; und er iſt unzufrieden mit ſich ſelbſt, daß er ſie ſchon wieder vergeſſen. Allein bey erneuertem Nachſuchen der erſten Spur findet

die fünf und zwanzig Korinthischen Schiffe, welche ihnen im Angesichte lägen, den Krieg nicht beyzulegen gedächten, sondern Miene machten, zu schlagen. Er verlangte also mehrere Schiffe von ihnen, indem sie, wie er sagte, nicht im Stande wären, mit achtzehn Schiffen der feindlichen, aus fünf und zwanzig Segeln bestehenden, Flotte die Spitze zu biethen. Demosthenes und Eurymedon gaben also dem Konon zehn Schiffe von den besten Seglern, die sie nur hatten, mit nach Naupaktus; und machten darauf ihrer Seits die nöthigen Verfügungen, die Völker zusammen zu bringen; so daß Eurymedon nach Korcy-

er weiter nichts, als ganzer 14 Capitel vorher, (C. 17.) folgende Anzeige: „Die Athenienser schickten auch zwanzig Schiffe in die Peloponnesischen Gewässer.“ Kein Wort vom Konon; von Naupaktus eben so wenig. Ja selbst die Meldung der Schiffe, die er wirklich gefunden hat, muß ihm noch verdächtig seyn; denn es sind ihrer zwanzig; und hier (C. 31.) werden gleichwohl nur achtzehn gezählt, ohne daß ihm gesagt worden ist, wo denn die zwey übrigen geblieben sind. Er muß also diese vergebliche Bemühung verschmerzen, und wenn er seiner Sache gewiß seyn will, die zerstreueten Materialien zu einem so kleinen Gedanken noch weiter aufsuchen; und da findet er endlich im 19. Cap. erstlich, daß diese zwanzig Schiffe wirklich bey Naupaktus gestanden. Und wenn er sich bey unserm 31. C. noch ein wenig geduldet; so findet er endlich auch zweytens, daß Konon vermuthlich wohl möchte die Anführung dabey gehabt haben. Das heißt, seinem Leser recht viel Geduld und Muße zutrauen; zumahl da alles dieses Aufheben mit zwey Worten hätte können verhüthet werden.

ra fuhr, und daselbst funfzehn Schiffe besetzen ließ, wozu er die geharnischte Mannschaft selbst aussuchte (wie er denn nach seiner Rückkunft, seiner Bestallung gemäß, die Befehlshaberwürde mit dem Demosthenes theilte); und Demosthenes aus den zu Akarnanien gehörigen Plätzen Schleuderer und Wurfspießschützen aufboth.

32. Die Sikuler erlegen einen Theil der Syrakusanischen Verstärkungen.

In Sicilien hatte Nicias, so bald er gehört, daß die Bothschafter, welche nach der Einnahme von Plemmyrion aus Syrakus nach verschiedenen Städten abgegangen waren, daselbst Eingang gefunden, und im Begriffe stünden, mit den Völkern, die sie aufgebracht, sich auf den Weg zu machen, zu den Sikulern in den Gegenden, wo sie durchkommen mußten, wie auch zu ihren (der Athenienser) Bundesgenossen, den Kentoripern und Halikyäern, und andern mehr geschickt, mit dem Bedeuten, sie möchten die Feinde nicht durchlassen, sondern ihnen mit gewaffneter Hand den Weg verlegen, indem sie es anderswo nicht einmahl versuchen würden; denn die Agrigentiner gestanden den Marsch durch ihr Gebieth nicht zu.

[507] Die Sicilianer *) hatten denn auch bereits ihren Zug angetreten, als die Sikuler,

*) Im Griechischen sind die Nahmen Sikelioten (Sicilianer) die Griechischen Colonisten in Sikelia (Sicilien), und Sikeler (Sikuler), die früheren Einwohner Sikelia's und deren

auf den Fuß setzen möchten, daß sie mit denselben einerley Freunde und Feinde erkenneten. Dieses suchten sie allda während ihres dortigen Aufenthalts zu betreiben.

34. Seetreffen zwischen den Korinthiern und Athenienſern bey Erineum.

Die Peloponnesier aber (die im Peloponnes waren) und diejenigen um dieselbe Zeit, welche auf den fünf und zwanzig Schiffen, zur Bedeckung der Transport-Schiffe und deren Fahrt nach Sicilien, die bey Naupaktus stehende Flotte beobachteten, schickten sich zu einem Seetreffen an. Zu dem Ende besetzten sie noch mehrere Schiffe, so daß ihrer nicht viel weniger, als die Attischen Schiffe, waren, und nahmen sodann ihren Standort bey Erineum in Achajen, in dem Rhypischen. Da der Ort, wo sie lagen, eine mondförmige Krümmung machte: so stellten sich die Landtruppen, welche sich so wohl von Korinthiern als den dortigen Bundesgenossen herbey gezogen hatten, auf die hervorragenden Landspitzen zu beyden Seiten, und die Schiffe, worüber Polianthes von Korinth die Anführung hatte, hielten dicht an einander geschlossen in der Mitte. Die Athenienser gingen denn auch wirklich von Naupaktus mit drey und dreyßig Schiffen, unter des Diphilus Anführung, auf sie los. Die Korinthier hielten sich anfänglich stille, bis es ihnen Zeit zu seyn dünkte; da sie denn auf ein gegebenes Zeichen los brachen, und das Seetreffen solcher Gestalt erfolgte. Beyde Theile hielten einander eine geraume Zeit die Wage. Von

den Korinthischen Schiffen gingen drey zu Grunde; von den Athenienſiſchen ward zwar keines gänzlich verſenkt; indeſſen wurden doch ſieben davon außer Stand geſetzt, das Waſſer zu halten, indem ſie durch den Anlauf der Korinthiſchen Schiffe, die eben zu dem Ende vorn mit ſtarken Schrägbalken verſehen waren, vorn an der Stirnwand *) ganz zertrümmert wurden. Endlich ſchieden ſie unter gleichen Vortheilen, und mit beyderſeitigem Anſpruche auf den Sieg, aus einander. Doch blieben die Athenienſer Meiſter von den Trümmern, weil der Wind ſolche eben zu ihnen auf die Höhe trieb, und die Korinthier ſich nicht weiter an ſie machten. Das Nachſetzen unterblieb, auch hatte kein Theil von dem andern Gefangene gemacht; [509] indem die Korinthier und Peloponneſier, die nahe an der Küſte geſchlagen hatten, ſich leicht retten konnten; von den Athenienſern aber kein einziges Schiff verſenkt worden war. Da die Athenienſer ſich hierauf nach Naupaktus wandten, ſo richteten die Korinthier ſogleich ein Siegeszeichen auf, als ob ſie die Oberhand behalten hätten, weil ſie

*) So habe ich das Griechiſche παρεξειρεσίας überſetzt. Dieſes war nähmlich das Stück vom Schiffe, wo die Reihen Ruder, die zu beyden Seiten des Schiffes waren, nicht hinreichten, und wo ſich das Schiff ſelbſt zuſchloß oder zuſpitzte. Ob dieſe Gegend beym Hintertheile auch ſo genannt worden iſt, iſt wohl nicht leicht zu beſtimmen; hier iſt es aus der Stellung der Schiffe ſelbſt klar genug, daß nur von der Vorderſeite die Rede ſey.

dem Feinde die meisten Schiffe unbrauchbar gemacht; und hielten sich aus eben dem Grunde nicht für überwunden, weßwegen auch die andere Partey nicht gesiegt zu haben meinte. Die Korinthier glaubten nähmlich so gut als gewonnen zu haben, wenn nur kein großer Sieg über sie erfochten wäre; und die Athenienser sahen sich so gut als überwunden an, wenn sie keinen großen Sieg erhalten hätten. Als indessen die Peloponnesier davon gesegelt, und ihre Landvölker aus einander gegangen waren, so errichteten die Athenienser ebenfalls als Ueberwinder ein Siegeszeichen in Achaja, wo sie von Erineum, bey welchem Orte die Korinthier sich vor Anker gelegt, etwa zwanzig Stadien entfernt waren. Dieses war der Verlauf dieses Seetreffens.

35. Demosthenes und Eurymedon machen sich mit den geworbenen Völkern auf die Fahrt nach Sicilien.

Auf der andern Seite hatten Demosthenes und Eurymedon bey den Thuriern so viel erhalten, daß sie sieben hundert Geharnischte und drey hundert Wurfspießträger für sie auf die Beine gebracht. Sie bestellten also ihre Schiffe, sich gegen das Krotoniatische hinan zu ziehen; und sie selbst nahmen mit diesen Völkern, nachdem sie solche vorher an den Ufern des Sybaris gemustert hatten, ihren Zug durch das Thuriatische dahin. Allein als sie bis an den Fluß Hylias gekommen waren, und allda Bothen von den Krotoniatern bey ihnen ankamen, mit dem Vermelden, sie würden ihm mit seinen Leuten den Durchzug durch ihr Gebieth nicht verstatten, so

schlugen sie sich nach der Küste hinunter und machten daselbst bey der Mündung des Hylias Halt, wo ihre Schiffe ebenfalls zu ihnen stießen. Den nächsten Tag darauf schifften sie sich ein, und fuhren so längs der Küste hin, so daß sie bey den Städten, die ihnen unter Weges aufstießen, das einzige Lokri ausgenommen, jedes Mahl anlegten, bis sie nach Petra im Rheginischen kamen.

36. Der Syrakusaner Einrichtungen zu einem Seetreffen.

Inzwischen wollten die Syrakusaner, welche von ihrer Annäherung Nachricht bekommen hatten, noch, ehe sie so weit kämen, mit der Flotte, und der übrigen Landmacht, welche sie in eben der Absicht zusammen gezogen hatten, einen neuen Versuch thun. Sie hatten jetzt bey ihrem ganzen Seewesen solche Einrichtungen getroffen, wie sie sich nach den Beobachtungen, die sie bey der letzten Seeschlacht gemacht hatten, größere Vortheile davon versprechen konnten. Insbesondere hatten sie die Vordertheile an den Schiffen kürzer und eben dadurch fester und dauerhafter gemacht; an diese Vordertheile hatten sie ferner dicke Sturmbalken befestigt, und diese wieder durch einen in- und auswärts sechs Ellen langen Widerhalt *) mit den Wänden des

*) Das Griechische heißt: ἀντηρίδας ἀπ' αὐτῶν (τῶν προρῶν) ὑπέτειναν πρὸς τὰς τοίχους ὡς ἐπὶ ἓξ πήχεις ἐντός τε καὶ ἔξωθεν. Dieses verstehe ich so, daß die Stangen oder Balken, die diesen Widerhalt ausmachten, durch eine Oeffnung in der Stirnwand in das Schiff hinein gingen, und sich hier etwa an einen Pfeiler in

Schiffes verbunden, auf welche Art auch die Korinthier bey Naupaktus ihre Schiffe zurechte gemacht [510] und solcher Gestalt dem Feinde im Seegefechte die Vordertheile gebothen hatten. Durch dieses Mittel glaubten die Syrakusaner den Athenienſiſchen Schiffen, welche nicht so gebaut waren, sondern Vordertheile von leichter Arbeit hatten, weil sie nicht so wohl mit einem geraden Anlaufe, als in Kreiswendungen anzugreifen gewohnt waren, gewachsen zu seyn, und in einem Seetreffen mit so vielen Schiffen, in einem so engen Bezirke als der große Hafen war, den Vortheil gewiß auf ihrer Seite zu haben, indem sie durch den geraden Anlauf mit ihren Vordertheilen die Vordertheile der feindlichen Schiffe zersplittern würden, wenn sie mit so dicken und kernfesten Rennbäumen gegen so leich-

einem Winkel schlossen, dessen Schenkel außer dem Schiffe an die schrägen, an beyden Seiten des Schiffes befestigten, und vorn zusammen laufenden Sturmbalken (ἐπωτίδας) befestiget waren, und dieselben folglich unterstützten. So betrug also die gesammte Länge derselben, so weit sie im Schiffe und außer demselben waren, sechs Ellen, oder auch, wie aus dem Verhältnisse derselben gegen die Breite des Schiffes wohl glaublicher ist (denn das Griechiſche verstattet beydes) an jeder Seite, innerhalb des Schiffes und außer demselben so viel betrug. Die übrigen Ausleger, die dieses ἐντός καὶ ἔξωθεν mit ὑπέτειναν verbunden haben, machen dadurch die Stelle ganz unverständlich: z. B. Portus: tigna junxerunt intus et extra. So weit Heilmann. —

Ἀντηρίδες, Strebepfeiler, die man gebraucht, um etwas zu stützen oder zu klemmen. Die Ohren

leichte und dünne Waare kämen *); die Athenienser hingegen, des engen Platzes wegen, nicht würden um sie herum rudern, noch durch sie hinschlüpfen können, auf welche Fertigkeit dieselben gleichwohl am meisten baueten. Das Erste, schlossen sie, wollten sie selbst so viel möglich verhüthen, sie nähmlich nicht zwischen sie kommen zu lassen; das Andere aber, nähmlich das Hinumrudern, würde der enge Raum ihnen schon verbiethen. Und so

oder Sturmbalken gingen von dem untern Theile des Schiffes außerhalb schräg gegen den Vordertheil zu. Damit diese nicht im Ansturze auf das feindliche Schiff so leicht abbräche, klemmte man sie zwischen zwey einander entgegen strebende Pfeiler, von denen der eine innerhalb, der andere außerhalb des Schiffes befestiget war, unten befestiget an den Sturmbalken, weiter nach oben an den Wänden des Schiffes; und diese Pfeiler waren 6 Pecheen, nach unserem Maße 9 Fuß, lang. Doch standen sie nicht gerade in die Höhe, sondern lagen wohl schräg von den Balken an längs den Schiffswänden hin, ὑπέτειναν πρὸς τοὺς τοίχους. (Bredow.)

*) Παρέχοντες, wörtlich: wenn sie darböthen; der Accusativ muß aus dem Zusammenhange ergänzt werden, und ergibt sich hier unmittelbar aus dem vorhergehenden τὰς πρώρας, τὰ πρώραθεν. Wenn sie dieselben (die Vordertheile) mit so dicken Rennbäumen darböthen, entgegen stellten gegen die hohlen und leichten Vordertheile der Athenienser. Reiske will lesen παρελθόντες. Kistemaker erklärt: quum possent, quum liceret ipsis, quum valerent nempe perfringere solidis rostris adversus infirma. (παρέχει hat bloß impersonaliter die Bedeutung licet; es müßte hier dann heißen παρασχόν.) (Bredow.)

wollten sie eben das, was man vorhin als eine Ungeschicklichkeit der Steuerleute angesehen, daß sie nähmlich mit dem Vordertheile gerade auf den Feind los gegangen, jetzt als ihren Hauptvortheil brauchen. Indem die Athenienser, wenn sie zum Weichen gebracht würden, keine andere Retirade hätten, als nach der Küste hin, und diese Retirade müsse geschehen durch einen engen Raum, und nach einem engen Raume hin, längs ihrem (der Athenienser) Lagerplatze; dahingegen sie von dem ganzen übrigen Umfange des Hafens Meister seyn, und folglich die Feinde, wo sie zum Weichen gebracht wurden, sich sehr enge zusammen ziehen, und durch das Gedränge nach Einem Orte hin nothwendig in Verwirrung gerathen würden. Wie denn in der That dieser Umstand den Athenienſern in ihren Seeschlachten allemahl am nachtheiligsten gewesen, daß sie zu ihrem Rückzuge nicht, wie die Syrakusaner, den ganzen Hafen frey gehabt. Nach der weiten See, urtheilten sie, würden sie sich deßwegen nicht hinum ziehen können, weil sie (die Syrakusaner) allemahl freye Hand haben würden, sie von der See her anzugreifen, oder auch sich zurück zu ziehen; zumahl da die Athenienser an Plemmyrion einen feindlichen Platz hätten, und die Mündung des Hafens ziemlich enge sey.

37. Die Syrakusaner schicken sich zu einem doppelten Angriff zu Wasser und zu Lande.

Dergleichen ersannen die Syrakusaner, nach ihrer Einsicht und ihrem Vermögen *), und

*) Das ist: so gut sie es verstanden, und so weit ihre Kräfte reichten.

da sie überdieß seit dem vorigen Seegefechte noch mehreren Muth geschöpft hatten, so wollten sie das Werk jetzt zu Wasser und zu Lande zugleich angreifen. Diesem zu Folge ging Gylippus mit den Landvölkern aus der Stadt ein wenig voraus und rückte damit gegen die Mauer der Athenienser, wo dieselbe gegen die Stadt zu lief; unterdessen daß die Mannschaft aus dem Olympieum, so wohl an Geharnischten, als an Reiterey und andern leichten Truppen, sich derselben von der andern Seite her näherte; und bald darauf gingen auch die Schiffe der Syrakusaner und Bundesgenossen los. Die Athenienser, welche anfänglich meinten, sie würden sie bloß mit den Landvölkern angreifen, geriethen, als sie auch die Schiffe plötzlich auf sich zurudern sahen, in große Bestürzung. Indessen stellte sich ein Theil von ihnen auf die Mauer, und vor derselben dem andringenden Feinde entgegen, andere rückten den vom Olympieum und den übrigen außerhalb der Stadt gelegten Puncten her in Eile sich nähernden zahlreichen Reitern und Wurfspießträgern entgegen; und noch andere besetzten die Schiffe, und stellten sich zugleich längs der Küste in Vertheidigungsstand, bis sie alle besetzt waren, da sie denn mit fünf und siebzig Segeln vom Lande stießen; wogegen die Syrakusaner gegen achtzig hatten.

38. Demosthenes macht seine Gegenanstalten.

Dieser Tag ging indessen größten Theils damit hin, daß sie bald vorwärts rückten, bald sich wieder zurück zogen, und einander mit Vortheil

beyzukommen suchten, ohne daß jedoch einer über den andern einen sonderlichen Vortheil hätte erhalten können, außer daß die Syrakusaner den Athenienſern ein oder zwey Schiffe verſenkten; worauf ſie wieder aus einander gingen, und die Landvölker ſich ebenfalls von der Mauer wieder zurück zogen. Den Tag darauf hielten ſich die Syrakuſaner ganz ſtille, ohne ſich merken zu laſſen, was ſie vorhätten.

Nicias, welcher nunmehr wohl ſah, daß die Feinde ihm in einem Seetreffen die Wage halten könnten, und einen neuen Angriff vermuthete, hielt die Trierarchen an, ihre Schiffe auszubeſſern, wo etwa eins und das andere gelitten hätte, ließ die ſchweren Transport-Schiffe vor ihre Palliſaden, welche ſie in die See hinein geſchlagen hatten, um ſich derſelben ſtatt eines geſchloſſenen Hafens zu bedienen, hinaus ziehen, und ſtellte ſie zwey Plethren *) weit von einander, [512] damit, wenn die Feinde etwa einem und anderem Schiffe gar zu ſcharf zuſetzten, es einen ſicheren Zufluchtsort hätte, und mit völliger Faſſung wieder anſetzen könnte. Mit dieſen Anſtalten brachten die Athenienſer den ganzen Tag zu, bis es darüber Nacht wurde.

39. Kriegsliſt der Syrakuſaner.

Den folgenden Tag thaten die Syrakuſaner, der Zeit nach etwas früher, ſonſt aber auf eben den Fuß wie vorhin, mit ihrer Land- und Seemacht einen neuen Verſuch auf die Athenienſer.

*) Zwey hundert Fuß.

Beyde Flotten ſtanden einander gegen über, und ein großer Theil des Tages verſtrich, eben wie das vorige Mahl, unter allerley kleinen Scharmützeln, bis endlich Ariſton, des Pyrrhichus Sohn, von Korinth, einer der geſchickteſten Steuerleute bey der Syrakuſaniſchen Flotte, die Befehlshaber derſelben beredete, daß ſie in die Stadt ſchickten, und denen, die damit zu ſchaffen hätten, befehlen ließen, den Markt von ihren feilen Sachen in der größten Geſchwindigkeit an die Seeküſte zu verſetzen, und allen ihren Vorrath von Eßwaaren zum Verkaufe dahin zu bringen, damit ſie ſolcher Geſtalt das Schiffsvolk austreten, auf der Stelle bey den Schiffen zu Mittag ſpeiſen laſſen, und ſodann gleich darauf, noch an eben dem Tage, die Athenienſer, die ſich nichts weniger verſehen würden, wieder angreifen könnten.

40. Seetreffen,

Sie ließen ſich den Vorſchlag gefallen, und ſchickten einen Bothen nach der Stadt, worauf die Eßwaaren herbey geſchafft wurden. Die Syrakuſaner ruderten plötzlich rückwärts, und ſchifften wieder nach der Stadt zu, allwo ſie ausſtiegen, und die Mahlzeit einnahmen. Die Athenienſer meinten, ſie hätten ſich überwunden gegeben, und wären deßwegen nach der Stadt umgekehrt: ſie ſtiegen alſo in guter Ruhe aus, und nahmen der eine dieſes der andere jenes vor, machten auch das Eſſen zurechte, in der gänzlichen Einbildung, es werde an dieſem Tage nicht weiter zum Schlagen kommen; bis die Syrakuſaner auf einmahl ihre Schiffe wieder beſetzten, und von neuem gegen ſie

anruderten. Hier geriethen sie in gewaltige Verwirrung; sie stürzten grösten Theils, ohne gegessen zu haben, Hals über Kopf in ihre Schiffe, und kamen endlich mit vieler Mühe so weit, daß sie vom Lande stießen, und jenen entgegen ruderten. Erst hielt man eine Weile mit den Thätigkeiten inne, und suchte nur auf seiner Huth zu seyn, allein bald darauf fanden die Athenienser nicht dienlich, bey längerem Zögern sich selbst durch allerley auszustehende Beschwerden aufzureiben, sondern vielmehr den Feind je eher je lieber anzugreifen. Sie brachen also unter lautem gegenseitigen Zurufe los, und fingen das Seetreffen an. [513] Die Syrakusaner empfingen sie mit einer rechtschaffenen Gegenwehre; und da sie, ihren genommenen Maßregeln gemäß, gerade mit den Vordertheilen ihrer Schiffe auf sie los fuhren: so zerschmetterten sie wirklich, mit den dazu verfertigten Rennbäumen, an einem großen Theile der Athenienſischen Schiffe die Stirnwände. Ingleichen thaten die, welche von dem Verdecke mit Wurfspießen auf sie herab schossen, den Athenienſern großen Schaden, noch weit mehr aber diejenigen Syrakusaner, die in kleinen Bothen um sie herum ruderten, und den feindlichen Schiffen bald unten zwischen die Flügel der Ruder kamen, bald sich von der Seite her daran machten, und mit ihren Wurfspießen unter das Schiffsvolk hinein schossen.

41. worin die Syrakusaner siegen.

Der Erfolg von dem allen war, daß die Syrakusaner einen vollkommenen Sieg zur See

erfochten, und die Athenienser die Flucht ergreifen mußten; da sie sich denn durch ihre Transport-Schiffe hindurch nach ihrem Schiffslager hin retteten. Die Syrakusaner setzten ihnen mit ihren Schiffen bis zu den Lastschiffen nach, hier hinderten sie aber die mit Delphinen*) versehenen Stangen, welche an denselben befestiget waren,

*) Von diesen Delphinen hat Joh. Schefer im 7. Cap. des 2. Buches de Militia navali, wo er von andern ähnlichen Instrumenten handelt, nichts erwähnt. Thom. Magister sagt weiter nichts, als es sey μολίβδινον ὄργανον ναυμαχησόντων νεῶν ein bleyernes Instrument, dessen man sich auf den Schiffen in Seegefechten bedienet, gewesen. Nach der von Aristophanis Scholiasten bey dem Lustspiele: die Reiter, S. 232. der Froben. Ausg. 1547 ertheilten Beschreibung, war es ein Instrument von Eisen oder Bley, das die Gestalt von einem Delphin hatte, und an den Segelstangen befestiget war, von wo aus es auf das feindliche Schiff geworfen wurde, dessen Boden es durchbohrte, und das Schiff solcher Gestalt versenkte. So scheinbar diese Vorstellung ist, so wenig kann sie, dünkt mich, einen nachdenkenden Leser noch befriedigen. 1) Werden wohl die beyden nahmhaft gemachten Materialien mit einander verbunden werden müssen. Die Gestalt eines Delphins beziehet sich wohl allem Ansehen nach vornehmlich auf den gespaltenen breiten und scharfen Schwanz desselben; und dieses war vermuthlich von Eisen, mit einer schneidenden Schärfe. Um aber dieser Gattung einer doppelten Axt den nöthigen Schwung und Nachdruck durch die vermehrte Schwere zu geben, so war sie vielleicht in eine Masse von Bley gelöthet, welche den übrigen Körper des Delphins vorstellte. Dieses Instrument nun ward

am weiteren Nachsetzen. Zwey Syrakusanische Schiffe wagten es, stolz auf ihren Sieg, denselben in die Nähe zu kommen, allein sie gingen auch zu Grunde, und eins derselben gerieth den Feinden mit aller darauf befindlichen Mannschaft in die Hände. Die Syrakusaner zogen sich

von der Höhe herunter gestürzt, und spaltete das, worauf es fiel. 2) Begreift man nicht wohl, was die Segelstangen hier thun sollen, welche nach der Stellung, die sie im Schiffe hatten, zu diesem Gebrauche wohl nicht sehr bequem, und zu hoch, zu schwankend ꝛc. dazu waren. Der vorzügliche Gebrauch des Wortes κεραῖαι von Segelstangen hat den Scholiasten verführt. Allein darum hört es nicht auf, ein allgemeines Nennwort zu seyn, welches überhaupt eine Stange bedeutet; wie es Thucydides B. 2. C. 76. bey Beschreibung der Vertheidigung der Plataensischen Stadtmauern braucht. Thucydides meint also wohl Stangen, die man eben zu dieser Absicht gebraucht, und über die Schiffe hinaus gelehnt, und die etwa mit einem Schwengel versehen gewesen, womit besagte Instrumente herunter geschnellt werden können. Allein 3) die größte Schwierigkeit ist noch zurück. Die Schiffe, auf deren Beschädigung es angesehen war, waren mit Verdecken versehen, auf welchen die Mannschaft stand und focht, wie aus der allgemeinen Einrichtung der Kriegsschiffe überhaupt bekannt genug ist, und zum Ueberflusse aus C. 63 und 70 in diesem Buche deutlich erhellet. Diese Verdecke mußten also, da das Gefecht auf denselben vorging, ziemlich fest und stark gebaut seyn. Was für eine außerordentliche Kraft mußte also in gedachten Maschinen seyn, wovon der Rest, nach durchgeschlagenem Verdecke, noch hinreichte, eine gleiche Wirkung in dem Boden des Schiffes zu äußern, um es dadurch zum Sinken zu bringen! Diese

also, nachdem sie von der Athenienſiſchen Flotte ſieben Schiffe verſenkt, eine große Anzahl ſtark beſchädiget, und eine Menge theils zu Gefangenen gemacht, theils getödtet hatten,

Schwierigkeit macht zwar noch keine Unmöglichkeit aus; wenn wir nur den Scholiaſten des Ariſtophanes, oder den Pherekrates, auf welchen er ſich beruft, genauer kenneten. Hätte ein Polybius uns dieſe Beſchreibung gegeben: ſo würde man auf ſein Wort ſich eher über dieſe Schwierigkeiten beruhigen. So aber dürften einem vielleicht noch andere Muthmaßungen frey ſtehen. Thucydides hat bey Meldung der Wirkungen dieſer Erfindung einen ſo allgemeinen Ausdruck gebraucht (διεφθάρησαν), daß man in Verſuchung gerathen möchte zu glauben, er habe ſeine Leſer mit Fleiß nicht zu viel wiſſen laſſen wollen. Hätte er nicht von Rechts wegen κατεκόπησαν oder κατεβυθίσθησαν oder etwas dergleichen ſagen ſollen? — So weit Heilmann.

Die Laſtſchiffe, ὁλκάδες, ſtanden vor den Palliſaden, die eine Art von geſchloſſenem Hafen bildeten, je zwey Plethern aus einander (c. 38.) Zu dieſen Laſtſchiffen zogen ſich die Athenienſiſchen Trieren zurück; die Syrakuſaniſchen Schiffe ſetzten ihnen nach; hier aber wurden ſie gehemmt durch die Stangen, welche auf den Laſtſchiffen vorn an den Schnäbeln empor gehoben und an denen Delphine befeſtiget waren, die über den Eingängen (ὑπὲρ τῶν ἐσπλων) in den verpalliſadirten Raum ſchwebten. Kam nun ein feindliches Schiff nahe, und wollte durch ſolchen Eingang eindringen; ſo ließ man den ſchweren eiſernen oder bleyernen Delphin auf daſſelbe herab fallen, und hielt es dadurch feſt oder beſchädigte es wenigſtens, wie denn hier wirklich ein Schiff auf dieſe Weiſe feſtgehalten und genommen wurde. (Bredow.)

wieder zurück; und errichteten zum Andenken beyder Seeschlachten Siegeszeichen. Und nunmehr waren sie bereits der festen Hoffnung, den Feinden zur See weit überlegen zu seyn; ja es dünkte sie, sie wollten auch mit den Landvölkern schon fertig werden, wie sie sich denn auch wirklich von neuem anschickten, sie an beyden Orten anzugreifen.

42. Des Demosthenes Ankunft und neue Maßregeln.

Inzwischen, da dieses vorging, kamen Demosthenes und Eurymedon mit ihrer Verstärkung von Athen an, die etwa aus drey und siebzig Schiffen, die fremden mitgerechnet, bestand, welche fünf tausend Mann schwerbewaffneter Völker, beydes aus ihrem eigenen Mittel und von den Bundesgenossen, an Bord hatten: außer einer beträchtlichen Anzahl Wurfspießträger von Barbarischen und Griechischen Nationen, auch Schleuderer und Bogenschützen, und einem reichen Vorrathe von anderweitigem Zugehör. [514] Die Syrakusaner und ihre Bundesgenossen wurden anfänglich nicht wenig stutzig, da sie solcher Gestalt der ihnen drohenden Gefahr kein Ende absahen; indem sie, der Befestigung von Decelia ungeachtet, eine Flotte von eben der Güte und Stärke, als die erste war, gegen sich kommen, und die Athenienfische Macht allenthalben mit einem großen Ansehen erscheinen sahen. Auf der andern Seite diente dieses der alten Armee der Athenienser nach einem so harten Stande, als sie eben gehabt, zu merklicher Anfrischung.

Als Demosthenes sah, wie die Sachen standen, so glaubte er, es sey hier nicht lange

Säumens Zeit, damit es ihm nicht ginge, wie dem Nicias. So furchtbar dieser nähmlich anfänglich bey seiner Ankunft gewesen war, so hatte man doch, da er nicht gleich auf Syrakus los gegangen war, sondern erst zu Katana überwintert hatte, angefangen ihn zu verachten; und Gylippus war ihm mit seinen Völkern aus dem Peloponnes zuvor gekommen, wornach die Syrakusaner nicht ein Mahl geschickt haben würden, wenn er ihnen gleich über den Hals gekommen wäre; denn hätten sie geglaubt, allein den Athenienſern gewachsen zu seyn: so würden sie es empfunden haben, daß sie zu schwach gegen sie wären, und darüber völlig gesperrt worden seyn; so daß, wenn sie auch nachher nach Hülfe geschickt hätten, solche ihnen doch nicht mehr dieselben Dienste würde haben leisten können. Weil Demosthenes dieses erwog, und wohl einsah, daß er ebenfalls gegenwärtig und am ersten Tage dem Feinde am fürchterlichsten sey, so wollte er je eher je lieber sich diese Bestürzung der feindlichen Armee zu Nutzen machen; und weil er fand, daß die Gegenwehre, wodurch die Syrakusaner die Athenienſer abgeschnitten, damit sie ihre Stadt nicht ganz sperren können, nur aus einer einfachen Mauer bestanden, und daß, wenn man nur den Aufgang von Epipolä und wiederum das auf dieser Höhe stehende Lager in seiner Gewalt habe, die Mauer leicht genommen werden könnte, indem ihnen niemand Stand halten würde, so schickte er sich in größter Eile an, Hand ans Werk zu legen. Dieses hielt er für den kürzesten Weg, dem

Kriege ein Ende zu machen. Denn, schloß er, gelänge es ihm, so würde er Syrakus in seine Gewalt bekommen; im widrigen Falle aber wollte er die Armee gar abziehen lassen, um doch die Athenienser so wohl, die dem Feldzuge mit beywohnten, als das ganze gemeine Wesen nicht vergebens hinzuhalten und sich selbst aufreiben zu lassen.

[515] Das Erste also, was sie thaten, war, daß sie auf verschiedenen Streifereyen das Syrakusanische Gebieth an den Ufern des Anapus verwüsteten, da sie nunmehr wieder, wie anfänglich, an Heeresmacht, so wohl zu Wasser als zu Lande, die stärksten waren; wie denn die Syrakusaner ihnen jetzt mit keinem von beyden die Spitze bothen, außer daß sie mit ihrer Reiterey und den Wurfspießträgern von dem Olympieum aus einige Ausfälle thaten.

43. Demosthenes greift die Syrakusaner in ihren Werken an;

Hiernächst ward Demosthenes schlüssig, erst mit dem Sturmzeuge einen Versuch auf das Mauerwerk zu thun. Als er aber dieselben hinan brachte, und die Feinde, welche sich von der Mauer herab wehrten, solche in Brand steckten, auch seine Völker, die an verschiedenen Orten stürmten, zurück schlugen, so fand er es nicht rathsam, sich hiermit länger aufzuhalten; sondern schritt nunmehr, nachdem er den Nicias und die übrigen Befehlshaber mit dazu beredet, zur wirklichen Ausführung seines Anschlages auf Epipolä. Bey Tage, glaubte er inzwischen, sey es nicht möglich,

sich demselben unbemerkt zu nähern, und es zu ersteigen. Er ließ also unter dem Heere bekannt machen, daß sich jedermann mit Lebensmitteln auf fünf Tage versorgen sollte, nahm sodann die Handlanger und Mauerleute alle mit einander, nebst anderem Geräthe, theils an Wurfgeschossen, theils was sie sonst, im Falle sie die Oberhand behielten, bey der Mauerarbeit brauchen mußten *); und rückte in Begleitung des Eurymedon und Menander mit der ganzen Armee gegen Epipolä aus; Nicias hingegen blieb in den Werken zurück. Sie kamen über Euryelus, durch eben den Weg, welchen die vorige Armee das erste Mahl genommen hatte, glücklich hinan, ohne von der Syrakusanischen Wache bemerkt zu werden, eroberten die Mauer, welche die Syrakusaner daselbst hatten, und hieben verschiedene von der Wache nieder. Die meisten retteten sich indessen mit der Flucht nach ihren Lagern (deren auf Epipolä drey waren, nähmlich eins für die Syrakusaner, eins für die übrigen Sicilianer, und eins für die Bundesgenossen), und machten allda den feindlichen Ueberfall bekannt. Ingleichen gaben sie auch den sechs hundert Syrakusanern, welche die erste Wache nach dieser Seite von Epipolä besetzt hatten, davon Nachricht; die denn auch geschwind zum Beystande herbey eilten, von dem Demosthenes aber nach einer muthigen Gegenwehre zurück geschlagen wurden. Demosthenes mit seiner Schaar

*) Denn es sind nicht Menschen gemeint, sondern Maschinen, missilia et tormenta.

dringt weiter vor, um die gegenwärtige Hitze zur Erreichung ihrer Absicht nicht verrauchen zu lassen; [516] andere aber eroberten den zunächst gelegenen (zuerst erreichbaren) Theil des Syrakusanischen Festungswerkes, wo die Besatzung nicht Stand hielt, und rissen die Brustwehren daran nieder.

Auf der andern Seite eilten die Syrakusaner mit ihren Bundesgenossen, und Gylippus mit seinen Leuten aus ihren Verschanzungen herbey, um sich dem Feinde zu widersetzen. Da ihnen aber ein so kühner Anfall mitten in der Nacht ganz unerwartet kam: so waren sie voller Bestürzung, da sie mit den Athenienſern handgemein wurden; sie wurden daher auch anfänglich genöthiget, der Gewalt zu weichen, und mußten sich zurück ziehen. Allein da die Athenienſer ihnen weiterhin als Leute, die den Sieg schon in Händen hatten, mit minderer Ordnung nachsetzten, und mit den sämmtlichen feindlichen Schaaren, mit denen sie noch nicht angebunden, in möglichster Geschwindigkeit fertig zu werden wünschten, damit dieselben nicht, bey vermerktem Nachlassen im Angriffe, sich wieder vereinigen möchten: so bothen ihnen die Böotier zuerst die Spitze, schlugen den Angriff zurück, und brachten sie auf die Flucht.

44. wird aber zurück geschlagen.

Und hier geriethen die Athenienſer in eine entsetzliche Verwirrung und Verlegenheit, so daß man von keinem Theile leicht erfahren konnte, wie alles dabey zugegangen. Denn da selbst bey hellem

Tage, wo man alles beſſer wahrnehmen kann, gleichwohl die Anweſenden nicht den ganzen Verlauf der Sachen, ſondern zur höchſten Noth das, was um und neben ihnen vorgehet, mit Gewißheit zu ſagen im Stande ſind: wie wollte alſo jemand von einem nächtlichen Gefechte (wovon dieſes das einzige war, welches während dieſes Krieges unter den Haupt-Armeen vorgefallen) etwas Zuverläſſiges wiſſen? Die Nacht war zwar mondhell, ſo daß man einander ſehen konnte; allein wie beym Mondenſchein leicht zu gedenken, ſo konnte man zwar wohl vor ſich ſehen, wo ein Menſch ging und ſtand; aber man konnte niemand zuverläſſig erkennen, ob er Freund oder Feind ſey. Ein großer Theil von den beyderſeitigen ſchweren Völkern tummelte ſich in den engen Wegen herum. Ein Theil von den Athenienſern gab ſich bereits verloren; andere, welchen der erſte Angriff gelungen war, drangen ſiegreich weiter vor; ein großer Theil von dem übrigen Heere war erſt eben hinauf gekommen, und andere waren noch im Begriffe hinan zu ſteigen; ſo daß niemand wußte, wo er ſich hinwenden ſollte. Denn vorn war der flüchtigen Retirade wegen alles in Verwirrung, und vor dem gräßlichen Geſchrey konnte man nicht leicht etwas unterſcheiden; [517] indem die Syrakuſaner und ihre Streitgenoſſen, welche die Oberhand hatten, mit lautem Rufen und Schreyen die nöthigen Befehle austheilten, (weil bey Nachtzeiten keine andere Loſung Statt fand) und zugleich den andringenden Feind tapfer empfingen. Die Athenienſer ſuchten einer den andern, und hielten

alles, was ihnen begegnete, wenn es auch ihre eigenen Leute waren, nähmlich von denen, die bereits flüchtig wieder umkehrten, für feindlich: und durch das vielfältige Fragen nach dem Losungsworte, was das Einzige wär, woran sie sich erkennen konnten, machten sie theils sich selbst eine Menge Ungelegenheit, weil sie alle auf einmahl fragten, theils machten sie solches eben dadurch auch den Feinden bekannt; dahingegen sie seines nicht erfuhren, weil er als Sieger nicht so zerstreuet und unkenntlich war. Dieses machte, daß, wenn sie auf einen Haufen stießen, dem sie überlegen waren, derselbe doch durchwischte, weil er ihre Losung wußte, sie selbst hingegen niedergehauen wurden, wenn sie nicht antworten konnten. Das meiste Unheil verursachte ihnen der Päan; denn da dieser bey beyden einerley war, so wußten sie nicht, wie sie daran waren. Wenn die Argiver und Korcyräer, oder was sonst von Doriern auf Seiten der Athenienser war, ihren Päan sangen: so setzten eben so wohl sie die Athenienser in Schrecken als die Feinde. So daß sie endlich, nachdem einmahl die Verwirrung unter ihnen eingerissen, an verschiedenen Orten bey dem Heere mit ihnen handgemein wurden; und nicht allein ein Freund den andern, ein Mitbürger den andern in Furcht und Schrecken setzte, sondern es wirklich zu Streichen zwischen ihnen kam, und viele Mühe kostete, sie wieder aus einander zu bringen. Diejenigen, welche vor dem nachsetzenden Feinde flohen, stürzten sich großen Theils von den gähen Höhen hinunter, und kamen solcher Gestalt ums Leben, in-

dem der Weg, durch den sie von Epipolä hätten wieder herunter steigen können, sehr enge war. Die übrigen, welche von oben her glücklich auf die Ebene hinunter gekommen waren, gelangten großen Theils, sonderlich so viel ihrer von den alten Völkern dabey waren, vermittelst der Kenntniß, die sie von der Gegend hatten, auf ihrer Flucht glücklich zu dem Lager. Allein von den zuletzt Angekommenen verfehlten verschiedene den rechten Weg, und liefen irre auf dem Felde herum. Und diese wurden nachher, als es Tag geworden, von den Syrakusanischen Reitern, welche hier umher sprengten, niedergehauen.

45. Siegeszeichen und Anzahl der Gebliebenen.

[518] Den Tag darauf errichteten die Syrakusaner zwey Siegeszeichen, eins auf Epipolä, da, wo der Weg hinauf ging, und das andere in der Gegend, wo die Böotier zuerst Stand gehalten hatten. Die Athenienser hohlten unter erlangtem sichern Geleite ihre Todten ab, deren von ihnen und ihren Bundesgenossen keine geringe Anzahl war. Indessen war die Anzahl der dem Feinde in die Hände gerathenen Waffen doch noch größer, als sie nach den Erschlagenen zu rechnen gewesen seyn würde; indem diejenigen, welche von der Höhe herunter zu springen genöthiget worden, solches mit Zurücklassung ihrer Schilde gethan hatten, von welchen denn zwar viele umgekommen waren, verschiedene aber doch mit dem Leben davon kamen.

46. Neue Entwürfe der Syrakusaner.

Nach diesem Vorfalle schickten die Syrakusaner, welche durch ein so unerwartetes Glück wiederum, wie vorher, neuen Muth bekommen hät-

ten, den Sikanus mit einem Geschwader von funfzehn Schiffen nach Agrigent, um diese Stadt, welche damahls durch innerlichen Zwiespalt getheilt war, wo möglich unter ihre Gewalt zu bringen. Und Gylippus that zu gleicher Zeit eine zweyte Reise zu Lande durch Sicilien, um noch mehrere Völker aufzubringen; indem er sich nunmehr Rechnung machte, selbst die Werke der Athenienser mit stürmender Hand zu erobern; da die Sachen in Epipolä einen solchen Ausgang gewonnen.

47. Demosthenes beschließt mit seinen Völkern abzuziehen;

Auf der andern Seite gingen die Athenienſischen Feldherren ebenfalls zu Rathe, was sie nach diesem unglücklichen Streiche und bey den in allen Absichten schlechten Umständen, worin sich ihre Armee damahls befand, anzufangen hätten. In ihren Unternehmungen, sahen sie wohl, wären sie nicht glücklich; und länger zu liegen, dagegen waren die Soldaten schwierig, indem diese einmahl wirklich von Krankheiten stark mitgenommen wurden, welche so wohl durch die Jahreszeit, die damahls gerade diejenige war, worin die Menschen am meisten zu erkranken pflegen, als durch die Beschaffenheit des Orts, wo sie im Lager standen, welcher morastig und ungesund war, verursacht wurden: hiernächst aber auch in andern Absichten keine Hoffnung eines glücklichen Erfolgs vor sich sahen. Diesem nach fand Demosthenes nicht rathsam, länger zu bleiben; sondern da der Anschlag, den er auf Epipolä gemacht und wirklich zu vollziehen gesucht, mißlungen war: so erklärte er

seine Meinung dahin, man solle nicht länger verweilen, sondern den völligen Abzug nehmen, zu einer Zeit, da man noch über die See kommen könne, auch mit den Kriegsvölkern den Flotten, die ihnen etwa zu Leibe gehen möchten, noch gewachsen sey. Er setzte hinzu, es würde selbst für den Staat vortheilhafter seyn, wenn man den Krieg gegen diejenigen führte, welche in dessen eigenem Gebiethe dasselbe mit ihren Festungswerken beängstigten, als gegen die Syrakusaner, mit welchen man nun nicht mehr so leicht fertig werden würde; [519] und gleichwohl würde man zur höchsten Ungebühr eine mit so starkem Aufwande verbundene Belagerung länger vergebens fortsetzen. Dieses war des Demosthenes Meinung.

48. wogegen Nicias Schwierigkeiten macht.

Nicias erkannte eben so wohl, daß ihre Sachen schlecht stünden: allein in seinen Reden wollte er sich doch ihre Schwäche nicht gern merken lassen, noch gern sehen, daß sie in so zahlreicher Gesellschaft öffentlich auf den Abzug stimmten, indem es auf solche Art dem Feinde bald verrathen werden, und sie folglich ihren Abzug, wenn sie ihn wirklich vornehmen wollten, nicht so heimlich würden bewerkstelligen können. Hiernächst aber hatte er auch, vermöge der genauen Kundschaft, die er vor andern von den feindlichen Angelegenheiten hatte, noch einige Hoffnung, daß es damit schlechter, als mit den ihrigen aussehen würde, wenn sie noch eine Zeit lang bey der Belagerung aushielten; indem sie dieselben, zumahl bey der Ueberlegenheit, die ihnen ihre dermahlige Flotte zur See gäbe, durch den

Geldmangel schon würden ausmärgeln können. Und bey dem allen erhielt er von gewissen Personen in Syrakus, wo die Athenienser wirklich eine Partey hatten, welche ihnen die Herrschaft in die Hände zu spielen suchte, noch Bothschaften und Bestellungen, wodurch sie ihm anlagen, bey Leibe nicht abzuziehen. In Erwägung dessen war Nicias, was seine wirklichen Gesinnungen betraf, noch zwischen beyde Fälle getheilt, und behielt sich deßhalb eine reiflichere Ueberlegung vor; in seinen öffentlichen Reden inzwischen ließ er sich damahls nicht anders verlauten, als daß er von keinem Aufbruche der Armee wissen wolle. Er wisse, sagte er, gewiß genug, daß die Athenienser ihnen dieses nicht so gut heißen würden, daß sie ohne ausdrücklichen Befehl von ihnen sich zurück zögen. Diejenigen, welche das Urtheil über sie fällen würden, würden nicht Leute seyn, die den Zustand der Sachen, so wie sie, aus eigenem Augenschein, und nicht bloß aus Anderer mißvergnügten Reden kennen gelernt; sondern wer sie am geschicktesten durchzöge, der würde den meisten Eingang bey ihnen finden. Ja selbst von den gegenwärtigen Soldaten würden viele, wo nicht die meisten, welche jetzt über ihre Drangsale am lautesten schrien, so bald sie nach Athen kämen, eben so laut das Gegentheil behaupten, daß nähmlich ihre Feldherren sich mit Gelde hätten bestechen lassen, die gemeinen Vortheile aufzuopfern, und mit der Armee abzuziehen. Da er also die Art der Athenienser kenne: so sey er nicht Willens, sich von den Athenienſern unter so schmählichen Beschuldigungen und ungerechter Weise zu

Grunde richten zu lassen; sondern wenn es ja nicht anders seyn könne, so wolle er dergleichen lieber mit dem Degen in der Faust von dem Feinde erwarten. [520] Inzwischen blieb er doch dabey, die Sachen der Syrakusaner stünden schlechter, als die ihrigen; indem sie ihre Kriegsvölker für bares Geld in Sold nehmen, auch außer dem, was ihnen die Besetzung der Landfestungen kostete, noch eine starke Seemacht nunmehr bereits ein Jahr hindurch halten müßten; daher sie theils schon vom Mangel gedrückt, theils sich weiterhin in noch mehrerer Verlegenheit finden würden; wie sie denn schon zwey tausend Talente aufgewandt, und noch viele dazu schuldig seyen. Gleichwohl würden sie durch die geringste Abkürzung an ihrem bisherigen Aufwande, welche sie etwa durch Zurückbehaltung der Löhnung versuchen möchten, ihre Sachen nothwendig verschlimmern; da ihre Völker mehr als freywillige Hülfstruppen, als unter einem ordentlichen Kriegszwange, wie die ihrigen, Dienste thäten. Man müsse also, schloß er, noch eine Weile liegen bleiben, und den Feind hinzuhalten suchen; und nicht sollten sie weggehen, als ob sie durch Geld und Vorräthe besiegt wären *), da sie ja in dieser Hinsicht weit mächtiger seyen als die Syrakusaner.

49. Die Athenienser bleiben noch, gegen den Rath des Demosthenes.

Bey dieser Sprache blieb Nicias standhaft; weil er theils von dem Zustande der Sachen in Sy-

*) Als ob sie an Vorräthen den Feinden nachstehen müßten.

rakus genaue Kundschaft hatte, und nicht nur wußte, daß sich daselbst ein großer Geldmangel äußerte, sondern auch eine Partey darin hatte, welche die Stadt den Athenienfern zuschanzen wollte, und ihn deßhalb durch Unterhändler von dem Aufbruche abzubringen suchte; theils weil er von dem Vertrauen auf die Flotte wenigstens mehr als je zuvor eingenommen war *).

*) Das Griechische καὶ ἅμα ταῖς γῆν ναυσὶν ἢ πρότερον θαρσήσει κρατηθεὶς hat hier wiederum, durch die dem Thucydides eigene Freyheit in Bildung und Verbindung der Wörter, die Ausleger in große Verlegenheit gesetzt. Duker sagt offenherzig: haec mihi aenigmata sunt; und was er von den Auslegern hinzusetzt, suo quisque modo verterunt, sed ita, ut ex interpretationibus eorum non appareat, unde ea pendere, aut qua ratione cum superioribus connecti posse putaverint, das machte, weil es nicht eingeführt ist, in der Uebersetzung Lücken zu lassen, so wie in den Anmerkungen, und also doch etwas gesagt seyn mußte. Portus, der sich am deutlichsten darüber zu erklären und durch verschiedene Einschaltungen etwas Vollständiges heraus zu bringen gesucht hat, gibt es: simul etiam *illud certo sciebat*, se classe saltem, *majorem* fidentiam habiturum, quam ante, quum *ab hoste* victus est. Ein sonderbarer Gedanke, so wohl an sich, als in Ansehung der Herleitung desselben aus den Griechischen Worten καὶ θαρσήσει, welche er, wie es scheint, als gleichgültig mit θαρσήσων ἦν angesehen hat. Die ganze Schwierigkeit rührte daher, daß man nicht merkte, daß Thucydides θαρσήσει nicht als ein Verbum, sondern als ein Substantiv gebraucht hat; weil man θάρσησις so wenig als

Demosthenes hingegen wollte von dem längern Aufenthalte bey Syrakus durchaus nichts hören. Wollte man aber ja Sicilien ohne eine ausdrückliche Verordnung von Athen aus nicht räumen, sondern bis dahin verweilen: so sollte man, sagte er, nach Thapsus oder Katana aufbrechen, und sich da zu halten suchen; indem sie von da aus mit ihrem Fußvolke das Land weit und breit durchstreifen, das feindliche Gebieth plündern und ihnen allerley Abbruch thun, so wie ihre Flotten sich auf der Höhe halten könnten, und nicht genöthigt seyn würden, sich in engen Gewässern, welche den ganzen Vortheil dem Feinde gäben, herum zu schlagen, sondern die geraume See zum Kampfplatze nehmen könnten, wo sie ihre Geschick-

verschiedene andere von den beym Thucydides vorkommenden ähnlichen Wörtern ἀγώνισις, οἴκισις, ἄκεσις, διάφευξις etc. in den Wörterbüchern fand. Dieses also erstlich voraus gesetzt, so verbindet nun ferner Thucydides dieses θάρσησις mit eben dem Casus des Objects, den das Verbum θαρσεῖν erfordern würde: Θαρσήσει ταῖς ναυσὶν, wovon ich in den krit. Gedanken S. 55. mehrere Beyspiele angeführt habe, und hier nur noch bemerke, daß Cicero sich ein Mahl auf eine vollkommen ähnliche Art ausdrückt. Justitia, sagt er (de Legib. B. 1. C. 15.), est obtemperatio scriptis legibus institutisque populorum. Endlich ist nun das letzte κρατηθεὶς mit dieser θαρσήσει ταῖς ναυσὶν, nach einem gar nicht ungewöhnlichen Gebrauche dieses Zeitworts von Gemüthsbewegungen, zu verbinden, und vor dem ἢ πρότερον, μᾶλλον zu ergänzen, wovon oben Cap. 8 die zweyte Anmerkung zu vergleichen ist.

lichkeit im Seewesen nutzen, und Freyheit haben würden, bald anzufallen, bald sich wieder zurück zu ziehen, ohne in einem gar zu engen und umschränkten Raume auszulaufen und sich zurück zu ziehen. Mit einem Wort, er fände es durchaus nicht rathsam, länger da zu bleiben, sondern vielmehr so geschwind als möglich, und ohne den mindesten Verzug aufzubrechen. Eurymedon stimmte hierin völlig mit ihm überein. Weil inzwischen Nicias ihnen beständig das Widerspiel hielt: so gerieth die Sache nach und nach ins Stecken; ja man fing gar an zu muthmaßen, er müsse wohl gewisse geheime Nachrichten haben, worauf er sich bey so standhafter Behauptung seiner Meinung gründe. [521] Auf diese Art geschah es also, daß die Athenienser noch eine Zeit lang in ihrem dermahligen Standorte verweilten.

50. Die Syrakusaner erhalten neue Verstärkungen zu Wasser und zu Lande. — Neue Zögerungen gegen den beschlossenen Aufbruch der Athenienser.

Unterdessen hatten Gylippus und Sikanus sich wieder in Syrakus eingefunden. Dem letzten war sein Anschlag auf Agrigent fehlgeschlagen, indem während seines Aufenthalts zu Gela die Partey, welche zum Vortheile der Syrakusaner obige Bewegungen veranlasset, sich mit dem Gegentheile wieder vertragen hatte. Gylippus hingegen kam mit zahlreichen Haufen frischer Völker aus Sicilien wieder zurück, und brachte zugleich die im Frühjahre mit den Transport-Schiffen aus dem Peloponnes abgegangenen schweren Völker, welche von Afrika bey Seli-

nus angelangt waren, mit herüber. Diese waren nähmlich nach Afrika hin verschlagen, wo ihnen die Cyrenäer zwey dreyruderige Schiffe nebst den nöthigen Lootsen gegeben hatten, mit welchen sie auf ihrer Fahrt den Euesperiten, die von den Libyern belagert gehalten wurden, Hülfe leisteten, über die Libyer einen Sieg erhielten, und von da weiter nach der neuen Stadt, wo die Karthaginenser ein Waarenlager hatten, segelten, von wo aus sie die kürzeste Fahrt nach Sicilien, nähmlich von zweyen Tagen und einer Nacht hatten, und vollends von hier aus nach Selinus hinüber setzten. Die Syrakusaner schickten sich denn sogleich nach ihrer Ankunft an, die Athenienser wieder von beyden Seiten, zu Wasser und zu Lande, anzugreifen.

Und nunmehr, da die Athenienſischen Feldherren sahen, daß noch frische Völker angekommen, und ihre Sachen eben kein besseres Ansehen bekämen, vielmehr sich von Tage zu Tage in allen Absichten verschlimmerten, sonderlich durch die eingerissenen Krankheiten; so fing es sie zu reuen an, daß sie nicht anfänglich aufgebrochen waren. Und da Nicias selbst jetzt nicht mehr so heftig dagegen war, und nur verlangte, man möge die deßhalb zu fassende Entschließung nicht ruchtbar werden lassen, so ertheilten sie mit möglichstem Geheimniß unter dem ganzen Heere die nöthigen Befehle, sich auf die erste Losung zum Auslaufen von ihrem bisherigen Standorte fertig zu halten. Alles war bereits zur Abfahrt fertig, und sie wollten wirklich damit fortfahren, als auf einmahl eine Mond-

finsterniß einfiel, wie es denn eben Vollmond war. Hier lagen die meisten Athenienser, welchen dieses bedenklich fiel, ihren Feldherren an, noch eine Weile inne zu halten, und Nicias, der ohne dieß auf Wunderzeichen und dergleichen Dinge viel hielt, bestand vollends darauf, es würde gar keine Frage davon seyn, [522] eher von der Stelle zu rücken, bis man die drey Mahl neun Tage, welche die Zeichendeuter angegeben, abgewartet hätte. Dieses war die Ursache, warum die Athenienser, nachdem sie erst gezaudert, nun blieben.

51. Die Syrakusaner thun einen Ausfall auf die Werke der Athenienser,

Die Syrakusaner, welche bald Wind davon bekamen, wurden dadurch noch weit mehr angefrischt, die Athenienser fein warm zu halten, da dieselben bereits gegen sich selbst ein thätiges Geständniß abgelegt, daß sie ihnen weder zu Lande noch zu Wasser überlegen seyen; indem sie sonst auf keine Abfahrt gedacht haben würden. Weil sie nun zugleich nicht gern sehen wollten, daß sie anderswo in Sicilien festen Fuß faßten, wo ihnen schwerer beyzukommen seyn dürfte, sondern sie lieber nöthigen wollten, je eher je lieber an einem Orte, wo der Vortheil auf ihrer Seite sey, eine Seeschlacht zu wagen: so bemannten sie förderſamst ihre Schiffe, und warteten sodann noch einige Tage ab, so viel ihnen (zu ihrer Absicht) hinlänglich schienen. So bald die rechte Zeit heran gekommen, versuchten sie den ersten Tag einen Angriff auf die Werke der Athenienser. Einige nicht gar starke Haufen schwerer Fußvölker so wohl

als Reiter rückten zu verschiedenen Thoren hinaus, brachten einige schwere Völker, auf welche sie stießen, in die Flucht, und setzten ihnen nach; bey welcher Gelegenheit die Athenienser, in Ansehung der engen Gegenden, wo der Angriff geschah, siebzig Reiter und auch etliche Geharnischte verloren.

52. und gewinnen ein neues Seetreffen;

An diesem Tage zogen sich indessen die Syrakusanischen Völker wieder zurück; den Tag darauf aber brachen sie mit der Flotte los, welche aus sechs und siebzig Segeln bestand, und rückten zu gleicher Zeit mit den Landvölkern gegen die Werke an. Die Athenienser rückten ihnen mit sechs und achtzig Schiffen entgegen, und so kam es zwischen beyden Theilen zu einer förmlichen Seeschlacht. Eurymedon hatte den rechten Flügel der Athenienser anzuführen. Da dieser die feindlichen Schiffe umringen wollte, und zu dem Ende seine Linie zu weit nach der Küste zu ausdehnte: so spielten die Syrakusaner und ihre Bundesgenossen darüber gegen das Mitteltreffen der Athenienser den Meister, schlossen ihn selbst darauf in dem innersten Winkel des Hafens ein, und richteten ihn und die in seinem Gefolge befindlichen Schiffe sehr übel zu. Und nunmehr währte es nicht lange, so jagten sie die ganze Athenienfische Flotte vor sich hin, und trieben sie gegen die Küste zu.

53. doch wird ein anderer Anfall des Gylippus zurück geschlagen.

[523] Als Gylippus sah, daß die feindliche Flotte geschlagen war, und außerhalb der Pal-

lisaden und ihres Schiffslagers herum schwärmte, so rückte er mit einem Theile des Heeres gegen die äußerste Bucht *) des Hafens zu, um die Mannschaft, welche aufs Land flüchtete, niederzuhauen, und den Syrakusanern behülflich zu seyn, die Schiffe desto leichter vom Lande zu bringen, wenn solches von ihren Leuten besetzt wäre. Hier hatten die Athenienser einen Posten ausgestellt, der aus Tyrrhenischen Völkern bestand. Als diese den Feind in ziemlicher Unordnung andringen sahen, rückten sie demselben entgegen, brachten den Vortrab bey dem ersten Anfalle in die Flucht, und jagten sie in den Sumpf, der unter dem Nahmen Lysimelia bekannt ist. Bald darauf zogen sich noch mehrere Völker von den Syrakusanern und ihren Bundesgenossen herbey, auf welche die Athenienser, denen für ihre Schiffe bange war, ebenfalls los gingen, sie, da es zum Gefechte kam, schlugen, und ihnen nachsetzten. Sie tödteten bey dieser Gelegenheit nicht nur eine ziemliche Menge von ihren schweren Völkern, sondern retteten auch dadurch die meisten Schiffe, welche die Syrakusaner und ihre Bundesgenossen ihnen genommen, achtzehn an der Zahl, wovon sie die gesammte Mannschaft niedergehauen hatten. Da sie auch die übrigen in Brand stecken wollten **), und zu dem

*) Χηλή, wörtlich der Huf, ist ein ins Meer hinein gebauter Damm, die Küste zu sichern, an dessen Steinen sich die Fluthen brechen. S. I. Cap. 61. (Bredow.)

**) Wenn die Athenienser auch die 18 Schiffe retteten, welche die Syrakusaner schon genommen

Ende ein altes Fahrzeug mit Reisig und Werk angefüllt hatten, welches sie anzündeten und sodann mit starkem Winde, der eben von ihnen her auf die Athenienser zu blies, auf dieselben los ließen, so machten die Athenienser, welche für ihre Schiffe äußerst besorgt waren, Gegenanstalten zum Löschen; dämpften auch wirklich die Flamme, verhinderten so das Fahrzeug nahe zu kommen, und wendeten also dergestalt diese Gefahr noch ab.

54. Beyde Theile errichten Siegeszeichen.

Die Syrakusaner errichteten hierauf ein Siegeszeichen, der Seeschlacht und der über die Geharnischten erhaltenen Vortheile wegen, welche sie oben an den Werken ertappt, und bey dieser Gelegenheit auch die Pferde bekommen hatten. Und die Athenienser thaten auf ihrer Seite ein gleiches wegen der Flucht der Fußvölker, welche die

hatten: so retteten sie, scheint es, alle. Dagegen kündiget τὰς μὲν πολλὰς διέσωσαν gleich an, daß aber einige Schiffe verloren gegangen seyen. Daher mir die Vermuthung, δσων δὲ δεούσας εἴκοσιν οἱ Συρ. dem Zusammenhange weit angemessener scheint, auch wegen des Fortganges καὶ ἐπὶ τὰς λοιπὰς, wozu die Syrakusaner wieder der Nominativ. „Sie tödteten von den Hopliten eine Menge (oder, wie auch 3 Par. Mss. lesen, οὐ πολλοὺς, nicht viele), und von den Schiffen retteten sie die meisten und brachten dieselben zusammen in ihr Lager; 18 aber nahmen ihnen die Syrakusaner und deren Bundesgenossen, und tödteten die gesammte Mannschaft. Ja auch die übrigen schon ins Lager geretteten Schiffe wollten sie in Brand stecken. (Bredow.)

Tyrrhenier in den Sumpf gejagt, und wegen des Sieges, den sie selbst mit ihrem übrigen Heere erhalten hatten.

55. Niedergeschlagenheit der Athenienser.

Ein so herrlicher Sieg indessen, als die Syrakusaner, welchen vorhin vor der mit dem Demosthenes angelangten Flotte nicht wenig bange gewesen war, nun schon auch zur See erhalten hatten, machte die Athenienser ganz muthlos, und setzte sie in das größte Erstaunen. [524] Noch größer aber war der Unmuth, worin die ganze Armee gesetzt war, da sie hier, und zwar das erste Mahl, mit Mächten zu thun bekamen, die mit ihnen einerley Einrichtung, und so, wie sie, eine demokratische Regierungs-Verfassung hatten; auch mit ansehnlichen Flotten und Reitern versehen waren, und einen großen Umfang der Macht besaßen *), wo sie weder durch Veränderungen in der Staatsverfassung Zwist unter sie

*) Das Griechische heißt hier nach der gemeinen Lesart: καὶ ναῦς καὶ ἵππους καὶ μεγέθη ἐχούσαις. Da aber einige der besten Handschriften statt der ersten Worte ναυσὶ καὶ ἵπποις καὶ μεγέθει lesen: so hat wohl Dukers Muthmaßung, anstatt ἐχούσαις, ἰσχυούσαις zu lesen, die höchste Wahrscheinlichkeit. Durch μεγέθος verstehet Thucydides, wenn ich nicht irre, so wohl den Umfang der Stadt, als den Ueberfluß und die Fülle, womit Syrakus, gleich Athen, versehen war, wo sich alles im Großen fand, welches sich mit den Peloponnesischen gemeinen Wesen ganz anders verhielt. Vergl. Buch 1. C. 141.

bringen konnten, wobey sie die Städte sich hätten gewinnen können, noch durch Waffenmacht um vieles stärker waren. Ihre meisten Unternehmungen waren ihnen mißlungen; dieses hatte sie schon vorhin in große Verlegenheit gesetzt, und da sie sich gegenwärtig auch zur See überwältiget sahen, welches sie sich nie vorgestellt hatten; so entfiel ihnen der Muth noch weit mehr.

56. Große Absichten der Syrakusaner, die Athenienser zu demüthigen.

Auf der andern Seite kreuzten die Syrakusaner nunmehr dreist vor dem Hafen umher; und faßten sogar einen Anschlag, die Mündung desselben zu sperren, damit die Athenienser künftig, wenn sie auch gerne wollten, ihnen nicht daraus entwischen könnten. Denn nunmehr dachten sie nicht mehr bloß darauf, sich außer Gefahr zu setzen, sondern selbst den Athenienfern den Weg zu verlegen, derselben zu entgehen. Sie glaubten (wie es denn auch wirklich andem war) nach ihren jetzigen Umständen eine große Ueberlegenheit über den Feind zu haben; und wenn sie die Athenienser und ihre Bundesgenossen zu Wasser und zu Lande demüthigen könnten: so würde ihnen dieß als eine glorreiche That bey allen Griechen Ehre bringen; indem die übrigen Griechen dadurch auf einmahl theils zu ihrer Freyheit gelangen, theils sich von großer Furcht befreyet sehen würden. Denn der Rest der Athenienfischen Macht würde unmöglich im Stande seyn, die Last des nachmahligen Krieges zu tragen; und sie, als die Ursache von diesem allen, würden sich die Be-

wunderung anderer, und vorzüglich der Nachwelt, dadurch zuziehen. In der That war dieß ein groſses und würdiges Unternehmen, so wohl in der angezeigten Absicht, als auch weil nicht nur die Besiegung der Athenienser, sondern auch ihrer übrigen zahlreichen Bundesgenossen davon abhing; wozu noch kam, daß sie es nicht für sich allein auszuführen im Sinne hatten, sondern in Begleitung der hülfeleistenden Mächte, denen sie sich mit den Korinthiern und Lacedämoniern an die Spitze stellten, so daß ihre Stadt dabey als Vorfechterinn den Rang behauptete, und zugleich ihre Seemacht auf einen ansehnlichen Gipfel der Macht erhob. Denn wenn man die Summe der Völker, die in diesem ganzen Kriege bey den Athenienſern oder Lacedämoniern Partey genommen hatten, ausnimmt *): so war wohl noch nie Eine Stadt der Sammelplatz so vieler Völker gewesen, als damahls Syrakus.

57. Erzählung der Mächte, die an diesem Kriege Theil genommen haben: 1) auf Seite der Athenienser;

[525] Folgende Nationen lagen nähmlich allhier auf beyden Theilen, gegen und für Sicilien,

*) Man könnte hier leicht in Versuchung gerathen, in dem Griechischen πλὴν γε δὴ τῦ ξύμπαντος λόγυ τῦ ἐν τῳδε τῷ πολέμῳ πρὸς τὴν Αθηναίων πόλιν für λόγυ auf ξυλλύσυ zu vermuthen; sonderlich wegen des darauf folgenden πρὸς. Allein da die Handschriften gänzlich schweigen, und das πρὸς gar füglich im Verhältnisse gegen, oder in Beziehung auf Athen, ausdrücken kann: so wird wohl an keine Aenderung zu denken seyn.

lien, dem einen die Insel erobern zu helfen, dem andern zu ihrer Rettung behülflich zu seyn, gegen einander zu Felde, nach einer Wahl ihrer Verbindungen, worin sie sich nicht so wohl durch Betrachtungen des Rechtes, oder der Verwandtschaft, als durch die Gelegenheit der Umstände, in Ansehung entweder ihres Vortheiles, oder einer dringenden Nothwendigkeit *), bestimmen lassen. Als Freywillige kamen erstlich die Athenienser selbst gegen die Syrakusaner, als Jonier gegen Dorier, mit welchen sich die Lemnier, die Imbrier, die dermahligen Einwohner von Aegina, ingleichen die Hestiäer, ein Attisches Pflanzvolk, das Hestiäa in Euböa angebauet, und welche insgesammt einerley Sprache und bürgerliche Verfassung mit jenen hatten, in diesem Feldzuge vereinigten. Die übrigen gingen theils als Unterthanen von Athen, theils als unabhängige

*) Das Griechische heißt hier nach der gewöhnlichen Lesearт: ἀλλ' ὡς ἑκάστοις τῆς ξυντυχίας -- ἔσχον. Ich gestehe es, dieses ließe sich zur Noth so auflösen: ἀλλὰ κατὰ τὰς ξυντυχίας ἐν αἷς καθ' ἑκάστους κατέστησαν; auf welche Art der Dativ ἑκάστοις wohl noch einer Erklärung fähig wäre. Allein ein Griechisches Ohr wird es leicht empfinden, wie weit natürlicher es seyn würde. ὡς ἕκαστοι τῆς ξυντυχίας ἔσχον; quo quemque fortuna tulit. Von der Redensart selbst, in welcher ἔχειν bedeutet: sich in einem gewissen Zustande befinden, und die Umstände selbst, wodurch dieser Zustand bestimmt wird, im Genitiv beygefügt werden, ist oben B. 1. C. 77. Anmerk. **) S. 107 zu vergleichen; und B. 2. C. 90. die Redensart ὡς εἶχε τάχους.

Bundesgenossen derselben, theils auch als Miethvölker mit zu Felde. Von unterthänigen und zinsbaren Völkern befanden sich dabey: aus Euböa die Eretrienser, Chalcidenser, Styrenser und Karystier; von den Insulanern die Cejer, Andrier und Tejer *); und aus Jonien die Milesier, Samier und Chier. Nur waren diese letzten nicht eigentlich zinsbar, sondern gaben nur ihren Antheil an Schiffen dazu her, welche übrigens ihre eigenen Anführer hatten. Und diese alle waren größten Theils Jonischen Stammes und Athenienſische Coloniſten, mit Ausnahme der Karystier — diese sind Dryoper. — Indessen mußten sie gleichwohl, als Unterthanen von Athen, und als Jonier, diesem Zuge gegen einen Dorischen Feind gezwungener Weise mit beywohnen **). Außer diesen waren noch von Aeolischem Stamme die Methymnäer mit eigenen Schiffen, und nicht als zinsba-

*) Zwar steht in allen Ausgaben ohne Variante gedruckt Τήϊοι; allein eine Insel des Nahmens *Teos* gibt es nicht, wohl aber liegt nahe bey Andros die Insel *Tenos*, deren Einwohner Τήνιοι, und so muß hier nothwendig gelesen werden. Vergl. VIII. c. 69. (Bredow.)

**) Die Dryoper, von welchen die Karystier in Euböa abstammten, gehörten zwar, eigentlich zu reden, zu keinem von den Hellenischen Stämmen: sie waren noch älter in Griechenland, als Hellen selbst, und leiteten ihren Ursprung vom Dryops, einem angeblichen Sohne des Apollo, her, nach des Pausanias Bericht in den Messeniacis S. 145 der Wechel. Ausg. 1583. Da sie indessen von

re Unterthanen, die Tenedier und Aenier aber als schatzpflichtige Leute dabey zugegen. Und so sahen sich diese letztern genöthiget, als Aeolier gegen Aeolier, nähmlich gegen ihre Stammväter, die Böotier, die bey den Syrakusanern standen, zu fechten. Und was diese aus Zwang thaten, das thaten die Platäenser gegen die Böotier, und also ein Böotier gegen den andern, mit der größten Bereitwilligkeit; welches

den Zeiten des Herkules her bereits im Peloponnes Wohnsitze, und mit den Dotiern viel Verkehr gehabt hatten; so konnten sie, wenn sie ja zu einem von den bekannten Griechischen Stämmen gerechnet werden sollten, wohl am füglichsten zu dem Dorischen gerechnet werden. Da nun Thucydides selbst sie kurz vorher ausdrücklich von den Joniern unterscheidet: so ist hier wohl anstatt Ιωνες ἐπὶ Δωριέας höchst wahrscheinlich Δωριεῖς ἐπὶ Δωριέας zu lesen; welches durch die beygefügten Ausdrücke ἀνάγκη und ὅμως bestätiget wird. Und nun würde es zu übersetzen seyn: „Sie mußten als Dorier gegen eine ebenfalls Dorische Nation die Waffen führen." Portus hat sich damit zu helfen gesucht, daß er es auf die vorher gemeldeten Völker zieht: Quamvis autem *isti omnes exceptis Carystiis* essent Jones, *et Atheniensium imperio* subjecti, tamen *eos* vel necessitate coacti contra Dorienses sequebantur. Allein dieses Quamvis kommt nicht viel besser heraus, als wenn man sagte: ob sie gleich Franzosen und Unterthanen von Ludwig dem XIV. waren, so führten sie doch die Waffen gegen das Haus Oesterreich. Die Jonier und Dorier lagen einander beständig in den Haaren. Valla hat sich eben so wunderlich ausgedrückt.

endlich in Ansehung der unter beyden herrschenden Feindseligkeiten ziemlich natürlich war. Endlich waren noch von Dorischem Geblüte die Rhodier und Cytherier auf dieser Seite, welche letztern, ungeachtet sie Lacedämon für ihre Mutterstadt erkannten, mit den Athenienſern gegen die unter dem Gylippus stehenden Lacedämonier fochten. [526] Und die Rhodier, ein Volk, das von den Argivern abstammte, mußten nicht nur als Dorienſer gegen Dorienſer, sondern selbst gegen ihr eigenes Pflanzvolk, die Geloer, welche unter den Syrakuſanern Dienste thaten, fechten. Von den Inſulanern um den Peloponnes herum hatten die Cephallenier und Zacynthier, so unabhängig sie auch waren, doch der Nothwendigkeit wegen, worunter sie als Insulaner standen, weil die Athenienſer Meister zur See waren, mitgehen müssen. Die Korcyräer gingen, ungeachtet sie nicht nur Dorienſer, sondern wirkliche Korinthier waren, offenbar gegen die Korinthier, als ihre Ahnherren, und gegen die Syrakuſaner, als ihre Geschlechtsverwandte, dem Vorgeben nach aus Zwang, allein ihrer wahren Neigung nach aus Haß gegen die Korinthier, ebenfalls mit. Auch die Meſſenier, wie sie jetzt heißen, in Naupaktus, und von Pylos, welches damahls in Athenienſiſchen Händen war, wurden mit zu diesem Kriege gezogen; ingleichen betraf einige Megarenſiſche Flüchtlinge das Schicksal, daß sie gegen die Selinuntier, die ebenfalls Megarenſer wa-

ren, fechten mußten. Die übrigen waren mehr aus eigenem Triebe mitgegangen. So hatten die Argiver sich mehr aus Haß gegen die Lacedämonier, und anderweitigem persönlichen Unwillen, als vermöge ihres Bundes mit den Athenienſern mit dazu geſellet, und ihres Doriſchen Geblütes ungeachtet, mit den Athenienſern als Joniern, gegen Dorienſer die Waffen ergriffen. Und die Mantineer, nebſt den übrigen Arkadiſchen Miethvölkern, welche ſchon gewohnt waren, um Sold gegen den erſten den beſten Feind, den man ihnen anwies, zu dienen, ſahen jetzt ebenfalls die mit den Korinthiern dahin gekommenen Arkadier ohne Bedenken als Feinde an, ſo bald ſie dafür bezahlt wurden. Aus gleichen Bewegungsgründen, den Sold zu ziehen, waren auch die Kretenſer und Aetolier mitgegangen. Die Kretenſer hatten dabey das Mißvergnügen, daß, da ſie mit den Rhodiern Gela angelegt, ſie nicht mit ihrem Pflanzvolke unter einer Fahne dienen konnten, ſondern weil ſie einmahl im Solde ſtanden, gegen ihr eigenes Pflanzvolk, ſo empfindlich es ihnen auch war, die Waffen führen mußten. Von den Akarnaniern hatten einige auch der zu hoffenden Vortheile wegen, die meiſten aber aus Freundſchaft gegen den Demoſthenes, und aus gutem Willen gegen die Athenienſer, mit denen ſie im Bunde ſtanden, ihre Waffen mit den ihrigen vereiniget.

Dieſes waren die Nationen, welche diesſeits des Joniſchen Meerbuſens wohnten. Von den

Italiänischen sahen sich die Thurier und Metapontiner durch die unangenehme Nothwendigkeit der Zeitläufe, da sie in einheimische Spaltungen verwickelt worden *), dahin gebracht, mit zu Felde zu gehen, so wie von den Sicilianern die Naxier und Katanäer. Von Barbarischen Nationen fochten die Egestaner auf dieser Seite, welche auch die meisten Sikuler außerhalb Siciliens den Athenienſern gewannen, und von den Barbaren fochten mit einige Tyrrhenier, ihrer Mißhälligkeiten mit den Syrakuſanern wegen, und die Japygier als Miethvölker. [527] Dieſes waren die verſchiedenen Völkerſchaften, welche auf Athenienſiſcher Seite fochten.

58. 2) auf Seiten der Syrakuſaner.

Diejenigen, welche ſich der Sache der Syrakuſaner dagegen annahmen, waren erſtlich die Kamarinäer, als ihre nächſten Gränznachbarn; die Geloer, welche zunächſt an dieſe ſtießen, und dann jenſeits der Agrigentiner, welche parteylos blieben, die Selinuntier.

*) Siehe oben Seite 22. Anmerkung, wo eine natürlichere Auflöſung der Griechiſchen Worte Ιταλιωτῶν δὲ Θήριοι καὶ Μεταπόντιοι ἐν τοιάυταις ἀνάγκαις τότε ϛασιοτικῶν καιρῶν κατειλημμένων ξυνεϛράτευον, an die Hand gegeben worden, als die vom Portus verſuchte, der κατειλημμένων mit Ιταλιωτῶν, oder auch die des Stephanus, der es unmittelbar mit καιρῶν ϛασιοτικῶν verbindet, und es überſetzt: cum ad talem necessitatem redacta seditio esset.

Dieſe waren aus dem Theile von Sicilien, der gegen Afrika zu liegt. Von dem Striche längs dem Tyrrheniſchen Meere waren die Himeräer die einzigen, die ihnen Hülfe leiſteten; wie dieſe denn auch die einzigen Griechen ſind, die im daſigen Landſtriche wohnen. Dieſes waren die in Sicilien wohnhaften Griechiſchen Nationen, welche den Syrakuſanern in dieſem Kriege beyſtanden; lauter Dorier und unabhängige Staaten. Von den Barbaren hatten ſich bloß die Sikuler für ſie erklärt, ſo viel ihrer nicht zu den Athenienſern übergetreten waren. Von den Griechen außerhalb Siciliens hatten ihnen die Lacedämonier einen Spartiaten *) als Anführer, ſonſt aber nur Neodamoden und Heloten geſchickt; doch bedeutet Neodamode, daß einer ſchon ein Freyer iſt **). Die Korinthier waren die einzigen, welche ſie mit Schiffen und Landtruppen unterſtützten; und die

*) Das iſt: Einen wahren Bürger ihrer Stadt.

**) Es iſt befremdend, daß die Ausleger insgeſammt ſich hier ſo wenig in das Griechiſche finden konnten. Dieſes heißt: Λακεδαιμόνιοι μὲν ἡγεμόνα Σπαρτιάτην παρεχόμενοι, Νεοδαμώδεις δὲ τὰς ἄλλας καὶ Εἵλωτας. Δύνανται δὲ τὸ Νεοδαμώδες ἐλεύθερον ἤδη εἶναι. D'Ablancourt hat dieſes nach ſeinem Urtheile überflüſſige Geſchwätz ganz ausgemärzt. Er ſagt bloß: Les Lacedemoniens leur envoyerent des troupes sous le commandement de Gylippe. Valla, der es gibt: Lacedaemonii ducem Spartiatam praestiterunt, caeteros cum mancipiis, libertini nuper in civitatem adscripti, a Lacedaemoniis libertate donati, iſt völlig unverſtändlich, und behält kaum einige

Leukadier und Ampracioter hatten ihrer Geschlechtsverwandtschaft wegen auch gemeine Sache gemacht. Aus Arkadien hatten die Korinthier Miethvölker dahin geschickt, und die Sicyonier waren eben diesem Feldzuge beyzuwohnen gezwungen worden; und endlich waren außer dem Peloponnes noch die Böotier mit dabey. Zu dieser fremden Hülfe gaben die Sicilianer eine in allen Absichten noch stärkere Macht her, wie sie denn gar ansehnliche Städte bewohnten; daher sie zahlreiche Haufen von Geharnischten, eine Menge Schiffe und Reiter, außer einer unzähligen Menge von anderem, nicht so regelmäßigem Volke zusammen brachten. Und wenn man wieder mit den übrigen die Syrakusaner in Vergleichung setzt: so gaben diese, wie man wohl sagen mag, mehr als alle übrige dazu her, so wohl in Ansehung der Größe ihres gemeinen Wesens, als weil sie in der größten Gefahr waren.

Spuren vom Griechischen. Enenkel sagt: *Laced.* imperatorem miserunt, militemque ex novis civibus (id genus liberum jam esse potest); womit Portus in Ansehung des letztern überein stimmt. Sie haben den ganzen Gesichtspunct des Geschichtschreibers aus den Augen verloren. Dieser benennet, um desto bestimmter zu reden, die Leute mit dem zu Lacedämon gewöhnlichen Kunstworte; und erklärt sodann seinen Attischen Lesern die eigentliche Bedeutung desselben. δύνανται ist hier also nicht potest, sondern idem valet ac, so wie eben dieser Thucydides an einem andern Orte: B. 6. C. 40. a. E. es ganz deutlich in dieser Bedeutung braucht: τὰς λόγους ἀφ' ὑμῶν ὡς ἔργα δυναμένους κρινεῖ.

59. Die Syrakusaner sperren den Hafen.

Dieses waren also die Hülfsvölker, welche man von beyden Seiten zu diesem Kriege aufgebracht hatte. Sie waren um die Zeit, wovon hier die Rede ist, bereits alle bey beyden Theilen zugegen, und keiner bekam auch mehr neue dazu.

Die Syrakusaner und ihre Bundesgenossen urtheilten also ganz richtig, daß es eine glänzende That seyn würde, wenn sie auf den zur See erhaltenen Sieg nun auch die ganze so ansehnliche Heeresmacht der Athenienser in ihre Gewalt bekommen könnten, so daß ihnen nichts davon, weder zur See noch zu Lande, entwischte. [528] Diesem nach sperrten sie sogleich den großen Hafen, dessen Mündung ungefähr acht Stadien betrug, mit quer gestellten Trieren (Kriegsschiffen), Transport-Schiffen (Lastschiffen) und Böthen, welche sie mit Ankern befestigten. Zugleich setzten sie, auf den Fall, daß die Athenienser noch ein Mahl kühn genug seyn sollten, eine Seeschlacht zu wagen, sich dazu in völlige Bereitschaft; und überhaupt gingen ihre Absichten nun auf lauter große Dinge.

60. Die Athenienser beschließen, noch einen letzten Versuch zur See zu wagen.

Als die Athenienser den Hafen gesperrt sahen, und ihre übrigen Absichten merkten: so fanden sie nöthig einen Kriegsrath zu halten. Die Feldherren und vornehmsten Befehlshaber traten demnach zusammen; und da fiel, in Ansehung so wohl der anderweitigen mißlichen Umstände, worin sich ihre Sachen befanden, als insbesondere des

Mangels an Lebensmitteln, dergleichen sie weder für ihre dermahligen Bedürfnisse mehr vorräthig hatten, (indem sie auf den gefaßten Entschluß ihrer Abfahrt nach Katana voraus geschickt, und weitere Zufuhren daselbst aufsagen lassen), noch auch absahen, wo sie solche künftig hernehmen sollten, wenn sie nicht zur See die Oberhand erhielten; in Erwägung dieser Umstände, sage ich, fiel der Schluß dahin aus, man wolle die Völker aus den nach der Landseite hin befindlichen Werken heraus ziehen, und nur ganz nahe an ihren Schiffen einen Platz befestigen, der zur höchsten Noth hinlänglich sey, ihr Geräth und die kranke Mannschaft darin zu verwahren. Diesen wolle man mit einer Besatzung versehen, die übrigen Landvölker aber dazu brauchen, die sämmtlichen Schiffe, sie möchten in gutem oder minder brauchbarem Stande seyn, damit zu bemannen, und alles ohne Unterschied darauf einschiffen. Solcher Gestalt wollte man alle seine Kräfte noch ein Mahl in einer Seeschlacht daran wenden, und sodann, wenn sie darin obsiegten, nach Katana segeln; im widrigen Falle aber die Schiffe in Brand stecken, und zu Lande in Schlachtordnung fortziehen, wo man auf dem kürzesten Wege irgend einen freundschaftlichen Ort, es sey ein Griechischer oder Barbarischer, erreichen könne.

So wie sie schlüssig geworden waren: so richteten sie dann auch die Sache ins Werk. Sie zogen ihre Leute aus den landwärts befindlichen Werken heraus, und bemannten die Schiffe alle mit einander, indem sie alles darauf zu gehen nöthig-

ten, was dem Ansehen nach nur irgend in den Jahren war, daß es Dienste thun konnte. Solcher Gestalt wurden die Schiffe insgesammt, etwa hundert und zehn an der Zahl, mit Mannschaft besetzt. Insbesondere schifften sie eine große Anzahl Bogenschützen und Wurfspießträger von den Akarnaniern und andern Miethvölkern mit ein, und machten überhaupt alle Anstalten, so gut es sich nur bey einem Vorhaben von dieser Art, wo man aus der Noth eine Tugend machen mußte, thun ließ. Da alles beynahe fertig war, und Nicias sah, daß die Soldaten durch die ihnen so wenig gewohnten wichtigen Niederlagen zur See höchst niedergeschlagen waren, jedoch aber wegen des Abganges der Lebensmittel gern je eher je lieber das Aeußerste wagen wollten: [529] so berief er das ganze Heer zusammen, und hielt erst folgende Rede an sie, um sie aufzumuntern.

61. Des Nicias Rede an seine Völker, worin er sie zu einem muthigen Gefechte ermahnt;

„Soldaten, die ihr hier von Athenien„sern oder von andern Bundesgenossen zugegen seyd, „wir haben ein Gefecht vor uns, dessen Ausgang „für uns alle gleich wichtig seyn wird. Ein jeder „unter uns wird darin so gut als unsere Feinde „für sein Leben und Vaterland zu kämpfen haben. „Erhalten wir jetzt zur See einen Sieg, so können „wir uns noch ein Mahl Hoffnung machen, ein je„der seine Vaterstadt wieder zu sehen. Nur müsset „ihr den Muth nicht sinken lassen, und es nicht ma„chen, wie es die unerfahrensten Menschen zu ma„chen pflegen, welche, wenn ihnen ihre ersten Un-

„ternehmungen mißlangen, nachher beständig schon „zum voraus bange sind, es werde ihnen wieder „gleich unglücklich gehen. Vielmehr führet ihr Athe„nienser, die ihr euch bereits in so vielen Krie„gen versucht, und ihr, die ihr als Bundesgenos„sen denselben jedes Mahl beygewohnt, führet euch „zu Gemüthe, wie sonderbar die Sachen im Krie„ge manches Mahl gehen; und versuchet es jetzt, „in der gewissen Hoffnung, daß das Glück doch ein „Mahl sich für uns erklären werde, noch ein Mahl „von neuem, und dieses mit solchen Entschließun„gen, wie sie der Anblick eines so zahlreichen Hee„res, als ihr hier vor euch beysammen sehet, euch „von Rechts wegen einflößen muß."

62. ihnen die von den Feldherren besorgten Vortheile dabey begreiflich macht;

„Wir an unserm Theil haben alle Vortheile, „die wir bey dem engen Umfange des Hafens ge„gen das Gedränge der Schiffe, und gegen die „feindlichen Anstalten auf ihren Verdecken, die uns „vorhin den meisten Schaden gethan, haben aus„findig machen können, mit den Steuerleuten nach „aller Möglichkeit in Betrachtung gezogen und wirk„lich veranstaltet. Es sollen zu dem Ende eine Men„ge Bogenschützen und Wurfspießträger, ja auch „anderes Volk mit auf die Schiffe gehen, welches „wir freylich in einem Gefechte auf offenem Meere „nicht brauchen würden, wo sie vielmehr durch die „Beschwerung der Schiffe der Geschicklichkeit der „Schiffsleute nur hinderlich seyn würden; das aber „in gegenwärtigem Falle, wo wir uns genöthiget „sehen, auf unsern Schiffen eine Art von Landge-

„fecht einzuführen, wird gute Dienste thun können.
„Sodann haben wir auch die Schiffe selbst zur Ge-
„genwehre bequemer eingerichtet, und insbesondere
„gegen die dicken Rennbäume, womit sie uns den
„größten Schaden gethan, eiserne Klammern zurecht
„machen lassen, um ihren Schiffen nach einmahli-
„gem Anlaufe das Zurücklaufen zu verbiethen, da-
„fern nur die Mannschaft zu dessen Behufe das Ih-
„rige thun wird. [530] Denn dahin ist es ja mit
„uns gekommen, daß wir zur See nicht anders,
„als wie auf dem Lande fechten müssen. Und dabey
„achte ich es unsern Vortheilen am gemäßesten, daß
„wir selbst wieder zurück laufen, noch dieß den
„Feinden verstatten, zumahl da die Küste, das
„Stück ausgenommen, das unsere Landvölker inne
„haben, feindlich ist."

63. die diesen Anstalten gemäßen Verhaltungsbefehle ertheilt;

„Dieses müsset ihr euch wohl merken, und ja
„im Gefechte euer Möglichstes thun, und euch nicht
„nach der Küste drängen lassen; vielmehr müsset ihr,
„so wie ein Schiff mit dem andern zusammen ge-
„räth, nicht eher von demselben ablassen, bis ihr
„das feindliche Verdeck von den Soldaten gesäu-
„bert habt. Dieses will ich den Soldaten nicht min-
„der, als dem Schiffsvolke, zu Gemüthe geführt
„haben, da es hier auf die oben befindlichen Völ-
„ker hauptsächlich ankommen wird: wie ihr denn
„ja bisher in den Landtreffen noch die meiste Zeit
„die Oberhand behalten habet *). Die Schiffsleute

*) Sollte der Sinn dieser Stelle nicht folgender seyn: „Und dieß empfehle den Hopliten (den Land-

„aber will ich eben hiermit gleichfalls ermahnt, ja „inständigst gebethen haben, daß sie sich durch unsere „bisherigen Widerwärtigkeiten nicht muthlos ma„chen lassen, da sie jetzt auf dem Verdecke besser ver„wahrt seyn, und auch das Gefecht mit einer grö„ßern Anzahl von Schiffen antreten werden. Stel„let euch vor, was es für eine angenehme Sache „ist, daß man euch, ungeachtet ihr keine Athe„nienser seyd, gleichwohl wegen euerer Kenntniß „ihrer Sprache, und Annehmung ihrer Sitten wirk„lich so lange dafür gehalten, und daß euch diese „Vorstellung durch ganz Griechenland Achtung „verschafft habe; und wie sehr dieselbe verdiene, „daß ihr euch dabey zu erhalten suchet. Nicht zu ge„denken, daß ihr durch die Nutzung unserer Ober„herrschaft in Ansehung des erlangten furchtbaren „Ansehens bey euern Unterthanen, und der Sicher„heit vor anderer Beleidigungen, an derselben weit „mehr Antheil genommen, als andere. Daß es al„so höchst ungebührlich von euch gehandelt seyn „würde, wenn ihr, die ihr die einzigen seyd, wel„che freyen Antheil an unserer Herrschaft haben, „dieselbe jetzt verrathen wolltet. Gehet den Korin-

soldaten) nicht minder als dem Schiffsvolke (d. i. mit der gewöhnlichen Attischen Wendung: mehr noch den Hopliten als dem Schiffsvolke), je mehr dieß eigentlich ein Werk derer seyn wird, die aus dem innern Lande her (ἄνωθεν) die Schiffe bestiegen haben. Und bey dieser Ermunterung unterstützt mich, daß wir ja mit dem Landheere noch meisten Theils gesiegt haben." Nun erst folgt die Ermahnung an das Schiffsvolk. (Bredow.)

„thiern, die ihr schon so oft überwunden; gehet „den Sicilianern, deren keiner sich getrauet, „euch unter die Augen zu sehen, so lange unsere „Seemacht im Flore war, mit Verachtung zu Lei„be, und zeiget ihnen, daß eure Geschicklichkeit, „auch bey anderweitiger Schwäche und Widerwär„tigkeiten, gleichwohl anderer vom Glücke unter„stützten Stärke überlegen sey.“

64. und den entscheidenden Einfluß dieser Schlacht in das Schicksal von Athen vorstellet.

„Euch Athenienser will ich noch ein Mahl „zu Gemüthe führen, daß ihr weder andere Schiffe „auf den Werften gelassen, die diesen gleich kom„men, noch mehrere junge Mannschaft zu Hause „rückständig geblieben; [531] daß folglich, wo das „bevorstehende Gefecht sich anders als mit dem Sie„ge für uns endigen sollte, unsere hiesigen Feinde „geraden Weges dorthin segeln, die unserigen aber „dort außer Stande seyn würden, außer ihren dor„tigen Feinden noch einen neuen zu bekämpfen. „Ihr selbst würdet augenblicklich der Syrakusa„ner Willkühr überlassen seyn, von welchen ihr am „besten wissen werdet, mit was für Absichten ihr „diesen Zug gegen sie unternommen habt; und „unsere dortigen Landsleute würden sich den La„cedämoniern preis geben müssen. Habet ihr „also je Ursache gehabt, euch rechtschaffen zu hal„ten, so thut es ja in diesem Treffen, welches „allein beyder Schicksal entscheiden muß; und be„denket sammt und sonders, daß ihr, die ihr jetzt „auf den Schiffen seyn werdet, die gesammte Macht „der Athenienser an Landvölkern und an Schif-

„fen, ja die ganze noch übrige Stadt und den gro-
„ßen Nahmen von Athen ausmachet. Wer also
„an Geschicklichkeit oder an Heldenmuth etwas vor
„andern voraus hat, der wird nie eine gelegenere
„Zeit finden, sich selbst zum Vortheil, und dem
„ganzen Staate zur Rettung solches an den Tag
„zu legen."

65. Der Syrakusaner Gegenanstalten.

Nach Endigung dieser Rede befahl Nicias sogleich die Schiffe zu besetzen. Gylippus und die Syrakusaner konnten eines Theils aus dem Augenschein, da sie die Zurüstungen vor sich sahen, wohl abnehmen, daß die Athenienser zu schlagen gedächten; andern Theils aber war ihnen auch der Anschlag mit den eisernen Klammern vorher schon gesteckt worden. Sie machten daher, wie gegen das übrige, also insbesondere dagegen ihre Anstalten. Sie ließen nähmlich die Vordertheile und das Obdach der Schiffe auf einem geraumen Umfange mit Leder überziehen, damit die Klammern darauf abglitschen, und nicht einfassen möchten. Als man mit allem fertig war, so hielten Gylippus und die übrigen Feldherren an ihre Leute folgende Anrede:

66. Des Gylippus Rede an seine Völker, worin er sie durch die Vorstellung der an den Athenienfern einzulegenden Ehre,

„Daß unsere bisherigen Thaten uns Ehre ma-
„chen, anwesende Syrakusaner und Bundesge-
„nossen, und daß wir jetzt um einen nicht minder
„herrlichen Preis kämpfen werden, das siehet, dünkt
„mich, der größte Theil von euch gar wohl ein;
„weil ihr sonst nicht mit solchem Eifer daran gehen

wür-

„würdet: und dafern jemand ist, der solches noch nicht „in dem gehörigen Grade empfindet, dem wollen „wir es jetzt begreiflich zu machen suchen. Ihr seyd „das erste Volk auf dem Erdboden, welches sich den „Athenienſern bey ihrer Erscheinung auf die„ſer Insel, womit es zuvörderst auf die Unterwer„fung dieser Insel, und hiernächst, dafern es ih„nen damit glückte, auf die Bezwingung des Pe„loponnes und übrigen Griechenlands an„gesehen war, zu einer Zeit, da sie den höchsten „Gipfel der Macht, welchen jemahls in vorigen „Zeiten oder jetzt ein Griechiſcher Staat er„reicht hat, besaßen, mit einer Seemacht, wodurch „sie bisher alles bezwungen, unter die Augen zu „treten getrauet, und sie theils schon in verschiede„nen Seetreffen geschlagen, theils, aller Wahrschein„lichkeit nach, jetzt einen neuen Sieg gegen sie er„fechten werdet. Denn wenn jemanden einmahl in „einem Stücke die Flügel beschnitten sind, worin „er seine vorzügliche Stärke setzt: so vermindert die„ses die Meinung, die man alsdann noch von ihm „behält, weit stärker, als wenn er nie in der Ach„tung gestanden hätte. Und wenn einmahl in ei„ner Sache, worauf er sich am meisten eingebildet, „seine Hoffnung fehl schlägt, der strenget sich her„nach nicht einmahl so viel an, als es ihm seine „wirklichen Kräfte noch verstatten *). Und so wird

*) Im Griechiſchen: καὶ τῷ παρ' ἐλπίδα τὸ αὐχήματος σφαλλόμενοι, καὶ παρὰ ἰσχὺν τῆς δυνάμεως ἐνδιδόασιν, muß nähmlich anstatt τῳ, τῳ (für τινι) gelesen, und dieses sodann unmit-

„es natürlicher Weise den Athenienſern jetzt „gehen.“

67. und der nachtheiligen Verfaſſung der Feinde ſo wohl,

„Wir hingegen haben unſern erſten Vorzug, „daß wir kühn genug geweſen, bey unſerer noch „damahligen Unerfahrenheit uns gleichwohl durch„zuſchlagen, jetzt ſchon feſter gegründet, und da „hierzu die Einbildung noch hinzu kommt, daß uns „der erſte Rang der Tapferkeit gebühre, weil wir „über die tapferſte Nation geſiegt: ſo hat ein jeder „doppelten Grund, ſich das Beſte zu verſprechen. „Und da flößt einem größten Theils die meiſte „Hoffnung auch den muthigſten Eifer ein. Was „ſie ferner in der Ausrüſtung ihrer Schiffe uns „nachzumachen geſucht, dazu ſind wir nach unſerer „Art zu kriegen ſchon gewöhnt: wir werden alſo „auf jedes Stück derſelben völlig gefaßt ſeyn. Sie „hingegen werden gegen ihre Gewohnheit eine Menge „ſchwer gerüſteter Soldaten auf den Verdecken haben; „ſie werden eine Menge Wurfſpießträger auf die „Schiffe gehen laſſen, die, ſo zu reden, bloße Land„geſchöpfe ſind, als die Akarnanier und andere, „welche in der That nicht wiſſen werden, wie ſie im „Sitzen den Speer werfen müſſen. Wie kann man ſich „einbilden, daß bey einer ſolchen Mannſchaft die „Schiffe nicht darunter leiden, oder daß die Leute „bey Bewegungen, die ihnen ſo wenig gewöhnlich ſind,

telbar mit σφαλλόμενοι verbunden werden, ſo daß τῷ αὐχήματος nicht von σφαλλόμενοι, ſondern von ἐλπίδα abhängt, welches aus dem Gegenſatze παρ' ἰσχὺν τῆς δυνάμεως deutlich genug erhellet.

„sich nicht selbst unter einander in Verwirrung brin-
„gen sollten? Die Menge ihrer Schiffe wird ihnen
„eben so wenig Nutzen bringen; wenn etwa jemand
„unter euch sich dadurch schrecken lassen sollte, daß
„er gegen eine überlegene Anzahl fechten soll. [533]
„Viel Schiffe in einem so engen Bezirke werden
„nur desto unschicklicher dadurch werden, dasjenige,
„was sie ausführen wollen, zu bewerkstelligen, und
„wir werden ihnen mit unsern genommenen Maß-
„regeln desto leichter schaden können. Endlich muß
„ich euch noch eine Entdeckung bekannt machen, die
„ich ja so zuverlässig, als irgend etwas anders, in
„Erfahrung gebracht zu haben glaube. Es ist bloß
„eine Wirkung der Verzweiflung, wozu sie die über-
„wiegende Last ihrer Unglücksfälle, und die ge-
„waltige Verlegenheit, worin sie sich jetzt befinden,
„gebracht hat, daß sie, nicht so wohl im Vertrauen
„auf ihre getroffenen Anstalten, als mit dem Vor-
„satze, ihr Heil nur noch ein Mahl, so gut sie
„können, zu versuchen, sich entweder, die See zu
„gewinnen, mit Gewalt durchschlagen, oder darnach
„zu Lande ihren Abzug nehmen wollen; indem sie
„glauben, es könne sie doch nichts Schlimmeres be-
„treffen, als sie es jetzt schon empfinden."

68. als Erregung ihrer Rachbegierde anzufrischen sucht.

„Lasset uns also gegen eine solche Größe von
„Unordnung, laßt uns gegen das Glück unserer
„geschwornen Feinde, welches sich selbst bereits ver-
„loren gegeben, nur hitzig hinan gehen. Lasset uns
„bedenken, daß man theils an einem Feinde, gegen
„den man sich als einen Angreifer zu wehren hat,
„höchst rechtmäßiger Weise allen seinen Muth zu

„kühlen suchen könne *); und daß wir andern Theils „wirklich die schönste Gelegenheit vor uns haben,

*) Die dem Thucydides eigene Verbindung der Begriffe hat hier die Ausleger ganz von der Spur gebracht. καὶ νομίσωμεν, heißt es, νομιμώτατον εἶναι πρὸς τὰς ἐναντίας, οἳ ἂν ὡς ἐπὶ τιμωρίᾳ τῷ προσπεσόντος δικαιώσωσιν, ἀποπλῆσαι τῆς γνώμης τὸ θυμούμενον, welches Portus übersetzt: Existimantes, aequissimum esse, adversariorum suppliciis iracundiam animi saturare, *qui dicere audent, se justa de causa huc venisse, ut nos suos hostes ulciscerentur.* Ein matter und affectirter Gedanke. Valla, der dieses empfunden, und vermeiden wollen, ziehet deßhalb die streitigen Worte folgender Gestalt in die Kürze: qui ad nos vexandos venerunt, wodurch aber οἳ ἂν ὡς ἐπὶ τιμ. τῷ προσπεσ. δικαιώσωσιν nicht übersetzt ist. Enenkel, der es gibt: quos qui oppugnat, jure ex eis ultionem petit, hat entweder etwas im Griechischen geändert, oder bloß überhaupt errathen. Alle mit einander haben οἳ angesehen, als beziehe es sich auf das vorhergehende ἐναντίας, und daher entstand die ganze Schwierigkeit. Es sollte mit νομιμώτατον εἶναι verbunden werden, zu welchem Prädicat alles folgende πρὸς τὰς ἐναντίας οἳ ἂν -- δικαιωσωσι ἀποπλησαι τ. γ. το θυμ. eigentlich das Subject ist: so daß νομιμώτατον εἶναι anstatt νομιμωτάτῳ τρόπῳ χρᾶσθαι, οἳ αν. Es ist vollkommen rechtmäßig (anstatt: der handelt vollkommen rechtmäßig) wer gegen einen Feind ꝛc. Es sollte also nach εἶναι ein (,) stehen; nach ἐναντίας das (,) wegbleiben; die Worte ὡς ἐπὶ τιμωρίᾳ τῷ προσπεσόντος zwischen zwey (,,) geschlossen und δικαιώσωσιν ἀποπλῆσαι unmittelbar ohne (,) mit einander verbunden, und nunmehr die Begriffe selbst so geordnet werden: νομίσωμεν, νομιμώτατον εἶναι, οἳ ἂν δικαιώσω-

„uns an einem verhaßten Feinde zu rächen, wel„ches, einem gemeinen Sprichworte zu Folge, die „angenehmste Sache von der Welt ist. Was für „Feinde, was für geschworne Feinde diese Leute „von uns seyn, das ist euch allen mit einander be„kannt; da sie in keiner andern Absicht in unsere „Insel gekommen, als uns unter das Joch zu brin„gen. Wäre ihnen dieses gelungen: so würden sie „den Männern die empfindlichste, und unsern Wei„bern und Kindern die schmählichste Begegnung wi„derfahren lassen, und der ganzen Stadt den „schimpflichsten Nahmen gemacht haben. Dieses „muß ja einen jeden unter uns reitzen, alle sei„ne Lebhaftigkeit zusammen zu nehmen, und ja „nicht zu denken, er wolle froh seyn, wenn sie nur „ohne Schwertstreich davon gingen. Dieses werden „sie so thun, wenn sie auch die Oberhand behalten „sollten. Nein, dann werden wir eine glorreiche „That verrichten, wenn wir, wie wir zu hoffen „Ursache haben, in Befolgung unserer jetzigen Ent„schließungen, jene rechtschaffen züchtigen, und ganz „Sicilien seine Freyheit, wobey es sich vorhin „so wohl befunden, fester als jemahls gründen. „Dergleichen Gelegenheiten zu fechten kommen sehr „selten, wo der mißliche Ausgang keinen sonderli„chen Schaden nach sich ziehet, hingegen ein glück„licher Erfolg einem die ansehnlichsten Vortheile „verschafft.“

σι ἀποπλῆσαι τὸ θυμούμενον τῆς γνώμης, ὡς ἐπὶ τιμωρία τῶ προσπεσόντος. Zur Bestätigung dieser Erklärung kann ich mich auf die Anmerk. bey Buch 2. C. 44. im Anf. beziehen.

69. Aengstliche Sorgfalt des Nicias.

Nachdem Gylippus und die Syrakusanischen Feldherren auch an ihrem Theile solcher Gestalt den Truppen zugeredet: so ließen sie, weil sie von den Athenienſern ein gleiches wahrnahmen, sogleich ihre Schiffe bemannen. [534] Dem Nicias, welchen die damahlige Lage der Sachen ganz bestürzt gemacht, und der wohl sah, was er für einen gefährlichen Schritt vor sich hatte, und zwar schon so nahe vor sich, indem sie andem waren los zu brechen, ging es, wie es einem gemeiniglich bey einem besondern wichtigen Vorhaben zu gehen pflegt, daß man noch immer glaubt, die vorgekehrten Anstalten seyen noch nicht hinlänglich, und man habe noch etwas Nöthiges zu sagen vergessen. Er rief also noch ein Mahl die Trierarchen, einen nach dem andern, an, und zwar umständlich, so daß er einen jeden außer seinem eigenthümlichen Nahmen zugleich mit dem Nahmen seines Vaters und seines Stammes benannte, bath und ermahnte sie, den einen, die Ehre, die er durch eigenes Wohlverhalten eingelegt, nicht wieder in die Schanze zu schlagen; andere, die von berühmten Vorältern entsprossen waren, die rechtschaffenen Thaten ihrer Väter nicht zu verdunkeln. Anbey führte er ihnen ihre Vaterstadt zu Gemüthe, welche den höchsten Grad der Freyheit genieße, und wo jedermann ohne den geringsten Zwang leben könne, wo er wolle; und Anderes ihnen anführend, was Menschen, wenn sie nun schon in solcher Noth sind, ohne scheue Rücksicht, daß sie einem zu altmodisch zu sprechen scheinen, wohl sagen mögen, und was überall im-

mer dasselbe vorgebracht wird, daß man an Weiber, Kinder und vaterländische Götter *) erinnert, sondern wo einer dem andern das zuruft, was er bey der allgemeinen Bestürzung am diensamsten zu

*) Gr. ἄλλα τε λέγων, ὅσα ἐν τῷ τοιούτῳ ἤδη τῶ καιρῶ ὄντες ἄνθρωποι, ὡ πρὸς τὸ δοκεῖν τινι ἀρχαιολογεῖν φυλαξάμενοι. εἴποιεν ἄν, καὶ ὑπὲρ ἁπάντων παραπλήσια, ἔς τε γυναῖκας καὶ παιδας καὶ θεὸς πατρώους προφερόμενα, ἀλλ' ἐπὶ τῇ παρέσῃ ἐκπλήξει ὠφέλιμα νομίζοντες ἐπιβοῶνται. Die Lateiniſchen Ausleger haben hier ſeltſame und wie man ihnen es wohl anſieht, mühſame Wendungen gemacht, um aus dieſen Worten etwas heraus zu bringen. Portus läßt den Thucydides ſagen: quaecunque homines dicere solent — non ut alicui res priscas effutire videantur, et quaecunque alia his similia de universis, ut et de uxoribus — proferri consueverunt, sed quae in praesenti pavore utilia dictu putantes, alta voce pronuntiant. Enenkel, der mehr geſunden Verſtand, aber weniger von dem Griechiſchen in ſeine Ueberſetzung gebracht, ſchreibt: aliaque dicere, quae in tali casu praesens subjicit necessitas, cum sis similia de quibuscunque, uxores, liberos, patriosque deos memorant homines, non veriti, ne quid prisci obsoletive dicant, sed omnia in praesenti trepiadatione accommodata censentes. Valla, der es gibt: non qui captarent videri cuiquam priscorum uti oratione, referendo quae de singulis convenientia sunt dici, hat ſo wohl dem φυλάξασθαι als παραπλήσια ganz ungegründete Bedeutungen beygelegt. Ὑπὲρ ἁπάντων παραπλήσια προφερόμενα ſind loci communes; quae simili modo ubivis decantantur; und das ἃ aus dem vorhergehenden dabey zu ergänzen.

seyn erachtet. Als er endlich zwar noch nicht genug, aber doch das Nöthigste gesagt zu haben glaubte, so brach er auf, und führte die Landvölker nach der Küste zu, wo er sie so weit ausdehnte, als er nur konnte, um dadurch seinen Leuten auf den Schiffen desto mehr Muth einzuflößen. Und nunmehr gingen Demosthenes, Menander und Euthydemus, welche als Seeobersten von Seite der Athenienser mit zu Schiffe gegangen waren, von ihren Standörtern los, und machten eine Bewegung gegen die vor dem Hafen her gezogene Linie und den dazwischen offen gelassenen Durchweg, in der Absicht, sich mit Gewalt den Ausgang zu eröffnen.

70. Letzte Seeschlacht zwischen den Athenienſern und den Syrakusanern,

Doch die Syrakusaner und ihre Bundesgenossen waren bereits mit einer beynahe gleichen Anzahl von Schiffen aufgebrochen, und wie sie schon zum voraus mit einem Theile derselben den Durchweg besetzt gehalten: so besetzten sie nun auch den ganzen übrigen Umfang des Hafens rings herum, um die Athenienser von allen Seiten zugleich anzufallen; [535] da denn zugleich ihre Landvölker sie da, wo die Schiffe halten würden, unterstützen sollten. Auf der Flotte hatten die Syrakusaner zu ihren Anführern den Sikanus und Agatharchus, so daß jeder einen Flügel der ganzen Armada commandirte; und Pythen mit seinen Korinthiern das Mitteltreffen ausmachte.

Als sich die Athenienser dem geschlossenen, durch eine Schiffbrücke gesperrten Eingange des Hafens näherten, wurden sie mit dem ersten Anlaufe von den

daselbst gestellten Schiffen Meister, und suchten die Kette zu zerreissen. Allein da bald darauf die Syrakusaner und ihre Bundesgenossen von allen Seiten her auf sie eindrangen, so schränkte sich das Gefecht nicht mehr auf diese Linie ein, sondern zog sich in den Hafen selbst hinein; wo es sehr hitzig herging, so daß keines von den vorigen damit in Vergleichung kam. Die Schiffleute bewiesen auf beyden Seiten ausnehmenden Eifer, allenthalben hinan zu rudern, wo es ihnen geheißen wurde; die beyderseitigen Steuerleute suchten ebenfalls alle ihre Geschicklichkeit in Uebung zu bringen, um einander mit Nachdruck entgegen zu arbeiten; und die aufgenommenen Soldaten suchten, so bald ein Schiff mit dem andern zusammen gerieth, sich so zu betragen, daß die übrigen mit ihrer Geschicklichkeit denen auf dem Verdecke nichts vorzuwerfen hatten. Kurz, jedermann suchte in demjenigen, wozu er bestellt war, die erste Stelle zu behaupten. Da so zahlreiche Flotten in einem so engen Bezirke fochten (wie sich denn wohl nie mehrere Schiffe in einem engern Umfange geschlagen haben; indem, wenn man beyde zusammen rechnet, wenig an zwey hundert fehlten): so kam es selten zum förmlichen Anlaufe, weil sich die Schiffe nicht wieder zurück ziehen, noch durchschlüpfen konnten; hingegen enterten die Schiffe, so wie eins auf das andere, entweder auf der Flucht, oder mit Fleiß, stieß, desto häufiger an einander. Während der Zeit, daß dieselben noch auf einander zuruderten, warfen die auf den Verdecken Wurfspeere, Pfeile und Steine in ungeheuerer Menge gegen einander; wenn sie aber erst handgemein wurden, so drangen die aufgenommenen Soldaten einander auf den Leib,

und suchten immer einer des andern Schiffe zu ersteigen. Da es sich denn, des engen Raums wegen, öfters zutrug, daß ein Schiff zu eben der Zeit, da es auf der einen Seite ein anderes angriff, auf der andern von einem dritten angegriffen wurde, und daß zwey und zuweilen mehrere Schiffe an einem hängen blieben; so daß die Steuerleute zu eben der Zeit, [536] da sie dem einen am vortheilhaftesten beyzukommen suchten, sich vor dem andern in Acht zu nehmen suchen mußten, und also nicht auf einen Gegenstand allein, sondern rings umher auf viele zugleich ihr Augenmerk mit beständigen Abwechselungen zu richten hatten. Dabey verursachte der gewaltige Lärmen von den vielen an einander stoßenden Schiffen nicht nur eine allgemeine Bestürzung, sondern machte auch, daß man nicht hören konnte, was die Bothsmeister sagten, welche auf beyden Theilen, theils ihrer Kunst ein Genüge zu thun, theils aus gegenseitigem Wetteifer, sehr freygebig mit ihren Vorschriften und Rufen und Schreyen waren; da die Athenienſiſchen den ihrigen zuschrien, sie sollten sich mit Gewalt einen Ausweg zu eröffnen, und entweder jetzt, oder niemahls, mit verdoppeltem Bestreben die Rückkehr nach ihrem Vaterlande zu erfechten suchen; den Syrakuſanern und ihren Bundesgenossen hingegen die ihrigen zuriefen, sie sollten sich die Ehre nicht nehmen lassen, ihnen den Weg zur Flucht zu verlegen, und durch den zu erfechtenden Sieg ein jeder seinem Vaterlande einen neuen Glanz zu ertheilen. Ueber dieß riefen die beyderseitigen Feldherren, wo sie jemand ohne Noth sich zurück ziehen sahen, den jedesmah-

ligen Trierarchen mit Nahmen, und fragten ihn, von Seite der Athenienser, ob sie etwa dieses ihnen so feindselige Land nun schon lieber gewonnen hätten, als die See, worüber sie seit so langer Zeit ihr Eigenthumsrecht behauptet, daß sie sich dergestalt davon machten; und die Syrakusäner: ob sie vor den Athenienſern, von denen sie gewiß genug wüßten, daß sie auf alle Art und Weise nur zu entfliehen trachteten, selbst fliehen wollten.

71. welche die Athenienser verlieren.

Die beyderseitigen Land-Armeen fochten in Gedanken lebhaft den Kampf mit, und stellten sich in Gedanken einander gegen über; indem die Sicilianische Armee für noch höheres Glück eiferte, die fremden aber fürchteten, es möchte ihnen noch schlimmer gehen, als es sich schon anlasse. Denn da die Athenienser jetzt alle ihre Hoffnung auf die Flotte setzen mußten: so ließ sich ihre Furcht wegen des Erfolgs mit nichts in Vergleichung setzen, und aus eben dem Grunde hatten sie beständig ihre Augen auf die im Gefechte begriffenen Flotten gerichtet, wovon aber der Anblick nothwendig sehr ungleich ausfallen mußte *). [537] Denn da sie solches

*) In diese beyden Vorstellungen muß meines Erachtens der dem ersten Ansehen nach einfache Ausspruch des Thucydides: καὶ διὰ τὸ, ἀνώμαλον καὶ τὴν ἔποψιν τῆς ναυμαχίας ἐκ τῆς γῆς ἠναγκάζοντο ἔχειν, aufgelöset werden, wenn das διὰ τὸ (anstatt τοῦτο) eine vernünftige Bedeutung haben soll. Das τὴν ἔποψιν ἔχειν war nähmlich eine natürliche Folge der vorhin gemeldeten Furcht. Anstatt aber nun in einem beson-

ziemlich nahe vor sich sahen, und die Augen nicht eben alle auf einen Punct gerichtet hatten: so war hier der eine, wenn er die seinigen siegen sah, froh und getrost, und rief die Götter an, sie möchten ihnen doch ferner durchhelfen; da unterdessen dort andere, denen gerade ein nothleidender Haufe in die Augen fiel, ein lautes Geschrey und Wehklagen erhoben, und über den bloßen Anblick dessen, was vorging, weit zaghafter wurden, als diejenigen, welche selbst im Gefechte begriffen waren. Noch andere, welche nach einem Orte hinsahen, wo das Gefecht auf beyden Seiten gleich war, waren, weil die Kämpfenden einander so nahe auf dem Leibe waren, daß man nichts unterscheiden konnte, am übelsten daran, und drückten selbst in den unstäten Bewegungen ihres Körpers die Furcht aus, die ihre Gemüther beunruhigte. Sie fanden sich beständig bald nahe an ihrer Rettung, bald am Rande des

dern Satze auszudrücken, wie dieser Anblick aus andern Gründen, die er gleich darauf meldet, beschaffen seyn müssen: so flickt er solches, wenn ich so reden darf, bloß durch ein Paar Beywörter bey der ersten Vorstellung mit an, welches in ἀνώμαλον deutlicher, in ἀναγκάζοντο hingegen mit einer solchen zweydeutigen Stellung geschehen, daß die eine und kleinere Hälfte seiner Bedeutung (wenn ich in dieser philologischen Anatomie so weit gehen darf) auf ἔχειν τὴν ἔποψιν gehet, so daß es demselben mehr die Construction als seine eigene Bedeutung leihet, die andere aber, oder die völlige Bedeutung und der Begriff des Worts, auf ἀνώμαλον sich beziehet. Thucydides will nähmlich sagen: διὰ τοῦτο τὴν ἔποψιν ἐποιοῦντο τῆς ναυμαχίας ἀπὸ τῆς γῆς, ἣν ἀναγκαίως ἀνώμαλον εἶχον.

Verderbens. Und so lange das Gefecht im Gleichgewichte blieb, hörte man bey einem und eben demselben Athenienſiſchen Heere zu gleicher Zeit Wehklagen und Schreyen, Sieger und Beſiegte, und was ſonſt ein zahlreiches Heer, das in einem ſcharfen Gefechte begriffen iſt, für mannigfaltige Arten von Laut von ſich hören zu laſſen natürlicher Weiſe veranlaſſet wird.

Denen auf den Schiffen ging es nicht viel anders; bis die Syrakuſaner und ihre Bundesgenoſſen, nach einem langen Widerſtande, endlich die Athenienſer zum Weichen nöthigten, mit hellem Haufen auf ſie eindrangen, und ſie unter lautem Geſchrey und gegenſeitiger Anfriſchung auf den Strand jagten. Allhier ſuchte nun von den Schiffen alles, was dem Feinde auf der See noch nicht in die Hände gerathen war, der eine hier, der andere dort, ans Land zu kommen und in das Lager zu entrinnen. Und die Landvölker, welche nunmehr nicht mehr mit der vorigen Verſchiedenheit, ſondern alle aus einem Tone zu winſeln und zu ächzen anfingen, und über das Geſchehene bittere Klagen führten, eilten theils zur Rettung der Schiffe herbey, theils nach den Werken, die ſie noch inne hatten, um ſolche zu bedecken. Die übrigen, und zwar die meiſten, waren bloß auf ſich ſelbſt und auf ihre eigene Rettung bedacht, und überall herrſchte die größte Beſtürzung, die man ſich nur vorſtellen kann. Es ging ihnen hier eben ſo, wie ſie es ehedem auf Pylos mit andern gemacht hatten. [538] Denn da dort den Lacedämoniern ihre Schiffe zu Grunde gingen: ſo war der Verluſt der Mannſchaft, die ſie

auf die Insel gehen ließen, zugleich eine Folge davon. Und jetzt sahen die Athenienser ebenfalls keine Hoffnung vor sich, wie sie sich zu Lande retten könnten, wenn nicht ein ganz außerordentlicher Zufall dazwischen käme.

72. Die Athenienser beschließen zu Lande ihren Abzug zu nehmen,

Nach einem so hitzigen Gefechte, worin auf beyden Seiten eine Menge Schiffe und Menschen verloren gegangen war, bemächtigten sich nunmehr die Syrakusaner und ihre Bundesgenossen als Sieger der Trümmer und Todtenkörper; worauf sie nach der Stadt zu segelten, und ein Siegeszeichen errichteten. Den Athenienfern fiel es vor der Größe ihrer gegenwärtigen Unglücksfälle nicht einmahl ein, um die Erlaubniß zu bitten, ihre Todten oder Schiffstrümmer sammeln zu dürfen; ihre Absicht war, die folgende Nacht sogleich sich auf den Weg zu machen und abzuziehen. Demosthenes ging zwar zum Nicias, und that ihm den Vorschlag, sie wollten die noch übrigen Schiffe noch ein Mahl besetzen, und gegen die Morgenzeit, wo möglich, sich durchzuschlagen suchen; wobey er anführte, daß sie noch eine größere Anzahl brauchbarer Schiffe hätten, als die Feinde; wie denn die Athenienser noch an sechzig Schiffen vorräthig hatten, die Feinde hingegen weniger als funfzig. Nicias war es auch zufrieden. Allein da sie Hand ans Werk legen, und die Schiffe wirklich besetzen wollten: so wollte das Schiffsvolk, welches diese Niederlage ganz betäubt, und ihnen alle Hoffnung des Sieges benommen hatte, nicht hinauf. Diesem

nach wurden sie nunmehr alle mit einander schlüssig, zu Lande fortzuziehen.

73. welches Hermokrates durch eine Kriegslist noch hintertreibt.

Weil Hermokrates in Syrakus etwas von diesem Vorhaben merkte, und in der Meinung war, es könne von schlimmen Folgen seyn, wenn ein so zahlreiches Heer zu Lande fortzöge, und sich etwa irgendwo in Sicilien fest setzte, und solcher Gestalt den Krieg gegen sie von neuem anfinge: so ging er zu den Häuptern der Regierung, und stellte ihnen vor, man müsse bey dem Abzuge der Athenienser, welchen sie auf die Nacht festgesetzt hätten, nicht stille sitzen (wobey er ihnen seine Gedanken weiter eröffnete): sondern die Syrakusaner und ihre Bundesgenossen müßten sogleich insgesammt heraus rücken, die Wege verbauen, und die engen Pässe zum voraus besetzen. Diese waren nun zwar darin völlig mit ihm einstimmig, und glaubten, daß man es allerdings so machen müsse: nur sorgten sie, da die Leute erst vor kurzem froh gewesen, daß sie von dem Seetreffen ein wenig ausruhen können, und zugleich eben ein Fest eingefallen war, [539] indem dem Herkules auf diesen Tag ein Opfer gebracht wurde, so möchten sie nicht leicht dazu zu bringen seyn. Die Leute, sagten sie, hätten sich an diesem Feste vor Freuden über den Sieg zum Trinken hingesetzt, und sie glauben, sie würden sich eher, wer weiß wozu, von ihnen bringen lassen, als bey so bewandten Umständen die Waffen zu ergreifen, und ins Feld zu rücken. Da den Feldherren bey solchen Betrachtungen die

Sache nicht thunlich schien, und Hermokrates sie nicht bedeuten konnte: so bediente er sich selbst zum Behufe derselben folgenden Kunstgriffs. Weil er besorgte, die Athenienser möchten, wenn man sie ruhig fortziehen ließe, während der Nacht den beschwerlichsten Theil ihres Zuges zurück legen: so schickte er gegen die Zeit, da es dunkel zu werden begann, einige von seinen Freunden unter einer Bedeckung von Reitern zu dem Athenienschen Lager, welche so nahe hinan ritten, daß man sie vernehmen konnte, und sodann als gute Freunde von den Athenienschern (dergleichen Nicias wirklich in der Stadt hatte, die ihm zutrugen, was darin vorging) etliche Personen aus demselben zu sich hinaus riefen, und ihnen auftrugen, dem Nicias zu sagen, er möchte diese Nacht mit der Armee nicht aufbrechen; indem die Syrakusaner die Wege besetzt hielten, sondern möchte sich bey Tage die Zeit nehmen, sich in gehörige Verfassung zu setzen, und so seinen Rückzug antreten. Nachdem sie so viel gesagt, machten sie sich sogleich wieder fort, und diejenigen, mit denen sie gesprochen hatten, meldeten solches den Athenienschen Feldherren.

74. Der Syrakusaner Anstalten ihnen den Weg zu verlegen.

Diese blieben dann auch auf diese Nachricht die Nacht stille liegen, ohne im geringsten zu denken, daß ein Betrug dahinter stecken möchte. Ja weil sie auch da noch sogleich nicht zum Aufbruche kamen: so wurden sie schlüssig, den nächsten Tag vollends abzuwarten, damit die Soldaten sich so bequem, als es nach den Umständen möglich wäre,

zur

zur Reise anschicken möchten; wobey ihre Absicht war, daß sie alles übrige zurück lassen, und nur dasjenige, was sie zu ihren täglichen persönlichen Bedürfnissen brauchten, mitnehmen, und so aufbrechen sollten.

Inzwischen waren die Syrakusaner und Gylippus mit den Fußvölkern auch ausgerückt, hatten die Wege, wo die Athenienser allem Vermuthen nach herziehen mußten, verbauet, und die Stellen an den Bächen und Flüssen, wo man hinüber mußte, mit Wachen besetzt, auch, zur Bewillkommung und Aufenthalt des Heerzuges, hin und wieder, wo sie es am dienlichsten fanden, Völker hingestellet. Auf der andern Seite ruderten sie mit den Schiffen auch wieder hinan, zogen die Athenienſischen Schiffe von der Küste weg, steckten einige wenige davon in Brand, wie die Athenienser selbst Willens gewesen waren, und schleppten die übrigen, welche hin und wieder auf dem Strande steckten, [540] hinter ihren Schiffen her in guter Ruhe, ohne daß es ihnen jemand wehrte, nach der Stadt zu.

75. Jämmerliche Umstände dieses Abzuges.

Als Nicias und Demosthenes die Armee in hinlänglicher Bereitschaft zu seyn glaubten: so machte sich endlich dieselbe am dritten Tage nach dem Seetreffen auf den Weg. Traurig nun war ihre Lage nicht bloß in Rücksicht des einen Puncts, daß sie nach Verlust ihrer ganzen Flotte jetzt wegzogen, und statt großer Hoffnung sich selbst und die Vaterstadt in Gefahr sahen; sondern auch bey dem Aufbruche aus dem Lager begegneten dem Auge

eines jeglichen schmerzende Gegenstände und die das Herz nicht minder empfand. Ihre Todten lagen unbegraben da. Wenn also jemand unter denselben einen von seinen Bekannten erblickte: so erfüllte ihn dieß mit Betrübniß und Grauen. Doch die Lebendigen, welche man an ihren Wunden und Krankheiten liegen ließ, verursachten einen noch weit rührenderen Anblick, als die Todten, und waren auch selbst in der That unglücklicher daran, als die, welche der Tod hingerissen hatte. Diese setzten nun durch ihr flehentliches Bitten und Wehklagen die übrigen in eine betrübte Unschlüssigkeit; indem sie bathen, man möchte sie doch mitnehmen, und, wo sie irgend einen von ihren Bekannten oder Verwandten ansichtig wurden, denselben nahmentlich anschrien; auch, da ihre Zeltbrüder wirklich fortzogen, sich an dieselben hingen, und ihnen nachfolgten, so weit sie konnten; und wenn endlich hier ihre Kräfte sie verließen, unter häufiger Anrufung der Götter und Aechzen und Winseln liegen blieben. Dieses preßte dem ganzen Heere Thränen aus, und setzte sie in eine Unschlüssigkeit, die ihnen den Abzug sehr schwer machte, ungeachtet er aus einem feindlichen Lande geschah, worin sie solche Unglücksfälle, als mit keinen Thränen zu beweinen waren, theils schon erlitten hatten, theils in Ansehung der ungewissen Zukunft noch zu erleben befürchten mußten. Dabey herrschte überall eine mürrische Niedergeschlagenheit und Unzufriedenheit mit sich selbst; wie denn der ganze Zug nicht anders als wie ein Haufen flüchtiger Einwohner aus einer eroberten Stadt aussah, die noch dazu nicht klein seyn müs-

sen; indem der ganze Schwarm nicht weniger als vierzig tausend Köpfe betrug, die diesen Zug ausmachten. Jeder unter denselben trug alles, was er mit fortbringen, und was ihm nutzen konnte, bey sich: ja selbst die Geharnischten und die Reiter trugen, gegen ihre sonstige Gewohnheit, neben ihren Waffen noch ihre Eßwaaren selbst, theils aus Mangel an Bedienten, theils aus Mißtrauen gegen dieselben; indem solche theils schon vorhin, und größten Theils noch damahls zum Feinde übergingen. [541] Indessen war selbst dasjenige, was sie bey sich hatten, nicht hinlänglich; wie es ihnen denn bereits im Lager an Lebensmitteln gebrach. Ihre übrigen Drangsale betrafen zwar den einen so wohl als den andern; ein Umstand, der sonst ein Unglück eben dadurch, daß man es mit vielen gemein hat, noch erträglicher macht: allein hier stellten sie sich dasselbe deßwegen nicht leichter vor, zumahl wenn sie bedachten, was es anfänglich für ein prächtiger und glorreicher Aufzug gewesen, welcher jetzt einen so demüthigenden Ausgang gewonnen. Wie denn wohl nie ein Griechisches Heer einen stärkern Umschlag erlebt, da es, anstatt andere unters Joch zu bringen, jetzt selbst mit der Besorgniß abziehen mußte, daß sie solches treffen möchte; und anstatt der frohen Wünsche und Feldlieder, unter welchen sie in See gegangen waren, unter Anstimmung eines ganz andern Tones wieder heim kehren mußten; da sie zu Schiffe hergekommen, und jetzt zu Lande wieder zurück reisen, und ihre Stärke mehr in schweren Fußvölkern, als in der Seemacht setzen mußten. Und gleichwohl schien ihnen

dieses alles, gegen die große Gefahr, die ihnen noch über dem Haupte schwebte, noch erträglich zu seyn.

76. Nicias sucht dem kleinmüthigen Heere Trost einzusprechen.

Da Nicias also das Heer so niedergeschlagen und so gar verändert fand, so ging er längst demselben her und sprach den Leuten, so gut es sich bey den gegenwärtigen Umständen thun ließ, Muth und Trost ein; wobey er um so stärker seine Stimme bey einzelnen, zu denen er kommen mochte, erhob, je lebhafter für die einzelnen sein Eifer und sein Interesse waren.

77. Inhalt seiner Reden.

„So schlimm auch unsere Sachen stehen, sagte „er, ihr Athenienser und Bundesgenossen: so „dürfen wir doch nicht alle Hoffnung aufgeben. Es „ist wohl Leuten aus schlimmern Umständen noch „glücklich geholfen worden, als die unsrigen sind. „Mäßiget eure Unzufriedenheit über eure Unglücks„fälle, und über diese euch so wenig angemessenen „Drangsale. Ich selbst, ungeachtet meine Leibesbeschaffenheit ja so schwach ist, als irgend eines aus „euerm Mittel (indem ihr ja vor Augen sehet, „wie mich meine Krankheit zugerichtet hat), und „ungeachtet ich mich in Ansehung meines Glücks „so wohl in meinem Privat-Leben, als in andern „Absichten, niemanden nachsetzen darf, schwebte „gleichwohl jetzt mit dem schlechtesten von allen in „gleicher Gefahr; und dieses bey aller meiner sorg-

„fältigen Beobachtung der Pflichten der Religion
„so wohl, als gerechtem und nichts weniger als
„stolzem Betragen gegen andere Menschen; [542]
„wiewohl ich doch davon den Vortheil habe, daß
„ich ein desto zuversichtlicheres Vertrauen in Anse-
„hung des Künftigen häge, und auch diese wirkli-
„chen Unglücksfälle mich nicht so schrecken, wie sie
„sonst wohl thun sollten. Doch vielleicht haben sol-
„che bald ein Ende. In der That, das Glück hat
„unsere Feinde genug begünstiget; und dafern ir-
„gend eine Gottheit durch unsern Heerszug zum Un-
„willen gereitzt worden: so sind wir bereits genug-
„sam dafür gestraft. Wir sind ja die ersten nicht,
„die andere mit Krieg überzogen haben; dieses ist
„etwas Menschliches, was schon andere vor uns ge-
„than, denen es dabey erträglich gegangen ist. Wir
„dürfen uns daher auch mit Grunde die Hoffnung
„machen, daß die Götter nach und nach gnädiger
„mit uns verfahren werden; da wir ja in der That
„jetzt eher ihr Mitleiden, als ihren Unwillen ver-
„dienen. Allein wenn ihr auch nur auf euch selbst
„sehet, so muß euch schon die Vorstellung von ei-
„ner so ansehnlichen Anzahl so braver Soldaten,
„als hier ihren Zug in geschlossenen Gliedern fort-
„setzen, reitzen, euern Muth nicht gar sinken zu
„lassen. Bedenket also, daß ihr an jedem Orte,
„wo ihr euern Standort nehmet, sogleich eine
„ganze Stadt vorstellet; und daß keine andere
„Stadt in Sicilien ist, die euch bey einem
„Anfalle leicht die Spitze biethen, oder euch von
„einem Orte, wo ihr euern Aufenthalt ein Mahl

„genommen, wieder vertreiben könne. Nur werdet „ihr selbst dahin sehen müssen, daß der Zug mit „nöthiger Sicherheit und in guter Ordnung fort„gehe; wobey sich ein jeder vorzustellen hat, daß „der Platz, auf welchem er zu fechten genö„thigt werden möchte, ihm statt Mauern und Va„terstadt dienen werde, wenn er denselben be„hauptet. Uebrigens werden wir Tag und Nacht „unaufhörlich forteilen müssen, indem unser Vor„rath schon sehr wenig ist, bis wir das uns freund„schaftliche Gebieth der Sikuler erreichen, auf „welche wir uns, ihrer Furcht vor den Syraku„sauern wegen, noch verlassen können. Da könnt „ihr denn in völliger Sicherheit zu seyn glauben. „Es ist zu ihnen die Aufforderung voraus geschickt, „daß sie uns entgegen kommen, und frische Lebens„mittel mitbringen. Schließlich, meine braven Sol„daten, muß ich euch noch sagen, daß ihr euch in „der Nothwendigkeit befindet, euch als rechtschaffene „Männer zu beweisen; indem wir keinen Ort in „der Nähe haben, wohin ihr bey einer zaghaften „Aufführung eure Zuflucht nehmen könntet. Kom„men wir aber jetzt noch ein Mahl dem Feinde aus „den Händen: so werdet ihr das, was ihr alle ein „Mahl wieder zu sehen wünscht, wirklich errei„chen; und Athen wird seine ansehnliche Macht, „so einen großen Stoß dieselbe auch erlitten hat, „gleichwohl wieder empor bringen. Denn Män„ner sind es, die das gemeine Wesen ausmachen, „und nicht Mauern, oder von Leuten entblößte „Schiffe.“

78. Mühseliger Zug der Athenienser.

[543] Unter dergleichen Zureden sprengte Nicias neben der Armee her, und suchte allenthalben, wo er Lücken oder Unordnung wahrnahm, solche zu ergänzen und die Leute ordentlich zu stellen. Demosthenes that an seiner Seite ein Gleiches, und redete seinen Leuten mit eben dergleichen ähnlichen Vorstellungen zu. Die Abtheilung, welche Nicias führte, zog in einem länglichten Vierecke fort; und des Demosthenes seine schloß hinten an diese an, so daß das Feldgeräthe und der größte Theil von dem Trosse zwischen den schweren Truppen in der Mitte ging. Als sie an den Uebergang des Flusses Anapus kamen, fanden sie an demselben einen Haufen Syrakusaner und mit denselben verbundener Völker in geschlossenen Gliedern gestellt, welche sie in die Flucht schlugen, solcher Gestalt ungehindert hinüber gingen, und ihren Zug weiter fortsetzten. Die Syrakusaner waren ihnen auf demselben beständig mit der Reiterey zur Seite, und sprengten unter sie ein, und die leichten Truppen beunruhigten sie mit ihren Wurfspießen. Inzwischen legten sie diesen Tag über einen Weg von etwa vierzig Stadien zurück, und blieben die Nacht an einer Anhöhe unter freyem Himmel liegen. Den Tag darauf machten sie sich frühzeitig wieder auf den Weg, und rückten etwa zwanzig Stadien fort; bis sie auf einen ebenen Fleck kamen, wo sie sich lagerten, um aus den in der Nähe befindlichen Häusern (da die Gegend bewohnt war) sich etwas zu essen geben zu lassen, und sich allda mit frischem Wasser zu versorgen; indem daran auf dem Wege,

den sie vor sich hatten, auf mehrere Stadien kein Ueberfluß war.

Unterdessen waren die Syrakusaner voraus gegangen, und hatten den Weg, wo sie weiterhin durch mußten, durch Wälle und dergleichen gesperrt. Und dieses war eine haltbare Anhöhe, welche auf beyden Seiten einen abschüssigen Hohlweg hatte, und Akräum Lepas hieß. Die Athenienser rückten den Tag darauf wieder fort; allein die Syrakusanischen Reiter und Wurfspießschützen, von welchen beyden eine starke Anzahl zugegen war, setzten ihnen mit ihrem Schießen und Einrennen so zu, daß sie nicht fortkommen konnten; so daß sie, nachdem sie sich eine geraume Zeit gewehrt, endlich wieder nach ihrer alten Lagerstätte zogen, wo sie aber nunmehr die Lebensmittel nicht mehr so wie vorhin haben konnten, weil sie der Reiterey wegen sich nicht mehr entfernen durften.

79. Beständige Scharmützel derselben mit den Syrakusanern.

Mit Tages Anbruch brachen sie von neuem auf, und suchten sich mit Gewalt einen Weg zu der befestigten Anhöhe zu eröffnen. Allein als sie hinan kamen, so fanden sie hinter dem Mauerwerke die feindlichen Fußvölker in Schlachtordnung vor sich, und zwar, weil der Platz enge war, ziemlich tief gestellt. Die Athenienser thaten zwar den Angriff, und suchten die Mauer zu stürmen; allein die Menge von Geschoß, [544] womit sie von dem gähen Hügel hinunter empfangen wurden, und welches mit desto mehrerem Nachdrucke traf, da es von oben herunter kam, machte, daß es ihnen nicht

möglich fiel durchzubrechen; daher sie wieder abzogen und sich stille hielten. Da sich auch zu gleicher Zeit eben etliche Donnerschläge hören ließen, und ein starker Regen fiel, wie es gegen den Herbst wohl zu thun pflegt: so setzte dieß die Athenienser in noch größere Bestürzung, indem sie glaubten, auch damit sey es lediglich auf ihren Untergang angesehen.

Unterdessen daß die Athenienser sich ausruheten, schickten Gylippus und die Syrakusaner einen Haufen von ihren Völkern ab, sie im Rücken, wo sie bereits hergekommen waren, vermittelst einer Mauer abzuschneiden, welches dieselben jedoch durch Abfertigung eines andern Haufens aus ihrem Mittel hintertrieben. Nicht lange darauf zogen sich die Athenienser mit dem ganzen Heere weiter nach der Ebene hin, und blieben allda im Felde stehen, bis an den folgenden Tag, da sie weiter vorwärts rückten. Die Syrakusaner beunruhigten sie aber immerfort von allen Seiten her, und schossen ihrer eine Menge todt. Wenn die Athenienser ihnen zu Leibe gingen, so zogen sie sich zurück; so bald jene hingegen sich wieder wandten: so saßen sie ihnen im Rücken. Sonderlich machten sie sich an den Nachzug, in der Hoffnung, einen und andern Haufen auf die Flucht zu bringen, und dadurch das ganze Heer scheu zu machen. Die Athenienser hielten eine geraume Zeit gegen dergleichen Angriffe aus; endlich aber, nachdem sie fünf bis sechs Stadien dabey zurück gelegt hatten, so machten sie in der Ebene Halt, um sich auszuruhen; und die Syrakusa-

ner ließen ebenfalls von ihnen ab, und gingen in ihr Lager.

80. Sie gewinnen bey Nacht einen Vorsprung.

Die folgende Nacht wurden Nicias und Demosthenes in Ansehung der schlechten Umstände, worin sich das Heer befand, da es ihnen bereits an allen Nothwendigkeiten gebrach, und eine Menge von ihnen, in Betrachtung der häufigen feindlichen Anfälle, mit Wunden bedeckt waren, schlüssig, eine Menge Feuer anzuzünden, und alsdann mit dem Heere davon zu ziehen, und zwar nicht auf der Straße, wie sie es zuvor Willens gewesen waren, sondern nach einer ganz andern Seite hin, als wo die Syrakusaner ihnen aufpaßten, nähmlich gegen die Küste zu. Und so ging nun der ganze Zug nicht auf Katana, sondern nach der andern Seite von Sicilien, gegen Kamarina, Gela und die übrigen dortigen Griechischen und Barbarischen Städte zu. Nachdem sie also an vielen Orten im Lager Feuer angemacht hatten: so brachen sie mitten in der Nacht auf. Hier ging es ihnen aber, wie es überhaupt Kriegsheeren zu gehen pflegt, sonderlich wenn sie sehr zahlreich sind, daß sich allerley blinder Schrecken darunter äußert; [545] sie geriethen, da sie zumahl bey Nachtzeit, auf feindlichem Boden, und in keiner gar großen Entfernung von dem Feinde fortzogen, in einen verwirrten Schrecken. Der Haufen, den Nicias anführte, blieb indessen noch bey einander, und gewann unter seiner Anführung einen großen Vorsprung. Allein von der Abtheilung des Demosthenes trennte

sich beynahe die Hälfte, und noch mehr von dem übrigen Heere, und ging (marschirte) in gröſster Unordnung vorwärts.

Indessen kamen sie doch mit Anbruch des Tages bey der Seeküste an, allwo sie sich auf die so genannte Helorinische Straße schlugen, und auf derselben ihren Zug fortsetzten. Hier wollten sie so lange fortziehen, bis sie an den Fluß Kacyparis kommen würden, und sodann längst den Ufern desselben tiefer ins Land hinein gehen; wie ihnen denn nach ihrer gemachten Rechnung die Sikuler, nach welchen sie geschickt hatten, hier entgegen kommen sollten. Allein als sie bey dem Flusse ankamen: so fanden sie auch hier einen Posten von Syrakusanischen Völkern, welcher ihnen den Durchweg mit Mauern und Pallisaden zu hemmen suchte. Inzwischen öffneten sie sich denselben mit dem Degen in der Faust, und gingen also über den Fluß, und so weiter, der Anweisung ihrer Wegweiser zu Folge, auf einen andern Fluß, Nahmens Erineus, zu.

21. Demosthenes wird von den Feinden eingeschlossen,

Da es inzwischen Tag geworden, und die Syrakusaner und ihre Bundesgenossen den Abzug der Athenienser inne wurden, so beschuldigten die Soldaten den Gylippus, er habe die Athenienser mit Fleiß entwischen lassen. Sie setzten ihnen auch unverzüglich auf dem Wege, welchen sie genommen hatten, und den es eben nicht schwer hielt zu finden, nach, und hohlten sie gerade um die Zeit des Mittagessens ein. Diejenigen, auf welche sie hier stieſsen, waren von des De-

mosthenes Abtheilung, die den Nachzug ausmachten, und zu Folge der vorhin gedachten nächtlichen Verwirrung ziemlich langsam und unordentlich einher zogen. Diese fielen sie also gleich mit fechtender Faust an. Da sie ganz von den übrigen getrennt waren, so fiel es der Syrakusanischen Reiterey desto leichter, sie ganz zu umringen und in die Enge zusammen zu treiben. Nicias war nähmlich mit seinem Haufen schon hundert und funfzig Stadien voraus; und er that mit Fleiß so schnelle Züge, weil er glaubte, die Armee habe bey den dermahligen Umständen ihr Heil nicht im Standhalten und Fechten, sondern in dem schleunigsten Rückzuge zu suchen, ohne sich weiter aufs Fechten einzulassen, als wenn sie dazu genöthigt würden. Demosthenes hingegen war überhaupt die meiste Zeit mit mehrern Plackereyen gequält worden, weil die Feinde seinem, als dem hintersten, Haufen beständig auf dem Halse saßen; und mußte auch jetzt, da er merkte, [546] daß die Syrakusaner hinter ihm her waren, mehr darauf bedacht seyn, seine Leute in Schlachtordnung zu halten, als fortzuziehen; bis er, nachdem dieß eine Zeit lang gedauert, ganz von ihnen umringt wurde, da denn er so wohl als seine Athenienser in große Verwirrung geriethen. Sie hatten sich nähmlich in einen Platz gezogen, der rings umher mit einer Mauer umgeben war, und auf beyden Seiten einen Weg (Straße) hatte, sonst aber mit vielen Oliven-Bäumen besetzt war: und hier wurden sie von den Syrakusanern, welche sich rings um den Platz herum gezogen, heftig beschossen. Die Sy-

rakusaner thaten auch ganz vernünftig, daß sie dem Feinde vielmehr mit dergleichen Scharmützeln zusetzten, als sich in ein ordentliches Gefecht einließen. Denn da sie in diesem Falle gegen verzweifelte Leute hätten fechten müssen, so würde der Vortheil davon mehr für die Athenienser, als für sie gewesen seyn. Anbey wollten sie, da die Sachen augenscheinlich für sie nach Wunsch zu laufen begannen, ihre Leute schonen, daß sie nicht vor dem Genusse ihrer Vortheile aufgerieben würden; zumahl da sie sich die Rechnung machten, sie ohnehin durch diese Art zu fechten mürbe genug zu machen, und sie zur Uebergabe zu nöthigen.

82. und muß sich an dieselben ergeben.

Nachdem sie solcher Gestalt den ganzen Tag hindurch die Athenienser und ihre Bundesgenossen beschossen, und sie nunmehr durch die vielen Wunden und anderweitigen Drangsalen aufs elendeste zugerichtet sahen: so ließ ihnen Gylippus nebst den Syrakusanern und ihren Bundesgenossen Vorschläge thun, und zwar so, daß er anfänglich nur den Insulanern die Freyheit anbiethen ließ, wenn sie zu ihm übergehen wollten, worauf denn auch die Völker von einigen, wiewohl wenigen, Stadten zu ihm austraten. Nach der Hand kam auch in Ansehung der übrigen sämmtlichen Völker des Demosthenes ein Vergleich zu Stande, auf die Bedingungen, daß sie ihre Waffen ausliefern, und keiner von ihnen weder eines gewaltsamen Todes, noch in der Gefangenschaft, noch aus Mangel an den nöthigsten Nahrungsmitteln sterben sollte. Worauf sich der ganze Haufe,

an sechs tausend Mann, zu Kriegsgefangenen ergab, nachdem sie das Geld, das sie bey sich gehabt, alle mit einander abgegeben hatten, welches sie auf die flachen Schilde schütteten, deren vier davon voll wurden. Der ganze Haufe ward dann sogleich nach der Stadt gebracht.

Nicias langte mit seinen Leuten noch an eben dem Tage bey dem Erineus an, wo er hinüber ging, und seine Völker auf eine Anhöhe lagern ließ.

83. Des Nicias fruchtlose Unterhandlungen mit dem Feinde.

Da ihn die Syrakusaner den Tag darauf eingeholt hatten: so meldeten sie ihm, Demosthenes habe sich mit seinen Leuten an sie ergeben, und verlangten von ihm ein Gleiches. Weil er solches nicht glauben konnte; so erhielt er von ihnen, daß er einen Reiter hinschicken durfte, der selbst zusehen sollte. Als dieser bey seiner Rückkunft meldete, daß sie sich wirklich ergeben hätten: so trat er mit dem Gylippus und den Syrakusanern in Unterhandlung, und erklärte sich, er sey bereit, [574] im Nahmen der Athenienser sich zur Bezahlung aller Kriegskosten an die Syrakusaner anheischig zu machen, und verlange dagegen für seine Leute einen freyen Abzug. Bis die Gelder wirklich ausgezahlt würden, sey er erböthig, ihnen einige Athenienser als Geißeln zu liefern, und zwar einen auf jedes Talent. Doch Gylippus und die Syrakusaner fanden diese Vorschläge nicht annehmlich, sondern fielen sie an, und umringten und beschossen sie ebenfalls von allen Seiten bis auf den Abend. Ungeachtet sie nun auch,

des Mangels an Lebensmitteln und andern Nothwendigkeiten halber, in bedrängten Umständen waren: so hatten sie sich doch vorgenommen, die Stille der Nacht abzuwarten, und sodann fortzuziehen. Sie nahmen auch wirklich schon ihre Rüstung zu sich, als die Syrakusaner ihr Vorhaben merkten, und ihr Feldgeschrey ertönen ließen. Als die Athenienser sahen, daß sie verrathen seyen, so legten sie ihre Rüstung wieder ab, etwa drey hundert Mann ausgenommen, welche sich durch die Wachposten durchschlugen, und unter dem Schutze der Nacht den ersten den besten Weg nahmen, und durchgingen.

84. Nicias wird beym Uebergange über den Assinarus von neuem überfallen.

Als es Tag geworden, setzte sich Nicias mit dem Heere in Bewegung. Doch die Syrakusaner und ihre Bundesgenossen setzten ihnen von neuem auf eben diese Art wie vorhin zu, indem sie von allen Seiten her mit Pfeilen und Wurfspießen unter sie hinein schossen. Die Athenienser ihrer Seits thaten alles Mögliche, die Ufer des Assinarus zu erreichen, theils dem gewaltigen Gedränge zu entkommen, worein sie die zahlreichen feindlichen Reiter und übrige Menge durch ihre von allen Seiten wiederhohlten Anfälle setzten, wovon sie einige Erleichterung zu erhalten hofften, wenn sie über den Fluß kommen könnten; theils ihrer Ermattung und gewaltigen Durstes wegen. Als sie ihn daher erreicht hatten, stürzten sie sich in der größten Unordnung in denselben hinein, indem jeder der erste seyn wollte, der hinüber käme: und die Feinde,

welche ihnen überall auf dem Fuße nachfolgten, machten ihnen den Uebergang vollends schwer. Denn da sie hier genöthigt wurden in dichten Haufen zu gehen: so stürzten sie einer auf den andern, und traten sich theils einander unter die Füße, theils stießen sie einander mit ihren Spießen und übrigem Gewehre entweder gleich todt nieder, oder verwickelten sich doch darin, daß sie umfielen und vom Strome fortgerissen wurden. Die Syrakusaner standen dabey auf der andern Seite des Flusses *), welcher ein abschüssiges Ufer hatte, und schossen den Athe-

*) Ich bin also bey der gewöhnlichen Lesart dieser Stelle: οἱ δὲ ἐμπαλασσόμενοι κατέῤῥεον. Ες τὰ ἐπὶ θάτερά τε τῦ ποταμῦ παραζάντες οἱ Συρακόσιοι ἔβαλλον etc., die durch alle Handschriften bestätiget wird, geblieben. Und ich finde selbst in Ansehung der Bequemlichkeit des Verstandes in der aus dem Suidas von Dukern angeführten Lesart: --κατέῤῥεον ἐς τὰ ἐπὶ θατέρα τῦ ποταμῦ. οἱ δὲ Συρακόσιοι etc. nichts Vorzügliches; indem nicht wohl zu begreifen ist, wie sie der Strom an das gegenseitige Ufer, und nicht vielmehr den Strom hinunter treiben sollen. Daß von den Syrakusanern erst nachher gesagt wird, daß sie in den Fluß gegangen, und also jetzt noch nicht auf der andern Seite seyn können, macht keine Schwierigkeit dagegen aus, indem dieser Eintritt in den Fluß nicht den Uebergang über denselben zur Absicht gehabt, sondern nur von dem Geschichtschreiber gemeldet worden, die Hitze der Syrakusaner vorstellig zu machen, die sich nicht damit begnüget, die Athenienser von weitem mit Pfeilen und Wurfspießen zu ängstigen, sondern sich sogar in dem Fluß mit dem Degen in der Faust über sie her gemacht hatten.

Athenienſern von oben herunter auf die Köpfe; unterdeſſen daß dieſelben mit der größten Begierde tranken, und in dem tiefen Bette des Stroms ſich einander ſelbſt in Unordnung brachten. Die Peloponneſier kletterten ſogar hinab ihnen nach, und richteten unter den im Fluſſe befindlichen Leuten ein großes Blutbad an; wodurch das Waſſer gar bald zum Trinken unbrauchbar gemacht wurde. [548] Gleichwohl tranken es die Athenienſer hinein, ungeachtet es mit Schlamm und Blut vermenget war, ja viele ſchlugen ſich darum.

84. und muß ſich mit ſeinen Leuten ergeben.

Endlich, da die Todten bereits haufenweiſe in dem Fluſſe auf einander lagen, und die Leute theils in demſelben umkamen, theils, wenn ſie auch hier noch davon kamen, von der Reiterey haufenweiſe niedergehauen wurden: ſo ergab ſich Nicias an den Gylippus, zu welchem er noch ein größeres Vertrauen hatte, als zu den Syrakuſanern. Mit ihm, ſagte er, möchte er und die Lacedämonier machen, was ſie wollten: nur möchten ſie dem Blutvergießen unter den übrigen Soldaten ein Ende machen. Gylippus ertheilte dann auch hierauf Befehl, ſich der Athenienſer lebendig zu bemächtigen; worauf man diejenigen, welche (die Syrakuſaner) nicht verſteckten, deren keine geringe Anzahl war, lebendig herbey brachte; wie man dann auch den drey Hunderten, die während der Nacht ſich einen Weg durch die Wachen gebahnt hatten, einen Haufen Völker nachſchickte, welcher dieſelben gefangen einbrachte. Was man von der Armee öffentlich zuſam-

men brachte, machte nicht gar viel aus: desto mehr aber ward davon verstohlener Weise bey Seite geschafft. Und diese wurden in ganz Sicilien hier und da versteckt; indem sie sich nicht mit einem förmlichen Vergleiche, wie die unter dem Demosthenes, ergeben hatten. Auch ward eine ziemliche Anzahl davon auf der Stelle getödtet. Wie denn das bey dieser Gelegenheit angerichtete Blutbad das größte in diesem Sicilianischen Kriege war, derjenigen nicht zu gedenken, die sonst auf diesem Zuge bey den häufigen Scharmützeln geblieben, deren Anzahl nicht geringe war. Inzwischen kamen doch auch viele davon, theils jetzt gleich, theils nach überstandener Knechtschaft, woraus sie nachmahls entliefen; und diese wandten sich nach Katana.

86. Entleibung des Nicias und Demosthenes.

Nunmehr zogen sich die Syrakusaner und ihre Bundesgenossen zusammen, nahmen die Gefangenen, so viel sie nur mit fortbringen konnten, nebst den ihnen abgenommenen Waffen, und zogen damit nach der Hauptstadt zu; wo sie die übrigen Athenienser und deren Bundesgenossen, die in ihre Hände gerathen waren, in die Steingruben steckten, wo sie, ihrer Meinung nach, am sichersten verwahrt seyn würden; den Nicias und Demosthenes aber gegen des Gylippus Willen entleibten. [549] Denn Gylippus dachte sich dieß als seinen schönen Kampfpreis, als den herrlichen Ruhm, der ihm werden würde, daß er neben den andern den Lacedämoniern selbst die Feldherren der Gegenpartey würde mitbringen

können; wie es sich denn eben fügen mußte, daß von denselben der eine, nähmlich Demosthenes, ihr größter Feind war, wegen dessen, was ehedem bey Pylos und auf der Insel vorgegangen: und der andere aus eben dem Grunde in sehr freundschaftlichen Verbindungen mit ihnen stand. Denn Nicias hatte hauptsächlich daran gearbeitet, daß die Lacedämonischen Soldaten von der Insel ihre Freyheit wieder erhielten; indem er die Athenienser vermocht hatte, einen Frieden einzugehen. Dafür waren nun die Lacedämonier ihm wieder gewogen: und er hätte sich aus einem gleichmäßigen Vertrauen am liebsten an den Gylippus ergeben wollen. Allein, wie gesagt, weil verschiedenen Syrakusanern bange war, er möchte bey angestelltem Verhöre das Verständniß, das sie während des Krieges mit ihm unterhalten hatten, verrathen, und ihnen dadurch neue Verdrießlichkeiten bey ihren jetzigen glücklichen Umständen zuziehen; andere aber, und zwar hauptsächlich die Korinthier, besorgten, er möchte durch Austheilung ansehnlicher Geldsummen, wozu er reich genug war, gewisse Leute dahin vermögen, daß sie ihn entkommen ließen, und sodann ihnen neue Händel machen, so brachten sie die Bundesgenossen auf ihre Seite, und räumten ihn aus dem Wege. Dieses, oder etwas dergleichen, war die Ursache an dem Tode eines Mannes, der unter allen Griechen meiner Zeit ein so unglückliches Schicksal am wenigsten verdient hatte, in Betracht der regelmäßigen Sorgfalt, seiner streng gesetzmäßigen Handlungsweise, mit welcher er sei-

ne Pflichten gegen die Gottheit jederzeit zu beobachten suchte.

87. Hartes Schicksal der übrigen Gefangenen in den Steingruben.

Mit den in die Steingruben gesteckten Athenienſern gingen die Syrakuſaner die erſte Zeit ſehr hart um. Da ihrer eine groſse Menge in dieſen Tiefen beyſammen war: ſo fielen ihnen erſt die Sonnenhitze und der Qualm darin ſehr beſchwerlich, weil ſie keine Bedeckung, und hierauf in den Herbſtnächten gerade das Gegentheil, nähmlich eine empfindliche Kälte, auszuſtehen hatten. Der ſchnelle Wechſel der Luft-Temperatur zog ihnen Krankheiten zu, da ſie ferner im engen Raume alles an Einem Orte thun mußten; da auch die Leichname der an Wunden oder Krankheit Sterbenden auf einander gehäuft wurden: ſo herrſchte unausſtehlicher Geſtank, und dabey litten ſie Hunger und Durſt; ſie erhielten eine Zeit von acht Monathen hindurch täglich eine Kotyle *) Waſſer und zwey Kotylen Mehl (und ſonſt nichts, kein Fleiſch, kein Gemüſe). Ueberhaupt mußten ſie alle die Drangſale empfinden, welche man ſich bey Leuten, die an einen ſolchen Ort gerathen, leicht vorſtellen kann. Etliche und ſiebzig Tage brachten ſie in dieſem Zuſtande bey einander zu. Hernach behielt man nur die Athenienſer, Sicilianer und Italiäner, die an dieſem Kriege Theil genommen, zurück, und verkaufte die übri-

*) Eine Kotyle enthält 14 Pariſer Kubikzoll, ungefähr eine halbe Wein-Bouteille. (Bredow.)

gen. Die gesammte Anzahl der Gefangenen wird sich zwar nicht leicht genau bestimmen lassen, indessen waren es nicht unter sieben tausend. Und man kann wohl sagen, daß dieses der wichtigste Vorfall gewesen ist, welcher in diesem Kriege, nach meinem Bedünken, in der ganzen Geschichte dieser Nation je den Griechischen Nahmen betroffen hat; und daß nie ein Sieg für den Ueberwinder glorreicher, noch für den überwundenen Theil unglücklicher ausgefallen ist. Ihre Niederlage war in allen Absichten vollkommen; ihr Verlust nirgends mittelmäßig. Landvölker, Flotte, und alles ward, wie man zu sagen pflegt, mit Stumpf und Stiel vertilget, und nur sehr wenige kamen von dieser großen Anzahl wieder nach Hause. Dieses war der Verlauf der Sachen in Sicilien.

Der
Geschichte des Thucydides
achtes Buch.

Inhalt.

1. Zu Athen verursachen die Nachrichten von der Sicilianischen Niederlage eine gewaltige Bestürzung, so wie 2. 3. unter ihren Feinden und Bundesgenossen eine allgemeine Bewegung; wogegen sie 4. sich doch in möglichste Gegenverfassung zu setzen suchen. Die 5. abgefallenen Chier nehmen 6. die Lacedämonier in ihren Bund auf, welche letztern auch mit dem Tissaphernes und Pharnabazus Unterhandlungen anfangen, und außer der 7. den Chiern beschlossenen Hülfe, auch eine Flotte 8. nach dem ebenfalls von den Athenienſern abgefallenen Lesbos, und dem Hellespont zu schicken beschließen: da inzwischen die Athenienser 9. von der Chier Vorhaben Nachricht bekommen, auch 10. die dahin bestimmte Flotte unter dem Alkamenes angreifen, und 11. zu Piräum einschließen, und da 12-14. Alcibiades und Chalcideus mit einigen andern Schiffen wirklich dahin gehen, 15. ebenfalls eine Flotte dahin schicken. Inzwischen 16. fallen auch die Tejer ab, und Miletus wird 17. vom Alcibiades eben dazu vermocht; um welche Zeit 18. ein förmliches Bündniß zwischen dem König von Persien und den Lacedämoniern zu Stande kommt. Die Athenienser, von welchen inzwischen noch Lebedus und Erá abfallen, erobern 19. zehn Schiffe von den Chiern, werden aber dagegen 20. von der zu Piräum eingesperrten Flotte geschlagen; um welche Zeit 21.

auch in Samos das Volk gegen die Vornehmen einen Aufstand erregt. Die Chier schicken 22. eine Flotte nach Lesbos, wo Methymna von den Athenienſern abgefallen, das übrige Lesbos 23. aber doch gegen des Lacedämoniſchen Feldherrn Aſtyochus Bemühungen noch erhalten wird, ja die Chier ſelbſt 24. werden bald darauf in ihrer Inſel vom Leon und Diomedon heimgeſucht und aus dem Felde geſchlagen, da indeſſen Phrynichus 25. auf Miletus los gehet. Um dieſe Zeit 26. erſcheint eine ſtarke Peloponneſiſche Flotte unter dem Theramenes bey Miletus, mit welcher jedoch 27. Phrynichus das Schlagen vermeidet, und ſich nach Samos ziehet, und zwiſchen dem Tiſſaphernes und den Peloponneſiern 29. thun ſich allerley Irrungen hervor, die endlich (nachdem noch verſchiedene einzelne Verſuche, der Athenienſer 30. auf Miletus und Chios, des Aſtyochus 31. auf Pteleum, und der Athenienſer 35. auf Knidus vorgefallen) durch einen zweyten Vergleich 36. 37. eingeſchläfert werden. Aſtyochus 39. erhält eine neue Verſtärkung von Lacedämon, die er, ohne den Chiern 40. bey ihrer großen Bedrängniß von den Athenienſern beyzuſpringen, von Kaunus her 41. an ſich zu ziehen ſucht, und 42. bey dieſer Gelegenheit mit dem Athenienſer Charminus in ein Seetreffen geräth. Der Lacedämonier Lichas 43. überwirft ſich von neuem mit dem Tiſſaphernes. Rhodus 44. fällt von Athen ab; Alcibiades, der den Peloponneſiern verdächtig geworden, 45. entfliehet zum Tiſſaphernes, welchen er 46. zum Vortheile der Athenienſer einzunehmen, und 47. ſeine eigene Rückkunft nach Athen mit Aufhebung der Demokratie zu befördern ſucht, worüber es 48. bey dem Heere zu Samos große Bewegungen ſetzt; das doch 49. endlich darein williget, allein mit beſtändigem Widerſpruche und Gegenarbeiten 50. 51. des Phrynichus, worauf 52-54. durch die Abgeordneten vom Heere in der Hauptſtadt ebenfalls die Oligarchie eingeführt wird. Hierauf treten die Athenienſer, die 55. einige Vortheile über die Rhodier und Chier erhalten, 56. mit dem Tiſſaphernes in Unterhandlungen, wobey Alcibiades eine merkwürdige Perſon ſpielt, die ſich aber fruchtlos zerſchlagen. Hingegen kommt ein dritter Vergleich desſelben 57. 58. mit den Peloponneſiern zu Stande. Nach dem Abfalle 60. von Oropus an die Böotier; einem zweifelhaften Seegefechte 61. mit den Chiern, und 62. einigen glücklichen Verrichtungen des Strombichides im Helleſpont, geräth die Sache mit der Oligarchie 63. bey Samos von neuem in Bewegung; und Thaſus 64. nebſt verſchiedenen andern Plätzen fällt darüber von den Athenienſern ab. In Athen werden 65.

fünf Tausend zur Regierung, über deren 66. gewaltthätiges Verfahren aber eine neue Regiments-Form 67 - 70. von vier hundert Personen beliebt; über welchen Bewegungen Agis 71. Athen zu überrumpeln vergebens versuchet. Indessen wird 72 - 77. die demokratische Partey bey Samos bey weitem die stärkste, und entsagt aller Gemeinschaft mit der Stadt, beruft auch für sich den Alcibiades 81. aus seiner Landesverweisung zurück, und 82. bestellet ihn zum Feldherrn, welches das Mißverständniß 83. zwischen den Peloponnesiern und dem Tissaphernes noch vermehrt, so daß es darüber 84. zum Aufstande gegen den Astyochus, ihren Feldherrn, kommt, und derselbe 85. wirklich abgedankt wird. Endlich kommt es 86. doch zu Unterhandlungen zwischen den beyden Athenienſischen Parteyen; Tissaphernes reiset 87. zu der so lange erwarteten Phönicischen Flotte nach Aspendus, wohin Alcibiades 88. ebenfalls abgehet. Und nunmehr suchte man 89. in Athen selbst der Oligarchie wieder los zu werden, dahingegen 90. 91. Phrynichus nun an ihrer Befestigung arbeitet, an dem Theramenes aber 92. 93. einen starken Gegner bekommt. Inzwischen kommt Hergesendridas 94 - 96. mit einer Peloponnesischen Flotte in die dasigen Gewässer, schlägt bey Oropus die Athenienſische Flotte und erobert ganz Euböa. In Athen 97. werden die Fünftausend wieder bestellet; die Peloponnesier gehen 99. mit der Flotte nach dem Hellespont, wohin ihnen 100. Thrasyllus nachsetzt, und 103 - 105. einen völligen Sieg über sie erhält ꝛc.

---

1. Bestürzung zu Athen über die Sicilianische Niederlage, und Anstalten gegen die Folgen derselben.

[551] Als die Nachricht davon Athen erreichte, wollte man solches eine geraume Zeit selbst den angesehensten Soldaten, die sich selbst mit der Flucht aus dem Handel gerettet hatten, und die deutlichsten Nachrichten davon gaben, nicht glauben, daß sie eine solche gänzliche Niederlage erlitten hätten. Als sie aber endlich doch davon vergewissert wurden, so ließen sie ihren Unwillen gegen die Redner

aus, die ebenfalls stark für die Unternehmung gesprochen, gerade als ob sie es nicht selbst gewesen wären, die dazu gestimmt hatten. Auch waren sie ungehalten auf die Wahrsager, Orakel-Deuter und alle diejenigen, welche damahls die Götter ins Spiel gezogen, um sie in ihrer Hoffnung zu bestärken, daß sie Sicilien erobern würden. Sie kamen jetzt überall und von allen Seiten ins Gedränge, und der Schrecken und die Bestürzung, welche dieser Zufall ihnen verursachte, war unbeschreiblich. Die Einbuße einzelner Familien, und der Abgang so vieler geharnischten Soldaten und Reiter, und so vieler schönen jungen Leute, dergleichen sie keine andern wieder hatten, für den Staat, machte sie ganz schwermüthig. Und da sie auch an Schiffen keinen hinlänglichen Vorrath auf den Werften, und weder Gelder in der Schatzkammer, noch Bothsleute auf die Schiffe vorräthig fanden: so gaben sie alle Hoffnung, sich dieses Mahl zu retten, verloren. Sie bildeten sich nicht anders ein, als daß der Feind jetzt, nach Erhaltung so wichtiger Vortheile, mit seiner Seemacht gerade auf den Piräeus los gehen, und ihre dortigen Feinde, die damahls in allen Absichten doppelt so stark, als sie selbst, waren, ihnen jetzt mit Nachdruck zu Wasser und zu Lande zusetzen, ihre Bundesgenossen aber insgesammt zu denselben übergehen würden. [552] Gleichwohl glaubten sie, sie müßten, so viel es nur ihre gegenwärtigen Umstände erlaubten, nicht nachgebend sich unterwerfen, sondern auf die Ausrüstung einer neuen Flotte bedacht seyn, und zu dem Ende, wo sie nur konnten, Holz und Geld aufzubringen, anbey sich ihrer Bundesgenossen, son-

derlich der Insel Euböa möglichst zu versichern, auch ihre Ausgaben in der Stadt haushälterischer einzurichten suchen. Hiernächst fanden sie rathsam, eine obrigkeitliche Gesellschaft von bejahrten Männern zu errichten, welche über die gegenwärtige Gestalt der Sachen nach Gelegenheit der Umstände die diensamsten Maßregeln ausfindig machen sollten. Und überhaupt machte die Furcht, worin sie damahls schwebten, nach der dem Volke gewöhnlichen Art, daß sich jedermann bereitwillig finden ließ, sich in die genaueste Ordnung zu bequemen. Sie machten sich dann auch wirklich daran, dasjenige, was sie rathsam befunden, zur Vollstreckung zu bringen, und so ging dieser Sommer zu Ende.

2. Allgemeine Bewegung unter ihren Feinden und Bundesgenossen.

Anlangend den darauf folgenden Winter, so hatte dieses außerordentliche Unglück, das die Athenienser in Sicilien betroffen, gleich alle Griechen aufrührisch gemacht. Diejenigen, welche bisher parteylos geblieben waren, glaubten, sie müßten jetzt nicht länger müßige Zuschauer bey dem Kriege abgeben, sondern den Athenienfern von selbst zu Leibe gehen, wenn sie auch niemand darum anspräche; indem sich ein jeder vorstellte, die Reihe würde auch an ihn gekommen seyn, dafern es ihnen mit Sicilien gelungen wäre. Anbey glaubten sie, der Krieg könne nun nicht lange mehr dauern, und wollten doch gern die Ehre haben, an demselben Theil gehabt zu haben. Die Bundesgenossen der Lacedämonier waren jetzt noch begieriger als zuvor, so vielen Drangsalen je eher je lieber ein Ende zu ma-

chen. Am allergeschwindesten aber waren die Unterthanen von Athen damit fertig, daß sie von ihnen abfielen, ohne ihre Kräfte dabey zu Rathe zu ziehen; weil sie die Sache bloß nach Maßgabe ihrer Leidenschaft beurtheilten, ohne sich den Gedanken einfallen zu lassen, wie sie auch nur (wenigstens) den nächsten Sommer sich empor zu halten im Stande seyn würden. Die Stadt Lacedämon selbst bekam durch alle diese Vorfälle neuen Muth, sonderlich aber dadurch, daß sie ihren Bundesgenossen von Sicilien aus, mit einer ansehnlichen Macht (indem sie die Noth gezwungen, sich auch eine Flotte anzuschaffen), mit Anfange des Frühlings allem Vermuthen nach entgegen sehen konnten. Da sich also ihre Sachen von allen Seiten her gut anließen, so gedachten sie nunmehr den Krieg mit der größten Lebhaftigkeit zu führen: [553] wobey sie nachrechneten, daß sie durch eine glückliche Endigung desselben dergleichen großen Gefahren aus dem Wege seyn würden, als sie von Seite der Athenienser betroffen haben würden, wenn diese Sicilien als einen Zuwachs ihrer Macht erobert hätten; und daß sie durch den Sturz von Athen sich aufs künftige bey der Oberanführung von ganz Griechenland ungestört würden behaupten können.

3. Rüstungen der Peloponnesier zu dem folgenden Feldzuge.

Ihr König Agis ging demnach unverzüglich, noch in diesem Winter, mit einigen Völkern von Decelia ab, brachte bey den Bundesgenossen Gelder zur Ausrüstung einer Flotte auf, wandte sich unter andern nach dem Melienfischen Meerbusen, und brachte von den Oetäern, einer alten Feind-

schaft zu Folge, eine große Beute zusammen, welche er zu Gelde machte: und darauf die Phthioter in Achaja *), sammt den übrigen, den Thessaliern unterwürfigen Völkerschaften dieser Gegenden, aller Unzufriedenheit und Einredens der Thessalier ungeachtet, nöthigte, ihm Geißeln und Gelder zu geben; wovon er jene zur Verwahrung nach Korinth schickte, und sie zur Schließung eines Angriffsbündnisses zu vermögen suchte. Der Anschlag, nach welchem die Lacedämonier ihre Bundesgenossen schätzten, ging auf die Erbauung von hundert Schiffen. Davon theilten sie sich selbst und den Böotiern einem jeden fünf und zwanzig, den Phocensern und Lokrensern funfzehn, und den Korinthiern ebenfalls funfzehn, den Arkadiern, Pellenäern und Sicyoniern zehn, und den Megarensern, Trözeniern, Epidauriern und Hermioneern ebenfalls zehn zu. Und sie machten überhaupt ihre Anstalten so, daß sie gleich mit dem Eintritte des Frühlings den Feldzug eröffnen konnten.

4. Der Athenienser Gegenrüstung.

Die Athenienser machten an ihrer Seite, ihren gemachten Entschließungen gemäß, den Winter hindurch ebenfalls alle Anstalten zu dem Schiffbaue, ließen zu dem Ende Holz anfahren, und be-

*) Das ist nicht in der Provinz des Peloponnes, sondern der südlichste Theil von Thessalien, die Gegend von Phthiotis. Herodot VII. c. 196: Xerxes reiset durch Thessalien und Achaja, und kömmt den dritten Tag zu den Meliern, den Anwohnern des Maliakischen Busens. (Bredow.)

festigten Sunium, damit die Proviant-Schiffe sicher um dasselbe hinum kommen könnten. Die Verschanzungen im Lakonischen, welche sie auf ihrer Fahrt nach Sicilien daselbst errichtet, räumten sie, und gaben überhaupt diejenigen Besitzungen auf, welche ihnen unnütze Kosten würden verursacht haben; und suchten ihre Ausgaben, so viel möglich, einzuschränken. Sonderlich waren sie in Ansehung ihrer Bundesgenossen darauf bedacht, dem Abfalle derselben vorzubeugen.

5. Die Euböer, Lesbier, Chier und Erythräer fallen von Athen ab.

Mit diesen Anstalten waren beyde Theile beschäftigt, und es ließ nicht anders, als ob beyde erst die Kriegsrüstungen anfingen, als die Euböer in diesem Winter zuerst, ihres Abfalles von den Athenienſern wegen, mit dem Agis in Unterhandlungen traten. [554] Er nahm ihre Anträge an, und ließ den Alkamenes, des Sthenelaides Sohn, und den Melanthus, zwey obrigkeitliche Personen, zu dem Ende von Lacedämon kommen, und nach Euböa hinüber gehen. Sie kamen in Begleitung von drey hundert sogenannten Neodamoden oder neugemachten Bürgern, und Agis machte alles zu ihrem Uebergange zurechte.

Unterdessen kamen auch die Lesbier mit dem Vorhaben abzufallen; und da die Böotier sich ihrer annahmen, so ließ sich Agis bereden, daß er es mit Euböa noch anstehen ließ, und den Lesbiern zu ihrem Abfalle den nöthigen Vorschub that; zu welchem Ende er den Alkamenes als

Mittelsperson *) dahin schickte, mit zwanzig Schiffen, wovon die Böotier zehn und Agis eben so viel hergab. Dieses alles ging ohne Zuziehung der Stadt Lacedämon vor. Denn so lange Agis mit seiner Armee bey Decelia gestanden, hatte er ungemessene Vollmacht gehabt, Kriegsvölker hinzuschicken, wo er es rathsam fände, auch Völker aufzubringen und Gelder zu heben. Und bey den jetzigen Zeitläufen sahen, wie man wohl sagen mag, die Bundesgenossen mehr auf ihn, als auf die Lacedämonier aus der Hauptstadt. Die Kriegsmacht, die er unter seinen Befehlen stehen hatte, verschaffte ihm allenthalben, wo er hinkam, Furcht und Achtung. Den Lesbiern ließ er also seine Unterstützung angedeihen.

Die Chier und Erythräer, welche auch zum Abfalle geneigt waren, wandten sich nicht an den Agis, sondern nach Lacedämon selbst, wohin Tissaphernes, welcher über die Armeen des Darius, Artaxerxis Sohns, an der Seeküste zu befehlen hatte, einen Bevollmächtigten mitschickte, wie denn Tissaphernes die Peloponnesier auch an sich zu ziehen suchte, und sich verbindlich machte, sie mit Lebensmitteln zu versorgen. Er war nähmlich kurz vorher vom Könige angefordert worden wegen der aus seiner Satrapie

*) Als Harmosten; dieß ist der Titel außerordentlicher Obrigkeiten, besonders solcher, welche von den Lacedämoniern in unterthänige Städte geschickt wurden, wie Rom Proconsuln und Proprätoren in die Provinzen sandte. (Bredow.)

zu entrichtenden Abgaben, die er noch schuldig war, weil er der Athenienser wegen sie von den Griechischen Städten nicht beytreiben konnte. Er glaubte also dadurch, daß er die Athenienser demüthigte, zu erhalten, daß die Abgaben künftig richtiger einliefen, auch zu gleicher Zeit dem Könige an den Lacedämoniern Bundesgenossen zu verschaffen, und durch deren Vorschub den Amorges, des Pissuthnes natürlichen Sohn, welcher in Karien einen Aufstand erregt hatte, dem erhaltenen königlichen Befehle gemäß, demselben lebendig oder todt zu schaffen. So arbeiteten also die Chier und Tissaphernes gemeinschaftlich an einerley Absicht.

6. Des Pharnabazus und Tissaphernes Unterhandlungen mit den Lacedämoniern. Aufnahme der Chier in den Lacedämonischen Bund.

[555] Nun kamen um eben die Zeit Kalligitus, Laophons Sohn, aus Megara, und Timagoras, des Athenagoras Sohn, aus Cyzikus, welche beyde ihr Vaterland meiden müssen, und ihren Aufenthalt bey dem Pharnabazus, des Pharnaces Sohn, genommen hatten, als Bevollmächtigte vom Pharnabazus nach Lacedämon, mit dem Begehren, sie möchten eine Flotte nach dem Hellespont schicken; weil er ebenfalls, wie Tissaphernes, gern die in seinem Gebiethe gelegenen Griechischen Städte, der Abgaben wegen, von den Athenienfern abwendig machen, und selbst die Person seyn wollte, welche dem Könige den Beytritt der Lacedämonier je eher je lieber bewirkte. Da beyde, die Both-

schafter des Pharnabazus und des Tissapher-nes, ein jeder für sich, hieran arbeiteten, so setzte es unter den Lacedämoniern heftige Streitigkeiten; da der eine darauf bestand, man solle eine Flotte mit Kriegsvölkern nach Jonien und Chios gehen lassen, der andere hingegen sie zu bereden suchte, solche erst nach dem Hellespont zu schicken. Nun waren die Lacedämonier weit geneigter, den Anträgen der Chier und des Tissaphernes Gehör zu geben; zumahl da Alcibiades dieselben unterstützte, welcher mit dem Endius, einem von den Ephoren, von ihren Voraltern her in den genauesten Verbindungen der Gastfreundschaft stand; daher auch dieses Haus seinen Lakonischen Nahmen führte, indem er sich Endius Alcibiadis nannte, was auf dieser Gastfreundschaft beruhete. Inzwischen schickten doch die Lacedämonier erst den Phrynis, einen Periöken *) nach Chios, um sich durch den Augenschein zu erkundigen, ob sie wirklich so viel Schiffe, als sie angegeben, vorräthig hätten, und ob überhaupt die Macht dieses gemeinen Wesens dem Rufe davon gleich käme. Und als dieser mit dem Berichte wieder kam, daß sich alles so verhielt, wie man ihnen gesagt, so nahmen sie die Chier und Erythräer ohne Anstand zu ihren Bundesgenossen auf, und ließen eine Verordnung durchgehen, vermöge deren ihnen vierzig Schiffe überlassen werden sollten,

*) Eine Erklärung dieses Wortes steht weiter unten (Cap. 22 in der Note).

ten, wodurch alsdann, nach der Sage der Chier, allda eine Flotte von nicht weniger als sechzig Segeln beysammen seyn würde. Anfänglich wollten sie fürs erste zehn davon abgehen lassen; worüber Melankridas, einer von ihren Navarchen, die Anführung haben sollte. Allein da sich ein Erdbeben spüren ließ: so schickten sie an des Melankridas Stelle den Chalcideus, und anstatt der zehn Schiffe rüsteten sie ihrer fünf im Lakonischen aus. Hiermit ging der Winter zu Ende, und mit demselben das neunzehnte Jahr dieses Krieges, welchen Thucydides beschrieben hat.

7. Die den Chiern beschlossene Hülfe.

[556] In dem nächsten Sommer darauf schickten die Lacedämonier, auf das ungestüme Anhalten der Chier, ihnen die Schiffe zukommen zu lassen, indem sie in Furcht standen, die Athenienser möchten von ihrem Vorhaben Wind bekommen (wie denn alle [vorhin gemeldete Mächte] ihre Unterhandlungen vor denselben geheim zu halten suchten), drey Spartaner nach Korinth, mit dem Vermelden, sie möchten unverzüglich ihre Schiffe von dem jenseitigen Meer, über die Landenge, in die Gewässer gegen Athen zu, hinüberschaffen, und sie insgesammt, so wohl die, welche Agis nach Lesbos bestimmt und zurecht gemacht hatte, als die übrigen, nach Chios abgehen lassen. Und zwar belief sich die ganze Anzahl der dort befindlichen Schiffe von den Bundesgenossen auf neun und dreyßig.

8. Die Peloponnesier beschliessen außerdem noch eine Flotte nach Lesbos und dem Hellespont zu schicken.

Kalligitus und Timagoras wollten mit der nach Chios gehenden Flotte in des Pharnabazus Nahmen nichts zu thun haben; gaben auch die Gelder, welche sie zum Behufe der Expedition mitgebracht, und die sich auf fünf und zwanzig Talente beliefen, nicht von sich; sondern dachten nunmehr darauf, für sich selbst eine andere Flotte in See zu bringen.

Auf der andern Seite ließ Agis, da er sah, daß der Lacedämonier Neigung zuerst auf Chios ging, sich solches auch gefallen; und die Bundesgenossen traten zu Korinth zusammen, um weitere Abrede zu nehmen. Ihr Gutachten fiel dahin aus, man wolle erst nach Chios segeln, und den Chalcideus, der die fünf Schiffe im Lakonischen ausgerüstet, zum Befehlshaber dabey bestellen; nachher aber nach Lesbos, und zwar unter des Alkamenes Anführung, auf welchen auch Agis sein Augenmerk gerichtet hatte. Endlich solle auch die Reihe an den Hellespont kommen, zu welcher Unternehmung Klearchus, des Ramphias Sohn, zum Befehlshaber bestellt wurde. Man wolle also fürs erste die Hälfte von den Schiffen über die Landenge hinüber schaffen, welche sogleich unter Segel gehen sollten; damit die Athenienser ihre Aufmerksamkeit nicht so wohl auf diejenigen Schiffe richten möchten, welche bereits ausgelaufen, als auf die, welche nachher noch herüber gebracht würden. Wie sie denn diese Fahrt frey und öffentlich unternahmen:

so verächtliche Begriffe hatten sie von der Ohnmacht der Athenienser; weil sie nicht sahen, daß dieselben irgendwo eine erhebliche Anzahl von Schiffen beysammen hatten. So wie sie schlüssig worden: so schafften sie auch denn ohne Anstand ein und zwanzig Schiffe hinüber.

9. Die Athenienser bekommen von dem Vorhaben der Chier Nachricht,

Nur die Korinthier hatten, bey aller der Eilfertigkeit, mit welcher jene auszulaufen wünschten, keine Lust, eher mitzufahren, bis sie mit der Feyer der Isthmischen Spiele, welche damahls eben einfielen, fertig wären. Nun erklärte sich zwar Agis, er wolle ihnen nicht zumuthen, daß sie den mit diesen Spielen verbundenen Waffenstillstand brechen sollten; und er wolle die Expedition bloß in seinem eigenen Nahmen unternehmen. Allein die Korinthier wollten sich auch dazu nicht verstehen; und da sich die Sache hierüber verzog: so bekamen die Athenienser immer mehr Kundschaft von dem Vorhaben der Chier; [557] und schickten demnach einen ihrer Feldherren, Nahmens Aristokrates, dahin, um ihnen deßhalb Vorwürfe zu machen. Und da hier die Chier es aufs Läugnen legten: so verlangten sie zum Beweise ihrer Treue, sie sollten ihnen ihren Beytrag an Schiffen zu der vereinigten Seemacht schicken *); worauf sie ihnen auch wirklich sieben zuschickten. Daß sie diese Schiffe sogleich verabfolgen ließen,

*) Andere erklären, und ich meine richtiger: gemäß den Bedingungen der Bundesgenossenschaft.

damit hatte es folgende Bewandtniß: Erstlich wußte der größte Theil der Chier nichts um die angefangenen Händel; und die wenigen *), welche darum wußten, wollten sich das Volk nicht aufsäßig machen, ehe sie einen festen Rückhalt bekämen: und dann glaubten sie auch, wegen der langen Zögerungen, die Peloponnesier würden nicht mehr kommen.

10. und griffen die dahin bestimmte feindliche Flotte an,

Unterdessen wurden die Isthmischen Spiele gehalten; und die Athenienser, welchen sie ebenfalls angekündigt waren, schickten auch ihre Bevollmächtigten dahin; bey welcher Gelegenheit die Anschläge der Chier noch mehr an den Tag kamen. So bald sie demnach wieder heim gekehrt, machten sie sich sogleich fertig, daß die Flotte von Kenchrea nicht, ehe sie es sich versähen, auslaufen möchte. Inzwischen gingen diese nach geendigtem Feste mit einer Flotte von ein und zwanzig Schiffen unter des Alkamenes Anführung nach Chios unter Segel. Die Athenienser, welche Anfangs mit einer gleichen Zahl von Schiffen auf sie zusegelten, suchten dieselben auf die Höhe des Meeres zu bringen. Da ihnen aber die Peloponnesier eine lange Weile nicht nachfolgten, sondern sich nach der andern Seite hinwandten: so kehrten die Athenienser auch wieder zurück, weil sie den sieben Chiischen Schiffen, welche mit unter obgedachter Anzahl begriffen

*) Das sind die Oligarchen, die Aristokraten. Eben so Capitel 14.

waren, nicht recht trauten. Nach der Hand aber bemannten sie noch andere sieben und dreyßig Schiffe, und machten mit diesen Jagd auf jene, die an der Küste hinschifften, und jagten sie in den Piräus, einen verlassenen Hafen im Korinthischen Gebieth, und den äußersten nach der Epidaurischen Gränze zu. Die Peloponnesier verloren bey dieser Gelegenheit ein Schiff auf der hohen See; die übrigen zogen sie zusammen, und hielten sich damit still bey einander. Da die Athenienser hier mit der Flotte auf sie los gingen, und zu gleicher Zeit eine Landung unternahmen, so gerieth alles in eine gewaltige Verwirrung und Unordnung. Die Athenienser richteten die meisten Schiffe an der Küste übel zu; der gegenseitige Anführer Alkamenes blieb selbst im Gefechte; und von ihnen selbst kamen auch verschiedene dabey um.

11. welche sie darauf zu Piräum sperren.

Da sie endlich aus einander schieden: so ließen sie eine hinlängliche Anzahl Schiffe zurück, die feindlichen zu beobachten; und mit den übrigen legten sie sich bey der kleinen Insel, worauf sie, ihrer geringen Entfernung wegen, ihre Lagerstatt genommen, [558] vor Anker. Zu gleicher Zeit schickten sie nach Athen um eine Verstärkung, weil sich auch bey den Peloponnesiern des folgenden Tages die Korinthier, und nach der Hand auch die übrigen aus der Nachbarschaft einfanden, ihre Flotte zu decken (gegen die feindlichen Schiffe der Athenienser). Da diese indessen bald gewahr wurden, wie be-

schwerlich es ihnen fallen würde, an einem so öden Orte diese Wache zu bestellen: so wurden sie ganz unschlüssig, wie sie es anfangen sollten. Erst geriethen sie auf den Einfall, die Schiffe in Brand zu stecken; nach der Hand aber wurden sie doch schlüssig, dieselben auf den Strand zu ziehen, und die Landvölker zur Bedeckung dabey zu lassen, bis sie eine gute Gelegenheit ersähen, davon zu kommen. Auch schickte ihnen Agis, auf erhaltene Kundschaft von ihren Umständen, den Thermon, einen Spartaner, zu.

Den Lacedämoniern war es gleich Anfangs gemeldet worden, daß die Schiffe von dem Isthmus in See gegangen seyen: wie denn Alkamenes ausdrücklichen Befehl von den Ephoren hatte, so bald dieses geschehen, sie durch einen Reiter davon zu benachrichtigen. Sie wollten also unverzüglich den Chalcideus mit den bey ihnen befindlichen fünf Schiffen in Begleitung des Alcibiades dahin schicken. Allein da sie eben am stärksten damit beschäftiget waren: so erhielten sie Nachricht von dem Rückzuge gedachter Schiffe nach dem Piräus. Und geschreckt, daß sie gleich zuerst, so wie sie in den Jonischen Krieg sich eingelassen, eine Schlappe bekommen (daß sie gleich bey dem ersten Unternehmen in diesem Kriege unglücklich gewesen), dachten sie nicht weiter daran, die Schiffe, die von ihrem Lande absegeln sollten, abzuschicken, sondern vielmehr einige, welche bereits ausgelaufen, wieder umzuhohlen.

12. Alcibiades und Chalcideus gehen mit fünf Schiffen nach Chios ab.

Als Alcibiades solches erfuhr, machte er sich wieder an den Endius und die übrigen Ephoren, und suchte dieselben dahin zu bringen, daß sie keinen Bedenklichkeiten gegen die Abfahrt der Flotte Raum geben möchten; mit dem Beyfügen, sie könnte noch zeitig genug überkommen, ehe die Chier von dem widrigen Zufalle, welcher die Schiffe betroffen, etwas erführen; und er selbst wolle bey ihrer Annäherung an Jonien die dortigen Städte leicht zum Abfalle bereden; wenn er ihnen die Schwäche der Athenienser, und den Eifer der Lacedämonier vorstellte, indem man ihm dießfalls mehr als irgend jemand anderem zutrauen würde. Dem Endius stellte er insbesondere vor, es würde ihm zu keiner geringen Ehre gereichen, wenn man ihm den Abfall von Jonien und die Verbindung des Königs von Persien mit den Lacedämoniern zu verdanken haben würde, ohne daß eine so schöne That dem Agis anheim fiele, mit welchem letztern er zerfallen war. Er brachte auch den Endius und die übrigen Ephoren wirklich auf seine Meinung; und ging darauf mit den fünf Schiffen und dem Lacedämonier Chalcideus unter Segel; da sie denn auch gar bald an Ort und Stelle kamen.

13. Die Peloponnesischen Schiffe von Sicilien langen zu Korinth an.

Nun waren auch um eben die Zeit die sechzehn Peloponnesischen Schiffe, von Sicilien aus, unter Weges, welche daselbst unter dem Gy-

lippus an dem Kriege Theil genommen hatten. [559] Diese waren vom Hippokles, des Menippus Sohn, welcher mit sieben und zwanzig Athenienſiſchen Schiffen den aus Sicilien zurück kommenden Schiffen aufpaßte, bey Leukadia aufgefangen, und von demſelben übel zugerichtet worden; doch ſo, daß, außer einem, die übrigen den Athenienſern entkommen waren, und jetzt auf Korinth zuſegelten.

14. Plötzliche Erſcheinung des Alcibiades und Chalcideus bey Chios.

Chalcideus und Alcibiades hielten alles, was ihnen auf ihrer Fahrt begegnete, an, damit niemand davon etwas ausſchwätzte: ſprachen ſodann erſt bey Korykus auf dem feſten Lande vor, wo ſie dieſe (aufgefangenen Schiffe) zurück ließen; und kamen darauf, nach einer vorläufigen Unterredung mit einigen Chiern, die um das Verſtändniß wußten, und ihnen an die Hand gaben, ſie möchten nur ohne weitere Anmeldung gerade auf die Hauptſtadt zuſegeln, auf einmahl bey Chios zum Vorſcheine. Der große Haufe gerieth darüber in kein geringes Erſtaunen und Beſtürzung: allein die wenigen (welche darum wußten) hatten es ſchon veranſtaltet, daß eben der Rath bey einander war. Da nun hier Chalcideus und Alcibiades ihnen vorſtellten, es ſey noch eine zahlreiche Flotte unter Weges, von der Einſperrung der Schiffe in Piräus aber kein Wort ſagten: ſo fielen die Chier, und gleich darauf auch die Erythräer, von den Athenienſern ab. Sie gingen darauf mit drey Schiffen weiter nach Klazomenä,

und brachten diese auch zum Abfalle; da denn die Einwohner sogleich auf das feste Land hinüber gingen, und allda Polichna *) befestigten, auf den Fall, daß sie desselben etwa zu einem Zufluchtsorte von der Insel, welche sie bewohnten, benöthigt seyn sollten.

15. Die Athenienser schicken eine Flotte nach Chios.

So hatten diese ihren Abfall bewerkstelliget, und waren jetzt insgesammt mit der Arbeit an gedachten Festungswerken beschäftiget, als auf einmahl die Nachricht von Chios Athen erreichte. Nunmehr glaubte man allda in großer und augenscheinlicher Gefahr zu seyn; da allem Anscheine nach auch die übrigen Bundesgenossen nicht länger stille sitzen würden, indem der größte Staat von ihnen abgefallen. Die Bestürzung, in welche sie dieß setzte, machte, daß sie jetzt die Verordnung, wodurch derjenige straffällig war erklärt worden, der von den tausend Talenten, die sie während des ganzen Krieges anzugreifen so sorgfältig vermieden hatten, etwas erwähnen, oder vor das Volk bringen würde, ohne Anstand aufhoben, und eine Verordnung durchgehen ließen, nach welcher diese Summe angegriffen, und eine große Anzahl Schiffe bemannt werden sollte. Hiernächst gaben sie Befehl, daß fürs erste die acht Schiffe von der Beobachtungsflotte beym Piräus, welche diesen ihren Standort verlassen, und auf den Chalcideus Jagd gemacht hatten, ohne doch denselben zu erreichen, und

*) Ein Castell oder Städtchen, Klazomenä gegen über, aber nicht im Gebiethe von Troas.

darauf zu Athen eingelaufen waren, unter ihres Befehlshabers, [560] des Strombichides, Diotimi Sohns, Anführung dahin abgehen sollten: und bald darauf erhielten auch die übrigen zwölfe, unter dem Thrasykles, Befehl, ebenfalls von ihrer Beobachtung abzulassen, und gegen die Chier zu handeln. Die sieben Chier Schiffe, welche die feindliche Flotte im Piräus hatten mit einschließen helfen, nahmen sie davon, setzten die darauf befindlichen Sclaven in Freyheit, die freyen Leute hingegen legten sie in gefängliche Haft. Zugleich bemannten sie so geschwind als möglich andere Schiffe, welche statt derer, die nach Chios abgegangen waren, die Peloponnesier beobachten sollten; und außerdem gedachten sie dreyßig Schiffe zu bemannen. Ueberhaupt ward alles mit dem größten Eifer betrieben, und man machte überall lauter große Anstalten, um Chios zu erhalten.

16. Die Tejer fallen von Athen ab.

Inzwischen langte Strombichides mit seinen acht Schiffen bey Samos an; wo er noch ein Samisches Schiff an sich zog, und sodann weiter nach Teos ging und die Einwohner ruhig zu bleiben ersuchte. Nun nahm Chalcideus mit seinen drey und zwanzig Schiffen von Chios ebenfalls seinen Lauf auf Teos; und die Landvölker der Klazomenier und Erythräer zogen sich gleichfalls in die Nähe. Als Strombichides davon zeitig Wind bekam, begab er sich noch vor ihrer Ankunft auf die Höhe. Allein da er hier die Flotte von Chios so stark fand: so nahm

er Reißaus, und suchte nach Samos zu entkommen; und jene setzten ihm nach. Die Tejer hatten anfänglich die Landvölker nicht einnehmen wollen; jetzt aber, da die Athenienser flüchtig gingen, ließen sie solche einrücken. Das Volk hielt sich eine Zeit lang ruhig, und wollte warten, bis Chalcideus vom Nachsetzen zurück käme. Als es sich aber damit verzog: so rissen sie selbst die Mauer nieder, welche die Athenienser an der Landseite von Teos neu aufgeführt hatten. Einige Mannschaft von Barbaren, welche unter der Anführung des Tages *), eines Unterbefehlshabers vom Tissaphernes, sich bey ihnen eingefunden hatte, war ihnen dabey behülflich.

17. Auch Miletus bringt Alcibiades zum Abfalle.

Nachdem Chalcideus und Alcibiades den Strombichides bis Samos verfolgt: so nahmen sie die Bothsleute von den Peloponnesischen Schiffen, bewaffneten dieselben, und ließen sie auf Chios; wogegen sie die leeren Schiffe, und noch zwanzig andere dazu, von Chios aus wieder bemannten, und damit auf Miletus zu segelten, um dieses auch zum Abfalle zu reitzen. Denn da Alcibiades mit den Häuptern der Regierung zu Miletus in Verbindung stand: so wollte er gern den vom Peloponnes aus erwarteten Schiffen darin zuvor kommen, daß er sie zum Uebertritte brächte, und den Chiern und sich selbst, wie auch dem Chalcideus und dem Endius,

*) Zwey Pariser Handschriften haben Pages, eine Tanes, eine Ταινης. (Bredow.)

der ihn abgefertigt, seinem Versprechen gemäß, die Ehre zuschanzen, [561] daß er durch den von den Chiern erhaltenen Vorschub und in Gesellschaft des Chalcideus recht viel Städte zum Abfalle brächte. Sie legten den größten Theil ihrer Fahrt glücklich zurück, ohne von den Feinden bemerkt zu werden; und da sie vor dem Strombichides und dem Thrasykles, welcher eben mit zwölf Schiffen von Athen angelangt war, und den erstern auf dem Nachsetzen begleitete, einen kleinen Vorsprung gewonnen: so brachten sie die Milesier wirklich zum Abfalle. Die Athenienser kamen ihnen mit neunzehn Schiffen auf dem Fuße nach; allein die Milesier wiesen sie ab, weßhalb sie bey der gegen über gelegenen Insel Lade sich vor Anker legten.

Und nunmehr, gleich nach dem Abfalle der Milesier, ward das erste Bündniß zwischen dem Persischen Könige und den Lacedämoniern durch Vermittelung des Tissaphernes und des Chalcideus wirklich geschlossen, und zwar auf folgende Bedingungen.

18. Bündniß zwischen dem Könige von Persien und den Lacedämoniern.

„Alle Länder und Städte, welche der König „jetzt besitzt, und welche des Königs Vorfahren be„sessen haben, bleiben dem Könige. Der König und „die Lacedämonier, sammt deren Bundesge„nossen, werden gemeinschaftlich dahin sehen, daß „die Athenienser die Gelder und andern Ge„fälle, welche sie sonst aus diesen Städten geho„ben, künftig nicht mehr daraus bekommen. Beyde,

„der König und die Lacedämonier, sammt de„ren Bundesgenossen, führen den Krieg gegen die „Athenienser gemeinschaftlich fort, und es soll „keinem Theile erlaubt seyn, sich mit den Athe„nienfern zu vergleichen, wo es nicht beyde, der „König und die Lacedämonier mit ihren Bun„desgenossen, gutfinden. Wer dem Könige abtrünnig „wird, den sehen die Lacedämonier und ihre „Bundesgenossen als ihren Feind an; und wer von „den Lacedämoniern und ihren Bundesgenossen „abtrünnig wird, den siehet der König gleicher Ge„stalt als seinen Feind an.“

So lautete dieses Bündniß.

19. Die Athenienser erobern zehn Schiffe von den Chiern. Lebedus und Erä fallen von ihnen ab.

Die Chier besetzten hierauf sogleich noch zehn Schiffe, und segelten damit nach Anäa *), um theils Zeitung von Miletus zu vernehmen, theils die dortigen Städte zum Abfalle zu bringen. Da sie hier von dem Chalcideus einen Bothen bekamen, daß sie wieder nach Hause segeln sollten, und daß Amorges mit einem Heere zu Lande im Anzuge sey: so nahmen sie ihren Lauf nach dem Tempel des Jupiter, wo sie ein Geschwader von sechzehn Schiffen ansichtig wurden, mit welchen Diomedon noch nach dem Thrasykles, zur Verstärkung der übrigen, von Athen ausgelaufen war. So bald sie dieselben erblickt, [562] suchten sie sich

*) Drey Pariser Mss. haben ἐς Ἀναία, in welcher Form der Nahme sich findet III. c. 32. und IV. c. 75. Stephanus von Byzanz, Eustathius und Andere behandeln den Nahmen als Singular. (Bredow.)

mit der Flucht, eines nach Ephesus, und die übrigen nach Teos, zu retten. Vier davon fielen den Athenienſern leer in die Hände, indem die Mannſchaft ſich noch bey Zeiten auf das Land gerettet hatte. Die übrigen kamen nach der Stadt Teos in Sicherheit. Worauf die Athenienſer ſich nach Samos wandten; die Chier aber mit ihren noch vorräthigen Schiffen, auf welche ſie die Landvölker an Bord genommen, in See gingen, erſt Lebedus und dann auch Erä von den Athenienſern abwendig machten; und darauf beyde, ſo wohl Schiffe als Landvölker, wieder nach Hauſe kehrten.

20. Athenienſiſche Beobachtungsflotte geſchlagen. — Des Aſtyochus Ankunft bey der Peloponneſiſchen Flotte. — Der Athenienſer Vergleich mit Teos.

Um eben die Zeit thaten die zwanzig Peloponneſiſchen Schiffe im Piräus, auf welche die Athenienſer damahls mit einer gleichen Anzahl Schiffe Jagd machten, und ihnen aufpaßten, einen plötzlichen Anfall auf dieſelben, gewannen über die Athenienſer einen völligen Sieg, worin ihnen vier von ihren Schiffen in die Hände geriethen; ſegelten darauf nach Kenchreä, und ſchickten ſich nun von neuem an, nach Chios und Jonien unter Segel zu gehen; wie denn auch ihr Navarch Aſtyochus von Lacedämon aus ſich bey ihnen einfand, welcher jetzt die Oberanführung über die ganze Seemacht hatte. Nachdem die Landvölker ſich wieder aus Teos heraus gezogen: kam Tiſſaphernes in eigener Perſon mit einem Haufen Kriegsvölker dahin, ließ den Reſt von der Teiiſchen

Mauer, der noch stand, niederreissen, und zog darauf wieder ab. Nicht lange nach seinem Abzuge kam Diomedon mit zehn Athenienſiſchen Schiffen auch dahin, und traf einen Vergleich mit den Tejern, daß ſie ihnen auch den Zugang verſtatteten. Er ſegelte darauf weiter nach Erä, griff den Ort an, mußte aber, ohne ihn zu bekommen, wieder abziehen.

21. In Samos lehnt ſich das Volk gegen die Vornehmen auf.

Um dieſe Zeit begab ſich auch der Aufſtand in Samos, welchen das Volk gegen die Vornehmen erregte, und zwar unter Vorſchub der Athenienſer, die mit drey Schiffen bey der Hand waren. Die Anzahl derjenigen Standesperſonen, welche der Pöbel bey dieſer Gelegenheit ums Leben brachte, belief ſich in allen auf zwey hundert. Vier hundert belegten ſie mit Landesverweiſung, und verwandten ihre Häuſer und Ländereyen zu ihrem eigenen Nutzen. Die Athenienſer ertheilten ihnen auch, weil ſie nunmehr ſich auf ſie verlaſſen zu können glaubten, die völlige Freyheit. Und von der Zeit an machten ſie alle Verfügungen in der Stadt für ſich, und wollten mit den Landſaſſen nicht das Geringſte zu theilen haben, ſo daß keiner von dem Volke weder Töchter an dieſelbe ausſtatten, noch von ihnen nehmen durfte.

22. Ankunft einer Chiiſchen Flotte bey Lesbos. Abfall von Methymna.

Die Chier fuhren in dem weitern Verfolge dieſes Sommers fort, noch immer eben den Eifer zu beweiſen, womit ſie angefangen hatten. Sie mach-

ten sich, ohne auf die Peloponnesier zu warten, haufenweise an die verschiedenen Städte, und suchten sie zum Abfalle zu reitzen; [563] indem sie gern so viele, als möglich, mit in ihr Schicksal verwickeln wollten. Unter andern gingen sie mit dreyzehn Schiffen auf Lesbos, wohin, der mit den Lacedämoniern genommenen Abrede zu Folge, der zweyte Zug gehen sollte; und von da weiter nach dem Hellespont. Die Landvölker, welche so wohl von den Peloponnesiern, als den dortigen Bundesgenossen, bey der Hand waren, gingen zugleich auf Klazomenä und Kyme, und zwar unter der Anführung des Eualas, eines Spartaners; da die Flotte den Diniadas, einen Periöken *), zu ihrem Anführer hatte. Und die

*) Die Bewohner Lakoniens schieden sich in drey Classen: 1) die Spartiaten, die eigentlichen Bürger von Sparta, wahrscheinlich Nachkommen der eingewanderten Dorer und Herakliden, die alle Staats- und Regierungsgewalt hatten. 2) Die Periöken, mit welcher Benennung der Nahme Lacedämonier zuweilen gleichbedeutend ist, die Nachkommen der alten Einwohner Lakoniens, welche die meisten Städte an der Küste und im Innern des Landes besaßen, und die, obgleich frey, doch in einer gewissen Abhängigkeit von den Spartiaten, z. B. ihnen zinsbar waren, etwa wie die gemeinen Unterthanen der Schweizer, und aus denen nicht gewöhnlich oder wohl sehr selten Einzelne zu obrigkeitlichen Würden erhoben wurden. 3) Die Sclaven, die dem Staate gehörten. S. Manso's Sparta, Th. I., 1. S. 61 ff. (Bredow.)

die Schiffe, welche an der Küste hinfuhren, machten zuerst Methymna abtrünnig.

23. Des Astyochus vergeblicher Versuch, Lesbos zu erhalten.

Immittelst kam der Lacedämonische Navarch Astyochus, mit den vier Schiffen von Kenchrea, in vollem Laufe nach Chios. Er war kaum drey Tage hier gewesen, als die Athenienſiſche, aus fünf und zwanzig Segeln bestehende Flotte, unter dem Leon und Diomedon, auf Lesbos los ging. Dieſer Leon war nehmlich hernach noch mit zehn Schiffen von Athen abgegangen, den Diomedon zu verstärken. Astyochus ging also noch an eben dem Tage gegen Abend unter Segel, und richtete, nachdem er noch ein Chiiſches Schiff an ſich gezogen hatte, ſeinen Lauf gegen Lesbos, wo er ihnen etwa erſprießliche Dienſte thun könnte. Erſt langte er bey Pyrrha an; und von da den Tag darauf bey Ereſſus. Allhier erfuhr er, daß Mitylene an die Athenienſer mit Sturm übergegangen. Denn da die Athenienſer ganz unvermuthet mit der Flotte zum Vorſcheine gekommen: ſo waren ſie in den Hafen eingelaufen, hatten die Chiiſche Flotte geſchlagen, und waren darauf ans Land geſtiegen, hatten die ihnen entgegen geſtellten Völker aus dem Felde geſchlagen, und ſich ſolcher Geſtalt der Stadt bemächtiget. Da Astyochus dieſe Nachrichten von den Ereſſiern ſowohl, als von den mit dem Eubulus von Methymne gekommenen Chiiſchen Schiffen, wovon drey, welche eben bey der Eroberung von Mitylene von den Athenienſern überfallen worden, ſich

aber doch noch mit der Flucht gerettet (da eines den Athenienſern in die Hände gerathen), dort eintrafen, erfuhr: ſo ſtellte er ſeine Fahrt nach Mitylene ein; brachte aber Ereſſus zum Abfalle, und ſegelte ſodann, nachdem er die Mannſchaft von ſeinen Schiffen, als Landvölker, mit ſchwerer Rüſtung verſorgt, und den Eteonikus zum Befehlshaber darüber beſtellt, mit den Schiffen, welche er bey ſich hatte, und den drey Chiiſchen, nach Antiſſa und Methymna *), in Hoffnung, die Methymnäer würden bey ihrer Erblickung neuen Muth faſſen, und in dem Abfalle beharren. Allein da ihm in Lesbos alles entgegen war: ſo nahm er ſeine Mannſchaft wie-

*) Dieſes iſt eine ziemlich verwirrte Erzählung; ob ich ſie gleich ſo erträglich vorzuſtellen geſucht habe, als es das Griechiſche nur irgend verſtattet. Dieſes heißt: τὴν Ερεσσον ἀποςήσας, καὶ ὁπλίσας καὶ τὲς ἀπὸ τῶν ἑαυτῦ νεῶν ὁπλίτας πεζῇ παρέπλει ἐπὶ τὴν Αντισσαν καὶ Μηθύμναν, ἄρχοντα Ετεόνικον προστάξας· καὶ αὐτὸς ταῖς τε μεθ' ἑαυτῦ ναυσὶ καὶ ταῖς τρισὶ ταῖς Χίαις παρέπλει ἐπὶ Αντισσαν καὶ Μηθύμναν. Enenkel ſucht derſelben durch Veränderung des erſten παρέπλει nach πεζῇ in παρέπεμπε abzuhelfen. Allein die Wiederhohlung von Αντισσαν καὶ Μηθύμναν im folgenden macht es wahrſcheinlich, daß der ganze Ausſpruch παρέπλει ἐπὶ τὴν Αντίσσαν καὶ Μηθύμναν hier aus dem folgenden hergezogen worden, und eine andere Nachricht verdrängt habe. Hat dieſe geheißen: πεζῇ χωρεῖν αὐτὲς ἐπὶ τὴν Πυῤῥαν (eine andere Stadt in Lesbos) προσβοηθήσοντας ἐκέλευσεν; oder iſt es etwas anders geweſen? Dieſes läßt ſich nicht leicht errathen.

der ein, [564] und segelte nach Chios, wie denn die nach dem Hellespont bestimmten Landvölker von den Schiffen ebenfalls wieder aus einander, ein jeder nach seiner Heimath, gingen. Nach der Hand langten sechs von den bey Kenchrea liegenden Schiffen der Peloponnesischen Bundesgenossen zu Chios bey ihnen an. Die Athenienser ihres Ortes setzten in Lesbos alles wieder auf gehörigen Fuß, und gingen darauf von da aus unter Segel, eroberten Polichna, welches die Klazomenier auf dem festen Lande befestiget hatten; und versetzten die Einwohner wieder nach der Stadt auf der Insel, diejenigen ausgenommen, welche an dem Abfalle Schuld gewesen waren, die sich nach Daphnus entfernten. Und so kam Klazomenä wieder unter Athen.

24. Leon und Diomedon besiegen die Chier in verschiedenen Treffen und verwüsten ihr Land.

In eben dem Sommer thaten die Athenienser, welche mit dem Geschwader von zwanzig Schiffen bey Lade, Miletus gegen über, standen, eine Landung auf Panormus im Milesischen, hieben den Lacedämonischen Feldherrn Chalcideus, der sich mit einiger wenigen Mannschaft zur Wehre setzte, nieder, und richteten am dritten Tage nach ihrer Ueberfahrt ein Siegeszeichen auf, welches jedoch die Milesier, weil die Athenienser dabey nicht Meister vom Lande geblieben, wieder umrissen. Leon und Diomedon führten mit der Athenischen Flotte, welche sie vor Lesbos gebraucht, von den gegen Chios gelegenen Oenussischen Inseln

aus, ingleichen von Siduſſe und Pteleum, zweyen Festungen, welche sie im Erythräischen inne hatten, den Krieg gegen die Chier zur See; wobey ihre Mannschaft aus rollenfähigen Hopliten bestand, die auf den Schiffen hatten Dienste nehmen müssen. Sie thaten eine Landung auf Kardamyle, schlugen bey Boliſſum die Chier, welche sich ihnen zur Wehre setzten, mit großem Blutvergießen aus dem Felde, und jagten die Einwohner dortiger Gegenden aus ihren Wohnplätzen heraus. Zu Phanä gewannen sie ein zweytes Treffen, und noch ein drittes bey Leukonium, worauf die Chier sich nicht mehr im Felde sehen ließen; so daß die Athenienſer das ganze Land, welches in sehr schönem Stande war, und seit dem Perſiſchen Kriege bis dahin nichts gelitten hatte, durchaus verwüsteten. Die Chier sind nähmlich meines Wissens, nächst den Lacedämoniern, die einzigen gewesen, welche bey ihrem Glücke zugleich sich mit weiser Mäßigung betrugen, und je höher die Macht ihres Staates sich erhob, um so mehr bey ihren Anordnungen auf Sicherheit sahen. Und selbst den nachmahligen Abfall (wenn man ja sagen wollte, daß sie darin nicht gar zu sicher gegangen) getraueten sie sich nicht eher vorzunehmen, als bis sie eine beträchtliche Anzahl rechtschaffener Streitgenossen auf ihrer Seite hatten, mit denen sie ihr Heil versuchen konnten, und erfuhren, daß die Athenienſee selbst nicht in Abrede waren, daß es ganz und gar schlecht um ihre Sachen stünde. Haben sie nun bey dem allen in dem Umschlage ihrer Unternehmungen das Unerwartete, welches sich so oft

im menschlichen Leben äußert, auch erfahren müssen, so haben sie darin ihren Irrthum mit vielen andern, welche ebenfalls nicht anders glaubten, als es würde nun bald um die Athenienser geschehen seyn, erkennen müssen. Da sie also gedachter Maßen sich auf der See nicht mehr sehen lassen durften, und ihr Land verwüstet wurde: so faßten einige den Anschlag, den Athenienſern die Stadt zuzuwenden. Die Häupter der Regierung wurden solches gewahr; indessen schritten sie doch zu keinen Thätigkeiten, sondern schickten zum Astyochus, daß er mit seinen vier Schiffen von Erythrä zu ihnen kam, und suchten sodann auf die glimpflichste Art, entweder durch erhaltene Geißeln, oder durch irgend ein anderes Mittel, diesen Anschlag zu ersticken. Hiermit war man also in Chios beschäftiget.

25. Der Athenienser Kriegszug gegen Miletus.

Von Athen aus schickte man gegen das Ende dieses Sommers anderthalb tausend Geharnischte aus ihrem eigenen Mittel, tausend dergleichen Argiver (indem die Athenienſer den fünf hundert Argivern, welche als leichte Truppen dienten, ebenfalls schwere Rüstung gegeben) und tausend Mann von den Bundesgenossen, mit einer Flotte von acht und vierzig Segeln, worunter einige Transport-Schiffe waren, unter des Phrynichus, Onomakles und Scironides Anführung, nach Samos, von wo sie weiter nach Miletus hinüber gingen, und daselbst ein Lager errichteten. Die Milesier rückten ihnen, acht hundert Mann stark, nebst den mit dem Chalcideus

angekommenen Peloponnesiern und einigen Miethvölkern und Reiterey vom Tissaphernes, welcher selbst dabey zugegen war, entgegen; da es denn zwischen ihnen und den Athenienſern und verbundenen Völkern zu einem Gefechte kam, worin die Argiver, welche mit ihrem Flügel von dem übrigen Heere voraus rückten, und vermöge der verächtlichen Meinung, die sie von den Feinden, als Joniern, hatten, welche ihren Anlauf nicht aushalten würden, ziemlich unordentlich einher zogen, von den Milesiern geschlagen wurden, und gegen drey hundert Mann auf dem Platze ließen; die Athenienſer hingegen anfänglich die Peloponnesier schlugen, und darauf auch die Perſer und den übrigen Haufen zum Weichen brachten, ohne daß sie mit den Milesiern handgemein wurden, welche sich, nach dem über die Argiver erhaltenen Vortheile, bey der wahrgenommenen Niederlage ihrer andern Völker, wieder in die Stadt gezogen hatten; weßhalb die Athenienſer, als Meister im Felde, ihren Hauptstand nahe unter den Stadtmauern nahmen. Bey diesem Treffen war der sonderbare Umstand, daß auf beyden Theilen die Jonier über die gegenseitigen Dorier die Oberhand behielten; [566] indem die Athenienſer über die gegen sie gestellten Peloponnesier, und die Milesier über die Argiver siegten. Die Athenienſer errichteten darauf ein Siegeszeichen, und machten Anstalt, die Stadt, die auf einer Erdzunge liegt, vermittelst einer Mauer abzuschneiden; indem sie glaubten, wenn sie sich erst von Miletus Meister gemacht hätten: so wür-

den auch die übrigen Plätze sich ohne Schwierigkeit an sie ergeben.

26. Ankunft einer Peloponnesischen Flotte unter dem Theramenes bey Eleum.

Sie waren eben hiermit beschäftiget, als gegen die Abenddämmerung auf einmahl die Zeitung einlief, es sey eine Flotte von fünf und funfzig Schiffen vom Peloponnes und aus Sicilien ganz nahe bey ihnen. Von den Sicilianern hatten nähmlich, hauptsächlich auf des Syrakusaners Hermokrates Zureden, daß sie die Athenienser vollends mit zu Grunde richten helfen möchten, die Syrakusaner zwanzig, die Selinuntier zwey Schiffe dazu hergegeben; mit diesen hatten sich die Schiffe aus dem Peloponnes, die man daselbst ausgerüstet, und die bereits in segelfertigem Stande waren, vereiniget; und der Lacedämonier Theramenes hatte Befehl erhalten, mit dieser vereinigten Flotte zu dem Navarchen Astyochus zu stoßen. Er lief dann damit anfänglich bey Eleum, einer Miletus gegen über gelegenen Insel, ein; und da er hier erfuhr, daß die Athenienser bey Miletus wären, so lief er erst in den Jasischen Meerbusen ein, um hier Kundschaft einzuziehen, wie es um Miletus stünde. Hier vernahmen sie von dem Alcibiades, welcher zu Pferde nach Teichiussa im Milesischen hinüber kam, wo sie unweit davon in dem Meerbusen kreuzten, die Umstände des vorgefallenen Gefechts; wobey Alcibiades selbst zugegen gewesen, und auf Seiten der Milesier und des Tissaphernes mitgefochten

hatte. Er gab ihnen also den Rath, wenn sie, die Spartaner, nicht Jonien und ihre gesammte Macht zu Grunde richten (verlieren) wollten, so sollten sie je eher je lieber Miletus zu entsetzen suchen, und nicht gestatten, daß man es sperre.

27. Phrynichus widerräth von Seiten der Athenienser das Schlagen, und ziehet sich mit der Flotte nach Samos.

Sie wurden dann auch schlüssig, gleich mit Tagesanbruch ihnen zu Hülfe zu eilen. Der Athenienfische Seeoberste Phrynichus, welcher von Derius aus Kundschaft von den feindlichen Schiffen eingezogen hatte, fand zwar seine Amtsgehülfen durchaus geneigt, Stand zu halten, und ein Seetreffen zu wagen; allein er erklärte, daß er es so wenig selbst thun, als ihnen, oder irgend sonst jemanden zu thun verstatten würde; und so lange er es in seiner Gewalt habe, nachher, wenn sie erst genau wüßten, wie stark die Anzahl der feindlichen Schiffe sey, und wie viel sie denselben entgegen zu setzen hätten, nach vorhergegangener hinlänglichen Rüstung zu schlagen, so würde er sich nie durch die Furcht vor schimpflichen Nachreden zu einem unbesonnenen Gefechte bringen lassen *).

*) Diese etwas dunkle Stelle: ὅπῃ γὰρ ἔξεσιν ἐν ὑστέρῳ, σαφῶς εἰδότας, πρὸς ὁπόσας τε ναῦς πολεμίας καὶ ὅσαις πρὸς αὐτὰς ταῖς σφετέραις, ἱκανῶς καὶ καθ' ἡσυχίαν παρασκευασαμένοις ΕΣΤΑΙ ἀγωνίσασθαι· ἐδέποτε τῷ αἰσχρῷ ὀνείδει ἑξας ἀλόγως διακινδυνεύσειν, wird deutlich, so bald man das ἔσαι, welches durch einen Mangel der Aufmerksamkeit bey dem Abschreiber oder dem Verfasser: der sich auf das Anfangs bereits gesetzte ἔξεσι nicht mehr besann, wegläßt, hier-

Denn das gereiche den Athenienſern zu keiner Schande, daß ſie nach Erfordern der Umſtände mit ihrer Seemacht dem Feinde auswichen; vielmehr würde der Schimpf allemahl größer ſeyn, wenn ſie ſich, bey aller noch ſo ſchlechten Verfaſſung, in ein Gefecht einließen, und ſich dadurch eine Niederlage zuzögen; ja dem Staate würde dadurch nicht allein Schimpf und Schande, ſondern die größte Gefahr zuwachſen. Dieſer dürfe, in Anſehung ſeiner erlittenen Unglücksfälle, ſich kaum mit den ſicherſten Zurüſtungen, aus eigenem Triebe, oder auch bey noch ſo dringenden Umſtänden getrauen, den Feind irgendwo zuerſt anzugreifen, wie viel weniger alſo ohne dergleichen Nothzwang ſich in eigenwillige Gefahr ſtürzen? Er befahl alſo, man ſolle die Verwundeten, nebſt den Landvölkern, und was ſie ſonſt von Geräthe mitgebracht, zu Schiffe bringen; alles hingegen, was ſie auf feindlichem Bo-

nächſt den mit σαφῶς εἰδότας angehenden eingeſchalteten Gedanken nicht, wie Portus gethan, bis ἀγωνίσασθαι, ſondern nur bis σφετέραις gehen läßt, und, welches ſodann ganz bequem geſchehen kann, den nachher gemeldeten Gedanken ὁ ἀγὼν ἔσται dabey ergänzet. Bey der vom Portus gewählten Wortfügung iſt theils nicht zu begreifen, was κατ' ἡσυχίαν παρασκευασαμένοις in dieſer Verbindung zu thun habe („wenn wir erſt wiſſen, wie viel Schiffe wir nach aller Bequemlichkeit dagegen auszurüſten haben"); theils iſt die Ellipſe, die alsdann bey dem Hauptgedanken ὅπως γὰρ ἔξεσιν angenommen werden muß, weit härter, als auf die von mir vorgeſchlagene Art bey einem Nebengedanken, der eher und natürlicher ſein Licht von der Haupt-Idee entlehnen kann, als umgekehrt.

den bekommen, zurück lassen, damit die Schiffe desto leichter wären, und solcher Gestalt nach Samos unter Segel gehen. Hier wollte er die sämmtlichen Schiffe zusammen ziehen, und dann, nachdem sich die Gelegenheit äußere, auf den Feind los gehen. Seine Vorstellungen fanden Beyfall, und man verfuhr denselben gemäß. Wie sich denn Phrynichus nicht allein in diesem Vorfalle, sondern überhaupt bey allen seinen übrigen Veranstaltungen, den Ruhm erwarb, daß er ein Mann von guten Einsichten sey.

Solcher Gestalt zogen also die Athenienser, ohne ihren Sieg vollständig zu machen, gleich denselben Abend von Miletus ab; und die Argiver gingen, voller Unmuth über ihren Unfall, von Samos vollends nach Hause.

28. Die Peloponnesier mit dem Tissaphernes überfallen den Amorges in Jasus.

Die Peloponnesier gingen darauf mit Tagesanbruch von Teichiussa aus unter Segel nach Miletus, welches die Feinde verlassen hatten *); wurden aber doch, nachdem sie einen Tag daselbst

*) Kürzer habe ich den völligen Begriff des Wortes ἐπικατάγονται nicht wohl ausdrücken können, welches vermöge seiner Zusammensetzung so viel sagt, als ἐπὶ τοῖς Αθηναίοις κατάγονται: Sie besetzten ihre Stelle wieder. Wäre von einer Landunternehmung die Rede, so würde man es kürzer geben können: Sie rückten wieder ein. Enenkels Uebersetzung, ad hostem eunt, würde ἐπάγονται seyn. κατάγεσθαι drückt eine friedliche Landung aus. Daher ἐπι hier auch nicht in der Bedeutung eines feindlichen

verzogen, und den nächsten Tag darauf die Chiischen Schiffe unter dem Chalcideus, worauf der Feind vorhin Jagd gemacht, an sich gezogen hatten, schlüssig, wieder nach Teichiussa zurück zu gehen, und das Geräthe, das sie daselbst ausgeladen, wieder einzunehmen. Als sie hier ankamen, stieß Tissaphernes mit seinen Landvölkern zu ihnen, und vermochte sie, einen Versuch auf Jasus zu thun, welches Amorges, mit dem er im Kriege begriffen war, inne hatte. Da der Anfall plötzlich war, und man (in dem Orte) nicht anders vermuthete, als daß es Attische Schiffe wären: so bemächtigten sie sich desselben glücklich. [568] Bey diesen Unternehmungen erwarben sich die Syrakusaner den meisten Ruhm. Amorges, des Pissuthnes natürlicher Sohn, der sich gegen den König empört hatte, gerieth den Peloponnesiern lebendig in die Hände, und diese überlieferten ihn dem Tissaphernes, um ihn, wenn er wollte, seinen erhaltenen Vorschriften gemäß, zum König zu führen. Jasus plünderten sie rein aus, bey welcher Gelegenheit sich das Heer ungemein bereicherte, indem der Ort von alten Zeiten her sehr wohlhabend war. Die Miethvölker, welche unter dem Amorges gestanden, nahmen sie, weil sie größten Theils aus dem Peloponnes waren, selbst in Dienste, ohne ihnen weiter einiges Leid zuzufügen. Die Stadt selbst räumten sie dem Tissaphernes ein, welchem sie alles, was sich dar-

Angriffs, sondern der Nachfolge verstanden werden muß.

in von Knechten oder freyen Leuten gefunden hatte, als Sclaven überließen, so daß sie von demselben, dem darüber getroffenen Vergleich zu Folge, für jeden Kopf einen Dorischen Stater ausgezahlt bekamen. Hiernächst gingen sie nach Miletus; begleiteten den Pädaritus, Leons Sohn, welchen die Lacedämonier in der Würde eines Befehlshabers nach Chios geschickt, zu Lande bis Erythrä, und überließen ihm die Miethvölker, welche sie vom Amorges bekommen. Zu Miletus selbst bestellten sie den Philippus. Und so ging der Sommer zu Ende.

29. Irrungen wegen der vom Tissaphernes den Peloponnesiern zu zahlenden Löhnung.

Im folgenden Winter ging Tissaphernes, nachdem er zu Jasus die nöthigen Verfügungen zur Sicherheit des Landes gemacht hatte, nach Miletus hinüber, wo er auf einen Monath, seinen mit den Lacedämoniern getroffenen Verbindungen gemäß, auf den sämmtlichen Schiffen jedem eine Attische Drachme reichen ließ, mit dem Vorbehalt, ihnen weiterhin nur drey Oboleu zu geben, bis er des Königs Meinung darüber vernommen; da er denn, wenn dieser damit zufrieden sey, ihnen ferner die Drachme voll geben wolle. Allein da der Syrakusanische Feldherr Hermokrates seinen Widerspruch dagegen bezeigte, indem Theramenes, weil er nicht selbst als Navarch zu befehlen hatte, sondern nur mitgegangen war, dem Astyochus die Schiffe zuzubringen, sich des Soldes wegen keine sonderliche Mühe gab): so wurden gleichwohl, fünf Schiffe ausge-

nommen, auf den übrigen jedem mehr als drey Obolen zugestanden. Denn auf fünf und funfzig Schiffe zahlte er monathlich drey Talente, und nach eben dem Verhältnisse wurden auch die andern, die über gedachte Anzahl hinzu kamen, bezahlt *).

*) Dieses ist eine der verwirrtesten Stellen in dieser ganzen Geschichte. Drey Talente auf fünf und funfzig Schiffe in einem Monath würde auf jedes Schiff täglich nur eilf Drachmen betragen; eine viel zu geringe Summe für ein mit noch so weniger Mannschaft besetztes Schiff. Des Palmerius von Dukern gebilligte Muthmaßung, anstatt der letztgedachten fünf und funfzig Schiffe nur fünf zu lesen und anzunehmen, folglich das καὶ πεντήκοντα als einen fremden Zusatz anzusehen, macht zwar die Rechnung begreiflicher; indem nunmehr hundert und zwanzig Drachmen täglich auf ein Schiff fallen: ja es wird selbst durch den folgenden Beysatz: καὶ τοῖς ἄλλοις, ὅσῳ πλείους νῆες ἦσαν τότε τῷ ἀριθμῷ, κατὰ τὸν αὐτὸν λόγον τοῦτον ἐδίδοτο, sehr scheinbar. Denn hieraus folgt, daß vorher eine Anzahl hat benannt seyn müssen, die nur einen Theil der Flotte ausgemacht; fünf und funfzig aber war, nach C. 26. i. A. die ganze Anzahl (ein Umstand, welchen Duker nicht bemerkt hat.) Nur ist in Ansehung der übrigen Einrichtung dieser Stelle und der einzelnen Aussprüche die Schwierigkeit noch nicht gehoben. Man begreift erstlich nicht wohl, warum gerade die Rechnung nach fünf Schiffen gemacht worden, und noch weniger, was die erste Ausnahme von fünf Schiffen hier thun soll. Sollte dieses sich darauf beziehen, daß anfänglich, da Tissaphernes diesen Vergleich getroffen, der Anschlag nur auf fünf Schiffe war, die nach Chios gehen sollen, und auch wirklich zuerst nur dahin abgegangen (C. 6.): so würde solches durch die bloßen Worte: παρὰ

30. Der Athenienser neuer Versuch auf Miletus und Chios.

In eben dem Winter wurden die bey Samos stehenden Athenienser, zu welchen jetzt

πέντε ναῦς sehr nachlässig ausgedrückt seyn; und hätte, wenn auch die Meldung des Umstandes, worauf sie sich beziehen sollen, nur drey und zwanzig Zeilen, und nicht so viel ganzer Capitel, vorhergegangen wäre, doch wenigstens παρὰ ΤΑΣ πέντε ναῦς (die bewußten fünf Schiffe) heißen müssen. Hierzu kommt, daß das δὲ nach ὅμως, womit der Nachsatz angehet, daselbst ganz und gar nichts zu thun hat. Wie, wenn man also, anstatt mit gedachtem ὅμως den Nachsatz anzufangen, solches noch bis τῦ μηνὸς mit in die Parenthese zöge, und nun mit καὶ τοῖς ἄλλοις den Nachsatz anfinge. Auf diese Art würde man nun die ganze Stelle so lesen: Ἑρμοκράτης δὲ ἀντείποντος τῦ Συρακοσίῳ στρατηγῦ (ὁ γὰρ Θηραμένης ἐ ναύαρχος ὢν, ἀλλ' Ἀσυόχῳ παραδούναι τὰς ναῦς ξυμπλέων, μελακὸς ἦν περὶ τῦ μισθῦ· ὅμως δὲ παρὰ πέντε ναῦς πλέον ἀνδρὶ ἑκάστῳ ἢ τρεῖς ὄβολοι ὡμολογήθησαν· ἐς γὰρ πέντε ναῦς καὶ τρία τάλαντα ἐδίδου τῦ μηνὸς·) καὶ τοῖς ἄλλοις, ὅσῳ πλείους νῆες ἦσαν τότε τῦ ἀριθμῦ, κατὰ τὸν αὐτὸν λόγον τῦτον ἐδίδοτο: und dieses übersetzen müssen: „Da Hermokrates sich öffentlich dagegen erklärte (indem „Theramenes = = = sich wenig darum bekümmerte, „ungeachtet laut dem getroffenen Vergleich auch „die übrige Mannschaft, außer den fünf Schiffen, jeder mehr als drey Obolen bekommen „sollte, denn was diese fünf anlangt: so war „Tissaphernes bereit, nach wie vor (καὶ) drey „Talente auszuzahlen): so wurden auch an die „übrigen Schiffe, die über gedachte Anzahl zugegen waren, die Gelder auf einen ähnlichen „Fuß ausgezahlt."

noch fünf und dreyßig andere Schiffe, unter des Charminus, Strombichides und Euktemons Anführung, gestoßen waren, außer denen

Ich gestehe es, das erste παρὰ πέντε ναῦς siehet noch ein wenig gezwungen aus. Allein es ist doch nun bey weitem begreiflicher als vorhin; indem nunmehr der unmittelbar folgende Ausspruch als eine bloße und förmliche Erläuterung desselben anzusehen ist, die eben das erklärt, warum der Geschichtschreiber gerade fünf Schiffe erwähnt, weil nähmlich Tissaphernes die völlige Zahlung nur auf diese Anzahl einschränken wollte. Ich mag also auch auf der Vermuthung nicht bestehen, die ich anfänglich hatte, daß vielleicht Thucydides παράπαν ἐς τὰς ναῦς geschrieben haben möchte, ungeachtet der Umstand, daß in der Casselischen Handschrift die drey letzten Buchstaben von πέντε von neuer Hand zu seyn befunden, und die erste Schrift ausgerieben worden, auch zwischen τε und ναῦς noch ein leerer Raum geblieben, solche nicht wenig zu begünstigen schien.

Da ich ferner das καὶ bey dem letztern πέντε beybehalten habe, welches in dieser Verbindung der Gedanken eine sehr schickliche Bedeutung leidet: so wird daraus noch begreiflicher, wie ein gar zu vorsichtiger Leser oder Abschreiber, der diese Bedeutung des καὶ nicht bemerkt, dadurch um so viel eher hat verleitet werden können, zu glauben, es sey hier nach Maßgabe der Cap. 26. angegebenen Anzahl der Schiffe πεντήκοντα zu ergänzen. In einer ganz ähnlichen Bedeutung kommt dieses καὶ noch im Anf. des 48. Cap. vor: ὑποτελοῦντος αὐτῷ KAI Τισσαφέρνην μὲν πρῶτον, ἔπειτα δὲ καὶ βασιλέα φίλον τοιήσειν. Das erste hatte Alcibiades nähmlich vorhin schon versprochen, und blieb noch jetzt dabey.

sie noch alle Schiffe von Chios und andern Orten an sich gezogen hatten, schlüssig, mit einer Flotte auf Miletus zu passen, und nach Chios beydes, eine Flotte und Landvölker, zu schicken, und diese Posten durch das Loos zu bestimmen. Sie richteten solches auch wirklich ins Werk. Strombichides, Onomakles und Euktemon gingen, der Entscheidung des Looses zu Folge, mit dreyßig Schiffen und einigen Fahrzeugen, worauf sie einen Theil von den tausend Geharnischten, welche zu der Unternehmung auf Miletus bestimmt gewesen waren, an Bord hatten, nach Chios unter Segel, und die übrigen blieben bey Samos, wo sie mit vier und siebzig Schiffen das Meer behaupteten, und auf Miletus los gingen.

21. Astyochus fruchtloser Versuch auf Pteleum, und Abzug nach Kuma.

Astyochus war damahls in Chios eben damit beschäftiget, zu desto mehrerer Sicherheit gegen Verrätherey Geißeln auszunehmen. Allein als er von der Annäherung der Flotte unter dem Theramenes Nachricht bekam, und sah, daß es mit dem Spartanischen Bunde ein besseres Ansehen gewönne, so ließ er es damit noch anstehen; und lief dagegen mit einem Geschwader von zehn Peloponnesi-

schen

Endlich ist, dünkt mich, die merkliche, und, wie es scheint, mit Vorbedacht geschehene Abänderung des Ausdrucks ἐδίδα und ἐδίδοτο in den beyden letzten Sätzen ebenfalls kein ganz nichtiger Beweis, daß der letzte Satz eine andere Beziehung haben solle, als der vorhergehende, und nicht unmittelbar mit demselben zu verbinden sey.

schen und zehn Chiischen Schiffen in See, ging plötzlich auf Pteleum los; und da er es nicht erobern konnte, segelte er weiter nach Klazomenä, wo er die Athenienfischgesinnten Einwohner den Ort räumen und nach Daphnus ziehen hieß, und übrigens auf einen förmlichen Beytritt zu der Peloponnesischen Partey antrug; worin ihm der Unterstatthalter von Jonien, Tamos, beystimmte. Als sie davon nichts hören wollten, so griff er die Stadt, die nicht befestiget war, an; konnte sich aber doch derselben nicht bemächtigen. Er ging also wieder mit einem frischen Winde unter Segel, und nahm mit seinem Schiffe seinen Lauf auf Phocäa und Kyme; da die übrigen bey den, Klazomenä gegen über gelegenen Inseln, Marathusa, Pela und Drimyssa, anlegten; und die Sachen, welche die Klazomenier daselbst verwahrt liegen hatten, binnen den acht Tagen, die sie, widrigen Windes wegen, daselbst liegen bleiben mußten, theils plünderten und vernichteten, theils auf ihre Schiffe brachten, und so nach Phocäa und Kyme zum Astyochus segelten.

32. Lesbische Bothschafter treffen beym Astyochus ein.

Bey demselben trafen während seines dasigen Aufenthalts Bothschafter von den Lesbiern ein, mit dem Anbringen, daß sie geneigt seyen, von den Athenienfern abzufallen. Diese fanden ihn selbst ihrem Antrage nicht abgeneigt, allein weil die Korinthier und die übrigen Bundesgenossen, des das erste Mahl mißlungenen Versuches wegen, keine Lust dazu hatten; so lichtete er die Anker, und lief auf Chios zu. Unter Weges überfiel ihn ein

Sturm, nach dessen Uebersteh̃ung endlich die Schiffe, das eine hierher, das andere dorther, bey Chios eintrafen. Nicht lange darauf setzte Pädaritus, der eben damahls mit seinen Völkern zu Lande von Miletus her im Anzuge war, da er bis Erythrä gekommen, von da mit seinen Völkern (wobey sich auch die Mannschaft von den fünf Schiffen, welche Chalcideus mit ihrer Rüstung zurück gelassen, und die sich auf fünf hundert Mann belief, mit befanden), [570] auch nach Chios über. Da, wie gesagt, Leute bey dem Astyochus gewesen waren, welche ihm Hoffnung zum Abfalle der Lesbier gemacht hatten, so eröffnete er solches dem Pädaritus und den Chiern, mit dem Beyfügen, man müsse mit der Flotte dahin gehen, und diesen Abfall befördern. Dadurch würden sie entweder die Anzahl ihrer Bundesgenossen vermehren, oder, wenn ihnen dieses auch fehl schlüge, doch die Athenienser schwächen. Allein er fand keinen Eingang bey ihnen, und Pädaritus versicherte, er würde ihm die Chiischen Schiffe nicht verabfolgen lassen.

33. Des Astyochus Unwille gegen die Chier, und ungegründete Sorge für Erythrä.

Astyochus ging darauf unter vielen gegen die Chier ausgestoßenen Drohungen, sie wieder stecken zu lassen, wenn sie seiner benöthiget seyn würden, mit fünf Korinthischen, einem Megarensischen, einem Hermionischen und den unter ihm stehenden Lacedämonischen Schiffen nach Miletus zu seiner Befehlshaberstelle ab. Da er hier bey Korykum im Erithräi-

schen mit seinem Geschwader stille lag, so kamen eben auch die Athenienser, welche ihre Völker von Samos nach Chios hinüber setzen wollten, dahin, und legten mit ihrer Flotte an der andern Seite der Anhöhe an, ohne daß einer von dem andern etwas merkte. Da inzwischen Astyochus Briefe von dem Pädaritus erhalten, worin er ihm Nachricht ertheilte, daß einige von den Erythräischen Gefangenen in Samos ihre Freyheit erhalten; und nach Erythrä gekommen seyen, um daselbst eine Verrätherey anzuzetteln, so ging Astyochus unverzüglich wieder nach Erythrä unter Segel. Und hier wäre er um ein Haar den Athenienſern in die Hände gerathen. Pädaritus selbst setzte ebenfalls dahin über; da sie denn die Sache mit den der Verrätherey verdächtigen Personen untersuchten, auf Befinden aber, daß die ganze Sache nur ein verstellter Handel gewesen, wodurch die Leute ihre Freyheit zu erhalten gesucht, sie gänzlich los sprachen, und so wieder davon segelten, der eine nach Chios, und der andere, seinem Vorhaben gemäß, nach Miletus.

34. Die Athenienſer verlieren durch Sturm etliche Schiffe bey Chios.

Um diese Zeit geschah es auch, daß die Athenienſiſche Flotte, welche von Korykum aus dieſes Vorgebirge besegelte, in der Gegend von Arginus auf drey Chiiſche Kriegsſchiffe stieß. Sie waren solche kaum ansichtig geworden, als sie sogleich Jagd auf sie machten. Allein da gleich darauf ein gewaltiger Sturm entstand: so retteten sich die Chier in den Hafen; da hingegen von den Athenien-

fischen Schiffen drey, welche sich am weitesten hervor gewagt, zu Grunde gingen, und in der Nähe der Hauptstadt der Chier auf den Strand gejagt wurden, so daß die Mannschaft von denselben theils dem Feinde in die Hände gerieth, theils ums Leben kam; die übrigen aber nach dem unterhalb Mimas gelegenen Hafen, Nahmens Phönikous, [571] in Sicherheit kamen, von wo sie nachmahls nach Lesbos segelten, und alle Anstalten zu einer förmlichen Belagerung (von Chios nähmlich) vorkehrten.

35. Der Athenienser Versuch auf Knidus.

Von dem Peloponnes aus ging in eben diesem Winter der Lacedämonier Hippokrates mit zehn Thurischen Schiffen, worüber Dorieus, des Diagoras Sohn, selbdritter die Anführung hatte, ingleichen mit einem Lacedämonischen und einem Syrakusanischen, auf Knidus los, welches um diese Zeit bereits von dem Tissaphernes abgefallen war *). Als die bey Miletus stehenden Befehlshaber ihre Ankunft vernahmen, ließen sie ihnen andeuten, mit der Hälfte von ihren Schiffen ein Auge auf Knidus zu haben, mit den übrigen aber, sich bey Triopium legend **), sich der von Aegypten kom-

*) Knidus war abgefallen von den Athenienfern, auf Veranlassung des Tissaphernes. In dieser Bedeutung steht ἀπὸ I. c. 12: στάσεις, ἀφ' ὧν ἐκπίπτοντες. c. 23: αἰτίαι, ἀφ' ὧν λύσαντες. c. 24: στασιάσαντες ἀπὸ πολέμου τινὸς — ἐφθάρησαν. (Bredow).

**) Sie sollten diesen Posten erst einnehmen.

menden Frachtschiffe bey ihrer Annäherung zu bemächtigen. Dieses Triopium ist ein Vorgebirge, das von dem Knidischen Gebiethe ins Meer hervor ragt, und als ein Heiligthum des Apollo bekannt ist. Da die Athenienser hiervon Wind bekamen, so liefen sie von Samos aus, und bemeisterten sich der sechs Schiffe, welche bey Triopium zur Beobachtung standen, doch kam die Mannschaft noch mit der Flucht davon. Hiernächst segelten sie auf Knidus los, griffen die von Festungswerken entblößte Stadt an, und waren nahe daran, sie zu erobern. Den folgenden Tag wiederhohlten sie den Angriff. Allein da sich die Einwohner die Nacht hindurch besser verwahrt hatten, und auch die von den Schiffen bey Triopium geflüchtete Mannschaft sich in die Stadt gezogen hatte, so konnten sie ihnen nicht mehr so viel schaden. Sie kehrten also wieder um, verheerten das platte Land von Knidus, und gingen sodann wieder nach Samos unter Segel.

36. Neuer Vergleich der Peloponnesier mit dem Tissaphernes.

Um eben die Zeit that Astyochus eine Reise nach Miletus, sich nach dem Zustande der Flotte zu erkundigen. Hier fand er nun zwar, daß es den Peloponnesiern an nichts gebrach, was zum Wohlstande der Flotte gehörte; indem sie hinlänglichen Sold bekamen, die Soldaten von den großen Schätzen, welche sie aus Jasus erbeutet, noch Vorrath hatten, und die Milesier sich den Verrichtungen des Krieges mit der größten Bereitwilligkeit unterzogen. Inzwischen glaubten die Pe-

Lopponneſier doch, ihr erſter Vergleich mit dem Tiſſaphernes, welchen Chalcideus zu Stande gebracht, ſey in einem und anderem Stücke noch mangelhaft, und für ſie nicht vortheilhaft genug. Sie brachten alſo unter dem Nahmen des Theramenes, welcher zugegen war, einen andern zu Stande, der folgenden Inhalts war:

37. Urkunde davon.

„Die Lacedämonier und ihre Bundesgenoſſen ſchließen mit dem Könige Darius, den „königlichen Prinzen, und dem Tiſſaphernes, „einen Friedens- und Freundſchaftsvergleich auf „folgende Bedingungen: [572] Welche Provinzen „und Städte dem Könige Darius zugehören, „oder ſeinem Vater oder Vorfahren zugehört haben, die wollen die Lacedämonier, und die „Bundesgenoſſen der Lacedämonier, nie in „der Abſicht, ſie zu bekriegen, oder ihnen ſonſt etwas Leides zuzufügen, betreten; auch wollen die „Lacedämonier, und die Bundesgenoſſen der „Lacedämonier, keine Schatzungen aus dieſen „Städten heben. Dagegen ziehen auch der König „Darius und die, welche unter des Königs Herrſchaft ſtehen, nicht gegen die Lacedämonier „und deren Bundesgenoſſen, ſolche zu bekriegen „oder ihnen ſonſt Leides zuzufügen. In Fällen, wo „die Lacedämonier und ihre Bundesgenoſſen „des Königs, oder der König der Lacedämonier und ihrer Bundesgenoſſen etwa benöthiget „ſeyn ſollte, hält man es für löblich, einander zu „Willen zu leben. Den Krieg gegen die Athenienſer und ihre Bundesgenoſſen führen beyde

„gemeinschaftlich, und schließen keinen Frieden ohne gemeinschaftliche Beystimmung. Die Völker, „die sich, auf des Königs Verlangen, in desselben „Gebieth befinden, unterhält der König auf seine „Kosten. Auf den Fall, daß eine von den Mächten, welche an diesem Vergleiche mit dem Könige „Theil nehmen, dem Könige in sein Gebieth fallen „sollte, sollen sich die andern dagegen setzen, und „dem Könige nach allem Vermögen beystehen. Ingleichen wofern jemand aus des Königs Gebieth, „oder den unter seiner Herrschaft stehenden Provinzen in die Länder der Lacedämonier und „ihrer Bundesgenossen fallen würde, so soll der „König solches wehren, und sie nach allem Vermögen vertheidigen.“

38. Fortgang der Athenienſischen Waffen in Chios.

Nach Schließung dieses Vergleichs machte sich Theramenes, nachdem er dem Astyochus die Anführung der Flotte übergeben hatte, in einem Jagdschiffe davon, und kam nicht weiter zum Vorschein. Inzwischen waren die Athenienser bereits von Lesbos nach Chios hinüber gesetzt, allwo sie im Felde so wohl, als zur See den Meister spielten, und Delphinium, einen Ort, der, außer seiner Festigkeit von der Landseite, noch mit Häfen versehen ist, und nicht weit von der Hauptstadt liegt, befestigten. Die Chier, welche durch die bereits vorgefallenen häufigen Gefechte ganz mürbe gemacht worden waren, und überdieß unter einander selbst nicht zum besten standen, da Pädaritus den Jonier, Tydeus*), seinen

*) Andere: „den Tydeus, den Sohn des Jon.“

Neigung für Athen wegen, bereits hinrichten lassen; und die übrigen Einwohner nur durch Zwang auf eine kurze Frist im Zaume gehalten wurden; daher einer den andern in Verdacht hatte, und sich niemand regte, indem sie aus der angezeigten Ursache weder selbst dem Feinde gewachsen zu seyn glaubten, noch auch den unter dem Pädaritus stehenden Hülfsvölkern solches zutraueten. Inzwischen schickten sie doch nach Miletus, und sprachen den Astyochus um Hülfe an, der ihnen aber dieselbe abschlug. [573] Worauf Pädaritus die Sache nach Lacedämon berichtete, und ihm ein Verbrechen daraus machte. So standen die Sachen der Athenienser in Chios. Die Flotte, welche sie bey Samos stehen hatten, rückte zwar der feindlichen bey Miletus verschiedentlich in die Nähe; allein da diese nicht heraus wollte; so kehrte sie wieder nach Samos zurück, und hielt sich allda ruhig.

39. Die Lacedämonier schicken dem Astyochus eine neue Verstärkung, und geben ihm einen Kriegsrath bey.

Aus dem Peloponnes ging noch in diesem Winter, um die Zeit der Sonnenwende, eine Flotte von sieben und zwanzig Schiffen, welche die Lacedämonier, auf die vom Kalligitus aus Megara, und dem Timagoras aus Cyzikus in des Tissaphernes Nahmen mit ihnen gepflogenen Unterhandlungen, ausgerüstet hatten, unter Segel, und nahm ihren Lauf auf Jonien zu. Der Spartaner Antisthenes ging als Anführer derselben mit; mit welchem die Lacedämonier noch eilf Spartaner zugleich abgehen lie-

ßen, die dem Astyochus als Räthe zur Seite seyn sollten; und unter welchen sich Lichas, des Arcesilaus Sohn, mit befand. Diese hatten Befehl, bey ihrer Ankunft zu Miletus so wohl in Ansehung der übrigen dortigen Angelegenheiten die besten Verfügungen machen zu helfen, als insbesondere diese Schiffe, entweder so wie sie wären, oder auch mehr oder weniger, nach dem Hellespont zum Pharnabazus abgehen zu lassen, wofern sie es rathsam fänden, und den Klearchus, des Ramphias Sohn, welcher mit abfuhr, zum Anführer darüber zu bestellen; auch, wenn die eilf Männer es gut fänden, den Astyochus seiner Navarchen-Würde zu entsetzen, und den Antisthenes an seine Stelle zu setzen; indem des Pädaritus Briefe sie auf arge Gedanken gegen denselben gebracht hatten.

Die Flotte ging also von Malea unter Segel auf das hohe Meer. Unter Weges berührten sie Melos, wo sie zehn Athenienſische Schiffe antrafen, von denen sie drey leer in ihre Gewalt bekamen, und in Brand steckten. Weil sie aber hierauf besorgten, die übrigen Athenienſischen Schiffe, welche bey Melos davon gekommen, möchten (wie es auch wirklich erfolgte) der bey der Insel liegenden Flotte von ihrer Annäherung Nachricht geben: so richteten sie ihren Lauf nach Kreta, und liefen, nach einem Umwege, den sie um mehrerer Behuthsamkeit willen genommen hatten, bey Kaunus auf der Küste von Asien ein. Und von da, als von einem Orte, wo sie sicher waren, schickten sie Bothen nach den bey

Miletus stehenden Schiffen, sie herüber zu hohlen.

40. Die Chier gerathen ins Gedränge und bringen beym Astyochus auf einen Entsatz.

Die Chier und Pädaritus schickten um eben die Zeit Bothen an den Astyochus, und lagen ihm, seiner bisherigen Zögerungen ungeachtet, noch immer an, er möchte ihnen bey ihrer Bedrängniß mit der ganzen Flotte zu Hülfe kommen, und nicht länger stille dazu sitzen, da die ansehnlichste unter ihren verbundenen Städten in Jonien sich auf der See nicht blicken lassen dürfe, und ihr Land durch die feindlichen Räubereyen verheert sehen müßte. Es waren nähmlich den Chiern ihre Knechte, deren sie sehr viel hatten, so daß wohl nicht leicht sonst eine Stadt, außer Lacedämon, eine gleiche Anzahl derselben hatte, und welche folglich eben dieser ihrer Menge wegen ihre etwaigen Vergehungen desto härter büßen mußten, grossen Theils durchgegangen, und hatten sich, da die Athenienser nach ihren Meinungen in ihren Verschanzungen sich fest genug gesetzt, zu denselben gewandt. Und weil diese der Gegenden völlig kundig waren, so thaten sie eben dem Lande den größten Schaden. Die Chier gaben also dem Astyochus zu verstehen, er müsse ihnen zu Hülfe kommen, weil noch einige Hoffnung und Möglichkeit, des Feindes Anschläge zu hintertreiben, vorhanden wäre, ehe dieselben mit der Befestigung von Delphinium vollends zu Stande kämen, und ihre Flotte und ihr Feldlager mit noch stär-

keren Werken verbaueten *). Astyochus war zwar, seinen oben gemeldeten Drohungen zu Folge, nicht Willens, ihnen zu helfen; als er aber doch die Bundesgenossen so willig dazu fand: so machte er wirklich Anstalt dazu.

41. Des Astyochus Fahrt nach Kaunus, die dortige Verstärkung an sich zu ziehen, und Landung auf Kos.

Immittelst langten die Bothen von Kaunus mit der Nachricht von der Ankunft der sieben

*) Gr. ἕως ἔτι ἐλπὶς καὶ δυνατὸν κωλῦσαι, πειχιζομένῳ τῷ Δελφινίῳ, καὶ ἀτελοῦς ὄντος, καὶ στρατοπέδῳ καὶ ναυσὶν ἐρύματος μείζονος προσπεριβαλλομένῳ. Hier muß meines Erachtens, entweder die Bedeutung von dem α in ἀτελοῦς oder auch der ganze Begriff der Worte ἀτελοῦς ὄντος mit auf den letzten Satz gezogen werden; welches also die Stelle von μήπω bey demselben vertreten würde. Daß Portus στρατοπέδῳ und ναυσὶ als den Ablativ angesehen, welche das ἔρυμα ausmachten; und es gegeben hat: dum alia majore munitione *urbs Chiorum* ab *Atheniensium* exercitu navibusque circumvallaretur, beruhet auf einer Mißdeutung des letztern Ausdrucks, da ἔρυμα nie Werke, die zum Angriffe, sondern bloß solche, die zur Vertheidigung gebraucht werden, bedeutet. Valla hat diese Stelle noch aus einem ganz andern Gesichtspuncte angesehen. Er läßt die Chier den Astyochus bitten: auxilium ipsis ferre, circumvallantem exercitu ac navibus ampliori castro hostium castra. Die Worte leiden dieses in der That zur Noth: allein wie natürlich diese Bestimmung der Hülfe in der Bitte selbst stehen würde, weiß ich nicht. Der in diesem Falle gezwungenen Wortfügung ἐρύματος μείζονος προσπεριβαλλομένῳ βοηθῆσαι, anstatt μεῖζον ἔρυμα προσβάλλοντα βοηθ. nicht zu gedenken.

und zwanzig Schiffe und der dem Astyochus zugeordneten Räthe an. Nunmehr glaubte er, er müsse gegen den Vortheil, sich mit einer so ansehnlichen Flotte, die ihn auf der See einen guten Theil furchtbarer machen würde, zu vereinigen, und die Lacedämonier, welche auf sein Betragen Achtung geben sollten, sicher hinüber zu schaffen, alles andere liegen und stehen lassen. Er ließ also augenblicklich seine Reise nach Chios anstehen, und richtete seinen Lauf nach Kaunus. Unter Weges that er eine Landung auf das Meropische Kos, und ließ die Hauptstadt, die ein offener Ort, und von einem der stärksten Erdbeben, wovon man je etwas gehört hatte, verschüttet war, ausplündern, da die Einwohner in die Gebirge geflüchtet waren. Er streifte hierauf auf dem Lande herum, und erklärte alles, was ihm in die Hände gerieth, für gute Beute, die freyen Leute ausgenommen, welche er wieder gehen ließ. Von Kos kam er bey Nacht nach Knidus, wo ihn die Einwohner durch vieles Zureden nöthigten, daß er das Schiffsvolk nicht aussteigen ließ, sondern wie er gekommen, geraden Weges auf die zwanzig Athenienſischen Schiffe, mit welchen Charminus, einer von den Seeobersten von Samos, die sieben und zwanzig Schiffe, die aus dem Peloponnes angelangt waren, und zu welchen Astyochus eben auch wollte, beobachtete; indem man zu Samos von Miletus aus von ihrer Annäherung Kundschaft erhalten; und dem [575] Charminus die Bedeckung der Gegenden von Syme, Chalce, Rhodus und Lycien

angewiesen worden; welcher denn jetzt von ihrer wirklichen Anwesenheit bey Kaunus bereits Nachricht hatte.

42. Gefecht desselben mit den Athenienſischen Schiffen unter dem Charminus.

Astyochus lief also ohne Anstand auf Syme zu, ehe sich das Gerücht von seiner Ankunft verbreiten konnte, um zu sehen, ob er die Schiffe irgendwo auf der Höhe ertappen könnte. Da eben regnerisches Wetter und neblichte Luft war: so geriethen seine Schiffe über der dadurch verursachten Dunkelheit in die Irre und in Unordnung. In dieser Zerstreuung befand sich die Flotte, als Charminus und seine Athenienſer, welche den linken Flügel bereits ansichtig wurden, unterdessen daß der andere noch bey der Insel herum schwärmte, gleich mit Tages Anbruch mit weniger als zwanzig Schiffen plötzlich auf sie los gingen, in der Meinung, es seyen die Schiffe von Kaunus, welche sie zu beobachten hätten. Gleich bey dem ersten Angriff bohrten sie drey Schiffe in den Grund, und richteten verschiedene andere übel zu. Ueberhaupt spielten sie völlig den Meister, bis ganz unvermuthet die übrigen Schiffe auch zum Vorscheine kamen, und sie sich solcher Gestalt von allen Seiten umringt sahen. Hierauf begaben sie sich auf die Flucht, wobey sie sechs Schiffe verloren, mit den übrigen aber doch nach der Insel Teuglussa entkamen, von wo sie sich weiter nach Halikarnaß zogen.

Die Peloponneſier liefen hierauf bey Knidus ein, von wo sie, nach geschehener Vereinigung mit den sieben und zwanzig Schiffen von

Kaunus, insgesammt nach Syme segelten, daselbst ein Siegeszeichen errichteten, und sodann wieder nach Knidus, als ihrem Standorte, zurück kehrten.

43. Der Lacedämonier Lichas überwirft sich mit dem Tissaphernes.

Als die Athenienser bey Samos von dem vorgefallenen Seetreffen hörten, so liefen sie mit der Flotte auf Syme zu, und, ohne gegen die bey Knidus stehende feindliche Flotte etwas vorzunehmen, so wenig als diese solches gegen sie that, bemächtigten sie sich nur der zu Syme vorgefundenen Schiffsgeräthschaft, und nahmen sodann nach einer Landung auf Loryma ihren Rückweg wieder nach Samos.

Da nunmehr die Peloponnesier alle ihre Schiffe bey Knidus bey einander hatten: so machten sie alles, was noch etwa daran auszubessern war, zurechte; und die eilf Männer von Lacedämon besprachen sich mit dem Tissaphernes, welcher selbst bey ihnen angekommen war, verschiedener bisher vorgegangenen Dinge wegen, die ihnen mißfällig waren, so wohl als wegen der weitern Führung des Krieges, wie solcher für beyde Theile am besten und vortheilhaftesten fortgesetzt werden möchte. [576] Sonderlich stellte Lichas eine genaue Nachsicht alles Vorgegangenen an; erklärte beyde Verträge, und also auch den, welchen Theramenes zu Stande gebracht hatte, für verwerflich, und behauptete, es wäre unleidlich, daß der König gegenwärtig noch die Herrschaft über alle die Länder verlangte, worüber er und seine Vorfahren

vor diesem geherrscht hätten. In der That bekam er auf diese Art ein Recht, alle Inseln, ingleichen Thessalien, Lokri und den ganzen Strich bis nach Böotien, wieder unters Joch zu bringen; und solcher Gestalt würden die Lacedämonier die Griechen, anstatt sie zu befreyen, unter die Persische Bothmäßigkeit gebracht haben. Er bestand also darauf, man solle einen andern billigern Vergleich entwerfen, oder er wolle mit dem vorigen gar nichts zu thun haben; und auf solche Bedingungen sey ihm mit der Reichung des Unterhalts an die Flotte nichts gedient. Dieses brachte den Tissaphernes dergestalt auf, daß er in dem heftigsten Unwillen, ohne daß etwas ausgerichtet wurde, sich davon machte.

44. Rhodus tritt zu den Peloponnesiern über.

Die Lacedämonier faßten hiernächst den Entschluß, nach Rhodus zu segeln, von wo verschiedene der vermögendsten Einwohner ein Verständniß mit ihnen unterhielten, und an welcher sie eine so wohl an Schiffs- als Landvölkern ziemlich mächtige Insel in ihre Partey zu ziehen, und sich dadurch zugleich in den Stand zu setzen hofften, ihre Flotte für sich selbst durch Vorschub ihrer wirklichen Bundesgenossen zu unterhalten, ohne den Tissaphernes um Gelder ansprechen zu dürfen. Sie gingen also unverzüglich, noch vor Ausgang des Winters, von Knidus unter Segel, und langten mit vier und neunzig Schiffen bey Kamirus, als der ersten Rhodischen Stadt, an. Hier jagten sie dem großen Haufen, der von dem ganzen Gewerbe nichts wußte, großen Schre-

cken ein, so daß er haufenweise flüchtete, zumahl da die Stadt nicht befestiget war. Allein nach der Hand beriefen die Lacedämonier so wohl diese, als die Rhodier aus den beyden Städten, Lindus und Jalysus, zusammen, und beredeten sie, daß sie von den Athenienſern abfielen. Solcher Gestalt schlug sich Rhodus zu den Peloponnesiern.

Da die Athenienser bey Samos solches in Erfahrung brachten: so gingen sie um eben die Zeit unter Segel, um dem Handel vorzubeugen, und kamen auch wirklich bis ins Gesicht von Rhodus. Allein sie kamen ein wenig zu spät; daher sie fürs erste nach Chalce, und von da wieder nach Samos zurück gingen. Nachher aber gingen die Feindseligkeiten gegen Rhodus doch vor sich; welches sie von Chalce, Kos und Samos aus mit ihren Flotten beunruhigten. Die Peloponnesier brachten von den Rhodiern eine Summe Geldes von zwey und dreyßig Talenten; und hielten sich im vorigen achtzig Tage hindurch, während deren sie ihre Schiffe aufs Land gezogen hatten, ganz ruhig.

45. Des Alcibiades Flucht und Aufenthalt beym Tissaphernes,

Unterdessen daß dieses hier vorging, und bereits vorher, ehe sie nach Rhodus aufgebrochen waren, setzte es (anderwärts) folgende Händel: Alcibiades war nach des Chalcideus Tode, und dem Gefechte bey Miletus, den Peloponnesiern verdächtig geworden, so daß Astyochus wirklich von Lacedämon aus Briefe erhielt,

hielt, worin ihm aufgegeben wurde, denſelben aus dem Wege zu räumen, indem nicht nur Agis ſein Feind war, ſondern man auch ſonſt ihm nicht trauen zu dürfen glaubte. Alcibiades begab ſich in dem erſten Schrecken (über eine ſolche Entdeckung) zu dem Tiſſaphernes, und ſuchte nachher bey demſelben den Peloponneſiern die ſchlimmſten Dienſte, die er nur konnte, zu erweiſen. Er gab ihm in allen Stücken das nöthige Licht; beſchnitt den Kriegsvölkern den Sold, ſo daß ihnen anſtatt einer Attiſchen Drachme nur drey Obolen gereicht wurden, und auch dieſes nicht beſtändig fort; wobey er dem Tiſſaphernes heimlich anrieth, ihnen zu ſagen, daß die Athenienſer ſelbſt, die ſich doch ſeit längern Zeiten auf das Seeweſen verſtünden, ihren Leuten nur drey Obolen gäben, nicht ſo wohl aus Dürftigkeit, als zu verhüthen, daß der Ueberfluß die Bothsleute nicht verwöhnte, und ihnen Anlaß gäbe, theils das Geld auf Dinge zu verwenden, die den Körper ſchwächten und allerley Krankheiten nach ſich zögen, theils ſich von den Schiffen zu verlaufen; indem der zurück gehaltene Sold allemahl ſtatt eines Unterpfandes gegen ſie diente *). Ingleichen

*) Bey Heilmanns grammatiſcher Genauigkeit iſt zu verwundern, daß er nicht angegeben, wie er hier geleſen oder die Griechiſchen Worte ſich erklärt habe. In den Pariſer Mſſ. iſt keine Abweichung von dem gewöhnlichen Texte. Kiſtemaker will entweder leſen: „οἱ δὲ τὰς ναῦς ἀπολίπωσι, ἐς ὁμηρείαν τοῦ προσοφειλομένου μισθοῦ; oder: οἱ δὲ τὰς ναῦς ἀπολίπωσι, ὑπολίποντες ἐς ὁμηρείαν τὸν προσοφειλόμενον μισ-

wies er ihn an, die Trierarchen und Seeobersten der verschiedenen Städte durch Geschenke zur Einwilligung in dieses Verfahren zu bringen. Nur bey den Syrakusanischen wollte solches nichts verfangen. Vielmehr setzte sich von diesen Hermokrates allein im Nahmen der gesammten vereinigten Mächte dagegen. Die (Abgeordneten der) Städte, die um Geld anhielten, wies er ebenfalls ab, und stellte ihnen, als in des Tissaphernes Nahmen, dagegen vor: die Chier handelten recht unverschämt, daß sie, als die begütertsten Leute unter allen Griechen, nach dem von ihnen erhaltenen Beystande, welchem sie ihre Rettung zu danken hätten, noch verlangten, daß andere außer Leib und Leben noch ihr Vermögen für ihre Freyheit daran setzen sollten; und die übrigen Mächte, sagte er, handelten sehr ungerecht, wenn sie, da sie vor ihrem Abfalle zum Behufe der Athenienser keine Kosten geachtet, jetzt für ihre eigenen Personen nicht eben so viel und noch mehr daran wenden

δόν, i. e. partim naves deserant, linquentes obsidis velut loco debitam adhuc stipendii partem." Der Gedanke scheint mir zu seyn: „Entweder sie bringen das Geld durch mit Schwelgen und machen sich dadurch krank und schwach, oder sie versäumen den Schiffsdienst, verlassen wohl gar die Schiffe, und die Trierarchen erlauben dieß, da sie an dem höhern Solde, den man den Schiffsleuten schuldig ist, ein hinlängliches Unterpfand haben, auch wenn sie davon laufen sollten." Wenn nun nicht etwa in ἐς ὁμηρείαν ein Verbum verschrieben ist; so muß man wenigstens τοῦ προσοφειλομένου μισθοῦ lesen. (Bredow.)

wollten. Dabey erklärte er: da Tissaphernes jetzt den Krieg mit seinen eigenen Geldern führen müsse, so sey es ganz begreiflich, [578] daß er ein wenig sparsam dabey zu Werke gehe. Allein wenn nur erst die Löhnungsgelder vom Könige anlangten, so würde er ihnen den Sold vollständig auszahlen, und den Städten billig mäßige Vortheile genießen lassen.

46. welchem er räth, die Athenienser nicht zu sehr schwächen zu lassen.

Auf der andern Seite stellte Alcibiades dem Tissaphernes vor, er möchte nicht gar zu hitzig daran arbeiten, dem Kriege ein Ende zu machen; noch durch Zuziehung der Phönicischen Seemacht (wozu er schon allmählich Anstalt machte *), wodurch nur die Anzahl derjenigen, welchen

*) Bey dieser Verbindung der Griechischen Worte: ὰς παρεσκευάζετο μελλήσει πλείοσι μισθὸν πορίζοντα; daß man nähmlich nicht nach παρεσκευάζετο, sondern nach μελλήσει das (,) setze, finde ich die Schwierigkeiten nicht darin, die Dukern unauflöslich vorgekommen. Allein er vermuthete darin ganz besondere Nachrichten, die man freylich nicht darin suchen darf, ohne sie für ganz verstellt zu halten. De detrahendâ, schreibt er, Peloponnesiis parte stipendii agi ex iis adparet; quae in fine hujus capitis dicit *Thucydides*, Tissaphernem Peloponnesiis maligne stipendium suppeditasse nec properasse arcessere classem Phoenicum. Allein warum sollte man denn dieses vielmehr an einem Orte suchen, wo man nichts davon findet, als in dem vorhergehenden Capitel, wo eben dieses umständlich und deutlich gemeldet worden? Daß die Dativs über-

er Sold auszahlen müßte, immer größer würde, einem einzigen Staate die überlegene Gewalt zu Lande und zur See zuwenden; vielmehr möchte er jedem von beyden seinen Theil von der Herrschaft lassen; so würde der König den einen immer zur Kränkung des andern brauchen können *). Da hin-

haupt im Griechischen anstatt der Adverbien gebraucht werden (ὀργῇ, ἡσυχίᾳ, σπευδῇ etc. anstatt ὀργιλῶς, ἡσυχῶς, σπευδαίως), ist ganz bekannt, und μελλήσει insbesondere kommt noch beym Thucydides Buch 4. Cap. 26. a. E. gewisser Maßen in dieser Bedeutung: ἄπωθεν ἀπειλαῖς τὸ ἀνδρεῖον μελλήσει ἐπικομπῶσιν.

In der That ist noch eine Schwierigkeit übrig, die ich nicht verschweigen darf; nähmlich daß im vorhergehenden noch ein ἤ stehet (μηδὲ κομίσαντα ἢ ναῦς Φοινίσσας, ἅσπερ παρεσκευάζετο etc.), worauf sich ein zweytes ἤ beziehen sollte, welches aber nicht folget. Auf eine Vermuthung, die mir dabey wohl eingefallen, daß dieses ἤ aus dem H als dem Zahlzeichen von 100 erwachsen seyn könnte, darf ich wohl nicht viel bauen. Die Anzahl würde zwar nicht, wie ich anfänglich besorgte, zu groß seyn: da unten C. 87 gar hundert und sieben und vierzig Phönicische Schiffe, die zu dieser Verstärkung bestimmt gewesen, angegeben werden, allein es müßte doch in solchem Falle wohl regelmäßig mit dem Artikel τὰς ἑκατὸν ναῦς heißen. Ich muß es also gestehen, daß ich nicht weiß, wo dieses ἤ hergekommen ist; ob ich gleich weiß, daß es nicht dahin gehört.

*) Dieses ist nach der gemeinen Lesart übersetzt: βασιλεῖ ἐξεῖναι ἐπὶ τὲς αὐτὲς λυπηρὲς τὲς ἑτέρες ἐπάγειν; wo also λυπηρὲς unmittelbar mit ἐπάγειν verbunden, und als gleichgültig mit λυπήσοντας angesehen werden mußte. Allein nach

gegen, wenn die Herrschaft zu Lande und zur See einem allein zu Theil werden sollte, er sich in Verlegenheit befinden würde, mit wessen Beystande er den siegenden Theil stürzen solle, wofern er nicht selbst mit seiner ganzen Macht los brechen, und mit eben so großen Kosten als Gefahr den Krieg führen wolle; anstatt daß er jetzt durch Anwendung einer mäßigen Summe diese Besorgnisse merklich vermindern, und, ohne sich einiger Gefahr bloß zu stellen, die Griechen sich unter einander aufreiben lassen könne. Und da, sagte er, sey es unstreitig am zuträglichsten für ihn, wenn er mit den Athenienſern die Herrschaft theilte; indem diese sich nicht so sehr die Ausbreitung ihrer Macht auf dem festen Lande angelegen seyn ließen; auch ihre Staatsregeln so wohl, als wirkliche Kriege, seinen Vortheilen gemäßer seyen. Sie würden nähmlich, so wie das Meer für sich selbst, so die in des Königs Ländern wohnhaften Griechen ihm unterwürfig machen helfen; da hingegen jene mit der Absicht kämen, dieselben in Freyheit zu setzen. Und es sey gar nicht wahrscheinlich, daß die Lacedämonier, welche jetzt die Griechen von dem Joche ihrer eigenen Landsleute, der Griechen, befreyeten, dieselben

einer in der Casselischen und Dänischen Handschrift aufbehaltenen Spur (αὐτῦ) möchte ich gerne im Texte lesen: ἐπὶ τὲς ἀυτῷ λυπηρὲς, „gegen denjenigen Theil, der ihm (dem Könige) zu nahe träte.“ Dieses würde der Griechischen Art zu reden so wohl mit λυπηρὲς, als dem vorhergehenden τὲς ἀυτὲς, gemäßer seyn.

nicht von der Persischen Bothmäßigkeit ebenfalls zu befreyen suchen sollten, wo diese sie nicht selbst über kurz oder lang zu stürzen suchten. Er rieth ihm also, er solle erst beyde sich noch eine Zeit lang an einander reiben lassen, bis die Macht der Athenienser so viel als möglich beschnitten wäre: und dann solle er die Peloponnesier aus ganz Asien hinaus schaffen.

Tissaphernes nahm, so viel sich aus seinem wirklichen Betragen abnehmen ließ, diese Grundsätze größten Theils an. Er überließ sich dem Alcibiades, als einem Manne, der ihm hierin klüglich gerathen, völlig; ließ den Peloponnesiern ihren Unterhalt sehr kärglich reichen, und sie zu keiner Seeschlacht kommen; [579] unter dem Vorgeben, es solle eine Phönicische Flotte zu ihnen stoßen, da sie denn mit völliger Ueberlegenheit schlagen könnten. Und solcher Gestalt machte er alles bey ihnen krebsgängig; ihrer Seemacht, welche zu einer ansehnlichen Höhe gediehen war, benahm er ihre größte Stärke; und er ließ in allen andern Stücken seine wenige Zuneigung so deutlich merken, daß es unmöglich verborgen bleiben konnte *).

*) Gr. τά τε ἄλλα καταφανέστερον ἢ ὥστε λανθάνειν ὁ προθύμως. Die von den Auslegern hier angenommenen Ellipsen sind alle hart, wo nicht unerträglich. Portus gibt es z. E. caetera *faciebat* apertius, quam ut se occultare posset ita, quin alacriter *Peloponnesiis adversario videretur*. Dürfte man hingegen anstatt des letzten Wortes mit einer geringen Verschiedenheit προθυμῶν oder πρόθυμος (nähmlich ὤν) lesen: so würde eine ganz unge-

47. Alcibiades sucht wieder nach Athen zu kommen, und die Demokratie daselbst abzuschaffen.

Alcibiades hatte obgemeldeten Rath ertheilt, so wohl weil er wirklich glaubte, daß es so dem Könige und dem Tissaphernes, bey dem er sich damahls aufhielt, am zuträglichsten sey, als auch sich selbst gleich nach und nach den Weg zu seiner Rückkehr in das Vaterland wieder zu bahnen; indem er sich versichert hielt, daß er, wenn er solches nicht ganz zu Grunde gehen ließe, einmahl Gelegenheit finden würde, wieder nach demselben zurück zu kommen. Und dazu glaubte er seine Landsleute am ersten zu bringen, wenn es bekannt würde, daß er mit dem Tissaphernes in genauer Verbindung stünde. Und so erfolgte die Sache wirklich. So bald die bey Samos stehenden Athenensischen Kriegsvölker erfuhren, daß er bey demselben viel vermöchte: so machten die dortigen Trierarchen und andere Männer von vorzüglichem Ansehen, theils auf des Alcibiades Anträge an die angesehensten darunter, daß sie seiner gegen die rechtschaffensten Männer im Besten gedenken möchten, daß er aber nicht anders als unter einer oli-

zwungene Wortfügung heraus kommen, man möchte nun dieses ὁ πρόθυμος mit τά τε ἄλλα, oder mit λανθάνειν verbinden; da es in jenem Falle heißen würde: „auch in andern Stücken bezeigte er sich so abgeneigt;" oder in dem letztern: „und so ließ er sich in mehrern andern Stücken zu deutlich heraus, als daß man seine Abgeneigtheit nicht hätte merken sollen." So weit Heilmann. — Die leichteste Aenderung wäre πρόθυμος. (Bredow.)

garchischen Regierung, und nie während der unseligen Demokratie, die ihn landflüchtig gemacht, wieder in sein Vaterland zu kommen, und mit dem Erbiethen, ihnen an dem Tissaphernes einen Freund zu verschaffen, an ihrem Regiment Theil zu nehmen verlange; theils und noch mehr von selbst und aus eigenem Triebe sich sogleich daran, die Demokratie aufzuheben.

48. Bewegungen, die darüber unter dem Heere bey Samos entstanden.

So kam die Sache zuerst bey der Armee in Bewegung; und von da breitete sich solches nachher auch in der Stadt aus. Es gingen sogar einige von Samos zu dem Alcibiades hinüber, um sich mündlich mit ihm zu besprechen; bey welcher Gelegenheit sie auf die Versprechungen, die er ihnen that, ihnen fürs erste, wie er schon geäußert *), an dem Tissaphernes, und nachher an dem Könige auch einen Freund zu verschaffen, wenn sie die Demokratie aufhöben, in welchem Falle der König sich besser auf sie verlassen zu können glaubte, sich starke Hoffnung machten, daß sie, als die vornehmsten Bürger, die bisher am schlimmsten daran gewesen waren, ans Ruder kommen, hiernächst aber auch über ihre Feinde im Kriege die Oberhand behalten würden. Sie zogen also, bey ihrer Rückkehr nach Samos, ihre Bekannten mit in das Verständniß, und ließen sich sodann überall öffent-

*) ὑποτείνοντος αὐτῷ, ΚΑΙ Τισσαφέρνην πρῶτον -- φίλον ποιήσειν. S. die Anmerkung Seite 349.

lich verlauten, daß der König ihr Freund seyn und ihnen Gelder vorstrecken würde, wenn man den Alcibiades wieder zurück beriefe, und die Demokratie abschaffte.

So unzufrieden nun auch der große Haufe anfänglich mit diesen Händeln war: [580] so hielt sie doch die gehoffte Bequemlichkeit bey der vom Könige zu genießenden Löhnung in Ruhe. Die Gönner der Oligarchie gingen denn hierauf, nachdem sie dem großen Haufen davon Theil gegeben, noch ein Mahl unter einander selbst, und mit Zuziehung mehrerer von ihren Freunden über des Alcibiades Vorschläge zu Rathe. Alle andere hielten solches gar wohl für thunlich, und glaubten genugsame Sicherheit dabey zu haben: nur dem Feldherrn Phrynichus wollte der ganze Handel nicht anstehen. Ihm dünkte (wie es denn auch andem war), dem Alcibiades könne mit der Demokratie so viel gedient seyn, als mit der Oligarchie; oder aber es müsse auf etwas ganz anders angesehen seyn, als daß er sich bloß durch die Veränderung der Regierungsform vermittelst seiner Freunde den Weg zur Rückkehr in sein Vaterland bahnen wolle. Sie an ihrem Theil hätten sich ja vorzusehen, daß sie in keinen innerlichen Zwiespalt geriethen. Es sey nicht wohl begreiflich, wie der König zu einer Zeit, da die Peloponnesier beydes, die See und eine beträchtliche Anzahl Städte, in seinen Staaten inne hätten, sich mit den Athenienſern, denen er doch nicht traue, in Verbindungen einlassen, und sich dadurch neue Händel zuziehen sollte, da es ihm frey stehe, die Pelopon-

nesier, die ihm nichts zu Leide gethan, zu seinen Freunden zu machen. Was die verbündenen Mächte anlangte, welchen sie Hoffnung zur Oligarchie gemacht, weil sie selbst die Demokratie nicht länger beybehalten würden: so halte er sich überzeugt, daß deßwegen so wenig die Abgefallenen wieder zu ihnen übertreten, als die noch Treugebliebenen ins künftige standhafter bey ihnen aushalten würden. Denn diesen sey es nicht darum zu thun, daß sie lieber in einer oligarchischen als demokratischen Verfassung das Joch tragen wollten: sondern die Freyheit sey ihr Augenmerk, sie möchten solche bey der einen oder der andern von gedachten Einrichtungen finden. Und denn möchten sie ja nicht denken, daß die so genannten hübschen Leute ihnen nicht weniger zu schaffen machen würden *), als das Volk; da es diese eben seyen, welche dem Volke allerley schlimme Anschläge anriethen und befördern hälfen; wovon sie den meisten Vortheil zögen. Wenn es auf diese ankäme, so würden sie die Leute unverhörter Sachen und gewaltsamer Weise hinrichten lassen; [581] da hingegen das Volk noch ihre einzige Zuflucht sey, und jene in Schranken halte. Dieses sey, wie er zuverlässig wisse, auch die Mei-

*) Heilmanns Wendung weicht etwas vom Griechischen ab. „Und was die so genannten Vornehmen und Edlen (Optimaten) betreffe; so glaube er (der Sprechende, νομίζειν ist auch in drey Pariser Mss.), daß diese ihnen (reciprok, den hier Versammelten, den Athenienſern im Allgemeinen) nicht weniger zu schaffen u. s. w. Die Lateinische Uebersetzung ist durchaus falsch. (Bredow.)

nung der verschiedenen Städte, die sie aus eigener unläugbarer Erfahrung geschöpft hätten. Er könne also die Anschläge des Alcibiades und ihre gegenwärtigen Händel durchaus nicht billigen.

49. Das Heer bewilliget die Aufhebung der Demokratie.

Inzwischen blieben doch die übrigen Glieder der Versammlung von den vereinigten Völkern bey ihrer ersten Meinung, und ließen nicht nur sich selbst die getroffene Einrichtung gefallen, sondern machten auch Anstalt, den Pisander nebst andern Bevollmächtigten nach Athen zu schicken, welche allda an der Zurückberufung des Alcibiades und der Aufhebung der dortigen Demokratie arbeiten, und zwischen dem Tissaphernes und den Athenienfern ein freundschaftliches Vernehmen vermitteln sollten.

50. Phrynichus arbeitet dagegen und spinnt einen Verrath mit dem Astyochus an,

Als Phrynichus erfuhr, daß man die Sache mit des Alcibiades Zurückberufung aufs Tapet bringen, und damit Eingang finden würde, so gerieth er, weil ihm nun bey seinem Widerspruche dagegen nicht wohl zu Muthe ward, daß Alcibiades, wenn er zurück käme, ihn als einen, der es zu verhindern gesucht, übel behandeln möchte, auf das Mittel, daß er an den Lacedämonischen Navarchen Astyochus, der sich dermahlen noch bey Miletus befand, schickte, und denselben in einem geheimen Schreiben benachrichtigte, daß Alcibiades zu ihrem Nachtheile arbeite, und den Tissaphernes den Athenienfern zum Freunde zu machen suche, und überhaupt ihm den ganzen

Handel umständlich entdeckte; mit dem Beyfügen, man könne es ihm nicht verdenken, daß er einem Manne, der sein abgesagter Feind sey, zu schaden trachte, sollte es auch mit seines Vaterlandes Nachtheile geschehen. Allein Astyochus ließ es sich nicht einmahl einfallen, dieses an dem Alcibiades zu ahnden, um so viel weniger, da er seiner nicht so leicht habhaft werden konnte. Er begab sich vielmehr zu ihm und dem Tissaphernes nach Magnesia, allwo er ihnen alles, was ihm von Samos aus geschrieben worden, im Vertrauen eröffnete, und sich dadurch so wohl, als durch andere Gefälligkeiten bey dem Tissaphernes, in Hoffnung persönlicher Vortheile, in Gunst setzte, wie man sagte, aus welchem Grunde er auch wegen der abgekürzten Löhnung seinen Widerspruch ganz glimpflich trieb.

Alcibiades schrieb darauf gleich an die Häupter der Regierung zu Samos, was Phrynichus für Ränke gespielt habe, und verlangte seinen Tod. Phrynichus, den dieses gewaltig bestürzt machte, [582] und der sich obiger Entdeckung wegen in der größten Gefahr befand, schickte einen zweyten Bothen an den Astyochus, machte ihm des Vorigen wegen Vorwürfe, daß er so schlecht das Geheimniß bewahrt: und erklärte ihm für dieses Mahl, daß er geneigt sey, ihm Gelegenheit zu verschaffen, die ganze bey Samos befindliche Kriegsmacht der Athenienser zu Grunde zu richten; zu welchem Ende er ihm alles stückweise überschrieb, wie er es anzugreifen hätte, da Samos nicht befestiget sey, mit dem Beyfügen, man würde es ihm

jetzt nicht mehr verargen können, wenn er in Betrachtung der Lebensgefahr, worein er ihretwegen gerathen wäre, lieber dieses und wer weiß was sonst noch thäte, als daß er von seinen abgesagten Feinden seinen Untergang abwartete.

51. der solches dem Alcibiades entdeckt.

Astyochus steckte auch dieses dem Alcibiades zu. Allein da Phrynichus seine Verrätherey noch zeitig genug in Erfahrung gebracht, und alle Augenblicke dießfalls ein Schreiben vom Alcibiades gewärtig war, so kam er ihnen zuvor, und machte selbst bey dem Heere bekannt, daß die Feinde, in Betrachtung, daß Samos von Festungswerken entblößt sey, und die Flotte nicht ganz im Hafen liege, Willens seyn, das Heer zu überfallen. Davon habe er ganz zuverlässige Kundschaft; man müsse sich also unverzüglich in Samos zu befestigen suchen, und im übrigen auf seiner Huth seyn. Er ließ auch als Feldherr unter seinem Ansehen solches wirklich ins Werk richten, und die Arbeiter machten sich sogleich an den Bau. Und so kam Samos durch diese Veranlassung, da es ohnehin befestiget werden sollte, desto geschwinder damit zu Stande. Nun währte es nicht lange, so kamen die Briefe vom Alcibiades an, worin er meldete, das Heer sey vom Phrynichus verrathen, und die Feinde stünden im Begriffe, solches zu überfallen. Allein nun trauete man dem Alcibiades nicht mehr; man glaubte, daß er dasjenige, was er von den feindlichen Anschlägen entdeckt, dem Phrynichus, aus persönlicher Feindschaft, als eine Wirkung eines Verständnisses

mit den Feinden zur Last legen wolle; und dieses machte, daß er ihm nichts schaden konnte, vielmehr setzte er ihn damit nur in besserem Credit, weil seine Aussage mit der des Phrynichus so gut überein kam *).

52. Alcibiades sucht den Tissaphernes zum Vortheile der Athenienser einzunehmen.

Von der Zeit an gab sich Alcibiades alle Mühe, den Tissaphernes auf der Athenienser Seite zu bringen. Tissaphernes fürchtete zwar die Peloponnesier, weil sie mit stärkeren Flotten bey der Hand waren, als die Athenienser, doch wünschte er auch das Vertrauen der letzteren, sonderlich seitdem er die Unzufriedenheit der Peloponnesier mit dem unter dem Theramenes geschlossenen Vergleiche in Knidos bemerkt hatte. [583] Denn diese war damahls, da sie sich in Rhodus aufhielten, bereits ausgebrochen; und Lichas hatte dadurch die vorhin erwähnten Gedanken des Alcibiades von der von den Lacedämoniern vorgehabten Befreyung der sämmtlichen Städte bestätiget, da er gesagt, der Artikel sey nicht zu dulden, daß alle die Städte,

*) Ich lese hier nähmlich im Griechischen ξυνεμαρτύρησε μᾶλλον, ταῦτα ἐξαγγείλας, anstatt ταῦτα mit einer geringen Aenderung ταυτα, welches die Verbindung mit ξυμμαρτυρεῖν, wovon die letzten Worte, wie man wohl siehet, eine Erklärung seyn sollen, genugsam rechtfertigen wird. So weit Heilmann. — Die Aenderung ist unnöthig; vielmehr setzte Alcibiades den Phrynichus durch diese Nachricht in besseren Credit. (Bredow.)

unter des Königs Bothmäßigkeit bleiben sollten, über welche er selbst oder seine Vorfahren vorhin geherrschr hätten. Dabey suchte Alcibiades den Tissaphernes auf alle Art und Weise einzunehmen, und wandte die geflissentlichsten Bemühungen bey ihm an, ein so wichtiges Unternehmen zu Stande zu bringen.

53. Die Abgeordneten vom Heere bey Samos suchen auch in der Hauptstadt die Oligarchie einzuführen,

Inzwischen langten die mit dem Pisander abgegangenen Athenienſischen Bevollmächtigten von Samos zu Athen an, wo sie ihr ziemlich weitläufiges Gewerbe in gewisse Hauptpuncte kurz zusammen faßten, und so dem Volke vortrugen, sonderlich dieses, daß sie durch Zurückberufung des Alcibiades, und Veränderung ihrer bisherigen Demokratie, an dem Könige (von Persien) einen Bundesgenossen bekommen, und über die Peloponnesier die Oberhand erhalten könnten. Da hier gleich in Ansehung der Demokratie eine Menge Widersprüche erfolgten; und die Feinde des Alcibiades schrien, das sey nicht auszustehen, daß derselbe mit dem Umsturze der bürgerlichen Verfassung wieder in sein Vaterland zurück kommen solle, insbesondere auch die Eumolpiden und Ceryces den Handel mit den Geheimnissen, weßhalb er die Stadt meiden müssen, wieder rege machten, und Gott und Religion mit ins Spiel zogen *), seine Rückkehr zu

*) Μαρτυρομένων ist in 7 Par. Mss., und verdient unbedenklich den Vorzug: „den Götter zu Zeugen aufrufen.“ (Bredow.)

hintertreiben, so ging Pisander bey so vielem Widerspruche und gemachtem Aufheben zu ihnen, zog die, welche sich dagegen setzten, bey Seite, und frug einen nach dem andern, was er denn für Mittel wüßte, wodurch er den Staat zu retten hoffte, da die Peloponnesier ihnen zur See mit einer gleichen Anzahl von Schiffen die Spitze böthen, an der Menge verbundener Mächte aber ihnen noch überlegen wären, und der König und Tissaphernes sie mit Geldern versorgten, woran es ihnen hingegen bereits gebräche, wofern nicht jemand den König dahin brächte, daß er sich zu ihrer Partey wendete. Gestand man ihm nun hierauf, daß man solches nicht wüßte; so sagte er ihnen ohne Umschweife: „Ihr könnet solches auf „keine andere Weise erhalten, als wenn wir unsere „bürgerliche Verfassung auf einen vernünftigeren „Fuß setzen, und die Regierung auf wenigere Häup„ter einschränken, um solcher Gestalt des Königs „Zutrauen zu gewinnen. Bey unseren gegenwärti„gen Berathschlagungen kommt nicht so wohl un„sere Staatsverfassung als unsere Wohlfahrt und „Rettung in Betrachtung. Hernach werden wir im„mer noch eine Aenderung treffen können, wenn „uns etwas nicht anständig ist. Nur müssen wir „den Alcibiades, welcher allein im Stande ist, „uns gemeldete Vortheile zu verschaffen, für dieses „Mahl zurück berufen."

54. welches Pisander auch wirklich durchtreibt.

Das Volk hörte diese Erklärung anfänglich mit großem Widerwillen, [584] in Ansehung dessen, was er von der Oligarchie sagte. Allein

da

da ihnen Pisander klärlich darthat, daß sie sich auf keine andere Art retten könnten, so machte die Furcht, nebst der Hoffnung einer baldigen Aenderung, daß sie sich darein gaben. Sie ließen also eine Verordnung durchgehen, nach welcher Pisander nebst zehn Zugeordneten unter Segel gehen, und in Ansehung des Alcibiades und Tissaphernes solche Verfügungen treffen sollte, wie er dieselben am dienlichsten finden würde. Und da Pisander auch den Phrynichus bey ihnen sehr angeschwärzt hatte, so entsetzten sie denselben seiner Befehlshaberwürde, so wohl als seinen Amtsgehülfen, den Scironides, an deren Stelle sie den Diomedon und Leon als Seehauptleute zu der Flotte abgehen ließen. Den Phrynichus hatte Pisander unter dem Vorwande, als ob derselbe Jasus und den Amorges verrathen habe, verklagt, weil er ihn bey den Unterhandlungen mit dem Alcibiades für widrig gesinnt hielt. Hiernächst machte er sich an alle bisher in der Stadt befindliche, so wohl gerichtliche als obrigkeitliche Collegien, und drang in dieselben, sie möchten sich mit einander vereinigen, und einmüthig die Demokratie aufheben, machte auch alles vor der Hand dazu zurechte, daß es sich nicht damit in die Länge ziehen möchte; und ging sodann mit seinen zehn Zugeordneten nach dem Tissaphernes wieder unter Segel.

55. Die Athenienser erhalten einige Vortheile über die Rhodier und Chier.

Unterdessen thaten Leo und Diomedon, die bereits bey der Athenienſischen Flotte an-

gelangt waren, noch in diesem Winter einen Versuch auf Rhodus, wo sie die Peloponnesischen Schiffe auf den Strand gezogen fanden, bey einer Landung, die sie auf die Insel thaten, die Rhodier, welche sich ihnen zur Wehre setzten, in einem Treffen besiegten, und sich sodann wieder nach Chalce davon machten. Von der Zeit an machten sie Kos zum Mittelpuncte des Krieges; weil sie von da aus die feindliche Flotte besser beobachten konnten, wenn solche irgend wohin auslaufen sollte.

Auf der andern Seite kam der Lacedämonier Xenophantidas von dem Pädaritus, von Chios her, auch nach Rhodus, mit dem Vermelden, die Athenienser wären mit ihrer Mauer bereits zu Stande gekommen; und wenn sie nicht mit der ganzen Flotte zum Entsatze herbey kämen, so sey in Chios alles verloren. Und nunmehr faßten sie wirklich den Entschluß, ihnen zu Hülfe zu kommen. Pädaritus that unterdessen mit den Miethvölkern, die er bey der Hand hatte, und der gesammten Macht der Chier, einen Anfall auf den Wall, [585] womit die Athenienser umgeben waren, so daß er wirklich denselben an einem Orte erstieg, und sich einiger aufs Land gezogenen Schiffe bemächtigte. Allein da die Athenienser zur Vertheidigung herbey eilten, und gleich Anfangs die Chier zum Weichen nöthigten, so mußten auch die übrigen, die bey dem Pädaritus fochten, das Feld räumen. Er selbst blieb, nebst einer großen Anzahl Chier, todt auf dem Platze, und dem Feinde gerieth eine Menge

Rüſtungen in die Hände. Hierauf ſetzte man den Chiern zu Waſſer und zu Lande noch ſchärfer zu als vorhin, und die Hungersnoth war unter den Einwohnern ſehr groß.

56. Fruchtloſe Unterhandlungen der Athenienſiſchen Abgeordneten mit dem Tiſſaphernes.

Inzwiſchen war Piſander mit ſeinen Athenienſern bey dem Tiſſaphernes angelangt, und trat nunmehr eines Vergleiches wegen mit demſelben in Unterhandlung. Weil Alcibiades ſeiner Sachen mit dem Tiſſaphernes noch nicht ſo gewiß war; indem derſelbe ſich noch zu ſehr vor den Peloponneſiern fürchtete, auch, dem vom Alcibiades ſelbſt ihm ertheilten Rathe zu Folge, beyde noch ſchwächen wollte: ſo kartete er die Sache ſo, daß Tiſſaphernes ſeine Forderungen an die Athenienſer ſehr hoch anſetzen mußte, und ſich darüber der ganze Vergleich zerſchlug. Dieſes war, wie mich dünkt, dem Tiſſaphernes ganz lieb, wegen der Furcht, worin er ſtand; und Alcibiades wollte ohne Zweifel, als er ſah, daß Tiſſaphernes ſich ohnehin nicht einlaſſen würde, ſich bey den Athenienſern das Anſehen geben, als ob es nicht an ſeinem Unvermögen, ihn zu bereden, liege, ſondern Tiſſaphernes auf ſein Zureden wirklich ganz geneigt dazu ſey, und nur die Athenienſer ihm nicht genug einräumen wollten. Alcibiades that nähmlich, da er für den Tiſſaphernes, welcher ſelbſt zugegen war, das Wort führte, ſo ausſchweifende Forderungen, daß die Athenienſer, ungeachtet ſie in Bewilligung derſelben ſehr weit gingen, doch endlich die Urſache

zum Bruche hergeben mußten. Da man nähmlich von ihnen verlangt, daß sie ganz Jonien, ferner die daran gelegenen Inseln, und noch andere Plätze mehr abtreten sollten; und die Athenienser keine Schwierigkeit dagegen gemacht, so verlangte er noch zuletzt, weil ihm nunmehr bange zu werden begann, sein Unvermögen möchte offenbar an den Tag kommen, bey der dritten Zusammenkunft, man sollte dem Könige eine Flotte zu halten, und damit ihr Gebieth, wo und wie stark er wollte, zu besegeln verstatten. Hier ging es nicht mehr *); die Athenienser, welche wohl sahen, daß sie nicht fertig werden würden, und von dem Alcibiades betrogen zu seyn glaubten, machten sich voll Unwillen davon, und begaben sich wieder nach Samos.

57. Dritter Vergleich des Tissaphernes mit den Peloponnesiern.

[586] Tissaphernes erhob sich gleich darauf, und noch in eben dem Winter, nach Kaunus, um die Peloponnesier wieder nach Miletus zu ziehen, traf auch, so gut er konnte, einen neuen Vergleich mit ihnen, nach welchem er ihnen den Unterhalt reichen, und sich nicht von allem Antheil an dem Kriege los sagen wollte **); weil

*) ἐνταῦθα δὴ ἐκέτι heißt es im Griechischen. Eine harte Ellipse, von der es kaum wahrscheinlich ist, daß sie von der ersten Hand seyn sollte. Wie dem auch sey: so muß dieselbe wohl nicht mit Portus durch cunctati, sondern im Griechischen durch ἀνεῖχον, oder ὑπέμειναν, sustinuerunt (non ultra ferendum duxerunt) ergänzt werden.

**) Das Griechische heißt μὴ παντάπασιν ἐκπεπολεμῆθαι. Dieser letzte Ausdruck ist hier, wegen der Verbindung, worin er mit den übrigen

er besorgte, sie möchten sich durch den Abgang an Lebensmitteln bey einer so großen Flotte genöthiget sehen, ein Seetreffen mit den Athenienſern zu wagen, und darin den kürzern ziehen; oder die Leute möchten sich von den Schiffen verlaufen, und die Athenienſer solcher Gestalt ohne ihn ihre

Vorstellungen stehet, und wegen der damit nicht wohl zu reimenden Form desselben in der vergangenen Zeit, von sehr zweifelhafter Bedeutung. Die von mir angegebene würde, wenn ich nicht irre, mit den jetztgedachten beyden Gründen, sonderlich, da es als ein Theil des Inhalts der Verträge angegeben wird, besser als irgend eine andere gereimt werden können. Nur muß ich gestehen, daß ich diese Bedeutung ἐκπολεμεῖσθαι a bello cessare (wovon nun das praeteritum infinit. eigentlich folgende Modification in den Gedanken verursachen würde: ut ne tanquam *disclusas* a bello se gereret oder haberetur) nicht durch mehrere Beyspiele oder das Ansehen der Wörterbücher bestätigen kann. Und aus dem Grunde würde ich auch bey einem andern Schriftsteller, als Thucydides, nicht auf dieser Erklärung bestanden haben. Indessen fehlt es ihm doch nicht an Bestätigungsgründen, die aus analogischen Beyspielen hergenommen werden können, worin das ἐκ in der Zusammensetzung eben diese Modification des Hauptbegriffs verursachet. Dahin ἐξακμάζειν, cessare a vigore, vigorem amittere, ἐξανθρωπισθῆναι, aufhören ein Mensch zu seyn, und dergl. gehören.

Die vom Portus beliebte Bedeutung: nec sibi prorsus hostes fieri, ist zwar ebenfalls sonst dem Zeitworte ungewöhnlich, und wird eigentlich durch ἐκπολεμῶθαι und nicht - - εῖσθαι ausgedrückt. Indessen braucht doch Thucydides in einer Stelle des 6. oder 7. Buches, wo er von dem Gylippus sagt, er habe ganz Sicilien in die Waffen gebracht, die ich aber

Absicht erreichen. Und dann war ihm noch am meisten davor bange, daß sie, um nur Lebensmittel aufzubringen, auf dem festen Lande plündern möchten. In Erwägung alles dessen, und aus Staatsklugheit, nach welcher er unter den Griechischen Mächten ein Gleichgewicht heraus bringen wollte, schickte er nach den Peloponnesiern, bewilligte ihnen den Unterhalt, und schloß einen dritten Vergleich mit ihnen, folgenden Inhalts:

58. Urkunde davon.

„Im dreyzehnten Jahre der Regierung des „Darius, unter dem Ephorat des Alexip„pidas zu Lacedämon, haben die Lacedä„monier und ihre Bundesgenossen mit dem Tis„saphernes, dem Hierameneſ, und des

jetzt nicht wieder finden kann, das letztere wirklich anstatt des erstern. Nur würde in diesem Falle, da eine Besorgniß dadurch ausgedrückt wird, so ganz natürlich in der künftigen, oder doch einer unbestimmten Zeit ausgedrückt seyn müßte, der Gebrauch des praeteriti ganz und gar unschicklich seyn.

Etwas geringer würde diese Unbequemlichkeit bey der dritten Bedeutung seyn, die als die gewöhnlichste angesehen werden muß; und nach welcher es heißt: dem Kriege ein Ende machen; da es alsdann impersonaliter genommen werden müßte, ne prorsus debellaretur oder *debellatum* videretur.

In beyden letztgedachten Fällen müßte es indessen nicht so wohl als von dem vorhergehenden ξυνθήκας ποιησάμενος abhängend angesehen, und unmittelbar mit τροφήν τε παρέχειν verbunden werden, wie es dieses τε zu erfordern scheint; womit aber Thucydides überhaupt sehr verschwenderisch und willkührlich umgehet, als vielmehr mit dem weiter vorher gesetzten Βελόμενος.

„Pharnaces Söhnen, über die Angelegenhei-
„ten des Königs und der Lacedämonier und
„deren Bundesgenossen, in der Mäandrischen
„Ebene folgenden Vergleich getroffen: Die Länder,
„die der König in Asien besitzt, bleiben dem Kö-
„nig. Der König hat das völlige Recht, mit seinen
„Ländern nach eigenem Belieben zu schalten. Die
„Lacedämonier und ihre Bundesgenossen be-
„treten nie dieß Gebieth des Königs in feindseli-
„ger Absicht, noch der König das Gebieth der La-
„cedämonier und ihrer Bundesgenossen in feind-
„seliger Absicht. Im Fall, daß vor den Lacedämo-
„niern oder ihren Bundesgenossen jemand die königli-
„chen Länder in feindseliger Absicht betreten sollte, so
„sollen die Lacedämonier und ihre Bundesgenos-
„sen sich dagegen setzen. Wenn aber auch aus des Kö-
„nigs Gebieth jemand die Lacedämonier und ihre
„Bundesgenossen in feindseligen Absichten überziehen
„sollte, so soll der König solches ebenfalls wehren. Den
„Schiffen, so viel deren wirklich zugegen sind, läßt
„Tissaphernes, laut der Abrede, ihren Un-
„terhalt reichen, bis die königlichen Schiffe anlan-
„gen. Nach Ankunft der königlichen Flotte, stehet
„es den Lacedämoniern frey, ob sie ihre Flot-
„te selbst unterhalten, oder solches vom Tissa-
„phernes annehmen wollen, der ihnen in diesem
„Falle damit an die Hand gehen wird, nur daß
„die Lacedämonier und ihre Bundesgenossen
„am Ende des Krieges dem Tissaphernes alle
„Kosten erstatten. [587] Wenn die königliche Flot-
„te ankommt, so sollen die Flotten der Lacedä-
„monier und ihrer Bundesgenossen, und des Kö-

„nigs den Krieg mit vereinten Kräften führen, so „wie es Tissaphernes, und die Lacedämo„nier mit ihren Bundesgenossen gut finden wer„den. Wollen sie mit den Athenienſern Frie„de machen, so nehmen sie alle gleichen Theil daran.“

59. Tissaphernes arbeitet unverzüglich an dessen Vollziehung.

So lautete dieser Vergleich. Tissaphernes machte darauf Anstalt, der Abrede gemäß die Phönicische Flotte herkommen zu lassen, und auch das Uebrige, wozu er sich anheischig gemacht, zu bewerkstelligen. Und daß er diese Anstalten treffe, wollte er gern öffentlich gesehen haben.

60. Oropus geht an die Böotier über. — Der Peloponnesier Anstalten Chios zu entsetzen.

Gegen den Ausgang des Winters bekamen die Böotier Oropus, wo die Athenienſer eine Besatzung liegen hatten, durch Verrätherey in ihre Gewalt; wozu ihnen einige Eretrier und auch verschiedene von den Oropiern selbst behülflich waren, welche damit umgingen, ganz Euböa zum Abfalle zu bringen. Denn da der Ort im Eretrienſischen lag, so konnte es nicht anders seyn; er mußte, so lange die Athenienſer denselben inne hatte, Eretria und dem übrigen Euböa sehr nachtheilig fallen. Da sie also von Oropus Meister waren, so gingen die Eretrienſer nach Rhodus, und luden die Peloponneſier nach Euböa ein. Allein diese waren mehr für den Entsatz von Chios, welches sehr bedrängt wurde; wohin sie denn auch wirklich mit der ganzen Flotte von Rhodus aus unter Segel gingen. Als sie bis Triopium gegen über gekommen, so wurden sie

auf der Höhe die Athenienſiſche Flotte anſichtig, welche von Chalce her kam. Indeſſen griff keiner den andern an, ſondern beyde ſetzten ihren Weg fort, der eine Theil nach Samos, der andere nach Miletus; und die Peloponneſier ſahen wohl, daß ſie, ohne zu ſchlagen, Chios nicht würden zu Hülfe kommen können. So endigte ſich dieſer Winter, und mit demſelben das zwanzigſte Jahr des Krieges, welchen Thucydides beſchrieben hat.

61. Die Chier liefern den Athenienſern ein Seetreffen.

Im folgenden Sommer, gleich mit dem Eintritte des Frühlings, ward Dercylidas, ein Spartaner, mit einer mäßigen Anzahl Kriegsvölker zu Lande nach dem Helleſpont geſchickt, wo er Abydos, das eine Mileſiſche Pflanzſtadt iſt, zum Abfalle bringen ſollte. Auf der andern Seite fanden ſich die Chier, über des Aſtyochus Bedenklichkeiten, wie er ihnen helfen ſollte, durch die äußerſte Noth, wozu ſie die Belagerung gebracht hatte, genöthiget, ein Treffen zu wagen. Zu gutem Glücke hatten ſie noch, während des Aſtyochus Aufenthalte bey Rhodus, den Spartaner Leo, welcher mit dem Antiſthenes als ein Soldat mit zu Schiffe gegangen war, [588] nach des Pädaritus Tode, von Miletus aus zu ihrem Befehlshaber bekommen, nebſt zwölf Schiffen, die Miletus zur Bedeckung gedient hatten, worunter fünf Thuriſche, vier Syrakuſaniſche, ein Anäitiſches und ein Miloſiſches, nebſt demjenigen, worauf Leo an Bord war. Die Chier gingen alſo mit allem, was Waffen tragen

konnte, hinaus, und besetzten einen unzugänglichen Ort auf dem Felde, unterdessen daß ihre aus sechs und dreyßig Segeln bestehende Flotte gegen die Athenienſiſche, die aus zwey und dreyßig Schiffen bestand, hinan ruderte, und das Seetreffen anfing. In diesem Gefechte, welches sehr hitzig wurde, hielten die Chier mit ihren Bundesgenossen den Athenienſern vollkommen das Gleichgewicht, bis sie endlich wegen einfallender Nacht sich wieder nach der Stadt zurück zogen.

62. Des Strombichides Verrichtungen im Hellespont.

Unmittelbar darauf ging Abydos, wohin Dercylidas von Miletus aus zu Lande einen Zug gethan, an ihn und den Pharnabazus über, und zwey Tage darauf that Lampſakus ein gleiches. Strombichides hatte solches kaum von Chios aus vernommen, als er sogleich mit vier und zwanzig Athenienſiſchen Schiffen, worunter auch einige Transport-Schiffe waren, welche Soldaten an Bord hatten, dahin eilte, die Lampſacener, die ihm entgegen rückten, aus dem Felde schlug, und Lampſakus, als einen offenen Ort, mit dem ersten Anlauf eroberte; da er denn alles, was sich von beweglichen Gütern und Sclaven darin fand, zur Plünderung preis, den freyen Leuten aber die Stadt wieder zu bewohnen gab, und sodann weiter nach Abydos ging. Als dieses sich weder freywillig ergeben wollte, noch der darauf gethane Sturm ihm gelang: so segelte er nach der gegenseitigen Küste von Abydos, und machte Seſtos, eine Stadt im Cherſoneſ, welche die Perſer ehedem in-

ne gehabt hatten, zu seinem Waffenplatze, um von da aus den ganzen Hellespont zu bestreichen.

63. Zustand der Athenienser bey Samos.

Inzwischen wurden die Chier zur See immer mächtiger, und zu Miletus bekam Astyochus mit den Seinigen, auf die erhaltene Nachricht von dem Seetreffen und des Strombichides Abzuge mit seiner Flotte, auch neuen Muth. Astyochus ging wirklich mit zwey Schiffen nach Chios, hohlte die allda befindlichen Schiffe daher, und ging nunmehr mit der ganzen Flotte auf Samos los. Allein weil ihm wegen des allda herrschenden gegenseitigen Mißtrauens niemand entgegen kam, so ging er wieder nach Miletus zurück.

Es war nähmlich um diese Zeit und schon vorher die Demokratie zu Athen wirklich aufgehoben. Denn nachdem Pisander, mit den übrigen Bevollmächtigten, von dem Tissaphernes wieder nach Samos zurück gekommen war, so fanden sie theils die Armee selbst schon bey festeren Entschließungen *), theils reitzten die Samier die Vornehmsten unter ihnen, daß sie mit ihnen daran arbeiten möchten, eine Oligarchie einzuführen, ungeachtet sie selbst unter einander darüber in Rotten zertheilt waren, daß sie keine Oligarchie dulden wollten; anbey gingen die in Samos befindlichen Athenienser mit ein-

*) Nach Portus: „So verpflichteten sie sich theils ihre Partey im Heere selbst noch zuverlässiger.“

ander zu Rathe, und erklärten ihr Gutachten dahin: Den Alcibiades müsse man, weil er nicht wolle, gehen lassen; wie es denn in der That nicht rathsam seyn würde, ihn in einem oligarchischen Staate bey sich zu haben; sie selbst aber müßten für ihre Personen, da sie bereits den bedenklichen Schritt gethan, darauf bedacht seyn, wie sie es anzugreifen hätten, daß die Sache nicht wieder ins Stecken geriethe, anbey müßten sie den Krieg lebhaft fortsetzen, und aus ihrem eigenen Vermögen eine willige Beysteuer an Gelde und andern etwaigen Nothwendigkeiten dazu hergeben; da sie nicht weiter um anderer als ihrer selbst willen Mühe und Arbeit duldeten.

64. Die Einführung der Oligarchie veranlaßt Thasus und verschiedene andere Plätze zum Abfalle von den Athenienſern.

Nach dergleichen gegenseitigen Aufmunterungen schickten sie ohne Anstand den Pisander mit der einen Hälfte von den Bevollmächtigten nach Hause, um daselbst ihre Angelegenheiten zu besorgen, wobey ihnen zugleich aufgetragen ward, in den unterthänigen Städten, bey denen sie etwa einsprechen würden, ebenfalls die Oligarchie einzurichten; und die andere Hälfte fertigten sie nach den übrigen zur Athenienſischen Partey gehörigen Plätzen, den einen dahin, den andern dorthin, ab. Ingleichen ließen sie den Diotrephes, welcher sich damahls bey Chios aufhielt, und zum Befehlshaber über die Thraciſchen Provinzen ernannt war, zu seiner Befehlshaberstelle abgehen. Da derselbe nach Thasus kam,

schaffte er die Demokratie daselbst ab. Allein da er wieder fort gereiset, etwa zwey Monathe darnach, befestigten die Thasier ihre Stadt, und ließen sich verlauten, es sey ihnen mit der Athenienſiſchen Aristokratie nichts gedienet, versahen sich auch von einem Tage zum andern, von den Lacedämoniern ihre Freyheit zu erhalten: wie sich denn verschiedene derselben, welche von den Athenienſern vertrieben waren, bey den Peloponneſiern aufhielten, die, mit Zuthun ihrer in der Stadt befindlichen Freunde, stark daran arbeiteten, eine Flotte zu bekommen, und vermittelst derselben den Abfall der Thasier zu unterstützen. Diesen war es also eine gewünschte Sache, daß die Verfassung in der Stadt solcher Gestalt ohne vorgefallene Thätigkeiten auf einen guten Fuß gesetzt, und das Volk, das ihnen am meisten würde entgegen gewesen seyn, seines Antheils an der Regierung beraubt worden. Und so fiel den Athenienſern, welche die Oligarchie zu Thasus eingeführt, diese Veranstaltung ganz gegen ihre Erwartung aus; und auf gleichen Schlag ging es ihnen, wo ich nicht irre, noch mit verschiedenen andern ihnen unterwürfigen Staaten. [590] Denn so wie dieselben eine gescheide und gesetzte Regiments-Verfassung bekamen, und ihre Maßregeln mit mehrerer Sicherheit ausführen konnten: so suchten sie sich, mit Verschmähung der überkleisterten Athenienſiſchen Polizey-Verbesserung, in völlige Freyheit zu setzen *).

*) Αὐτονομίαν ist in fünf Pariser Manuscripten. „Selbstständige Unabhängigkeit."

65. Zu Athen wird das Regiment der Fünftausend eingeführt.

Inzwischen sprachen Pisander und seine Begleitung, den deßhalb gefaßten Entschließungen gemäß, unter Weges auf ihrer Fahrt in den jedesmahligen Städten ein, und hoben die Demokratie darin auf, nahmen auch aus einigen Plätzen Geharnischte mit, die gemeinschaftliche Sache mit ihnen machten, und langten solcher Gestalt in Athen an. Hier fanden sie ihre Freunde mit dem Meisten bereits fertig. Ein gewisser Androkles, einer der vornehmsten Häupter der Demokratie, war von einigen jungen Leuten, die sich zu dem Ende verbunden hatten, heimlich bey Seite geschafft worden. Dieser hatte vor andern an des Alcibiades Landesverweisung mit gearbeitet. Daher sie ihn in beyden Absichten, so wohl seiner Gewalt über das Volk wegen, als weil sie dem Alcibiades, dessen Rückkunft sie bereits als gewiß ansahen, und durch dessen Vermittelung sie den Tissaphernes auf ihre Seite zu bekommen hofften, dadurch sich gefällig zu machen glaubten, um so viel eher aus dem Wege räumten. Auf gleiche Art schafften sie noch verschiedene andere, die nicht in ihren Kram dienten, heimlich bey Seite. Hiernächst ließen sie sich öffentlich verlauten in vorbedachter Rede: es solle niemand Sold ausgezahlt bekommen, als wer wirklich im Felde wäre; und an der Regierung sollten bloß fünf tausend Personen Theil nehmen, und zwar sollten dieses lauter Männer seyn, die (dem Staate) mit ihren Personen so wohl als Vermögen vor andern nutzen könnten.

66. Gewaltthätiges Verfahren dieſer Fünftauſend.

Dieſes war ſehr geſchickt, die meiſten zu blenden; indem ſolcher Geſtalt eben diejenigen die Regierung in die Hände bekommen mußten, die an deren Aenderung arbeiteten. Indeſſen ward das Volk und der Rath noch nach wie vor, ihre Stimmen mit Bohnen zu geben, zuſammen gerufen *). Allein es kam nichts zum Schluſſe, als was den Verbundenen beliebig war. Ja die, welche öffentlich etwas vortrugen, waren ſelbſt aus ihrem Mittel, und ſie hatten erſt alles mit einander überlegt, was vorgetragen werden ſollte. Es war auch von den andern niemand, der ihnen widerſprach, weil ſich jedermann vor der groſſen Anzahl dieſer Partey, die ſie wohl wahrnahmen, fürchtete. That ihnen jemand Widerſtand: ſo ſchaffte man ihn ſogleich auf eine geſchickte Art bey Seite, ohne daß nach dem Thäter die geringſte Nachfrage geſchah, oder auch bey wirklichem Verdachte eine gerichtliche Unterſuchung angeſtellt wurde. Das Volk ſchwieg ſtille, und war dergeſtalt in Furcht geſetzt, daß einer froh war, wenn er bey ſeinem Stillſchweigen nur vor Gewaltthätigkeiten geſichert blieb; und weil ſie die Anzahl der Verſchworenen noch für weit ſtärker hielten, als ſie wirklich war, ſo verloren ſie allen Muth; [591] wie es denn, des weiten Umfanges der Stadt wegen, und weil ſie einander nicht genugſam kann-

*) Auch drey Pariſer Manuſcripte haben βουλὴ ἡ ἀπὸ τοῦ κ., das iſt: (wie Cap. 69.) „der durch Bohnen erwählte Senat wurde zuſammen berufen ſo wie das Volk.“

ten, nicht möglich war, die eigentliche Stärke ausfindig zu machen. Aus eben dem Grunde durfte niemand seinen Unwillen in Klagen gegen jemand auslassen, oder denselben, um seinen Beystand gegen diejenigen, die ihm einen Streich zu versetzen droheten, ansprechen *). Denn es mochte ein Bekannter oder Unbekannter seyn, mit dem er davon sprach: so war beydes gleich unsicher. Keiner vom Volke ging ohne Mißtrauen mit dem andern um; und einer hatte immer den andern in Verdacht, er möchte mit von der Partey seyn. In der That hatten sich verschiedene mit eingelassen, von welchen es niemand hätte denken sollen, daß sie sich für die Oligarchie erklären würden: und diese waren vornehmlich Schuld an dem unter dem großen Haufen herrschenden Mißtrauen, und thaten eben dadurch den Vornehmen, in Ansehung ihrer Sicherheit, den wichtigsten Dienst, welche sie eben durch das gegenseitige Mißtrauen des großen Haufens befestigten.

67.

*) Das Griechische ὥςε ἀμύνασθαι ἐπιβελεύσαντα könnte auch mit gleichem Rechte übersetzt werden: „um durch genommene Gegenmaßregeln „sich in Vertheidigungsstand zu setzen, oder Ge„walt mit Gewalt zu vertreiben;“ nachdem nähmlich ἐπιβελεύσαντα als das Subject, oder das Object mit ἀμύνασθαι verbunden wird; ohne daß sich leicht mit Gewißheit entscheiden läßt, welches von beyden Thucydides hat haben wollen. Der weggelassene Artikel (τὸν) bey ἐπιβελεύσαντα möchte noch für die letzte Erklärung einiges Uebergewicht geben.

67. Entwurf zu einer neuen Regiments-Form von vier hundert Personen.

So standen die Sachen in Athen, als Pisander und seine Begleitung dahin kamen, und sogleich Hand ans Werk legten, das Uebrige vollends zur Richtigkeit zu bringen. Das Erste, was sie thaten, war, daß sie das Volk zusammen beriefen, und den Vorschlag machten, man solle zehn Männer als Staatsschreiber mit ungemessener Vollmacht wählen. Diese sollten einen Vorschlag von der besten Einrichtung des Stadtwesens schriftlich entwerfen, und solchen dem Volke auf einen bestimmten Tag vorlegen. Als derselbe erschienen: so ließen sie die Versammlung nach Kolónus, einem Heiligthume des Neptunus, etwa zehn Stadien von der Stadt, zusammen kommen, und hier brachten gedachte Staatsschreiber, ohne irgend einen andern Punct zu berühren, bloß dieses an, daß es jedem Athenienser frey stehen sollte, seine Meinung nach seinem besten Dünken öffentlich heraus zu sagen, und setzten große Strafen darauf, wenn jemand einen deßwegen widerrechtlichen Verfahrens halber belangen, oder sonst auf einige Weise zu schaden trachten würde. Und nunmehr redete man ohne den geringsten Rückhalt davon, daß man keine obrigkeitliche Stelle auf dem vorigen Fuße lassen, und die Löhnungen einziehen müßte. Es hieß, man solle fünf Männer wählen; diese sollten wieder ihrer hundert wählen, und von diesen hundert sollte ein jeder noch drey zu sich aussuchen. [592] Diese Vierhundert sollten sich auf dem Rathhause einfinden, und die Regierung nach ihrem besten Gutfinden, mit unum-

schränkter Vollmacht, verwalten; auch so oft sie es nöthig fänden, die Fünftausend zusammen kommen lassen.

68. Antiphon, Pisander und Theramenes, die vornehmsten Urheber derselben.

Pisander war es, der diesen Vorschlag that, welcher sich überhaupt die Abschaffung der Demokratie frey und offenbar äußerst angelegen seyn ließ. Derjenige indessen, der den ganzen Handel einfädelte, und die Maßregeln entwarf, wodurch es so weit gedieh, auch seit geraumer Zeit sich schon damit beschäftiget hatte, war Antiphon, ein Mann, der an großen Eigenschaften keinem Athenienser seiner Zeit etwas nachgab, und der mit gleicher Stärke zu denken, und seine Gedanken auszudrücken wußte. Ohne selbst vor dem Volke zu erscheinen, oder sich sonst freywillig in die öffentlichen Debatten zu mischen (indem das Volk ihm des Rufs von seiner außerordentlichen Geschicklichkeit wegen nicht trauete), war er im Stande, denen, die in Gerichten oder bey dem Volke etwas durchzusetzen hatten, und ihn zu Rathe zogen, wichtige Dienste zu leisten. Wie er denn auch nachmahls, da die Sachen der Vierhundert umschlugen, und sie von dem Volke vieles leiden mußten, gegen die peinliche Anklage, die man bey eben dieser Gelegenheit wider ihn führte, als ob er sie mit bestellen helfen, eine der schönsten Vertheidigungsreden verfertiget, wovon man je vor meiner Zeit Beyspiele gesehen.

Phrynichus bewies ebenfalls vor allen andern einen ausnehmenden Eifer für die Oligarchie,

und zwar aus Furcht vor dem Alcibiades, weil ihm nicht unbekannt war, daß derselbe um das Verständniß wüßte, welches er bey Samos mit dem Astyochus unterhalten hatte, und er sich die Rechnung machte, daß derselbe allem Ansehen nach von einer oligarchischen Regierung nicht wieder zurück berufen werden würde. Und da er einmahl diese Partey ergriffen hatte, so bezeigte er gegen alle dabey vorkommenden Schwierigkeiten eine außerordentliche Standhaftigkeit. So war auch Therames nes, Hagnons Sohn, ein Mann von großen Einsichten und einer vorzüglichen Beredsamkeit, einer der vornehmsten unter den Zerstörern der Demokratie. Daher es ganz begreiflich ist, wie ein Unternehmen, woran so viele Männer von Einsichten gearbeitet, so wichtig dasselbe auch war, doch zu Stande gekommen. Denn in der That war es keine so leichte Sache, das Volk zu Athen, gerade im hundertsten Jahre nach der Zerstörung der tyrannischen Regierung, aus dem Besitze seiner Freyheit zu setzen, da dasselbe zeither nicht allein niemanden unterwürfig, sondern mehr als die Hälfte dieses Zeitraums hindurch über andere zu herrschen gewohnt gewesen war.

69. Der alte Rath wird abgedankt.

Nachdem also die Versammlung gedachte Vorschläge ohne jemandes Widerspruch bestätiget hatte, und darauf aus einander gegangen war: so schritt man nunmehr wirklich zu der Bestellung der vier hundert Rathsherren, [593] und zwar auf folgende Art. Die Athenienser waren beständig alle mit einander, des zu Decelia stehenden Feindes

wegen, theils auf den Mauern der Stadt, theils in Schlachtordnung, unter den Waffen. An gedachtem Tage nun ließen sie die, welche nicht mit um den Handel wußten, auf ihre gewöhnlichen Posten gehen. Denjenigen hingegen, die von der Partey waren, ließ man unter der Hand wissen, sie sollten nicht auf dem Wachplatze, sondern in einiger Entfernung davon, der Sachen Verlauf abwarten, und dafern sich jemand gegen ihre Unternehmungen setzen würde, die Waffen zur Hand nehmen und ihm Einhalt thun. Die, welche man dazu bestellte, waren die Andrier, Tenier, drey hundert Karystier, und dann die Aeginetischen Häuslinge, welche die Athenienser eben nach der Hauptstadt geschickt hatten, um sich darin niederzulassen, und die in dieser Absicht in ihrer völligen Rüstung hergekommen waren. Nachdem man diese Verfügungen getroffen: so kamen die Vierhundert, jeder mit einem Dolche unter den Kleidern, nebst den hundert und zwanzig Griechischen jungen Leuten, welche sie zu etwaigen Handdiensten bey sich hatten, drangen zu den alten, noch durch Bohnen gewählten Rathsherren, die sich auf dem Rathhause befanden, ein, und hießen sie nach Empfang ihres Gehalts hinaus gehen. Zu diesem Ende hatten sie die Gelder zu der ganzen rückständigen Besoldung mit hergekommen, und zahlten ihnen solche beym Hinausgehen aus.

70. Bestellung des Raths der Vierhundert.

Da auf diese Art der Rath, ohne ein Wort dagegen zu sagen, abgegangen war: so machten auch die übrigen Bürger keine Bewegungen, son-

dern blieben ganz ruhig. Die Vierhundert, welche sich auf das Rathhaus verfügt hatten, nahmen für jetzt nichts weiter vor, als daß sie Prytanen aus ihrem Mittel erwählten, und den Göttern beym Antritte ihrer Regierung feyerliche Gebethe und Opfer darbrachten. Nachher aber machten sie eine Menge Aenderungen in den Verordnungen, welche während der Demokratie gemacht waren; nur die Landesvertriebenen beriefen sie nicht wieder zurück, und dieses des Alcibiades wegen. Im übrigen regierten sie das gemeine Wesen auf eine vollkommen gebietherische Art. Einige wenige Personen, von denen sie glaubten, daß es dienlich seyn würde, sie auf die Seite zu schaffen, ließen sie hinrichten, andere zogen sie gefänglich ein, und noch andere verwiesen sie des Landes.

Hiernächst fingen sie mit dem Lacedämonischen Könige Agis, der bey Decelia stand, Unterhandlungen an, und erklärten sich, daß sie geneigt seyen, einen Frieden einzugehen, wobey sie hofften, daß er jetzt, da er es nicht mehr mit dem unzuverlässigen Volke zu thun hätte, sich mit ihnen eher vertragen würde.

71. Agis thut einen vergeblichen Versuch auf Athen.

Allein Agis, welcher sich nicht einbilden konnte, daß in der Stadt alles so ruhig wäre, und das Volk seine alte Freyheit so bald aufgeben würde, vielmehr glaubte, daß, so bald dasselbe seine zahlreiche Armee sehen werde, die Unruhen angehen werden, ja sich nicht bereden konnte, daß es selbst jetzt gar keine Zerrüttungen in der Stadt geben sollte, ließ in seiner, den Abgeordneten der

Vierhundert ertheilten Antwort nicht das Geringste von Friedensgedanken merken; vielmehr zog er noch eine Menge Kriegsvölker aus dem Peloponnes an sich, und rückte nicht lange darauf, nachdem er mit seiner Besatzung aus Decelia zu ihnen gestoßen war, dicht unter die Mauern von Athen, in der Hoffnung, bey entstandenem Lärmen in der Stadt, entweder die Einwohner desto eher dahin zu bringen, daß sie sich nach seinem Willen bequemen müßten, oder auch wohl gar über dem Getümmel, welches sie, wie er sich vorstellte, von innen so wohl als von außen beunruhigen würde, mit dem ersten Anlaufe (die Stadt zu erobern). Denn mit Eroberung der langen Mauer, glaubte er, könne es ihm, weil sie von Leuten entblößt sey, nicht fehlen. Allein da er in die Nähe kam, und die Athenienser in der Stadt nicht die geringste Bewegung machten, sondern ihre Reiterey, nebst einem Theile von den schweren Völkern, wie auch den leichten Truppen und Bogenschützen ihm hinaus entgegen schickten, welche ihm von seinen Leuten, die sich so nahe an die Stadt gewagt, verschiedene erlegten, sich auch einiger Rüstungen und Todten bemächtigten: so zog er, als er dieses sah, mit seinen Völkern wieder ab. Er selbst blieb mit dem Haufen, den er bey sich gehabt, zu Decelia; die übrigen, welche dazu gekommen waren, ließ er, nach einem Aufenthalte von wenigen Tagen, wieder nach Hause gehen.

Die Vierhundert ließen bey dem allen nicht nach, neue Bothschafter an den Agis zu schicken; und da dieser sich jetzt williger finden ließ, so schickten

sie auf sein Anrathen auch eines Friedens wegen Bothschafter nach Lacedämon, weil sie wirklich große Lust hatten, dem Kriege ein Ende zu machen.

72. Man sucht das Heer bey Samos zum Beytritte zu bringen.

Zu gleicher Zeit schickten sie zehn Männer nach Samos, welche daselbst dem Heere vernünftig zureden und ihm begreiflich machen sollten, daß es mit der eingeführten Oligarchie nicht auf einigen Nachtheil der Stadt oder der Bürger angesehen sey, sondern vielmehr auf die Rettung des gemeinen Wesens; daß fünf tausend Bürger, und nicht bloß die Vierhundert, den Staat verwalteten; eine Anzahl, dergleichen die Athenienser, ihrer Feldzüge, oder anderweitiger außer Landes abzuwartenden Geschäfte wegen, bey ihren Berathschlagungen über die wichtigsten Angelegenheiten von der Welt noch nie bey einander gesehen hätten. Mit diesen und andern zur Sache dienlichen Bestellungen mehr fertigten sie dieselben gleich nach der Revolution ab, aus Besorgniß, das Schiffsvolk möchte (wie es der Erfolg auch hernach bestätigte) selbst der oligarchischen Verfassung bald müde werden, und dann möchten sie, wenn es dort erst los ginge, sie auch absetzen.

73. In Samos selbst vereitelt das Volk einen Anschlag der Vornehmen gegen sie.

In der That gab es in Samos schon allerley Bewegungen wegen der Oligarchie; wie denn gerade um die Zeit, da die vier hundert sich mit einander verbunden hatten, Folgendes allda vor-

ging. Diejenigen Samier, welche sich anfänglich gegen die Vornehmen gesetzt, und die Partey des Volks vorgestellt hatten, waren jetzt von dem Pisander, bey desselben Ankunft, und den zu Samos in gleicher Absicht verbundenen Athenienſern gänzlich umgestimmt, so daß sich, auf deren Zureden, ihrer gegen drey hundert verbanden, in der Absicht, den übrigen, als den Vertheidigern der Demokratie, zu Leibe zu gehen. Von den Athenienſern brachten sie dabey einen gewissen Hyperbolus, einen nichtswürdigen Menschen, der durch den Ostracismus verbannet worden, nicht aus einiger Furcht vor seiner Macht und Ansehen, sondern der Schande halber, die er der Stadt durch seine lasterhafte Aufführung zuzog, mit Zuziehung des einen Feldherrn Charminus, und einiger andern bey ihnen befindlichen Athenienſer, denen sie dieß versprachen, ihnen dadurch einen Beweis ihrer Treue und Zuverlässigkeit zu geben, ums Leben. Dergleichen Händel nahmen sie mit denselben noch mehrere vor, und waren im Ernste darüber aus, dem großen Haufen zu Leibe zu gehen. Als diese solches merkten, gaben sie den Feldherren Leo und Diomedon, welche der Achtung wegen, womit sie das Volk beehrte, mit der Oligarchie nicht recht zufrieden waren, ingleichen dem Thraſybulus und Thraſyllus, von denen der eine als Trierarch, der andere als ein ordentlicher Soldat bey der Flotte war, und andern mehr, die der oligarchischen Partey jederzeit am meisten entgegen zu seyn geschienen, von diesem Vorhaben Nachricht, und bathen sie, sie möchten sie nicht um-

kommen, noch Samos, welchem die Athenienser es allein zuzuschreiben hätten, daß sie sich bis jetzt bey der Regierung behaupten können, von denselben abwendig machen lassen. Diese machten sich denn auch, so bald sie solches vernommen, an die Soldaten, Mann für Mann, und suchten sie zu bereden, daß sie es nicht leiden möchten; sonderlich die, welche auf dem Paralischen Schiffe sich befanden, und lauter Athenienser und treue Männer waren, die von je her der oligarchischen Regierung, selbst ehe man noch in Athen daran dachte, aufsäßig gewesen. Leo und Diomedon selbst ließen ihnen, wenn sie irgend auf eine Unternehmung ausliefen, Schiffe zur Bedeckung zurück; [596] so daß, als die Dreyhundert sich wirklich an sie machten, der große Haufe der Samier durch Hülfe aller dieser Beystände, und sonderlich der Paralier, die Oberhand behielt. Dreyßig von den Dreyhunderten verloren dabey das Leben; drey der vornehmsten Mitschuldigen bestraften sie mit der Landesverweisung; und die übrigen ließen sie, ohne weitere Ahndung, auf demokratischen Fuß bey ihnen in der Stadt bleiben.

74. Chäreas macht das Heer bey Samos gegen die neue Regierung in Athen schwierig,

Die Samier und die Kriegsvölker schickten gleich darauf das Paralische Schiff mit dem Athenienser Chäreas, des Archestratus Sohn, der bey dieser Staatsveränderung vielen Eifer bewiesen hatte, nach Athen, um da von dem, was vorgegangen, Bericht abzustatten; indem sie von dem Regimente der Vierhundert noch nichts

wußten. Sie waren kaum eingelaufen, als die Vierhundert von den Paraliern zwey oder drey gefänglich einziehen ließen; den übrigen ihr Schiff wegnahmen, sie auf ein anderes Transport-Schiff an Bord gehen ließen, und zur Bestellung der Wache in den Euböischen Gewässern abfertigten *). Nur Thäreas war, da er gesehen, wie die Sachen standen, heimlich entwischt. Dieser kehrte also wieder nach Samos zurück, und gab dem Heere davon Nachricht, so daß er alles, was zu Athen vorging, noch gefährlicher machte, als es wirklich war. Man strafte, sagte er, jedermann ohne Unterschied mit Schlägen; gegen die, welche die Regierung in Händen hätten, dürfe niemand ein Wort sprechen; mit ihren Weibern und Kindern triebe man allerley Muthwillen; ja sie seyen Willens, die

*) Der Griechische Ausdruck φρᾶξειν τὰ περὶ τὴν Εὔβοιαν scheint in der That etwas anders zu sagen; und ich hatte es auch anfänglich übersetzt: „sie in die festen Plätze auf Euböa zur Besatzung verlegten;" welches nicht nur dem gewöhnlichen Gebrauche des Zeitworts φρᾶξειν gemäßer zu seyn, sondern auch durch die Meldung des νηὸς στρατιώτιδος, d. i. eines Fahrzeuges, welches nur zur Ueberfahrt schwerer Kriegsvölker gebraucht wurde, bestätiget zu werden scheinet. Allein die zweyte Meldung dieser Sache C. 86. a. d. E. -- μετὰ τῶν Παράλων οἱ τότε ἐταχθήσαν ἐν τῇ στρατιώτιδι νηΐ ὑπὸ τῶν τετρακοσίων, ΠΕΡΙΠΛΕΙΝ Εὔβοιαν -- ist gar zu deutlich, als daß sie noch einigen Zweifel an der Richtigkeit der im Texte ertheilten Uebersetzung übrig lassen sollte. So weit Heilmann. — Auch steht im Texte gar nicht τὰ περὶ τὴν Εὔβοιαν, sondern φρᾶξειν περὶ Εὔβοιαν. (Bredow.)

Anverwandten derer, die bey Samos Kriegsdienste thäten, und nicht gleiche Gesinnungen mit ihnen hägten, beym Kopfe zu nehmen und einzusperren, so daß diese mit dem Leben für ihre Bequemung haften sollten; und dergleichen falsche Nachrichten mehr.

75. welches sich darauf mit den eingebornen Samiern zur Aufrechthaltung der Demokratie eidlich verbindet.

Die Kriegsvölker wollten, auf diese Nachricht, in der ersten Hitze sogleich den Haupturhebern der Oligarchie und den übrigen, welche daran Theil genommen, zu Leibe; ließen sich aber doch hernach von andern, die sich ins Mittel schlugen, davon abbringen, und durch die Vorstellung, sie möchten, da ihnen die feindliche Flotte in der Nähe auf den Dienst lauerte, doch nicht ihre Sache im Grunde verderben, bedeuten, daß sie sich ruhig hielten. Allein bald darauf wollte man desto feyerlicher die Demokratie in Samos herstellen. Zu dem Ende nahmen Thrasybulus, des Lykus Sohn, und Thrasyllus, [597] welche die vornehmsten Häupter bey dieser Staatsveränderung waren, den sämmtlichen Soldaten, vornehmlich denen, welche an der Oligarchie Theil genommen, einen schweren Eid ab, daß sie einmüthig für die Demokratie stehen, den Krieg gegen die Peloponnesier mit allem Eifer fortsetzen, die Vierhundert als Feinde ansehen, und sich in keine Friedensunterhandlungen mit denselben einlassen wollten. Die Samier von einem gewissen Alter legten eben den Eid ab; und überhaupt verbanden sich die Kriegsvölker und die Samier mit einander dahin, daß sie alle ihre An-

gelegenheiten und den gesammten Erfolg ihrer Unternehmungen mit einander theilen wollten; indem sie glaubten, der eine Theil habe so wenig, als der andere, irgend weiter ein Mittel sich zu retten übrig, sondern beyde seyen verloren, dafern die Vierhundert, oder auch die zu Miletus befindlichen Feinde, die Oberhand behalten sollten.

76. Entschlossenheit des Heeres bey Samos, sich bey der Demokratie zu behaupten.

Und so bemüheten sich jetzt beyde Theile um die Wette, der eine, in der Stadt die Demokratie, und der andere, bey dem Heere die Oligarchie mit Gewalt einzuführen. Die Soldaten beriefen auch sogleich eine Versammlung, worin sie die alten Feldherren, wie auch diejenigen Trierarchen, auf die sie einen Verdacht hatten, absetzten, und an deren Statt andere Trierarchen und Feldherren erwählten, worunter Thrasybulus und Thrasyllus mit waren. Anbey suchten sie einander *) durch allerley Vorstellungen aufzumuntern, und redeten einander zu, sie möchten den Muth deßhalb nicht sinken lassen, daß die Stadt sich von ihnen getrennt;

*) Ἐν σφίσιν αὐτοῖς ist auch in 6 Par. Mss., und ist in der zweyten Ausgabe des H. Stephanus vielleicht nur durch Versehen ausgelassen. In Heilmanns Uebersetzung ist ἀνιστάμενοι nicht ausgedrückt. Kistemaker verbindet ἀνιστάμενοι αὐτοῖς in ipsos sc. optimates insurgentes. Wenn auch die Verbindung vielleicht nicht richtig seyn sollte, doch scheint mir die Erklärung von ἀνιστάμενοι hier passend: „in tumultuarischer Bewegung, bey ihrem Aufstande gegen die Oligarchie.“ (Bredow.)

da sie die größte Anzahl ausmachten, und sich in allen Absichten in bessere Verfassung setzen könnten, als die geringere Anzahl derjenigen, die von ihnen abgetreten. Denn da die ganze Seemacht auf ihrer Seite wäre: so hätten sie die Zwangsmittel in Händen, von den übrigen Städten, worüber sie gebiethen, die Gelder eben so gut einzutreiben, als wenn sie in der Absicht von Athen kämen. Sie hätten an Samos eine Macht, die nichts weniger als unvermögend sey, sondern die es Athen bey entstandenem Kriege einmahl sehr nahe gelegt, daß sie ihnen die Herrschaft zur See genommen hätte; und es sey noch eben der Ort, der es ehedem gewesen, von wo sie ihren Feinden die Spitze biethen würden. Hiernächst seyen sie auch vermittelst der Flotte weit eher im Stande, sich mit allen Nothwendigkeiten zu versorgen, als die in der Stadt. So wie diese bisher bloß durch ihren Aufenthalt bey Samos Meister von der Einfahrt in den Piräeus geblieben wären: [598] so würden sie jetzt die Sachen so weit treiben können, daß, wenn sie ihnen die Regierung nicht wieder auf den alten Fuß setzen wollten, sie eher ihnen das Meer würden sperren können, als dergleichen von ihnen befahren dürften. Der Vortheil, den sie von der Stadt haben könnten, um ihren Feinden überlegen zu seyn, sey auch sehr geringe und der Rede nicht werth; und sie hätten nichts daran zu verlieren, da sie weder Gelder mehr zu schicken hätten, sondern die Soldaten sich damit selbst versorgen müßten, noch auch tüchtige Maßregeln (zu fassen tauge), in welcher Absicht sonst eine Stadt einem Kriegsheer

überlegen zu seyn pflege. Vielmehr hätten es jene auch in diesem Stücke verdorben, indem sie die von ihren Vorältern geerbte bürgerliche Verfassung umgestoßen; sie hingegen behielten dieselbe bey, und wollten auch alles thun, um jene mit Gewalt dazu anzuhalten. Daß demnach auch diejenigen aus ihrem Mittel, die ihnen etwa mit gutem Rathe an die Hand gingen, nicht schlechter seyn würden, als jene. So würde auch Alcibiades, wenn sie ihm nur völlige Sicherheit verschafften, und zur Rückkunft in sein Vaterland behülflich wären, sich ein Vergnügen daraus machen, den König (von Persien) mit ihnen in ein Bündniß zu ziehen. Und was endlich das Wichtigste sey, so würden ihnen, wenn ihnen auch alles mißlingen sollte, in Ansehung einer so mächtigen Flotte noch tausend Wege offen stehen, wo sie Städte und Land wieder finden könnten.

77. Wirkliche Zurüstungen dazu.

Mit dergleichen Vorstellungen suchten sie sich in ihren Versammlungen Muth einzusprechen, und machten zu gleicher Zeit alle Zurüstungen zum Kriege fertig. Daher auch die zehn Abgeordneten, welche die Vierhundert nach Samos abgehen lassen, als sie solches in Erfahrung brachten, nachdem sie bereits bey Delos angelangt, daselbst liegen blieben.

78. Schwierigkeit der Peloponnesier gegen ihre Befehlshaber.

Die Peloponnesischen Kriegsvölker auf der bey Miletus stehenden Flotte führten auch um diese Zeit laute Klagen unter einander über den

Astyochus und Tissaphernes, welche, wie sie sagten, ihre Sachen in Grund verdärben; indem jener weder vorhin schlagen wollte, da sie bey mehr Kräften gewesen, und die Seemacht der Athenienser nicht viel zu bedeuten gehabt, noch auch jetzt, da dieselben, dem Vernehmen nach, unter einander uneinig wären, und ihre Schiffe noch nicht bey einander hätten; und sie statt dessen da liegen und auf die Phönicischen Schiffe, womit es ohnehin bey leeren Worten bleiben und nie zur That kommen würde, lauern müßten, und darüber Gefahr liefen, sich selbst aufzureiben; Tissaphernes aber mit der Herbeyschaffung gedachter Schiffe nicht fortmachte, und, durch die unterbrochene und mangelhafte Reichung des Unterhalts, die Flotte in die verdrießlichsten Umstände setzte. [599] Sie sagten also, sie müßten nicht länger so liegen, sondern ein Haupttreffen wagen, und dazu reitzten sie sonderlich die Syrakusaner an.

79. Strombichides kommt mit seinen Schiffen aus dem Hellespont nach Samos.

Als den Bundesgenossen und dem Astyochus dergleichen schwierige Reden zu Ohren kamen, und darauf in einem Kriegsrathe beschlossen wurde, ein Haupttreffen zu wagen; da sie zumahl von den Unruhen bey Samos Nachricht erhielten, so gingen sie mit der gesammten Flotte, die aus hundert und zwölf Schiffen bestand, unter Segel, und liefen auf Mykale zu, wohin sie auch die Milesier mit ihren Landvölkern bestellt hatten. Die Athenienſischen Schiffe von Samos, welche,

an der Zahl zwey und achtzig, zu Glauka an (eben dem Vorgebirge) Mykale lagen, (angesehen nach dieser Seite, gegen Mykale zu, Samos nicht weit vom festen Lande abliegt) zogen sich bey Erblickung der Peloponnesischen Flotte nach Samos zurück, indem sie sich nicht stark genug hielten, ein entscheidendes Treffen zu wagen. Hiernächst sahen sie auch, weil sie von dem feindlichen Vorhaben zu schlagen in Zeiten Nachricht bekommen, dem Strombichides aus dem Hellespont mit den Schiffen, womit er von Chios nach Abydus gegangen war, zu ihrer Verstärkung entgegen; zu welchem Ende sie ihm einen Bothen zugefertiget hatten. Die Athenienser zogen sich also gedachter Maßen nach Samos zurück. Auf der andern Seite errichteten die Peloponnesier, nachdem sie bey Mykale eingelaufen, daselbst, nebst den Milesischen und andern Landvölkern aus der Nachbarschaft, ein Lager, und waren Willens, den nächsten Tag darauf auf Samos los zu gehen, als Zeitung einlief, daß Strombichides mit den Schiffen vom Hellespont angelangt sey. Nunmehr nahmen sie unverzüglich ihren Weg wieder nach Miletus zurück, und die Athenienser segelten jetzt selbst, nachdem sie durch gedachte Schiffe verstärkt worden, mit hundert und acht Schiffen auf Miletus zu, mit dem Vorsatze, eine Hauptschlacht zu wagen. Allein es kam ihnen niemand entgegen; daher gingen sie wieder nach Samos zurück.

30. Die Peloponnesier schicken dem Pharnabazus vierzig Schiffe zu, die aber durch Sturm verunglücken. — Abfall von Byzanz.

Da die Peloponnesier mit ihrer ganzen Flotte dem Feinde noch nicht gewachsen zu seyn glaubten, und daher sich nicht getrauten, demselben eine Schlacht anzubiethen; anbey aber sich in Verlegenheit befanden, woher sie für eine so zahlreiche Flotte genugsame Gelder aufbringen sollten, zumahl bey der schlechten Bezahlung des Tissaphernes, so schickten sie noch in diesem Sommer, gleich nach obigem Vorfalle, ihren schon Anfangs aus dem Peloponnes erhaltenen Verhaltungsbefehlen gemäß, den Klearchus, des Ramphias Sohn, mit vierzig Schiffen zu dem Pharnabazus, welcher sie ausdrücklich zu sich eingeladen hatte, und ganz willig war, ihnen den Unterhalt zu reichen; wie denn auch von Byzanz durch Gesandte ihnen angezeigt worden, daß die Stadt abzufallen gedenke. [600] Allein da diese Peloponnesischen Schiffe, um von den Athenienssern desto weniger entdeckt zu werden, auf ihrer Fahrt die hohe See hielten, und daselbst von einem Sturm überfallen wurden, so suchten die meisten derselben, bey denen sich Klearchus befand, Delos zu erreichen, von wo Klearchus zu Lande wieder nach Miletus zu seiner Befehlshaberstelle zurück ging *). Zehen von ihnen kamen mit

*) Die im Griechischen etwas verwickelte Stelle hat Heilmann durch ein Versehen noch mehr verwickelt, indem er den Klearchus von Delos zu Lande nach Milet gehen läßt. αἱ δὲ πλείους, welches außer Cod. G noch 2 Par. Mss. haben,

dem Seehauptmanne Helixus aus Megara glücklich nach dem Hellespont durch, und machten den Abfall der Byzantiner richtig. Die Athenienser bey Samos schickten, so bald sie dieß vernahmen, einige Schiffe zur Rettung und Bedeckung nach dem Hellespont; und es kam auch gerade Byzanz gegen über zu einem kleinen Seetreffen von acht Schiffen gegen acht.

81. Des Alcibiades Rückkunft nach Samos,

Indessen blieben die Häupter bey Samos, und sonderlich Thrasybulus, nach der vorgegangenen Staatsveränderung, noch immer bey ihrer Meinung, den Alcibiades wieder zurück zu berufen; und brachten auch endlich bey einer Versammlung den großen Haufen der Soldaten dahin, daß sie darein willigten. Nachdem also die Verordnung durchgegangen, nach welcher dem Alcibiades mit völliger Sicherheit zurück zu kommen erlaubt wurde; so nahm Thrasybulus die Fahrt nach dem Tissaphernes über sich, und brachte

scheint mir Zusatz eines Erklärers, wie dergleichen kleine, aber oft den Sinn ganz entstellende Zusätze, gerade in den Abschriften dieses Buches des Thucydides häufig sind; der Scholiast kennt das δὲ auch nicht. „Durch einen Sturm wird die Flotte getrennt; die meisten Schiffe (30) mit Klearchus erreichen Delos, und ohne weiter zu segeln, kehren diese nach Milet zurück; von Milet aber reiset Klearchus zu Lande nach dem Hellespont, um dort über den glücklich hingekommenen Theil der Flotte das Commando zu übernehmen.“ Von Thucydides selbst ist wahrscheinlich die abgebrochene Construction des ersten αἱ μὲν τῶν Π. α. ν., dem kein entsprechendes δὲ folgt, sondern καὶ μετὰ ταῦτα, und zu dem als bestimmtes Ver-

den Alcibiades mit nach Samos; indem er dieſes für das einzige Mittel der Rettung überhaupt hielt, wenn er den Tiſſaphernes von den Peloponneſiern auf ihre Seite herüber ziehen könnte. Alcibiades führte in der erſten Verſammlung, die man zuſammen berief, erſt eine Menge Klagen und Beſchwerden über das perſönliche Unglück, das ihn in der Landesverweiſung betroffen, und ließ ſich ſodann weitläuftig auf die öffentlichen Angelegenheiten ein, auf eine Art, wodurch er ihnen in Anſehung des Künftigen die beſten Hoffnungen erweckte. Dabey machte er ihnen außerordentlich große Begriffe von dem Anſehen, worin er beym Tiſſaphernes ſtünde, um ſich ſolcher Geſtalt theils den Inhabern der Oligarchie zu Athen deſto furchtbarer zu machen, und die Factionen deſto leichter zu zerſtören; theils ſich bey den Samiſchen Völkern deſto mehr Achtung zu verſchaffen, und ihnen mehreren Muth einzuflößen; theils endlich ihre Feinde mit dem Tiſſaphernes immer mehr zu verunwilligen *), und ihre dermah-

bum *αφιστᾶσι* gehört, welches ſeinen eigenen Nominativ, einen ſpeciellen Theil des vorausgehenden allgemeinen Ganzen, hat. (Bredow.)

*) Διαβάλλ. Male *Portus*. Sensus est: et ut hostes maxime contra Tissaphernem in invidiam adducerentur, s. maximam in Tiss. invidiam conciperent. Src. c. 83 et 109. *Kistemaker*. „Mit gehäſſiger argwöhniſcher Geſinnung erfüllt, gegen jemand eingenommen werden:" ſo meine ich, iſt *διαβάλλεσθαι τινι* genauer erklärt, als es Heilmann in der erſten Note des nachfolgenden 83. Capitels beſtimmt. (Bredow.)

ligen Hoffnungen zu vereiteln. Er versicherte also in einem sehr prahlerischen Tone, Tissaphernes habe sich gegen ihn verbindlich gemacht, wenn er nur erst ein rechtes Vertrauen zu den Athenienſern fassen könnte: [601] so solle es, so lange er nur selbst noch etwas hätte, den Athenienſern nie an Unterhalt fehlen, und wenn er auch seine Teppiche (Purpurdecken zum Lager besonders) zu Gelde machen sollte; die Phönicischen Schiffe, welche bereits bey Aſpendus lägen, wolle er den Athenienſern, und nicht den Peloponneſiern, zukommen lassen; und das einzige Mittel, wie sich die Athenienſer sein Zutrauen erwerben könnten, sey dieses, wenn er zurück käme, und ihm die Gewähr für sie leistete.

82. wo er zum Feldherrn bestellt wird.

Auf diese und dergleichen Reden mehr gaben sie ihm sogleich eine Feldherrnstelle, neben den bereits in diesem Posten befindlichen Befehlshabern, und ließen alles auf ihn ankommen. Nun, hofften sie, würde alles gut gehen, und sie sich an den Vierhundert rechtschaffen rächen können; und diese Hoffnung hielten sie für so gewiß, daß sie dieselbe für nichts in der Welt vertauscht haben würden. Gegen den in der Nähe befindlichen Feind hatte ihnen dasjenige, was man ihnen vorgesagt, gleich eine solche Verachtung eingeflößet, daß sie denselben als eine Kleinigkeit ansahen, und Lust hatten, auf den Piräeus los zu gehen. Allein so groß auch die Anzahl derer war, die ihm darum anlagen, so ließ er es doch dazu nicht kommen, daß man auf den Piräeus los gehen,

und einen weit näheren Feind im Rücken lassen sollte; vielmehr erklärte er, da man ihn zum Feldherrn bestellt, so wolle er sich zuvörderst die Fortsetzung des Krieges angelegen seyn lassen, und zu dem Ende selbst eine Reise zu dem Tissaphernes thun. Er machte sich auch wirklich, gleich nach geendigter Versammlung, auf den Weg dahin, um so wohl das Ansehen zu haben, als handle er in allen Stücken mit ihm nach gemeinschaftlichen Maßregeln, als auch sich selbst bey demselben mehrere Achtung zu verschaffen, und ihm sehen zu lassen, daß man ihn bereits zum Feldherrn erwählt, und er folglich im Stande sey, ihm so wohl zu dienen, als zu schaden. Ueberhaupt befand sich Alcibiades jetzt in einer solchen Stellung, daß er die Athenienser mit dem Tissaphernes, und diesen wieder mit den Athenienſern schrecken konnte.

83. Zunehmender Mißverstand zwischen dem Tissaphernes und den Peloponnesiern.

Als die Peloponnesier bey Miletus die Rückkunft des Alcibiades vernahmen, so wurden, da sie vorhin schon dem Tissaphernes nicht recht getrauet, die diesseitigen Irrungen immer größer *). Wie denn, seit der Athenien-

*) Die gekünstelte Erklärung, die Portus hier von dem Griechischen πολλῷ δὴ μᾶλλον ἔτι διεβέβλητο gegeben hat, daß dieser letztere Ausdruck, im Passiv gebraucht, so viel sey, als ἤρξαντο διαβάλλειν, ut supra, ὡς μάλιστα διαβάλλοιντο pro διαβάλλοιεν, beruhet auf dem Vor-

ser Annäherung gegen Miletus, und ihrer Weigerung, die von denselben ihnen angebothene Seeschlacht anzunehmen, Tissaphernes in Auszahlung ihrer Löhnung sich schon viel saumseliger bewiesen, und ihr Haß gegen denselben bereits vor diesen Händeln, des Alcibiades wegen, sehr zugenommen hatte *). [602] Die Soldaten rotte-

urtheile der hier beybehaltenen gewöhnlichen Bedeutung desselben: *obtrectare* ei coeperunt, wie er so wohl, als die übrigen Uebersetzer, es gegeben haben. Διαβάλλειν bedeutet ganz eigentlich, und in seiner ersten ursprünglichen Bedeutung, zwey oder mehrere Personen mit einander verunwilligen, eos collidere, Zerrüttung unter ihnen anrichten; oder, wie wir im Deutschen mit einer dem Griechischen sehr ähnlichen Metapher, obgleich in etwas geändertem Verhältniß der Bedeutung, sagen: sich mit jemand überwerfen. Und weil eine solche unter Freunden, oder doch gegen einander gleichgültigen Personen, angerichtete Verwirrung am meisten durch üble Nachreden verursacht wird; so ist daraus erst die nachher so üblich gewordene Bedeutung des Griechischen διαβάλλειν, verleumden, anschwärzen, entstanden. In der erst angezeigten Bedeutung braucht Thucydides den Ausdruck nicht allein in dieser, sondern auch den meisten vorhergehenden Stellen dieses Buches, wo er öfters vorkommt, und nunmehr kann und muß das Passivum in seiner natürlichen Bedeutung behalten werden. So weit Heilmann. — Ich übersetze die Stelle so: „So wurden sie noch mehr mit feindseligem Verdachte gegen ihn eingenommen. (Bredow.)

*) Die Griechische Stelle ξυνηνέχθη γὰρ αὐτοῖς καὶ τὸν ἐπὶ τὴν Μίλητον Ἀθηναίων ἐπίπλουν,

ten sich also nach wie vor zusammen, und sagten ihre Gedanken darüber frey heraus; ja es blieb nicht bey den gemeinen Soldaten allein, sondern auch verschiedene andere angesehene Personen thaten ein gleiches. Sie bekämen, hieß es, nie ihren Sold vollständig ausgezahlt; was ihnen gezahlt würde, sey eine Kleinigkeit; und auch dieses noch erhielten sie nicht ordentlich; so daß, wofern man nicht eine

πολλῷ ἐς τὴν μισθοδοσίαν τὸν Τισσαφέρνην ἀῤῥωςότερον γενόμενον, καὶ ἐς τὸ μισεῖσθαν ὑπ' αὐτῶν πρότερον ἔτι τούτων διὰ τὸν Αλκιβιάδην ἐπιδεδωκέναι, worüber Duker verschiedene Muthmaßungen äußert, und unter andern vor τὸν ἐπὶ τὴν Μίλητον-ἐπίπλουν, entweder μετὰ oder κατὰ eingeschaltet haben möchte, ohne jedoch selbst schlüssig zu werden, ist meines Erachtens so aufzulösen, daß τὸν - - ἐπίπλουν mit ἐπιδεδωκέναι verbunden werde, als die Ursache dieses vermehrten Hasses; hiernächst Τισσαφέρνην ἀῤῥ. γενόμενον, entweder anstatt des genitivi consequentiae gesetzt sey, dessen Verwechselung beym Thucydides, und den Attischen Schriftstellern überhaupt, ganz gewöhnlich ist; oder, welches ich noch lieber wählen möchte, das letztere καὶ von seinem Orte, wo es vollkommen überflüssig stehet, und mit dem ersten καὶ völlig einerley ist, weggenommen, und vor πολλῷ gesetzt werde; so daß Tissaphernis Saumseligkeit in Auszahlung der Gelder als eine zweyte in der ersten gegründete Ursache dieses vermehrten Hasses angesehen werde, auf welche Art auch der folgende Gebrauch des Participii passivi ἐς τὸ μισεῖσθαι ὑπ' αὐτῶν begreiflicher wird und natürlicher heraus kommt; da sonst im ersten Falle αὐτὸν hätte hinzu gesetzt werden müssen. Endlich muß die doppelte Vorstellung πρότερον ἔτι τούτων so wohl als διὰ τὸν Αλκιβιάδην mit dem vorhergehenden ἐς

Hauptschlacht wagte, oder sich nach einer Gegend wendete, wo sie ihren Unterhalt bekommen könnten, die Leute sich von den Schiffen verlaufen würden. An allem diesen sey Astyochus Schuld, welcher, seiner persönlichen Vortheile wegen, dem Tissaphernes sich überall gefällig zu machen getrachtet.

84. Auflauf des Schiffsvolks gegen den Astyochus, und der Milesier Unwille gegen den Lichas.

Mitten unter diesen mißvergnügten Reden fiel noch folgender Lärmen mit dem Astyochus vor: Die Syrakusanischen und Thurischen Bothsleute fielen denselben an und verlangten ihren Sold, und dieß mit so viel mehrerer Dreistigkeit, als dieses Volk die größte Freyheit gewohnt war. Astyochus antwortete ihnen ziemlich trotzig, und drohete dem Dorier, der seinen Bothsleuten den Rücken hielt, (mit Schlägen), indem er den Stock gegen ihn aufhob. Als dieses die gemeinen Soldaten sahen, stürmten sie, wie es das Schiffsvolk zu machen pflegt, unter lautem Geschrey auf den Astyochus ein, und wollten auf ihn zuwerfen. Allein da er es noch in Zeiten sah, so nahm er seine Zuflucht zu einem Altar; und so kam er noch ohne

τὸ μισεῖσθαι αὐτὸν verbunden werden: Zu dem vorigen Haß, den sie des Alcibiades wegen auf ihn geworfen hatten. Daß ἔτι solcher Gestalt anstatt ἤδη gebraucht worden, wird einen um so viel weniger befremden dürfen, da diese beyden Wörter in mehreren Sprachen oft verwechselt werden. Das ist noch vor des Königs Ankunft geschehen, sagen wir im Deutschen; und das non jam anstatt non amplius ist eben so gewöhnlich.

Stöße *) davon, und die Menge ging wieder aus einander.

Auf der andern Seite bemächtigten sich die Milesier des Forts, das Tissaphernes in Miletus hat aufbauen lassen, durch einen heimlichen Ueberfall, und jagten die von demselben hinein gelegte Besatzung hinaus; und dieses mit Einstimmung der übrigen Bundesgenossen, sonderlich der Syrakusaner. Nur Lichas war nicht damit zufrieden, sondern sagte, die Milesier und die sich sonst in des Königs Gebieth befänden, müßten gegen den Tissaphernes, so lange es irgend leidlich wäre, in ihrer Unterwürfigkeit beharren, und ihn bey guter Laune zu erhalten suchen, bis sie erst dem Kriege eine vortheilhafte Gestalt gegeben. Allein dieses und sein anderweitiges ähnliches Betragen brachte die Milesier dergestalt gegen ihn auf, daß, als er hernach an einer Krankheit starb, sie ihn da, wo es die anwesenden Lacedämonier Willens waren, nicht wollten begraben lassen.

*) Gr. ἐ μέντοι ἐβλήθη γε: und vorher ὥρμησαν ἐπ' αὐτὸν ὥςε βάλλειν. Dieser Ausdruck ist im Griechischen von einem weiteren Umfange der Bedeutung, als ich es im Deutschen, sonderlich an der letzten Stelle füglich und merklich genug mit einem Worte ausdrücken können. Er begreift auch das Schießen mit, und vielleicht ist dieses, sonderlich bey dem gebrauchten Passiv, hier hauptsächlich gemeint. Indessen habe ich doch lieber andere Ausdrücke gebraucht, die wenigstens zur Noth auch auf alle Arten eines feindseligen Angriffs gehen können.

85. Des Astyochus Abdankung, Tissaphernes Haß gegen den Hermokrates.

Unterdessen daß sie solcher Gestalt ihren Unwillen gegen den Astyochus und Tissaphernes ausbrechen ließen, langte Mindarus von Lacedämon bey ihnen an, den Astyochus in seiner Befehlshaberwürde abzulösen, welche er denn auch wirklich übernahm. [603] Astyochus reisete darauf ab: und Tissaphernes schickte zu gleicher Zeit einen Abgeordneten, Nahmens Gaulitis, aus Karien, der beyder Sprachen kundig war, mit ihm, welcher über die Milesier des Forts wegen Beschwerden führen, und ihn zugleich rechtfertigen sollte; indem ihm nicht unbekannt war, daß die Milesier in Gesellschaft des Hermokrates hauptsächlich in der Absicht dahin (nähmlich nach Sparta) gegangen, ihn zu verschreyen, da sonderlich der letzte darzuthun vorhatte, daß Tissaphernes mit dem Alcibiades den Peloponnesiern zum Nachtheil arbeitete, und auf beyden Schultern trüge. Auf diesen hatte er wegen der Auszahlung der Löhnung schon lange einen großen Haß geworfen; und da endlich Hermokrates von den Syrakusanern des Landes verwiesen wurde, und die Syrakusanischen Schiffe bey Miletus andere Anführer, nähmlich den Potamis, Mylkon und Demarchus, bekamen, so setzte ihm Tissaphernes nach dieser seiner Landesverweisung noch stärker zu, und beschuldigte ihn unter andern Anklagen, er habe einmahl Gelder von ihm verlangt, und da er solche nicht bekommen, so habe er deßwegen eine solche Feindschaft

gegen ihn gefaßt. Astyochus ging also, wie gedacht, in Begleitung der Milesier und des Hermokrates, nach Lacedämon unter Segel.

86. Unterhandlungen der Völker bey Samos mit den Abgeordneten von Athen.

Auf der andern Seite war Alcibiades auch bereits von dem Tissaphernes nach Samos hinüber gereiset, und er befand sich wirklich zugegen, als die Abgeordneten der Vierhundert, welche sie um diese Zeit abgeschickt hatten, die bey Samos stehenden Völker durch vernünftiges Zureden zu bedeuten zu suchen, von Delos aus daselbst anlangten. Es ward zu dem Ende eine Versammlung veranstaltet, worin sie ihr Anbringen öffentlich vortragen wollten. Anfangs wollten die Soldaten sie gar nicht hören, sondern droheten denen überlaut den Tod, die die Demokratie aufgehoben hätten. Nach und nach aber ließen sie sich mit vieler Mühe dahin bringen, daß sie ruhig blieben und zuhörten. Sie stellten ihnen also vor, es sey mit dieser Veränderung im gemeinen Wesen gar nicht auf den Untergang, sondern vielmehr auf die Rettung desselben angesehen, und man sey nichts weniger Willens, als die Stadt den Feinden in die Hände zu liefern. Wenn dieses ihre Absicht wäre, so hätten sie ja die beste Gelegenheit dazu gehabt, da dieselben neulich den Versuch auf die Stadt gethan, und da sie bereits die Regierung in Händen gehabt. Die Fünftausend nähmen, so wie einen jeden die Reihe träfe, alle an der Regierung Theil; ihren Angehörigen widerführen keine Beschimpfungen (wie Chäreas, um sie aufzuhetzen, vorgege-

ben), noch das geringste Leid; sondern ein jeder bliebe ungestört bey dem Seinigen. Dergleichen Vorstellungen brauchten sie noch eine Menge, allein bey dem allen fanden sie keinen Eingang, sondern die ganze Versammlung war schwierig, und thaten der eine diesen, der andere jenen Vorschlag, vornehmlich aber drangen sie darauf, man sollte auf den Piräeus los gehen. [604] Und hier mußte man dem Alcibiades die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er bey dieser Gelegenheit der Vornehmste gewesen, der das Beste des gemeinen Wesens besorget. Denn da die Athenienser bey Samos auf dieses Unternehmen gegen ihre Vaterstadt ganz erhitzt waren (wodurch Jonien und der Hellespont dem Feinde offenbar sogleich geliefert gewesen seyn würden), und sonst niemand damahls im Stande war, solches zu hintertreiben, und das Volk im Zaume zu halten, so brachte er nicht allein dasselbe von gedachtem Unternehmen ab; sondern auch die, welche gegen die Abgeordneten ihren persönlichen Unwillen ausließen, brachte er mit tüchtigen Verweisen zum Stillschweigen, und fertigte sie selbst mit der Antwort ab: gegen die Regierung der Fünftausend habe er nichts zu erinnern; allein die Vierhundert sollten sogleich abdanken, und den Rath wieder auf den vorigen Fuß, von fünf hundert Gliedern, herstellen. Die Anstalten, die man zur Verminderung manches Aufwandes getroffen, um den im Dienste befindlichen Völkern ihren Unterhalt desto leichter zu verschaffen, billigte er höchlich, und ermahnte sie, sie möchten so fortfahren, sich der Sachen anzunehmen, und den Feinden nichts einräu-

men. Denn was ihre eigene gegenseitige Aussöhnung beträfe, so habe er die größte Hoffnung, daß es, wenn der Staat nur gerettet würde, damit keine Schwierigkeit hätte. Ginge es aber einmahl entweder bey Samos oder dort unglücklich, so würde man keinen mehr haben, mit dem man sich aussöhnen könne.

Von den Argivern langten auch um die Zeit Bothschafter an, welche den Athenienſern von der demokratiſchen Partey bey Samos ihren Beystand antrugen. Alcibiades lobte ihr Verhalten, und fertigte ſie mit dem Beſcheid, daß ſie, wenn man ſie verlangen würde, ſich einfinden möchten, ab. Dieſe Argiver hatten die Paralier bey ſich, welche bey oben erwähnter Gelegenheit, auf Befehl der Vierhundert, auf das Transport-Schiff an Bord gehen, und in den Euböiſchen Gewäſſern kreuzen mußten. Es hätten dieſelben die Athenienſiſchen Bothſchafter, welche die Vierhundert nach Lacedämon abgehen laſſen, nähmlich den Läſpodias, Ariſtophon und Mileſias, dahin bringen ſollen. Allein da ſie auf ihrer Fahrt bis in die Gegend von Argos gekommen, ſo hatten ſie ſich der Bothſchafter, die an der Abſchaffung der Demokratie den ſtärkſten Antheil genommen, bemächtiget, und ſie den Argivern überliefert, worauf ſie ſelbſt, ohne nach Athen wieder zurück zu kehren, von Argos aus mit den Bevollmächtigten an Bord der Galeere, ſo wie ſie waren, gerade auf Samos zu gingen.

87. Tissaphernes reiset zu der Phönicischen Flotte nach Aspendus.

[605] Um diese Zeit und noch in eben dem Sommer, da eben die Erbitterung der Peloponnesier gegen den Tissaphernes, aus verschiedenen Ursachen, und sonderlich der Rückkunft des Alcibiades wegen, die man als einen offenbaren Beweis seiner Neigung gegen Athen ansah, aufs höchste gestiegen war, geschah es, daß Tissaphernes, der endlich, wie es schien, gern diesem Mißverständniß ein Ende machen wollte, sich fertig machte, selbst eine Reise zu der Phönicischen Flotte nach Aspendus zu thun, worauf ihn Lichas begleiten sollte. Mit dem Heere, sagte er, wolle er die Verfügungen schon treffen, daß sein Unterbefehlshaber Tamos demselben, während seiner Abwesenheit, seinen Unterhalt ordentlich reichte. Uebrigens sind die Berichte hiervon nicht einstimmig, und es läßt sich nicht wohl sagen, was die eigentliche Absicht von dieser Reise nach Aspendus gewesen, und warum er die Schiffe nicht mit daher gebracht. So viel ist gewiß, daß hundert und sieben und vierzig Phönicische Schiffe wirklich bis Aspendus gekommen. Warum sie aber nicht weiter gekommen, darüber gibt es verschiedene Muthmaßungen. Einige sind der Meinung, es sey mit dieser Reise nur darauf angesehen gewesen, die Peloponnesier, seinem oben gemeldeten Vornehmen gemäß, nur hinzuhalten und eben dadurch zu schwächen, wie denn Tamos, welchem die Lieferung des Unterhalts aufgetragen worden, es damit nichts besser machte, sondern dem Heere solchen noch

kärglicher als vorhin reichen ließ. Andere hingegen glauben, er habe die Phönicischen Schiffe bis Aspendus kommen lassen, um sie nur zu veranlassen, den weiteren Dienst mit Gelde abzukaufen, und habe sie darauf wieder fortgehen lassen; angesehen es so nie seine Absicht gewesen, sie zu brauchen *). Noch andere meinen, er habe damit dem

*) Gr. καὶ γὰρ ὡς αὐτοῖς ἐδὲν ἔμελλε χρήσεσθαι. Nem. Portus macht hierbey die Anmerkung: illud ὡς attice redundat. Allein das ist ein offenbarer Mißbrauch einer sonst vielleicht richtigen Anmerkung, daß dieses ὡς von den Griechen oft als ein überflüssiger Zusatz gebraucht werde. Denn wenn dieses auch zuweilen geschähe, so kann es doch deßwegen nicht ohne Unterschied in jeder Art von Vorstellungen und Aussprüchen geschehen. Und in dem gegenwärtigen würde man es schon nach einer etwas geläufigen Bekanntschaft mit der Natur der Griechischen Sprache, und der Art, wie sie dieses ὡς pleonastisch gebrauchen, empfinden, daß hier der Ort nicht dazu wäre. Allein ich getraue mir wohl zu behaupten, daß dieses ὡς eigentlich nie überflüssig, oder ohne Bedeutung, bloß für das Ohr gebraucht werde, sondern daß es allemahl eine gewisse Modification, Beziehung und Verhältniß des Begriffes, mit dem es verbunden ist, ausdrücke; und daß bloß das Unvermögen der Ausleger, diese Bedeutung desselben richtig und deutlich zu unterscheiden, ja die Unmöglichkeit, sie allemahl in einer andern Sprache mit einem besondern Worte auszudrücken, diese Meinung erzeuget. Z. B. ἀπῆλθε ὡς πρὸς τὴν πόλιν wird, wenn ich nicht irre, überall für eine pleonastische Art zu reden ausgegeben, gleichwohl ist solches von ἄπῆλθε πρὸς τὴν πόλιν gar merklich zu unterscheiden, daß, da jenes heißt: er nahm sei-

Geschrey ein Ende machen wollen, welches man zu Lacedämon gegen ihn gemacht, und daß es nunmehr heißen sollte, man sähe offenbar, daß er es redlich mit ihnen meine, daß er selbst zu der Flotte abgehe, und diese wirklich in segelfertigem Stande sey. Nach meinem Bedünken ist die gewisseste Vermuthung diese, daß er die Flotte deßwegen nicht kommen lassen, um die Griechischen Mächte hinzuhalten und zu schwächen. Dieses letztere konnte er durch die dahin unternommene Reise, und das langweilige Zögern erhalten; so wie seine andere Absicht dabey war, beyde Theile im Gleichgewichte zu erhalten, und nicht durch seinen Bey-

nen Weg auf die Stadt zu, (so wie er ihn nehmen mußte, wenn er nach der Stadt wollte, ohne daß dadurch bestimmt wird, ob er wirklich hingekommen, oder auch nur Willens gewesen dahin zu kommen, und also einerley ist mit ἐτράπη τὴν ἐπὶ τὴν πόλιν; dieses hingegen die wirkliche Ankunft in der Stadt, oder doch den wirklichen Vorsatz, ganz hinzugehen, mit in sich schließen würde. Ein Gleiches ließe sich leicht von allen übrigen Fällen darthun, worin das ὡς als pleonastisch angesehen zu werden pflegt. In gegenwärtiger Stelle aber ist dazu gar kein Anschein. Es ist also hier wohl unläugbar anstatt ὡς zu lesen: ὥς, so, ohnedieß, ohnehin, welches Thucydides mit dem davor gesetzten καὶ oder ἐδὲ gar häufig braucht, dergleichen aus dem ersten Buche C. 44. Mitt. ἐδόκει γὰρ ὁ πρὸς Πελοποννησίους πόλεμος καὶ ὥς ἔσεσθαι αὐτοῖς, C. 74. ἠξιώσαμεν - - μηδ' ὡς - τὸ κοινὸν προλιπεῖν. und C. 132. ἀλλ' ἐδ' ὡς ἠξίωσαν νεώτερόν τι ποιεῖν ἐς αὐτὸν als Beyspiele angeführt werden können.

Beytritt den einen gegen den andern zu ſtark zu machen. Denn wäre es ſein Ernſt geweſen, ſo hätte er dem Kriege augenſcheinlich mit dem ungezweifeltſten Erfolge ein Ende machen können *).

*) Dieſe Stelle: ἐπεὶ εἴγε ἐβουλήθη διαπολεμῆσαι, ἐπιφανὲς δήπου, οὐκ ἐδοιςῶς, hätte wohl eine kurze Erläuterung von den Auslegern verdienet. Sie ſtehet, ſo wie ſie in den gewöhnlichen Ausgaben geleſen und von den Ueberſetzern erklärt wird, ganz außerordentlich aus. Portus z. B., der, da Thucydides ſelbſt ſo wenig ſagt, doch aus dem übrigen Zuſammenhange leicht ſah, was er hätte ſagen ſollen, drückt dieſes ſo aus: Nam si bellum conficere voluisset, *illud* profecto manifestum *est*, *ipsum id* sine dubio *conficere potuisse*. Unerhörte Ellipſen in einer hiſtoriſchen Erzählung, die jemanden kaum hingehen möchten, wenn er im heftigſten Affecte ſpräche! Hermokrates möchte ſie etwa gebraucht haben, wenn er mit dem Tiſſaphernes zu einer mündlichen Erörterung gekommen wäre, wo ſich Verdruß, Unwille und Ekel, ſich über eine ſo klare Sache noch weitläufig zu erklären, in die Vorwürfe desſelben gemiſcht hätte. Allein in dem Munde des Geſchichtſchreibers, der hier mit ſehr kaltem Blute raiſonniret, haben ſie nichts zu thun.

Eine gar geringe Aenderung in den Ton- und Unterſcheidungszeichen wird dieſer Stelle ein weit erträglicheres Anſehen geben, wenn man anſtatt des Obigen lieſet: ἐπεὶ, εἴγε ἐβουλήθη, διαπολεμήσαι, ἐπιφανὲς δήπου, οὐκ ἐνδοιαςῶς, und es nun überſetzt: Nam, si modo voluisset, debellaturus erat, ut facile omnibus perspicitur, successu minime dubio; ſo daß διαπολεμήσαι anſtatt des Infinitivs im Optativo genommen und ſolcher Geſtalt zum folgenden Hauptgedanken gezogen werde. So weit Heil-

Er hätte nur dürfen die Flotte herbey kommen lassen: so würde er den Lacedämoniern, allem menschlichen Ansehen nach, den Sieg in die Hände geliefert haben; da dieselben so schon dem Feinde eine Flotte entgegen zu setzen hatten, von der man eher sagen konnte, daß sie demselben gewachsen, als zu schwach wäre. Selbst der Vorwand, dessen er sich bediente, warum er die Schiffe nicht mitgebracht, verräth dieses ziemlich deutlich. Er sagte nähmlich, es seyen derselben nicht so viel bey einander gewesen, als sich nach des Königs Befehlen zusammen ziehen sollen *). Und hiermit machte

mann. — Am leichtesten und ganz in des Thucydides Art ist διαπολεμῆσαι, doppelt zu denken; zu ἐβουλήθη grammatisch, und zu ἐπιφανὲς aus dem Zusammenhange ergänzt. (Bredow.)

*) Da ich eine Vermuthung, die ich bey dieser Stelle: καταφθορὰ δὲ μάλιστα καὶ ἣν εἶπε πρόφασιν, ὡς κομίσας τὰς ναῦς, gehabt habe, anstatt des ersten Worts καταφωρᾷ (καταφωράσι) zu lesen, durch die Casselische Handschrift, welche καταφωρᾶν hat, bestätiget finde: so bin ich derselben desto sicherer in der Uebersetzung gefolgt. Portus, der sich an καταφθορὰ gehalten hat, und es gibt: illa etiam speciosa causa, quam Tiss. attulit, cur classem ad *Laced.* non adduxisset, res illorum maxime attriuit, scheint empfunden zu haben, daß dieses nicht sehr begreiflich sey, da, wenn dieses Ausbleiben der versprochenen Hülfe selbst ihre Sachen verschlimmerte, der dazu gebrauchte Vorwand wohl in dieser Absicht ihnen sehr gleichgültig seyn mußte, ob er gleich ihren Verdruß vergrößern konnte. Die Bemühung also, dem Gedanken doch so viel möglich aufzuhelfen, hat ihn auf einen zweyten

er ſich noch eine anderweitige größere Verbindlichkeit; indem er dem Könige keine große Koſten verurſachte, und mit dem wenigen Aufwande doch eben das ausrichtete.

Was es aber auch mit den Abſichten des Tiſſaphernes bey ſeiner Reiſe nach Aſpendus für eine Bewandtniß haben mag: ſo iſt ſo viel gewiß, daß er dahin reiſete, und mit den Phöniciern ſprach; und daß die Peloponneſier, [606]

Irrthum gebracht; da er die weitere Folge der Gedanken (ἔφη γὰρ αὐτὰς ἐλάσσους ἢ ὅσας ὁ βασιλεὺς ἔταξε ξυλλεγῆναι. ὁ δὲ χάριν ἂν δήπου ἐν τούτῳ μείζω ἔτι ἔσχεν, ὅτε ἀναλώσας πολλὰ τῶν βασιλέως, τά τε αὐτὰ ἀπ' ἐλασσόνων πράξας) in folgendes Enthymema zwingt: Dicebat enim ipsam minori numero quam rex jussisset contractam fuisse, *Atqui* profecto Tissaphernes hoc modo majorem gratiam *iniuisset*, si non magnam regi pecuniae vim *consumsisset*, sed eadem *negotia* minoribus *sumtibus* confecisset. Allein dieſes vom Portus erfundene Atqui würde zwar beweiſen, daß des Tiſſaphernes Vorwand aus der Luft gegriffen; aber daß eben dadurch der größte Schade angerichtet geweſen, das wird man daraus noch ſchwerlich erklären können.

Des Thucydides Schluß iſt kurz dieſer: Tiſſaphernes geſtand in dem von ihm gebrauchten Vorwande ſelbſt, es wären nicht ſo viel Schiffe bey einander, als der König verwilliget hätte. Folglich lag die Schuld nicht am Könige, ſondern bloß an dem Statthalter; und dieſer muß mit Fleiß die Sachen haben langſam angehen laſſen.

Das folgende ἂν -- ἔσχεν iſt das Lateiniſche habiturus erat.

auf sein ausdrückliches Verlangen, den Philip, einen Lacedämonier, mit zwey Galeeren nach der Flotte abgehen ließen.

88. Alcibiades reiset eben dahin.

So bald Alcibiades vernahm, daß Tissaphernes nach Aspendus unter Weges sey: so machte er sich mit dreyzehn Schiffen ebenfalls dahin auf den Weg, mit der Versicherung an die zu Samos, er wolle ihnen einen unfehlbaren und wichtigen Dienst leisten, und entweder selbst die Phönicische Flotte den Athenienſern zuführen, oder doch wenigstens machen, daß die Peloponnesier sie eben so wenig erhielten; indem er, wie man Ursache zu glauben hat, des Tissaphernes Absichten schon von langer Hand her wußte, daß er nicht Willens war, sie herkommen zu lassen, und sich dieser Gelegenheit bedienen wollte, den Tissaphernes bey den Peloponnesiern immer verdächtiger zu machen, als ob er es mit ihm und den Athenienſern hielte; und ihn selbst eben dadurch zu nöthigen, ihre Partey zu nehmen. Er ging also unter Segel gerade auf Phaselis und Kaunus zu, und nahm zu dem Zwecke seinen Weg quer über das hohe Meer.

89. Man sucht zu Athen der Oligarchie wieder los zu werden.

Inzwischen kamen die von den Vierhunderten abgefertigten Bothschafter von Samos wieder nach Athen zurück, und machten daselbst die vom Alcibiades ihnen ertheilte Antwort bekannt, wie er ihnen eingebunden, daß sie Fuß bey Maul halten, und den Feinden nichts einräumen möchten, daß er

ſich ſtarke Hoffnung mache, die Kriegsvölker mit ihnen zu vergleichen, und über die Peloponneſier die Oberhand zu gewinnen. Dieſes machte, daß verſchiedene Glieder der Oligarchie, die ſchon vorher mißvergnügt damit geweſen, und ſich gern aus dem Handel gezogen hätten, wenn es nur mit genugſamer Sicherheit geſchehen können, jetzt neuen Muth bekamen. Sie machten alſo Partey unter einander, und erklärten ihr Mißfallen an dem Zuſtande der Sachen gerade heraus; wobey ſie verſchiedene nahmhafte Befehlshaber aus der Oligarchie, die wirklich am Ruder ſaßen, an ihrer Spitze hatten, als den Theramenes, Hagnons Sohn, den Ariſtokrates, des Sikelius Sohn, und andere, die den vornehmſten Antheil an der Regierung hatten. Weil ſie indeſſen, ihrem Angeben nach, von den Kriegsvölkern bey Samos und dem Alcibiades nichts Gutes beſorgten: ſo hatten ſie, Unglück zu verhüthen, welches, über ihren Trennungen von dem großen Haufen, die Stadt hätte betreffen können, die obgedachten Bothſchafter nach Lacedämon geſchickt; und ohne ſich merken zu laſſen, als ob ſie verhüthen wollten, daß die Regierung nicht gar zu ſehr auf etliche wenige eingeſchränkt würde, beſtanden ſie nur darauf, man müſſe die Fünftauſend in der That, und nicht bloß dem Nahmen nach, beſtellen, und ſolcher Geſtalt ein mehreres Gleichmaß in die Regiments-Verfaſſung bringen *). So mußte das gemeine Weſen

*) Auf dieſe Art glaube ich aus dieſer ſehr ſchweren und dunkeln Stelle, von welcher Dukers

ihren Reden den Anſtrich geben; in der That aber traten die meiſten derſelben aus perſönlichen ehrgeizi-

Urtheil iſt: totus hic locus mihi difficilior est, quam ut explanare eum possim. Nec satisfaciunt interpretes, quorum interpretationes sententiam etiam magis videntur obscurare, noch einen ziemlich erträglichen Verſtand heraus gebracht zu haben. Das Griechiſche heißt: φοβέμενοι δὲ, ὡς ἔφασαν, τό τε ἐν τῇ Σάμῳ ςράτευμα καὶ τὸν Ἀλκιβιάδην, τές τε ἐς τὴν Λακεδαίμονα πρεσβευομένες ἔπεμπον, μή τι ἄνευ τῶν πλειόνων κακὸν δράσωσι τὴν πόλιν, ἢ τὸ ἀπαλλάξειν τοῦ ἄγαν ἐς ὀλίγες ἐλθεῖν, ἀλλὰ τὲς πενταχιχιλίες ἔργῳ καὶ μὴ ὀνόματι χρῆναι ἀποδεικνῦναι, wo ich δράσωσι auf den Theramenes und ſeine Genoſſen ſelbſt gezogen, und nach τὸ ἀπαλλάξειν eine Lücke durch προτείνοντες oder ein Wort von ähnlicher Bedeutung ergänzet habe. Dieſe Ellipſis iſt noch ziemlich hart, ich geſtehe es. Allein es iſt wohl kein anderes Mittel; der Stelle zu helfen; und dann entſtehet gedachte Härte der Ellipſe bloß aus dem Artikel bey dem Infinitiv τὸ ἀπαλλάξαι. Dürfte man alſo dieſen ändern, und anſtatt ἢ τὸ leſen ἤτε: ſo würde nunmehr eines Theils die durch ἔφασκον oder ἔφασαν zu ergänzende Ellipſe bey weitem nicht mehr ſo hart und ungewöhnlich ſeyn; und andern Theils auch das vorhergegangene τε, bey τὲς πρεσβευομένους hier den erforderten Gegenſatz bekommen. So weit Heilmann.

Heilmanns Erklärung dieſer Stelle genügt mir zwar nicht, doch weiß ich auch keine ganz befriedigende dafür zu geben, und in den Handſchriften findet ſich wenig Hülfe. Ich leſe die Stelle ganz, wie ſie in der Leipziger Ausgabe ſteht, ein Komma vor ἔπεμπον, und die folgenden Worte μή τι — — τὴν πόλιν ſchließe man größerer Deutlichkeit halber in Parentheſen

gen Absichten auf diese Seite; ein Umstand, der einer Oligarchie, die aus einer Demokratie erwachsen, fast allemahl zum Verderben gereicht. Jeder will den Augenblick nicht mehr auf gleichem Fuße mit andern stehen, sondern alles Mögliche vor ihnen voraus haben: da hingegen in einer Demokratie einer leichter, was ihm etwa widerfährt, verschmerzt, als der hier nicht von seines gleichen zurück gesetzt wird. Was sie aber am meisten anspornte, das waren des Alcibiades Anstalten zu Samos, welche auf einem sehr guten Fuße standen, und die Unwahrscheinlichkeit, daß es mit der Oligarchie lange Bestand haben würde. Daher sich ein jeder ein. Diejenigen, welche sich vereinigten, waren im Grunde des Herzens aristokratisch gesinnt und suchten, ohne Rücksicht auf Staatsverfassung, nur eigene Größe: daher wollten sie zu verhüthen suchen, dadurch daß sie selbst auf Demokratie drangen, daß nicht die Abwesenden ihr Ansehen benutzen möchten, um oligarchische Gewalt zu gründen, und daß sie selbst in der Demokratie die Ersten wären. „Sie waren zwar die ersten in der oligarchischen Verfassung; dennoch wollten sie, dem Vorgeben nach aus Besorgniß vor dem Heere in Samos, vor dem Alcibiades und den nach Lacedämon geschickten Gesandten, durch neue Gesandten (damit nicht jene, Alcibiades nehmlich und die A., als Oligarchen, ohne Rücksicht auf das Volk, dem Staate Schaden bereiteten) erklären lassen (ἔπεμπον, Imperfectum, nicht Aurist) nicht das, daß sie zu strenge Oligarchie hindern wollten, sondern die Fünftausend müsse man in der That und nicht dem Nahmen nach aufstellen, und die Staatsverfassung gleichmäßiger einrichten.“ (Bredow.)

für seine Person die äußerste Mühe gab, die erste Stelle in der Demokratie zu erringen.

90. Phrynichus mit seinen Anhängern sucht sie hingegen zu befestigen.

Auf der andern Seite hatten die übrigen von den Vierhunderten, die am stärksten gegen eine solche Regiments-Verfassung waren, und die Häupter vorstellten, nahmentlich Phrynichus (eben der, welcher vormahls als Feldherr bey Samos sich mit dem Alcibiades verunwilliget hatte), Aristarchus, einer der heftigsten und ältesten Widersacher der Demokratie, Pisander, Antiphon, und andere der mächtigsten darunter, theils vorher schon, gleich nach ihrer Bestellung, und dem Umschlage ihrer in Samos gemachten Einrichtungen, wo die Demokratie die Oberhand behielt, Bothschafter aus ihrem Mittel nach Lacedämon geschickt, und mit vielem Eifer an der Befestigung der Oligarchie gearbeitet, auch in der Gegend, Nahmens Eetionea, einen Platz befestigen lassen; und jetzt, nachdem ihre Abgeordneten von Samos wieder zurück gekommen, und sie sahen, daß nicht nur der große Haufe, sondern auch selbst aus ihrem eigenen Mittel diejenigen, auf welche sie sich vorhin am meisten verlassen zu können geglaubt, ihre Gesinnungen geändert, trieben sie solches noch weit eifriger. Sie fertigten daher, weil sie so wohl zu Hause, als von Samos aus das Schlimmste besorgten, ungesäumt den Antiphon und Phrynichus, mit noch zehn andern ab, mit Befehl, auf alle nur irgend erträgliche Bedingungen mit den Lacedämoniern einen Vergleich zu treffen.

Ingleichen setzten sie den Festungsbau zu Eetionea mit neuer Lebhaftigkeit fort. Mit diesem Bau hatte es, wie Theramenes und seine Begleiter sagten, nicht die Meinung, als ob sie den Samischen Kriegsvölkern, wenn dieselben mit ihrer Flotte Gewalt versuchen sollten, den Piräeus sperren wollten; sondern vielmehr, daß sie, wenn es ihnen beliebte, die Feinde mit ihren Flotten oder Landvölkern einlassen könnten. Es ist nähmlich dieses Eetionea eine Landborte an den Piräeus, und der Eingang in den Hafen gehet dicht daran her; und sie verbanden jetzt die neuen Werke, welche sie daselbst errichteten, dergestalt mit der bereits vorhandenen Mauer gegen das feste Land zu, daß, wenn sie nur einige wenige Mannschaft hinein legten, solche Meister von dem Eingange in den Hafen waren; indem die alte Mauer nach dem Lande zu, und diese neuen Werke, die längst der See aufgeführt wurden, beyde an den einen Thurm anschlossen, welcher an der Mündung des Hafens, wo dieselbe am engsten ist, liegt. In dem Durchschnitte (der Festungswerke nähmlich, innerhalb derselben) ließen sie einen bedeckten Gang bauen, von sehr großem Umfange, der dicht an die obigen Werke nahe bey dem Piräeus anschloß, und worüber sie sich die ganze Gewalt anmaßten. In diese Halle mußten alle mit einander ihr Getreide abliefern, so wohl das bereits vorräthige, als was nachher noch in den Hafen eingebracht wurde, und es von da aus zum Verkaufe nehmen.

91. Verzweifelter Entschluß der letztern, sich dabey zu behaupten.

Hierüber nun hatte Theramenes schon seit geraumer Zeit viel Redens gemacht; und da jetzt die Bothschafter von Lacedämon wieder zurück kamen, ohne zu einem allgemeinen Frieden das Geringste ausgerichtet zu haben: so ließ er sich verlauten, er sorge, diese Werke dürften einmahl der Stadt sehr schädlich werden. Denn es traf sich eben, daß damahls, auf der Euböer Einladung, zwey und vierzig Schiffe aus dem Peloponnes, worunter auch verschiedene Italiänische von Tarent und Lokri, wie auch einige Sicilianische waren, bereits an der Lakonischen Küste segelfertig lagen, und von einem Tage zum andern, unter des Hegesandridas, Hegesandri Sohns, Anführung, nach Euböa unter Segel gehen sollten; und da behauptete Theramenes, es sey damit nicht so wohl auf Euböa, als auf die Beförderer der Befestigung von Eetionea angesehen; und wenn man nicht auf seiner Huth wäre: so würde es, ehe sie sichs versähen, um sie geschehen seyn. Und in der That war wohl von Seiten derer, die man deßhalb beschuldigte, etwas daran, daß es nicht schlechterdings bloße Verleumdungen waren. Denn diese Herren wünschten freylich zuvörderst auf oligarchischem Fuße ihre Herrschaft auch über die Bundesgenossen zu erstrecken, oder wenn ihnen dieses fehl schlüge, sich mit der Flotte und dem Umfange ihrer Stadt zu begnügen, und ihre Regierung für sich zu handhaben. Sollten sie aber auch dieses nicht erhalten können:

so waren sie entschlossen, lieber die Feinde einzulassen, und mit Aufopferung der Stadt und der Flotten [609] einen Vergleich zu treffen, es möge aus dem Staate werden, was da wolle, wenn sie nur Sicherheit für ihre Personen erhielten, als daß sie wieder unter die Gewalt des Volkes gerathen, und die ersten Schlachtopfer desselben werden sollten.

92. Theramenes macht den Anfang mit den Thätigkeiten.

Zu dem Ende ließen sie an dieser Mauer, welche mit kleinen Thüren versehen war, worin sie die Feinde heimlich einlassen konnten, mit großem Fleiße arbeiten, um in Zeiten damit fertig zu seyn. Anfänglich redete man nur unter der Hand und unter wenig Augen davon; allein als nachher Phrynichus, nach seiner Rückkunft von der Lacedämonischen Gesandtschaft, von einem der Schaarwächter auf vollem Markte, nicht weit vom Rathhause, wo er eben herunter gekommen, hinterlistiger Weise tödtlich verwundet wurde, und auf der Stelle starb; der Thäter auch zwar entwischte, sein Mitgenosse aber, ein Argiver, gefänglich eingezogen wurde, und bey dem peinlichen Verhöre vor den Vierhunderten, ohne jemand insbesondere nahmhaft zu machen, der ihn solches geheißen, nur überhaupt so viel aussagte, daß er wüßte, daß bey dem Stadtwachtmeister und sonst in verschiedenen Häusern starke Zusammenkünfte gehalten würden; und die Sache hiermit eingeschläfert wurde: so griffen endlich Theramenes und Aristokrates, nebst den übrigen, die entweder unter den Vierhunderten, oder auch von andern Bürgern gleiche Gesinnungen

mit ihnen hägten, die Sache mit mehrerer Kühnheit an. Es waren damahls eben die Schiffe von Lacedämon bereits hinum gekommen, und thaten von ihrem Standorte, den sie zu Epidaurus genommen, allerley Streifereyen auf Aegina. Hier, sagte nun Theramenes, sey es gar nicht wahrscheinlich, daß, wenn die Bestimmung derselben auf Euböa ginge, sie in dem Aeginetischen Meerbusen eingesprochen, und bey Epidaurus ihren Stand genommen haben würden, wofern man sie nicht in eben der Absicht, worauf er jederzeit los gezogen, eingeladen hätte. Man dürfe also unmöglich länger dazu stille sitzen. Endlich, da der schwierigen Reden und des gegenseitigen Verdachts immer mehr wurden, kam es zu wirklichen Thätigkeiten. Die Hopliten, welche in dem Piräeus an den Werken arbeiteten, und unter welchen sich auch Aristokrates als Taxiarch, auf dem ihm zuständigen Posten, befand, bemächtigten sich der Person des Alexikles, eines Feldherrn von der oligarchischen Partey, welcher derselben sehr ergeben war, und legten ihn in gefängliche Haft. Es waren verschiedene, die an dem Handel Theil nahmen, nahmentlich einer von den Befehlshabern der in Munychia gelegenen Peripolis *), Nahmens Hermon. [610] Allein was das Wichtigste war; so hatte der ganze Haufe der Hopliten gleiche Gesinnungen.

*) Peripoli sind eine Art Land-Polizey, die in Gegenden um die Stadt her für Sicherheit sorgen. (Bredow.)

Als die Vierhundert, welche eben auf dem Rathhause bey einander waren, Nachricht davon bekamen: wollten sie, diejenigen ausgenommen, welche an ihrem ganzen Verfahren keinen Gefallen hatten, sogleich zu den Waffen greifen, und stießen gegen den Theramenes und seine Mitgenossen allerley Drohungen aus. Dieser suchte sich dagegen zu verantworten, und erklärte sich, daß er bereit sey, selbst mitzugehen, und den Alexikles ihnen wieder aus den Händen zu reissen. Er nahm auch wirklich einen von den Feldherren, der gleiche Gesinnungen mit ihm hägte, mit sich, und verfügte sich nach dem Piräeus hinaus, wohin auch Aristarchus mit den jungen Rittern eilte. Alles war in einer gewaltigen und erschrecklichen Verwirrung. In der Stadt glaubte man nichts anders, als man habe sich des Piräeus bereits bemächtiget, und den Gefangenen ums Leben gebracht; und im Piräeus war man sich alle Augenblicke eines Ueberfalls aus der Stadt gewärtig. Die Alten hatten allhier alle Mühe von der Welt, den Leuten, welche in der Stadt umher liefen, und zu den Waffen eilten, Einhalt zu thun. Allein endlich machten doch die Bemühungen derselben, und des Pharsaliers, Thucydides, der als ein Gastfreund von Athen zugegen war, vielen Eifer bewies, jeden, der ihm aufstieß, zurück zu halten, und ihnen zurief, sie möchten doch, da die Feinde in der Nähe wären und nur auf eine günstige Gelegenheit lauerten, ihr Vaterland nicht ins Verderben stürzen, daß sie sich zur Ruhe begaben, ohne mit einander handgemein zu werden.

Inzwischen kam Theramenes (indem er wirklich eine Feldherrnstelle bekleidete) in den Piräeus, wo er sich gegen die Hopliten mit Schreyen und Lärmen sehr böse anstellte. Aristarchus hingegen, und die, welche dem großen Haufen entgegen waren, waren es in der That. Doch die Hopliten schritten dem größten Theile nach, ohne von ihrem Vorhaben abzustehen, frisch zum Werke. Sie fragten nähmlich den Theramenes, was ihm dünke, ob es mit der Aufführung dieser Werke auf etwas Gutes angesehen sey, oder ob es besser seyn würde, wenn man sie niederrisse. Und als er darauf versetzte: wenn sie es für gut fänden, sie einzureissen, so sey er es auch zufrieden: so machten sich die Hopliten nebst einem Haufen Leute aus dem Piräeus sogleich auf, und machten die Werke dem Boden gleich. Um den großen Haufen aufzumuntern, sagte man, ein jeder, welcher das Regiment in den Händen der Fünftausend, anstatt der Vierhundert, wünschte, sollte mit Hand anlegen; wie man sich denn noch immer hinter dem Nahmen der Fünftausend zu verstecken suchte, und diejenigen, welche dem Volke die Regierung wieder zuzuwenden wünschten, sich doch nicht getraueten, [611] dasselbe gerade heraus zu sagen, aus Furcht, es möchte wirklich eine solche Partey *) vorhanden seyn **), und man möchte durch ein Wort, das

*) Nähmlich welche die Herrschaft der Fünftausend ernstlich und wirklich wünschte.

**) φοβούμενοι, μὴ τῷ ὄντι ὦσι heißt hier das Griechische. Da ich unter den verschiedenen

man gegen einen, den man nicht genugsam kennte, zu viel gesprochen, sich Unheil zuziehen. Aus eben dem Grunde wollten die Vierhundert die Fünftausend eines Theils nicht gern dulden, und andern Theils doch auch nicht gern den Nahmen haben, daß sie nicht mehr vorhanden wären. Eine solche Anzahl Mitgenossen an der Regierung zu haben, glaubten sie, sey nichts anders als eine Demokratie; und schaffte man sie gänzlich ab, so würde solches gegenseitige Furcht und Mißtrauen erwecken.

93. Anschein zu einem Vergleiche zwischen beyden Parteyen.

Unterdessen kamen die Vierhundert, so groß auch die Verwirrung war, worin sie sich befanden, doch den folgenden Tag auf dem Rathhause zusammen. Auf der andern Seite stellten die Hopliten im Pirăeus den Alexikles, welchen sie in Verhaft genommen, wieder auf freyen Fuß,

Lesearten nichts finde, was diese Stelle verdächtig machen könnte: so will ich auf eine Muthmaßung, die ich vorhin bey dieser Stelle gehabt, nicht bestehen: ungeachtet mir dieser Gebrauch des Zeitworts εἶναι so wohl, als die ganze überaus Lakonische Art des Ausdrucks, da zumahl die Viertausend, worauf es doch gehen müßte, nicht unmittelber vorher gemeldet worden, noch immer sehr fremd vorkommt. Meine Vermuthung bestand darin, daß anstatt der letztern Worte Thucydides vielleicht möchte geschrieben haben, μὴ τῳ ἀντιῶσι, ne in quem forte incurrerent: „Aus Furcht, jemanden in die Quere zu kommen, und sich durch ein Wort= Unheil zuziehen.“ Meine Leser mögen nun den Ausspruch thun.

und gingen, nachdem sie die Mauer eingerissen, nach dem Bocchischen Schauplatz in Munychia, wo sie Posto faßten (eine Art befestigten Lagers errichteten), und eine Versammlung hielten; sodann nach dem allhier gefaßten Schluß in die Stadt gingen, und in dem Anaceum ihren Hauptstand nahmen. Allhier kamen etliche Abgeordnete von den Vierhunderten zu ihnen, welche mit einem und andern einzelnen redeten, und denen, die sie am vernünftigsten fanden, zusprachen, daß sie ruhig bleiben, und auch über die andern mit Hand halten möchten; mit der Versicherung, daß die Fünftausend öffentlich bestätigt, und aus denselben die Vierhundertmänner abwechselnd *) nach der Fünftausend eigenem Gutdünken erwählet werden sollten. Bis dahin möchten sie doch der Stadt kein Unheil zuziehen, noch dieselbe den Feinden in die Hände spielen.

Durch so vieles Zureden, womit man einen großen Theil von den Hopliten zu gewinnen suchte, ward endlich der ganze Haufe ein wenig geschmeidiger als vorhin, da man sie hauptsächlich mit der Gefahr, die der gemeinen Sache des Staats drohete, in Schrecken gesetzt. Sie ließen es sich also gefallen, daß man zur Wiederherstellung der Eintracht auf einen bestimmten Tag in dem Bacchus-Tempel eine Versammlung zusammen beriefe.

94. Hegesandridas nähert sich mit einer Peloponnesischen Flotte Athen;

Der zur Versammlung bestimmte Tag erschien, und sie waren größten Theils bey einander, als auf ein-

*) Reihum, per vices.

einmahl Nachricht einlief, die zwey und vierzig Schiffe unter dem Hegesandridas kämen von Megara um Salamis herum. Nun glaubten die Hopliten alle mit einander, dieses sey es, was Theramenes und seine Freunde lange vorher gesagt, [612] und die Schiffe kämen bloß in Hoffnung auf die neuen Werke herbey; daher sie ein sehr gutes Werk gethan zu haben glaubten, daß sie solche zerstört. Nun kann es wohl seyn, daß Hegesandridas auf ausdrückliche Verabredung sich bey Epidaurus und in den dortigen Gewässern eingefunden; es ist aber auch ganz natürlich anzunehmen, daß er in Ansehung des zu Athen herrschenden Zwiespalts irgend einen glücklichen Streich auszuführen gehofft, und er also jetzt, ganz wie es seyn müßte *) erscheinen dürfte. (Dem sey, wie ihm wolle): so eilten die Athenienser, auf die erste Nachricht davon, mit allem, was nur Waffen tragen konnte, in den Piräeus, allwo sie einen gefährlicheren Krieg mit ihren Landsleuten, als der mit den Feinden war, und dieses nicht in der Ferne, sondern dicht am Hafen, zu führen zu haben glaubten. Ein Theil ging auf die vorräthigen Schiffe an Bord, andere ließen dergleichen ins Wasser, und noch andere eilten zur Vertheidigung der Mauern und der Mündung des Hafens herbey.

95. wendet sich darauf nach Oropus, wo er über die Athenienſiſche Flotte einen Sieg erhält und Euböa erobert.

Die Peloponneſiſche Flotte machte, nachdem sie um Sunium herum gefahren, zwi-

*) Das iſt gerade zu der ihm günſtigſten Zeit.

schen Thorikum und Prasii Halt; und einige Zeit nachher kam sie bis nach Oropus. Die Athenienser bemannten in höchster Eile ihre Schiffe, so gut sie konnten, ohne daß sie in Ansehung der in der Stadt herrschenden Zwietracht, und der Eilfertigkeit, womit sie eine ihrer wichtigen Besitzungen zu retten suchten (indem ihnen bey der feindlichen Sperrung von Attika an Euböa alles gelegen war), die Leute dazu auf die übliche Art zusammen bringen konnten, und schickten sodann den Thymocharis mit einem Geschwader nach Eretria, welches sich mit den bey Euböa bereits befindlichen Schiffen vereinigte, und mit denselben eine Anzahl von sechs und dreyßig Schiffen ausmachte. Hier wurden sie sogleich zu schlagen genöthiget; indem Hegesandridas, nachdem er seine Völker zu Mittag speisen lassen, von Oropus in Schlachtordnung vorrückte, welcher Ort von der Hauptstadt der Eretrier sechzig Stadien, zu Wasser zu rechnen, entfernt ist. Die Athenienser hießen auch auf seine Annäherung ihre Mannschaft unverzüglich auf die Schiffe gehen, in der Meinung, die Soldaten seyen bey den Schiffen. Allein diese hatten ihr Essen nicht vom Marktplatze eingekauft, weil die Eretrienser mit Fleiß nichts zu Markte gebracht; sondern hatten solches aus den entlegensten Häusern der Stadt hohlen müssen, damit sie auf diese Art desto langsamer auf die Schiffe kämen, und die Feinde sie, ehe sie damit fertig wären, überrumpeln möchten, so daß die Athenienser in der ersten besten Verfassung ihnen entgegen zu rudern sich genöthigt

ſahen. Zu dem Ende hatten ſie von Eretria aus ein Zeichen gegen Oropus gegeben, wenn es Zeit wäre auszulaufen.

In einer ſo nachtheiligen Verfaſſung alſo ſtießen die Athenienſer vom Lande, und nahmen das Seegefecht auf, wozu es gleich oberhalb dem Eretrienſiſchen Hafen kam. [613] Indeſſen hielten ſie doch einige Zeit hindurch den Angriff aus; allein es währte nicht lange, ſo wurden ſie völlig geſchlagen, und gegen den Strand zu gejagt. Diejenigen, die hier nach der Stadt Eretria, als einem freundſchaftlichen Orte, zu flüchteten, kamen am unglücklichſten davon; indem ſie von den Einwohnern alle niedergehauen wurden. Diejenigen hingegen, die auf die Feſtung bey Eretria flüchteten, welche ſie ſelbſt inne hatten, ingleichen die Schiffe, welche ſich nach Chalcis wandten, wurden noch geborgen. Zwey und zwanzig Athenienſiſche Schiffe geriethen dabey den Peloponneſiern in die Hände, von welchen ſie die Mannſchaft theils niederhieben, theils zu Gefangenen machten, und darauf ein Siegeszeichen errichteten. Nicht lange darauf brachten ſie ganz Euböa zum Abfalle, das einzige Oreus ausgenommen, welches die Athenienſer ſelbſt beſetzt hatten; und richteten nun in der Inſel alles nach ihrer Gelegenheit ein.

96. Große Beſtürzung darüber in Athen.

Zu Athen gerieth man über die Nachricht von dem, was bey Euböa vorgegangen, in eine Beſtürzung, die alles Bisherige übertraf. Selbſt das Unglück, das ſie bey Sicilien betroffen, hatte, ſo wichtig ihnen dasſelbe auch damahls vorkam, ſo

wenig als irgend ein anderer Zufall, ihnen einen solchen Schrecken eingejagt. Und wie konnte es anders seyn, als daß ihnen jetzt der Muth ganz entfallen mußte, da ein so großes Unglück, als der Verlust so vieler Schiffe, und, was das Wichtigste war, von ganz Euböa, woraus sie die stärkere Nutzung zogen als aus Attika selbst, sie zu einer Zeit betraf, da das Heer bey Samos sich von ihnen getrennt, sie weder andere Schiffe, noch Leute, dieselben zu bemannen, mehr vorräthig hatten; die Stadt selbst durch innerlichen Zwiespalt zerrüttet war, und sie sich alle Augenblicke versehen mußten, selbst an einander zu gerathen. Die größte und nächste Unruhe erweckte ihnen dabey die Besorgniß, die Feinde möchten nach diesem Siege so dreist werden, ihnen gerade auf den Piräeus los zu gehen, der damahls von Schiffen ganz entblößt war; und sie glaubten nicht anders, als dieselben von einem Augenblicke zum andern heran kommen zu sehen. Es würde ihnen solches auch in der That, wenn sie nur mehr Kühnheit, etwas zu unternehmen, gehabt hätten, ein Leichtes gewesen seyn; und sie würden durch vorgenommene Sperrung der Stadt und längeren Aufenthalt vor derselben nicht nur die Spaltungen in der That noch höher getrieben, sondern auch die bey Jonien stehende Flotte genöthigt haben, ihrer Abgeneigtheit gegen die Oligarchie ungeachtet, zur Vertheidigung ihrer eigenen Angehörigen und der ganzen Stadt herbey zu eilen. Und da würde der Hellespont, Jonien, die Inseln, der ganze Strich bis nach Euböa, kurz die gesammten Herrschaf-

ten der Athenienser, so gut als ihre gewesen seyn. [614] Allein dieses war nicht der einzige Fall, wo die Athenienser sich glücklich zu schätzen hatten, daß sie mit einem Feinde, als die Lacedämonier waren, zu kriegen hatten; sie hatten dazu noch in vielen andern Absichten Ursache. Die große Verschiedenheit in ihrer Art zu denken und zu handeln, da jene hurtig und entschlossen, diese langsam; jene kühn und unternehmend, diese hingegen furchtsam, etwas zu wagen, waren, gab ihnen, wie in andern Absichten, also sonderlich in Ansehung ihrer Herrschaft zur See große Vortheile über dieselben. Dieses zeigte sich bey den Syrakusanern. Denn da diese den Athenienſern in Ansehung ihres sittlichen Charakters am nächsten kamen, so wurden sie auch im Kriege am besten mit ihnen fertig.

97. Neue Maßregeln dagegen zu Athen, und Bestellung der Fünftausend.

Inzwischen bemannten doch die Athenienser auf die obige Nachricht zwanzig Schiffe, und beriefen vorerst das Volk zu einer Versammlung in den so genannten Pnyx, wo dergleichen ordentlich gehalten zu werden pflegten. In derselben wurden die Vierhundert abgesetzt, und die Regierung an die Fünftausend zu übertragen beschlossen. Unter dieselben sollte jedermann aufgenommen werden können, wer eine völlige Rüstung lieferte. Niemand sollte von einer obrigkeitlichen Stelle Besoldung ziehen; wer dagegen handeln würde, über den sprachen sie schreckliche Flüche aus. Nach der Hand wurden noch häufig andere Versammlungen ange-

stellt, in welchen die Bestellung der Nomotheten und sonst verschiedene Einrichtungen im gemeinen Wesen beschlossen wurden. Und hier bewiesen die Athenienser, die erste Zeit hindurch, in Bestellung der öffentlichen Angelegenheiten, wenigstens in dem, was ich erlebt habe, eine große Weisheit; indem sie mit der größten Mäßigung ein Mittel zwischen der Oligarchie und dem großen Haufen trafen. Und in der That war dieses der erste Schritt, wodurch dem Staate aus den schlechten Umständen, worein derselbe gerathen war, wieder aufgeholfen wurde. Zu gleicher Zeit ging eine Verordnung durch, nach welcher Alcibiades, und andere mit demselben, ihrer Landesverweisung entlassen werden sollten, worauf auch Bothen an ihn und die Kriegsvölker bey Samos abgefertiget wurden, mit den dringendsten Befehlen, sich der Sachen eifrig anzunehmen.

98. Aristarchus spielet den Böotiern Oenoe in die Hände.

Pisander und Alexikles hatten sich, nebst den eifrigsten Verfechtern der Oligarchie, gleich Anfangs bey dem Ausbruche dieser Staatsveränderung in aller Stille nach Decelia hinaus gemacht. Der einzige Aristarchus, welcher eben eine Feldherrnstelle bekleidete, zog in aller Eile einen Haufen Bogenschützen von den rohesten Ausländern (Barbaren) an sich, und ging damit nach Oenoe. Dieses war eine den Athenienfern zugehörige Festung an den Gränzen von Böotien, welche die Korinthier aus eigener Bewegung, mit Zuziehung der Böotier, eben belagerten, weil die Mannschaft aus derselben ihnen einen Haufen Leu-

te, die von Decelia zurück gehen wollten, zu Grunde gerichtet hatte. [615] Mit diesen ließ sich Aristarchus in Unterhandlungen ein, und hinterging die in Oenoe liegenden Völker mit dem Vorgeben, es sey in der Hauptstadt ein Friede mit den Lacedämoniern zu Stande gekommen, wovon eine Bedingung mit sey, daß sie den Ort den Böotiern übergeben sollten. Da er einen Feldherrn vorstellte, und sie der Belagerung wegen sonst von nichts wußten, so glaubten sie ihm dieß, und zogen sich unter sicherem Geleite heraus. Auf diese Art kamen die Böotier in den Besitz von Oenoe, und hiermit hatten die Oligarchie und der Zwiespalt in der Hauptstadt ein Ende.

99. Die Peloponnesier bey Miletus schicken dem Pharnabazus eine Flotte zu unter dem Mindarus.

Bey den zu Miletus befindlichen Peloponnesiern dachte unter den vom Tissaphernes bey seiner Abreise nach Aspendus dazu bestellten Personen keiner daran, ihnen den Unterhalt zu reichen. Die Phönicischen Schiffe so wenig, als Tissaphernes, kamen zum Vorschein; und so wohl Philippus, welcher ihm zur Begleitung mitgegeben worden war, als Hippokrates, ebenfalls ein Spartaner, der sich zu Phaselis aufhielt, schrieben dem Schiffsanführer Mindarus, die Flotte würde nie kommen, und Tissaphernes gehe offenbar widerrechtlich mit ihnen um. Dagegen verlangte Pharnabazus ihre Gegenwart, und machte sich, falls man ihm eine Flotte zukommen ließ, anheischig, die noch übrigen Städte in seinem Gebiethe eben-

falls von den Athenienſern abwendig zu machen, ſo gut als Tiſſaphernes, weil er ſeine Rechnung dabey zu finden glaubte. Und nunmehr ging Mindarus, noch in dieſem Sommer, um eben die Zeit, da Obiges zu Athen vorging, mit einer anſehnlichen Rüſtung, nähmlich mit drey und ſiebzig Schiffen, nach einem plötzlichen Aufgebothe, um ſein Vorhaben deſto leichter für den bey Samos ſtehenden Feind verborgen zu halten, von Miletus unter Segel, und fuhr nach dem Helleſpont zu, wohin bereits vorher in eben dem Sommer ſechzehn Schiffe abgegangen waren, und einen Theil vom Cherſones mit ihren Streifereyen beunruhigten. Doch unter Weges überfiel ihn ein Sturm, der ihn nöthigte, bey Ikarus einzulaufen; wo er, der ſtürmiſchen See wegen, fünf bis ſechs Tage ſtille lag, und ſodann weiter nach Chios ging.

100. Thraſyllus ſetzt der Peloponneſiſchen Flotte nach.

Bey Samos hatte Thraſyllus nicht ſo bald von ſeinem Aufbruche von Miletus gehört, als er ebenfalls mit fünf und funfzig Schiffen ſich eilig auf den Weg machte, um, wo möglich, ihn einzuhohlen, ehe er in den Helleſpont käme. Als er hörte, daß er zu Chios ſey, gedachte er ihn allda einzuſchließen, und ſtellte zu dem Ende ſo wohl auf Lesbos, als dem gegen über liegenden feſten Lande Wache aus, um auf alle ſeine Bewegungen Acht zu geben, damit er ihm nicht entwiſchte. [616] Er ſelbſt that einen Lauf nach Methymna, und befahl allda Mehl und andere Lebensmittel in Bereitſchaft zu halten, weil er,

wenn es sich in die Länge ziehen sollte, Willens war, von Lesbos aus, Chios mit seinen Anfällen zu beunruhigen. Zugleich wollte er mit der Flotte auf die Lesbische Stadt Eresus, welche sich empört hatte, los gehen, und sich derselben, wo möglich, zu bemächtigen suchen. Es hatten nähmlich einige der vermöglichsten Methymnäischen Landesvertriebenen mit ungefähr funfzig Geharnischten von Kyme, welche sich zu ihnen geschlagen, und wozu sie noch mehrere vom festen Lande um Sold gedungen hatten, so daß sich ihre gesammte Anzahl auf drey hundert belief, unter der Anführung des Thebaners Anaxarchus, der nach dem Verwandtschaftsrechte dazu kam, anfänglich einen Versuch auf Methymna gethan, und da sie hier von der Athenienſischen Besatzung aus Mitylene, die sich dahin gezogen hatte, abgetrieben, auch nachher im offenen Felde zurück geschlagen worden waren, so hatten sie sich über das Gebirge gezogen, und Eresus zum Abfalle gebracht. Hier gedachte also Thrasyllus mit der Flotte hinzugehen und den Ort von der See her anzugreifen. Nun war bereits vor ihm Thrasybulus von Samos aus, auf die erste Nachricht von der Landung der Vertriebenen, mit fünf Schiffen dahin abgegangen, welcher aber bey Eresus zu spät gekommen war, und jetzt vor dem Orte kreuzte. Ingleichen befanden sich ein Paar Schiffe aus dem Hellespont da, welche wieder nach Hause gehen wollten; wie auch einige Methymnäische, so daß die Anzahl der sämmtlichen Schiffe sich auf sieben und sechzig belief, von welchen sie die

Mannschaft nehmen, und solcher Gestalt dem Orte mit Sturmzeugen und sonst auf alle nur mögliche Art zusetzen, und ihn, wo möglich, mit stürmender Hand erobern wollten.

101. Mindarus kommt glücklich im Hellespont an.

Inzwischen hatte sich Mindarus mit der bey Chios liegenden Peloponnesischen Flotte zwey Tage hindurch mit Lebensmitteln versorgt, und brach darauf, am dritten Tage, nachdem er sich von den Chiern noch für jeden Mann drey Chier Vierzigerstücke hatte zahlen lassen *), schleunig von Chios auf, und suchte, um den bey Eresus befindlichen Schiffen nicht aufzustoßen, die hohe See zu erreichen, so daß er Lesbos zur Linken liegen ließ, und seinen Lauf gegen das feste Land zu richtete. Hier liefen sie, im Phocäischen, in den Hafen Krateréa ein, speiseten daselbst zu Mittage, und segelten sodann am Kymäischen hin, bis sie nach Arginussa auf dem festen Lande, gerade gegen Mitylene über, kamen, wo sie zu Abend aßen. Von da liefen sie bey noch finsterer Nacht wieder aus, und kamen nach Harmatûs auf dem festen Lande, gegen Methymna über, [617] speiseten daselbst zu Mittage, segelten sodann in vollem Laufe Lektum, Larissa, Hamaxitum und die übrigen dortigen Oerter vorbey, und kamen endlich noch vor Mitternacht bey Rhötium, einem Orte, der schon am Hellespont liegt, an.

*) Andere erklären: Für jeden Mann 43 Chiische Drachmen.

Doch legte auch ein Theil von den Schiffen bey Sigeum und andern dortigen Plätzen an.

102. Flucht der Athenienſiſchen Schiffe aus dem Helleſpont.

Die Athenienſer, welche mit achtzehn Schiffen zu Seſtos waren, wurden gar bald durch die von ihren Wächtern angezündeten Lärmfeuer, und ſelbſt durch den plötzlichen Anblick einer ſolchen Menge Feuer auf feindlichem Gebiethe, belehret, daß die Peloponneſier in den Helleſpont gekommen. Sie zogen ſich alſo noch in eben der Nacht in größter Eile an den Cherſones, und ſegelten an demſelben hin nach Eläus, um den feindlichen Schiffen zu entkommen, und die weite See zu gewinnen. Bey den ſechzehn Schiffen, welche bey Abydos lagen, kamen ſie glücklich vorbey, ungeachtet ſolche von Seiten der neu angekommenen Flotte von ihrer Partey Befehl erhalten hatten, ein wachſames Auge auf ſie zu haben, wenn ſie auslaufen wollten. Allein mit Anbruch des Tages wurden ſie die Abtheilung des Mindarus anſichtig. Hier verſuchten ſie zwar zu entkommen, allein alle konnten ſie doch nicht den Vorſprung gewinnen. Der größte Theil rettete ſich nach dem feſten Lande und Lemnos; vier von ihnen aber, welche zuletzt nachkamen, geriethen bey Eläus den Feinden in die Hände, und zwar eines, welches unweit dem Tempel des Proteſilaus auf den Strand gerathen, mit der darauf befindlichen Mannſchaft, ſo wie zwey andere ohne dieſelbe. Das vierte, welches ſie bey Imbros ebenfalls leer erreichten, ſteckten ſie in Brand.

103. Die Athenienſiſche Hauptflotte ſucht die feindliche im Helleſpont auf.

Nachdem hiernächſt die von Abydos und die übrigen insgeſammt zu ihnen geſtoßen waren, ſo daß ſich ihre geſammte Anzahl auf ſechs und achtzig Segel belief, ſo ſchloſſen ſie an dieſem Tage Eläus ein. Da es ſich aber nicht ergeben wollte, ſegelten ſie wieder davon nach Abydos.

Die Athenienſer, welche ſich dergeſtalt von ihren Wächtern betrogen fanden, und in der Einbildung, die feindlichen Schiffe könnten nicht unbemerkt vorbey kommen, mit Beſtürmung der Stadt in guter Ruhe fortfuhren, bekamen nicht ſo bald Nachricht davon, als ſie ſogleich von Ereſus abließen, und in größter Eile nach dem Helleſpont den Ihrigen zu Hülfe eilten. Hier fielen ihnen zwey feindliche Schiffe in die Hände, welche ſich auf dem Nachſetzen zu weit auf die hohe See gewagt hatten. Den folgenden Tag langten ſie bey Eläus an, wo ſie ſich vor Anker legten, und die Schiffe, welche ſich nach Imbros gerettet hatten, an ſich zogen, [618] und ſodann machten ſie fünf Tage hindurch die nöthigen Anſtalten zu einem Seetreffen, welches hiernächſt auf folgende Art gehalten wurde.

104. allwo es zu einem Seetreffen kommt.

Die Athenienſer zogen ſich in einer Linie neben dem Lande hin nach Seſtos, und als die Peloponneſier ſolches gewahr wurden, ſo rückten ſie von Abydos aus ebenfalls hervor. Da das Treffen beſchloſſen war, ſo dehnten die Athenienſer, welche ſechs und achtzig Schiffe hat-

ten, ihre Linie längs dem Cherſones hin, von Idakus an bis Arrhiana; und die Peloponneſier breiteten ſich mit acht und ſechzig Schiffen von Abydos bis Dardanum aus *). Auf Seiten der Peloponneſier hatten die Syrakuſaner den rechten, und Mindarus mit den behendeſten Schiffen den linken Flügel inne, und bey den Athenienſern führte Thraſyllus den linken, und Thraſybulus den rechten Flügel an; und ſo die übrigen Feldherren waren jeder auf dem ihm angewieſenen Platze.

*) Wenn man dieſes mit den Nachrichten des 99. und 100. Capitels vergleichet: ſo kann man nicht anders als eine hier vorgegangene Verwechſelung der Zahlen unter den Peloponneſiſchen und Athenienſiſchen Schiffen vermuthen: indem nach C. 99. die Peloponneſier unter dem Mindarus mit 73 Schiffen nach dem Helleſpont abgingen, und 16 ſich bereits dabey befanden, da denn in allem 89, und nach Abzug der zwey den Athenienſern in die Hände gerathenen Schiffe noch 87 Schiffe für die Peloponneſier bleiben, was nur um eins von der hier den Athenienſern beygelegten Anzahl verſchieden ſeyn würde. Wie denn im Anfange des 103. C. den Peloponneſiern ausdrücklich 86 Schiffe beygelegt werden, dahingegen auf Seiten der Athenienſer Thraſyllus, nach C. 100., mit 55 Schiffen von Samos in See gegangen, wozu bey Lesbos noch 5 unter dem Thraſybulus und zwey aus dem Helleſpont geſtoßen waren, zu dem noch 5 andere kamen, ſo daß in allen bey Lesbos 67 Schiffe bey einander waren (C. 100. a. E.); welches wieder, mit einem Unterſchiede von Einem Schiffe, eben die Anzahl iſt, die hier den Pe-

Die Peloponnesier drängten sich die ersten zu seyn, die den Angriff thäten, und dehnten ihren linken Flügel über den Athenienſischen rechten hinaus, um, wo möglich, ihnen den Ausweg abzuschneiden, und das Mitteltreffen gegen die Küste zu jagen, welche nicht weit davon war. Als die Athenienser solches merkten, so dehnten sie sich nach der Seite hin, wo der Feind sie einschlieſſen wollte, ebenfalls weiter aus, und gewannen auch wirklich das Wasser. Nun ging aber ihr linker Flügel schon über das Vorgebirge Kynos Sema hinaus; welcher Umstand ihr Mitteltreffen sehr schwächte, und machte, daß die Schiffe allda sehr dünn zu stehen kamen; wozu noch kam, daß dieselben hier nicht so reich mit Mannschaft besetzt waren, und die Beschaffenheit der Küste bey Kynos Sema, welche sich in einem spitzigen Winkel herum zog, ihnen den Anblick dessen, was über demselben hinaus vorging, benahm.

105. worin die Athenienser siegen.

Die Peloponnesier griffen sie also in der Mitte an, jagten die Schiffe der Athenienser auf den Strand, und setzten ihnen aufs Land nach,

loponnesiern beygelegt wird. — So weit Heilmann.

In den Par. Mss. ist zwar keine Variante; aber die Unrichtigkeit der Zahlen ist klar, und man wird nicht bedeutend irren, wenn man den Peloponnesiern, die mit Ueberzahl gefochten haben, 88 oder 86 Schiffe gibt; ungewisser mag man bey den Athenienſern seyn; Mss. rechtfertigen, wenn man 76 lieſet. (Bredow.)

mit einer großen Ueberlegenheit im Gefechte. Hülfe konnten sie allhier weder vom Thrasybulus, vom rechten Flügel her, bekommen, wegen der Menge der Schiffe, welche ihm selbst zusetzten, noch vom Thrasyllus auf dem linken; weil man theils des Vorgebirges Kynos Sema wegen nichts von ihnen sehen konnte, theils die Syrakusaner und andere in nicht geringerer Anzahl gegen sie hielten, [619] und ihnen den Weg versperrten, bis endlich die Peloponnesier, gar zu sicher auf ihren Sieg, der eine hier, der andere dort, ein Schiff verfolgten, und dadurch ein Theil derselben in ziemliche Unordnung gerieth. Als Thrasybulus bemerkte, daß die gegen ihn stehenden Schiffe anhielten, und die Linie nicht länger dehnten, ließ auch er von der Ausdehnung des Flügels ab, wandte sich gegen die Feinde, und schlug sie nach einiger Gegenwehre glücklich in die Flucht; stieß sodann auf die siegreiche Abtheilung der Peloponnesier, die unordentlich herum schweiften, welchen seine Leute brave Stöße beybrachten, und die meisten dergestalt schreckten, daß sie sich ohne einige Gegenwehre nach der Flucht umsahen. Die Syrakusaner hatte Thrasyllus ebenfalls schon zum Weichen gebracht; und da sie sahen, wie es den andern ging, so nahmen sie vollends das Reißaus.

106. Anzahl der von ihnen eroberten Schiffe und Wirkungen dieses Sieges zu Athen.

Die Athenienser bekamen bey dieser Niederlage der Peloponnesier, welche sonderlich anfänglich nach dem Flusse Pydius, und hernach nach Abydos flüchteten, zwar wenig Schiffe von

denselben, weil die Feinde in Ansehung des engen Raumes des Hellesponts bald in Sicherheit kommen konnten; allein ein Sieg zur See, wie dieser war, kam ihnen jetzt ungemein gelegen. Denn da sie sich bisher wirklich vor der Peloponnesischen Seemacht gefürchtet, so wohl eines und andern Verlustes im kleinen wegen, als sonderlich seit der Sicilianischen Niederlage, so war jetzt das Mißtrauen gegen sich selbst und die Meinung, als ob die Feinde zur See etwas zu bedeuten hätten, auf einmahl gehoben. Inzwischen bekamen sie von feindlicher Seite acht Chier Schiffe, fünf Korinthische, zwey Ampraciottische, zwey Böotische, und von den Leukadischen, Lacedämonischen, Pellenäischen und Syrakusanischen von jeder Gattung eins. Doch hatten sie auch von ihrer Seite funfzehn Schiffe dabey eingebüßt.

Sie stellten hierauf auf dem Vorgebirge Kynos Sema ein Siegeszeichen auf, zogen die Trümmer von den Schiffen auf den Strand, gaben den Feinden unter sicherem Geleite ihre Todten wieder heraus, und schickten sodann eine Galeere mit der Nachricht von diesem Siege nach Athen. Hier fing die Ankunft dieses Schiffes, mit der Zeitung von einem so unverhofften Glücke an, ihren Muth gegen die jüngst erlittenen Unfälle bey Euböa, und bey den bürgerlichen Mißhälligkeiten, aufs neue zu beleben; und sie hielten es nunmehr nicht für unmöglich, sich, dafern sie nur das Werk muthig angriffen, wieder in die Höhe zu schwingen.

107. Die Athenienser erobern Cyzikus.

Am vierten Tage nach der Schlacht gingen die Athenienser, welche sich bey Sestos gesetzt, und ihre Schiffe eilig wieder ausgebessert hatten, mit der Flotte auf Cyzikus los, welches abgefallen war. Da sie hier, in der Gegend von Harpagium und Priapum, acht Schiffe, welche von Byzanz ausgelaufen, ansichtig wurden, so gingen sie auf dieselben los, und bemächtigten sich, nachdem sie auch die feindlichen Völker auf dem Lande im Gefechte erlegt, der Schiffe insgesammt. Hierauf gingen sie vollends nach Cyzikus, brachten den Ort, der gar nicht fest war, wieder zum Gehorsam, und trieben von den Einwohnern eine Geldsteuer ein. Die Peloponnesier setzten indessen von Abydos nach Eläus hinüber, nahmen von den daselbst stehenden erbeuteten Schiffen, die, welche noch unbeschädigt waren, mit sich, die übrigen steckten die Eläusier in Brand. Ingleichen schickten sie den Hippokrates und Epikles nach Euböa, um die allda befindlichen Schiffe daher zu hohlen.

108. Verschiedene Anstalten des Alcibiades, Tissaphernes und der Antandrier.

Um eben die Zeit kam Alcibiades mit den dreyzehn Schiffen von Kaunus und Phaselis wieder bey Samos an, mit dem Vermelden, er habe es wirklich dahin gebracht, daß die Phönicischen Schiffe sich nicht mit den Peloponnesiern vereinigen würden, und den Tissaphernes habe er den Athenienſern noch

geneigter gemacht, als vorhin. Er bemannte sodann noch neun Schiffe, außer denen, welche er bey sich hatte, erpreßte damit große Summen Geldes von den Halikarnassern, und befestigte Kos. Nachdem er damit fertig war, und die Regierung auf Kos bestellt hatte, so kam er bereits gegen den Herbst wieder nach Samos zurück.

Tissaphernes war auf erhaltene Nachricht, daß die Peloponnesier von Miletus nach dem Hellespont gesegelt, von Aspendus aufgebrochen, und hatte sich nach Jonien*) gewandt. Die Antandrier, eine Aeolische Nation, ließen, während des Aufenthalts der Peloponnesier in dem Hellespont, einen Haufen schwerer Völker von Abydos zu Lande über den Berg Ida kommen, und zogen solche in die Stadt, weil sie von dem Perser Astakus, des Tissaphernes Unterbefehlshaber, allerley Drangsale erlitten. Da derselbe bereits den Deliern, welche seit der von den Athenienſern vorgenommenen Reinigung der Insel Delos, die sie bey dieser Gelegenheit räumen müssen, Atramyttium inne hatten, und gegen welche er einen heimlichen Groll gefaßt **), den Streich

*) Ἐπὶ τῆς Ἰωνίας ist in 5 Pariser Manuscripten. (Bredow).

**) Προσποιησάμενος ist simulans; also: „indem er einen vorher nie sichtbar gewordenen Haß gegen sie heuchelte, indem er sich stellte, gegen sie erbittert zu seyn.“ — Cod. F hat τοὺς βελτίστους ἐξαγ. (Bredow.)

gespielt, daß er, vermittelst eines an sie ergangenen Aufgebothes ihrer besten Mannschaft, dieselben als seine Freunde und Bundesgenossen aus der Stadt gezogen, und sie darauf, da sie eben über der Mahlzeit begriffen gewesen, durch seine Leute umringen und niederschießen lassen; so machte sie dieser Handel bange, [621] er möchte ihnen auch irgend ein Unglück anrichten; und jagten daher, da er ihnen auch sonst Verschiedenes auflegte, was sie nicht zu ertragen im Stande waren, seine Besatzung aus der Festung heraus.

109. Tissaphernes vorgehabte Reise zu den Peloponnesiern.

Als Tissaphernes auch diesen Streich von den Peloponnesiern erfuhr, außer andern ähnlichen zu Miletus und Knidus, welche seine Besatzung ebenfalls räumen müssen; er sich auch nicht anders vorstellte, als daß er in sehr übelm Credit bey ihnen stehe, und daher besorgte, sie möchten ihm noch weiter schaden, anbey es nicht verschmerzen konnte, daß Pharnabazus, der erst seit kurzem und mit geringen Kosten sie auf seine Seite gezogen, vielleicht mehr gegen die Athenienser ausrichten sollte, so ward er schlüssig, sich zu ihnen nach dem Hellespont zu begeben, um sie des Vorfalls zu Antandrus wegen zur Rede zu stellen, und sich verschiedener ihm zur Last gelegten Puncte wegen, als der Phönicischen Schiffe halber, und anderen mehr, so gut als möglich zu rechtfertigen. Ehe er solches bewerkstelligte, that er eine Reise nach Ephesus, und brachte all-

da der Diana ein Opfer. Mit dem Ende des auf dieſen Sommer folgenden Winters wird das ein und zwanzigſte Jahr vollends zu Ende gehen *).

*) Die Worte von Mit angefangen bis zum Schluſſe ſind gewiß nicht von Thucydides; ein Abſchreiber, der das unvollendete Werk doch nicht ohne eine Schlußformel laſſen wollte, fügte ein wenig ungriechiſch hinzu ὅταν τελευτήσῃ, als ob das noch zweifelhaft ſeyn könnte. In Cod. J fehlen die Worte; in D auch der vorhergehende Satz von καὶ ἀφικ. an. (Bredow.)

Register

der

in der Geschichte des Thucydides vorkommenden merkwürdigsten Nahmen der Personen und Oerter.

A.

Abydos wird von Strombichides vergeblich belagert III. 394.

Achäer, welche Völker diesen Nahmen führen I. 8. verstärken die Athenienser 148.

Achaien, Einrichtung daselbst, wird auf einen andern Fuß gesetzt II. 468.

Acharna, einer der größten von den Attischen Stammörtern I. 244.

Achelous, ein Fluß, befestiget Akarnanien I. 344. macht verschiedene Inseln zum festen Lande daselbst. Ursache davon das.

Acheron, Fluß, wohin er sich ergießet I. 65.

Acherusia, ein See, wo er ins Meer fällt I. 65.

Achtziger zu Argos II. 424.

Admetus, der Molosser König, nimmt den Themistokles auf I. 179. schaffet ihn aber bald weiter 180.

Aegina, Seeschlacht dabey gehalten I. 140. wird von den Athenienſern besetzt 233.

Aegineter, deren Flotte I. 23. werden belagert 140. müssen die Insel räumen 233. werden derselben Unterdrückung befördert II. 93.

Aegineische Obolen, Drachme II. 423.

Aegypten wird von den Griechen größten Theils erobert I. 139. kommt wieder unter der Perser Bothmäßigkeit 146.

Aegyptium wird mit stürmender Hand erobert II. 137. dessen Lage das.

Aeolus-Inseln, von wem sie bewohnt werden II. 125.

Aetheenser werden aufrührisch I. 136.

Aetna, was er für Schaden thut II. 158. dessen Entzündung das.

Aetolier ziehen sich bald zu-

rück, bald vorwärts II. 137. bekommen Wink von dem Vorhaben des Demosthenes daſ. gegen wen ſie Feindſeligkeiten ausüben daſ ſtecken die Waldungen in Brand 138. thun den Athenienſern Schaden daſ.
Aetoliſche Bothſchafter II. 139.
Agis, König der Lacedämonier, dringt ins Argiviſche II. 438 nimmt einen fremden ungebahnten Weg dahin 439 verheert die Gegenden daſ. ſchließt einen Waffenſtillſtand mit denſelben 441. Beſchwerden der Lacedämonier darüber daſ. verfällt in Strafe 444. dieſelbe wird unter Bedingungen gemildert 445. Kriegsliſt desſelben, die Argiver von ihren vortheilhaften Poſten zu bringen 446. Verfügungen desſelben bey dem Angriff der Argiver 454. warum ſie nicht befolgt werden 455 begünſtiget den Abfall der Lesbier, Euböer und Chier 317. was ihn in Furcht und Achtung ſetzt. 318. thut einen vergeblichen Verſuch auf Athen 405
Agrigent, innerlicher Zwieſpalt daſelbſt III. 242. Folgerungen davon daſ. wird beygelegt 248
Agrigentiner bleiben parteyloß III. 218.
Akanthier ſtimmen auf den Abfall von den Athenienſern II. 281. Urſachen davon daſ. halten den Braſidas bey ſeinen ihnen gethanen Eidſchwüren daſ.
Akanthus, Feldzug des Braſidas dagegen II. 274. wer ihn dahin lockt 275.
Akarnanien, Verſuch darauf mißglückt I. 240. Unternehmung der Athenienſer darauf 343. natürliche Befeſtigung dieſes Landes 344. von wem es den Nahmen führt 345.
Akarnanier, deren Vorſicht und Geſchicklichkeit I. 311. deren Abgeneigtheit von dem Vorhaben des Demoſthenes II. 135. Urſachen davon daſ. werden zu Hülfe gerufen 141. ſuchen Hülfe 146. fallen dem Feinde in den Rücken 149. vereinigen ihre Waffen mit den Athenienſern III 261.
Akräum Leyas, eine haltbare Höhe, deren Beſchaffenheit III. 296.
Akte wird von Braſidas erobert II. 309. Beſchreibung desſelben daſ. Städte und Einwohner dieſes Landes daſ. welche von dieſen ſich gegen den Braſidas wehren 311. Schickſale derſelben daſ.
Alcibiades, Charakter desſelben II. 415. iſt den Lacedämoniern aufſäßig 416. Urſachen davon daſ. ſucht dieſelben verdächtig zu machen daſ. die Argiver mit den Athenienſern zu verbinden daſ ſpielt den Lacedämoniern einen Streich 417 deſſen Verrichtungen im Peloponnes 432. errichtet den Frie-

den mit den Argivern 460. dringet auf die Vollstreckung des Sicilianischen Kriegszuges III. 30. aus was für einem Triebe d a s. rechtfectiget seinen häuslichen Pracht und Aufwand 31. rühmt seine Verdienste um den Athenienstschen Staat 32. ziehet auf den Nicias los 33. macht den Sicilianischen Krieg leicht d a s. Eindruck seiner Reden 38. wodurch dieselben das Gewicht erhalten d a s. Verdacht der Athenienser gegen denselben 47. Gelegenheit dazu d a s. er rechtfertiget sich dagegen d a s. fordert eine Untersuchung seines Verhaltens 48. erhält eine abschlägige Erklärung d a s. Absicht derselben d a s. wird nach Sicilien abgefertiget 49. dessen Vorschlag 76. wird zur Verantwortung nach Hause gerufen 83. wird von allen Seiten mit Verdacht beschwert 95. wird landflüchtig d a s. abwesend zum Tode verurtheilt 96. sucht die Lacedämonier wider die Athenienser aufzubringen 139. rechtfertiget sein voriges Verfahren gegen dieselben d a s. räth den Syrakusanern beyzustehen 143. Bewegungsgründe dazu d a s. sucht seinen Eifer für Lacedämon darzuthun 145. entschuldiget sein Betragen gegen die Athenienser d a s. macht sich dem Tissaphernes und den Athenienfern fürchterlich 146. kommt daselbst plötzlich zum Vorscheine 328. bringt Miletus zum Abfall 331. fliehet zu dem Tissaphernes 368. Ursache davon d a s. beschneidet den Kriegsvölkern den Sold d a s. räth dem Tissaphernes die Athenienser nicht gar zu sehr schwächen zu lassen 371. Ursachen davon 372. sucht sich dadurch den Weg zu seinem Vaterlande zu bahnen 375. Wirkungen davon d a s. biethet den Athenienfern seine Dienste an d a s. Bedingungen dabey d a s. Bewegungen deßwegen unter dem Heere zu Samos 376. Unterredung einiger Einwohner daselbst mit demselben d a s. seine Forderungen, die Abschaffung der Demokratie betreffend 377. erfährt den von Phrynichius angesponnenen Verrath mit dem Astiochus 379. entdeckt solchen den Häuptern der Regierung von Samos 380. wird von dem Phrynichius hintergangen 381. dadurch aus dem Credit der Athenienser gesetzt d a s. sucht darauf den Tissaphernes auf der Athenienser Seite zu bringen 382. dessen ausschweifende Forderungen an dieselben 387. macht den Vergleich des Tissaphernes mit den Athenienfern rückgängig 388. besorgt das Beste des gemeinen Wesens 428. sucht den Tissaphernes bey den Peloponnesiern immer ver-

dächtiger zu machen 436. wird der Landesverweisung entlassen 454. hindert die Vereinigung der Phönicischen Schiffe mit den Peloponnesischen 465. wird wieder nach Samos zurück berufen 418 führt Klagen gegen seine erlittene Landesverweisung 419. macht den Athenienſern große Begriffe von seinem Ansehen bey dem Tissaphernes d a s. Absichten dabey d a s. bekommt dadurch wieder eine Feldherrnstelle 420. thut eine Reise zu dem Tissaphernes 421. dessen Absegelung nach Chios 328. Vorsichtigkeit desselben unter Weges d a s.

Alcidas, Pelonnesischer Befehlshaber, verwirft den Rath des Teutiaplus und der Lesbier II. 36. kreuzet auf die Jonische Küste 38. gibt den Klagen der Abgeordneten von den Samiern Gehör d a s. flüchtiger Rückzug desselben 39.

Alexikles wird in gefängliche Verhaft gezogen III. 444. wer an diesem Handel Antheil genommen d a s. Bewegungen deßwegen unter den Vierhunderten zu Athen 445. wird wieder auf freyen Fuß gestellt 447.

Alkamanes, Anführer der Chier, bleibt im Treffen III 325.

Amorges erregt einen Aufstand in Karien III. 319. geräth den Peloponnesiern lebendig in die Hände 347. an wen er ausgeliefert wird d a s.

Amphilochische Argos, Versuch der Lacedämonier darauf II. 142.

Amphilochier werden überrumpelt II. 142.

Amphipolis, Athenienſische Pflanzstadt, wer den Platz, worauf sie stehet, vor dem anzubauen gesucht hat II. 301. wird von den Athenienſern mit Pflanzvolk besetzt I. 135. wie lange nachher dieses geschehen II. 301. wie es dem Orte ergangen d a s. ein neues Pflanzvolk wird daselbst angelegt d a s. wie der Ort ehemahls geheißen d a s. Hauptstandort, zu dieser Unternehmung d a s. warum er Amphipolis genennet worden d a s. ergibt sich an den Brasidas 303. wird von den Lacedämoniern geräumt 385.

Amphipolitaner, Ehrenbezeigung derselben gegen den Brasidas II. 371.

Amphisseer, Bündniß derselben mit den Lacedämoniern II. 140. deren Eifer für dieselben d a s.

Ampracien bekommt Korinthische Besatzung II. 157.

Ampracioter, deren Anfall auf das Amphilochische Argos I. 292 Feindschaft derselben gegen die Argiver und deren Ursachen 293. werden zu Sclaven gemacht 294. fassen einen Anschlag gegen Akarnanien 309. suchen Beystand bey den Lacedämoniern d a s. erhalten

denſelben 310. wer dieſes betreibt daſ. Vereinigung derſelben mit den Lacedämoniern II. 142. Abſicht davon daſ. Feldzug derſelben in Amphilochien 145. ſind ſtreitbar 149. fechten ohne Ordnung daſ. büßen viele ein 152.

Anakterium, eine Stadt, wo ſie gelegen I. 74. wem ſie vorhin zugehört hat daſ. wer ſich Meiſter davon macht daſ. wird von den Athenienſern durch Verrätherey erobert II. 225. von den Akarnaniern beſetzt daſ.

Antandrier, die, eine Aeoliſche Nation, ziehen Völker in die Stadt zu ihrer Sicherheit III. 466. jagen die Beſatzung des Tiſſaphernes aus der Feſtung 467.

Antandrus wird von den Lesbiſchen Flüchtlingen durch Verrätherey eingenommen II. 227. Abſichten davon daſ. wird wieder von den Athenienſern erobert 263. Gelegenheit dazu daſ. unter weſſen Anführung daſ.

Antiphon, deſſen Charakter III. 402. der vornehmſte Urheber der neuen Regimentsform zu Athen daſ. vertheidigt ſich herrlich gegen die wider ihm geführte peinliche Klage daſ.

Apollo, Anfrage der Lacedämonier an denſelben I. 155. Antwort darauf 156. Pythyſche, deſſen Tempel 220.

Apollo Archegetes, wer demſelben einen Altar errichtet III. 7. Heiligthum desſelben 357.

Archelaus, deſſen gute Ordnung in Macedonien I. 340.

Archias, jagt die Siculer aus Sicilien III. 8.

Archidamus, König der Lacedämonier, deſſen Charakter I. 111. Rede daſ. Anführung desſelben in dem Lacedämoniſchen Kriege mit den Athenienſern 211. Antrag desſelben an ſeine Feldhauptleute daſ. deſſen letzter Verſuch, ſich mit den Athenienſern zu vergleichen 214. fruchtloſer Ausgang daſ. Urſachen daſ. Anrückung desſelben in das Athenienſiſche Gebieth daſ. Beſchwerden gegen denſelben 223. warum er ſich bey Acharnä verweilet 225. deſſen Feldzug gegen Platäa 296.

Archonidas, König der Siculer, iſt den Athenienſern ergeben III. 167.

Argiver, ſchließen einen Bund II. 393. wer demſelben beytritt 394. ſuchen das Lacedämoniſche Bündniß 411. Urſachen daſ. handeln vorher über deſſen Bedingungen 412. was es für welche an ihrer Seite ſind daſ. was für welche von den Lacedämoniern abgeſchlagen werden 413. welche eingewilliget werden daſ. Verlangen der Lacedämonier dagegen 414. äußern mehr Neigung gegen die Athenienſer als Lacedämonier 417. Urſachen davon daſ. wollen ein Bündniß mit jenen ſchließen daſ. der La-

cedämonier Bewegungen dagegen d a ſ. werden wirklich vor jenen zu Bundesgenoſſen aufgenommen 418 f. Betrug, der dabey geſpielt worden d a ſ. bemühen ſich vergeblich, die Korinthier zum Beytritt zu bewegen 439 Einfall derſelben in Epidaurus 434. räumen dasſelbe 435. erneuern den Einfall d a ſ. Beſchwerden derſelben zu Athen 436. ziehen die Heloten nach Pylos d a ſ. rücken gegen die Lacedämonier ins Feld 438. ſchicken ſich zur Schlacht an 439. befinden ſich zwiſchen drey Feuern 440. vergleichen ſich unvermuthet 441. Verdruß deßwegen von ihren Landsleuten 442. verunwilligen ſich mit ihren Bundesgenoſſen 444. geben ihre Bündniſſe mit den Mantinäern, Elienſern und Athenienſern auf 465. Feldzug derſelben ins Phliaſiſche 470. Urſachen davon d a ſ. fallen ins Tyreatiſche ein III. 149. ergreifen die Waffen gegen die Dorienſer 261. Urſachen davon d a ſ.

Argos, Amphilochiſche Stadt, Stifter derſelben I. 293. deren Anſehen d a ſ. deren Einwohner bitten die Ampracioter ſich bey ihnen niederzulaſſen d a ſ. lernen von ihnen die griechiſche Sprache d a ſ. werden von denſelben verdrängt d a ſ. von den Athenienſern befreyet d a ſ.

Ariſtarchus ſpielt den Böotiern Oenoe in die Hände III. 454.

Ariſton, einer der geſchickteſten korinthiſchen Steuerleute, deſſen liſtiger Anſchlag III. 229.

Arrhibäus, König der Lynkaſtiſchen Macedonier, wird ein Bundesgenoſſe der Lacedämonier II. 272. Veranlaſſung deſſen d a ſ.

Artaphernes, Perſiſcher Bothſchafter, wird von den Athenienſern aufgehoben. II. 226.

Artaxerxes verliert den größten Theil von Aegypten I. 139.

Artinä, die, zu Argos II. 424.

Aſopius, Anführer der Athenienſiſchen Flotte, deſſen Unternehmung II. 8. deſſen Verluſt 9.

Aſpendus, Ankunft der Phöniciſchen Schiffe daſelbſt III. 430. Reiſe des Tiſſaphernes dahin d a ſ. Abſicht davon 432. Reiſe des Alcibiades dahin 436.

Aſſinarus, ein Fluß, bey deſſen Uebergange wird Nicias mit ſeinem Heer überfallen III. 303.

Aſtakus, Unterbefehlshaber des Tiſſaphernes, drückt die Antandrier III. 466. ſpielt den Deliern einen ſchlimmen Streich d a ſ.

Aſtiochus, wer er geweſen III. 334. Klagen und Auflauf des Schiffsvolks gegen denſelben 424. nimmt ſeine Zuflucht zum Altar d a ſ. von wem er in ſeiner Befehlsha-

herwürde abgelöſet worden 426. gehet unter Segel 427. Klagen der Peloponneſiſchen Kriegsvölker wider denſelben daſ. deſſen vergeblicher Verſuch, Lesbos zu erhalten 448. 449. ſucht der Lesbier Abfall zu befördern 354. eröffnet dieſen Anſchlag den Bundesgenoſſen daſ. Bewegungsgründe dazu daſ findet keinen Eingang bey ihnen daſ. leidet Sturm 355. Sorge desſelben wegen der Eryträer daſ. Gefahr desſelben bey deſſen Unterſuchung daſ. bekommt eine neue Verſtärkung und einen Kriegsrath von den Lacedämoniern 360. Argwohn gegen denſelben 361. Gefecht desſelben mit den athenienſiſchen Schiffen 365.

Atalanta, unbewohnte Inſel, warum ſie befeſtiget wird I. 239. Fluth entſteht dabey II. 129.

Athenagoras von Syrakus, deſſen großes Anſehen III. 62. ſucht den Hermokrates zu widerlegen daſ. ziehet auf deſſen Zaghaftigkeit und Leichtgläubigkeit los 63. hält den Feldzug der Athenienſer für unwahrſcheinlich daſ. oder doch für unmöglich, denſelben durchzuſetzen daſ. zeigt die Mängel der athenienſiſchen Flotte 64. beſchreibt die Rüſtung derſelben ſehr verächtlich daſ. hält die ganze Sache für eine Erfindung unruhiger Köpfe 65. ziehet auf die jüngern, nach hohen Würden zu früh trachtenden Herren los 66.

Athenienſer, deren Flotte in alten Zeiten I. 23. Krieg derſelben mit den Aeginetern daſ. Entſchluß derſelben bey dem Andringen der Perſer 27. deren vortreffliche Kriegsrüſtung 28. Urſachen davon daſ. halten zwey Verſammlungen 63. was in der letzten beſchloſſen wird daſ. ſchicken den Korcyräern Schiffe zu 64. wem ſie die Anführung darüber anvertrauen daſ. deren gemeſſener Befehl dabey daſ. Bruch derſelben mit den Korinthern 75. mit dem Perdikkas 77. Urſache davon daſ. bekriegen denſelben 79. mit wem ſie ſich vereinigen daſ. erfahren den Abfall der Potidäer daſ. bekommen Kundſchaft von denen, den abgefallenen Städten zugeſchickten Hülfsvölkern daſ. ſenden dawider Hülfsvölker in See. daſ. unter weſſen Anführung daſ. treffen einen Vergleich mit dem Perdikkas daſ. ſetzen ihren Zug nach Potidäa fort 81. Verdienſte derſelben um die Lacedämonier 99. Klugheit derſelben 126. Verrichtung derſelben in der Oberanführerwürde über die Bundesgenoſſen 131 f. ſie treiben von denſelben die Abgaben ein 134. nehmen ſich dabey allerley heraus daſ. Unternehmung derſelben auf Aegypten 139. auf Theſſalien 147. befeſtigen

ihre Oberherrschaft und einheimische Macht 158. deren Gesinnung in Ansehung des bevorstehenden Krieges 195. Betragen bey der Nachricht von den Platäischen Händeln 206. Abzug derselben vom Lande in die Stadt 218. werden schwierig über die Verheerung des Attischen 226 Rotten unter denselben 228. Feindseligkeiten derselben gegen Peloponnes 231. 232. Eroberungen derselben 238. fallen ins Megarensische ein d a s. vertheilen ihre Macht 250 Ruhm derselben 254 f. große Noth derselben 278. Friedensgedanken derselben 287. 288. Ausartung derselben nach Perikles Tode 288. Versprechen derselben an die Platäenser 300. Verlust ihrer Schiffe in dem Meerbusen 328. Verbesserung ihrer Umstände 329. Verfahren gegen ihre Bundesgenossen II. 10. f. verheeren den Peloponnes 19. schlagen die Lokrenser 143. schicken Verstärkung nach Sicilien 157. Absichten dabey 158. halten die Lacedämonischen Schiffe zurück 191. unter welchem Vorwande d a s. ziehen sich von Megara zurück 256. rechtfertigen ihr Verfahren gegen die Melier 480. fallen in Macedonien III. 14.

Athenienſische Völker in Sicilien setzen sich in Syrakus fest III. 100. befestigen ihr Lager 101. schicken sich zur Schlacht an 102. werfen die Feinde über den Haufen 106. getrauen sich nicht denselben nachzusetzen d a s. ziehen sich wieder nach Katana 107. überwintern daselbst d a s. stellen ihr in Brand gesteckte Lager wieder her 136. suchen Vorschub von Karthago und von andern Orten 137. verheeren verschiedene Oerter 148. schlagen die Syrakusanische Reiterey 152. arbeiten an der Einschliessung von Syrakus von der Landseite 153. reissen die Gegenbefestigung der Syrakusaner nieder 155. suchen ihre Mauer bis an die See zu bringen 156. siegen in dem dabey entstandenen Gefecht 157. verlieren dabey 158. verüben Feindseligkeiten im Peloponnes 162. legen noch neue Werke an 170. erhalten Verstärkung von Athen 193. werden von den Syrakusanern zu Wasser und zu Lande beunruhiget 194. leiden von denselben grosen Schaden 206. ihre Standhaftigkeit dagegen 207. werden an ihrer Mauer zu beyden Seiten angegriffen 227. kommen sehr ins Gedränge 239. leiden groſen Verlust 239. 240. erhalten Vortheile über die Syrakusaner 252. bemannen alle Schiffe 266. werden auf ihrem Rückzuge beunruhiget 295. machen Halt 297 müssen sich ergeben 301.

Athenienſischer Feldzug in Aegypten I. 139. fruchtloser auf Lipara II. 125. in Si-

silien: unbeschreiblicher Eifer zu demselben III. 43. Ursachen davon d a s.
Athenienſiſche Flotte leidet großen Schaden III. 230. f. flieht vor der Peloponneſiſchen aus dem Helleſpont 459. Hauptflotte derſelben ſucht die feindliche auf 460. macht Anſtalt zum Seetreffen d a ſ. bemächtigt ſich acht Peloponneſiſcher Schiffe 464 macht den großen Rahmen von Athen aus 271. erobert zehn Schiffe von den Chiern 323. wird von der Peloponneſiſchen Flotte überrumpelt 450. geſchlagen 451. nach langem Widerſtande zum Weichen genöthiget d a ſ. zieht ſich nach Samos d a ſ.
Athenienſiſche Feldherren gehen zu Rathe III. 242. Urſachen davon d a ſ.
Atreus erhält die Regierung über Mycenä I. 14.
Attika, warum es ſeine alten Einwohner beſtändig behalten I. 6.
Attiſche Chönix, Griechiſche Maße II. 182.

B.

Beröa wird vergeblich belagert I. 80.
Böotarchen, deren Anzahl II. 285. Meinung derſelben wegen Verfolgung der Athenienſer d a ſ.
Böotien wird von den Athenienſern geräumt I. 150.
Böotier werden aus Arne vertrieben I. 20. deren neuer Anbau d a ſ. werden von den Athenienſern überfallen und geſchlagen 144. leben wieder in einem freyen Staate 150. deren Stellung II. 289. Betrag ihres Kriegsheers 292. verlangen die Räumung von Delium 293. warum ſie dem Argiviſchen Bunde nicht beytreten 399. werden angelegen, Panaktum an die Lacedämonier abzutreten 406. Urſachen davon d a ſ.
Böotiſche Flüchtlinge ſchlagen die Athenienſer I. 150.
Bottiäer, Feldzug der Athenienſer gegen dieſelben I. 307.
Bottiſche Gebieth wird verheert I. 342.
Braſidas, deſſen rühmliche Thaten I. 232. II. 176. wird verwundet und gefangen 177. ſucht in Megara zu kommen 253. ruft die Böotier zu Hülfe d a ſ. ſucht Niſäa zu entſetzen 254. rückt vor die Hauptſtadt der Megarenſer d a ſ. wird nicht hinein gelaſſen d a ſ. Urſachen davon d a ſ. Scharmützel zwiſchen ſeiner und der Athenienſiſchen Reiterey 255 Wirkungen davon 257. kluges Betragen deſſelben d a ſ. Folgerungen davon 258. ihm werden von den gutgeſinnten Megarenſern die Thore geöffnet d a ſ. die Gegner gerathen darüber in Beſtürzung 260. Rückzug deſſelben nach Korinth 262. er rückt vor Amphipolis 302. ſetzt ſich vorher daſelbſt d a ſ. legt den Einwohnern leid-

liche Bedingungen vor 304. bewegt ſie dadurch zur Uebergabe und die Athenienſer zum Abzuge 305. Abſicht ſeiner Ankunft in Toronea 315. geht auf Lecythus los 317. wird von den Scionäern beehrt 328 ermuntert ſeine Soldaten 334. zieht ſich vorſichtig zurück 338. langt glücklich in Macedonien an 339. thut einen vergeblichen Verſuch auf Potidäa 348. kommt zu ſpät zur Entſetzung Toronä 356. gute Verfaſſung desſelben gegen Kleon 360. Anſtalten gegen denſelben 363. warum er keinen offenbaren Angriff wagt d a ſ. Liſt desſelben 364. Ermunterung an ſeine Völker 365. opfert bey dem Tempel der Minerva 368. thut einen Ausfall d a ſ. nimmt den Rückzug des Kleons wahr 369. fällt den Athenienſern in ihren Zug d a ſ. ſeine Feinde fliehen 370. er ſelbſt bleibt im Treffen 371. Begräbniß desſelben d a ſ. Ehrenbezeigungen nach ſeinem Tode. d a ſ.

Byzantiner fallen ab I. 152. III. 418. unterwerfen ſich wieder I. 154.

Byzanz, wer es inne gehabt I. 129. von wem es belagert worden 130. Seetreffen wird gegen über gehalten III. 418.

C.

Cekrops, König in Attika I. 219.

Centoripa, Stadt der Sikuler, gehet durch einen Vergleich an die Athenienſer über III. 148.

Cephalenier, Unabhängigkeit derſelben III. 260.

Cerrine, ein unbewohntes Gebirge, wer durch dasſelbe ziehet I. 337.

Chalcidenſer, wer denſelben zu Leibe gehet I. 277. 307. ſchlagen die Athenienſer 308.

Chalcidenſiſche Bothſchafter geben dem Braſidas des Perdikkas Abſichten zu verſtehen II. 272.

Chalcidiſche Naxos wird von den Meſſaniern angegriffen und verheert II. 195. entſetzt von den Siculern 196.

Chalcis, Stadt der Korinthier I. 145.

Chäonier, haben gar zu große Einbildung von ſich ſelbſt I. 312. deren Unbeſonnenheit d a ſ. Verluſt 313.

Chäreas, deſſen Eifer bey der Athenienſiſchen Staatsveränderung III. 409. wird von den Sämiern nach Athen geſchickt d a ſ. Urſache davon d a ſ. kommt daſelbſt übel an 410. bringt deßwegen falſche Nachrichten zurück d a ſ. erregt dadurch einen Aufruhr 412.

Chäronea, deſſen Lage II. 264. wozu es gehört daſ. wem es in die Hände ſoll geſpielt werden d a ſ. wird von den Böotiern beſetzt 282. von den Athenienſern erobert I. 149.

Charoades, Athenienſiſcher Seeoberſter, wie er umgekommen II. 128.
Charybdis, Beſchreibung davon II. 193. Seetreffen dabey gehalten 194.
Chier, deren Neigung zum Abfall III. 318. wenden ſich deßwegen nach Lacedämon d a ſ. werden in deren Bund aufgenommen 320. Bedingungen desſelben d a ſ. Verordnung der Lacedämonier deßwegen d a ſ. Furcht derſelben vor den Athenienſern 321. ſie erhalten die geſuchte Hülfe dagegen d a ſ. werden deßwegen von den Athenienſern belanget 323. legen ſich aufs Läugnen d a ſ. müſſen von ihrer Treue einen Beweis geben d a ſ. verbergen ihren Abfall vor dem Volk 324. ihre Anſchläge kommen an den Tag d a ſ. ihre Schiffe werden von den Athenienſern übel zugerichtet 325. Rüſtung der Athenienſer gegen ſie 329. nehmen vor denſelben die Flucht mit Verluſt ihrer Schiffe 334. machen noch Oerter von denſelben abwendig 336. fahren in ihrem Eifer gegen dieſelben fort d a ſ. werden von denſelben geſchlagen 339. ihr Land verwüſtet 340. ein Theil derſelben will wieder zu den Athenienſern übertreten 341. dieſer Anſchlag wird durch die Häupter der Regierung erſticket d a ſ. Verſtoß derſelben mit dem Aſtiochus 354. laſſen den Muth ſinken 366. ſuchen vergeblich Hülfe bey dem Aſtiochus d a ſ. gerathen ins Gedränge 362. dringen bey dem Aſtiochus auf einen Entſatz d a ſ. werden von dem Alcibiades beſchämt 370. von den Athenienſern geſchlagen 386. mit Hungersnoth geplagt 387. liefern den Athenienſern ein Treffen 393. halten denſelben darin das Gegengewicht 394. werden zur See immer mächtiger 395.
Chios, Beſtürzung der Einwohner dieſer Stadt über die plötzliche Erſcheinung der feindlichen Flotte III. 323. Fortgang der Athenienſiſchen Waffen daſ 359. die Peloponneſier wollen dieſe Stadt entſetzen 392.
Cydonia, Landung der Athenienſer auf dieſe Stadt I. 319. auf weſſen Veranlaſſung ſie geſchehen d a ſ.
Cykladiſchen Inſeln, wer dieſelbe zuerſt angebauet I. 9.
Cylon, deſſen unglücklicher Verſuch auf die Oberherrſchaft zu Athen I. 164.
Cypern wird von den Griechen unter das Joch gebracht I. 194.
Cypſela, ein Fort, wird den Mantinäern weggenommen II 401. von den Lacedämoniern geſchleift d a ſ.
Cyrus wirft den Cröſus über den Haufen I. 25. deſſen Eroberungen d a ſ.
Cythera, Inſel, Lage derſelben II. 228. Einwohner d a ſ. Regierungsform und Beſatzung daſelbſt d a ſ. wo-

zu ſie den Lacedämoniern dient daſ. wird von den Athenienſern erobert 229. Einwohner derſelben ergeben ſich nach gehaltenem Treffen durch einen leidlichen Vergleich daſ. die Athenienſer laſſen daſelbſt eine Beſatzung 230.
Cytherier, deren Mutterſtadt III. 260. wider wen ſie fechten daſ.
Cyzikus wird von den Athenienſern wieder zum Gehorſam gebracht III. 465.

D.

Danaer, welche Völker ſo genannt worden. I. 8.
Daulia, was darin geſchehen I. 236.
Decelia, deſſen Befeſtigung wird nöthig gefunden III. 143. bewerkſtelliget 191. ſchädliche Wirkungen davon an Seiten der Athenienſer 205.
Delier, werden wieder in den Beſitz von Delos geſetzt II. 399. Urſachen daſ.
Deliſche Spiele II. 143.
Delium wird von dem Hippokrates beſetzt II. 283. der Tempel des Apollo daſelbſt befeſtiget daſ. Beſchreibung der Befeſtigung daſelbſt 283. von den Böotiern mit ſtürmender Hand erobert 298. Hülfsvölker, ſo dabey gebraucht worden daſ. wie viel Tage damit zugebracht worden 299. Anzahl der dabey Gebliebenen 300.
Delos, Inſel, wird zur Niederlage beſtimmet und gereiniget II. 143. auf was für Art daſ.
Delphinen, was darunter zu verſtehen III. 231.
Delphinium, deſſen vortheilhafte Lage III. 359. wird von den Athenienſern befeſtiget daſ.
Delphis, Sammelplatz der Lacedämoniſchen Armee II. 139.
Delphiſche Tempel, wer ſich deſſen bemächtiget I. 149.
Demiurgi zu Mantinea II. 424.
Demoſthenes, Feldherr der Athenienſer, deſſen Zug gegen die Aetolier II. 134. Veranlaſſung dazu 134. 135. verläßt ſich auf ſein Glück 137. mit was für Völkern er den Zug antritt 135. Eroberungen desſelben 137. Maßregeln daſ. folgt den Meſſeniern daſ. fürchtet den Unwillen der Athenienſer 138. Vorſichtigkeit desſelben 148. Anſtalten desſelben gegen neue feindliche Verſtärkungen 151. verbeſſert den in Aetolien erlittenen Unfall 156. rüſtet ſich zur Abfahrt nach Sicilien III. 188. was er für Vollmacht erhält 194. biethet mehrere Völker auf 214. Verrichtungen desſelben unter Weges 215. ihm werden verſchiedene Berichte abgeſtattet daſ. kommt mit ſeiner Verſtärkung bey Syrakus an 234. deſſen neue Maßregeln bey den mißlichen Umſtänden daſelbſt daſ.

das. sucht sich die Bestürzung der Feinde zu Nutzen zu machen 235. dessen Absicht dabey das. läßt einen Theil des Syrakusanischen Gebieths verwüsten 236. greift dieselben in ihren Werken an das. wird zurück geschlagen 238.239. beschließt mit seinen Völkern abzuziehen 242. Ursachen davon das. wird gänzlich auf dem Rückzuge eingeschlossen 299. hingerichtet 306.

Diana, deren Tempelhof III. 72.

Diasia ein großes Fest der Athenienser I. 165.

Diktidienser, treten zu den Chalcidensern über II. 468.

Diodotus widersetzt sich dem Urtheil über die Mitylenäer gesprochen II. 56. dessen Vorschlag behält die Oberhand 66.

Dioskuren-Tempel, wo er liegt II. 311. wer sich dabey lagert das.

Doberus, Sammelplatz des Odrostschen Kriegsheers I. 338.

Doloper, Einwohner auf der Insel Scyrus auf eine Zeit lang I. 133

Dorienser, Stammhaus der Lacedämonier II. 130.

Drabeskus, eine Edonische Stadt, wobey die Athenienser eine Niederlage gelitten I. 136.

Dryoper, Ursprung derselben III. 258.

E.

Eetionea, Festungsbau daselbst, Lage desselben III. 441. wird angelegt und fortgesetzt das.

Egesta, Schiffe der Athenienser daselbst III. 72.

Egestaner, Anmuthung derselben an die Athenienser III. 13. Abfertigung derselben 28. deren Betrug wird entdeckt 74. 75.

Eion, Mendeische Pflanzstadt, wer sie inne gehabt und nachmahls eingenommen hat I. 233. wo sie liegt das. wird durch Verrätherey erobert II. 168. bald wieder verlassen 169. wird von Brasidas mit Belagerung bedrohet 306. von dem Thucydides noch gerettet das.

Elaphebolion ist ein Monath II. 325.

Eleusinium zu Athen durfte nicht bewohnt werden I. 221.

Eleusis, dessen Verheerung I. 224.

Elienser, schließen einen Bund mit den Korinthiern II. 397. treten dem Argivischen Bunde bey das. Feindschaft derselben gegen die Lacedämonier 398. Ursachen davon daß Bündniß derselben mit den Athenienfern 421. fürchten sich vor den Lacedämoniern 429.

Ellomenus in Leukadien, Niederlage dabey II. 133.

Endius, dessen Gastfreundschaft mit dem Alcibiades

III. 320 wird von demſelben zur Abfahrt der Flotte nach Chios beredet 327.

Ephoren, Lacedämoniſche, bemächtigen ſich des Pauſanias I. 177.

Ephyra, eine Stadt, wo ſie liegt I. 65.

Epidamnus, Stadt, deren Lage I. 34. Urſprung daſ. blühender Zuſtand 35. verfällt durch heimliche Unruhen und Krieg daſ. Einwohner derſelben daſ. vergebliche Zuflucht derſelben zu den Korcyräern daſ. ſucht Rath bey dem Apollo zu Delphis 36. Antwort desſelben daſ. deren Befolgung daſ. wird von den Korinthiern in den Schutz genommen daſ. von den Korcyräern belagert 38. Maßregeln der Korinthier dagegen daſ. Unterhandlung deßwegen zwiſchen beyden Völkern 40. fruchtloſer Ausgang derſelben daſ. Urſache daſ.

Epidaurus wird größten Theils verheert I. 276. von den Lacedämoniern mit Beſatzung belegt II. 435. von den Argivern vergeblich belagert daſ. mit einer Mauer eingeſchloſſen 459. von der Beſatzung entlediget 467. das Fort den Einwohnern von den Athenienſern eingeräumt daſ.

Epidaurier, deren Mißhälligkeiten mit den Argivern II. 432. Urſachen davon daſ. leiden von denſelben Gewaltthätigkeiten daſ. fallen in das Argiviſche 459.

Epidemiurgen, was ſie geweſen I. 75

Epipolä, deſſen Lage III. 149. wird von den Syrakuſanern beſetzt 150. von den Athenienſern erſtiegen daſ.

Erde, Göttinn, deren Tempel I. 220.

Ereſus wird zum Abfall gebracht III. 457. von den Athenienſern angegriffen daſ. eilig verlaſſen III. 460. Urſachen davon daſ.

Eretrienſer, hauen die flüchtigen Athenienſer nieder III. 451.

Eretrienſiſche Hafen, der, Schlacht dabey gehalten III. 451.

Eribeum, Standort der Peloponneſiſchen Flotte, deſſen Lage III. 220. Seetreffen dabey gehalten daſ.

Euarchus ſucht ſich von Aſtakus Meiſter zu machen I. 239. mit weſſen Hülfe 240.

Euböa fällt von den Athenienſern ab I. 150. wird von den Peloponneſiern erobert III. 451.

Euböer fallen von den Athenienſern ab III. 317. Unterhandlung deßwegen mit Agis daſ. ſuchen die Eretrier zum Abfall zu bewegen 392. Urſachen davon daſ.

Euetion, der Athenienſiſche Feldherr, Verſuch desſelben auf Amphipolis III. 180. ſperret den Ort ein daſ.

Eurylochus verſtärkt die Akarnanier I. 146. ziehet die

Verstärkung an sich II. 139. ziehet sich zurück 141.
Eurymedon, ein Fluß, was für ein Treffen dabey gehalten I. 135.
Eurysthäus, wem er die Regierung seiner Staaten anvertrauet I. 14.

F.

Fünftausend, an dieselbe wird die Regierung zu Athen übertragen III. 453.

G.

Galepsus, Pflanzstadt der Thasier, wird erobert II. 359.
Gela, wer es angelegt hat III. 261.
Gelver vermehren ihre Land- und Seemacht III. 218.
Gerania, Vorgebirge, wer es besetzt I. 141. schlechte Wege darin 143.
Gerastius, Monath bey den Lacedämoniern I. 325.
Gigonos, wer daselbst sein Lager aufgeschlagen I. 81.
Gongylus, ein Korinthischer Befehlshaber, wodurch er sich hervor thut III. 168.
Griechen, ältere, warum sie sich auf dem festen Lande weiter von der Küste niedergelassen I. 12. deren Geldmangel bey dem Trojanischen Feldzuge 17. 19. warum sie verschiedene Inseln angefallen 23. Griechen, abgefallene, von dem König in Persien, an wen sie sich hängen 27.
Griechenland, das jetzt so genannte, warum es ehedem keine beständige Einwohner gehabt I. 5. gelangt zum dauerhaften Ruhestande 20. dessen Zustand vor dem Trojanischen Kriege 8. dessen Hantierung zur See 9. Einrichtung desselben wird allmählich gesitteter 10.
Griechische Fürsten, der kleinen, Regierung I. 25.
Griechische Geschichte, Mängel in derselben I. 28. Ursachen 29. Exempel von Irthümern in derselben I. 29. 30.
Griechische Staaten, wer an der Spitze derselben gewesen ist I. 28. deren Landkriege 23. 26.
Gylippus, Anführer der Syrakusanischen Völker III. 147. von wem er bestellt worden d. a. s. dessen Forderung an die Korinthier d. a. s. langt bey Italien an 161. verliert die Hoffnung, Syrakus zu Hülfe zu kommen d. a. s. leidet Schiffbruch 162. zieht in Sicilien verschiedene Verstärkungen an sich 166. 167. biethet den Athenienfern vergeblich einen Vergleich an 169. stellt die Syrakusaner gegen sie in Schlachtordnung 172. wagt ein Treffen 173. ziehet den kürzern d. a. s. führt das Heer aufs neue zum Streit d. a. s. beredet die Syrakusaner zur Ausrüstung einer Flotte 194. rückt an die Mauer der Athenienser 227. dieser Anfall mißglückt 251. macht

Gegenanſtalten gegen die Athenienſiſchen Rüſtungen 272. ſucht die flüchtigen Athenienſer abzuſchneiden 297. thut groß mit deren überwundenen Feldherren 306.
Gymnopädien feyern die Lacedämonier II. 468.

H.

Hagnon, Athenienſiſcher Feldherr, Verluſt desſelben I. 278.
Haliä, Landung der Athenienſer darauf I. 140.
Halys, ein Fluß I. 25.
Harmodius, deſſen verbuhlter Umgang mit dem Ariſtogiton III. 85. Folgerungen desſelben daſ. verſchwört ſich gegen das Leben des Hipparchus 88. Gelegenheit dazu daſ. Ausführung ſeiner Verſchwörung 89. muß dafür mit dem Tode büßen. 90.
Hegeſandrides nähert ſich mit der Peloponneſiſchen Flotte Athen III. 448. Meinung der Hopliten davon 449. Anſtalten der Athenienſer dagegen daſ. wendet ſich nach Oropus daſ.
Hellanicus, was er beſchrieben I. 132. Mängel ſeiner Geſchichte daſ. wer dieſelben verbeſſert hat daſ.
Hellas, wer dieſen Nahmen führt I. 7.
Hellen, wer er geweſen I. 7.
Hellenen, zu welcher Zeit der Nahme aufgekommen I. 8.
Heraklea, Pflanzſtadt der Lacedämonier II. 130. Veranlaſſung dazu daſ. wozu ſie bequem gefunden 131. Mauer daſelbſt wird angelegt daſ. verbeſſerte Einrichtung daſelbſt 372. Endzweck von dem Bau und Befeſtigung dieſer Stadt 430. Gefechte der Einwohner mit ihren Nachbarn daſ. wer darin bleibt 431. wird von den Böotiern beſetzt daſ. Urſachen davon daſ.
Herakliden, Feldzug des Euriſteus gegen dieſelben I. 14.
Herkules Tempel, Lager daſelbſt II. 446. 448. demſelben wird ein Opfer gebracht III. 287.
Hermokrates, Vorſtellung desſelben von der Kriegsrüſtung der Athenienſer III. 55. zeigt darin die wahre Abſicht derſelben gegen die von ihnen angegebene 55. 56. ermahnt die Syrakuſaner zur Gegenwehre daſ. ſpricht ihnen Muth ein, und ſchlägt heilſame Maßregeln dagegen vor 57. verſchiedene Wirkungen ſeiner Rede 62. deſſen Charakter 108. Aufmunterung desſelben an die Soldaten daſ. Vorſchläge desſelben daſ. deſſen Rede an die Kamarinäer 115. unterſtützt den Vorſchlag des Gylippus 194. wird des Landes verwieſen 426. Beſchuldigung des Tiſſaphernes gegen denſelben daſ. deſſen Kriegsliſt 287. ſetzt ſich dem Alcibiades entgegen 370.
Hermokrates, aus Syrakus,

räth zum gemeinen Besten II. 235.
Hiera, Einbildung der Einwohner von diesem Orte II. 126.
Himeräer, müssen wider die Athenienser zu Felde ziehen III. 167. in welchem Landstriche sie wohnen 263.
Himeräum wird zum Standorte der Athenienser gemacht III. 180.
Hipparchus, wodurch er berühmt geworden III. 87. Verschwörung wider dessen Leben 88. wird erstochen 89.
Hippias, dessen Maßregeln zu seiner Sicherheit III. 90. Strenge desselben 91. wird der Regierung beraubt 92. begibt sich zum Könige Darius das.
Hippias, Haupt der Arcadier, wird mit List getödtet II. 41.
Hippokrates, Feldherr der Athenienser, bleibt im Treffen mit den Böotiern II. 301.
Hopliten bemächtigen sich eines Feldherrn von der oligarchischen Partey III. 444. reissen die Befestigung im Piräeus nieder 446. werden wieder beruhiget 448.
Hyäer werden zur Ablieferung der Geißeln gezwungen II. 140.
Hybla wird vergeblich von den Athenienfern belagert III. 97. Getreide in dasiger Gegend wird verbrannt 148.
Hykkara, eine Sycanische Stadt, wird von den Athenienfern erobert III. 96.
Hyllaischer Hafen, wer sich desselben bemächtiget II. 106.
Hyperbolus, dessen schlechter Charakter III. 408. wird von dem Volk zu Samos ums Leben gebracht das. Folgerungen davon das.

J.

Japygische Vorgebirge, dahin zieht sich die Athenienfische Kriegsmacht III. 219.
Japygischer Fürst, mit demselben erneuern die Athenienser die alte Freundschaft III. 219
Jasus wird von den Peloponnesiern rein ausgeplündert III. 347. Ursachen das.
Ichthys, ein Vorgebirge. I. 232.
Ida, ein Berg, was für Völker darüber den Zug nehmen III. 466.
Idomene, Beschreibung der dortigen Gegend II. 152.
Illyrier, deren Abfall II 333. Folgerungen desselben das.
Imbrier, die, Einwohner von Aegina III. 257.
Inaros, König der Lybier I. 139. dessen Feldzug das. wider wen er gerichtet das. mit wessen Hülfe das. dessen Tod 146
Jonien wird von den Athenienfern besetzt I 20.
Jonische Herkommen II. 124. Meerbusen III. 71. Krieg mit denselben schlägt den Athenienfern fehl 327.
Isthmus, daselbst ziehet sich die Korinthische Macht zu-

sammen II. 217. liefert dabey den Athenienſern ein Treffen daſ.
Italien, Urſprung dieſes Nahmens III 6.
Ithome wird von aufrühriſchen Völkern beſetzt I 136.
Ithomäer werden mit den Lacedämoniern in einen Krieg verwickelt I. 136 dieſer wird in die Länge gezogen 137. ſie ergeben ſich 138 unter was für Bedingungen daſ. werden von den Athenienſern aufgenommen 139.
Jupiter Milichius, was für ein Feſt demſelben gewidmet worden I. 165. der olympiſche, deſſen Tempel 220. Eleuterius, wer demſelben ein Opfer gebracht 296.

K.

Kacyparis, ein Fluß, über denſelben ziehet das Athenienſiſche Kriegsheer III. 299.
Kalex, ein Fluß, was dem Lamachus für ein Unglück mit ſeinen Schiffen dabey begegnet II. 263.
Kallias, ein Athenienſiſcher Feldherr, wohin er die Macedoniſche Reiterey ſchickt I. 82 hält ein Treffen mit den Potidäern und Peloponneſiern daſ. büßet ſein Leben dabey ein 84.
Kamarina wird verrathen II. 195. weiſet die Athenienſer ab III. 82. Urſachen davon 82. die flüchtigen Athenienſer fliehen dahin 298.
Kamarinäer werben wider die Athenienſer aufgebracht III. 119. Neutralität derſelben wird gemißbilliget 121. Gefahr derſelben gezeigt 122. 131. Erklärung der Athenienſer an dieſelben 133. bleiben dennoch neutral 135. aus was für Urſachen daſ. ſchicken den Syrakuſanern Hülfsvölker III. 218. ſind Gränznachbarn derſelben 262.
Karier, woraus ſie vertrieben worden I. 9. treiben Räuberey 13. haben die meiſten Inſeln beſetzt daſ. werden in ihrer Rüſtung begraben daſ.
Karneiſche Monath II. 433.
Karthaginenſer, deren Waarenlager III. 249.
Karthago, deſſen Reichthum III. 58.
Karyſtier, zu wem ſie gehören III. 258. kriegen mit den Athenienſern I. 134.
Katana, Standlager der Athenienſiſchen Flotte daſelbſt III. 82.
Kekryphalia, Seetreffen dabey I. 140.
Kenchrea, daſelbſt laſſen die Korinthier die Hälfte ihrer Mannſchaft II. 217.
Klazomená kommt wieder zu Athen III. 339. wird von Aſtyochus vergeblich belagert 353.
Klearchus wird mit 40 Schiffen zu dem Pharnabazus geſchickt III. 417. ſucht wegen erlittenen Sturms Delos zu erreichen daſ. gehet von da nach Miletus zurück daſ.

Klearidas weigert sich anfänglich Amphipolis den Athenienſern einzuräumen II. 385. verſteht ſich endlich dazu daſ.
Kleomenes, Anführer der Peloponneſier bey dem Einfall in Attika II. 33.
Kleon, Sprecher der Athenienſer bey dem Volk II. 189. deſſen Charakter und Anſehen 45. Rede zum Nachtheil der Mitylenäer 46. übertriebene Forderungen an die Lacedämonier II. 189. Verdrießlichkeit, welche er deßwegen befürchtet 200. Streit desſelben mit dem Nicias daſ. bekommt die Anführung bey Pylos daſ. verſteht ſich dazu nach langem Widerſprechen 201. großprahleriſche Erklärung desſelben daſ. Maßregeln zur Ausführung ſeines Unternehmens 202. wählt den Demoſthenes zum Gehülfen daſ. hält ſein tollkühnes Verſprechen 225. Verſuch desſelben auf Torona 355. ruft den Perdikkas und Polles zu Hülfe 359. ſeine Bewegungen werden von Braſidas bemerkt 360. Verſuch desſelben auf Amphipolis daſ. die Soldaten murren wider ihn daſ. er läßt zum Rückzuge blaſen 368. Urſachen davon daſ. wird von Braſidas angegriffen 369. nimmt Reißaus und wird niedergehauen 370.
Kleopompus, deſſen Unternehmungen auf Lokris I. 277.
Knemus, Seeoberſter der Spartaner, deſſen Unternehmung gegen die Inſel Zacynthus I. 290. gegen Akarnanien 309. ziehet ſich zurück 313. wohin er flieht daſ. verliert ein Seetreffen 317. bekommt ein Paar Rathgeber an die Seite 318.
Knidus, Standort der Peloponneſiſchen Flotte III. 367. Verſuch der Athenienſer darauf 356. mißlingt 357.
Konon rüſtet ſich gegen die Korinthiſche Flotte III. 216.
Korcyra, warum die Lacedämonier dahin eine Flotte ſchicken II. 103. Urſprung der Unruhen daſelbſt daſ. die Peloponneſiſche Flotte landet dabey an 109. dahin entweichet Themiſtokles I. 178. Muſterung der Athenienſiſchen Flotte daſelbſt III. 69.
Korcyräer, deren Sieg über die Korinthier I. 43. richten ein Siegeszeichen auf 44. beunruhigen die Korinthiſchen Bundesgenoſſen daſ. verſuchen ein Bündniß mit den Athenienſern zu ſchließen 45.
Korinthier, deren Zwiſtigkeit mit den Korcyräern I. 40. kündigen denſelben den Krieg an 42. Seerüſtung und Anführer derſelben daſ. Anführer der Landvölker daſ. bekommen unter Weges Beſcheid von dem Herold der Korcyräer 43. fertigen denſelben ab daſ. Niederlage derſelben

und Uebergabe von Epidamnus daſ. rüſten eine neue Flotte gegen dieſelben aus 44. Geſandtſchaft derſelben nach Athen 46. natürlicher Vorzug derſelben vor andern 158. erklären ſich zum Vortheil der Syrakuſaner wider die Athenienſer III. 138. ſuchen die Lacedämonier mit in ihr Bündniß zu ziehen daſ. ſind Ahnherren der Korcyräer 260. Unzufriedenheit derſelben über den Frieden zwiſchen den Lacedämoniern und Athenienſern II. 392. Klagen derſelben über ihre erlittenen Beeinträchtigungen 396. wollen dem Athenienſiſchen Frieden nicht beytreten daſ. Vorwand von dieſer Weigerung daſ. verſuchen vergeblich die Böotier in ihr Bündniß zu ziehen 399. neigen ſich wieder zur Partey der Lacedämonier 426. ſtreiten gegen die Korinthier und Syrakuſaner III. 260. Urſachen davon daſ.

Korcyräiſche Geſandten, deren Reden an die Athenienſer I. 46 was ſie darin rechtfertigen daſ. was für Athen zu erwartende Vortheile ſie anzeigen 48. was ſie dabey entdecken 49. ſie heben den Schein der Ungerechtigkeit in dem Betragen gegen die Korinthier daſ. beweiſen die von den Korinthiern erlittenen Beeinträchtigungen 50. ſtellen der Athenienſer Unbilligkeit vor, wenn ſie mit ihren Feinden ſich vereinigen würden 51. rathen ihnen die Parteyloſigkeit an 52. preiſen denſelben die Schließung eines Bündniſſes mit den Korcyräern an 53. zeigen die mit der Weigerung dieſes Geſuchs verknüpfte Gefahr 52. 53.

Korcyräiſche Flüchtlinge, Unternehmung derſelben gegen ihre Mitbürger II. 122. ſtecken ihre eigene Schiffe an 123. Urſachen davon daſ. Bezwingung derſelben 221. verrätheriſche Beförderung ihres Unterganges 222. Tragiſches Ende derſelben 223.

Kos wird zum Mittelpunct des Krieges gemacht III. 386.

Kotyle, Griechiſche Maße II. 182 III. 308.

Krommion wird von den Athenienſern angegriffen II. 220.

Krotoniater verwehren dem Athenienſiſchen Heere den Durchzug III. 222.

Kynos Sema, Vorgebirge, Seetreffen dabey gehalten III 462. Siegeszeichen daſelbſt aufgerichtet 464.

L.

Labdalum, Fort daſelbſt aufgerichtet III. 151. wird von den Syrakuſanern erobert 169.

Lacedämon, Mutterſtadt der Cytherier III. 260.

Lacedämonier, die Mächtigſten der verbundenen Griechen wider die Perſer I. 26. deren angeordnete Ver-

ſammlung 87. Abſicht derſelben daſ. Reden darauf gehalten von den Korinthiſchen 88. und Athenienſiſchen Abgeordneten 96f. verbergen ihren Unwillen gegen die Athenienſer 127. weßwegen daſ. ſchicken nach des Pauſanias Zurückberufung keine Anführer mehr in auswärtige Kriege zu ihren Bundesgenoſſen 131. aus was für Urſachen daſ. beſchließen von neuem den Krieg mit den Athenienſern 164. Haß derſelben gegen den Perikles 168 werden des Betrugs und der Ungerechtigkeit beſchuldiget 186. überziehen die Länder der Athenienſiſchen Bundesgenoſſen II. 269. ſtellen die Kriegsgefangenen auf freyen Fuß 385. beſtehen auf die Auslieferung von Pylos 404. Standhaftigkeit derſelben im Gefechte 455. tilgen die Beſchuldigung der Zaghaftigkeit 459. ſchicken den Syrakuſanern Hülfe III. 146. rüſten ſich in Attika zu fallen 189. wer ſie dazu anhetzet daſ. Abſichten dabey daſ. machen den Anfang durch Verheerung des platten Landes 191. laſſen Völker nach Sicilien gehen 192.

Lacedämoniſche Bothſchafter biethen den Athenienſern den Frieden an II. 183. unter welchen Bedingungen daſ. Urſachen davon daſ. reiſen unverrichteter Sache wieder zurück 191.

Laches, worüber er zu befehlen hat II. 128. Verſuch desſelben daſ.

Laconiſche Küſten, Landung der Athenienſer darauf III. 204. Veranſtaltungen daſelbſt daſ. Abſichten daſ.

Lamachus, deſſen Vorſchlag III. 77. tritt der Meinung des Alcibiades bey 80. kommt bey Syrakus um 158.

Lampſakus wird von dem Strombichides erobert und geplündert III. 394.

Lecythus wird von Braſidas belagert II. 317. Gegenwehr der Athenienſer daſ. Schrecken von beyden Seiten dabey daſ. Flucht der Einwohner daſ. wird erobert 318. der Minerva gewidmet daſ.

Leontiniſche Völker, wem ſie beyſtehen II. 196. werden geſchlagen daſ.

Leotychides, worüber er die Anführung gehabt I. 121.

Lesbier, Abfall derſelben II. 3. fallen von den Athenienſern ab III. 317. bekommen dazu Vorſchub daſ.

Lesbos nach Mitylene verſetzt II. 4. wird von den Athenienſern unter die Bothmäßigkeit gebracht III. 339. denket wieder auf den Abfall 358.

Leucimne, Vorgebirge, Standort der Korinthiſchen Landvölker I. 66.

Leukas, Verwüſtung desſelben II. 133.

Libyer, die, Völker in Afrika I. 139.

Lichas, Unwille der Milesier gegen denselben III. 425. ihm wird das Begräbniß versagt das.
Liparäer, wo sie wohnen II. 125.
Lokrenser werden geschlagen II. 139. 143. räumen das Rheginische 194. vergleichen sich mit den Athenienſern 358.
Lokris, Gegend um diese Stadt wird verheert II. 130.

M.

Macedonien, dessen Beschreibung I. 338. wer es an sich gebracht 339. was für Völker daraus vertrieben das. von wem es nachmahls mit Krieg überzogen worden 340. Einwohner derselben suchen Schutz dagegen das. sind der feindlichen Macht nicht gewachsen 341. Verheerung des Landes von den Thraciern 342.
Macedonier, flüchtige, werden niedergemacht II. 339.
Mantinäa, Versammlung daselbst gehalten II. 434.
Mantinäer treten dem Argiviſchen Bunde bey II. 394. Ursachen das. ihre Regimentsverfassung 395. Folgerungen ihres Abfalls von den Lacedämoniern das. verlierendie ihnen pflichtigen Parrhaſiſchen Städte 401. schließen einen Bund mit den Lacedämoniern 421. bringen die Feinde zum Weichen 455. 456. sehen sich nach der Flucht um 456. kommen um das. müssen demLacedämoniſchen Bunde beytreten 467. deren Bewegungsgrund zu fechten III. 261.
Mars-Tempel, hinter denselben stellet sich Demaſthenes mit seinen Völkern II. 248. Ursachen davon das.
Megabazus, dessen fruchtlose Gesandtschaft nach Lacedämon I. 145.
Megabazus der II., dessen glückliche Unternehmung gegen die Aegypter und Griechen I. 145.
Megara wird von den Athenienſern besetzt I. 150. Landung derselben darauf III. 150. fällt von den Athenienſern ab I. 150. Einschließung der Stadt durch die Athenienſer II. 254. Befreyung davon 256.
Megarenſer, deren Hauptbeschwerde gegen die Athenienſer I. 87. fallen von den Lacedämoniern ab, und treten dem Athenienſiſchen Bunde bey 138. hauen derselben Besatzung nieder 150. wessen sie beschuldiget werden 185. Vorschlag derselben die Vertriebenen wieder aufzunehmen 247. Mißbrauch desselben von Seiten der letztern das. Folgerungen, die daher entstehen 248. erobern die lange Mauer wieder 309. reissen solche nieder das. bringen die Anhänger der Athenienſer ums Leben 262.
Meleſander, dessen vergebli-

che Unternehmung gegen die Freybeuter I. 294. verliert dabey sein Leben 295.
Melesippus, Lacedämonischer Abgesandter nach Athen I. 214. Absicht seiner Gesandtschaft d a s. Fruchtlosigkeit derselben d a s.
Melienser, deren Abtheilung II. 130.
Melienſische Meerbusen III. 315.
Melos, Insel, wird bekrieget II. 471. deren Einwohner wollen den Athenienſern nicht zu Gebothe stehen 472. der Weg der Güte wird an ihnen versucht d a s. Unterhandlung der beyderseitigen Bevollmächtigten d a s. wird von beyden Seiten abgebrochen 488. die Feindseligkeiten gegen die Insel werden fortgesetzt 489. Ausfall der Insulaner gegen die Athenienser 490. völlige Niederlage derselben 491. die Insel wird mit neuen Pflanzvölkern besetzt d a s.
Memphis von den Griechen eingenommen I. 140 sie werden daraus vertrieben 145.
Mende wird von den Athenienſern erobert II. 342. mit einer Mauer eingeschlossen d a s.
Mendäer, Abfall derselben II. 330 ungerechtes Verfahren des Brasidas dabey d a s. Dreistigkeit derselben nimmt dadurch zu d a s. Rüstung der Athenienser gegen sie 331. Anführer dabey 341. sind anfänglich glücklich gegen die Athenienser 342. ihr Land wird verheert d a s. die Urheber des Abfalls bestraft 343. bleiben bey ihrer vorigen Regimentsverfassung d a s.
Mendesische Vorgebirge I. 146.
Menedäus, Anführer der Lacedämonier, erhält einen freyen Abzug II. 150. auf was Art d a s.
Merkur-Säulen zu Athen werden verstümmelt III. 45. Urheber davon werden gesucht 46. wofür diese Begebenheit gehalten wird 47. Alcibiades wird dießfalls in Verdacht gehalten d a s.
Meropische Kos, wird von einem Erdbeben verschüttet III. 364. Landung des Antiochus darauf d a s.
Messana fällt ab von den Athenienſern II. 162. wird von den Peloponnesiern besetzt 163. auf wessen Veranlassung d a s. wird von den Athenienſern und Leontinern angegriffen 196. glücklicher Ausfall der Einwohner d a s. schlägt das Bündniß der Athenienser aus. III. 80. Aufstand daselbst 111. wer denselben erreget d a s.
Messenier, Stammvölker der Heloten I. 137. wozu sie den Demosthenes bereden II. 134. bleiben bey ihrem Rath 136. ergeben sich 129.
Mentapontiner sind in einheimische Spaltungen verwickelt III. 262.
Methone, Lacedämenische

Stadt, wird angegriffen I. 231. entsetzt d a s. neue Landung darauf II. 220. Fort daselbst angelegt 221.
Methymna fällt ab von den Athenienſern III. 337. wird vergeblich belagert II. 24.
Methymnäiſche Landesvertriebene, deren Unternehmung III. 457.
Miletus wird zum Abfall gebracht III. 331. durch weſſen Vermittelung 332. von den Athenienſern angegriffen 341 f. von denſelben wieder verlaſſen 346. von den Peloponneſiern beſetzt 348. neuer Verſuch der Athenienſer darauf d a s. Fort daſelbſt, wer dasſelbe erbauet 425. wer ſich desſelben bemächtiget d a s.
Mindarus, Befehlshaber der Peloponneſiſchen Flotte III. 456. deſſen ſtarke Zurüſtung d a s. gehet auf den Helleſpont zu d a s. wird vom Sturm aufgehalten d a s. kommt glücklich an 458.
Minerva, Tempel derſelben zu Lecythus II. 318. Chalcidikos Beleidigung derſelben I. 168. Beſtrafung dafür wird geſucht d a s.
Minoa, Inſel, deren Eroberung und Befeſtigung II. 68.
Minos, deſſen Seemacht I. 9.
Mitylene wird von den Athenienſern geſperret II. 24. innerer Aufſtand in der Stadt 33. Uebergabe derſelben an die Athenienſer 34. unter was für Bedingungen d a s. geht an die Athenienſer mit Sturm über III. 337.
Mitylenäer, was ſie den Lesbiern zuſtecken II. 3. feyern ein Feſt 4. werden dabey geſtört 5. vertheidigen ſich gegen die Athenienſer d a s. Stillſtand mit denſelben 6. Fortſetzung des Krieges gegen ſie 7. ſchwache Gegenwehr derſelben d a s. Freyheit derſelben, wodurch ſie bewahrt worden 12. gegründete Urſachen ihres Abfalls von den Athenienſern 15. werden von den Lacedämoniern in den Bund genommen 18. Verſuch derſelben auf Metymna 24. Fruchtloſigkeit desſelben d a s. anderweitige gegen andere Staaten d a s. bekommen friſchen Muth 32.
Molykrium, eine Korinthiſche Pflanzſtadt, wird erobert II. 141.
Mondenfeſt II. 75.
Mykale, wer dahin fliehet und zu Grunde gerichtet wird I. 121. Standlager der vereinigten Flotte daſelbſt III. 415.
Mykaleſſus wird von den Thraciſchen Miethvölkern überfallen III. 212. geplündert und ein Blutbad darin angerichtet d a s. Schule daſelbſt gemißhandelt d a s.
Mylä, eine Meſſeniſche Stadt, wird belagert und erobert, von wem II. 128.
Myrcinus, eine Edoniſche Stadt, tritt zu des Braſidas Partey II. 306. Gelegenheit dazu d a s.

Myronides, Anführer eines neuen Athenienſiſchen Heers I. 141.

N.

Naupaktus, wem es weggenommen und wieder eingeräumt wird I. 139. Weg der Lacedämonier dahin II. 140. fruchtloſer Ausſchlag der Lacedämonier darauf daſ. Vorſtadt wird eingenommen 141. von den Lacedämoniern beſetzt daſ.
Naxier fallen ab und werden wieder zum Gehorſam gebracht I. 134. wider wen ſie zu Felde ziehen III. 262.
Neodamodes, Benennung der neu eingezeichneten Bürger der Lacedämonier II. 402. was der Nahme bedeutet III. 263
Neptunus, Heiligthum desſelben, wo es geweſen III. 401.
Neunwege, welche Gegend vormahls ſo geheißen I. 136. II. 301.
Nicias, Anführer der Athenienſer, deſſen Unternehmung II. 68. der glücklichſte Feldherr ſeiner Zeiten, deſſen rühmlicher Eifer 376. Verheerung 130. fruchtloſe Geſandtſchaft nach Lacedämon 419. Bemühen, den Frieden mit den Lacedämoniern zu Stande zu bringen 375. Abſichten dabey daſ. hält die Syrakuſaner zurück III 159 was für ein Mittel er dazu gebraucht daſ. läßt von den Triecarchen die Schiffe ausbeſſern 228. läßt die Transportſchiffe vor die Palliſaden ziehen daſ. Bedenken wegen des beſchloſſenen Athenienſiſchen Krieges 17. wird zum Anführer desſelben ernannt 16. ſucht die Athenienſer davon abzubringen 17. Unparteylichkeit desſelben 17. 18. dieſe leuchtet aus ſeinen Reden hervor 18. letzter Verſuch desſelben, die Athenienſer auf andere Gedanken zu bringen 39. er ſtellt ihnen die Größe der feindlichen Macht vor daſ. ſchädliche Wirkung dieſer Vorſtellung 43. er ſoll die zum Kriege nöthige Rüſtung beſtimmen 44. räth den Athenienſern die Rückkehr nach Hauſe 75. ihm wird von dem Alcibiades widerſprochen 76 ſpricht den Soldaten einen Muth ein 103. führt ſie auf den Feind los 104. befindet ſich in bedrängten Umſtänden 179. verlangt Verſtärkung von Athen daſ. ſchreibt ſelbſt an dieſelben daſ. Urſachen daſ. ſucht ſich mehr zu vertheidigen, als Thätigkeiten zu veranlaſſen 180. verlangt von den Athenienſern nach Hauſe berufen zu werden 186. Urſache dieſes Begehrens daſ. erhält auf ſein Anſuchen zwey Gehülfen 187. Fehler desſelben bey ſeiner Ankunft bey Syrakus 229. macht Schwierigkeiten gegen den gerathenen Abzug der Athenienſer

243. hält dem Demosthenes das Widerspiel 248. ermuntert die geschlagenen Soldaten 267. befiehlt die Schiffe zu besetzen 272. wird bestürzt bey dem bevorstehenden gefährlichen Schritt 278. sucht dem kleinmüthigen Heer einen Trost einzusprechen 292. wird von den Syrakusanern überfallen 303. ergibt sich an den Gylippus 305. wird wider dessen Willen ums Leben gebracht 306. dessen Verdienste gegen die Lacedämonier 307. die Ursachen seines Todes das.

Nisäa, Flucht der Athenienser dahin I. 150. wird mit einer Mauer eingeschlossen II. 252. Absichten das. Wirkungen davon das. Einwohner derselben lassen sich mit den Athenienfern in einen Vergleich ein 253. Bedingungen desselben das. wird von den Athenienfern besetzt das. Anstalten der Lacedämonier dagegen das.

O.

Odryfier, Vergrößerung deren Herrschaft I. 235. durch wen sie geschehen das. wie weit sich ihr Reich erstrecket 336. Einkünfte derselben, Ursachen ihrer vergrößerten Macht 337. wer es ihnen an Tapferkeit zuvor thut das.

Oeniadä wird vergeblich belagert I. 148.

Oeneon wird mit stürmender Hand eingenommen II. 140.

Oenoe, Festung der Athenienser, wird von den Korinthiern belagert III. 454. Ursachen davon das. mit List den Böotiern in die Hände gespielt 455. der Zwiespalt wegen der Oligarchie wird dadurch geendet das.

Oetäer, davon bringt König Agis eine grose Beute zusammen III. 316.

Olpä, Festung, wer sie angelegt II. 145. Schlacht daben gehalten 147.

Olympeium, Ausfälle der Syrakusaner von diesem Orte III. 236.

Olympische Spiele, wer darin den ersten Preis erhält II. 426. davon werden die Lacedämonier ausgeschlossen das. Ursachen davon das.

Olympischer Waffenstillstand, Beleidigung desselben II. 427.

Olynthus, wer sich dabey gelagert I. 81. Markt, so daselbst gehalten das.

Ophioneer, deren entfernte Lage II. 136. wehren sich das.

Opuntische Lokrenser, davon werden Geißel genommen I. 144.

Orneä wird den Argivischen Flüchtlingen eingeräumet III. 14. von den Argivern eingeschlossen 15. endlich geschleift das.

Oropus, Lage desselben Orts III. 450. daselbst rücken die Peloponnesier in Schlachtordnung das. gehet an die

Böotier über 392. wer dazu behülflich gewesen daſ.
Oſtracismus I. 178.
Ozoliſche Lokrenſer I. 10. werden beſchrieben II. 135.

P.

Päan wird geſungen III. 54. macht Verwirrung bey der Armee 240.
Paches, Feldherr der Athenienſer, deſſen Unternehmung gegen die Mitylenäer II. 24. ſucht den Alcidas auf. 40.
Pädaritus, Anführer der Chier, ſucht ſich der Athenienſiſchen Schiffe zu bemächtigen III. 386. wird mit denſelben zu weichen genöthiget daſ. bleibt im Treffen daſ.
Pagondas, Anführer der Böotarchen, hat Luſt den Athenienſern zu Leibe zu gehen II. 285 Anrede deßhalben an die Böotier 286. macht Anſtalten zum Treffen 288.
Pallas, Göttinn, deren Schmuck I. 217. Feſt derſelben zu Ehren gefeyert 219.
Panaktus geht durch Verrätherey über II. 357. wird von den Mauern entblößt 410.
Panathenäa, große, zu Athen II. 425.
Panormus, Landung der Athenienſer daſelbſt III. 339.
Parrhaſier, wem ſie pflichtig ſind II. 401. innerlicher Zwieſpalt unter ihnen daſ. rufen die Lacedämonier deßwegen herbey daſ. werden von denſelben in Freyheit geſetzt daſ.
Pauſanias, Seeoberſter der Griechen, deſſen Unternehmungen I. 129. wird verklagt 130. von den Lacedämoniern nach Hauſe gerufen daſ. zu welcher Zeit ſolches geſchehen daſ. Hauptklage gegen ihn 131. wird los geſprochen, doch ihm die Anführung genommen daſ. arbeitet an einem Verſtändniß mit dem König von Perſien 168. Abſichten davon daſ. Dienſte, die er demſelben erweiſet daſ. Schreiben an denſelben 169. Antwort des Königs 170. ſtolze Aufführung deſſelben 171. ſchädliche Folgerung davon für die Athenienſer daſ. Gefängniß und Befreyung aus demſelben daſ. neuer Verdacht gegen ihn 172. wird beſtärkt 173. wodurch er endlich verrathen worden 174. Erfindung der Ephoren dabey daſ. einer derſelben warnt ihn 176. er entläuft daſ. wird eingeſperrt 177. verhungert daſ. wird eingeſcharrt daſ. ſein Grab verſetzt daſ. Inſchrift einer daſelbſt aufgerichteten Säule daſ.
Pega wird von den Athenienſern beſetzt I. 139.
Pelagiskus in Athen, warum es nicht durfte bewohnt werden I. 221. 222.

Pelasger, weiter Umfang dieſes Nahmens I. 7.
Peloponnes, Oberanführung über dieſe Halbinſel, wer ſie gehabt I. 16. davon machen ſich die Dorier und Herakliden Meiſter 20.
Peloponneſier, was für Länder ſie beſitzen I 20. Beſchreibung derſelben 188. anfängliche Vortheile derſelben gegen die Athenienſer 328. Fehler beym Nachſetzen derſelben 329. Verluſt derſelben 333. Neuer Einfall derſelben in Attika II. 32 ihre Verheerungen daſelbſt 33. Abzug von dannen daſ. erfahren den Uebergang von Mitylenä 35. verfolgen ihren Sieg nicht 111. Abzug derſelben von Korcyrä 112.
Peloponneſiſche Bundesgenoſſen, deren Verſammlung I. 87. wo und wider wen ſie geſchehen daſ. Kriegsherr rückt in Attika ein und verheert daſſelbe 224. zieht weiter daſ. fährt fort mit Verheerungen 230. wodurch deſſen Rückzug befördert wird daſ. neuer Einfall desſelben ins Attiſche 265 275. Abzug derſelben 277. Urſache davon daſ. dritter Einfall in Attika II. 2. Rückzug derſelben nach Hauſe 3. beſchließen, Attika aufs neue anzugreifen 18.
Pelops, erſter Beherrſcher der Peloponneſier I. 14.
Perdikas verſucht die Lacedämonier zum Kriege mit den Athenienſern zu bewegen I 77. den Abfall der Bottiäer von denſelben zu befördern daſ. auch der Chalcidenſer und Potidäer in Thracien 78. wozu er die Chalcidenſer bringt daſ. was er ihnen dagegen einräumt daſ. verläßt die Partey der Athenienſer wieder 81. führt die Reiterey an daſ. wird mit den Athenienſern wieder ausgeſöhnt 237. ziehet ſeine Völker aus dem Peloponnes zurück bey der Ankunft des Braſidas II. 268. Urſachen davon daſ. wird von den Athenienſern für einen Feind erklärt 271. Feldzug desſelben gegen den Könia der Lyncestiſchen Macedonier 272. Feindſchaft desſelben gegen den Braſidas 340. wird in der Lacedämonier und Argiver Bündniß gezogen 466 von den Athenienſern in Macedonien abgeſchnitten 471. Urſachen davon daſ.
Perikles, deſſen Charakter I. 185. Rede 186. Schluß desſelben wegen Annehmung der Geſandtſchaften von den Lacedämoniern 214. deſſen verſchiedene Verfügungen 215. Widerwärtigkeiten von ſeinen Landsleuten 228. Unternehmung desſelben auf die Peloponneſiſchen Küſten 276. Klage der Athenienſer über denſelben 278. die dabey gehaltene Rede 279. zeigt darin die Unbilligkeit des Verfahrens derſelben gegen ihn daſ. wird zu einer

ner Geldbuße verurtheilt 287. wieder zum Feldherrn bestellt daſ.
Perſiſcher Krieg I. 26 f. Perſiſches Schreiben wird von den Athenienſern aufgefangen und überſetzt II. 226.
Phalereiſche Mauer I. 217.
Phäax, Athenienſiſcher Geſandte, geht nach Sicilien III. 357. Urſachen der Reiſe daſ. erhält ſeinen Endzweck 358. läßt ſein Vorhaben fahren daſ. Verrichtungen desſelben bey ſeiner Rückreiſe daſ.
Pharnabazus, wozu er ſich anheiſchig macht III. 455. unter welchen Bedingungen daſ.
Phia wird von den Athenienſern eingenommen I. 232.
Phliaſiſche, Einfall der Argiver in dasſelbe mißlingt II. 489.
Phoceä, Leontiniſche Hauptſtadt, von wem ſie beſetzt wird II. 358. Unruhen daſelbſt daſ. Folgerungen derſelben daſ.
Phocenſer, deren kriegeriſche Unternehmungen werden zurück gewieſen I. 143.
Phocier, Hoffnung des Demoſthenes von denſelben II. 135.
Phormion nöthiget die Peloponneſier zum Seetreffen I. 314. ermuntert ſeine Völker zur Tapferkeit 323. ſchlägt die Peloponneſiſche Flotte 330.
Phöniciſche Schiffe, warum ſie Tiſſaphernes nicht weiter als bis Aſpendus kommen läßt, verſchiedene Muthmaßungen davon III. 430. machen den Darius mächtig I. 25. deren Thaten 126.
Phoros, was dadurch bedeutet wird I. 132.
Phrynichus, der Athenienſiſche Seeoberſte, will noch kein Treffen mit der Lacedämoniſchen Flotte wagen III. 344. Urſachen daſ. Vorſichtigkeit desſelben findet Beyfall 346. widerſetzt ſich der Zurückberufung des Alcibiades 377. der Abſchaffung der Demokratie daſ. ſchreibt deßwegen an den Aſtiochus 379. wiederhohltes Schreiben an denſelben 380. zeigt darin ein Mittel an, die Athenienſiſche Kriegsmacht zu Grunde zu richten daſ. macht dieſen Anſchlag dem Kriegsheere ſelbſt bekannt 381. Urſachen daſ. wird auf Anſtiften des Piſanders ſeiner Würde entſetzt 385. arbeitet an der Befeſtigung der Oligarchie 440. Anhänger desſelben daſ. wird mit demſelben nach Lacedämon abgeſchickt daſ. Urſachen davon daſ. Standhaftigkeit desſelben gegen die bey der Einführung der Oligarchie vorfallenden Schwierigkeiten 402. wird ermordet 443.
Pieriſcher Buſen I. 339.
Piräeus geräth in Gefahr, von den Lacedämoniern eingenommen zu werden I. 331. wird deßwegen von den Athenienſern in genauerer Obhuth gehalten 333.

Pisander, Anführer der Abgeordneten von Samos nach Athen III. 383. sucht die Oligarchie daselbst einzuführen das. Bewegungsursachen das. dringt auf die Zurückberufung des Alcibiades das. Vorstellung desselben findet endlich Eingang 385. tritt des mit den Athenienſern zu treffenden Vergleichs wegen mit dem Tissaphernes in Unterhandlung 387. Vergleich mit denselben zerschlägt sich das. läßt sich die Abschaffung der Demokratie äußerst angelegen seyn 402.

Pisistratus, dessen lange Regierung I. 85. Inschrift desselben auf dem Altar des Pythischen Apollo 86. wer demselben in der Regierung gefolgt das.

Pissuthnes, dessen Verständniß mit den Samiern I. 152.

Pithias wird hingerichtet II. 105. Ursachen das.

Pittakus, der Edoner König, von wem er ums Leben gebracht worden II. 306.

Platäa, Stadt in Böotien, mit wem sie im Bunde gestanden I. 200. wird von den Athenienſern mit Lebensmitteln versehen und besetzt 207. von den Lacedämoniern mit einer Belagerung bedrohet 296. Vollziehung derselben 301. schlägt fehl 304. wird in eine Einsperrung verwandelt 306. Zahl der Einwohner in derselben während dieser Zeit 307. Uebergabe derselben an die Lacedämonier II. 69. Einräumung derselben an die Megarenser 101. Zerstörung derselben das.

Platäische Bürger, wer von denselben die Thebaner herbey gelockt I. 201. Ursachen das. Mittelpersonen das. Gegenwehre der Redlichgesinnten 202. Neigung der meisten, wohin sie gegangen das. Anstalt derselben zur Vertheidigung das. was sie dabey beaünstiget das. dringen mit Gewalt auf ihre Feinde 202. bringen die Gefangenen ums Leben 206. Protestation derselben wegen der ihnen angedroheten Belagerung von den Lacedämoniern 296. gütliche Anträge an dieselben 297. werden abgeschlagen 299. sie lassen die Sache nach Athen gelangen 300. entschließen sich, eine Belagerung auszuhalten das. Anschlag derselben, sich durchzuschlagen II. 23. wer ihnen denselben an die Hand gegeben das. auf was Art 26. glücklicher Fortgang davon 29. entkommen nach Athen 30. erreichen die Gebirge 31. werden als Urheber der Feindseligkeiten mit den Thebanern vorgestellt 95. hingerichtet 98 f.

Pleistoanax, König der Lacedämonier II. 376. 401.

Plemmyrion wird befestiget III. 171. Ursachen das. von dem Gylippus ange-

griffen 196. erobert daſ. Urſache daſ. viel Geld daſelbſt erbeutet 198. nachtheilige Folgerungen des Verluſtes dieſes Orts an Seiten der Athenienſer daſ. Einnahme davon melden die Syrakuſaner 203.
Plethren, was dadurch bedeutet wird III. 228.
Polemarchen zu Mantinea II. 424.
Polykrates, ein Samiſcher Fürſt, deſſen Macht zur See II. 143.
Potidäa, Stadt, deren Einſperrung, von wem und wo ſie geſchehen I. 84. welche Seite Anfangs offen geblieben daſ. Urſachen 85. von der andern Seite gleichfalls belagert daſ. vergebliche Belagerung derſelben 277. Urſachen 278. Uebergabe derſelben 295. unter was für Bedingungen daſ. Unwille der Athenienſer deßwegen gegen ihre Feldherren 296.
Potidäer, wo ſie gewohnt I. 75. von wem ſie ein Pflanzvolk geweſen ſind daſ. wem ſie zinsbar geweſen daſ. Befehle der Athenienſer an dieſelben daſ. ſie ſchicken Abgeordnete dahin 78. Abſichten davon daſ. ſuchen Beyſtand wider dieſelbe bey den Korinthiern und Lacedämoniern daſ. Wirkungen davon daſ. werden geſchlagen 82. wie ſtark der Verluſt derſelben geweſen 84.
Praſiä, wo es liegt I. 276. wird erobert und ausgeplündert daſ.
Priene, Krieg deßwegen I. 151.
Prokles, ein Athenienſiſcher Feldherr, bleibt im Treffen II. 138.
Prokne, weſſen Gemahlinn ſie geweſen I. 235.
Proſopitis, Inſel, wird größten Theils zum feſten Lande gemacht I. 145.
Prote, unbewohnte Inſel, wer daſelbſt landet II. 178.
Proxenus, Anführer der Lokrenſer II. 143.
Prytanes nehmen den Eid ab II. 423. werden von den Vierhundert erwählt III. 405
Pteleum, fruchtloſer Verſuch des Aſtiochus darauf III. 352.
Pydna, dahin flieht Themiſtokles I. 180
Pylos wird befeſtiget II. 165. Streit deßwegen daſ. wird beſetzt 168. Folgerung davon daſ. Verſuch der Lacedämonier, die Athenienſer daraus zu vertreiben 169. ſperren den Hafen daſelbſt 170. Gegenanſtalten des Demoſthenes 171. wird von den Athenienſern eingeſchloſſen 180. erobert 212 f. mit Beſatzung belegt 215. Gefangene nach geſchehenem Friedensſchluß herausgegeben 394. Reue der Athenienſer deßwegen 404. Pylos ſelbſt wird von denſelben nicht wieder zurück gegeben daſ. Urſachen davon daſ.

Pyräeischer Hafen wird vollends ausgebauet I. 128. wo und warum daſ. warum die Mauern davon so hoch und dick gemacht worden daſ.

Pythischer Orakel-Spruch I. 222. Verstand desselben daſ.

Pythodorus, Athenienſischer Seeoberster, wird geschlagen II. 158.

R.

Rheginer, Unterhandlung der Athenienser mit denselben III. 72. fruchtloser Ausgang derselben daſ.

Rhegium, dessen Lage III. 72. Tempelhof der Diana daselbst daſ. Lagerstätte der Athenienser daſ. wird geschwächt durch die darin herrschende Spaltungen II. 163. von den Lokrenſern angefallen daſ.

Rhenia wird dem Delischen Apollo gewidmet II. 143.

Rhodus, die Insel, tritt zu den Peloponnesiern über III. 367. Veranlassung dazu daſ. Vortheile davon für die Peloponnesier 368. Hauptstadt derselben wird erobert daſ. Feindseligkeiten der Athenienser dagegen daſ. neuer Versuch derselben darauf 386. unter wessen Anführung er geschehen daſ.

S.

Sadokus wird zum Bürger von Athen gemacht I. 237.

Salamis, Seetreffen daselbst gehalten I. 100. Folgerungen davon daſ. Landung der Peloponnesier daselbst 332. Absicht davon daſ. wird von den Athenienſern entsetzt 333.

Saläthus, auf was Art er nach Mitylene gekommen II. 32. was er den Einwohnern der Stadt eröffnet daſ. wird gefangen genommen und hingerichtet 42.

Samos, Abfall der Insel I. 151. wird von den Athenienſern belagert daſ. die Regierung verändert daſ. Veränderung derselben wieder aufgehoben 152. von den Athenienſern bekrieget und bezwungen daſ. ergibt sich 153. Aufstand daselbst III. 335. Vorschub der Athenienser dabey daſ. wird für frey erklärt daſ. Einwohner trennen sich von den Landsassen daſ.

Samier, deren Abgeordnete klagen über den Alcidas II. 38. finden Gehör 39. Bewegung unter denselben wegen der Oligarchie III. 411. sind derselben Anfangs entgegen daſ. werden umgestimmet und gehen den Vertheidigern der Demokratie zu Leibe daſ. werden durch falsche Nachrichten aufrührisch gemacht 412. verbinden sich durch einen Eid mit dem Kriegsheere

zur Abschaffung der Oligarchie das.
Scirriten, was für eine Stelle sie bey dem Lacedämonischen Heere behaupten II. 450.
Scyone, Uebertritt der Stadt von den Athenienſern zu dem Brasidas II. 326. von wem sie angebauet wird das. Versammlung wird daselbst gehalten 327. Ruhm der Einwohner derselben das. Hoffnung des Brasidas von denselben 328. sie werden deßwegen stolz das. Streit deßhalben zwischen den Athenienſern und Lacedämoniern das. Einsperrung derselben 344.
Scyrus, Insel im Aegäischen Meere, von wem sie beſetzt geweſen I. 133. wird von den Athenienſern bevölkert das.
Scythen thun es allen Völkern an Tapferkeit zuvor I. 337.
Sechshundertmänner zu Elis II. 424.
Selinuntier, zu welchem Volke sie gehören III. 260.
Seſtos, wer es vorhin inne gehabt I. 122. wer es nachmahls erobert hat das.
Sicilianiſche Einwohner, Beſchreibung derselben III. 33. Bundesgenoſſen ſuchen Beyſtand bey den Athenienſern II. 158. erhalten denselben das.
Sicilien, Größe derselben Inſel III. 5. älteſte Einwohner derselben das. veränderter Nahme derselben 6. von welchen Völkern sie Sicilien genannt wird 7. erſte Griechiſche Einwohner derselben das. Nahmen der darin erbaueten Städte 8.
Sicyon, Unternehmung der Athenienſer darauf I. 147. Regiments-Verfaſſung daſelbſt wird eingeſchränkt II. 467.
Sicyoner werden zum Feldzuge gezwungen III. 264.
Sicanus, deſſen fehl geſchlagener Anſchlag III. 248.
Siculer, deren Uebertritt zu den Athenienſern II. 142. einige davon ſtellen Völker zum Dienſt der Lacedämonier III. 167. werden zu neuen Verbindungen eingeladen 73. theilen ſich in zwey Parteyen 136. erlegen einen Theil der Syrakuſaniſchen Verſtärkungen 217.
Simonides, Athenienſiſcher Feldherr II. 168.
Siphä, Demoſthenes Verſuch darauf II. 265. ſchlägt fehl 282. Urſachen das. Beyſtand der Böotier dagegen das. das ruhige Betragen derjenigen, die um jenes Verſtändniß wiſſen das.
Sitalces, König von Thracien, mit wem er in ein Bündniß tritt I. 234. durch weſſen Vermittelung das. Feldzug deſſelben in Macedonien 333. großer Wachsthum ſeines Heeres unter Weges 334. Stärke deſſelben 338. Sammelplatz deſſelben das. in welche Länder er gedrungen 340. Un-

terhandlung desselben mit Perdikkas 341. Furcht aller benachbarten Völker vor demselben 342. auch der Griechen, die mit den Athenienſern im Kriege begriffen waren daſ. was er für Länder verheert daſ. Rückzug desselben 343. wodurch er veranlasset daſ. er kommt in dem Feldzuge gegen die Triballier um II. 300. Nachfolger desselben daſ.

Skandia, eine Stadt an den Küſten der Inſel Cytherea, wird von den Athenienſern erobert II. 229.

Soligiſche Hügel, wer ſich daſelbſt feſtgeſetzt II. 216.

Sphakteria, Inſel, Beſchreibung derſelben II. 170. Ankunft der Athenienſiſchen Flotte daſelbſt 178. hält die Lacedämonier eingeſchloſſen 197. Mangel an Lebensmitteln daſelbſt daſ. Brand auf der Inſel 203. Vortheile der Belagerer aus dieſem Umſtande daſ. wird von den Athenienſern aufgefordert 204. Stellung der Inſulaner 205. greifen den Feind auf allen Seiten an daſ. Art des Gefechtes zwiſchen beyden Theilen 207. die Lacedämonier gerathen dabey ins Gedränge daſ. letzte Vertheidigung derſelben aus einem Bollwerke 209. werden ganz umringt 210. noch einmahl aufgefordert 211. ſie ergeben ſich 212. Anzahl der Todten und Gefangenen 213. Nachricht von dem Unterhalte dieſer Leute auf der Inſel daſ.

Stagirus, eine Andriſche Pflanzſtadt, wird vergeblich von Kleon angegriffen II. 359.

Sthenelaidas, wer er geweſen I. 118. deſſen kriegeriſche Rede 118, 119. beſchuldiget darin die Athenienſer ſehr heftig daſ. läſſet die Lacedämonier zum Stimmen 120. ſammelt die Stimmen der Bundesgenoſſen daſ.

Stratus wird belagert I. 311.

Strombichides, der Athenienſiſche Befehlshaber, wird gegen die Chier abgeſchickt III. 330. langet mit ſeinen Schiffen zu Samos an daſ. Ziehet vor den Chiern 331. kommt mit ſeinen Schiffen aus dem Helleſpont nach Samos 415.

Strymon, ein Fluß, deſſen Natur II. 307. deſſen Brücke iſt den Lacedämoniern zum Uebergange vortheilhaft daſ.

Sybota, eine Inſel, Standort der Korcyräiſchen Flotte I. 66.

Syce, daſelbſt wird von den Athenienſern eine Ringmauer errichtet III. 152.

Synoikia, Feſt der Athenienſer I. 19.

Syrakus, darin läßt ſich Archias nieder und umgibt die Stadt mit einer Mauer III. 8. Nachrichten daſelbſt von der Ankunft der Athenienſiſchen Flotte 54. es wird deßwegen eine Ver-

sammlung daſelbſt berufen d a ſ. Reden, verſchiedene, die dabey vorgefallen ſind d a ſ. deſſen Erhaltung wird für ganz Sicilien vortheilhaft gehalten 118. wird durch eine doppelte Mauer eingeſperret 160. iſt die Verfechterinn der Bundesgenoſſen 255. 256.

Syrakuſaner thun einen Ausfall auf den Nachzug der Athenienſiſchen Bundesgenoſſen II. 142. führen den Krieg von Meſſana aus 192. Beweggründe dazu d a ſ. ziehen ſich mit ihren Schiffen zuſammen 195. werden aufgeſucht und beſchädigt d a ſ. Kriegsrüſtungen derſelben III. 72. 97. Muth derſelben 97. werden hintergangen 98. rücken den Athenienſern entgegen 104. ziehen den kürzern 105. Urſachen d a ſ. beſtellen neue Feldherren 110. ſuchen die Korinthier und Lacedämonier in ihr Bündniß zu ziehen 110. 137. befeſtigen ihre Hauptſtadt 114. überfallen die Athenienſer bey Katana d a ſ. ſuchen die Kamarinäer von den Athenienſern abwendig zu machen 115. werden bey Epipolä geſchlagen 150. ziehen eine Quermauer gegen die Werke der Athenienſer 153. thun vergebliche Vergleichsvorſchläge 160. danken aus Argwohn ihre Feldherren ab und erwählen neue d a ſ. kommen mit der Gegenmauer zu Stande 173. ſind den Feinden überlegen 174. erhalten neue Verſtärkungen 175 f. ſuchen noch mehrere an ſich zu ziehen 178. verlieren das Seetreffen 196. ihre Sachen gewinnen ein beſſeres Anſehen 199. Bericht derſelben davon an ihre Bundesgenoſſen 203. bekommen immer mehrere Bundesgenoſſen 218. ſchicken ſich zu einem Seetreffen an 223. machen ſich Hoffnung zum Siege 224. rüſten ſich zum doppelten Angriff 226. verſenken den Athenienſern zwey Schiffe 228. thun einen neuen Verſuch auf die Athenienſer d a ſ. werden ſtutzig über deren Verſtärkungen 234. aus ihren Verſchanzungen heraus geſchlagen 238. ſchlagen die Athenienſer und bringen ſie in die Flucht 238 f. greifen ihre Werke an 250. gewinnen ein neues Seetreffen 251. büßen ein 252. wollen die Athenienſer in den Hafen einſperren 255. dieſelben völlig demüthigen d a ſ Abſichten dabey d a ſ. Sammelplatz der ſtreitenden Völker 256. ſperren den Hafen 265. hohe Abſichten derſelben d a ſ. Anſtalten derſelben, den Athenienſern den Weg zu verlegen 288.

T.

Tänarus, wer dahin geflohen I. 174.
Tamos, Unterſtatthalter von Jonien, tritt der Peloponneſiſchen Partey bey III. 353. auf weſſen Anſtiften daſ.
Tanagra, blutiges Treffen daſelbſt gehalten I. 142. deſſen Mauern werden niedergeriſſen 144.
Tanagräer werden von den Athenienſern beſiegt II. 130.
Tantalus, der Lacedämoniſche Befehlshaber, wird verwundet und gefangen II. 234.
Tegea, eilfertiger Feldzug der Lacedämonier dahin, den Ort zu entſetzen II. 445. wird von denſelben geräumt 465.
Tegeater werden von den Korinthiern angelegen, die Lacedämoniſche Partey zu verlaſſen II. 399. abſchlägige Erklärung derſelben daſ. rüſten ſich zum Abfall 445.
Tejer fallen von den Athenienſern ab III. 330. Vergleich des Diomedons mit denſelben 334.
Tenedier, mit wem ſie in Verſtoß kommen II. 3.
Teos, Mauer daſelbſt wird von dem Tiſſaphernes niedergeriſſen III. 334.
Tereas, Fluß, Landung der Athenienſer daſelbſt III. 148.
Tereus von Teres unterſchieden I. 235.
Teutiaplus, deſſen fruchtloſe Vorſchläge II. 36.
Thapſus, Halbinſel, gegen Syrakus III. 150. Schifflager der Athenienſer daſelbſt daſ.
Thaſier ergeben ſich unter Bedingungen I. 137. weßwegen ſie von den Athenienſern abfallen 135. werden geſchlagen 136. was ſie von den Lacedämoniern ſuchen daſ.
Thaſus, daſelbſt wird die Demokratie abgeſchafft III. 396. durch wen ſolches geſchehen daſ. wird wieder eingeführt 397.
Thebaner überrumpeln die Stadt Platäa I. 200. warum daſ. ſchlagen etliche Mahl den Abfall der Einwohner ab 203. nehmen die Flucht daſ. kommen mehren Theils um daſ. Urſache daſ. die Uebriggebliebenen ergeben ſich 204. ihre Treuloſigkeit gegen die Platäenſer in dem mit ihnen aufgerichteten Vergleich daſ. Urſprung des Streits mit denſelben II. 87.
Themiſtokles, Oberbefehlshaber der Athenienſiſchen Flotte, deſſen Verdienſt I. 101. Betragen bey der Geſandtſchaft nach Lacedämon 124 f. deſſen Erklärung an die Lacedämonier 124. Rückkehr nach Hauſe mit den Gliedern der Geſandtſchaft 127. deſſen zuerſt gefaßter kühner Gedanke 128. Rath

desſelben zum Beſten der Athenienſer 129. wird der Verrätherey beſchuldiget 177. deſſen Flucht 178. Brief an den Artaxerxes 181. große Eigenſchaften und Tod desſelben 182. 183.
Thori zu Mantinea II. 424.
Theramenes, Anführer der Peloponneſiſchen Flotte, nähert ſich den Athenienſern III. 343. ſucht Miletus zu entſetzen 344. widerſetzt ſich dem Vornehmen der Oligarchen zu Athen 442. macht den Anfang dazu mit Thätigkeiten 443. Gelegenheit dazu daſ. ſtellt ſich gegen die Hopliten ſehr böſe an 446.
Theſeus, deſſen Charakter und gute Verfügungen I. 219.
Theſmophylakes zu Elis II. 424.
Theſpier werden niedergehauen II. 292. ihre Mauern niedergeriſſen 346. Aufſtand daſelbſt III. 149.
Theſſalien, fruchtloſe Unternehmung der Athenienſer darauf I. 147. deſſen Geſinnung gegen die Athenienſer II. 267. Regimentsverfaſſung daſelbſt daſ. Beſchwerden einiger Landeseinwohner über den Durchzug des Braſidas daſ. Entſchuldigung dagegen daſ.
Theſſalier, deren Beyhülfe an die Athenienſer, worauf ſie ſich gründet I. 229. deren Beſorgniß wegen Anlegung von Heraklea II. 132. Folgerungen davon daſ.
Thracier, deren Verfaſſung I. 235. des Diiſchen Stammes kommen zu ſpät III. 205. werden wieder nach Hauſe geſchickt daſ. üben unter Weges viel Grauſamkeit aus 211. werden von den Thebanern eingehohlt 213. der Beute beraubt und zum Theile niedergemacht daſ.
Thraciſche Macht, geſammte, davon werden die Athenienſer geſchlagen I. 136.
Thraciſche Nation, Charakter derſelben III. 212.
Thraniten, eine Gattung von Schiffsbedienten III. 51.
Thraſybulus ſchlägt die Peloponneſiſche Flotte in die Flucht III. 463. bringt auf die Zurückberufung des Alcibiades 419. bringt denſelben nach Samos daſ. iſt der Hauptvertheidiger der Demokratie 411.
Thraſyllus, Gefahr desſelben von ſeinen Landsleuten II. 442. ſetzt der Peloponneſiſchen Flotte nach 456. ſucht ſie einzuſchließen daſ. iſt der Hauptvertheidiger der Demokratie 411.
Thryaſiſchen Ebenen werden verheert I. 224.
Thucydides, deſſen Sorgfalt bey Erzählung der Reden I. 31. bey Vorſtellung der Kriegsbegebenheiten 32. deſſen dabey getroffene weiſe Wahl daſ. die dabey gehabte Mühe, und Urſache davon daſ. deſſen redliche Abſicht bey Ausarbeitung der Geſchichte daſ. Ordnung desſelben bey Beſchrei-

bung des Peloponnesischen Krieges 200. wie lange er aus seinem Vaterlande verwiesen worden II. 392. was er für ein Amt bekleidet d a s. dessen genaue Kundschaft von den Unternehmungen bey der kriegenden Parteyen, der Lacedämonier und Athenienser d a s.

Thuria, Stadt, muß die Gegenpartey der Athenienser räumen III. 215. wird von letztern zum Bundesgenossen gemacht d a s.

Thuriater, wider wen sie sich empören I. 136.

Thurier sind in einheimische Spaltungen verwickelt III. 262.

Thyamis, ein Fluß, wo er fließt und was für Länder er scheidet I. 65.

Thyrea wird den vertriebenen Aeginetern eingeräumt I. 233. II. 233. Lage des Orts II. 233. wird von den Athenienfern weggenommen 234. ausgeplündert und angesteckt d a s. die darauf wohnenden Aegineter zum Tode verurtheilt d a s. Ursachen davon d a s.

Thyssus stehet mit den Athenienfern im Bunde II. 403. wird von den Diktydienfern weggenommen d a s.

Timokrates entleibt sich aus Verzweiflung I. 330.

Tissaphernes, Erbitterung der Peloponnesier gegen denselben III. 430. reiset zu der Phönicischen Flotte d a s. Absicht dieser Reise kann nicht eigentlich bestimmet werden d a s. sucht die Griechischen Mächte hinzuhalten und zu schwächen 432. Ursachen davon d a s. Vorwand desselben, warum er die Schiffe nicht mitgebracht 434. bricht von Aspendus auf und wendet sich nach Jonien 466. Ursachen davon d a s. dessen vorgehabte Reise zu den Peloponnesiern 467. Ursachen derselben d a s. Beschwerden über denselben von Seiten der Peloponnesier 415. zunehmendes Mißverständniß zwischen demselben und den Peloponnesiern 421. Ursachen davon 422. sucht die Griechischen Städte von den Athenienfern abwendig zu machen 319. überwirft sich mit dem Lacedämonier Lichas 366. Kaltsinnigkeit gegen die Lacedämonier 374. verwirft den ihm angebothenen Vergleich mit den Athenienfern 387. wer dasselbe anstiftet d a s. bringt den dritten Vergleich zu Stande 390. arbeitet an dessen Vollziehung 392.

Tolmidas, Anführer der Athenienser I. 144 dessen Feldzug in Böotien 149.

Torona im Chalcidischen, Anschlag des Brasidas auf diese Stadt II. 312. Veranlassung dazu von Seiten einiger Einwohner 312. List, die dabey gebraucht worden d a s. wird endlich überrumpelt d a s. die Athenienser fliehen heraus 313. die Verräther der Stadt schlagen

sich zu dem eindringenden Feinde das. die Geflüchteten werden wieder herbey gelockt 314. die Stadt wird von den Athenienſern erobert 356.

Trachinier, Niederlage derſelben II. 130. an wen ſie ſich wenden das.

Tragia, Inſel, Seetreffen dabey gehalten I. 153.

Trierarchen, deren gar zu große Beſorgniß für die Schiffe II. 176. beſtimmen den Athenienſiſchen Bothsknechten eine Zulage III. 51.

Triopium, berühmtes Vorgebirge III. 357.

Trojaniſcher Kriegeszug, wer bey demſelben die meiſten Schiffe gehabt I. 14.

V.

Vierhundert zu Athen ſchicken des Friedens wegen Bothſchafter nach Lacedämon III. 406. Urſachen das. ſuchen das Heer zu Samos zum Beytritt der Oligarchie durch billige Gründe zu bewegen 407. greifen zu den Waffen 445. wollen die Fünftauſend nicht dulden 446. Verordnung wegen der künftigen Wahl derſelben 448. abgeſetzet 453.

Z.

Zacynthus, Inſel, Landung der Peloponneſier auf dieſelbe I. 290. Einwohner derſelben das.

Zacynthier, Unabhängigkeit derſelben III. 260.

In der Franz Haasischen Buchhandlung in Wien unter den Tuchlauben, dem Schönbrunner-Hause gegen über, ist ferner zu haben:

Große Sammlung der besten Römischen und Griechischen Classiker in Deutschen Uebersetzungen, gr. 8. Auf sehr schönem weißen Papier gedruckt. Jeder Band ist mit einem prächtigen Titelkupfer und gestochenen Titel geziert. Diese Sammlung enthält gegenwärtig über 80 Bände, und besteht aus folgenden Werken, die auch einzeln zu haben sind.

Als Einleitungswerk: A. Heinolds kurze Biographien aller bekannten Griechischen und Lateinischen Schriftsteller vom Anfange der Wissenschaften bis ins fünfte Jahrhundert, in alphabetischer Ordnung zusammen getragen. Wien und Prag 800. Original-Auflage. gr. 8.

Aristoteles Politik, übersetzt von Christian Garve, herausgegeben und mit Anmerkungen und Abhandlungen begleitet von G. G. Fülleborn, 3 Theile gr. 8. 803.

Ciceros Abhandlung über die menschlichen Pflichten, in 3 Büchern, aus dem Lateinischen übersetzt und mit philosophischen Anmerkungen und Abhandlungen versehen von Chr. Garve. Neueste Auflage in 3 Theilen. gr. 8. 802.

— — Gespräche über das Wesen der Götter in 3 Büchern, aus dem Lateinischen nebst den Büchern von der Divination, übersetzt von C. V. Kindervater. gr. 8. 802.

— — Paradoxa und dessen Traum des Scipio, aus dem Lateinischen mit Anmerkungen. gr. 8. 802.

— — Dialoge über das höhere Alter und von den besten Gesetzen, aus dem Lateinischen übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von J. M. Heyne. gr. 8. 808.

Cicero an Brutus über das höchste Gut und das höchste Uebel, aus dem Lateinischen mit Anmerkungen von G. C. Tilling. gr. 8. 802.

Curtius Rufus (Q.) von dem Leben und den Thaten Alexanders des Großen, mit J. Freinsheims Ergänzungen übersetzt und mit erläuternden Anmerkungen begleitet von J. P. Ostertag. 2 Theile. gr. 8. 799.

Diogenes Laertius, von dem Leben und den Meinungen berühmter Philosophen, aus dem Griechischen von Doct. C. A. Borhek. 2 Theile. gr 8. 807. Original-Auflage.

Gellius (A.) Fragmente der alten Geschichte und Philosophie, oder Auszug aus dessen Attischen Nächten, mit Anmerkungen von A. H. M. v. Walterstern. gr. 8. 801.

Homers Werke übersetzt von J. H. Voß. 4 Theile. gr. 8. 800.

Einzeln:

— — Ilias. 2 Bände.

— — Odyssee. 2 Bände.

Horazens Briefe. Aus dem Lateinischen übersetzt und mit historischer Einleitung und andern nöthigen Erläuterungen versehen von C. M. Wieland. Neue verbesserte Auflage. 2 Theile. gr. 8. 801.

— — Satyren, aus dem Lateinischen übersetzt und mit Einleitungen und erläuternden Anmerkungen versehen von C. M. Wieland. Neue verbesserte Auflage. 2 Theile. gr. 8. 801.

— — lyrische Gedichte. Aus dem Lateinischen übersetzt und erläutert von F. A. Eschen. 2 Theile. gr. 8. 802.

Juvenals Satyren, übersetzt und mit Anmerkungen versehen von C. F. Bahrdt, neue verbesserte Auflage. gr. 8. 810.

Livius (T.) von Patavium Römische Geschichte von Erbauung der Stadt Rom angefangen; nach Drakenborscher Ausgabe. Aus dem Lateinischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen von G. Große. 10 Theile. gr. 8. 788—89.

Lucians von Samosata sämmtliche Werke, aus dem Griechischen übersetzt und mit Anmerkungen und Erläuterungen versehen von C. M. Wieland. 6 Theile. gr. 8. 797.

Nepos (Cornelius) Biographien berühmter Feldherren, übersetzt von Doct. Michael Feder. gr. 8. 801.

Ovids Verwandlungen, übersetzt und mit Anmerkungen für

junge Leute, angehende Künstler und ungelehrte Kunstliebhaber versehen von A. Rode. 2 Theile. 803.

Persius (A.) Flaccus Satyren, übersetzt und mit Einleitungen und Erläuterungen versehen von G. G. Fülleborn. gr. 8. 803.

Plato's sämmtliche Werke, übersetzt von Stollberg und Kleuker. 9 Theile. gr. 8. 803—805.

Hiervon einzeln:

— — Republik, übersetzt von Kleuker. 2 Theile. gr. 8. 805.

Plutarchs Biographien, übersetzt von J. F. S. Kaltwasser. 10 Theile gr. 8. 805—810.

— — moralisch-philosophische Werke, übersetzt von J. F. Kaltwasser. 7 Theile. gr. 8. 797.

Sallusts (C. C.) sämmtliche Werke, übersetzt von J. C. Schlüter. gr. 8. 801.

Suetonius (C.) Tranquillus, übersetzt und mit erläuternden Anmerkungen begleitet von J. P. Ostertag. 2 Theile. gr. 8. 799.

Tacitus (Corn.) sämmtliche Werke, übersetzt von C. F. Bahrdt. 3 Theile. gr. 8. 800.

Virgilius (P.) Maro Werke, übersetzt von J. H. Voß, 3 Theile. gr. 8. 810.

Xenophons Schriften, aus dem Griechischen neu übersetzt von A. C. Borheck. 5 Theile gr. 8. 801.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

MAY 2 0 1943

Digitized by Google

auf sein ausdrückliches Verlangen, den Philip, einen Lacedämonier, mit zwey Galeeren nach der Flotte abgehen ließen.

88. Alcibiades reiset eben dahin.

So bald Alcibiades vernahm, daß Tissaphernes nach Aspendus unter Weges sey: so machte er sich mit dreyzehn Schiffen ebenfalls dahin auf den Weg, mit der Versicherung an die zu Samos, er wolle ihnen einen unfehlbaren und wichtigen Dienst leisten, und entweder selbst die Phönicische Flotte den Athenienſern zuführen, oder doch wenigstens machen, daß die Peloponnesier sie eben so wenig erhielten; indem er, wie man Ursache zu glauben hat, des Tissaphernes Absichten schon von langer Hand her wußte, daß er nicht Willens war, sie herkommen zu lassen, und sich dieser Gelegenheit bedienen wollte, den Tissaphernes bey den Peloponnesiern immer verdächtiger zu machen, als ob er es mit ihm und den Athenienſern hielte; und ihn selbst eben dadurch zu nöthigen, ihre Partey zu nehmen. Er ging also unter Segel gerade auf Phaselis und Kaunus zu, und nahm zu dem Zwecke seinen Weg quer über das hohe Meer.

89. Man sucht zu Athen der Oligarchie wieder los zu werden.

Inzwischen kamen die von den Vierhunderten abgefertigten Bothschafter von Samos wieder nach Athen zurück, und machten daselbst die vom Alcibiades ihnen ertheilte Antwort bekannt, wie er ihnen eingebunden, daß sie Fuß bey Maul halten, und den Feinden nichts einräumen möchten, daß er

Digitized by Google